This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

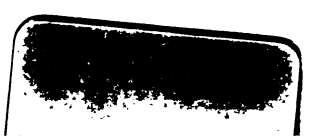
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

12685



BEITRÄGE

ZUR

TIROLISCHEN DIALEKTFORSCHUNG.

DER DEFEREGGER DIALEKT.

VON

DR. VAL. HINTNER,
k. k. Professor am akademischen Gymnasium in Wien.

MIT UNTERSTÜTZUNG DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1878.

ALFRED HÖLDER
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER,
Rothenthurmstrasse 15.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF OXFORD
- 3 OCT 1932

PROF. DR. MATH. LEXER,

DEM ERFORSCHER DER KÄRNTNER MUNDARTEN

IN

AUFRICHTIGER VEREHRUNG

GEWIDMET

VOM

VERFASSER.

Vorrede.

Vorliegende Arbeit enthält den Dialekt des Thales Defereggen[1]). Der Grund, warum ich gerade dieses Thal gewählt, ist hauptsächlich der, dass ich den Wortschatz dieses Thales, als meines Geburtsortes, ziemlich getreu im Gedächtnisse habe; in zweifelhaften Fällen konnte ich meine Mutter, die bei mir lebt, um genaue Auskunft fragen. Ferner ist das Thal Defereggen, wie die anderen Gegenden des östlichen Pusterthales,

---

[1]) Geht man von dem Städtchen Lienz in Tirol aus in nordwestlicher Richtung durch das Iselthal, so erreicht man in 4 Wegstunden ein einzelstehendes Gasthaus, Huben, Unter der Hube genannt. Dort bildet das Iselthal ein Kreuz: rechts, nordöstlich, geht man ins Kalserthal und an den Fuss des Grossglockners; geradeaus, also nordwestlich, führt der Weg nach Windischmatrei und von dort weiter zum Fusse des Grossvenedigers; links, gerade gegen Westen, steigt man zum Thale Defereggen auf, welches sich anfangs — 5 Stunden lang — in gerader Richtung von Ost nach West erstreckt, dann aber noch 4—5 Stunden nordwestlich sich hinzieht. Das Thal ist zwar nicht so rauh, wie es gewöhnlich dargestellt wird, ist aber von der Aussenwelt so ziemlich abgeschlossen. Allerdings kann man durch Jochübergänge nach allen Richtungen hin kommen, daher für Touristen ausgezeichnet gelegen; allein selbst auf der Thalstrasse nach Lienz ist der Wagenverkehr beschwerlich, und die Elemente stören fast alle Jahre die Passage (Ausführlicheres bei Hörmann Tiroler Volkstypen, Beiträge für Gesch. der Sitten und Kleinindustrie in den Alpen, Wien 1877, S. 236—247; Amthors Alpenfreund III, S. 217, dessen viele Unrichtigkeiten enthaltender Text von Hörmann a. a. O. S. 243 mit Unrecht mir zugeschrieben wird). Bei dieser abgeschlossenen Lage kann man schon von Vorneherein einen ziemlich alterthümlichen Dialekt erwarten. Dass es wirklich so ist, wird sich jeder kundige Leser dieser Beiträge bald selbst überzeugen. Das Thal hat, wie so manche andere Thäler Tirols, in historischer Zeit Bevölkerung oder wenigstens Sprache gewechselt. Zur Zeit, als die Römer in diese Gegenden Tirols kamen, war Defereggen gewiss schon bewohnt, und zwar von einer keltischen Bevölkerung. Wir können dies aus unzweifelhaft keltischen Ortsnamen schliessen, die daselbst noch vorkommen. Dagegen scheinen die Römer in diesem Thale nie festen Fuss gefasst zu haben. Wenigstens ist keine Spur von romanischen Ortsnamen zu finden. Es würde den Römern auch schwer gewesen sein, das Thal zu erobern, welches an der schmalsten Stelle ein Ducent Leute gegen ein ganzes Heer unschwer vertheidigen können. Zudem war für die Römer dort nichts zu holen. Die keltische Bevölkerung dürfte bestanden haben bis zur Einwanderung der Slaven aus den unteren Draugegenden herauf (im VI. Jahrhundert vgl. Dr. J. Egger Gesch. Tirols, I,

von Schöpf nur sehr spärlich berücksichtigt worden. Endlich ist es sehr wünschenswert, dass die Dialekte der einzelnen Gegenden oder Thäler, die in dieser Hinsicht von Bedeutung sind, in eigenen Schriften behandelt werden.

Ich habe nur solche Worte aufgeführt, die entweder bei Schöpf fehlen (wenn sie auch bei Lexer oder Schmeller verzeichnet sind), oder die im Deferegger Dialekte eine andere Bedeutung haben, als bei Schöpf angegeben, oder endlich auch solche, die mir bei Schöpf irgendwie mangelhaft behandelt schienen, namentlich aber viele, die etymologische Erläuterungen erforderten. Dass ich die Etymologie besonders berücksichtigte, hat seine guten Gründe, mögen auch manche Gelehrte damit nicht einverstanden sein. Ich für meine Person muss wiederholen, was ich schon einmal [1]) ausgesprochen habe: „Die etymologische Behandlung der Dialekt-Wörter ist mir die höchste, aber auch unerlässlichste Forderung, die ich an einen Sammler und Forscher stelle. Ein Vocabel bleibt nach

---

1872, S. 78 ff.). Die Baiwaren hatten vor den Slaven das Thal wol kaum bewohnt. Die Slaven, resp. Wenden, müssen längere Zeit daselbst gehaust haben, wenn man anders aus den zahlreichen offenbar slavischen Ortsnamen, die im Thale sich finden, einen Schluss ziehen darf. Auch ist geschichtlich bekannt, dass das obere Drauthal mit den Nebenthälern am Ende des 10. Jahrhunderts Slavenland hiess (Egger Gesch. Tirols I, 81).

Der Name Defereggen kommt, soweit mir bekannt ist, zuerst in den Urkunden des Neustifter Salbuches aus der Mitte des 12. Jahrhundertes vor unter den Formen: Tobereche, Tovireche, Tobereke, Tobrich, Tofriche, Tophirich (vgl. Sinnacher Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tirol, Brixen, 1823, III, S. 361; 438 ff.; 580; 608; Tinkhauser Beschreibung der Diöcese Brixen, Brixen, 1851, I, S. 613); später, in der Landtaiding des Landgerichtes und der Herrlichkeit zu Windisch-Matrei (die Papierhandschrift ist zwar erst aus dem 17. Jahrhundert, die Taiding jedoch unterschrieben 1443 vgl. Oest. Weisth. I, S. 301—316) in verschiedenen Formen neben einander: Töffreggen, Döffreggen, Doffröggen, Döffrogg.

Der Name ist wol keltisch. Daber ist eine in Tirol häufig vorkommende Bezeichnung für Gegenden, wo sich viele Quellen finden oder ein Fluss entspringt. Im Thale Defereggen gibt es mehrere solche Orte; wo der Thalbach, früher Tefer geheissen, entspringt, heisst es „in der Daber". Daber heissen auch Bäche z. B. verzeichnet die Karte von Anich (Viennae 1774) zwischen Huben und Windischmatrei zwei Daber Bäche, ebenso in Virgen: Puzn-daber. Dieses daber gehört unzweifelhaft zu dem (schon S. 33 besprochenen) keltischen dobar, tobar Quelle, Fluss, Bach (vgl. Bacmeister Keltische Briefe, 1874, S. 24). Man vergleiche den in Tirol häufig vorkommenden Namen: Bachern, in den Bachern, in den Brünn, zu Brunn, Brunn u. s. w. Ueber den zweiten Bestandtheil, der ach, ech gewesen zu sein scheint und viele Deutungen zulässt, wage ich keine Entscheidung zu fällen.

[1]) Verhandlungen der XXIX. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Innsbruck, 1875, S. 186.

meiner Ansicht so lange todtes Kapital, ungeprägte Münze, bis der Vater oder die Mutter, die Geschwister oder die Verwandten und die Heimat entdeckt sind. Bevor ich ein Wort, sei es ein einheimisches oder Lehnwort, nicht einreihen kann in eine Familie dieser oder jener Sprache, solange hat das Wort für mich kein Interesse, es lässt mich kalt.“ — Ebenso unbestreitbar ist es, dass derjenige, der mit einem Dialekt vollkommen vertraut ist, ihn selbst spricht oder gesprochen hat, viel leichter im Stande ist, eine richtige etymologische Erklärung zu geben — vorausgesetzt, dass er die nötigen linguistischen Kenntnisse besitzt —, als einer, der den fraglichen Dialekt nur vom Hörensagen, nur aus der Ferne kennt.

Die Aussprache des zu behandelnden Dialektes ist im Grossen und Ganzen so, wie sie bei Lexer im Kärnt. Wörtb. VIII ff. gegeben ist. Ich habe jedoch, soweit es möglich war, der Deutlichkeit halber die Wörter genau umschrieben, anderes angedeutet. So habe ich, wie Schöpf und Lexer gethan, das nach o hinüberschielende und zwischen o und a stehende a durch à (kurz) und á (lang) wiedergegeben. Folgt nach einem Vocale (nach à, u, o, i, ö, ü) ein Vocal umgestürzt (àɐ, uə, oɪ̯, öɪ̯, oə, öə, üə, üɐ u. s. w.), so soll das bedeuten, dass diese zwei Vocale rasch nach einander, zusammengeschliffen, gesprochen werden sollen.

Und so übergebe ich die Arbeit, die mich mehr Zeit gekostet, als es hätte sein sollen, dem kundigen Publikum. Was meine übrige nicht unbeträchtliche Sammlung betrifft, die sich auf ganz Tirol erstreckt, und auf welche ich viel Zeit, Mühe und Geld verwendet habe, kann ich wol voraussehen, dass ich kaum je die nötige Zeit und nach den ungünstigen Erfahrungen, die ich schon bei der Publication dieser Beiträge gemacht habe, die erforderliche Lust haben werde, sie zu verarbeiten. Die Anforderungen der Schule, die von Jahr zu Jahr gesteigert werden, und die der Familie nehmen die Arbeitskraft eines gewöhnlichen Menschen vollauf in Anspruch. Sollte noch manchmal einige Zeit übrig bleiben, würde sie besser anderen Arbeiten gewidmet sein. Ich nehme daher von den Dialektstudien, die ich einmal unwillkührlich lieb gewonnen hatte, Abschied und hoffe, dass andere, denen

die Fortuna mehr Zeit zugetheilt hat, dieses Feld nicht unbebaut lassen werden.

Es erübrigt mir noch, der k. Akademie der Wissenschaften für die Liberalität zu danken, mit der sie diese Arbeit durch eine Subvention unterstützte und deren Erscheinen überhaupt ermöglichte.

Wien im April 1878.

Hintner.

Verzeichnis der Abkürzungen häufiger citierter Werke.

ADELUNG (Wb.) = Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches d. hochd. Mundart u. s. w. Leipz. 1774—86. 5 Bde.

Alemannia = Zeitschr. für Sprache, Litteratur u. Volkskunde des Elsasses u. Oberrheins, herausg. v. Dr. A. Birlinger, Bonn 1873 ff.

BB. od. BZ. = Beiträge zur Kunde der Indogermanischen Sprachen, herausg. von Dr. Adalb. Bezzenberger, Gött. I, 1877.

BECH = Beiträge zu Vilmars Idiotikon von Kurhessen von F. Bech, Progr. v. Zeitz 1868.

BENF. (Wzl.) = Griech. Wurzellexikon v. Th. Benfey, Berl. 1839—42. 2 Bde.

BERND = Die deutsche Sprache in dem Grossherzogthum Posen u. s. w. von Dr. Chn. Sam. Theod. Bernd, Bonn 1820.

BIEL. = Die lettische Sprache nach ihren Lauten u. Formen erklärend u. vergleichend dargestellt von A. Bielenstein, 2 Theile, Berl. 1863—64.

BIRL. = Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch v. A. Birlinger, Münch. 1864.

BIRL. CR. = Altdeutsche Neujahrsblätter für 1874 u. s. w. v. A. Birlinger u. W. Crecelius, Wiesbaden 1874.

BIRL. Volksth. = Volksthümliches aus Schwaben, herausg. v. A. Birlinger 2 Bde., Freib. im Br. 1861—62.

BIRL. VW. = Dessen Wörterbüchlein zum vorigen, Freib. 1863.

BM. = Mittelhochd. Wb. v. G. Fr. Benecke, W. Müller u. Fr. Zarncke, Leipz. 1854—66, 4 Bde.

BOPP gl. = Glossarium comparativum linguae Sanscritae cet. a Fr. Bopp. ed. III. Berol. 1867.

BR. = Sanskritwörterbuch von O. Böhtlingk u. R. Roth, St. Petersburg 1855—75, 7 Bde.

Br. (oder brem.) Wb. = Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuches, Brem. 1767, 68, 70, 71, 1869, 6 Bde.

BUEHL. = Davos in seinem Walserdialekt u. s. w. von Val. Bühler, I, 1870; II, 1874.

CAST. = Wörterbuch der Mundart in Oesterr. unter d. Enns von J. F. Castelli, Wien 1847.

cimbr. Wb. = J. A. Schmeller's sogenanntes cimbrisches Wörtb., d. i. deutsches Idiotikon d. VII. u. XIII. comuni in den venetianischen Alpen, herausg. von F. Bergmann, Wien 1855.

CORSS. Ausspr. = Ueber Aussprache, Vokalismus u. Betonung der lat. Sprache, von W. Corssen, 2. Aufl., Leipz. 1868—70, 2 Bde.

CORSS. Ital. = Beiträge zur italischen Sprachkunde von W. Corssen, Leipz. 1876.

CURT. = Grundzüge der griech. Etymologie von G. Curtius, 3. Aufl. Leipz. 1869, 4. Aufl. 1873.

CURT. Stud. = Studien zur griech. u. lat. Grammatik herausg. von G. Curtius (u. K. Brugman), Leipz. 1868—78, 10 Bde.

DAEHN. = Plattdeutsches Wörterb. nach der alten u. neuen pommerschen u. rügischen Mundart von Joh. Carl Dähnert, Stralsund 1781.

DANN. = Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart von Joh. Friedr. Danneil, Salzwedel 1859.

DESCHM. = Drittes Jahresheft des Vereines des krainischen Landes-Museums, redig. von C. Deschmann, Laibach 1862.

Deutsch. Sprachw. = Deutscher Sprachwart von M. Moltke, Leipz. 1866 ff.

DIEF. Celt. = Celtica. Sprachliche Documente zur Geschichte der Kelten von Lor. Diefenbach, Stuttg. 1839—40, 2 Bde.
DIEF. gl. = Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis von L. Diefenbach, Francof. ad M. 1857.
DIEF. nov. gl. = dessen Novum glossarium Latino-Germanicum mediae et inf. aet., Francof. ad M. 1867.
DIEF. mlt. Wb. = dessen Mittellateinisch-hochdeutsch-böhmisches Wörterb., nach einer Handschrift von 1470 zum ersten Male herausg., Frankf. am M. 1846.
DIEF. Origg. Europ. = dessen Origines Europaeae. Die alten Völker Europas mit ihren Sippen u. Nachbarn, Frankf. am M. 1861.
DIEF. Wb. = dessen Vergleichendes Wörterb. der gothischen Sprache, Frankf. am M. 1851, 2 Bde.
DIEF. WUEL. = Hoch- und niederdeutsches Wörtb. u. s. w. von Diefenbach u. Wülcker, Frankf. am M. 1874 ff.
DIEZ = Etymologisches Wörtb. der romanischen Sprachen von Fr. Diez, 3. Aufl., Bonn 1869—70, 2 Bde.
FICK = Vergleichendes Wörtb. der indogermanischen Sprachen von Aug. Fick, Gött. 2. Aufl., 1870—71, 3. Aufl. 1874—76, 3 Bde.
FICK Spr. = Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas, von Aug. Fick, Gött. 1873.
FIRMENICH = Germaniens Völkerstimmen, Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Mährchen, Volksliedern u. s. w. herausg. von Joh. Matth. Firmenich, Berl. 1840—1867, 4 Bde.
FOERST. = Geschichte des deutschen Sprachstammes von E. Förstemann, Nordhausen 1874—75, 2 Bde.
FRISCH = Teutsch-lateinisches Wörtb. von L. Frisch, Berl. 1741.
FULDA = Versuch einer allgemeinen teutschen Idiotikensammlung u. s. w. von Fr. C. Fulda, Berl. u. Stettin 1788.
FZ. = Die deutschen Mundarten, herausg. von Dr. G. K. Frommann, Nürnb. 1854—59, 6 Bde.; VII. Halle 1877.
Germania = Vierteljahresschrift für deutsche Alterthumskunde, herausg. von F. Pfeiffer, 1—3 Stuttg. 1856—58; 4 ff. Wien 1859 ff. (jetzt von Bartsch herausg.).
GRAFF = Althochdeutscher Sprachschatz von E. G. Graff, Berl. 1834—42, 6 Bde.
GRASSM. = Wörtb. zum Rig-Veda von H. Grassmann, Leipz. 1873—75.
GRASSM. Pfl. = Deutsche Pflanzennamen von H. Grassmann, Stettin 1870.
GRIMM Gesch. = Geschichte der deutschen Sprache von J. GRIMM, 2. Aufl., Berl. 1853.
GRIMM Gr. = J. Grimm's deutsche Grammatik (neue Ausg. von W. Scherer, Berl. 1869 ff.).
GRIMM Myth. = Deutsche Mythologie von J. Grimm, Gött. 1844.
GRIMM Wb. = das von den Brüdern Grimm begonnene deutsche Wörtb., 1854 ff.
GUTSM. = Deutsch-windisches Wörtb. mit einer Sammlung der verdeutschten windischen Stammwörter u. s. w. von Osw. Gutsmann, Klagenf. 1789.
GUTZ. = Wörterschatz der deutschen Sprache Livlands von W. von Gutzeit, Riga 1859—74.
HEHN Kulturpfl. = Kulturpflanzen u. Hausthiere in ihrem Uebergang aus Asien nach Griechenland u. Italien sowie in das übrige Europa von Vict. Hehn, Berl., 2. Aufl. 1874, 3. Aufl. 1877.
HOEF. = Etymologisches Wörtb. der in Oberdeutschland, vors. aber in Oesterreich üblichen Mundart von M. Höfer, Linz 1815, 3 Bde.
HOENIG = Wörtb. der Kölner Mundart von Fritz Hönig, Köln 1877.
HUEGEL = Der Wiener Dialekt, Lexikon, Wien 1873.
HUNZIKER = Aargauer Wörtb. in der Lautform der Leerauer Mundart von J. Hunziker, Aarau 1877.
HW. = Kleines Wörtb. der lat. Etymologie von V. Hintner, Brixen 1873.
HZ. = Zeitschr. f. deutsches Alterthum, herausgeg. von M. Haupt, Leipz. u. Berl. 1841 ff.

IARN. = Versuch eines Etymologikons der slovenischen Mundarten in Innerösterreich von Urb. Jarnik, Klagenf. 1832.
Idiot. Aust(r). = Idioticon Austriacum, 2. Aufl. Wien 1824.
Idiot. Liefl. = Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- u. Ehstland, Riga 1795.
jüd.-deutsch. Wb. = Vollständiges jüdisch-deutsches u. deutsch-jüdisches Wörtb. enthaltend eine hinreichende Erklärung aller in dieser Sprache vorkommenden Worte, Hamburg (ohne Jahreszahl).
IUSTI = Handbuch der Zendsprache von F. Justi, Leipz. 1864.
KB. = Beiträge zur vergl. Sprachforschung, herausg. von A. Kuhn u. Schleicher (zuletzt unter Mitwirkung von A. Leskien und J. Schmidt), Berl. 1858—76, 8 Bde.
KEHR. = Fremdwörterbuch von Jos. Kehrein, Stuttg. 1876 f.
KLEIN = Deutsches Provinzialwörterbuch von Ant. Edlen v. Klein, Frankf. u. Leipz. 1792, 2 Bde.
KRAM. = Idiotismen des Bistritzer Dialektes, Beitrag zu einem siebenbürg.-sächsischen Idiotikon von Friedr. Kramer, Progr. d. ev. Obergymn. zu Bistritz (Siebenbürgen) 1876.
KZ. = Zeitschrift für vergl. Sprachforschung, herausg. von A. Kuhn, Berl. 1852 ff.
LEO = Angelsächsisches Glossar von H. Leo, Halle 1872—77.
LEX. KWb. = Kärntisches Wörtb. von Dr. Math. Lexer, Leipz. 1862.
LEX. MWb. = Mittelhochdeutsches Handwörtb. von Dr. M. Lexer, Leipz. 1869 ff.
LIND. = Maurus Lindemayr's sämmtliche Dichtungen in obderensischer Volksmundart, herausg. von Pius Schmieder, Leipz. 1875.
LOR. = Neues Idiotikon Viennense von K. Loritza, Wien 1847.
MAR. = Proben eines Wörterb. der österr. Volkssprache mit Berücksichtigung der älteren deutschen Mundarten von H. Mareta; zwei Progr. des Schotten-Gymn. in Wien 1861 und 1865.
MGSpr. = Die gotische Sprache, ihre Lautgestaltung insbes. im Verhältnis zum Altindischen, Griech. u. Lat. von Leo Meyer, Berl. 1869.
MI. = Wörtb. der Mecklenburgisch-Vorpommerschen Mundart von MI. Leipz. 1876.
MIKLOS. = Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum emend. auct. edidit Fr. Miklosich, Vindob. 1862—65.
MIKLOS. Ortsnamen = Die slavischen Ortsnamen aus Appellativen von Dr. Fr. Miklosich, Wien 1872—74.
MOEB. = Altnordisches Glossar von Dr. Th. Möbius, Leipz. 1866.
NESS. = Thesaurus linguae Prussicae cet. von G. H. F. Nesselmann, Berl. 1873.
NESS. Wb. = Wörtb. der Littauischen Sprache von G. H. F. Nesselmann, Königsberg 1851.
OSTHOFF Forsch. = Forschungen im Gebiete der indogerm. nominalen Stammbildung von Dr. Herm. Osthoff, Jena 1875—76, 2 Thle.
Oest. Weisth. = Die Salzburgischen Taidinge, herausg. von H. Siegel u. K. Tomaschek, Wien 1870.
PETT. Beitr. = Beitrag zur Dialektforschung in Nordböhmen von Ign. Petters, Progr. d. Gymn. in Leitmeritz 1858. I, Progr. d. Gymn. in Leitmeritz 1864; II, 1865.
PETT. Stoffs. = Andeutungen zur Stoffsammlung in den deutschen Mundarten Böhmens von Ign. Petters, Prag 1864 (aus: Beitr. z. Gesch. Böhmens, herausg. vom Vereine f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, Abth. II, Bd. I. Nr. 2).
PICTET Les origines = Les origines Indo-Européennes ou les Aryas primitifs cet. par Ad. Pictet, Paris 1859—63, 2 Bde.
POPOWITSCH Unters. = Untersuchungen vom Meere u. s. w. Frankfurt u. Leipz. 1750.
POPOWITSCH Vers. = Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Deutschland als eine Einleitung zu einem vollständigen Teutschen Wörtb. u. s. w. von Joh. Siegm. Val. Popowitsch, Wien 1780.

POTT [1] = Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen von Aug. Fr. Pott, Lemgo. 1833—36.
POTT [2] = 2. Aufl. desselben Werkes, Lemgo 1859—61.
POTT WWb. od. Wzw., WzW. = Wurzelwörterbuch der indogermanischen Sprachen, 1867—73, 5 Bde.
REGEL = Die Ruhlaer Mundart, dargestellt von K. Regel, Weimar 1868.
REINW. = Hennebergisches Idiotikon von W. F. H. Reinwald, Berl. u. Stettin 1793—1801.
RICH. = Idioticon Hamburgense u. s. w. angefertigt v. M. Richey, Hamburg 1755.
ROCHHOLZ = Alemannisches Kinderlied u. Kinderspiel aus der Schweiz. Gesammelt u. sitten- u. sprachgeschichtlich erklärt von Ernst Ludw. Rochholz, Leipz. 1857.
ROS. = Tannenharz u. Fichtennadeln, Geschichten, Schwänke, Skizzen u. Lieder in obersteierischer Mundart von P. R. Rosegger, Graz u. Leipz. 1870.
RUED. = Neuester Zuwachs d. teutschen, fremden u. allgemeinen Sprachkunde, von J. C. Rüdiger'n. I. St. neue Aufl. Halle 1796; II. St. Leipz. 1783; III. St. 1784; IV. St. 1785; VI. St. 1793.
SALLM. = Lexikalische Beitr. zur deutsch. Mundart in Estland von K. Sallmann, Leipz. 1877.
SCHA.[2] = Altdeutsches Wörtb. von O. Schade, 2 Aufl., Halle 1873 ff.
SCHAMB. = Wörtb. der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen u. Grubenhagen u. s. w. von G. Schambach, Hannov. 1858.
SCHER. = Zur Geschichte d. deutsch. Sprache von W. Scherer, Berl. 1868.
SCHILL. LUEBB. = Mittelniederdeutsches Wörtb. von K. Schiller u. Aug. Lübben, Bremen 1872 ff.
SCHM. = Bayerisches Wörtb. von J. Andr. Schmeller, Stuttg. u. Tübing. 1827, 28, 36, 37, 4 Bde., 2. Aufl., bearbeitet von G. K. Frommann, München 1872—1877, 2 Bde.
SCHM. bair. Gr. = Die Mundarten Bayerns von J. A. Schmeller, München 1821.
SCHMID = Schwäbisches Wörtb. mit etymologischen u. historischen Anmerkungen von M. J. Chr. v. Schmid, Stuttg. 1831.
SCHMIDT = Westerwäldisches Idiotikon u. s. w. von K. Chr. L. Schmidt, Hadamar und Herborn 1800.
SCHMIDT Voc. = Zur Geschichte des Indogermanischen Vocalismus von Joh. Schmidt, Weimar 1871—75, 2 Thle.
SCHN. = Die romanischen Volksmundarten Südtirols u. s. w. von Chr. Schneller, Gera 1870.
SCHOE. = Tirolisches Idiotikon von J. B. Schöpf, O. S. F., nach dessen Tode vollendet von A. J. Hofer, Innsbr. 1866.
SCHROE. = Beitr. zu einem Wörtb. der deutschen Mundarten im ungarischen Berglande, von K. J. Schröer, Wien 1858.
SCHROE. II. = Versuch einer Darstellung der deutschen Mundarten des ungarischen Berglandes von K. J. Schröer, Wien 1864.
SCHROE. Gottsch. = Ein Ausflug nach Gottschee, Beitrag zur Erforschung der Gottscheewer Mundart von K. J. Schröer, Wien 1869—70.
SCHTZ. = Holsteinisches Idiotikon von J. E. Schütze, Hamb. u. Altona, 1800—1802, IV Bde.
SCHULL. = Beiträge zu einem Wörterbuche der siebenbürgisch-sächsischen Mundart von J. C. Schuller, Prag 1865.
SCHULTZE = Idiotikon der Nord-Thüringischen Mundart, von Dr. Mart. Schultze, Nordhausen 1874.
STALD. = Versuch eines schweizerischen Idiotikon u. s. w. von Fr. J. Stalder, Aarau 1812, 2 Bde.
STIELER = Teutscher Sprachschatz, Nürnberg 1691.
STRODTM. = Idioticon Osnabrugense von J. Chr. Strodtmann, Leipz. u. Altona 1756.
TOBL. = Appenzellischer Sprachschatz von T. Tobler, Zürich 1837.
TOBL. Wzs. = Ueber die Wortzusammensetzung u. s. w. von Dr. Ludw. Tobler, Berl. 1868.

VAN. = Etymologisches Wörterb. der lat. Sprache von A. Vaniček, Leipz. 1874.
VATER = Proben deutscher Volksmundarten u. s. w., herausg. von J. L. Vater, Leipz. 1816 (mit einem kleinen, nicht uninteressanten Unterkärnthner Idiotikon, S. 41—45).
VILM. = Idiotikon von Kurhessen, zusammengestellt von Dr. A. F. C. Vilmar, Marburg u. Leipz. 1868.
WACKERN. Umdeutsch. = Die Umdeutschung fremder Wörter von W. Wackernagel, Basel, 2. Aufl. 1863 (wieder abgedruckt im III. Bde. der kleineren Schriften, Leipz. 1874, S. 252—333).
WACKERN. Voc. = Voces variae animantium, ein Beitrag zur Naturkunde u. zur Geschichte der Sprache von W. Wackernagel, 2. Aufl., Basel 1869.
WACKERN. Wb. = dessen Altdeutsches Handwörtb., Basel 1861.
WEG. = Wörtb. der Coblenzer Mundart, von Dr. I. Wegeler, Coblenz 1869.
WEIG. = Deutsches Wörtb. von Dr. Fr. Ludw. K. Weigand, 2. Aufl. Giessen, 1872—76.
WEIG. syn. = Wörtb. der deutschen Synonymen von Weigand, 2. Ausg., Mainz 1852, 3 Bde.
WEINH. = Beiträge zu einem schlesischen Wörtb. von K. Weinhold, Wien 1855.
WEINH. Dial. = Ueber deutsche Dialektforschung u. s. w. von K. Weinhold, Wien 1853.
WEINH. Al. Gr. = Alemannische Grammatik von K. Weinhold, Berlin 1863.
WEINH. B. Gr. = dessen Baierische Grammatik, Berlin 1867.
WEINH. mhd. Gr. = dessen mittelhochdeutsche Grammatik, 1877.
WZ. = Zeitschrift für deutsche Mythologie u. Sittenkunde von Dr. J. W. Wolf, Gött. 1853—59, 4 Bde.
ZEH. = Lexicon etymologicum Latino etc. — sanscritum comparativum cet. constr. Seb. Zehetmayr, Vindob. 1873.
ZEH.^{2} = desselben Verf. umgearbeitetes Werk, wovon ich die Aushängebogen benutzen konnte.
ZING. S. = Sagen, Märchen u. Gebräuche aus Tirol, gesamm. u. herausg. von J. V. Zingerle, Innsbr. 1859.
ZING. Sitt. = Sitten, Bräuche u. Meinungen des Tiroler Volkes, gesamm. u. herausg. von J. V. Zingerle, 2. Aufl. Innsbr. 1871.
ZING. Wb. = Lusernisches Wörtb. von J. V. Zingerle, Innsbr. 1870.
ZING. Ksp. = Das deutsche Kinderspiel im Mittelalter von J. V. Zingerle, 2. Aufl., Innsbr. 1873.
ZISKA Prob. = Proben aus einem österr. Idiotikon des Fr. Ziska, Wien (Anzeigeblatt) I, 1819; II, 1824.
ZISKA VM. = Oesterr. Volksmährchen von Fr. Ziska, Wien 1822.
ZZ. = Zeitschr. für deutsche Philologie, herausg. von Dr. Ernst Höpfner u. Dr. Jul. Zacher, Halle 1869 ff.

Andere Abkürzungen: *adi.* adiectivum, *adv.* adverbium, *ags.* angelsächsisch, *afz.* altfranzösisch, *ahd.* althochdeutsch, *altn.* od. *an.* altnordisch, *alts.* od. *as.* altsächsisch, *altslav.* altslavisch, *bair.* baierisch, *engl.* englisch, *f.* femininum, *fz.* französisch, *gr.* griechisch, *gt.* gothisch, *hd.* hochdeutsch, *it.* od. *ital.* italienisch, *kärnt.* kärntisch, *kelt.* keltisch, *ksl.* kirchenslavisch, *lat.* lateinisch, *lett.* lettisch, *lit.* litauisch, *m.* masculinum, *mfz.* mittelfranzösisch, *mhd.* mittelhochdeutsch, *mlat.* mittellateinisch, *mnd.* mittelniederdeutsch, *n.* neutrum, *nd.* niederdeutsch, *nfz.* neufranzösisch, *nhd.* neuhochdeutsch, *nom. ag.* nomen agentis, *port.* portugiesisch, *pr.* od. *prov.* provençalisch, *rom.* romanisch, *schwäb.* schwäbisch, *schpz.* od. *schweiz.* schweizerisch, *skr.* od. *skt.* sanskrit, sanskritisch, *slav.* slavisch, *slov.* slovenisch, *span.* spanisch, *s. v.* sub verbo, *tirol.* tirolisch, *v.* verbum, *wend.* wendisch od. windisch, *Wz.* Wurzel, *zend.* zendisch.

Wörter, die mit einem Vocal anlauten.

eiawóll, d. i. ei ja wol, aber nur in der Bedeutung: nein, keineswegs; z. B. göe mar it forscht geh' mir nicht fort! Antw.: eiawóll d. i. keineswegs, durchaus nicht; SCHOE. 101; BIRL. in Alemannia III, 93.

âbich, verkehrt, eigensinnig, wie bei SCHOE. 3. âbicha Teng'lzoik = ein eigensinniger Kopf. mhd. ebech, ebich, ebch [BM. I, 3b; LEX. MWb. I, 499], ahd. abuh, abach [GRAFF I, 89 ff.], gt. ibuka- adi. retrogradus, rückwärtsgekehrt [DIEF. Wb. I, 92; MGSpr. 21]; vgl. noch SCHM. I2, 13; FZ. IV, 58; GRIMM Gr. II, 286; 305; 316; 707; Wb. I, 58; III, 18. Das Wort stimmt genau zu skr. apâka hinten liegend, entfernt, apânc rückwärtsgelegen, aus apa [HW. s. v. a] und Wz. anc-, ac- biegen, gehen [HW. s. v. angulus]; vgl. FICK 10; 694; ZZ. IV, 139; KZ. XXI, 415.

übl, wie nhd.; verüblhâbik empfindlich, leicht verargend; SCHOE. 779. Aus für übl haben gebildet.

oublitz'n, gesottene Rüben; SCHOE. 479; LEX. KWb. 200; IARN. 87b. Vom wend. obliza [GUTSM. 528b] Kugel, Ball, Rüben gekochte, altslav. oblŭ rund [MIKLOS. 470a].

aubrǖtl = aufbretteln. So nennt man die thierquälerische Procedur, wenn Knaben auf das eine Ende eines kleinen Brettes ein Thier (Frosch, Dattermandl = Erdsalamander) legen, auf das andere über eine feste Grundlage vorstehende aber mit einem Stocke schlagen, so dass das Thier in die Luft geschleudert wird. Von au = auf, und brǖt = Brett, vgl. SCHOE. 60; BIRL. in Alemannia III, 93.

öehlit'n = Dienstboten; SCHOE. 99; LEX. KWb. 132; SCHM. I2, 8; HOEF. I, 174; FZ. II, 339; 469; V, 218. Das Wort ist zusammengesetzt aus ê = Ehe [vgl. lat. aevum u. HW. s. v.] u. halten. Schon im mhd. êhalte [BM. I, 623a; LEX. MWb. I, 514] der das Gebot eines Andern hält, Vertragsverhältnis beobachtet, Dienstbote; vgl. noch GRIMM Wb. III, 43.

âscherle, n. das Eichhörnchen. Ueber die Etymologie des Wortes wage ich nicht zu entscheiden. Wir haben mhd. eichorn [BM. I, 414a; LEX. MWb. I, 517], ahd. eichorn, aichorne [GRAFF I, 128], niederd. eker, ags. âcvërn, altn. îkorni, schwed. ekorn, ick-, ikorn, mittelniederl. êncoren, neuniederl. eek-, eick-, inkhoren. Kaum [GRIMM Wb. III, 81] aus dem afz. escurieu, nfz. écu-

Der

XXIX. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner

zur

FREUNDLICHEN ERINNERUNG

an

Innsbruck und Tirol.

Vorbemerkung.

Es ist schon oft hervorgehoben worden, dass es für die deutsche Dialektforschung, die in vielen Gegenden noch immer mit zu wenig Interesse und Eifer betrieben wird, von grossem Nutzen wäre, wenn die Dialekte der einzelnen Gegenden oder Thäler, die in dieser Hinsicht von Bedeutung sind, in eigenen Schriften behandelt würden. Nachstehende Blätter bieten einen Versuch, einen Theil des Dialektes des Thales Defereggen, das ein Seitenthal des Iselthales in Tirol ist, vorzüglich lexikalisch zu fixiren: Ich habe zwar eine ziemlich reichhaltige Sammlung, die sich über ganz Tirol erstreckt. Dass ich aber ausschliesslich dieses Thal berücksichtigte, hat seine guten Gründe. Einmal haftet mir der Wortschatz dieses Thales, als meiner Heimat, getreu im Gedächtnisse, und in zweifelhaften Fällen konnte ich meine Mutter, die zufällig bei mir sich befindet, um genaue Auskunft fragen. Sodann hatte ich zur Bearbeitung dieser Bogen nur eine Spanne Zeit zur Verfügung, die natürlich durch eigentliche und uneigentliche Berufsgeschäfte vielfach zerrissen ist. Ferner ist das Thal Defereggen, wie die anderen Gegenden des östlichen Pusterthales, von Schöpf nur sehr spärlich berücksichtiget worden. Endlich hoffe ich noch immer, dass sich das Gerücht bewahrheitet, welches schon vor einem Jahre auftauchte, nämlich: Herr Frommann werde seine Zeitschrift wieder fortführen. Es wäre dies für die Wissenschaft ein unschätzbarer Gewinn. In dieser Zeitschrift dürfte dann die übrige Sammlung nach und nach, wie ich erwarte, Aufnahme finden. Der Rest jedoch des Deferegger Dialektes, für den in diesen Blättern zu wenig Raum war, wird demnächst nachfolgen.

Ich habe nur solche Worte aufgeführt, die entweder bei Schöpf fehlen (auch solche, die bei Lexer oder Schmeller

verzeichnet sind), oder die im Deferegger Dialekte eine andere Bedeutung haben, als bei Schöpf angegeben, oder endlich auch solche, die mir bei Schöpf irgendwie mangelhaft behandelt schienen, namentlich aber viele, die etymologische Erläuterungen erforderten. Dass ich die Etymologie besonders berücksichtigte, hat hauptsächlich seinen Grund darin, dass ich glaube, ein mit dem betreffenden Dialekte vollkommen Vertrauter ist viel leichter im Stande, eine richtige etymologische Erklärung zu geben, als einer, der den fraglichen Dialekt nur vom Hörensagen kennt. Dazu kommt wol auch, dass ich den classischen Philologen und die Studienrichtung, der ich mit Vorliebe folge, schwer hätte verläugnen können.

Die Aussprache des zu behandelnden Dialektes ist im Grossen und Ganzen so, wie sie bei Lexer im Kärnt. Wörtb. VIII ff. gegeben ist. Ich habe jedoch der Deutlichkeit halber die Wörter möglichst genau umschrieben. Freilich, bei gewissen Buchstaben ist dies nicht thunlich. So habe ich, wie Schöpf und Lexer gethan, das nach **o** hinüberschielende und zwischen **o** stehende **a** durch **à** (kurz) und **á** (lang) wiedergegeben. Einzelnes konnte aus typischen Hindernissen nicht deutlich ausgedrückt werden; so z. B. wenn nach einem Vocale (besonders nach **à, u, o, i, ö, ü**) ein Vocal in umgekehrter Gestalt folgt (**àɐ, uə, öi, öə, oə, üə, üɐ** u. s. w.), so soll das bedeuten, dass diese zwei Vocale rasch nach einander, zusammengeschliffen, gesprochen werden sollen. Das Uebrige wird hoffentlich verständlich sein.

Um Raum zu ersparen, habe ich mich bei häufiger citirten Werken folgender Abkürzungen bedient: ADELUNG Wb. = Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, Leipz. 1774—86. 5 Bde. — BENF. Wzl. = Griechisches Wurzellexikon von Th. Benfey, Berl. 1839—42. 2 Bde. — BERND = Die deutsche Sprache in dem Grossherzogthume Posen u. s. w. von Dr. Chn. Sam. Theod. Bernd, Bonn 1820. — BIRL. = Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch von A. Birlinger, München 1864. — BIRL. al. = Die alemannische Sprache rechts des Rheins seit dem XIII. Jahrhundert von A. Birlinger, I. Berlin 1868. — BM. = Mittelhochdeutsches Wörterbuch, mit Benutzung des Nachlasses von G. Fried. Benecke, ausgearb. von W. Müller und Fr. Zarncke, Leipz. 1854—66, 4 Bde. — BOPP, Gl. = Glossarium comparativum linguae Sanscritae cet. a Fr. Bopp. ed. III. Berol. 1867. — brem. Wb. = Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs, Bremen 1767 ff. — CAST. = Wörterbuch der Mundart in Oesterreich unter der Enns von J. F. Castelli, Wien 1847. — cimbr. Wb. = Johann Andreas Schmeller's sogenanntes cimbrisches Wörterbuch, das ist deutsches

Idiotikon der VII. und XIII. comuni in den venetianischen Alpen, herausgeg. von F. Bergmann, Wien 1855. — CURT. = Grundzüge der griechischen Etymologie von G. Curtius, 3. Aufl. Leipz. 1869. — DAEHN. = Plattdeutsches Wörterbuch nach der alten und neuen pommerschen und rügischen Mundart von Joh. Carl Dähnert, Stralsund 1781. — DANN. = Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart von Joh. Fried. Danneil, Salzwedel 1859. — Deutsch. Sprachw. = Deutscher Sprachwart, Zeitschrift für Kunde und Kunst der Sprache u. s. w., herausg. von Max Moltke, Leipz. 1866 ff. — DIEF. Wb. = Vergleichendes Wörterbuch der gothischen Sprache von Lor. Diefenbach, Frankf. a. M. 1851, 2 Bde. — DIEF. gl. = Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis concinnavit L. Diefenbach, Francof. ad M. 1857. — DIEF. nov. gl. = Novum glossarium Latino-Germanicum mediae et inf. aet. von L. Diefenbach, Frankf. a. M. 1867. — DIEZ = Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen von Fried. Diez, 3. Aufl., Bonn 1869, 70, 2 Bde. — FICK = Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen von Aug. Fick, 2. Aufl., Gött. 1870,71. — FRISCH = Teutsch-lateinisches Wörterbuch von L. Frisch, Berl. 1741. — FULDA = Versuch einer allgemeinen teutschen Idiotikensammlung u. s. w. von Fr. C. Fulda, Berl. und Stettin 1788. — FZ. = Die deutschen Mundarten, eine Monatsschrift, herausgegeben von Dr. G. K. Frommann, Nürnb. 1854—59, 6 Bde. — Germania = Germania, Vierteljahresschrift für deutsche Alterthumskunde, herausgegeben von F. Pfeiffer, 1—3. Bd., Stuttg. 1856—58; 4—18. Wien 1859—73 (jetzt herausg. von Bartsch). — GRAFF = Althochdeutscher Sprachschatz von E. G. Graff, Berl. 1834—42, 6 Bde. — GRIMM Gr. = J. Grimm's Deutsche Grammatik (neue Ausg. von W. Scherer, Berl. 1869 ff.). — GRIMM Gesch. = Geschichte der deutschen Sprache von J. Grimm, 2. Aufl., Berl. 1853. — GRIMM Myth. = Deutsche Mythologie von J. Grimm, Gött. 1844. — GRIMM Wb. = Das bekannte deutsche Wörterbuch, 1854 ff. (soweit es erschienen). — GUTSM. = Deutsch-windisches Wörterbuch mit einer Sammlung der verdeutschten windischen Stammwörter u. s. w. von Osw. Gutsmann, Klagenf. 1789. — HAHN Gr. = Hahn's althochdeutsche Grammatik, 3. Aufl. von A. Jeitteles, Prag 1870. — HERIB. = Ueber Heribert von Salurn, Beitrag zur Kunde deutscher Sprache am Ende des 17. Jahrh. von Ad. Hueber, Innsbr. 1872. — HEYNE Gr. = Kurze Grammatik der altgermanischen Dialekte von Mar. Heyne, I. Theil, 2. Aufl., Paderb. 1870. — HOEF. = Etymologisches Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorz. aber in Oesterreich üblichen Mundart von M. Höfer, Linz 1815, 3 Bde. — HUEGEL = Der Wiener Dialekt, Lexikon, Wien 1873. — HW. = mein: Kleines Wörterbuch der lateinischen Etymologie

mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen und Deutschen, Brixen 1873. — HZ. = Zeitschrift für deutsches Alterthum, herausg. von M. Haupt, Leipz. u. Berl. 1841 ff., 16 Bde. — IARN. = Versuch eines Etymologikons der slovenischen Mundarten in Innerösterreich von Urb. Jarnik, Klagenf. 1832. — Idiot. Aust. = Idioticon Austriacum, 2. Aufl., Wien 1824. — Idiot. Liefl. = Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Ehstland, Riga 1795. — KB.=Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, celtischen und slavischen Sprachen, herausg. von A. Kuhn und A. Schleicher (jetzt unter Mitwirkung von A. Leskien und J. Schmidt), Berl. 1858 ff., 6 Bde. u. 7. Hft. 1. — KZ. = Zeitschrift für vergl. Sprachforschung, herausg. von A. Kuhn (jetzt unter Mitwirkung von Ernst W. A. Kuhn), Berl. 1852 ff., 21 Bde. — LEO = Angelsächsisches Glossar von H. Leo, I. Abth., Halle 1872. — LEX. KWb. = Kärntisches Wörterbuch von Dr. Math. Lexer, Leipz. 1862. — LEX. MWb. = Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Dr. M. Lexer, Leipz. I. Bd. 1869—72, II. Bd. I. Hft. 1872. — LOR. = Neues Idiotikon Viennense von K. Loritza, Wien 1847. — MGSpr. = Die gothische Sprache, ihre Lautgestaltung insbes. im Verhältniss zum Altindischen, Griechischen und Lateinischen, von Leo Meyer, Berl. 1869. — MIKLOS. = Lexicon palaeoslovenico-graecolatinum emend. auct. edidit Fr. Miklosich, Vindob. 1862—65. — POTT^{1} = Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen von Aug. Fr. Pott, Lemgo 1833, 36. — POTT^{2} = 2. Aufl. desselben Werkes, Lemgo 1859, 61. — POTT Wzw. = Wurzelwörterbuch der indogermanischen Sprachen, 1867 ff. (bis jetzt 4 Bde.). — REGEL = Die Ruhlaer Mundart, dargestellt von K. Regel, Weimar 1868. — SCHER. = Zur Geschichte der deutschen Sprache von W. Scherer, Berl. 1868. — SCHILL. LUEBB. = Mittelniederdeutsches Wörterbuch von K. Schiller und Aug. Lübben, Bremen 1872, 73 (bis jetzt 2 Hfte.). — SCHLEICH. Comp. = Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von Aug. Schleicher, 2. Aufl., Weim. 1866. — SCHLEICH. DSpr. = Die deutsche Sprache von Aug. Schleicher, Stuttg. 1860. — SCHM.^{2} = Bayerisches Wörterbuch von J. Andr. Schmeller, 2. Aufl., bearbeitet von G. Karl Frommann, I. Bd., München 1872, II. Bd. 1. Hft. (SCHM. bedeutet dasselbe Werk in erster Aufl., Stuttg. u. Tübing. 1827, 28, 36, 37, 4 Bde.). — SCHMID = Schwäbisches Wörterbuch mit etymologischen und historischen Anmerkungen von M. J. Chr. v. Schmid, Stuttg. 1831. — SCHOE. = Tirolisches Idiotikon von J. B. Schöpf, O. S. F., nach dessen Tode vollendet von Anton J. Hofer, Innsbr. 1866. — SCHROE. = Beiträge zu einem Wörterbuche der deutschen Mundarten im ungarischen Berglande, Wien 1858. —

SCHTZ. = Holsteinisches Idiotikon von J. F. Schütze, I., Hamb. 1800, II. u. III., Altona 1802. — STALD. = Versuch eines schweizerischen Idiotikon, mit etymologischen Bemerkungen untermischt, von Fr. Jos. Stalder, Aarau 1812, 2 Bde. — TOBL. = Appenzellischer Sprachschatz von Titus Tobler, Zürich 1837. — TOBL. Wzs. = Ueber die Wortzusammensetzung u. s. w. von Dr. Ludw. Tobler, Berl. 1868. — VATER = Proben deutscher Volks-Mundarten, Dr. Seetzen's linguistischer Nachlass und andere Sprachforschungen und Sammlungen besonders über Ostindien, herausg. von Joh. Leo. Vater, Leipz. 1816 (mit einem kleinen, nicht uninteressanten Unterkärnther Idiotikon, S. 41 bis 45). — VILM. = Idiotikon von Kurhessen, zusammengestellt von Dr. A. F. C. Vilmar, Marburg u. Leipz. 1868. — WACKERN. Wb. = W. Wackernagel's Wörterbuch zu seinem altdeutschen Lesebuche. — WACKERN. voc. = Voces variae animantium, ein Beitrag zur Naturkunde und zur Geschichte der Sprache von W. Wackernagel, 2. Aufl., Basel 1869. — WEIG. = Deutsches Wörterbuch von Dr. Fr. Ludw. Karl Weigand, Giessen 1857—71, 2 Bde. in 3 Abth. (der 1. Bd. ist in 2. Aufl. erschienen 1872). — WEINH. = Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche von K. Weinhold, Wien 1855. — WEINH. Dial. = Ueber deutsche Dialektforschung, die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart u. s. w. von K. Weinhold, Wien 1853. — WEINH. Al. Gr. = Alemannische Grammatik von K. Weinhold, Berlin 1863. — WEINH. B. Gr. = dessen Baierische Grammatik, Berl. 1867. — WZ. = Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde von Dr. I. W. Wolf, Gött. 1853—59, 4 Bde. — ZIEM. = Mittelhochdeutsches Wörterbuch zum Handgebrauch von Ad. Ziemann, Quedl. u. Leipz. 1838. — ZING. S. = Sagen, Märchen und Gebräuche aus Tirol, gesammelt und herausgegeben von I. V. Zingerle, Innsb. 1859. — ZING. Sitt. = Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes, gesammelt und herausg. von I. V. Zingerle, 2. Aufl., Innsbr. 1871. — ZING. W. = Lusernisches Wörterbuch von I. V. Zingerle, Innsbr. 1870. — ZZ. = Zeitschrift für deutsche Philologie, herausg. von Dr. Ernst Höpfner und Dr. Jul. Zacher, Halle 1869—73, 4 Bde.

Andere Abkürzungen: *adi.* adjectiv, *adv.* adverb, *ags.* angelsächsisch, *afz.* altfranzösisch, *ahd.* althochdeutsch, *altlat.* altlateinisch, *altn.* altnordisch, *alts.* altsächsisch, *altslav.* altslavisch, *bair.* baierisch, *engl.* englisch, *f.* femininum, *fz.* französisch, *gr.* griechisch, *gt.* gothisch, *hd.* hochdeutsch, *it.* italienisch, *kärnt.* kärntisch, *kelt.* keltisch, *lat.* lateinisch, *lett.* lettisch, *lit.* litauisch, *m.* masculinum, *mfz.* mittelfranzösisch, *mhd.* mittelhochdeutsch, *mlat.* mittellateinisch, *n.* neutrum, *nfz.* neufranzösisch, *nhd.* neuhochdeutsch, *port.* portugiesisch, *prov.* provençalisch, *rom.* romanisch, *schwäb.* schwäbisch, *schwz.* schwei-

zerisch, *skr.* sanskrit, sanskritisch, *slav.* slavisch, *slov.* slovenisch, *span.* spanisch, *s. v.* sub verbo, *tirol.* tirolisch, *wend.* wendisch od. windisch, *Wz.* Wurzel.

Wörter, die mit einem Vocal anlauten.

eiawóll, d. i. ei ja wol, aber nur in der Bedeutung: nein, keineswegs; z. B. göə mar it forscht geh' mir nicht fort! Antw.: eiawóll d. i. keineswegs, durchaus nicht. SCHOE. 101.

âbich, verkehrt, eigensinnig, wie bei SCHOE. 3. âbicha Tenglzoɪk = ein eigensinniger Kopf. mhd. ebech, ebich, ebch [BM. I, 3ᵇ; LEX. MWb. I, 499], ahd. abuh, abach [GRAFF I, 89 ff.], gt. ibuka- adi. retrogradus, rückwärtsgekehrt [DIEF. Wb. I, 92; MGSpr. 21]; vgl. noch SCHM. I², 13; FZ. IV, 58; GRIMM Gr. II, 286; 305; 316; 707; Wb. I, 58; III, 18. Das Wort stimmt genau zu skr. apâka, hinten liegend, entfernt, apânc, rückwärtsgelegen, aus apa [HW. s. v. a] und Wz. anc-, ac-, biegen, gehen [HW. s. v. angulus], vgl. FICK 10; 694; ZZ. IV, 139; KZ. XXI, 415.

übl wie nhd.: verüblhâbik, empfindlich, leicht verargend. SCHOE. 779; aus für übl haben gebildet.

oublitz'n, gesottene Rüben. SCHOE. 479; LEX. KWb. 200; IARN. 87ᵇ. Vom wend. obliza [GUTSM. 528ᵇ], Kugel, Ball, Rüben gekochte, altslav. oblŭ rund [MIKLOS. 470ᵃ].

aubröɪtl = aufbretteln. So nennt man die thierquälerische Procedur, wenn Knaben auf das eine Ende eines kleinen Brettes ein Thier (Frosch, Dattermandl = Erdsalamander) legen, auf das andere über eine feste Grundlage vorstehende aber mit einem Stocke schlagen, so dass das Thier in die Luft geschleudert wird. Von au = auf, und bröɪt = Brett, vgl. SCHOE. 60.

öehlit'n = Dienstboten; SCHOE. 99; LEX. KWb. 132; SCHM. I², 8; HOEF. I, 174; FZ. II, 339; 469; V, 218. Das Wort ist zusammengesetzt aus ê = Ehe [vgl. lat. aevum u. HW. s. v.] u. halten. Schon im mhd. êhalte [BM. I, 623ᵃ; LEX. MWb. I, 514], der das Gebot eines Andern hält, Vertragsverhältnis beobachtet, Dienstbote; vgl. noch GRIMM Wb. III, 43.

àscherle, n., das Eichhörnchen. Ueber die Etymologie des Wortes wage ich nicht zu entscheiden. Wir haben mhd. eichorn [BM. I, 414ᵃ; LEX. MWb. I, 517], ahd. eichorn, aichorne [GRAFF I, 128], niederd. eker, ags. âcvërn, altn. îkorni, schwed. ekorn, ick-, ikorn, mittelniederl. êncoren, neuniederl. eek-, eick-, inkhoren. Kaum [GRIMM Wb. III, 81] aus dem afz. escurieu, nfz. écu-

rieu, d. i. lat. sciûrus; vgl. Förstemann in KZ. I, 4 f.; Pictet das. VI, 188 ff.; FICK 699; WEIG. I³, 364.

adel, m., der Abtritt. SCHOE. 5; FULDA 15; HOEF. I, 47; LEX. KWb. 3; SCHM. I², 34 f.; FZ. III, 378; V, 375; VI, 86; VILM. 4. ags. adul, adele, Mistjauche, adelicht, kothig. Im Deferegger Dialekt fast erloschen; vgl. noch GRIMM Wb. I, 177; LEX. MWb. I, 22; KZ. XIX, 54. Als Wz. könnte man vielleicht ud-, ansehen: quellen, netzen, baden. FICK 24.

öede, 1) öde, unangebaut. Ein Ort im Thale heisst: auf der öede; 2) abgeschmackt, fade: an öeder söckl, an ö. schwànz. SCHOE. 479; LEX. KWb. 201; SCHMID 413; STALD. II, 249; SCHM. I², 38 u. A. mhd. oede [BM. II, 430ᵇ; LEX. MWb II, 140], ahd. ôdi [GRAFF I, 150], gt. auths [DIEF. Wb. I, 60; MGSpr. 128], alts. ôthi, ôdhi, ags. eádh, ôdh, leicht. skr. Wz. û-, mangeln, fehlen; vgl. FICK 25; 345; 689; HW. s. v. vaco u. A.

ôfel, ôfelwàsser, âflik, âfeln. ôfel, m., 1) die eiternde Materie in Geschwüren; 2) die Anlage zum Eitern. ôfelwàsser, das aus einer Wunde oder einem Geschwüre hervorträufelnde Wasser. âflik, für das Eitern sehr zugänglich; Wunden schwer heilend. âfeln, eitern, schwären. SCHOE. 5; LEX. KWb. 3; HOEF. I, 9; STALD. I, 91; SCHM. I², 40; FZ. II, 241 u. A. Die Etymologie des Wortes ist noch nicht aufgeklärt, vgl. GRIMM Wb. I, 181; DIEF. Wb. I, 1. Das slav. [IARN. 31; GUTSM. 491²] asla, asva, Affel, Apostème, kommt wol kaum in Betracht.

ouf'nbock = Ofengebäck, d. i. eine Art Strudel, der im Ofen gebacken wird.

ouf'nbrugge, f., ein Staffel am Herde, über den besonders die Kinder auf den Herd steigen, um sich zu erwärmen; ouf'nbrugge deswegen, weil im Herde gewöhnlich der Backofen sich befindet. SCHOE. 63; SCHM. I², 44; 347; cimbr. Wb. 200ᵇ; SCHMID 102 u. A.

aufàss'n = auffassen, sowol mit dem Löffel Flüssiges und Festes (z. B. mues, nûd'l), als auch mit anderen Werkzeugen (z. B. gôbel, mistgôbel), SCHOE. 123. Die gewöhnliche Einladung der Bäuerinnen an vorübergehende Bekannte lautet: scho, göə a màl iaha (od. îher) kraut und göerste aufàss'n, i hàn's öərst grôd dueha (od. dûher) g'stürschzt, geh einmal herein, Kraut und Gerste verkosten, ich hab' es erst gerade weggestürzt, d. h. aus dem Hafen herausgeleert zum Abkühlen.

aureut'n, v., z. B. eine Wiese = eine Wiese durch Umackern und Fortschaffen der Steine zum Ackerfeld machen. mhd. riuten [BM. II, 1, 748ᵃ; ZIEM. 325], ahd. riutjan, riutan, urbar machen [GRAFF II, 489]; vgl. noch SCHM. II², 180; FULDA 395; SCHMID 431; ADELUNG Wb. III, 1414;

WEIG. II, 1, 490. Wz. ist ru-, lat. ruere, e-ruere FICK 847; 170; HW. 210[a]; KZ. XX, 63 u. A.

âft, âfter, nachher. SCHOE. 5; STALD. I, 90; LEX. KWb. 4; HOEF. I, 8. Zu ab, af vgl. BM. I, 11[b]; LEX. MWb. 1, 24; SCHM. 1[2], 46; GRIMM Wb. I, 185; Gr. II, 43; III, 201; 259; 628; IV, 787; GRAFF I, 185; DIEF. Wb. I, 84; FICK 694; BEZZENBERGER Untersuchungen über die gotischen Adverbien und Partikeln, Halle 1873, S. 29 u. A.

ôfatzig, langweilig, fade. Ich möchte das Wort mit faxen verbinden, also eig. ab-faxig, weil man es gewöhnlich von Leuten gebraucht, die einen Witz machen wollen. Andererseits wird auch in fast gleicher Bedeutung ôfadnig gesagt, welches sich doch am besten an fâde anschliessen wird; vgl. indess SCHOE. 113; LEX. KWb. 90; SCHMID 171 u. A.

ôge, ôgen, Abfälle von Flachs. mhd. agene, agen, Spreu [BM. I, 13[a]; LEX. MWb. I, 27], ahd. agana [GRAFF I, 105; 132], gt. ahana, Spreu [DIEF. Wb. I, 7; MGSpr. 43; 219; 348; 356; 363]. Es gehört mit lat. acus, -eris [-us], gr. ἀχνα, ἄχυρον, Spreu, zu Wz. ak- acuere GRIMM Gr. III, 413; Wb. I, 189; 278; WEIG. I[2], 24; FICK 1; 336; KZ. VII, 179; HW. s. v. acer u. A. Ueberall noch lebendig, vgl. SCHOE. 6; SCHM. I[2], 47; LEX. KWb. 3; CAST. 39; HOEF. I, 8; STALD. I, 92; DANNEIL 1; FULDA 16; SCHMID 9; VILM. 2; 10; ADELUNG Wb. I, 159.

augn-âpern, plur., Augenwimpern. SCHOE. 17; LEX. KWb. 39; SCHM. I[2], 13; 335. Dieses âpern möchte ich nicht mit SCHM. als Contraction von aug-brâ auffassen [vgl. auch LEX a. a. O.], sondern ich halte âpern entweder als Composition von opara brâ oder blos als opara, die „oberen", vgl. die bei SCHM. angeführten uberbrauun, opara prauua, oparun prâ palpebrae. Denn neben augn-âpern wird auch prampern gesagt und nur letzteres führe ich zurück auf mhd. brâ, brâwe, plur. auch brân [BM. I, 230[b]; LEX. MWb. I, 337], ahd. prâwa, prâ [GRAFF III, 315], alts. brâva, brâha, altn. brâ. Daneben altn. brûn, plur. brynn, daher das nhd. „Augen-braune" Berechtigung zu haben scheint. Das gt. brahva, Blinken, Zwicken, gehört nicht hieher, sondern zu Wz. bhrak-, glänzen, mhd. brëhen, vgl. FICK 820; 142 [anders MGSspr. 63; 262 u. A.]. Zum Ganzen vgl. man noch GRIMM Gr. I[3], 470; 472; III, 402; Wb. I, 788; 804; II, 321; DIEF. Wb. I, 316. Das Wort ist stammverwandt mit skr. bhrû, Braue, gr. ὀ-φρύς, lit. bruvis, altsl. o-bruvi, russisch bro'w', kelt. abhra. Wz. ist bhur-, zucken [FICK 143; 140; HW. 66, vgl. auch WEIG. 1[2], 231; GRIMM Myth. 751 f.; Gesch. 399; CURT. 450; POTT I[1], 104; 111; II, 561; BOPP Gl. 281[a]; BENF. Wzl. I, 100; KB. I, 357; KZ. XII, 296 u. A.

öəgl = ekeln.

àɐgnst = eigens, z. B. er ischt àɐgnst hergàng, er ist eigens hergegangen. Etymologie z. B. bei FICK 687.

öɪgarste, f., Brachland; SCHOE. 100; LEX. KWb. 109; SCHM. I², 941 f. u. A. Ueber die Etymologie des Wortes weiss ich nichts Besseres zu sagen, als was LEX. MWb. I, 512 vorgebracht hat; vgl. noch BM. I, 411ᵇ; GRIMM Wb. III, 34; BIRL. 135ᵃ.

âgerste, f., Elster, bei SCHOE. 6: aglàster; vgl. SCHM. I², 48; LEX. KWb. 84; STALD. I, 92; FULDA 16; SCHMID 12 (dessen Etymologie aber nicht haltbar); Idiot. Austr. 6; TOBL. 18ᵇ; DIEF. gl. 432ᶜ; nov. gl. 290ᵇ; FZ. IV, 2; 469; WACKERNAGEL, Ursprung und Entwicklung der Sprache 1872, S. 43; ADELUNG Wb. I, 205. mhd. agelster [BM. I, 12; LEX. MWb. I, 27]; ahd. âgalastrâ [GRAFF I, 131; WACKERN. Wb. 6ᵃ]. Etymologie zweifelhaft. Kaum aus ahd. â- = aus, ohne, un-, und ahd. kalan [?], ags. galan, singen, also ursprünglich „rauhschreiender, krächzender Vogel“ [GRIMM Gr. II, 367; III, 362; GRIMM Wb. I, 189; 596; III, 417; WEIG. I², 384 f.; BIRL. in KZ. XVI, 48 f., — noch anders, aber unglaublich WOESTE in KZ. XIX, 75]. Da im ags. agu = pica, so ist das Wort âgalastrâ wol mit agu und elster, alster zusamnengesetzt, vgl. LEX. MWb. I, 27.

öɪgite = Egge. SCHOE. 101 u. A. mhd. egede [BM. I, 410ᵇ; LEX. MWb. I, 511], ahd. egida. Zu mhd. egen, eggen, lat. occare. GRIMM Wb. III, 32; HW. s. v. acer und oculus; WEIG. I², 361 u. A.

álspern, als subst. betrachtet, z. B. v' álspern kemm = von der Fremde nach Hause kommen, z' álspern sein = in der Fremde sein, af álspern giən (oder: af's Land giən), in die Fremde, nämlich auf die Handelschaft gehen. Ich dachte anfangs, das Wort sei aus Altbaiern entstellt, weil die Deferegger Teppichhändler gewöhnlich dort ihre Waare absetzten. Allein da das Wort auch sonst vorkommt, hat SCHM. I², 58; 69 gewiss richtig gesehen. Es ist aus alles uuar (engl. else where) entstanden, mhd. alswâ, anderswo, aus alles, d. i. gen. von al, ander [vgl. alius] und wâ, wo. Vgl. SCHM. a. a. O.; BM. III, 517ᵇ; LEX. MWb. I, 43; HZ. II, 61; 550; bei DIEF. gl. 22ᵇ: elswar; bei SCHILL. LUEBB. I, 62ᵇ: alswôr, alswâr, alswo, wo auch immer, überall.

alts'n, plur., heissen mehrere Grundstücke im Thale, welche einst nur Wiesen gewesen sein können. Daher wol zusammengezogen aus „Altwiesen“, vgl. SCHM. I², 72: altwis, ólt-wis, Wiese, welche niemals gedüngt und deswegen auch nur einmal im Jahre gemäht wird.

elz'n, f., Kirschen vom Traubenkirschenbaum, prunus padus, L. SCHOE. 104; 12; LEX. KWb. 84; SCHM. I², 69; 60; GRIMM Wb. III, 417.

ûme, n., Spreu von Stroh; SCHOE. 410; SCHM. I², 72; CAST. 212 u. A. mhd. am, om, ome, Spreu [BM. I, 27; LEX. MWb. II, 156]. Scheint eines Stammes mit ôg'n zu sein, w. s. vgl. noch GRIMM Wb. I, 278; Gr. III, 733 ff.; DIEF. Wb. I, 8.

ûmisse, f. = Ameise. SCHOE. 781; LEX. KWb. 5; SCHM. I², 73; SCHMID 19; STALD. II, 523; cimbr. Wb, 106ª; FZ. IV, 55; V, 454 ff.; VI, 226; GRIMM Wb. I, 277; Gr. II, 221; III, 305; DIEF. gl. 243ᵇ; nov. gl. 179 u. A. mhd. âmeize [BM. I, 29ª; LEX. MWb. I, 49], ahd. ameizza, ameza [GRAFF I, 254], ags. ämette, engl. emmet. Die Etymologie des Wortes ist noch nicht annäherungsweise evident erschlossen; vgl. die richtigen Bemerkungen von LEX. im KWb. 5. Nicht die Emsigkeit [wie WEIG. I², 40 glaubt] der Ameise ist es, die besonders vom Volke beachtet wird, sondern vielmehr die Eigenschaft derselben, einen ätzenden Saft auszuspritzen. WACKERN. [Wb. XVIII; jetzt, wie es scheint, auch LEX. MWb. I, 49] Erklärung aus â und meizen, hauen, schneiden, befriedigt mich nicht. Wir erwarten allerdings einen Begriff, der sich an den ätzenden Saft anschliesst, vgl. BUGGE in KZ. XX, 24. Wenn zu den übrigen Vermuthungen eine neue zu fügen gestattet ist, möchte ich auf die skr. Wz. am- weisen, die im Causativum die Bedeutung „befallen, schädigen" hat [WESTERGAARD, rad. 223ª; BOEHTLINGK und ROTH, Sanskritwörterbuch I, 367]. Zu Wz. am- ist zu stellen skr. amla, ambla, sauer, amla, subst. Säure, Sauerklee, âma, ungekocht, roh = gr. ὠμός, lat. amârus, nhd. ampfer; altn. ama, schädigen, plagen, ami, Last, Qual, amast, lästig werden, vgl. FICK 11; 694.

amme, durchgehends = Mutter. mhd. amme [BM. I, 30ᵇ; LEX. MWb. I, 52], ahd. ammâ [GRAFF I, 251], altn. amma, Grossmutter, vgl. skr. mâ, Mutter, gr. μᾶ, μα-ῖα, Mütterchen. Steht gewiss mit mater [vgl. HW. s. v.] im Zusammenhang, vgl. FICK 694; 386.

âmblitze, f., doppelsträngiger Riemstrick zur Verbindung des Joches mit der Deichsel, SCHOE. 13. Aus mlat. amblacium [Dufresne: amblacium, instrumentum rusticum], welches wieder zusammengesetzt aus amb, gr. ἀμφί [HW. 10ᵇ; CURT. 400; FICK 11; 703 u. A.] und mhd. laz, Band, Fessel [BM. I, 942ᵇ; LEX. MWb. I, 1842] von it. laccio, span., port. lazo, prov. latz, fz. lacs, Schnur [DIEZ I, 240], vgl. FZ. III, 307; IV, 62; DIEF. gl. 369ᵇ; nov. gl. 258ª s. v. Mucia; SCHOE. 372; SCHM. I², 1545; LEX. KWb. 6; KZ.

VIII, 389 f. u. A. Grundwort ist lat. laqueus, vgl. HW. s. v. 110a.

unbigâmik, unbeholfen, ungeschickt. Zu den Wörtern gehörend, die bei SCHOE. 183; LEX. KWb. 107 f.; 110; SCHM. I2, 911 erörtert werden; unbigâmig ist also eig. unbegaumig, mhd. goume, goum [BM. I, 559a; LEX. MWb. I, 1061], prüfendes Aufmerken, goumen, auf etwas Acht geben, trachten, ahd. goumjan, gouman [GRAFF IV, 205], gt. gaumjan [DIEF. Wb. II, 387 f.; MGSpr. 28], sehen, wahrnehmen, alts. gôma, Besorgung, Bewirthung, Mahl, Gastmahl, altn. gaumr, Aufmerksamkeit, Sorge, Fürsorge. Wol nicht mit WACKERN. zu mhd. giwen, gähnen, vgl. HZ. VI, 542. Allein auch Wz. ghu-, skr. hu, rufen [FICK 739] liegt zu ferne. BOPP Gl. 383b zieht unser Wort zu skr. Wz. çam-, videre, conspicere, was recht wol möglich. Indess kann man [MGSpr. 28] auch an Zusammenhang mit lat. cavere [HW. s. v.], gr. κοΓέω, denken, Wz. urspr. skav-, nhd. schauen.

ûnfanggern einen, einen verleiten zu etwas; davon ûnfanggerer, der einen verleitet; SCHOE. 119; SCHM. 1², 732. Ich halte das Wort blos für ein Causativum zu anfangen.

ûne wöern oder **sein** = los, ledig werden oder sein, wie bei SCHOE. 14. Daneben auch ânik wöern = los werden, und ânigen, los werden. mhd. aenec [BM. I, 41a; LEX. MWb. I, 66], aenigen [LEX. MWb. I, 73]; vgl. gt. un-, ahd. â-, un-, gr. ἀν-, lat. in-, skr. a- vor Cons., an- vor Voc. Zum Pronominalstamm ana jener HW. s. v. in und ille; vgl. noch MGSpr. 424; FICK 7; 702; CURT. 420; BEZZENBERGER, Partikeln 111; GRIMM Wb. I, 519; FZ. VI, 329; 362; SCHM. I², 84 f.; SCHMID 415 u. A.

ûndik'n, dick werden: s' muess dikt ûn, SCHOE. 83 u. A.; von dick. Die transitive Bedeutung: dick machen, wird seltener gebraucht.

înkoın, wiederkäuen; SCHOE. 289; SCHM. I², 176. Dieses în ist nach SCHM. a. a. O. nicht die Präp. in oder ein, sondern der Rest eines alten Präfixes id-, ida-, mhd. ite-, it- [BM. I, 758a; LEX. MWb. I, 1460], ahd. ita- [GRAFF I, 148], z. B. ita-ruchjan = mhd. it-rücken, wiederkäuen, ags. ed- in ed-cerr, Wiederkehr, ed-jong, wieder jung, alts. id-ug in id-ug-lônôn, vergelten, gt. id- in id-veit, Schimpf, Schmach, altn. idh- in idh-gjöld, Ersatz, Entgelt. Es gehört das Wörtchen zum Demonstrativstamme i-, vgl. HW. s. v. is und GRIMM Gr. II, 758; Myth. 476; MGSpr. 392; GRAFF II, 435; DIEF. Wb. I, 93; FZ. VI, 158; HZ. XII, 396; FICK 699.

ûnlöga, m., heisst ein arbeitsunfähiger Mensch, der in seiner

Gemeinde von Haus zu Haus in die Kost geht; LEX. KWb. 175. Von ûn = an und legen.

antern, v., nachspotten, nachäffen, wie bei SCHOE. 16; LEX. KWb. 7; SCHM. I², 114 u. A. Daraus ein Compositum gebildet: anta-kölle = der nachspottet, Nachäffer. Dem anterer ruft man zu: antakölle, fôr in die hölle, stoɐn und öɐrn [Erde] drau, niɐmar au' [nicht mehr auf]! mhd. antern, entern [BM. I, 47ᵇ; LEX. MWb. I, 80], ahd. antarôn [GRAFF I, 378 f.], nachahmen, in derselben Weise nachthun. GRIMM Wb. I, 311 will das Wort zurückführen auf ahmen, also statt amatarôn, amtarôn. Ich glaube nicht daran, vgl. auch WEIG. I², 57. Nach meiner Meinung ist antern trotz des t-Lautes von ander gebildet [was GRAFF I, 378 nicht zugeben will; SCHM. I², 99 zweifelt auch]. Was das kölle in anta-kölle betrifft, leuchtet ein, dass es mit kölle = Kelle, ahd. chella, nichts zu thun hat. Ich sehe darin das schon bei GRAFF I, 379 verzeichnete gehelle: gehelle anterunga gesticulationes consonas. Ueber gehëlle, Uebereinstimmung, von hëllen, tönen, hallen, vgl. BM. I, 685ᵃ; LEX. MWb. I, 788; 1235; KZ. V, 399; XI, 165; XII, 417; FICK. 33 [HW. s. v. clamo und gloria].

ævndlife, eilf. mhd. einlif, einlef [BM. I, 985ᵇ; LEX. MWb. I, 526], ahd. einlif [GRAFF I, 317], gt. ainlif [DIEF. Wb. I, 19; MGSpr. 277], alts. êlef, altn. ellifu. Ich sehe in dem lif [trotz GRIMM Gr. II, 946 f.; Germania I, 19 und SCHER. 450 f.; vgl. auch POTT, Zählmethode S. 172 ff.] mit BOPP, Vgl. Gramm. II, 79 ff.; MGSpr. 277 [vgl. auch GRIMM Gesch. 246; Wb. III, 109; SCHLEICH. Comp. 501 u. A.] nur die Zahl zehn, stelle also lif mit lit. lika zu skr. daça, gr. δέκα, lat. decem.

ûndôre, dreist, kühn, unverschämt, vgl. SCHM. I², 532.

ûninge = Ahnung. Ueber die Etymologie vgl. FICK 690.

ûngehattle, gespenstiges Wesen, vgl. SCHOE. 336.

enɡlboug'n = Ellebogen.

eng'l fôh'n, ein Spiel der Kinder. Es wird ein kleines Stück Holz halb gespalten, in die Spalte ein Stein gesteckt und dieser engel in einen söchter voll Wasser gegeben. Die Kinder tauchen mit dem Kopfe in's Wasser, suchen das Holz [den engel] und ziehen es mit den Zähnen heraus. Das ist: eng'l fôh'n.

engelesblüendl, der Frühlingssafran, crocus vernus, SCHOE 105; SCHM. I², 107.

inglôs'n (von Kühen), dem Kälbern nahe sein; glôskuɐ, eine hochträchtige Kuh; inglôs'n fuɐttern, einer solchen Kuh besseres Futter geben; SCHOE. 196; 370; LEX. KWb. 115; 175; SCHM. I², 1510; TOBL. 189; FZ. II, 347; VI, 441;

GRIMM Wb. III, 566, 7. Von ent und lassen, Milch in das Euter lassen.

ûnkölch'n, z. B. der schlît'n kölcht si' ûn heisst es, wenn an den Schlittensohlen Schnee sich anpicht, so dass der Schlitten gleichsam doppelte Sohlen bekommt. Es heisst auch: der schlît'n soult si'. Das Wort wird zu stellen sein zu mhd. këlch [BM. I, 795ª; LEX. MWb. I, 1539], Unterkinn, vgl. DIEF. gl. s. v. struma, p. 557ᵇ; 560ᶜ; nov. gl. 353ª; ahd. chelich, cheluch, chelch [GRAFF IV, 385]. In der Wetterau heisst kelch: Doppelkinn, vgl. auch VILM. 198; SCHM. I², 1240; bes. GRIMM Wb. V, 504. Zu skr. Wz. gar-, verschlingen, gurges, Kehle, gula [skr. gala] Kehle, vorare f. gvorare, HW. s. v. gurges, gula, vorare; FICK 59; ZZ. I, 149.

înlàʊtern, z. B. Ziegen, d. i. Ziegen an der Krippe (auch làʊter genannt) dadurch befestigen, dass man sie mit dem Kopfe in die làʊter steckt, vgl. z. B. SCHM. I², 1527 f.

ente, n., von Tüchern, SCHM. I², 100.

untehin = unten hin, d. i. hin unter; wieder àʊne untehin heisst es, wenn eine geheiratet hat; man versteht: unter das Joch, unter das Kreuz des Ehestandes.

enttöhnen = entdehnen, die Sichel oder Sense zu sehr dengeln.

intàlm, unterdessen, in der Zeit; SCHOE. 288, wo aber die Etymologie nicht richtig angegeben ist. Das Wort ist verderbt aus innerthalben, wie PETTERS in KZ. XVI, 79 richtig gesehen hat.

ûnverwisst sein = delirare; SCHOE. 782.

ûnweig'n, z. B. dás weigt mi nit ûn, das zieht mich nicht an, das lockt, reizt mich nicht. Auch wird gebraucht das einfache wâgnen = weisen, hinweisen, den Weg zeigen; SCHOE. 806; LEX. KWb. 253; SCHM. IV¹, 47. mhd. wëgen [BM. III, 626ᵇ], sich bewegen, Richtung nehmen, wiegen, wert sein; bewegen, richten, führen; wägen, schätzen u. s. w. Vgl. HW. s. v. veho; FICK. 873; CURT. 169 u. A.

ânxe, plur. **ânx'n**, f., Gabeldeichsel für ein einzelnes Stück Zugvieh; auch ânxgàtter genannt; SCHOE. 131. Dialektisch noch überall, vgl. SCHM. I², 117: änzen; HOEF. I, 38 f.: anizen, anzen; SCHMID 25: änz; LEX. KWb. 7: ânáze; FULDA 20; CAST. 52 u. 56; FZ. II, 242; III, 336; IV, 63. LEX. KWb. 8 bringt das Wort mit gt. ans, der Balken, in Verbindung [über ans vgl. DIEF. Wb. I, 50], welches Wort allerdings anza- oder anzi- zum Stamme hat, MGSpr. 367. Allein auch eine Entlehnung aus dem slav. wäre möglich, vgl. wend. oje, plur. ojnize, Deichsel [GUTSM. 66ᵇ; 529ᵇ], vgl. auch CAST. 52: von einniz, mitten.

àʊnzàʊch'n, eigensinnig, starrköpfig; SCHOE. 9; SCHM. I², 90 u. A. Wol von mhd. einzec, einzic, einzeln, einzeht,

einzeln [BM. I, 425ᵃ; GRIMM Wb. III, 348 f.; LEX. MWb. I, 531 f.], also eig. „der sich vereinzelnt".

àenzeggerisch, einzeln; à. gien = einer nach dem andern gehen, im Gänsemarsch marschieren; vgl. d. vorh. W. Ebenso kommt in gleicher Bedeutung vor àenschichtig.

öpper a màl, d. i. öfter ein mal, zuweilen; SCHOE. 416. Sonst aber ist öpper aus etwer, etwa entstanden.

ûrâsig, überdrüssig, besonders einer Speise, SCHOE. 784; SCHM. I², 180; 134; LEX. KWb. 10; SCHMID 527; HOEF. III, 262; FRISCH II, 410ᵃ; CAST. 259; STALD. II, 425; FZ. II, 235; III, 338 f.; IV, 195; V, 39; 34; 478; VI, 20; 38, 9; 346 u. A. Das Wort geht zurück, wie schon WEINH. Dial. 117 erklärt, auf gt. uzêtan-, Krippe [DIEF. Wb. I, 102; MGSpr. 197], ahd. urezzan. Es bedeutet also ûrâsig „herausessig, wählerisch essend".

erberle, empfindlich, delicat; einer, der keine harten und niederen Arbeiten verrichten will, wird an erberler dröick gescholten; SCHOE. 108; LEX. KWb. 86; SCHM. I², 125. Eigentlich ist es blos ehrbar, ehrbarlich.

âren, die Zände âren wird gesagt, wenn durch Kauen von herben Früchten die Zähne schwierig werden und, wenn man Brod oder etwas anderes hartes isst, das Gefühl erzeugen, als ob die Zähne stechen. SCHOE. 18 hat argken, argen, arglen im Zahnfleische jucken, wenn kaltes auf warmes genossen wird. SCHM. I², 141: arg, die Zähne werden arg stumpf. Mir ist es zweifelhaft, ob âren zu arg gehört. Zu beachten scheint arn bei SCHILL. LUEBB. I, 128ᵃ: arn, Ecke, Spitze, äusserster Punct, holl. erne, z. B. offt de arne (eines Zahnes) dath is, offt de wortel steidt, vnd de stapell aue syndt (wenn die Zahnwurzel stehen geblieben und die Krone abgebrochen).

ârich, m., 1) der Hautausschlag auf dem Kopfe bei Kindern, 2) die feine Beinhaut, z. B. den ârich ôkei'n, ôstrâf'n, LEX. KWb. 8; 150; SCHM. I², 138. Etymologie? Dänisch ar, Narbe, FULDA 20; SCHILL. LUEBB. I, 124ᵇ: are = Narbe; DIEF. gl. 117ᵃ s. v. cicatrix? Oder (mir wahrscheinlicher) kommt das wend. harja, Krätze, in Betracht [GUTSM. 162ᵇ; 504ᵃ]?

örbel = Aermel; ein Kleidungsstück der Frauenzimmer.

àrbit, Arbeit, àrbitmensch, àrbitleut, àrbitvîhe besonders von Menschen gebraucht = tüchtiger Arbeiter. Ueber die Etymologie von arbeit vgl. HW. 108ᵃ; FICK 695; GRIMM Wb. I, 539; MGSpr. 54; WEIG. I², 65; SCHM. I², 136 u. A.

ârlink, m., nicht [wie im Drauthale, LEX. KWb. 9] der ganze Pflug, ôrl, sondern beim Pfluge die breite Schaufel, die beim Pflügen die Furche unterwühlt und die Rasenbank von

unten erfasst und umstürzt. Das Wort ôrl = Pflug ist wol aus dem slav. entlehnt: oralo, ralo, der kleine Pflug, aber natürlich mit lat. arare, arâtrum, gr. ἀροῦν zur gleichen Wz. gehörend, vgl. SCHM. I², 145; FZ. IV, 63; HW. 14ᵇ; GRIMM Wb. I, 551; FICK 341; CURT. 490; POTT Wzw. I, 293; MIKLOS. 513; LEX. MWb. I, 91; BM. I, 50ᵃ u. A. — ôrl fôhr'n = Pflug führen.

ûrlitt'n od. **dûrlitt'n**, Blattern SCHOE. 785; LEX. KWb. 248; cimbr. Wb. 170: durslehten; SCHMID 149: durschlechten, Kinderpocken; SCHM. I², 536; III¹, 428; FZ. IV, 2; GRIMM Wb. II, 1667. Eine ähnliche Bildung wie unser Ausschlag, also eig. Durchschlag.

ournle, schnell, hurtig, geschwind; SCHOE. 482; FZ. VI, 528, 7. Es ist nichts Anderes, als ein verkürztes ordentle, ordentlich und weder an altn. erla continuo laborare, noch an schwed. orolig rastlos, zu denken.

àrscht = Art, Geschlecht, Benehmen, Art und Weise; noch häufig gebraucht. Davon ûnàrscht = Unartigkeit, ûnàrschtig = unartig. Ueber die Etymologie von art vgl. GRIMM Gr. I², 319; 1070; Wb. I, 568 f.; WEIG. I², 71; HW. 14ᵇ u. A.

âse, sing., zwei Balken in der Küche hart unter der Oberdecke, bes. um Scheite zu dörren; SCHOE. 20; LEX. KWb. 10; SCHM. I², 155; FZ. VI, 360. Zu gt. anza- Balken vgl. ânx'n. DIEF. Wb. I, 50; GRIMM Wb. I, 587 (assel); Myth. 22 u. span., port. asna, Dachsparren.

uesch, m., die Rinne, in welche bei der Verbindung zweier Bretter das andere Brett gefügt wird; SCHOE. 475; 483; 781; LEX. KWb. 200; SCHM. I², 1766; HOEF. III, 263 u. A. Das Wort lautet in den anderen Dialekten mit n an. Dem entspricht mhd. nuosch, nuosche [BM. II, 423ᵇ; LEX. MWb. II, 121 f.] Rinne, Röhre, Trog, ahd. nuosk [GRAFF II, 1107], vgl. noch BIRL. 356; FZ III, 332; IV, 39; V, 452; 489; VI, 339; DIEF. Wb. II, 115. Ist nuesch etwas Anderes als nische? Es scheint so, wenn das nhd. nische aus fr. niche, it. nicchia von mytilus, mitulus, essbare Muschel, stammt, wie WEIG. II¹, 272 und DIEZ I³, 288 wollen. Doch letzteres scheint mir durchaus keine ausgemachte Sache zu sein.

eisgàlle, f., eine durch hervorsickerndes und dann gefrierendes Wasser erhöhte Stelle am Boden; SCHOE. 171; SCHM. I², 890. Von eis und galle. mhd. galle [BM. I, 459ᵃ; 45; LEX. MWb. I, 729] Geschwulst über dem Knie am Hinterbeine des Pferdes [?]. Oder gehört es zu altn. galli, Fehl, Mangel, Gebrechen? vgl. WEIG. I¹, 386. Man könnte auch an altslav. golotu, goloti, Eis, denken [MIKLOS. 135].

ôschlôg'n, was sonst (im Deferegger Dialekte jedoch selten)

p'seich'n SCHOE. 667: Versiegen der Milch, z. B. die kuə hàt ôg'schlôgn, hat an Milch abgenommen, eig. abgeschlagen.

ŏss'n = essen. Man unterscheidet: formiss = Frühstück. Ich theile das Wort in form und ess'n. Dieses form schliesst sich gewiss an alts. formo, ags. forma, engl. former primus an. Dies forma ist ein Superlativ zu pra, vgl. HW. s. v. pro und prae; FICK 803 u. A. formiss ist also das „erste, früheste Essen". Dann kommt um 9—10 die voərjause, d. i. vorjause. Ueber das aus dem slav. entlehnte jause vgl. LEX. KWb. 151; SCHM. I², 1210; HOEF. II, 87; IARN. 35ª; GUTSM. 507. — Dann folgt um 12 Uhr die eigentliche jause = Mittagmahl. Um 4—5 die merende, vgl. darüber HW. 128 f. und noch LEX. MWb. I, 2115; SCHM. I², 1640; BM. II, 138; WEIG. II¹, 88. Endlich das nàchple, d. i. nachtmal, SCHOE. 456.

ôstropfiz'n bei Kühen, die letzten Tropfen Milch ausmelken; aber auch eine Kuh nur ein wenig melken. Von ab und tropfen? Oder ist stropfiz'n ein Intensivum von streifen? Mir nicht unwahrscheinlich.

æter, n., Eiter, Geschwür. SCHOE. 9; SCHM. I², 172. mhd. eiter [BM. I, 428ª; LEX. MWb. I, 535], ahd. eitar [GRAFF I, 158], vgl. GRIMM Gesch. 857; Wb. III, 391; FZ. VI, 60; WEIG. I², 379. Als Wz. würde sich id- schwellen, ergeben; dazu skr. indu [nach dem Petersburger Wörtb. s. v.] Tropfen, Funken, Mond, indra, der „schwellende", gewaltige Himmelsgott; gr. οἰδάω, schwelle, altslav. ědro, jadro Bausch, Schwellung, ědu, jadu, Gift, natürlich auch ahd. eiz, mhd. eiz Eiter, Geschwür, dialektisch aiss, æəss, vgl. FICK 687; FICK in KZ. XXI, 5 f.

ôthuən, d. i. abthun = abschlachten; ebenso wöckthuən.

ôtrênig, fade, abgeschmackt; SCHOE. 754. Zu thräne? oder = abtrünnig machend?

ötzit, das Gras, welches nach dem Grummetmähen noch wächst und vom Vieh abgeweidet wird; ötzit hüət'n = die Aufsicht führen über das Vieh, welches auf der ötzit sich befindet; SCHOE. 112; 21; SCHM. I², 180 f. mhd. atzan, etzen, aezen [BM. I, 760; LEX. MWb. I, 104] speisen, abweiden, ahd. azjan, ezjan [GRAFF I, 527], gt. atjan [DIEF. Wb. I, 102; MGSpr. 343] essen lassen, vgl. GRIMM Wb. I, 596; III, 1188; WEIG. I², 79. Zu essen, lat. edere, gr. ἐδ-, skr. Wz. ad- vgl. HW. s. v. edo u. A.

ôvər, aber, also dem mhd. aver [BM. I, 72ᵇ; LEX. MWb. 11] näherstehend. Etymologie bekannt, z. B. FICK 694; WEIG. I², 4; LEX. a. a. O.

B. P.

bàchitle, n., was auf einmal gebacken wird; scherzhaft gesagt: er hàt a b. in da hous'n, wenn ein Knabe in die Hose gemacht; SCHOE. 24.

buchse, f., Büchse, Dose; aber büchse, wenn es ein Gewehr bedeuten soll; SCHOE. 64; SCHM. I², 198. mhd. bühse [BM. I, 277ᵃ; LEX. MWb. I, 379], ahd. puhsa [GRAFF III, 46]. Aus gr. lat. pyxis, πυξίς, frühmlat. auch buxis, Büchse aus Buchsbaumholz, von πύξος Buchsbaum und Buchsbaumholz, vgl. WEIG. I², 247 f.; GRIMM Wb. II, 476; BENF. Wzl. II, 21.

beckig sein oder **wörn** sagt man, wenn man zu viel Fettes, besonders Schmalz isst. Entweder, weil man in Folge dessen in einem fort becken [SCHOE. 35; 34; SCHM. I², 203; FZ. III, 340; 557, 93; IV, 70; SCHMID 38; FULDA 32] hüsteln muss, oder man kann an it. pecca, prov. peca, pec, Fehl, Mangel [DIEZ I³, 310] denken, SCHM. I², 381.

bock stöch'n, mit dem Finger Jem. hinter den Ohren stechen, wie man Ziegen beim Schlachten gewöhnlich hinter den Ohren sticht. Das Uebrige über bock bei SCHOE. 49; LEX. KWb. 34; SCHM. I², 203; GRIMM Wb. II, 201; Gesch. 42. Zu erwähnen wäre etwa das Compositum bockfrisch = wie man sagt bàrnfrisch, lâb- oder löɪbfrisch, vgl. über diese Zusammensetzungen TOBL. Wzs. 117 ff.

bîd'n, dumpf dröhnen, schütteln, SCHOE. 39; SCHM. I², 210; LEX. KWb. 19 f.; FZ. IV, 71; SCHMID 65 f.; FULDA 34; STALD. I, 170 u. A. mhd. bidemen [BM. I, 115ᵃ; LEX. MWb. I, 265] aus bibenen, biben, beben, vgl. GRIMM Wb. I, 1810; CURT. 409; POTT Wzw. I, 588; KZ. XII, 121 u. A. Davon ein subst. gebildet bidner, eine einmalige Erschütterung.

bidörbig, klein und schmächtig: bidörbigis kind, vîch, kourn SCHOE. 39; SCHM. I², 534 f.; vgl. mhd. biderben, bederben [BM. I, 362ᵃ; LEX. MWb. I, 265] nützlich sein und auch brauchen, bedürfen; darben [BM. I, 364ᵇ; LEX. MWb. I, 411; GRIMM Wb. II, 767] darben, entbehren; dërben [BM. I, 361ᵃ; LEX. MWb. I, 420; GRIMM Wb. II, 1013; WEIG. I², 307 u. s. w.; DIEF. Wb. II, 620; 696 f.] ver-derben; ahd. tharbên, darbên [GRAFF V, 214], gᵗ. tharban [MGSpr. 346, dessen Zusammenstellung mit στέρεσθαι ich nicht billigen kann]; alts. thurbhan, ags. theorfan, altn. tharf u. s. w.; altslav. trěbu, nöthig, trěba, negotium, FICK 762; 524; MIKLOS. 1010 f.; KZ. XIII, 409; XI, 192 u. A. Aber auch mhd. durfen, dürfen, ahd. durfan dürfen, ist desselben Ursprunges, vgl. GRIMM in HZ. VII, 452 ff.;

Wb. II, 1721; Gesch. 328. DELBRUECK in ZZ. I, 138 vergleicht nach dem Vorgange LOTTNER's [vgl. BOPP gl. 167b] russ. terpêt' leiden. BOPP a. a. O. führt das Wort zurück auf skr. Wz. tarp- sättigen, genugthun, was ich nicht annehmbar finde. Eher möchte man skr. Wz. darp-, affligere, vexare, herbeiziehen. In Bezug auf den Bedeutungsübergang ist wichtig ags. thearf, das Bedürfnis, Noth, als adi. bedürftig, armselig, aber to-theorfian, causativ. verderben, LEO I, 231; ZZ. V, 67 f.

pötschet'n, plur., gebratene Rüben, SCHOE. 515; LEX. KWb. 23. Beide beziehen sich auf SCHM. I², 315: bätzlein, die weisse Rübe, ahd. bioza, lat. biota. Allein das Wort pötschet'n ist gewiss slav. Ursprunges. Man vgl. wend. pezhka, gebratene Rübe, von pezhem, -keu, -zhen, backen, braten [GUTSM. 533a], altslav. pešti kochen, peku, Brand [MIKLOS. 562]. Wz. ist pak-, skr. pac-, kochen, reifen, gr. πέσσω [f. πέκjω], lat. coquo, vgl. HW. s. v. coquo; FICK 113; KZ. III, 403; 409; IV, 357; 364; KB. I, 6; 111; L. MEYER, Vgl. Gramm. I, 357; 397; WEIG. I¹, 615; CURT. 630; GRIMM Wb. I, 1215; V, 1553.

pötsch, f., eine Höhle unter Felsen, SCHOE. 515; SCHM. I², 44. Auch ein Ort im Thale Defereggen heisst so. Das Wort ist slav. Bei GUTSM. 533a findet sich pezh, Ofen, Stein, Fels, vgl. auch IARN. 61; 181. MIKLOS. 562 führt an: pešti, Höhle, Ofen, peštera, Höhle, neuslav. peč, scopulus, furnus, pečina, petra, pečovje, petrae, bulg. pešnik, furnus und pączą pącziti sę, inflari, pączina, πόντος, eig. cavum, vgl. auch FICK 585. Grundform ist spak-, vgl. lat. specus [HW. s. v.].

pitsch'n, zwicken; kràpfen p., die Krapfen zusammenzwicken, zusammenkleben; SCHOE. 42; SCHROE. 36; LEX. KWb. 28; FZ. III, 9; IV, 332; SCHM. I², 446; STALD. I, 161; BIRL. 92b u. A. Zunächst vom it. pizzicare, kneipen, pinzo, Stachel [DIEZ I³, 326]. mhd. pfetzen, phetzen [BM. II, 493b; LEX. MWb. II, 243] zupfen, zwicken, kitzeln. Ob dies aus mlat. petium, petia, Stück, Fetzen, entstanden [BM. a. a. O.; LEX. a. a. O.; SCHM. a. a. O.], zweifle ich, vgl. WEIG. II, 362. Ich glaube, bitsch'n kann von beissen nicht getrennt werden, vgl. DANNEIL 18a: bîtsch = bissig; ebenso kommt bitzeln in Betracht, GRIMM Wb. II, 592 u. A.

batzl wie bei SCHOE. 32. Oft wird batzl als Liebkosungswort für Kinder gebraucht: du batzl du! Davon nàckibatzl von nackt und batzl. Zum Ganzen vgl. z. B. SCHM. I², 314; GRIMM Wb. I, 1160.

buffen, stossen, schlagen; kölder buffen, d. i. kohlen b. Man legt nämlich glühende Kohlen auf einen Stein, speit

darauf und schlägt dann mit einem Schlegel auf dieselben, wodurch ein Knall erzeugt wird wie durch eine Pistole; SCHOE. 65; LEX. KWb. 45; SCHM. I², 213; GRIMM Wb. II, 490 ff.

bigàɐf'n, z. B. i môg mi nit bigàɐf'n, ich mag mich nicht weiter abgeben, ich will nichts zu thun haben, es ist mir nicht der Mühe wert. Da àɐ einem nhd. ei entspricht, so wird es so viel sein, als sich be-geifern, d. i. geifer auf sich laden, vgl. SCHM. I², 874. Oder soll es zu gaffen gehören, also gleichsam: sich begaffen lassen? Ueber gaffen, mhd. kapfen, kaphen wäre zu vergleichen LEX. MWb. I, 1512; bes. KUHN in KZ. I, 123 ff. Oder ist es nur = begaben, etwas zutheilen, z. B. Oswald v. Wolkenstein [Bed. W.] XXIV, 2, 9?

pougritte (aber auch das etymologisch unrichtige poudritte hört man oft), f., eine aus Brettern errichtete schlechte Schlafstätte; SCHOE 48: bogritte; LEX. KWb. 123: pougrát; SCHM. I², 986: bo-grád, vgl. auch FZ. IV, 494. Das Wort ist sicher slav., obwol es im mhd. schon vorkommt: pogrot [BM. II, 524ᵃ; LEX. MWb. II, 282] ceptale und die bei DIEF. gl. 37ᵇ; 113ᵇ; 426ᵇ; nov. gl. 287ᵇ und in KZ. VIII, 389 angeführten Formen. SCHM. a. a. O. führt an poln. pogrodka, Gehege, Gartenbeet, pogrodki, plur., Unterlage, vgl. auch IARN. 224 f. Das Wort ist zusammengesetzt aus dem slav. Präfix und Präposition pa, po, neben, unter, entlang [MIKLOS. 579] und altslav. grędu, gręda, Balken, Bohle [MIKLOS. 148], lit. granda, grindis, Gebrücke, Bohlenbeleg im Stalle, altpreussisch grandico, Bohle, dickes Brett. Daran schliesst sich ags. grindel, ahd. grintil, crintil [GRAFF IV, 332], Grindel, Grendel [VILM. 136], Stange, Riegel, mhd. grintel, crindel [BM. I, 576ᵃ; LEX. MWb. I, 1086] Riegel, vgl. noch GRIMM Gr. III, 431; bes. auch DIEF. Wb. II, 392; ders. in KZ. XI, 288 und XVI, 222; FICK 521; 572; 749.

pàk, m., af'n p. giən sagt man, wenn sich zwei Verliebte irgendwo ein Stelldichein geben. Wol von pactum.

beie = Biene, SCHOE. 34; LEX. MWb. I, 266; FICK 134; 815 u. A.

boule, f., Kügelchen z. B. von der Flachskapsel, Hagel, auch von einer kugelförmigen Geschwulst SCHOE. 50; LEX. KWb. 35; SCHM. I², 232; HOEF. I, 97; STALD. I, 199; SCHMID 84 u. A. mhd. bolle [BM. I, 119ᵃ; LEX. MWb. I, 324] Knospe, kugelförmiges Gefäss, ahd. bolla [GRAFF III, 96] Bolle, vgl. GRIMM Wb. II, 231 und FZ. III, 41, 26; 279, 26; IV, 335; 493. Desselben Stammes mit mhd. bal, Ball, Kugel zu lat. follis, vgl. GRIMM Wb. I, 1091; DIEZ

I³, 73 u. 183; FICK 817; 811. Andererseits WEIG. I², 121; HW. s. v. pello.

baulõige, f., b. kochen sagt man im Frühjahre und Herbst, wenn der Anbau der Felder beendet ist und dann ein besseres Essen bereitet wird. Von bauen, anbauen und löige zu legen.

bàlf'n, m., kleiner Fels, Hügel oder Anhöhe. Nur in dieser Bedeutung; SCHOE. 27; LEX. KWb. 15; FZ. III, 342; IV, 482. Wahrscheinlich auch schweiz. balm, balme, f. STALD. I, 127; SCHM. I², 236; GRIMM Wb. I, 1093. Ein etymologisch merkwürdiges Wort. Vermuthlich hängt es mit balma zusammen, das nach der Vita S. Romani (28. Febr. bei De Belloguet p. 140) ein gallisches, mit lat. cingulum synonymes Wort ist und auch die Bedeutungen „Fels, Berg" erhalten haben soll. So afz. balme mitunter auch für Anhöhe; vgl. DIEF. Celtica I, 192; Origg. Europ. 239, 44; STEUB, Rhät. Ethnol. 86; 198; DIEZ II³, 216.

bill-àe, das Ei, welches man den Hennen im Nest lässt, damit sie nicht anderswohin ihre Eier legen, SCHOE. 40, der an pull [das. 519] pullus denkt. SCHM. I², 55; 236 scheint das Wort an Bild anzulehnen, was nicht ohne Bedenken; vgl. auch HOEF. I, 85: bi, bei und lien, engl. ly liegen. Ich weiss nichts Bestimmtes beizubringen. Dieses bill-àe wird oft durch ein hölzernes ersetzt; vielleicht ist bill also blos pila Kugel [vgl. DIEF. gl. 434ᵇ]. Oder kommt das wend. bielak Eierklar in Betracht? Da helfe ein Anderer.

billi'n, f., 1) die Haue, womit die Mühlsteine geschärft werden LEX. KWb. 26; SCHM. I², 231. mhd. bil, billes [BM. I, 126ᵇ; LEX. MWb. I, 272] Steinhaue. Gleichen Ursprunges wie bild und beil; skr. Wz. bhil- spalten [neben bhid-, findere, BOPP gl. 274ᵃ], vgl. GRIMM Wb. II, 26; FZ. IV, 488; WEIG. I², 197. — 2) bill'n, plur., das Zahnfleisch, namentlich wenn Jemand zahnlos ist, also bei Kindern und alten Leuten, SCHM. I², 230: bilern; CAST. 100: büll'n; STALD. I, 171: bilder [auch bei uns manchmal], biler, biller, bildner, bilgern; FULDA 5 f.; SCHMID 105; DIEF. gl. 263ᵃ; nov. gl. 193ᵃ; cimb. Wb. 204; BIRL. 63ᵃ u. A. mhd. bilern, biler, gew. plur. bilern, bildern [BM. I, 124ᵃ; LEX. MWb. I, 275], ahd. pilarn, pilâre [GRAFF III, 102] Zahnfleisch, vgl. GRIMM Gr. II, 336; Wb. II, 24; 514. Wz. ist ebenfalls skr. bhil- spalten. billern bedeutete ursprünglich Zahn.

buller, m. = penis, SCHM. I², 233; VILM. 37; 60; brem. Wb. I, 114; FZ. III, 495; VI, 82; GRIMM Wb. II, 512 f.; KUHN, Westf. Sagen II, 81; BERND 32; DANNEIL 27; FULDA 55; DAEHNERT 61; HOEF. I, 128; STALD. I,

241; ADELUNG I, 1129; GRIMM Gesch. 32; 759; WEIG. I², 351 u. A.

belucks'n, v., betrügen, übervortheilen, SCHM. I², 1428; LEX. KWb. 181; SCHMID 364 f.; BERND 17; SCHOE. 400 u. A. Von luchs, nicht von lugen, oder luck Glück, vgl. WEIG. I², 7; 166.

bâmbek = Specht, Baumhacker, SCHOE. 35. Von bam Baum und beken picken.

pumperer, m., 1) ein dumpf dröhnender Schall, 2) eine kleine, dicke Person, SCHOE. 520; LEX. KWb. 46; SCHM. I², 391 f.; GRIMM Wb. II, 236. Daneben auch pummer gew. im verächtlichen Sinne.

pummelitzen, auch **tummelitzen**, schelten, schreien, heftig zanken, SCHOE. 520; 775; HOEF. II, 355; wol von tumultus, tumultuari.

bêne, f., 1) eine aus Brettern errichtete Lagerstätte, 2) eine aus Brettern zusammengestellte fächerförmige Bude, worin die Milch zum Ramen aufgestellt wird. Dasselbe, was bei SCHOE. 50: bône, 66: bün'; SCHM. I², 246; FZ. III, 37; 40, 4; 499 f.; IV, 498; VI, 26; 213; 286; 671; FRISCH I, 154ᵇ; SCHMID 106; WEINH. 13ᵇ; LEX. KWb. 46; STALD. I, 240; VILM. 61; FULDA 56. Ueberall tritt die Bedeutung „Bretterboden, Boden" hervor. mhd. bün, büne [BM. I, 277ᵇ; LEX. MWb. I, 382]. Abstammung zweifelhaft [WEIG. I², 251]. GRIMM Wb. II, 508 stellt das Wort mit boden zu fundus, LEX. MWb. a. a. O. fragend zu ban Bahn, freier Weg. Man könnte auch an mhd. bûen, bûwen denken, gt. bauan bauen, wohnen. Wz. bhû-, gr. φύω, lat. fio [HW. 68], wie schon ADELUNG gethan, I, 1128.

bûner, m., der Zehner im Kartenspiel, SCHOE. 28.

bânhournte, m., der Teufel. Das bân vielleicht zu bannen.

bûnigen = drängen durch Bitten und Mahnen; dasselbe, was benzen bei SCHOE. 36; SCHM. I², 252; 250; Germania V, 332; FZ. IV, 485; V, 124, 10; 464; VI, 510, 101; GRIMM Wb. I, 1478. Zu bang, eig. einem bang machen.

banne, benne, f., ein Wagenkorb, besonders um Dünger zu führen, auch mistbanne, mistbenne genannt, SCHOE. 36; FZ. III, 524, 13; V, 488; CAST. 80; STALD. I, 131 f.; DAEHNERT 33ᵃ; SCHMID 41; FULDA 33; ADELUNG I, 728; 762. ags. bin, engl. binn, vgl. GRAFF III, 126; GRIMM Wb. I, 1473; II, 36; WEIG. I², 168. Das Wort ist weder, wie BIRL. in KZ. XX, 66 sagt, echt alemannisch, noch ist es überhaupt echt deutsch, sondern es stammt aus dem keltischen. Wir haben vorerst it. benna Korbschlitten, fz. banne Korb für Lastthiere, grosses Tuch zum Schutz der Waaren, afz. benne, DIEZ. I³, 61. Dass es ein

gallisches Wort ist, bezeugt Festus s. v. benna lingua gallica genus vehiculi appellatur, unde vocantur combennones. Darüber ausführlich DIEF. Celtica I, 204 Nr. 319; Origg. Europ. 254 ff.

buntschuəch, m., wie bei SCHOE. 67; SCHM. I², 249. Ueber das buntschuəchwerfen um Weihnachten vgl. ZING. Sitt.² 194 Nr. 1590.

bontschûr, m., ein etwas noblerer Stock. Aus dem fz. bonjour guten Tag! guten Morgen!

ponz'n, ponzə, m., 1) Fass, 2) theils als Scheltwort, theils als Liebkosungswort für Kinder (auch bonzele), 3) der Bauch und der Magen, 4) die grosse Trommel (bei uns zwar nicht häufig, dafür tampakübl, aber in Antholz gewöhnlich) SCHOE. 486; LEX. KWb. 15. Scheint eines Stammes mit benne, banne zu sein, w. s. vgl. auch DIEZ. I³, 61; GRIMM Wb. I, 1119; DIEF. Wb. I, 274.

pûr, f., z. B. er hàt a gànze pûr, er hat einen ganzen Eckel, Abscheu, Widerwillen vor etwas. Aus it. paura Furcht, lat. pavor [HW. s. v.]; SCHOE. 506.

birkener kâs = die Ruthe, um die Kinder zu züchtigen. Von birke und kâs Käse.

parlöɨsslen, Frühlingssafran. Wahrscheinlich aus dem slov. podlesk [GUTSM. 534ᵇ] wilder Safran; SCHOE. 517: prolasslen, parliesken; MIKLOS. 349ᵃ; vgl. tschirfe.

barmen, v., jammern, klagen, eig. „dass gott erbarm“ sagen; vgl. indess LEX. KWb. 16; SCHM. I², 278; FZ. IV, 236; 483; V, 62, 11. Auch mhd. barmen sich erbarmen, Mitleid erregen [BM. I, 59ᵃ; LEX. MWb, I, 129]. Ueber die Etymologie vgl. GRIMM Wb. I, 1134; WEIG. I², 132; 400, also nicht zu arm, sondern zu gt. barmi-, altn. barmr, alts. barm, ags. bearm, ahd. barm, param, mhd. barm Brust, Schooss, von biran tragen, skr. bhar-, φέρειν, ferre [FICK 135; HW. 65; CURT. 411 u. A.].

böər'n, v., mit einem Streu- oder Heufuder umwerfen. böər z. B. den b. aulöɨg'n, dieses zerbrochene Fuder wieder auflegen; mit'n b. hàəmfôhr'n, dieses Fuder nach Hause liefern. Davon da-böər'n in Unordnung bringen; àən daböər'n einen, der ohnehin schon unwillig ist, noch mehr reizen. Gleichzeitig erwähne ich ein anderes Wort, welches ich für durchaus stammverwandt halte, nämlich böɨr'n kneten: schot'n b.; 's g'sicht daböɨr'n, von Kindern gesagt, wenn sie schläfrig sind und in Folge dessen mit beiden Händchen sich das Gesicht reiben; SCHOE. 37 [wo aber die Etymologie nicht richtig angegeben]; SCHM. I², 258. mhd. bern [BM. I, 143ᵇ; LEX. MWb. I, 195] schlagen, kneten, treten, ahd. berjan [GRAFF III, 201 f.]. Zu lat. ferire, Wz. bhar-, skr. bhara Kampf, Schlacht,

altslav. brati borją kämpfen, bra-ni das Ringen, Streiten [MIKLOS. 43], vgl. FICK 135; DIEF. Wb. I, 261; GRIMM Gr. IV, 604; Wb. I, 1501; II, 228; 240. Zu einem anderen Stamme gehört böərstarn, berstern sich abmühen und barz'n, vgl. LEX. KWb. 22; 336; SCHM. I², 284; STALD. I, 244 u. A.

bourer, bourerle, 1) Bohrer, 2) ein kleiner Mensch; SCHOE. 50. Etymologie ist bekannt [HW. 71ᵇ].

bàrschte, f., ein säbelartiges Messer; tâsbàrschte, um die Taxen zu Streu zu verkleinern; krautbàrschte, um Rüben zu hacken; SCHOE. 31; SCHM. I², 283; LEX. KWb. 17; VILM. 26. mhd. barte [BM. I, 90ᵇ; LEX. MWb. I, 131], ahd. parta [GRAFF III, 212]. Das Wort wird von GRIMM [Gr. II, 228; III, 442] im Wb. I, 1143 und WEIG. I², 134 zu Bart gestellt, weil das Eisen vom Stiele wie ein Bart herabhängt [oder vielleicht, weil die barte die Form eines Scheermessers hat?].

böəses flieg'l = die Hornisse.

zi boəssit = zur Bosheit, d. h. zum Trotz, aus Bosheit, SCHOE. 51.

bîsel'n, v., von Rindern gesagt, wenn sie bei grosser Hitze, von Fliegen verfolgt, mit aufgerichteten Schwänzen davonrennen; SCHOE. 42; SCHM. I², 291, wo alles erörtert; LEX. KWb. 281. mhd. bisen [BM. I, 168ᵃ; LEX. MWb. I, 284], ahd. pisôn [GRAFF III, 216], altn. bisa angestrengt thätig sein, vgl. GRIMM RA. 610; Wb. II, 3; 46.

bàəss'n, v., angestrengt arbeiten; SCHOE. 51; LEX. KWb. 37; SCHM. I², 294; SCHMID 45; 51 u. A. mhd. bôzen [BM. I, 190ᵇ f.; LEX. MWb. I, 336] schlagen, klopfen, ahd. pôzan [GRAFF III, 232], ags. beátan, altn. bauta. Daran schliesst sich vielleicht lat. fustis, möglicherweise auch fendere in de-fendere, of-fendere, vgl. FICK 807; HOEF. I, 101; CAST. 76; GRIMM Wb. II, 268 f.; Myth. 475; FZ. II, 84, 18; III, 394, 36; IV, 483; V, 52; 160; 531; VI, 51.

böəss'l, böəssitle, n., Flachs- oder Hanfbündel, so gross es gemacht wird, wenn man den Flachs vom Boden, von der röəsse, aufnimmt: SCHOE. 51; LEX. KWb. 37; SCHM. I², 424; HOEF. I, 100; SCHMID 51; STALD. I, 203; VILM. 48; brem. Wb. I, 124; FZ. III, 340; IV, 494; VI, 51. mhd. bôze [BM. I, 230ᵇ; LEX. MWb. I, 336] Flachsbündel, ahd. bôzo, pozzo, harapozin [GRAFF III, 233] Flachsbündel, vgl. GRIMM Wb. II, 267. Das Wort kann allerdings zu bôzen [vgl. bàəss'n] schlagen, gehören, aber wol nicht in dem Sinne, weil der rohe Flachs geschlagen wird [LEX. KWb. 37], sondern, wie man sagt: „ein Stoss Garben", „ein Stoss Heu", und „Heu zusammenschlagen", d. i. ein Bündel, Schober machen. Indess liegt auch bausch und

busch nicht ferne, was uns anderswohin führen würde: mlat. boscus, buscus, it. bosco, fz. bois, bûche, DIEZ. I³, 78.

bosseln, v., spielen, bei Kindern gesagt, vgl. SCHM. I², 297: bäscheln; schweiz. pösseln kleine mutwillige Streiche spielen, STALD. I, 208; GRIMM Wb. II, 261 ff.

bües'nle, n., der weisse Brustfleck der Frauenzimmer, der nach dem Hemd angelegt wird und wovon nur der obere, mit möɪdl [s. d.] besetzte Theil gesehen wird; ganz sichtbar ist der mit Goldbändern versehene bues'nflöck, durch eine Schnur [kloub'm] der Natur gemäss in zwei Theile getheilt. bües'nle ist selbsverständlich Dim. von bues'n, vgl. auch LEX. KWb. 48; SCHM. I², 296; FZ. IV, 102, 10; 498 und sieh unter giwànd.

bàx, m., Messer, Taschenmesser; Dim. bax'l. Man unterscheidet kreuzabax'l, das nur einen Kreuzer kostet (wenigstens in der früheren Zeit); groessa bàx zum Brotschneiden; pinzgabàx ein Messer, wie man sie in Pinzgau hat; klepfbàx der, wenn man ihn zur Hälfte zumacht, von selbst dann zuspringt und einen Klepf macht. Davon ôbàx'n mit dem Messer abschneiden, besonders den Fröschen die Keulen: fröɪsche ôbàx'n. Auch auss'nbàx'n einen hinausspediren. Ich weiss das Wort nicht evident zu erklären. Am wahrscheinlichsten ist mir, dass sich diese Ausdrücke an báxen anschliessen: ringend schlagen, aus niederd. bâksen, d. i. bâks (Schläge) geben, engl. box, schwed. boxas, dän. baxes sich schlagen, balgen; davon boxen mit geballter Faust zu Leibe gehen; vgl. HOEF. I, 125; SCHM. I², 200: buchsa, buchsnen; FZ. IV, 43; 499; WEIG I², 142; 226; GRIMM Wb. I, 1202; II, 477. mhd. buc [BM. 275ᵃ; LEX. MWb. I, 376] Schlag, Stoss.

pfàem, m., Schaum; SCHOE. 114; LEX. KWb. 92; SCHM. I², 717; cimb. Wb. 121ᵃ: voam; WEINH. 19ᵃ. mhd. veim [BM. III, 317], ahd. feim, faim [GRAFF III, 519], ags. fâm, engl. foam. Zu lat. spûma (aus spoima), skr. phena, altslav. und russisch pjena, lit. penas (Milch), vgl. GRIMM Wb. III, 1451; 1377; Gesch. 1001; WEIG. I², 446; FICK 217; 415 u. A.

pfànnknecht, m., Unterlage ohne Fuss für die Pfanne, SCHOE. 328.

pfent, adi. u. adv., nur in der Bedeutung „schnell, geschwind", z. B. dás göet mar z' pfent, das geht mir zu geschwind. Aus behend, SCHOE. 497; SCHM. Gr. 404; Wb. 437.

pfarf, m., ein umfriedeter Ort auf der Alm, worin das Vieh zur Nachtzeit eingesperrt bleibt, SCHOE. 495; LEX. 24; SCHM. I², 441; FRISCH II, 49ᶜ. nhd. ist es pferch, mhd. pherrich [BM. II, 493ᵃ; LEX. MWb. II, 241], ahd. pharrich, farrich, pferrich [GRAFF III, 346; 349]

aus mlat. parcus, paricus, ags. pearroc, it. parco, fz. parc, gäl. pâirc, kymr. parc, parwg, DIEZ. I³, 305. Der Ursprung des Wortes ist strittig. Schwerlich zu lat. parcere, wie schon WEIG. II, 368 bemerkt, vgl. auch KZ. VII, 318. Keltisch wird das Wort auch nicht sein, DIEF. Celtica I, 252; Wb. I, 265. Am ehesten gehört es zu gr. φοάσσω, φοάγ-νυ-μι schliesse ein, mache fest, φοάγμα. φοανμός Zaun, Verschluss, δρυ-φακτος Verschlag; lat. farcire, frequens [HW. s. v.], lit. bruku, brùkti drängen, zwängen, i-brukti, hineindrängen, hastig, ungestüm hineintreiben z. B. Vieh in den Stall, vgl. CURT. 413; FICK 379. — Ferner heisst pfarf ein Gewächs, Farrenkraut, LEX. KWb. 90; BM. III, 272ᵇ; WEIG. I³, 435; GRIMM Wb. III, 1333.

pfàrf'l, Dim. pfarfelen, geriebener Teig; pfàrf'lsuppe eine Wassersuppe aus geriebenem Teig; milchpfarfelen Milchsuppe mit geriebenem Teig. Die pfàrf'lsuppe ist das ausschliessliche Nachtessen der Thalbewohner; SCHOE. 495; 503; LEX. KWb. 90; SCHM. I², 753; FZ. IV, 331. mhd. varvel [BM. III, 273]; GRIMM Wb. III, 1332. Ich stelle unser bis jetzt noch nicht erklärtes Wort zu lat. furfur Kleie, far, farîna, friare, fricare, skr. Wz. ghar- zerreiben [furfur nicht mit FICK 140 zu Wz. bhur- zucken, zappeln, furfur als Gemenge] HW. 73; CORSSEN, Beitr. 206 f.; Ausspr. I², 159; 802; II², 165.

pfouse, f., finsteres Gesicht mit verzogenem Munde; a pfouse mach'n vgl. SCHM. I², 442 unter pföseln. mhd. phose [BM. II, 514; LEX. MWb. II, 261] Gürteltasche, Beutel, ahd. phoso [GRAFF III, 352]. Ueber die Etymologie vgl. LEX. MWb. II, 261. — Davon adi. pfousit schmollend, mit finsterem Gesichte. Es könnte sich dieses Wort auch an pfausen bei SCHM. I², 442 anschliessen, wie bei SCHMID 60 pfausen in der Bedeutung vorkommt: „seinen Unwillen durch Mienen ausdrücken." Andererseits sagt man von einem pfousit'n: er mache ein Maul wie einen fotsch'n, s. d. Die Grundbedeutung denkt man sich dabei die des „wulstig erhabenen".

pfàut, f., Hemd, wie bei SCHOE. 494; LEX. KWb. 24; SCHM. I², 443 f. u. A. Man unterscheidet schlukpfàut ohne Aermel, hàlspfàut eine weisse Jacke, die nur den Oberkörper bedeckt. Ferner in Bezug auf die Qualität: leimitene pf. von Leinwand, reistine pf. von Reisten [SCHOE. 547], rupfine pf. [SCHOE. 571], zollpine pf. die gröbste Gattung. Ferner a hintawerschtpfàutl für Kinder, von hinten zuzuschliessen. — mhd. pfeit [BM II, 487ᵃ; LEX. MWb. II, 234] Hemd, hemdähnliches Kleidungsstück, ahd. pfeit [GRAFF III, 327], gt. paida [DIEF. Wb. I, 335; II, 756;

MGSpr. 54], alts. pêda, finnisch [aus dem Deutschen entlehnt, vgl. THOMSEN: Ueber den Einfluss der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen, aus dem Dänischen von Sievers, S. 159] paita, gr. βαίτη Hirtenkleid aus Fellen, möglicherweise auch skr. pata Tuch, Kleid, Wz. pat-, ligare, circumdare, vestire [GRAFF I, Vorw. IX; DIEF. a. a. O.], vgl. PICTET in KB. II, 87; DELBRUECK in ZZ. I, 154; FICK 378; 787; 1075; HZ. VI, 297; GRIMM Gr. I, 397; III, 527; 447 u. A.

pfitsch, m., etwas kleines, bes. Schimpfwort auf unartige Kinder: du pfitsch du! vgl. LEX. in FZ. IV, 486; SCHM. I², 445; SCHOE. 502; 504; LEX. KWb. 26; GRADL in KZ. XIX, 128.

pfotsch, m., 1) Schimpfname auf eine langsame Person; pfotschen langsam gehen oder arbeiten; 2) pfotsch nennt man auch das Gebinde, das man einem schwärigen Finger anlegt, z. B. in pfotsch valoịr'n das Gebinde verlieren, vgl. fotsch'n und pfouse.

pfutsch wie bei SCHOE. 504; in pfutsch zàɐg'n mit dem Finger ein Schnippchen schlagen, vgl. noch SCHM. I², 445; GRADL. in KZ. XIX, 128.

pflens'n, pflientsch'n, heftig weinen, SCHOE. 499; SCHM. I², 792, 794 u. A.

pfnàgg'n, einen schnalzenden Ton geben, z. B. wenn etwas halbflüssiges siedet, vgl. z. B. die pfna- Abtheilung bei SCHM. I², 451 f. und SCHOE. 500.

pfniensg'n, schwer athmen, schnauben, schnarchen; SCHOE. 500; SCHM. I², 451; LEX. KWb. 25. mhd. phnëhen [BM. II, 513ᵃ; LEX. MWb. II, 259], ahd. fnëhan [GRAFF III, 781 f.] schwer athmen, keuchen, schluchzen, vgl. noch FZ. III, 459; IV, 220; 487. Zu gr. πνέω CURT. 370; FICK 800; 126; POTT Wzw. I, 1124; HW. 186 f. u. A.

pfnattern, crepitum ventris emittere; pfnatterer, m. subst., pfnatter, f. subst. SCHOE. 500; SCHM. I², 452 u. A.

pfraume, f., Pflaume, SCHOE. 502. mhd. phlûme [BM. II, 511ᵇ; LEX. MWb. II, 257] Pflaumen, aus lat. prunum, gr. προῦνον, προῦμνον, WEIG. II, 370; BOLTZ, das Fremdwort 25.

pfrânsl, v., verächtlich für kochen: koch'n und pfrânsl vgl. SCHOE, 56; SCHM. I², 356: bremsen im Schmalz rösten, braten, vgl. auch GRADL in KZ. XIX, 48.

pfrienge, f., Dim. pfriengele, verzerrte, weinerliche Miene, SCHOE. 58; SCHMID 90; STALD. I, 225. mhd. brieke Flenngesicht, GRIMM Wb. II, 382.

pfrientsche, f. (verächtlich) zum Weinen verzogener Mund, SCHOE. 58, vgl. d. vorherg.

blauch, adi., schüchtern, besonders beim Essen: zurückhaltend.

Davon subst. blauchikit schüchternes Benehmen; SCHOE, 45: blauge; SCHMID 74: blauk dumm; STALD. I, 187: blug delicat, zärtlich; SCHM. I², 325: blaug; FZ. IV, 4; 206; VI, 412 f. mhd. blûc, bliuc [BM. I, 214ª; LEX. MWb. I, 313] zaghaft, schüchtern, verlegen, unentschlossen; ahd. pliuc [GRAFF III, 247] dass., blûchheit diffidentia, blûchisôn dubitare, titubare; altn. bljûgr blöde, verzagt. Das Wort ist zusammengezogen aus blûwec, blouwec und gehört zu bliuwen bläuen, schlagen [BM. I, 211ª; LEX. MWb. I, 310], ahd. bliuwan, gt. bliggvan [DIEF. Wb. I, 310 f.; MGSpr. 60], lat. fligere, flagellum [HW. 69ᵇ; CORSSEN Beitr. 229; Nachtr. 67; Ausspr. I², 504 f.; WALTER in KZ. XII, 413 f. u. A.], gr. φλά-ω, φλί-β-ω, θλί-β-ω quetsche [CURT. S. 442], vgl. auch GRIMM Wb. II, 111; 113; WEIG. I², 205. Anders FICK 825, der unser Wort [im Anschlusse an GRAFF a. a. O.] mit blöde für wurzelhaft identisch ansieht, was ich nicht glaube.

blouch, n., 1) z. B. das kliəbblouch, der Block, auf welchem die prügel gekloubən werden, 2) übertragen, eine grosse, unförmige Person, 3) bes. heisst blouch (plur. blöcher) der Fensterladen und überhaupt jeder grosse Deckel; Dim. blöchel, worüber bes. LEX. KWb. 32 zu vergl.; SCHOE. 46; SCHM. I², 323 u. A. mhd. bloch [BM. I, 211ᵇ; 1024ª; LEX. MWb. I, 311], nhd. bloch [GRAFF III, 246] Pflock. Aus biloh zu liechen, lûchen schliessen, zuschliessen [BM. I, 1023ª; LEX. KWb. I, 1974], gt. lûkan verschliessen [DIEF. Wb. II, 152; MGSpr. 276, dessen Etymologie ich nicht beistimmen kann: skr. Wz. varj-, gr. εἴργειν abhalten, ausschliessen, vgl. HW. 245]. Ich führe mit FICK 860 das Wort zurück auf skr. Wz. ruj-, urspr. rug- zerbrechen [FICK 171, HW. 119ª]. Die Grundbedeutung wäre also biegen, vgl. auch GRIMM Gr. II, 23; Wb. II, 135; WEIG. I², 209.

blöəde, adi. nur in der Bed. 1) „schwach", besonders wenn man lange keine Speisen genossen: blöəde im maule sein, a blöə's maul hôbm, 2) „geschmacklos, ungesalzen, fad": a blöəde suppe; do mösche dou blöəde wöərn; do mösche die blöədikit'n ålle bikemm heisst es, wenn einer recht fade redet; vgl. LEX. KWb. 32; SCHM. I², 325; FZ. II, 77, 27. mhd. bloede [BM. I, 212ª; LEX. MWb. I, 311] zerbrechlich, gebrechlich, schwach, zaghaft; ahd. plôdi [GRAFF III, 251], alts. blôdhi zaghaft, altn. blaudhr feig, schwach, vielleicht auch gt. blauthjan [DIEF. Wb. I, 306; MGSpr. 63; nach FICK 823 eig. = blöd machen, daher] aufheben, abschaffen, vgl. WEIG. I², 210; GRIMM Wb. II, 138. Mit unserem Worte identisch ist mhd. broede, brôde [BM. I, 261ª; LEX. MWb. I, 358]

gebrechlich, schwach. Aus dem gr. könnte allenfalls φλαυ-ρό-ς verglichen werden.

blàæke, f., 1) Erdabsitzung, Muhre, 2) übertragen, wenn ein Kind in's Bett pisst; SCHOE. 43; HOEF. I, 88; LEX. KWb. 29; SCHM. I², 323; FZ. IV, 205. Zu mhd. blecken [BM. I, 207ᵇ; LEX. MWb. I, 301, noch jetzt dialektisch: sich blöck'n làss'n sich sehen lassen SCHOE. 45] sichtbar werden, entblössen, eines Stammes mit blicken, blitzen, bleich vgl. bliggiz'n.

bliggiz'n, v., die Augenlider zumachen, selten in der Bedeutung blitzen gebraucht; subst. bliggizer: an bliggizer thuen einmal die Augenlider zumachen; SCHOE. 45; 510; LEX. KWb. 32; SCHM. I², 324 u. A. Die Etymologie ist allbekannt, vgl. z. B. HW. 69ᵃ; GRIMM Wb. II, 113; 118; BENF. Wzl. I, 106; II, 340; BOPP Gl. 273ᵃ; 280ᵇ; POTT Et. Forsch. I¹, 236; CURT. 161; FICK 823; GERLAND in KZ. XXI, 68 u. A.

bloien, v., schlagen: àæn ôbloien; bes. mit dem bloi, d. i. mit einem hölzernen Blocke, die Wäsche bloien SCHOE. 47; LEX. KWb. 31, SCHM. I², 320 u. A. mhd. bliuwen [BM. I, 211ᵃ; LEX. MWb. I, 310] bläuen, schlagen vgl. blauch und GRIMM Wb. II, 111; FICK 825.

blösch'n, 1) schlagen: einen tüchtig ôblösch'n, 2) besonders gebraucht vom Kornausschlagen, wobei mit den Garben auf etwas Zackiges, z. B. eine aufgestellte Egge, geschlagen wird; SCHOE. 45; LEX. KWb. 31 f.; SCHM. I², 331; CAST. 88; cimbr. Wb. 155ᵇ; FZ. IV, 42; 491; GRIMM Wb. II, 108 f.; BM. II, 522ᵇ u. A.

bluschgit, adi., aufgedunsen, mit fettem Gesicht; SCHOE. 43; 46; SCHM. I², 331; 462. Zum gleichen Stamme gehörend wie blunze [LEX. KWb. 33; SCHOE. 47], blutzar [LEX. KWb. 34; SCHOE. 48 u. A.]. Die Grundbedeutung ist die der sprudelnden Ueberfülle, lat. flare, flos [HW. 69 f.], fluo, fleo; gr. φλα-, φλα-δ-, φλε-, φλι-, φλυ-, φλυ-δ-, φλοι- u. s. w., vgl. POTT Et. Forsch. I¹, 239; II², 965; Wzw. I, 1205; KZ. VI, 322 ff.; CURT. 412. Skr. phal- bersten, Frucht bringen, phull- aufblühen vgl. BOPP Gl. s. v.

bluetschinke, m., Schreckname für Kinder, wenn sie z. B. in ein Bohnen- oder Mohnfeld gehen wollen; besonders will man sie damit vom Spielen bei Gewässern abhalten; LEX. KWb. 34; SCHOE. 47. Ueber diese Sage vgl. ZING. Sitt.² 7; ALPENB. Myth. u. Sag. 58; GRIMM Deutsche Sagen 1816, I, 78; LEX. in WZ. III, 30. Sonst ist das Thal Defereggen (ich weiss nicht, ob ich sagen soll: leider) jetzt nicht mehr reich an Sagen, was vorzüglich darin seinen Grund hat, dass die Männer fast alle auf den Handel in die ganze

Welt herumwandern. Nur bei den ältesten Leuten haben sich Reste erhalten.

plattlen, schuechplattl'n, v., das wiederholte taktmässige Schlagen mit den Händen auf die Schuhe und Beine beim ländlichen Walzer, vgl. SCHM. I², 463 unter plettern; SCHOE. 507; bes. LEX. KWb. 30.

blatti-plûn, m., der grosse hölzerne Teller, worauf die blattlen gelegt werden [über blattlen vgl. SCHOE. 44; LEX. KWb. 30]. Bei plûn ist zunächst an lat. plânus [HW. 172ª] zu denken, denn česk. plaň Ebene ist vielleicht auch nur Entlehnung. Natürlich mhd. plân [BM. II, 521ᵇ f.; LEX. MWb. II, 276; GRAFF III, 524] freier Platz, Ebene, Aue; mfz. plâne, fz. plaine, vgl. auch FZ. V, 116, 4; II, 275, 14. Auch ein Ort im Thale Deferegen heisst: plûn.

bletz'n, kueblетz'n, m., Kuhfladen; SCHOE. 47 cl. 510; LEX. KWb. 31; SCHM. I², 334; 464, wo das Nöthige erwähnt, auch LEX. MWb. I, 305.

brecht'n, v., reden, schwätzen. SCHOE. 52; LEX. KWb. 37; SCHM. I², 345; HOEF. II, 347; cimbr. Wb. 156ᵇ; STALD. I, 212; FULDA 46; SCHMID 90; HUEG. 207 u. A. mhd. brehten [BM. I, 243ᵇ; LEX. MW. I, 347] rufen, schreien, lärmen, ahd. praht an [GRAFF III, 269] crepere, ags. brecan fremere, altn. braka prasseln, krachen, vgl. noch FZ. IV, 494; GRIMM Wb. II, 286. Das Wort ist identisch mit gt. brikan brechen [DIEF. Wb. I, 318 ff.; MGSpr. 60, der auch skr. bhanj- aus bhranj- entstehen lässt und hieher zieht], lat. frangere [HW. 72ª], gr. ῥήγ-νυ-μι breche. Als Intensivum von brechten sehe ich bretschen an: plaudern, oft verächtlich; subst. bretsche eine geschwätzige Weibsperson SCHOE. 57; SCHMID 90; SCHM. I², 374.

precenelle oder precedere màch'n ein Langes und ein Breites machen; vgl. SCHOE. 517. Von praedicare, fz. prêcher predigen; port. pregar, DIEZ. II³ 404.

brûch [m., wie schon bei Tatian, Math. 3, 4] Beinkleid, Hosen; SCHOE. 62; SCHM. I², 342; FZ. IV, 212; STALD. I, 232; FULDA 52; SCHMID 100 u. A. mhd. bruoch [BM. I, 270ᵇ; LEX. MWb. I, 368], ahd. pruoh [GRAFF III, 277]. Aus dem keltisch-lat. brâca [nicht bracca, da auch im gr. βράκαι bei Diod. Sic. 5, 30 vgl. PAULI in KZ. XVIII, 3; 9; BRAMBACH, Neugest. d. lat. Orthogr. 291; derselbe, Hülfsbüchl. d. lat. Rechtschr. 28; L. MUELLER in der Ausg. d. Catullus, Tib. u. Prop. p. 131] WEIG. I², 241; DIEF. gl. 80ª; nov. gl. 58ª; FICK 823. Dass das Wort eigentlich der keltischen Sprache angehört, ist erwiesen [daher unrichtig WALTER in KZ. XII, 413], vgl. RADLOF, Neue Untersuchung des Keltenthums 303; ADELUNG, Mithridates II, 49; derselbe Wb. I, 1091; KEFERSTEIN,

Ansichten über die kelt. Alterth. II, 1, S. 12; 113; PURMANN, Celten I, 248; DIEF. Celtica I, 211 Nr. 332; bes. aber derselbe in den Origg. Europaeae S. 262 Nr. 69, vgl. auch EBRARD, Handb. d. mittelgäl. Spr. S. 231; BRANDES, Das ethnogr. Verhältnis d. Kelten u. Germ. S. 294; Germanische Alterthümer von Ad. HOLTZMANN, herausg. von A. Hölder [1873] S. 204 f.

brâde hôb'm wird gesagt von der Kuh, deren Euter von Milch strotzt; SCHOE. 53. Das Wort gehört zu mhd. brîden flechten, weben [BM. I, 258b; LEX. MWb. I, 352], ahd. prîdan [GRAFF III, 286 ff.], mit den Bedeutungen texere, nectere, plectere, pandere vgl. auch GRIMM Wb. II, 355. Von brîden auch breit, vgl. HW. s. v. latus u. FICK 818 f.

brüede, n., ein hölzernes Geschirr (brüesöchter) mit Viehfutter (vgl. brühfuere), welches mit heissem Wasser gebrüht wird. Man unterscheidet hâ-brüede bestehend aus Heu, ûme-brüede aus ûme siehe oben S. 10; tschwatschbrüede sehr stark gebrüht. Ein tölpelhafter Mensch wird oft ein twatschbrüede genannt. Das Wort brüede schliesst sich allerdings zunächst an it. brodo, broda, span.-port. brodio, fz. brouet, engl. the broth Brühe, an, die aber aus ahd. brod, ags. brodh, gäl. brot, mlat. brodium stammen [DIEZ Wb. I3, 87; DIEF. gl. 82a; 312c; nov. gl. 224b; SCHM. I2, 348]. Andererseits kann das Wort nicht getrennt werden von brühen, mhd. brüejen, brüen [BM. I, 266a; LEX. MWb. I, 364; GRIMM Wb. II, 424; KZ. VIII, 272] und mhd. briuwen, brûwen brauen [BM. I, 260a; LEX. MWb. I, 356; GRIMM Wb. II, 322], lat. de-frutum der eingekochte Saft, Mostsaft [HW. 66; CORSSEN, Nachtr. 221 ff.; Ausspr. I2, 145; CURT. 651 u. A.]; skr. Wz. bhur- zappeln, zucken, vgl. FICK 140; 381; 821 u. A. Daher ôbrüen = abbrühen, gesagt wird: das siedende Wasser auf die brüede giessen. Wenn Jemand etwas Albernes sagte, heisst es: göe, brüen nâr amàl ô (= gehe, brühe nur einmal ab). Davon auch der erste Bestandtheil von brüh-fuere, f., das Futter, welches gewonnen wird, wenn man beim Korndreschen das rîde, die rîde-banz'n [SCHOE. 553] klein aufschneidet. Ueber fuere vgl. dieses. brüh-fuere ist also das Futter, die fuere für die brüede oder welches gebrüht werden muss.

brôtauter s. brâtl.

pràtiche, f., 1) ein altes Buch, 2) eine geschwätzige Weibsperson, 3) eine verschlagene Weibsperson. Eigentlich ist pràtiche = practica Kalender, berührt sich aber in 2) mit brechten w. s. vgl. SCHOE. 516; SCHM. I2, 467; TOBLER 73; STALD. I, 220; FZ. III, 299; bes. III, 530, 3; DIEF. gl. 450c; BM. II, 529b; LEX. MWb. II, 289; WEIG. II, 409.

broudl'n, v., tönen, wie kochendes Wasser; daher 1) besonders von einem Brunnen gesagt; davon subst. der broudler = der Brunnen, besonders mit vielem Wasser, 2) = harnen; SCHOE. 60; LEX. KWb. 43; SCHM. I², 349; CAST. 95; STALD. I, 229; VILM. 58; BERND 222; DANNEIL 161; FULDA 360; SCHMID 101; DAEHNERT 56; HUEGEL 44; FZ. VI, 28 u. s. w. mhd. brodelen brodeln [BM. I, 232; LEX. MWb. I, 358] vgl. GRIMM Wb. II, 396; WEIG. II, 429. Gleichen Stammes mit brette w. s.

brât'l, n., 1) der Braten, 2) bes. jedes kleine Stück Fleisch, welches in die Knödel kommt; SCHOE. 54; LEX. KWb. 39; SCHM. I², 369; HOEF. II, 101; STALD. I, 218; FZ. IV, 209; GRIMM Wb. II, 308. Ein anderes Wort, welches hier in Betracht kommt, ist brôt-auter d. i. brât-euter, ein zwar grosses Euter der Kühe, welches aber nur aus brât d. i. Fleisch besteht. LEX. KWb. 39 will dieses brât von von brâten trennen, wie ich glaube, nicht mit Recht. mhd. brât [BM. I, 233ᵃ; LEX. MWb. I, 342], ahd. prât [GRAFF III, 284] Fleisch, Weichtheile am Körper. gr. vielleicht βράσσω [für βράτ-jω, φράτ-jω] siede, FICK 819, vgl. auch CURT. S. 536; WEIG. I², 230. Andere Combinationen macht MEYER in KZ. VIII, 273.

bröet'l, n., kleiner Laib Brod, SCHOE. 61. Das Brotabschneiden lassen kommt ebenso vor, wie bei HOEF. I, 121 angegeben ist.

brette, f., der verhärtete Ueberzug über einer eiternden Wunde oder einem Geschwür. Zu das brod bei SCHM. I², 348: 1) Brühe, 2) zähes Gemenge von flüssigen und festen Substanzen; isländ. brad klebrige Materie, womit die Schiffe überzogen werden, vgl. noch span. la brea, fz. le bray [?] DIEZ I³, 80. Gehört vielleicht das noch unaufgeklärte genuesische bratta Schmutz, Koth, hieher? DIEZ II³, 14, vgl. noch HOEF. I, 120.

bretsch'n siehe brechten; SCHOE. 57.

bratz'ln, knistern, prasseln SCHOE. 57; LEX. 39: pretzl'n; SCHM. I², 366, wo man das Nöthige findet.

brühfuere vgl. brüede.

bröefl'n, v., von Kindern gesagt, wenn sie anfangen unverständliches Zeug zu lallen; SCHOE. 63: brûfen kleine Schneeflocken werfen; LEX. KWb. 40: prêfeln; SCHM. I², 351: bröfeln reden, unverständlich reden, vgl. auch FZ. II, 464; GRIMM Myth.² 1174; auch wend. prepir Zank, Hader, Disput? [GUTSM. 537ᵇ].

bräuggöim = Bräutigam, SCHOE. 55; SCHM. I², 371 u. A.

brâmpern = Augenbrauen, s. aug'n-âpern.

brein, m., 1) Hirsenkorn, 2) der daraus bereitete Brei; SCHOE. 56; LEX. KWb. 40; SCHM. I², 353; HOEF. I, 116 u. A.

mhd. brî [BM. I, 239a; LEX. MWb. I, 351], ahd. prîo, prîo, prî, brî [GRAFF III, 261], ags. briv eig. Brühe. Die Etymologie ist nicht sicher; vielleicht zu brühen. WACKERN. zu frio [?], vgl. noch GRIMM Gr. III, 462, Wb. II, 353; WEIG. I², 234; DIEF. Wb. I, 321.

brântröetele, brânterle, brantele, Rothschwänzchen. Auch in Defereggen hat man bezüglich dieses Vogels verschiedene Aberglauben, namentlich dass die Kühe rothe Milch geben, wenn man das Nest eines brant. ausnehme oder eines tödte, vgl. darüber unter Anderen ZING. Sitt.² 77 f.; WOLF Beitr. z. deutsch. Myth. I, 232; GRIMM Myth. 629; 647; 704; KUHN Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen 1859, II, S. 60, Nr. 179 und S. 76 Nr. 229; CURTZE Volksüberlieferungen aus dem Fürstenth. Waldeck 1860, S. 407; VONBUN Sagen Vorarlb. S. 64; WZ. II, 85; IV, 47; MEIER Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben Nr. 438; 289 u. s. w.

brantschelen, v., nach Angebrannten riechen; davon brintschl Angebranntes an Speisen; SCHOE. 54; 59; LEX. KWb. 38; SCHM. I², 361; 363; FZ. II, 459; III, 304; IV, 495; 211; GRIMM Wb. II, 305; 372; 392; WEIG. I², 236; 244. Zu brennen und braun. GRADL in KZ. XIX, 48 will diese Wörter nach dem Vorgange KUHN's in KZ. VI, 15 ff. von brennen trennen und sie zu briman, lat. fremere, gr. βρέμειν, skr. bhram- stellen. Da sich aber die Vermuthung KUHN's, als liege dem skr. bhram- der Sinn eines mit rascher Bewegung verbundenen Geräusches zu Grunde, durch das mittlerweile erschienene Petersburger Wb. [V, 399] nicht bestätiget hat, so kann diese Deutung nicht richtig sein. bhram- bedeutet nur 1) umherschweifen, sich unstät, ohne bestimmte Richtung bewegen, umherirren, 2) durchstreichen, durchstreifen, durchwandern, 3) sich drehen, sich im Kreise bewegen, vom Kreislauf der Gestirne, 4) hin und her schwanken, d. i. in Verwirrung sein, vom Geiste. — Also keine der angegebenen Bedeutungen streift nur irgendwie an unser Wort an.

brous, n., die zarten Sprossen, bes. von Lerchbäumen; SCHOE. 61; LEX. KWb. 43; SCHM. I², 365; HOEF. I, 123 u. A. mhd. broz [BM. I, 260b; LEX. MWb. I, 361], ahd. proz [GRAFF III, 369] Knospe, Sprosse. Zu mhd. briezen [BM. I, 260b; LEX. MWb. I, 353] anschwellen, Knospen treiben. Grundbedeutung ist brechen, aufbrechen; altn. brjôta brechen; ags. breôtan [LEO I, 243] brechen, besiegen, ahd. bruzî, bruzzî Gebrechlichkeit, auch prosama, brosmâ, mhd. brosem [anders GRIMM Wb. II, 398; WEIG. I², 240], brosme Brosamen vgl. lat. frustum, frons [HW. s. v. fraus] u. GRIMM Wb. II, 399; 351; KUHN in KZ. XIV, 229; FICK 820; DIEF. Wb. I, 322;

DIEZ I³, 89; VILM. 57; keltische Analogien bei LEO Ferienschriften I, 67.

brûs'n, plur., nennt man besonders bei Kindern, die sich nach dem Essen den Mund nicht abwischen, die um den Mund befindlichen verdorrten Ueberreste von Speisen; davon adi. brûsig. Aus brosamen vgl. brous.

prêsk'n, v., einen schmetternden Ton von sich geben, etwa wie eine Trompete; adi. prêskit: er hât a prêskite stimme. Wol zu praus, mhd. prûs Lärm, Tumult, BM. MWb. I, 271; II, 541; GRIMM Wb. II, 327; WEIG. I³, 232; SCHM. I³, 470 u. A.

b'seich'n, v., wie es bei SCHOE. 667 vorkommt, ist selten; dafür gewöhnlich ôschlôg'n: die kue hât ôgschlôg'n = die Kuh gibt weniger Milch.

b'sân, v. = besäen, heisst man im Vorfrühjahre das Ausstreuen von Erde über den Schnee, damit er leichter schmilzt. Die Grube, aus der die Erde genommen wird, heisst b'sânlouch. Die Bauernregel lautet: muss man zweimal b'sân, so muss man das Heu hîfeln [SCHOE. 263; SCHM. I³, 1057; LEX. KWb. 145] d. h. auf Stangen aufhäufeln.

b'sunder = sonderbar; mhd. besunder von be und sunder sondern.

p'stôe = apostee, inneres Geschwür, fz. apostème, it. apostema, aus gr. ἀπό-στημα (von ἀπό und ἵστημι] Abstand, Geschwür.

D. T.

dâber, f., heissen viele Gegenden, wo ein Bach entspringt; SCHOE. 73; 733. Das Wort ist ein kostbarer Ueberrest, der uns aus der Keltenzeit verblieben ist, und zwar um so kostbarer, da, ausser Ortsnamen, wol wenige in Tirol sich erhalten haben dürften; vgl. DIEF. Celtica I, 155 ff.: gadhelisch dobhar, dur Wasser, dob Fluss, gälisch tobar, gadhelisch tiobar Quelle u. a. m. Viele Fluss- und Ortsnamen in Tirol stammen daher.

dîch, n., nur in der Bedeutung: Schenkel einer Gabel; daher zwâudîchite, droidîchite und vierdîchite gôbl; vgl. SCHOE. 81; LEX. KWb. 61; SCHM. I³, 482; HOEF. I, 152; FZ. IV, 342; GRIMM Wb. II, 1098; WEIG. I³, 324. mhd. diech [BM. I, 324ᵃ; LEX. MWb. I, 423], ahd. dioh, dheoh [GRAFF V, 118] femur et femora vel coxae; ags. theoh, theo das Dickbein, Schenkel [LEO I, 307: zu thîhan crescere, proficere, vigere, florere gestellt], alts. thio, engl. thigh, altn. thjô lumbi. FICK 522 stellt das Wort zu Wz. tu- schwellen [HW. s. v. tumeo]. Ich möchte es zu Wz. tak- stellen: hauen, zurechtmachen, zeugen, vgl. HW. 235; CURT. 235.

tuech, n., wie bei SCHOE. 771; sehr entstellt ist das Wort in fürschte = fürtuch, Vortuch, Schürze.

dächtel'n, v., schlagen, bes. mit der Ruthe die Kinder; SCHOE. 74; HOEF. I, 140; SCHROE. 42; LEX. KWb. 49; STALD. I, 354; SCHM. I², 486; FZ. IV, 43; 165; 338; GRIMM Wb. II, 669. Zu dach, wie man auch im Dialekt sagt: àɐn, àɐn's af's dàch gëb'm einem eines auf's Dach d. i. auf den Kopf geben. Anders, mir aber nicht wahrscheinlich, WEIG. I², 302.

teicht'l, n., Docht, Dim. von tûcht; welches auch gebraucht wird; LEX. KWb. 56. mhd. ahd. tâht [BM. III, 11; GRAFF IV, 379; GRIMM Wb. II, 668; FZ. IV, 338; VI, 415, 96] vgl. WEIG. I², 332; FICK 761. Etymologie dunkel. Vielleicht zu gt. tiuhan, ducere, ziehen?

tæding, tædinge, f., (schlechtes) Betragen, Benehmen, z. B. er geit'n od. hàt gôr kàɐ tæding, er hat ein schlechtes Benehmen. In dieser Bedeutung dürfte das Wort sonst nicht leicht vorkommen. Es ist zusammengezogen aus tage-ding von tag und ding; mhd. tagedinc, tegedinc, teidinc [BM. I, 334]; ahd. tageding [GRAFF V, 184] placitum, indutiae; SCHM. I², 585; SCHOE. 84; 733; WEIG. II, 2, 878; HW. 235.

toet = langsame Person: du toet du! heisst es; davon toet'n langsam gehen oder arbeiten; SCHOE. 748; SCHM. I², 586. Zu Tod. Ueber die Etymologie genügt es auf FICK 771 u. WEIG. II, 2, 890 zu verweisen.

töedlingk, m., schlechtes Vieh und schimpfweise auch auf schwache Leute übertragen: du töedlingk du! Zu Tod; LEX. KWb. 66.

tott'l, m., ungeschickter Mensch, gew. im guten Sinne: a gueter tottl; SCHOE. 87; LEX. KWb. 66; SCHM. I², 631. Die Etymologie SCHM.'s aus tôrel, to'l ist schon von LEX. a. a. O. als unmöglich bezeichnet worden. Aus Thadäus [SCHOE. a. a. O.] kann das Wort recht gut entstanden sein. Aber auch aus troddel kann tott'l entstanden sein, so wie man auch an tatila, tata denken könnte. Einige von den Wörtern, die LEX. a. a. O. aus anderen Dialekten anführt, gehören sicherer zu Tod.

töt't'n, v., den jungen Thieren (z. B. Kälbern, Ziegen, Fohlen) die Zitzen des Mutterthieres zum Saugen darreichen; SCHOE. 743; cimbr. Wb. 177: tetten; SCHM. I², 477; LEX. KWb. 79 f. u. A. Zu mhd. dîen, tîen [LEX. MWb. 425] saugen, säugen, tigen [BM. I, 309; III, 35] saugen, ahd. [tâhan] tâjan, tâan [GRAFF V, 284], gt. daddjan [DIEF. Wb. II, 608; MGSpr. 113] saugen. Wz. ist skr. dhâ- saugen, trinken, sich nähren, gr. θα- in ἔ-θησα säugte, med. θῆ-σθαι saugen, altslav. doją säuge, skr. dadhan,

dadhi Milch, gr. τι-θήνη Amme, τιτθ-ός Zitze, ahd. tuto, tutto Zitze, nhd. dutten vgl. auch FICK 98; 773; GRIMM Gesch. 404; 1001; Gr. III, 406; Wb. II, 1197; 1768; WEIG. II, 2, 929; 1150 f.; CURT. 307; POTT Wzw. I, 176 u. A.

tättern, v., stottern, schnell lesen od. reden; SCHOE. 739; LEX. KWb. 54; HOEF. III, 215; STALD. I, 256; SCHMID 116; SCHM. I², 554 u. A. Ein lautmalendes Wort.

tätzkug'l, auch specker, späcker [SCHOE. 685] genannt, Schusser, Schnellkügelchen vgl. SCHOE. 740.

taufe, f., Fassdaube; bei einem Mühlrade oder einer Windmühle die Bretter, die das Wasser oder den Wind fangen; SCHOE. 740; LEX. KWb. 54; SCHM. I², 491; SCHROE. 43; FRISCH I, 187ᵃ u. A. Von fz. douve, mailändisch dova, welches mit ausgefallenem g und dafür eingetretenem v it. und mlat. doga Graben, Fassung des Grabens, Seitendamm; lat. doga Gefäss zu gr. δοχή Behälter, Gefäss, δοχός Tragbalken von δέχομαι nehme auf; WEIG. I², 308 f.; GRIMM Wb. II, 831; DIEZ I³, 155 f.

däheln, v., ein wenig regnen; SCHOE. 76; SCHM. I², 545; 547 u. bes. FZ. III, 228; IV, 344, wo Alles erörtert; über die Etymologie vgl. indess noch WEIG. I², 355. Nach ihm sollen alle hieher gehörigen Wörter aus fz. doux sanft, mild, ruhig, friedlich, entstanden sein und auf lat. dulcis zurückgehen.

tückisch = klug, gescheid: a tückischa frätze heisst es von einem gescheiden Kinde; SCHOE. 775; LEX. KWb. 74; SCHM. I², 489 u. A.

täl'n, v., eine schwere Zunge haben und daher die Worte unarticulirt aussprechen; anders ist giggiz'n w. s. SCHOE. 79; FZ. IV, 341; SCHM. I², 504.

tillkraut, eine Pflanze, vgl. SCHM. I², 499.

toll, m., Dunst, Hitze, SCHOE. 747; LEX. KWb. 56; SCHM. I², 499; 505; CAST. 109; HOEF. I, 147; FZ. III, 193, 122; IV, 238, 14. Zur gleichen Wz. gehörend wie nhd. toll und Qualm, also zu ahd. tuëlan, twëlan betäubt, starr, entkräftet sein, zaudern, säumen [GRAFF V, 552], alts. duëlan säumen, gt. dvalmôn wahnsinnig sein [eine Fülle von Stoff bei DIEF. Wb. II, 646], mhd. twalm Betäubung, betäubender Saft, Mohnsaft [BM. III, 160], altn. dul Einbildung, Wahn, vgl. noch GRIMM Wb. II, 1229; 1232; WEIG. II, I, 440; 2, 892. FICK 779; 105 führt unser Wort zurück auf skr. Wz. dhvar- stürzen, zu Fall bringen, a-dhvara unverwirrt, ungestört, gr. θορ- in θόρ-νυ-μι, θρώ-σκ-ω springe, laufe [HW. 66], lit. durnas, altslav. durinu toll, durnius wild, toll, durmas Ungestüm, Sturm u. a. POTT Wzw. II, 1, 21.

dille, f., die Scheune überhaupt, sowol die Dreschtenne, als auch der Heuboden; SCHOE. 83; LEX. KWb. 62; SCHM. I², 500; HOEF. III, 246; STALD. I, 282; SCHMID 126; FZ. VI, 56; 144, 11; IV, 343; II, 245; 568, 69; cimbr. Wb. 115; VILM. 71 u. A. mhd. dil, dille [BM. I, 331ᵃ; LEX. MWb. I, 432 f.], ahd. dil, dili, dilo [GRAFF V, 133] Brett, Diele; bretterner Fussboden, ags. thel Brett, Diele, vgl. auch GRIMM Wb. II, 1101; WEIG. I², 324. Das Wort gehört mit gr. τηλία Fläche, Brett, lit. tilė Brett, altslav. tlja ἔδαφος, lat. tellus zu skr. tala Fläche, Boden, vgl. HW. s. v. tollo; FICK 80; 765.

tuller = Rausch, SCHOE. 775.

tàllpàtsch, Schimpfwort auf eine dumme Person. Ich möchte das Wort nicht mit SCHOE. 736 zu Thal ziehen, sondern zu tàlg, also = tàlgpàtsch [vgl. LEX. KWb. 51], wovon beide Begriffe, tàlg und pàtsch, dasselbe besagen und nur zur Verstärkung verbunden werden.

dollzer, m., Fresser. Vielleicht aus doll = toll, d. i. sehr, wacker, und zehren. Indess ist es auch möglich, dass es aus Dölsacher (Dölzer) entstanden ist [Dölsach ist eine Gemeinde zwei Stunden unter Lienz], weil alle Bewohner der Umgegend von Lienz, besonders aber die Dölsacher, als tüchtige Fresser angesehen werden.

tàemaschüss'l wird die irdene flache Schüssel genannt, auf welcher die schlipfkràpf'n [klein, länglich, mit schott'n gefüllt] präsentirt werden, vgl. SCHOE. 734 unter tagk'ln.

tumpf und **tümpfl,** m., eine vom Wasser selbst gebildete Tiefe, wie bei SCHOE. 94; FZ. IV. 441; SCHM. I², 512; LEX. KWb. 75. Davon ein Dim. tümpfele die mitten im muese [Brei] gemachte Grube, in welche Schmalz gegossen wird. mhd. tümpfel [BM. III, 130] gurges, ahd. tumphilo [GRAFF V, 428] Strudel, Drehstelle im fliessenden Wasser; vgl. GRIMM Wb. II, 1523; 1525; WEIG. II, 2, 925.

tum'lwitzig, taumelig, schwindlicht; vgl. SCHM. I², 603: täumisch, täumlig. Desselben Ursprunges ist:

tâmisch, 1) betäubt, taumelnd, 2) irrsinnig; eine gewöhnliche Formel der Verwunderung lautet: scho, bische tâmisch!? SCHOE. 75; SCHM. I², 603; GRIMM Wb. II, 704 u. A.

temmen, demmen (auch im Zillerthale so), z. B. 's zimmer temmp = ist feucht; temmig feucht, moderig; SCHOE. 79; LEX. KWb. 51; SCHM. I², 508; CAST. 112 u. A. mhd. toumen [BM. III, 60], ahd. toumjan, daumjan [GRAFF V, 141] duften, gt. dauns [DIEF. Wb. II, 616; MGSpr. 113] Dunst, vgl. noch FZ. IV, 340; II, 244; GRIMM Wb. II, 851; 844; Gesch. 1022. Zu lat. fumus, sub-fio, foedus adi., foeteo, fimus, gr. θ in θύ-ω, θυμός u. s. w.; skr. Wz. dhû- [Petersburger Wb. III, 972] ausschütteln,

abschütteln, wegblasen, anfächeln, anfachen; dav. dhûmas Rauch, Zend. dunman Dunst, vgl. HW. 74; 233; FICK 113; CURT. 320; BOPP Gl. 205ª; POTT Et. Forsch. II², 462; Wzw. I, 1067; BENF. Wzl. II, 271 u. A.

tampakübl = die grosse Trommel; aus tampern = trommeln [SCHOE. 75] und kübl [SCHOE. 349]; vgl. bonze.

timper, 1) dumpf, von einem Tone, 2) düster, von einem Lichte; auch: timper vor'n aug'n dunkel, schwarz vor den Augen, wenn man ohnmächtig wird; SCHOE. 94; LEX. KWb. 75; SCHM. I², 510; cimbr. Wb. 177ᵇ; STALD. I, 283; SCHMID 127; HOEF. I, 167; FZ. III, 532, 65; IV, 99; 445; VI, 31. mhd. timber, timper [BM. III, 37], ahd. timbar, timber [GRAFF V, 428] düster, dunkel, altn. dimmr dunkel, ags. dim, engl. dim dunkel, trübe, vgl. noch GRIMM Gesch. 336; Wb. II, 1152; 1522. Nach FICK 104 zu skr. dhyâma dunkelfarbig, Wz. dhyâ- sehen, dhî- scheinen, wahrnehmen, gr. θεάομαι u. s. w. Allein ich könnte mich nicht leicht entschliessen, timper von Dämmerung, dämmern zu trennen; diese weisen aber auf skr. tamas Finsternis, tamra verdunkelnd, timira dunkel, finster, Wz. tam- ersticken, betäubt, beklemmt, ohnmächtig werden [Petersburger Wb. III, 250] vgl. HW. s. v. temere, tenebrae, timere; KZ. IV, 5; XV, 238; POTT Wzw. II, 2, 169 ff. u. A.

temperwoche = Quatemberwoche; davon tempermittik der Mittwoch im Quatember, besonders der Mittwoch in der Charwoche; sodann temperfreitik, tempersàmstik und tempersuntik; SCHOE. 742.

tuene, f. eine Pflanze; ob es galeopsis tetrahit L. ist, kann ich leider nicht sagen; SCHOE. 85; SCHM. I², 513.

tein, m., z. B. hâtein [Heutein] die Abtheilung im Futterhause, die für das Heu bestimmt ist; ströitein ein Behältnis für die Streu, gew. neben dem Futterhause angebracht; Dim. tein'l. Wol aus tenne; SCHOE. 742; LEX. KWb. 57; SCHM. I², 608; STALD. I, 275 u. A. mhd. tenne [BM. III, 30], ahd. tenni [GRAFF V, 427]. Nach GRIMM Gr. III, 417 von tanna Tanne, wie wenn ursprünglich Bretterboden gemeint, vgl. auch WEIG. II, 2, 873. Für die Abtheilung des Futterhauses, wo das Korn gedroschen wird, sagt man wieder tenn': der dröschtenn'.

tànderer = Donner; tànderkug'l. Man glaubt, dass der Donner aus einer Kugel bestehe, die 5 Klafter in die Erde fahre. Diese Kugel wachse alle Jahre um eine Klafter herauf, endlich komme sie an die Oberfläche. Wer eine solche Kugel finde, sei unüberwindlich; denn durch die leiseste Berührung mit dieser tànderkug'l könne er den Gegner zu Boden schlagen und betäubt machen; vgl. WZ. III, 29;

BIRLINGER, Volksth. aus Schwaben I, 194; ZING. Sitt.² 117, Nr. 1041. tànderzàtte = Donnerrose, Alpenrose SCHOE. 11; 95.

tunder = Teufel; eig. blos Donner, vgl. SCHOE. 95. Besonders häufig in Zusammensetzungen tundersbue, tundersweibl u. s. w., oft nicht einmal als Scheltwort, sondern mehr scherzweise, wenn auch derb gebraucht.

têndl, ein fauler Mensch = wie lêndl; dasselbe bedeutet tênderlingk: du lêner tênderlingk, Schimpfwort. Wahrscheinlich nur andere Aussprache von lêndl = lener, fauler Mensch. Oder sollte es wirklich = sein daundalaun, m., ein langsamer Mensch; nieders. tanterlantant bei CAST. 106, und dânderlàn, dânderlàntsch Schimpfwort für einen faulen Menschen bei HUEGEL 47b? vgl. auch SCHM. I², 608.

tênigen, besonders î-hintênigen Einen verschwärzen, bei Jem. recht schwarz machen. Woher? Ist es Frequentativum von thun, gleichsam Jem. hineinthun? Oder gehört es zu ags. teón damnum, pernicies, infestatio, alts. tiono, Böses, Uebelthat, Verbrechen, teóna damnum, iniuria, criminatio, infestatio, ags. tynan iniuriari, affligere? FICK 755.

teng'zoik, m., das Werkzeug zum Dengeln der Sensen und Sicheln, LEX. 57; vgl. GRIMM Wb. II, 925; FICK 773 u. A.

tunginge oder **tumminge**, f. = Dünger, SCHOE. 94. Zu düngen, mhd. tungen, vgl. BM. III, 130; GRAFF V, 434; GRIMM Wb. II, 1531. Unser Wort tunginge entspricht dem ahd. tungîn, tungunga Dung, Dünger, Düngung, FICK 775; WACKERNAGEL in HZ. VII, 128 f.

dunk'n, întunk'n, v., eintauchen; SCHOE. 776; LEX. KWb. 77; FZ. III, 303. mhd. dunken, tunken [BM. III, 131], ahd. dunchôn, thuncôn [GRAFF V, 195] tunken, tauchen. Wahrscheinlich gehört auch gt. thvahan waschen, thvahl Bad, Taufe hieher [MGSpr. 143; 341; DIEF. Wb. II, 719 f.] vgl. FICK 84. Zu lat. tingo, gr. τέγγω, skr. Wz. tuc- tröpfeln, spritzen, HW. 326; BENF. Wzl. I, 441; CURT. 234; POTT Wzw. III, 461; WEIG. II, 2, 925.

topfen, m., saurer Milchquark, während der süsse schotten heisst; LEX. KWb. 64; SCHOE. 747; FZ. IV, 448; HOEF. III, 231; SCHM. I², 615; BM. III, 49; GRIMM Gesch. 1007, der es mit Topf zum gleichen Stamme stellt.

tûr, f., etwas Grosses, z. B. langer Weg, schwere Arbeit. Wol nicht, wie SCHOE. 777 will, aus tortur, sondern vom fz. tour, worüber zu vgl. DIEZ I³, 418; WEIG. II, 2, 898.

dûre = dürr, mager, vgl. HW. s. v. torreo.

târnsàtl, n., Deckmantel, Vorwand, z. B. etwas zum târnsàtl mitnehmen. Ein bei uns noch häufig gebrauchtes Wort, sonst aber fast erloschen; SCHM. I², 622; CAST. 110:

doarna verhüllen, umnebeln. mhd. tarnen, ternen [BM. III, 16b], ahd. tarnjan [GRAFF V, 458], alts. dernian, dernëan verhüllen, verbergen. Hieher gehört auch die bekannte tarnkappe und der tarnhut.

tauern, tau'rn, m., hoher Gebirgsrücken, bes. die tauern in den norischen Alpen; taurwind = Nordwind, der von den tauern kommt; es göet vi taurn heisst es, wenn der Nordwind geht; SCHOE. 741; LEX. KWb. 54 f.; SCHM. I², 616. SCHOE. denkt an lat. taurus, was trotz Strabo I, 16 keinen Sinn hat. SCHM. vergleicht kärnt. tur Auerochs, turje stark ableitige Hügel, tovor Saum, Last, tovoriti säumen [IARN. 107; 190; GUTSM. 21; 556], was ich unmöglich in dem Sinne zugeben kann, als ob wir das Etymon unseres Wortes im slovenischen zu suchen hätten. Ich glaube, das Wort ist unbedingt keltisch. Wir haben im irischen torr Berg [MONE, kelt. Forsch. 138], mittelgälisch torr alles auf dem Meere ragende, Klippe, torr aufhäufen, aufthürmen [EBRARD, Handb. d. mittelgäl. Spr. 297]. Damit kann lat. turris, nhd. Thurm, gäl. turr, torr, bretonisch tour, wälsch twr [KEFERSTEIN, Ansichten über d. kelt. Alterthümer II, 70; EBEL in KB. II, 154] zusammenhängen, und die gemeinsame Wz. würde etwa „erheben, aufthürmen" bedeuten. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, dass Wz. tu- Macht, Geltung haben [Petersburger Wb. III, 350] zu Grunde liegt, vgl. auch HW. s. v. turris und tumeo.

törcher, törcherer, Schimpfwort, etwa = Vagabund, Lump; SCHOE. 80; 743; FZ. IV, 341; SCHM. I², 536. Aus it. dialektisch terricare von terra, also ursprünglich = Landstreicher.

dürchle, adi., fadenscheinig; übertragen: va lauta humma öerle dürchle sein vor lauter Hunger fast durchsichtig sein; SCHOE. 96; LEX. KWb. 78; SCHM. I², 537. mhd. dürkel [BM. I, 405b; LEX. MWb. I, 495], ahd. durihil, durhil [GRAFF V, 224] durchbohrt, durchbrochen, durchlöchert. Zu durch, worüber zu vgl. HW. s. v. tero.

târl'n, v., spielen, unverständlich reden, vgl. SCHOE. 76.

töeri, kleines Gebirgsjoch, Gebirgsübergang, LEX. KWb. 64.

töerisch, töerlis, harthörig, vgl. SCHOE. 743; 747; LEX. KWb. 65; SCHM. I², 619.

darnuss'n, z. B. der hàt's darnusst der hat seinen Theil (im schlimmen Sinne) erhalten. Wahrscheinlich ist an mhd. niezen, ahd. niozan, ags. niôtan, neôtan, gt. niutan geniessen, benützen, zu denken [SCHM. I², 1762], unmöglich indess ist es auch nicht, dass es nur eine Zusammensetzung mit nuss, nüsse ist, wie bei SCHM. I², 1764: nussen, abnussen, dernussen Einen, ihn abprügeln,

durchprügeln; vgl. noch FZ. III, 191, 70; HOEF. II, 296; CAST. 210; SCHMID 410 und DIEF. Wb. II, 574, 76; GRIMM Wb. III, 922; KZ. XVIII, 49.

tâs'n, plur., Zweige von Nadelbäumen, bes. Fichten; sing. tâse; SCHOE. 74; SCHM. I², 482; LEX. KWb. 49; SCHMID 115. An einen Zusammenhang mit dechsel Beil [GRIMM Wb. II, 881; SCHM. a. a. O.; LEX. a. a. O.] glaube ich nicht, sondern ich halte tâse, taxe nur aus taxus (baccata) hervorgegangen, gr. τάξος Eibenbaum.

dôese, bàchdôese, f., grosses, hölzernes Gefäss, worin der Sauerteig gährt; SCHOE. 81; LEX. KWb. 59; SCHM. I², 550; FZ. II, 239; IV, 342; V, 489; VI, 373; GRIMM Wb. II, 1028. Zu mhd. deisme [BM. I, 311ᵃ; LEX. MWb. I, 416] Sauerteig, Hefe, ahd. deismo [GRAFF V, 232 f.], vgl. noch SCHM. I², 546; GRIMM Wb. 913 f.; FZ. II, 286, 64; 239; 319, 10; IV, 194. Ich stelle das Wort zu mhd. diezen [BM. I, 372ᵇ; LEX. MWb. I, 431] schallen, rauschen, sich erheben, in die Höhe steigen, aufschwellen, ahd. diozan, gt. in thut-haurna- [MGSpr. 142; DIEF. Wb. II, 713] Trompete, eig. „Klanghorn", skr. Wz. tus- tönen [HW. s. v. tussis].

tîs'l, m., jede Krankheit, häufiger, wenn ohne Zusatz, eine leichtere Krankheit; der hitzige tîs'l der Typhus; der vichtîs'l Krankheit unter dem Vieh; davon adi. tîslik krank; SCHOE. 745; LEX. KWb. 79; SCHM. I², 548; GRIMM Wb. II, 1810 u. A. Selbst von der Kartoffelkrankheit gebraucht.

tûsel'n, v., ein wenig schlafen, wie bei SCHOE. 96; SCHM. I², 548.

tûst, Schimpfwort auf einen langsamen oder blödsinnigen Menschen; SCHOE. 748; LEX. KWb. 65; SCHM. I², 550. Sollte es nicht zu it. testa gehören? DIEZ. I³, 415; vgl. tappschêdl, welches in gleicher Bedeutung gebraucht wird, vgl. SCHOE. 737.

tûstiminir'n = schätzen, achten. Von einem vorauszusetzenden testimoniari, zu testimonium, testis. Ganz im Vorbeigehen sei bemerkt, dass alle mir bis jetzt bekannt gewordenen Etymologien von testis [auch die in HW. s. v. gegebene] falsch sind, dass testis statt tecstis steht und zu Wz. tak-, gr. τεκ- in τίκ-τ-ω gehört. Darauf weist ausser Andern theils testis in der andern Bedeutung [testiculi], theils die ähnliche Verwandtschaft des deutschen zeuge und zeugen.

tràe, m., nur in der Bedeutung: die Alpenerzeugnisse, als Butter, Käse, Schotten. tràe ist eig. = Getreide, mhd. getreide, getregede alles, was man trägt und was der Erdboden trägt, vgl. SCHOE. 750; SCHM. I², 648; LEX. KWb. 68; GRIMM Gesch. 62.

troie, f., Erkenntlichkeit, nur häufig gebraucht in der Redensart: es thuet ma die troie woul es thut mir wol oder es freut mich die Erkenntlichkeit einer Person; grôd a troie sagt eine Person zur andern, wenn sie ihr etwas Geringfügiges gibt. Davon das adi. gitroi erkenntlich, freigebig: sie ischt souv'l a gitroie menschin. Natürlich = Treue. SCHM. I², 638; LEX. KWb. 70. mhd. triuwe [BM. III, 107], ahd. triuwa, triwa [GRAFF V, 466], alts. trewa, ags. treówe, gt. triggva [DIEF. Wb. II, 677; MGSpr. 363] Bündnis, Treue. Zu nhd. trauen, Trost, getrost u. a.

troijen, m., der Weg, auf dem die Kühe getrieben werden, auch küetroijen. Eine Alpe im Thale heisst troierâlbe. Auch ein Ort Troja wird schon früh erwähnt, vgl. Sinnacher, Beiträge zur Geschichte d. bischöfl. Kirche Säben u. Brixen, Brixen 1823, III, S. 361. Das Wort troijen scheint nur in Tirol häufig vorzukommen. LEX. KWb. 72 sagt: „Ein gewiss altes und seltenes Wort, das ich nicht zu erklären weiss." SCHOE. 754; 758 will es zu lat. trames, fz. train, it. traino stellen [DIEZ I³, 421], was ich nicht glaube. Ebenso kommt wol schwerlich das slav. draga in Betracht, vgl. drôge. Ich sehe auch dieses Wort entschieden als ein Ueberbleibsel an, das uns die Kelten zurückgelassen. Wir haben zwar im churwelschen truig Weg, eig. Fussweg, das sich aber anschliesst an irisch traig Fuss, Wz. trag-, gr. τρέχω, gt. thragja, skr. trank-, trakh-, zendisch thrak- gehen, sich bewegen, ziehen, marschieren, neuslav. trčati laufen; vgl. FICK 82; HW. s. v. tergum; KB. I, 170; II, 167; DIEF. Wb. II, 714; POTT Wzw. III, 489; DIEF. Origg. Europ. 332 f.; GLUECK, Die bei Caesar vorkommenden kelt. Namen 86; ZEUSS, Gramm. celtica² 4; 36 sq.; 145.

tröibern, plur., Träbern; davon tröiberer, m., der beim Essen Theile von Speisen auf den Tisch fallen lässt; SCHOE. 753; SCHM. I², 640; bei LEX. KWb. 71: tröbe Kühfutter, bestehend aus feinem Heu, das abgebrüht und mit Kleien untermischt wird; vgl. auch BM. III, 85; GRAFF V, 481.

trupfstàll, m., der Raum innerhalb der Dachtraufe; SCHOE. 762; SCHM. I², 673; FZ. IV, 450; BM. II, 2, 559ᵃ. Wenn Jemand innerhalb eines Trupfstalles ein Vierklee findet, bringt es in das Schlafzimmer einer Person, ohne dass es über eine Thürschwelle getragen wird und legt es dieser Person unter das Kopfpolster, ohne dass sie etwas davon weiss, so erfährt sie im Traume ihre ganze Zukunft. Ueber andere Sagen in Betreff des Trupfstalles vgl. z. B. ZING. Sitt.² 210; 218 und über Vierklee daselbst 107 f.; 166; 190; 285.

trâcht'n, v., nur in der Bedeutung: reden, gemüthlich plau-

dern; SCHOE. 748; SCHM. I², 643. In dieser Bedeutung dürfte das Wort jetzt selten anderswo sich finden. Aus lat. tractare, trahere, vgl. WEIG. II, 2, 898; HW. s. v.

dröckeler, m., 1) schlechter Brandwein (der nach dem Glauben der Bauern aus Menschenkoth bereitet wird), 2) Schimpfwort auf einen schwachen Menschen. Von Dreck. Dies letztere gilt für dunklen Ursprunges, vgl. GRIMM Wb. II, 1352 ff.; WEIG. I², 341; CURT. 110. Ich habe schon in meinem lat. Wb. s. v. stercus gesagt, eine Vereinigung mit lat. stercus sei schwer möglich. Zu drücken jedoch wird es auch nicht gehören. Ich glaube jetzt, unser Wort ist zu vereinigen mit preuss. drag-ja-, engl. dregs, altn. dregg, altslav. drožđije Hefe, vgl. FICK in KZ. XXI, 4. Andere Ansichten in KZ. VIII, 363; X, 140; XII, 411; XIII, 455; DIEF. Wb. II, 645 u. A.

trôte, f., nur mehr in der Redensart: trôte làss'n, eine Wiese durch ein Jahr ungemäht lassen. In der Nähe von Windischmatrei heisst ein grösserer Weideplatz: die màtiger [= Matreier] trôte; ebenso vor Aineth: die àsniter trôte; SCHOE. 752; LEX. KWb. 67; SCHM. I², 677; FZ. IV, 202; 448. mhd. trat [BM. III, 101], ahd. trata [GRAFF V, 522], alts. trada Tritt, Spur, Weg, Trift, altn. trödh, plur. tradhír eingehegter Weg. Zu treten, mhd. trëten, ahd. trëtan, gt. trudan treten, keltern. Nach FICK 759 zu skr. drâ- laufen, eilen, gr. δι-δρά-σκ-ω, δρᾶ-ναι laufen, nach MGSpr. 84 zu lat. trudere; vgl. noch GRIMM Gesch. 62; Gr. III, 395. Auch wend. trata [GUTSM. 556] Wiese, Trate.

trûte, nur m. [wie schon ADELUNG Wb. I, 1426 der Drud hat] ein nächtliches Gespenst, das sich schlafenden Leuten auf die Brust setzt und sie dadurch ängstiget, der Alp. der trûte hàt mi gidruckt = der Alp hat mich gedrückt; SCHOE. 760; LEX. KWb. 73; SCHM. I², 648; HOEF. III, 242; cimbr. Wb. 179ᵇ; FZ. III, 191, 74; IV, 451; GRIMM Myth. 394; 989; 993; Wb. II, 1453; ZING. Sitt.² an versch. Orten. Zu gt. trudan vgl. d. vorh. W.

trottern, v., heftig schütteln, rütteln, z. B. wenn man in einem Wagen sitzt, der über einen steinigen Weg fährt, sagt man: es trottert; davon trotterer ein einmaliges starkes Rütteln; SCHOE. 759; SCHM. I², 680. Zu gt. trudan vgl. trôte. Mit it. trottare [DIEZ I³, 430] wird es also nichts zu thun haben.

tretl, m., dasselbe, was an anderen Orten tranterer genannt wird, bei SCHOE. 751; SCHM. I², 671. Davon tretlsàck oder tretlhûder das Tuch, durch welches dieser Milchquark g'sîg'n [von seihen] wird. Auch bedeutet trëtl den Bodensatz jeder Flüssigkeit, z. B. von der Tinte, vom

trüben Wasser. Ich glaube daher, dass das Wort eines Stammes ist mit trŏstern, w. s.

trutz, m., wie bei SCHOE. 762; davon trutz'n, v. So nennt man den Wettkampf der Hirten, die abwechselnd mit der Peitsche knallen. Wer es länger aushält, ist Sieger. Dieser ruft dem andern, der oft auf der Alpe stundenweit entfernt ist, zu: huı ôgitrutzt. Ein solcher Wettkampf dauert oft bis tief in die Nacht hinein. Die Herausforderung geschieht, wenn die Entfernung nicht zu gross ist, mit dem Rufe: huı trutz, dei gàss'l [Peitsche] isoht nicht nutz! vgl. noch SCHM. I², 682.

trîf'l, v., Genähtes zertrennen; auch datrîf'l, autrîf'l; subst. m. trîfler; SCHOE. 756; SCHM. I², 652; FZ. III, 343; HOEF. III, 239; SCHMID 140; GRIMM Wb. I, 764. Zu treiben.

drôge, f., die Stelle, wo Erdabsitzungen stattgefunden und daher eine thalförmige Vertiefung entstanden. Wol vom slav. entlehnt, vgl. wend. draga Furche von Wiesen [GUTSM. 498], altslav. draga vallis [MIKLOS. 175ª].

trôge, f., die Tragbahre; jedes Gestell, welches zum tragen von Gegenständen dient, ferculum; SCHOE. 749; LEX. KWb. 66; SCHM. I², 653.

troug, nur n., sonst wie nhd.; Dim. tröıg'l. Auch heisst troug oft eine muldenförmige Gegend; SCHOE. 758; LEX. KWb. 72; SCHM. I², 658; STALD. I, 306 u. A. mhd. troc [BM. III, 112], ahd. troc, trog, troch, troh [GRAFF V, 504], ags. trog, engl. trough, altn. trog vgl. GRIMM Gr. III, 457; WEIG. II, 2, 913 f.; wahrscheinlich eines Stammes mit trûhe, vgl. SCHM. a. a. O.

drôl, m., etwas Gedrehtes, z. B. 1) im Getreide, wenn der Wind es strichweise niedergeworfen od. der Reif es strichweise verdorben: drâleweis is' hîn heisst es. 2) eine List od. Verdrehung: er wöerscht woll an drôl finn er wird wol eine Verdrehung finden; SCHOE. 88; LEX. KWb. 66; SCHM. I², 560; FZ. II, 245; IV, 344. Von einem Diminutiv und Iterativ zu drehen, worüber z. B. GRIMM Wb. II, 1427; HW. s. v. torqueo.

trûlaha, trûler, trûhler, m., eine Art Schlitten für Knaben, oben mit einem Brette gedeckt. Ich weiss mit dem Worte nichts anzufangen, trotzdem, dass ich schon zu wiederholten Malen darüber nachgedacht. Ist es dasselbe, was bei LEX. KWb. 66 tràlle Holzschuhe? bei SCHMID 144 trull dicke, runde Weibsperson von trollen, trillen drehen, wälzen? Oder ist es draeel, draeeler oder gar dreyling bei SCHM. I², 560 f.? Endlich könnte es auch von trûhe kommen wegen der Aehnlichkeit mit derselben. Helfe, wer kann!

trieme, gew. nur im plur., die letzten Reste des Weberzettels; SCHOE. 755; SCHM. I², 566; DIEF. gl. 235ᶜ f.; cimbr. Wb. 116ᵃ u. A. Wir haben allerdings fz. trame Eintrag ins Gewebe; allein sollte nicht das Wort mit mhd. ahd. drum zusammenhängen? vgl. d. folg.

drumm, n., Stück eines Ganzen; Stück Weges; auch für viel, z. B. a drumm leichter = viel leichter; SCHOE. 761; SCHM. I², 663 u. A. mhd. ahd. drum [BM. I, 391ᵇ; LEX. MWb. I, 471; GRAFF V, 260; 530] Endstück, Ende, Stück, altn. thrömr äusserster Rand, mhd. drumen, drümen abschneiden, kürzen, zerbrechen. Eines Stammes mit dem folg.

dremm'l, m., rundes Stück Holz; SCHOE. 754; LEX. KWb. 68; SCHM. I², 662; SCHMID 139; FZ. III, 192, 85; V, 116, 16; VI, 173; HOEF. III, 236; 233; CAST. 133 f.; STALD. I, 296. mhd. drëmel [BM. I, 391ᵇ; LEX. MWb. I, 460] Balken, Riegel, ahd. dremil, tremil [GRAFF V, 531] vgl. GRIMM Wb. II, 1399. Mit mhd. drâm, trâm Balke zu skr. tarman Spitze, Ende des Opferpfostens, lat. termen, terminus [HW. s. v. tero] u. s. w.; skr. Wz. tar- durchdringen, ans Ziel kommen. Anders über unser Wort GRIMM Gr. II, 55; WEIG. II, 900.

drând'l, f. = Rausch. Von drehen.

trântik = tragendik d. i. trächtig (vom Vieh) SCHOE. 748 u. A.

trângg, m. (wenn es auch einer Weibsperson gilt), seltener trânggin, f., unvernünftige Weibsperson; SCHM. I², 667, der es zu Drang stellt, was ich nicht glaublich finde; vgl. aber wend. trantara [GUTSM. 556] tölpisch Weibsbild, Trampel.

trüninger, m., Schimpfwort auf einen unartigen Menschen. Wol zu trünnig bei SCHM. I², 666 u. BM. III, 96.

trinsch'ln, v., geifern, z. B. beim Essen oder wenn Jemand etwas mit Eifer und Hast erzählt; SCHOE. 757. Eines Stammes mit trensen bei SCHOE. 754; SCHM. I², 671; LEX. KWb. 69. Daher subst. trinschler und trinschlerin; ferner triəntsche verzerrter Mund.

drûnsk'n, v., knurren, bes. von Hunden; vgl. rûnsk'n u. HW. s. v. rudo; SCHOE. 571 u. A.

trischtrûhe = Tischtruhe, Tischlade. Ueber dieses euphonische r vgl. TOBLER in ZZ. IV, 381 f.

driste, f., aufgerichteter Schober Streu, Heu und anderer Gegenstände, z. B. a driste kràpf'n; SCHOE. 91; LEX. KWb. 71; SCHM. I², 571; 676; FZ. IV, 346; cimbr. Wb. 116ᵃ; STALD. I, 305. Von it. dirizzare, drizzare, fz. dresser richten, zurichten, von lat. directus, wovon man directiare bildete, DIEZ I³, 354.

tröstern, plur., Hefe der gesottenen Butter. Ist wol dasselbe, was bei SCHOE. 91 drôs, drous; vgl. LEX. KWb. 70;

SCHM. I², 568 u. A. Auch wend. troska, troskje [GUTSM. 556ᵇ] Hefe, Satz. Ueber unser Wort handelte FICK in KZ. XXI, 4.

trösterer, m., langsamer Mensch. Vielleicht zu vgl. SCHM. I², 676 unter tristern.

troestle, adv., gemüthlich, allgemach, z. B. sei stükl broat troestle wöcköss'n sein Stücklein Brod gemüthlich verzehren; SCHOE. 759; SCHMID 142; SCHM. I², 677. Eigentlich blos tröstlich [FICK 758].

druz'l, m., dim. drüzile eine weiche Masse, durch Drosseln länglich geformt; druz'l d. i. druzeln, v. eine weiche Masse wurstähnlich machen; LEX. KWb. 74. Dasselbe, was bei SCHM. I², 568 f. dross, drossel, drüssel Schlund, Kehle, die Fetthaut unter dem Kinn. mhd. drozze [LEX. MWb. I, 469; BM. I, 398ᵃ] Schlund, Kehle, drüzzel Gurgel, Schlund, Kehle, Rüssel, Schnauze, ahd. droza [GRAFF V, 250; SCHA.² 112], zu ahd. driozan, mhd. driezen beschweren, bedrücken, bedrängen, lat. trudere; FICK III³, 140; SCHA.² 111; GRIMM Wb. II, 1438; WEIG. I², 345; SCHMIDT Voc. I, 160; ZEH. 268; KZ. VII, 189 u. A.

driste (S. 44). Dazu PFT. Oest. Gymn.-Zeitschr. XXVII, S. 696 (u. briefl.): „Das Wort geht unseres Erachtens mit ahd. liuttrist auf gt. threihan zurück und wäre etwa gt. thraihsto, s. Gymn.-Z. 1867 S. 124; Ausfall von h vor st wie in mist, maihstus." Ich bin vollkommen einverstanden und bemerke noch, dass auch SCHA.² 567 driste mit liuttrist in Verbindung bringt.

Ueber die folgende tsch-Reihe handelte im Allgemeinen GERLAND in KZ. XXI, 67 ff. Die dort niedergelegte Ansicht kann ich im Grossen und Ganzen bestätigen. Besonders muss ich die letzten Worte des Aufsatzes [S. 73] unbedingt unterschreiben und sehr betonen. Der Verfasser sagt: „so beweist die spätere Entstehung der Lautgruppe tsch auch in einem neuen Beispiel, wie die Sprache auch später, auch jetzt noch onomatopoetisch schöpferisch und thätig ist." — In unserem Dialekte findet sich die Lautgruppe tsch unverhältnismässig häufig. Es ist dies aber nicht so fast auf Rechnung des romanischen, als vielmehr auf die des slavischen Einflusses zu schreiben. Allein in vielen Fällen ist es blos lautmalend, namentlich bei vielen Wörtern, die zu einem Schalle, zum Plätschern des Wassers u. s. w. in irgend welcher Beziehung stehen; vgl. auch WEINH. B. Gr. §. 150; 157.

tschöepe, f., weibliches Kleidungsstück, das nur den Oberleib bedeckt; SCHOE. 768. Aus it. giubba, giuppa, sp. al-

juba, pr. jupa, fz. jupe, mhd. gippe, joppe, aus dem arabischen aljubbah baumwollenes Unterkleid DIEZ I³, 214; LEX. MWb. I, 1018.

tschuppe, auch kschuppe gesprochen, ein buschiges Bäumchen, besonders von der Fichte. Das Wort stimmt zwar, wie ich schon HW. s. v. scôpa erwähnt habe, merkwürdig zu skr. kshupa, kshumpa, chupa Staude, Busch, neupersisch ćûb, ćûp, armenisch zûp Stock [FICK 627], allein andererseits kann es kaum getrennt werden von tschaup und nhd. Schopf, dialektisch Tschopf, vgl. SCHOE. 765; 770; LEX. KWb. 227; STALD. I, 321; FZ. VI, 409, 33; II, 89; III, 10; 103; cimbr. Wb. 167 u. A.

tschepper, f., eine schlechte, alte Kuh. Zu tscheppern einen hohlen Ton geben, wie eine zersprungene Glocke vgl. SCHOE. 767.

tschaup, m., Federbusch eines Vogels; übertragen, wenn Jem. die Haare zu Berge stehen; SCHOE. 765; STALD. I, 320; HOEF. III, 73; FZ. II, 92, 40 u. A. vgl. tschuppe.

tschüppl, m., Schimpfwort auf ein unartiges Kind; vgl. tschuppe und SCHM. II², 438.

tschappen, v., beim Essen so hastig darauf los kauen, dass es schnalzt. Wol das it. chiappare erhaschen, worüber zu vgl. DIEZ II³, 20.

tschaipp'm, v., langsam sich dahin schleppen, vgl. tschàtsch'n.

tschôch, tschôch, Lockruf an die Kühe; LEX. KWb. 224.

tschöedern, plur., die Lippen, besonders im verächtlichen Sinne gesagt; SCHOE. 766; SCHM. II², 483; STALD. I, 316; TOBL. 383; FZ. III, 8; 10, 2 u. A. vgl. tschàttern.

tschàttern, v., einen plätschernden Schall von sich geben z. B. es göət da trâf, ass' lei tschàttert es fliesst die Traufe, dass es nur plätschert; SCHOE. 765; SCHM. II², 483; LEX. KWb. 214; STALD. I, 316; FZ. III, 10, 2 u. A.

tschàtsch'n, v., langsam, die Füsse nachschleifend einhergehen; davon subst. tschàtscher ein alter Mann; SCHOE. 765. Anderswo zaschen SCHM. II², 1158; LEX. KWb. 263; CAST. 271; HUEGEL 193. Zusammenhang mit zaspen BM. III, 852; SCHOE. 826. Ich verweise noch auf zàschg'n S. 248.

tschock = Schock vgl. WEIG. II², 627; LEX. KWb. 224.

tschaldern, v., einen dumpfen, kreischenden Ton von sich geben. Iterativ zu schallen vgl. LEX. KWb. 213; SCHOE. 764; FZ. III, 8.

tschindern, v., klirren; SCHOE. 767; LEX. KWb. 217; SCHM. II², 430 f.; FZ. IV, 453; VI, 342.

tscheingele, n., ein altes betagtes Mütterchen; vgl. LEX. KWb. 215; SCHOE. 766; SCHM. II², 368.

tschinggelen, v., einen Geruch verbreiten, als ob es wo brenne vgl. SCHOE. 767; LEX. KWb. 218; FZ. III, 9; SCHM. II², 1133; 1141 u. A.

tschangg'n v., ziehen, zerren, besond. an den Glockensträngen so reissen, dass ein abgebrochenes Geläute entsteht; ferner das Flachs-Brechen selbst heisst man tschangg'n; wenn einer zähes Fleisch kaut, sagt man: er tschanggit; SCHOE. 764; FZ. III, 8; 525, 1; LEX. KWb. 262; SCHM. II², 1136. Das Wort ist = zanken und letzteres sehe ich als Intensivum von ziehen an. Anders KZ. XXI, 70 f.; WEIG. II³, 1155.

tschirfe, f., schlechter Lichttiegel; nur im äussersten Theile des Thales gebraucht [Hopfgarten]; SCHOE. 768. Dass das Wort kein deutsches ist, sieht man sogleich. Ich dachte anfangs an lit. žeriù, žeréti glänzen, schimmern, altslav. zrją zrěti sehen, blicken, zaru Brand, zarja, zorja Glanz, Gluth [FICK 574], allein das war nicht richtig. Das Wort stammt aus dem wend. lesherba [GUTSM. 517ª] Bauernampel, lesk Schimmer, leshketam schimmere, bei MIKLOS. 349ª: lištati sę, lištą sę, lištiši sę glänzen, neuslov. lesnoti, leščati se, leskati u. s. w.; hierher auch podlesk Zeitlose, vgl. parlöɪsslen.

tscharfl'n, v., mit den Füssen schleifen, scharren; SCHOE. 767; LEX. KWb. 216; FZ. III, 108. Zu nhd. schürfen von scharf, HW. 21 ; 24; WEIG. II³, 652.

tschorgge, m., ein unförmiger widerlicher Mensch. Wahrscheinlich = schurke.

tschûrl, m. Krauskopf: tschûrlkopf; auch eine Grasart auf Hochalpen, wahrscheinlich eine carex; auch tschûr Krauskopf, wird gebraucht; adi. tschûrit mit gekrausten Haaren. Die Etymologie des Wortes macht nicht geringe Schwierigkeiten. Das Wort hat in der neueren Zeit zwei ausführlichere Erklärungen erfahren, die eine von GERLAND in KZ. XXI, 70, die andere daselbst XXII, 137 f. von TOBLER. Ich kann keinem von beiden beistimmen. Betrachten wir zunächst tschûr, tschûrl Krauskopf; tschûrit mit gekrausten Haaren, und lassen wir tschûrl entehrtes Mädchen, ganz weg; denn möglicherweise ist ja letzteres ein ganz anderes Wort. Dass tschûrl ein Diminutivum ist, geht daraus hervor, dass im Deferegger Dialekte auch tschûr neben tschûrl und tschûrit vorkommt. tschûrl und tschûret hat auch SCHOE. 770 und LEX. KWb. 227 vgl. FZ. III, 111; daneben führt

SCHOE. 225 auch gurletkraus, gurlhåret kraushaarig, an. tschûrl schliesst sich genau an lat. cirrus an: Büschel, Federbüschel, cirrati bei Persius I, 29 Krausköpfe. Diesem cirrâtus entspricht völlig das adi. tschurret bei LEX. KWb. 227, im Deferegger Dialekte mit gewöhnlicher Dehnung des Stammvocals statt des darauf folgenden doppelten r tschûret, tschûrit; vgl. gûre [S. 76]: gurre. tschûrl würde einem lat. * cirrulus entsprechen. Dieses cirrus kann nun allerdings, wie GERLAND in KZ. XXI, 70 meint, auf die muthmassliche Wz. skar-, oder zunächst auf kar-, kvar- [CORSS. Ausspr. I², 412; EICK² 203; CURT.⁴ 157] drehen, zurückgehen vgl. zend. çkar- [? IUSTI 297] springen, abrunden, çkarena rund. Allein cirrus möchte ich lieber mit Wz. skar- scheeren, schneiden, verbinden[1]) vgl. gr. κόρση, κόρση der Schlaf am Kopfe, der ganze Kopf, aber auch Haar [POTT WWb. II, 1, 157] und lat. cârĕre z. B. lanam Wolle krämpeln [POTT WWb. II, 1, 171] vgl. auch VAN. 183. Anders freilich ZEH. 54; ²83; FICK III³, 696; CURT. Stud. VII, 279; BENF. II, 288. Ob uns das bei BENF. a. a. O. erwähnte cikura, das nach BR. II, 1007 unter andern auch Haupthaar bedeutet, etwas hilft, weiss ich nicht. Desgleichen, ob mit mhd. balzer, balczer [DIEF. gl. 123ᵇ; 134ᵇ; nov. gl. 93ᵃ; 87ᵃ; 102ᵇ cirrus: balzer, balczer; LEX. MWb. I, 118; BM. I, 82; SCHA.² 38], ahd. balz [? GRAFF III, 114] etwas anzufangen sei; vgl. auch DIEF. Origg. Europ. 300.

Wenden wir uns nun zum andern Worte tschûrl, tschorl entehrtes Mädchen; tschurlkind uneheliches Kind SCHOE. 770. Das Wort ist mir sonst in Tirol nirgends begegnet. Auch SCHOE. führt bloss das Thal Schnals an, das unweit Meran in das Thal Vintschgau mündet. Hier haben wir in Betreff der Aussprache entschieden romanischen Einfluss zu erwarten. Wenn aber GERL. sagt, es leuchte schon dem ersten Blicke ein, dass tschûrl gleich sei hure, so muss ich das Gegentheil behaupten; ja ich halte diese Erklärung für eine Unmöglichkeit. Es ist bekannt, dass die romanischen Mundarten Südtirols deutsches h im Anlaute entweder gar nicht sprechen — das ist das gewöhnlichste —, oder dasselbe zu ch, selbst zu k verdichten. Sollte also durch romanischen Einfluss das deutsche hure entstellt worden sein, so würden

[1]) Es ist unrichtig, wenn TOBL. in KZ. XXII, 137 angibt, GERLAND habe auf die Wz. skar- scheeren, zurückgegriffen. GERL. erwähnt nur skar- ausschütten [bei FICK² 204, Nr. 4] und skar- krümmen [bei FICK 203, Nr. 1].

wir entweder ure bekommen, oder höchstens chure, kure, niemals aber tschure. Auf eine Wz., die möglicherweise ursprachlich skar- lautete, wird man sich dabei doch nicht im Ernste berufen wollen; dieser Luftsprung wäre doch zu gross. Dass krulle noch weniger hieher gehört, ist selbstverständlich und hat bereits TOBLER ausgesprochen. Dieses krulle wird bei uns durch grûle repräsentirt. — SCHOE. a. a. O. erinnert bei unserem Worte an kärnt. tschûr'ln [LEX. KWb. 227] pissen, dieses scheint aber aus dem slav. zu stammen vgl. nordböhm. tschureln, tschoreln, böhm. čurati pissen [FZ. II, 239], ebenso schles. schurlen [FZ. IV, 184]. Für Südtirol, das sonst keine Slavismen kennt, ist diese Erklärung nicht wahrscheinlich. Nach meiner Ansicht ist unser Wort aus dem anderen tschûrl hervorgegangen. Dass dies möglich ist, zeigen folgende Ausdrücke für aliquam vitiare, die sich alle auf die pubes beziehen: pûdern [WEIG. II², 404], filzen [vgl. SCHOE. 136], ablausen [vgl. SCHOE. 374], in die hôr kommen, noppen [SCHOE. 472; meine Beitr. S. 172], tschopfen [SCHOE. 769], tschüppeln [SCHOE. 770], auch maus'n [vgl. SCHOE. 430; SCHM. I², 1666] und vögeln [SCHOE. 790; LEX. KWb. 100; SCHM. I², 835; SCHMID 208; STALD. I, 388; WEINH. Dial. 111; FRISCH II, 404c] kann man hieher ziehen. Den Bedeutungsübergang kann sich jeder leicht selbst ergänzen, der die kernige, derbe Sprache der Bauern kennt. — Zu der Auffassung unserer Wörter, wie sie TOBL. gegeben hat, kann ich mich nicht verstehen. Er glaubt eine Wz. (t)schû- und (t)schûr- annehmen zu müssen, die dasjenige Gefühl ausdrücke, das durch Berührung einer ungleichmässigen Oberfläche erzeugt werde. Allein was uns derlei aufgestellte Wurzeln ohne Fleisch und Blut helfen sollen, sehe ich nicht ein. Die von TOBL. angeführten schweiz. Wörter lassen sich alle anders erklären und setzen, glaube ich, verschiedene Wurzeln voraus. Nach meinen Beobachtungen erscheint der tsch-Laut als Nachfolger eines sch, z, auch eines s. Es kann demnach schweiz. tschudeln [STALD. I, 321] ein Geschäft in Eile und nur halb verrichten, nicht die gehörige Zeit und Aufmerksamkeit darauf verwenden, recht gut = sein sudeln [vgl. WEIG. II², 855; syn. III, 664, 1662; meine Beitr. S. 202], tschüder Kohlkopf, der nicht dicht in einander gewachsen, sondern ganz locker ist, kann dasselbe Wort sein, wie tirol. zûderit [meine Beitr. S. 243]. Dazu gehört auch schweiz. vertschûdert, das auch in Tirol in der Form tschutterit adi. u. tschutterer, m. vorkommt und besonders von Vögeln gebraucht wird, die das Gefieder sträuben. Ueber tschûlig,

tscheul, tschûlen will ich mich hier eines Urtheiles enthalten. Ueber tschuppe vgl. meine Beitr. S. 45. Nicht hieher rechne ich auch tschûre [= schauern WEIG. II², 555], tschûte [= tirol. schütten erschüttern, schütteln von Frost, Schauder, natürlich wurzelhaft gleich mit schütteln, er-schüttern u. a. WEIG. II², 654]. Von einer gemeinsamen Wz. kann man demnach wol nicht reden. — Gegen diese meine Auffassung, die auch SCHN. 269 vertreten hatte, bemerkt Ernst KUHN (briefl.), es scheine gerade ein von GERL. angedeuteter Weg der Erklärung mehr als gut vernachlässigt. *„GERL.", sagt KUHN, „erinnert an nhd. krolle, krulle und gerade das angeführte gurlet, gurlhâret stimmt so genau zu engl. curl (die Metathesis hier erst neuengl.), dass gewiss ein Zusammenhang jenes gurlet u. s. w. mit krolle, weiterhin auch mit kralle (starkes Verbum * krillan mit der Bed. krümmen) unabweisbar ist. Dies legt mir die Vermuthung nahe, dass tschûrl einer romanischen Umgestaltung dieses Stammes seinen Ursprung verdankt. Will man den Zusammenhang der WW. tschûrl u. s. w. mit gurlet aufrecht erhalten, so glaube ich, wird man tschûr, tschûrit für verkürzte Formen zu tschûrl ansehen müssen. Freilich bleibt auch so manches zweifelhaft, allerdings meiner Meinung nach kaum zweifelhafter als die Ableitung von cirrus."* — Ich konnte mich von der Richtigkeit dieser Worte nicht überzeugen, namentlich kann ich die Möglichkeit nicht zugeben, dass tschûrl durch romanischen Einfluss aus kurl, krul hervorgegangen sei (vgl. Verhandl. d. Philologenvers. in Innsbr. S. 179). Auf gurlet möchte ich nicht zu grosses Gewicht legen, zumal SCHOE., wie so häufig, bei dem Worte nicht angibt, wo es vorkommt. Mir ist es in Tirol nirgends begegnet. SCHN., ein gründlicher Kenner der romanischen Mundarten, erklärt gurlet aus * cirrulatus, was gewiss möglich ist. Zudem wird krulle, krul tirol. durch grûl widergespiegelt, wie schon oben bemerkt; grûl entfernt sich aber von tschûrl himmelweit, so dass an einen Zusammenhang unmöglich zu denken ist.

SCHN. theilt mir folgendes mit: *„wälschtir. ciorla, f. magere Kuh, Kuh überhaupt; ciorlo, -a adi. = strambo seltsam, ungeschickt, unbesonnen, Bormio: ciorla, f. Kuh von geringem Wert, comask. ciorla 1) Krähe, 2) Schmähwort wie it. chiurlo. Ferner auch cinciorla oder ciorla schlechter saurer Wein, churw. tschur kraus, Toscan. ciurlar nicht recht fest sein, ein Narr sein (bei Giusti: ciurla nel manico er ist ein Narr). — Die Bedeutungen sind auseinanderzuhalten. Einerseits vom Begriffe „kraus" (cirrus) ausgehend zu vacca ciorla, dann einfach ciorla = kraus-*

haarige Kuh d. i. schlechte Kuh und in übertragener Bed. etwas gemildert: entehrtes Mädchen, Hure. Bei den Romanen hat vacca schlimme Bed. d. i. es ist ein verächtliches Thier; von einem Weibe gesagt: la è na vacca heisst: sie ist eine ganz gemeine Hure, eine Strassendirne. Andererseits betreffs der Bedeutungen: unbesonnener Mensch, Narr u. s. w. darf gelten, was ich in meinen „Roman. Mundarten" bei pirlar bemerkte.

tschurtsche, f., Fruchtzapfen von Nadelholzbäumen, bes. von Zirbelbäumen; von Fichtenbäumen auch küəlen genannt; SCHOE. 770; FZ. IV, 454; LEX. KWb. 266; 267; SCHM. II², 1152; WEINH. 88ᵇ; GRADL in KZ. XIX, 59; 62; vgl. das wend. shtarsh [GUTSM. 454ᵇ] Zapfen an Bäumen. Ueber die Etym. SCHN. 279.

tschwôdern = schwadern, plätschern; SCHOE. 655; STALD. II, 357 f.; SCHM. II², 624; SCHMID 485; WEIG. II², 657; LEX. KWb. 228. — Davon durch Onomatopoesie ein Intensivum gebildet tschwatschen, tschwàtschen, tschwôtschen.

tschwandern, v., hin und her rütteln; auch intr. hin und her taumeln; vgl. tschwôdern; SCHOE. 657.

tschwangg'n, v., Flüssiges hin und her schütteln; dav. subst. tschwàngg ein flüchtiger, unbeständiger Mensch. Eig. wol nur = schwenken.

tschwergg'l'n, v., wanken, taumeln; SCHOE. 658; 771; LEX. KWb. 229; FZ. VI, 206. Es ist = zwargen drehen bei STALD. II, 484, zwärgeln, zwirgeln bei SCHMID 553; 556. Bei Kl. Groth ist dweern hin- und herwackeln im Gehen.

tüxeln, bes. vatüx'ln verstecken, verheimlichen; SCHOE. 94. Von ducksen heimtückisch sein und dieses von ducken; SCHM. I², 490; 489; GRIMM Wb. II, 1497; WEIG. I², 348.

F. V.

fochizze, f., nur in der Bed. schlechtes, mit Kleien vermischtes Brod; SCHOE. 146; LEX. KWb. 100; SCHM. I², 685; STALD. I, 388; SCHMID 198 u. a. Bei DIEF. gl. 291ᶜ: focatius Aschenbroit und 444ᵃ s. v. polenta: pogatz vgl. noch nov. gl. 178ᵃ. Es kommt einerseits in Betracht das ahd. [GRAFF III, 441] fohhenza, fochinza: crustula, lagana, collyrida torta, elisa; mhd.

vochenze [BM. III, 357] vgl. GRIMM Wb. III, 1863; FZ. V, 332 — andererseits berührt sich das W. enge mit slav. WW. vgl. wend. pogazha [GUTSM. 534b] Waizenbrod, altslav. pogaca [MIKLOS. 588a] panis genus — und mit ital. focaccia, sp. hogaza, fz. fouasse, neugr. πογάτζα, φογάτζα Kuchen [DIEZ I3, 183]. Unser W. geht aber auf focus zurück: etwas auf dem Herde gebackenes, vgl. Isidor 20, 2, 15: cinere coctus et reversatus est focacius. Zu beachten ist, dass statt fochizze auch bêngizze gesagt wird. Ueber die weiten Wanderungen, die das W. gemacht, vgl. MIKLOS. Fremdwörter, S. 118; HEHN Kulturpflanzen, 2. Aufl. 1874, S. 481; BIRL. Alem. 94; die schweiz. Schrift: Das foggezenbrod.

fuchs, m., Schlittensohle, Kufe; auch lâse [wol = Geleise] und kuəchin [SCHOE. 219; SCHM. I2, 1222] genannt, vgl. SCHM. I2, 686.

fàcke, m., Schwein überhaupt; bes. häufig gebraucht als Schimpfwort gegen einen unsauberen Menschen. Das dim. fackl bedeutet auch den essbaren Kern z. B. von Zirbelnüsslen, gedörrten Zwetschken u. a. Fàck wurde von GRIMM Wb. III, 1227 [SCHOE. 115] zu lat. porcus, mhd. varch, ahd. varah gestellt. Dagegen hat sich mit Recht LEX. KWb. 87 ausgesprochen. Zu den von LEX. daselbst angeführten Gegengründen kommt noch von unserem Dialekte aus, dass neben fàke auch pàrggo gebraucht wird, welches allerdings zunächst aus dem ital. porco entlehnt ist, aber auf lat. porcus zurückgeht. Die Ansicht WEINH. 18a, dass der Grundbegriff „herumlaufen“ anzunehmen sei, scheint demnach Berechtigung zu haben, vgl. noch SCHM. I2, 689; FZ. II, 340 u. a.

fick'n, v., aber nur im obscönen Sinne; SCHOE. 135 u. a. Damit verwandt fucht'l, f., liederliches, herumflankierendes Weib. Auch g'fuckt behend, tüchtig, flink, kann hieher gehören, obwol man es als gefugt erklären dürfte. Die ganze Wortgruppe hat eingehend und grossentheils richtig behandelt GRADL in KZ. XIX, 125 ff.

veidl, m., ein zaghafter, unbehilflicher Mensch, jedoch nicht gerade im schlimmen Sinne gebraucht; SCHOE. 787; LEX. KWb. 92: ein neidischer Mensch; SCHM. I2, 692; 833: Schimpfbenennung eines zaghaften, muthlosen Menschen. Gewiss vom Eigennamen Veit.

vöt'l, f., nur in der Bed. „altes Frauenzimmer“, aber immer im verächtlichen Sinne. Es scheint also mit WEIG. II2, 1013 zu lat. vetula altes Weib, zu stellen zu sein, vgl. jedoch SCHM. I2, 693; GRIMM Wb. IV, 1, 363 f.

fàtz'n, m., z. B. f. giwànd = Fetzen von einem Anzuge, Kleidungsstück, vgl. SCHOE. 134; SCHM. I², 781; LEX. KWb. 94 u. a.

fetzen, = cacare; sonst nur für mingere gebraucht bei SCHOE. 134; FZ. V, 230; cimbr. Wb. 120ᵃ; SCHM. I², 780. Das Wort gehört mit ags. vaetan, engl. to wet, an. vaeta [d. i. vâtja] vaetta nässen, feuchten zu Wz. ud-, vad- netzen, quellen, baden, lat. unda, gr. ὕδωρ, Wasser, vgl. HW. 244; FICK² 864 f. u. a. Davon wol fetz'nrausch, an mordsfetz'n für „ein grosser Rausch", vgl. jedoch SCHOE. 134; LEX. KWb. 94; SCHM. I², 780 f.

feige, adi., nicht in der nhd. Bed., sondern so viel als preisgegeben, für etwas bestimmt, z. B. feige stiən = unverrückt dastehen gleichsam als Zielscheibe, nach welcher man werfen od. schiessen kann. mhd. veige [BM. III, 289ᵇ] vom Schicksale zum Tode bestimmt, dem Tode anheimgefallen; ahd. feigi [GRAFF III, 432]; ags. faege, alts. fêgi, altn. feigr [MOEB. 93 f.] für den Tod bestimmt, moriturus. Ueber muthmassliche Etymologie vgl. WEIG. I², 444; syn. No. 747; GRIMM Wb. III, 1441 f.; DIEF. Wb. I, 380; FOERST. I, 273; POTT. Wzw. III, 183 u. a. Das bei SCHOE. 787 erwähnte veig: das Obst, wenn es bereits schwarze Kerne hat, also der Reife nahe ist, macht es mir wahrscheinlich, dass feige zu Wz. pac- kochen, backen, reifen, gehört, skr. pak-va- gar, reif [HW. s. v. coquo], aber auch so viel als reif = dem Ende, dem Vergehen, dem Tode nahe, verfallen [BR. IV, 343], vgl. noch FICK² 787; Sp. 100; SCHM. I², 695; SCHMID 174; VILM. 100; STRODTM. 53; Br. Wb. I, 364.

föəhen, pl., Sommersprossen im Gesicht; davon adi. föəhik voll Sommersprossen; SCHOE. 126. mhd. vêch [BM. III, 285], ahd. fêh [GRAFF III, 425] bunt, gt. -faiha- Gestalt [= skt. peça Stickerei, gesticktes, buntes Gewand, Zierat, Schmuck, Gestalt BR. IV, 876; GRASSM. 861] in filu-faiha- [DIEF. Wb. I, 351; MGSpr. 71] vielgestaltig, mannigfaltig, gr. ποικίλος bunt, Wz. pik-, skt. piç- ausschneiden, zurechtschneiden, bilden, putzen, schmücken, vgl. HW. 170; FICK² 124; POTT Wzw. II, 2, 563; SCHM. I², 700; WEIG. I², 442; GRIMM Wb. III, 1386.

fôhin, v. = fangen; înfôhin = einfangen, gewöhnlich in der Bed. gebraucht: ein Stück von der Gemeindeweide als Eigenthum zu seinem Felde zustecken und umzäunen; dav. înfànk, m., diese umzäunte Wiese, vgl. LEX. KWb. 89; SCHM. I², 729 f. mhd. vâhen [BM. III, 201], ahd. fâhan [GRAFF III, 386; SCHA. 157], gt. fahan [DIEF. Wb. I, 342; MGSpr. 71] fassen, fangen, Wz. pak-, zend. paç- [IUSTI 187] binden, skt. pâça Band, Fessel,

pâçayati binden, fesseln, lat. pac- in pax, pac-iscor, pango [HW. s. v.], gr. παγ- in πήγ-νυ-μι, befestige vgl. CURT.[4] 268; POTT Wzw. III, 180 u. a.; GRIMM Wb. III, 1236; WEIG. I[3], 427.

fâlkit, adi., fahl, falb; fâlke heissen häufig die Kühe mit weisslichter Farbe; SCHOE. 116; LEX. KWb. 88; SCHM. I[2], 706; dazu noch GRIMM Wb. III, 1239; WEIG. I[3], 430. mhd. val, valwer [BM. III, 213], ahd. falo [GRAFF III, 468; SCHA. 160] fahl, bleich, falb, blond, gelb; vgl. lit. pìlkas [SCHLEICH. lit. II, 304] grau, altslav. plavŭ [MIKLOS. 568] weiss, gr. πελιός, πελλός [CURT.[4] 271] schwärzlich, fahl, bleich, πολιός grau, lat. palleo, pullus [HW. 158]; skt. palita, fem. palikni [BR. IV, 593; GRASSM. 793] grau, altersgrau, greis. Man beachte die verschiedenen, bis zum Gegensatze ausgedehnten Nüancen in den Bedeutungen dieser unter sich verwandten WW. vgl. PAULI Die Benennung des Löwen bei den Indogermanen, Münden 1873, S. 14. Ueber die Wz. unserer WW. vgl. FICK[2] 121.

fildern, aufildern sagt man, wenn sich die Fäden vom Tuche losmachen; auch: wenn sich die Haut bei den Nägeln losschält. Man vgl. bei SCHOE. 136 u. SCHM. I[2], 709: fillen schinden. Zu Fell vgl. GRIMM Wb. III, 1631; WEIG. I[2], 458 u. a.

fülderm = fülleln bei SCHM. I[2], 710: vom Pferde = Junge werfen.

föltür = falltür, wie man neben fâll'n auch föll'n sagt; SCHOE. 117; SCHMID 176; SCHM. I[2], 705.

falzl, dim., eine zum Anfügen mit dem Hobel abgestossene Kante; ein kleines Brett; SCHOE. 118; SCHM. I[2], 716; GRIMM Wb. III, 442; 1303 f. mhd. valz und valze [BM. III, 234] Fuge, ahd. falz [in anevalz incus SCHA. 160[b]]. Nach WEIG. I[3], 433 zu falten und gr. πάλλειν [HW. s. v. pello].

fein, adi. u. adv., in allen bei SCHOE. 128 und SCHM. I[2], 721 angegebenen Bedeutungen. Ueber die Etymologie vgl. BM. III, 317[b]; DIEZ I[3], 180; GRIMM Wb. III, 1455 ff.; WEIG. I[3], 446.

fândl, dim. von fûn Fahne, wie bei SCHOE. 118. Besonders môgafândl = Mohnfähnlein, die Blüthen des Mohn. Ueber die Etymologie vgl. SCHM. I[2], 719; SCHA. 160[b]; GRIMM Wb. III, 1241; WEIG. I[3], 427; FICK[2] 374.

fendern, v., kaufen und verkaufen, tauschen, schachern, nur von Kindern gesagt, wenn sie gegenseitig Kleinigkeiten tauschen; SCHOE. 131: LEX. KWb. 93. Das von SCHM. I[2], 723 angeführte fanden, fänden, worauf sich LEX. a. a. O. bezieht, gehört, glaube ich, nicht hieher. LEX.

denkt an Pfand? Ist das bei BM. III, 297b erwähnte mhd. vënde, vënder verkaufe, hinlänglich belegt, was allerdings nicht sicher ist und worüber uns LEX. im mhd. Wb. Auskunft geben wird, so wird man doch bei lat. vendere, fz. vendre stehen bleiben müssen.

feindle, schön, sehr, überaus z. B. in der Dankesformel: dànk da gott feindle schuəne: SCHOE. 128; LEX. KWb. 93; SCHM. I², 724; HOEF. I, 207. Feindle ist sicher nicht aus feindlich von Feind [LEX. a. a. O., vgl. KZ. XII, 399; SCHM. a. a. O.] entstanden, sondern ist nur = feinlich von fein, vgl. LEX. FZ. II, 341. Die Belege aus der älteren Sprache, die SCHM. anführt, beweisen gar nichts; dort kann überall feindlich von Feind stehen. Wenn LEX. dagegen bemerkt, in feindle höre man deutlich die Tenuis, so ist das wahrsch. nur in Kärnthen der Fall; bei uns hört man das d nur so viel, wie überhaupt physiologisch nöthig ist, um nl bequem sprechen zu können, also nicht mehr, als etwa in reindle = reinlich, stàəndlin = Steinlein, bàəndlin = Beinlein. Auch die Schreibweise bei SCHM. zeigt in den in Betracht kommenden Beispielen nur d od. n˜l. Uebrigens werden in mehreren Sprachgebieten die unbequemen Lautverbindungen nr, nl, mr, ml dadurch gemildert, dass hinter dem Nasal die ihm entsprechende Media eingeschoben wird, z. B. gr. ἀν-δ-ρός, fz. vien-d-rai, μεσημ-β-ρία, span. hom-b-re und hem-b-ra (aus lat. hominem und femina mit Uebergang von n und r), μέμ-β-λωκα (Wz. μολ-), fz. hum-b-le (aus humilis) u. s. w., vgl. ANGERMANN Die Erscheinungen der Dissimilation im Griech., Leipz. 1873, S. 2. In unserem Dialekte wird d überhaupt nach Liquiden gerne eingeschoben, z. B. sàəldarer = Seilerer d. i. Seiler, tölderer = Thalbewohner [SCHOE. 736] u. s. w. Ich will jedoch nicht läugnen, dass der Bedeutungsübergang von feindlich zu sehr möglich wäre; man sagt: wilde schiən = sehr schön; in gleicher Bed. verteufelt, verdàmmt, verfluəcht, höllisch, saggarisch, selbst schiəhe schiən!

fênis, m., ein fabelhafter Vogel; LEX. KWb. 93. mhd. fênix, fênîs der Vogel Phönix, BM. III, 298.

faunz'n, v., stehlen. Das bei SCHOE. 125; LEX. KWb. 91; SCHM. I², 735; HOEF. I, 201 u. a. erwähnte faunz'n, Jem. mit der Faust ins Gesicht schlagen, muss ein ganz anderes Wort sein. Zu unserem faunz'n gehört auch ôg'faunzt schelmisch, abgetrieben, widerwärtig [auch bei LEX. KWb. 91; SCHM. I², 736]. Das Wort gehört sicher zu mhd. vanz [BM. III, 236] urspr. Diener, dann Schalk, Betrüger, endlich Schalkheit, betrügerisches Wesen, ahd.

ganafenzôn cavillari, ganavenzôd cavillum, cavillatio [GRAFF III, 548], altn. fantz Landstreicher, Schelm, Laffe. Dazu gehört das bair. [SCHM. I², 736] fenzeln einen zum Besten haben, vgl. FZ. II, 341; III, 135; VILM. 99; GRIMM Wb. I, 204; III, 1320; FICK² 790. Auch mhd. viene [BM. III, 306] betrüge, habe zum Besten; GRIMM Gr. I³, 186. Hängt damit gr. ἀ-πατάω täusche, betrüge, zusammen?

förb'm = färben; ôförb'm auch = malen, z. B. a zimmar ôförb'm ein Zimmer malen.

fuere, f., Futter, auch fuerâsche und fueterâsche; SCHOE. 159; 748. Das erste gehört zu mhd. vuoren [BM. III, 264] nähren, speisen, füttern, ahd. fuorôn [GRAFF III, 599]. Wol zu Wz. pa = nähren, vgl. HW. s. v. pasco. — Das zweite lehnt sich an das fz. fourage, sp. forrage an [DIEZ I³, 183; BOLTZ Das Fremdwort in seiner kulturhist. Bed. S. 22]. Das Wort fuer = Fuhr aber gehört zu fahren. Ebenso fuerit Lärm, lärmende Unterredung; FZ. IV, 168; V, 336; SCHM. I², 747; GRIMM Wb. IV, 424 ff.; WEIG. I², 503.

für sein = gestorben sein; fürgien = vorüber gehen, in ganz Tirol; SCHOE. 162; SCHM. I², 744; KZ. XVIII, 46.

fergg'l'n, v., fegen, reiben, besonders, wenn einer beim Gehen die Beine an einander reibt, so dass dadurch die Beinkleider beschmutzt werden; SCHOE. 131; LEX. KWb 94; SCHM. I², 754; STALD. I, 364. mhd. vergen [BM. III, 303ᵃ] dringend begehren, ist nicht sicher; wol aber ahd. fergôn [GRAFF III, 681] dringend begehren, fordern, bitten, isländ. fergja pressen, zusammendrücken; vgl. noch GRIMM Wb. III, 1529; WEIG. I², 450. Die Etymol. kann ich nicht sicher ermitteln. So viel scheint sicher, dass fegen, reiben die Grundbedeutung, bitten die figürliche ist. Mir ist es nicht unwahrscheinlich, dass fergôn, ferggeln Intensiva von fahren sind; Wz. also par-, Grundbed.: häufig an etwas hin und her fahren. Anders freilich SCHN. 265.

verhöɨb'm = verhalten, verheben, auch den Urin zurückhalten. Davon verhôbe (oder verreibing = Verreibung, Vorreibung SCHOE. 544 f.), die Eigenschaft, den Urin zurückhalten zu können, z. B. er hât gôr kâu verhöɨbe oder verreibing möer = er kann den Urin nicht mehr halten; SCHOE. 252; LEX. KWb. 129; 136; SCHM. I², 1037.

verhait, adi und adv., eig. aus der hait heraus, daher so viel als verzagt, verwirrt, ratlos [vgl. meine Beitr. I, S. 48, Anm. 42]. Das selbständige Subst. hait scheint in Tirol [und Kärnthen, vgl. LEX. KWb. 138] sonst nicht vorzukommen; wenigstens finde ich es weder bei SCHOE., noch in meinen

anderen Sammlungen. In unserem Dialekte wird aber hàɐt [d. i. heit], f. häufig gesagt und zwar in der Bed.: eine freudige oder aufgeregte Stimmung. SCHM. I², 1186 kennt das Wort, vgl. auch HOEF. II, 22. Bei FULDA 155 finde ich verheit: keck, verwegen. mhd. heit [BM. I, 656ᵇ; LEX. MWb. I, 1224] Wesen, Beschaffenheit, Art und Weise; ahd. hait, m., haiti, f. [GRAFF IV, 807 f.] Art, Geschlecht, Stand, Person; ags. hâd, m. Art, Geschlecht, Person, alts. hêd, f. Stand, Würde, gt. haidus, m. [DIEF. Wb. II, 496; MGSpr. 39] Art, Weise. Allgemein [vgl. MGSpr. 39; FICK² 46; GRIMM Wb. IV, 2, 919; WEIG. I², 673] wird das Wort jetzt in Verbindung gebracht mit skt. ketu [BR. II, 424; GRASSM. 350] Lichterscheinung, Helle, Glanzerscheinung, Bild, Gestalt; Zeichen. Die Wz. ist kit- = skt. cit- [BR. II, 1009; GRASSM. 447] wahrnehmen, sich zeigen, sich auszeichnen, cit- aber ist Weiterbildung von ci- sehen, erblicken, wahrnehmen; hinschauen, sein Augenmerk hinrichten, hinstreben, erschauen, ausfindig machen; Grundbed. sehen, scheinen, vgl. des weiteren GRASSM. 446. Aelteste Wurzelgestalt wol ka- = ak- scharf sein, vgl. HW. s. v. oculus. Dass die Nachsilbe -heit aus unserem Substantiv hervorgegangen, ist bekannt; ebenso, dass -keit sich aus -heit entwickelt hat, vgl. darüber ausführlich GRIMM Wb. V, 500 ff.; WEIG. I², 780. Als selbständiges Subst. zu -keit ist doch wol das in unserem Dialekte vorkommende kait zu betrachten, z. B. mit kind und kait auswàndern, d. i. mit Hab und Gut auswandern.

furm, m., Aussehen, Anschein, Form, besonders blasses Aussehen, z. B. si hàt af ámàll an furm bikemm = sie hat auf einmal ein blasses Aussehen bekommen (wenn Jem. plötzlich unwol wird); SCHOE. 163; LEX. KWb. 100; SCHM. I², 756. Von forma, vgl. aber auch wend. furm [GUTSM. 500ᵇ], das natürlich auch entlehnt ist.

föering, f., Hindernis, hindernde Unannehmlichkeit, z. B. dás wötta hàt ins a föering her gimàcht = das Wetter hat uns einen unangenehmen Streich gespielt. Ich gestehe, augenblicklich das Wort nicht erklären zu können. Ist es so viel als fährdigung, gefährdung? Oder = Verirrung? Subst. von vor, also gleichsam vorung? Oder endlich gehört es zu mhd. vërren fern halten, entfernen? Helfe, wer helfen kann.

föɐrsche, f. = Ferse; SCHOE. 132; SCHM. I², 757 u. a. mhd. versen [BM. III, 304], ahd. fersana, fersina, fersna [GRAFF III, 699], gt. fairzna [DIEF. Wb. I, 360; MGSpr. 71], lat. perna [HW. 167] Hüftbein, Schinken, gr. πτέρνα [CURT.⁴ 489; BENF. Wzl. II, 87] Ferse,

altslav. plesna [MIKLOS. 572], skt. pârshni, f. [BR. IV, 687; GRASSM. 808], zend. pâshna, m. [IUSTI 190a] Ferse. Wz. wahrsch. sphar-, sphur- mit den Füssen stossen [HW. s. v. pello 164] vgl. KZ. III, 324; FICK2 121; GRIMM Wb. III, 1543; WEIG. I3, 451.

föerscht'n, im vorigen Jahre; voerföerscht'n vor zwei Jahren; nouvoerföerscht'n vor drei Jahren; SCHOE. 132; LEX. KWb. 94; SCHM. I2, 761; HOEF. I, 211; SCHMID 190; cimbr. Wb. 119b; WEINH. 19b; MAR. I, 17; FZ. III, 219, 23; IV, 189; VI, 179; PETT. Beitr. 11 u. a. mhd. vërt, vërnt, verne [BM. III, 302b] im vorigen Jahre, vgl. GRAFF III, 661; GRIMM Wb. III, 1547; WEIG. I3, 461. Ueber die Etym. vgl. FICK.2 795 und HW. s. v. pro, also verwandt mit lat. pro, prae, per, porro, gr. πρό, πρότερος, πρίν, πρωί, πόρρω, παρά, πάρος; skt. pra vor cet., altpers. parana [SPIEGEL Altpers. Keilschr. 207] adi. od. adv. der frühere od. früher.

dawarscht'n = verwerden d. i. durch die Länge der Zeit oder locale Einflüsse zu Grunde gehen, z. B. 's kourn ischt dawarschtit das Korn ist zu Grunde gegangen; SCHOE. 789; 812; LEX. KWb. 256; SCHM. IV, 145. mhd. verwërden [BM. III, 734a] vergehen, verkommen, verderben.

verwerfen, v., 1) von Kühen gesagt, die verkalben, 2) = bewerfen, z. B. eine Mauer mit Mörtel; SCHM. IV, 152; STALD. I, 447: entwerfen, erwerfen = missgebären, verkalben, vom Rindvieh. mhd. und ahd. verwërfen, farwerfan, auch schon in dieser Bed. vgl. BM. III, 739; DIEF. gloss. 4; nov. gl. 3.; GRAFF I, 1034; altn. verpa [MOEB. 509] vom Eierlegen der Vögel, vgl. noch POTT Wzw. V, 194 f.

verweffen, v., gew. part. verwefft schimmlig aussehend, dem äusseren Aussehen nach in Unordnung, bes. wenn einer ausschweifend lebt. mhd. verwepfen [BM. III, 626a] verderben und dieses [nach FICK2 736; Sp. 90] zu gt. afhvapnan [DIEF. Wb. II, 599 f.; MGSpr. 41] ersticken, erlöschen, af-hvapjan etwas ersticken, auslöschen, lat. vapor [st. cvapor HW. s. v.; ZEH. s. v.], gr. καπ-νό-ς [CURT.4 141] Dampf, Rauch, καπ-ύω athme, lit. kvépti, kvepéti [SCHLEICH. lit. II, 285] duften, lett. kwépét; kupét [BIEL. I, 409] räuchern, rauchen, skt. kapi Räucherwerk [? vgl. BR. II, 63]. Die Wz. ist kvap- etwa hauchen, duften, rauchen; zum Ganzen vgl. POTT Wzw. V, 93 ff.

verzött'n, v., verstreuen, kleinweise fallen lassen, auch kleinweise ausgeben, z. B. di kreuzarlin verzött'n, d. i. sie unnütz ausgeben, gleichsam verstreuen. Das einfache zött'n

wird ebenfalls gebraucht; SCHOE. 827; LEX. KWb. 265; SCHM. IV, 291. mhd. zetten u. verzetten [BM. III, 873a] streuen, zerstreuen, verlieren, ahd. [zatjan] zettan [GRAFF V, 632; GRIMM Gr. I, 946] verzetteln. Dazu stellt FICK² 753; 1062 auch gt. unga-tassa- [st.-tathta- vgl. jedoch MGSpr. 85] ungeordnet; altn. tadh Mist, tedhja misten. Wz. ist skt. dâ- [BR. III, 519; GRASSM. 592] abschneiden, abmähen, day- theilen, zutheilen, Antheil nehmen, zerstören; gr. δα- in δα-ί-ω theile, δα-τ-έω theile zu [CURT.⁴ 229] vgl. noch FICK² 91; POTT Wzw. I, 127; ZEH. 72; WEIG. II¹, 1137 u. a.

furzknîtl, m., Schimpfwort auf eine hoffärtige Weibsperson. Von furz [HW. s. v. pedo] und knittel d. i. knattel SCHOE. 327.

fâusss = feist; das fâusse das Fett; fâussikit Feistheit; SCHOE. 114; cimbr. Wb. 121a; LEX. KWb. 93; SCHM. I², 773; GRIMM Gr. II, 45; Wb. III, 1466 f.; WEIG. I², 447. Wz. pa- vgl. HW. s. v. pasco; FICK² 787 u. a.

föɪse, f., Balg; der vom Kopfe fallende Koth; SCHOE. 133. Ueber die Etym. vgl. HW. s. v. pistor; vgl. auch fâsche.

fâsche, f., 1) Binde, Leibgurt, auch bauchfâsche, in anderen Orten (Thal. Antholz) bundilafâsche genannt, 2) Wickelband, Windel. Davon fâsch'n, înfâsch'n, v., 3) jedes breitere Band, bes. zur Zierde. Nur No. 1) u. 2) ist desselben Stammes, Bed. 3) gehört einer anderen Wz. an. Bezüglich 1) u. 2) SCHOE. 122; LEX. KWb. 91; SCHM. I², 779; FZ. IV, 321; STALD. I, 355; cimbr. Wb. 120b u. a. Schon mhd. vasch [BM. III, 273] aus fz. fasce, it. fáscia Binde, Zeugstreifen, lat. fascia [ZEH. 90] vgl. DIEZ I³, 73; GRIMM Wb. III, 1336; 1363; 1569; WEIG. I², 436. In Bezug auf 3) vgl. mhd. vase [BM. III, 330a], ahd. faso, fasa [GRAFF III, 705] Faser, Franse und der Saum des Gewandes überhaupt vgl. Br. Wb. I, 354; FRISCH I, 249b; SCHM. I², 762; GRIMM Wb. III, 1336; 1337, 2; 1339; WEIG. I², 436; FZ. II, 78, 13; III, 327; 522, 11. Ueberall scheint mir Unverwandtes zusammengeworfen zu sein. So gehört fasel Junges zur gleichen Wz. wie lat. penis [vgl. HW. 165a], hat also mit unserem Worte nichts zu thun; ebenso gehört mhd. vëse, ahd. fësâ, nhd. dialekt. föɪse w. s. zu skt. Wz. pish- zerreiben, zerstampfen. Unser fâsche 3) stelle ich zum gleichen Stamme mit faden, vgl. HW. s. v. pando.

fâseln, v., wie nhd. Ueber die Etym. des Wortes weiss GRIMM Wb. III, 1338 nichts bestimmtes zu sagen. WEIG. I², 436 will es zu ahd. fasôn, vasôn [GRAFF III, 705] suchen, aufsuchen, aufspüren, stellen. Anders, aber mir unwahrscheinlich, LEX. KWb. 91. Ich glaube, das Wort ist nun

von W. TAPPERT im musikalischen Wochenblatte III. [1872], 418 in einem geistreichen, auch für Philologen interessanten Aufsatze richtig erklärt worden. TAPP. sagt daselbst: „Als eine Reminiscenz an die Zeiten der Solmisation kommt mir das Wort faseln vor. (Die Tonbenennungen ut re mi fa sol la rühren aus dem Mittelalter her.) Das widersinnige Solmisiren lief oftmals in ein gedankenloses Auf- und Hersagen aus, und das verstehen wir ja unter „faseln". In Matheson's „Orchestre" (1717) spottet Menippus über die veraltete Gesangmethode:

„Ich denke wohl daran, wie er (der Cantor) mich abgebläut,
Da ich nicht so geschickt, wie er im fasoliren."

Man könnte dazu fügen Osw. v. Wolkenstein [Beda Web.] XIII, 13, 5 ff. u. XC, 1, 12 f. Dazu stimmt sehr gut, dass das Wort erst 1734 bei Weber, teutsch-lat. Universalwtb. S. 255b vorkommt und zwar in der Bed. weitschweifig, läppisch sich benehmen.

fûseln, v., langsam arbeiten; die Kugel beim Kegeln hingleiten lassen; überhaupt die Kugel werfen; SCHOE 163; LEX. KWb. 106; SCHM. I², 769 u. a.

fass'l, dim. von fâss, aber nicht bloss in der Bed. Fässchen, sondern von jedem fassenden Gegenstande gebraucht; so heisst ein Sack ein fass'l, ein Tabakbeutel tabakfass'l; auch von einem Korbe; SCHOE. 123. Das übrige siehe bei SCHM. I², 766; BM. III, 280; GRAFF III, 727 f.; GRIMM Wb. III, 1358; WEIG. I³, 439; FICK³ 789; HW. s. v. pes.

fûess'l'n, v., einen durch Vorhalten des Fusses zum Fallen zu bringen suchen; SCHOE. 160; LEX. KWb. 106; SCHM. I², 770. Zu Fuss.

fîs'n, ausfîs'n, v., enthülsen. Zu föɪse w. s.

fâx, m., schlechtes Gras; SCHM. I², 686; STALD. I, 348. mhd. vahs [BM. III, 212], ahd. fahs [GRAFF III, 446 f.; SCHA. 158a], alts. fahs, ags. feax, fex, altengl. fax Haar, Haupthaar. Zu lat. pectere [HW. s. v.] vgl. GRIMM Wb. III, 1225; FICK³ 788.

fex, m., oft bloss Anrede ohne schlimme Nebenbedeutung: du fex du! wie man ähnlich auch du nár du! du làppe du! sagt. Die Bed. würde einem Homerischen δαιμόνιε völlig entsprechen. Zum übrigen vgl. SCHOE. 134 u. a.

flöck, m., in allen Bedeutungen des mhd. vlëc, vlëcke [BM. III, 337] Stück Zeug, Lappen, Stück; Platz, Ort; Stück Eingeweide; Fleck, Beschmutzung; ahd. flëc, flëch, flëcco, flëccho [GRAFF III, 757], altn. flekkr Fleck; SCHOE. 141; LEX. KWb. 97; SCHM. I², 786; GRIMM Gr. III, 419; Wb. III, 1740 f.; 1743; FZ. II, 475; WEIG.

I², 469 f. Zu lat. plaga Netz, Teppich; Fleck = Region, grösserer Strich, Wz. plag-, plak- schlagen, vgl. FICK² 631; 805; HW. 171 u. a.

fluck, m., schlimme Gewohnheit, eigensinniges Temperament, sonderbares Benehmen, z. B. si hàt â sou an fluck = sie hat auch so eine schlimme Gewohnheit; si ischt â nit gànz sauba, hàt â a biss'l an fluck. Ich finde das Wort sonst nirgends. Es scheint so viel zu sein als flug = anflug, vgl. GRIMM Wb. I, 332.

flaktisch, unflätig, vgl. KZ. XIX, 130.

fleck'n, fleck'l'n, v., durch Zureden Jemanden bewegen mitzukommen; bes. mitfleck'n, mitfleck'l'n, z. B. er hàt in àn mitg'fleck'lt = er hat den einen durch Zureden oder Schmeicheleien dazu bewogen, mit ihm zu gehen (besonders von Kindern gesagt). Das Wort kommt meines Wissens in Tirol und Kärnthen sonst nicht vor; vgl. aber schwz. fläckla schmeicheln, fläckler der Schmeichler bei TOBL. 194ᵇ; STALD. I, 375. Ebenso bei DIEF. gl. s. v. allicere p. 24ᵃ: fleihen. Man könnte versucht sein, an mhd. vlëcken [BM. III, 337ᵇ] vom Flecke schaffen, fördern, zu denken. Wahrscheinlicher aber ist es, dass unser Wort sich anschliesst an mhd. vlêhen, vlêgen [BM. III, 338ᵇ] flehen, demüthig und dringlich bitten, ahd. flehjan flehen, flegilôn schmeicheln [GRAFF III, 755 ff.], gt. -thlaihan in gathlaihan umarmen, liebkosen [DIEF. Wb. I, 347; II, 710 f.; MGSpr. 143]; vgl. noch GRIMM Wb. III, 1749 ff.; WEIG. I², 471. Zusammenhang mit lat. preces, posco cet. ist mir trotz ZEH. 196 nicht wahrscheinlich.

flocken, v., z. B. 's giwànd ausflocken = das Gewand durch Schütteln (vom Staube) reinigen, vgl. SCHM. I², 787; 789. mhd. vlogzen, vlokzen [BM. III, 345] flattern, in zitternder Bewegung sein; ahd. flogazjan [GRAFF III, 763]; vgl. GRIMM Wb. III, 1811 [WEIG. I², 475]. Nach meiner Ansicht causativum von fliegen und mit flocke schwerlich verwandt.

flachlingk, m., ein Schlag mit der flachen Hand auf den Hintern; ein Schlag überhaupt. Dasselbe bedeutet auch flax'n, plur. Beides von flach.

flögge, f., Brett, Latte; SCHOE. 141; LEX. KWb. 97; STALD. I, 382; cimbr. Wb. 120ᵇ; FZ. II, 342; BERND 62; SCHM. I², 786. Zu fleck einerseits, zu flach andererseits vgl. HW. s. v. plango.

flöetze, adi., seicht, nicht tief, z. B. da bàch, dar àckar ischt flöetze; SCHOE. 142; LEX. KWb. 98; SCHM. I², 800. ahd. flaz [GRAFF III, 777] flach, platt, flazzi, flezzi platter Fussboden, Tenne, Hausflur; mhd. vletz

[BM. III, 340], ags. flat, engl. flat platt, flach, vgl. noch GRIMM Wb. III, 1771; FZ. II, 342; VI, 174; 180; WEIG. I², 478. Zu lat. lātus [st. platus], gr. πλατύ-ς, skt. Wz. prath- ausbreiten [BR. IV, 1011] vgl. HW. 111; CURT.⁴ 279; KZ. XII, 107; FICK² 804; PÖTT Wzw. IV, 262 ff. u. a. — Als subst. flötze, f., Stück Feldes, Stück Grundes, wie bei SCHOE. 143.

flàmme, f., 1) Feuerflamme, 2) Schneeflocken; dim. flamm'l. Auch mhd. vlam, vlamme [BM. III, 336] Flamme vgl. GRIMM Wb. III, 1711 f.; WEIG. I², 466. In der 2. Bed. kann es auch aus Flaum entstanden sein, vgl. jedoch GRIMM Wb. III, 1714, 3).

flând'l, 1) verb. rasch werfen, bes. von einem Hute, z. B. in huət ûhin flând'l = den Hut hinüberwerfen, hinüberfliegen lassen. Eine flatternde, wehende Bewegung denkt man sich stets dabei. 2) subst. etwas tellerförmig weit Ausgedehntes, bes. von einem Hute mit weiter Krämpe. Beides gehört wol zu fläen, flä-eln bei SCHM. I², 783 w. s.

flinderle, n., Flitterchen, Flinder, bes. von glänzenden Blättchen; SCHOE. 143; LEX. KWb. 99; SCHM. I², 792; GRIMM Wb. III, 1799; WEIG. I², 474.

flandern, gew. trans., werfen, mit dem Nebenbegriffe des nachlässigen; SCHOE. 140; LEX. KWb. 98; SCHM. I², 792; SCHMID 194; TOBL. 194ᵇ: herumschweifen.

flentsch'n, fentsch'n, freng'n, feng'n, fieng'n, m., ein grosses Stück z. B. Brod; über flentsch'n LEX. KWb. 98. Dazu kommt noch fletsch ein alter, verbogener Hut; dann übertragen auf einen leichtsinnigen, vernachlässigten, zerlumpten Menschen. Allen diesen WW. liegt die Bed. des „schlaffen, herabhängenden" zu Grunde. Ich glaube daher, dass sie auf lat. flaccus zurückgehen, it. fiacco, span. flaco, port. fraco, altfz. flac, flaque matt, schwach. Aber auch it. fianco, prov. fz. flanc der weiche Theil unter den Rippen, die Seite, ist von lat. flaccus ausgegangen, vgl. DIEZ I³, 177, auch SCHN. 265; PETT. Beitr. 11.

flins'n, Schläge überhaupt; SCHOE. 143; LEX. KWb. 99; vgl. SCHM. I², 794; FZ. II, 342; GRIMM Wb. III, 1723. Daneben auch flens, z. B. du bikimmst flens = du bekommst Schläge; WEIG. I², 472. mhd. vlans [BM. III, 336ᵇ] verzogener Mund.

fluenz'n, v., sich rasch bewegen; vorbeifluənz'n vorbeihuschen; SCHOE. 146; vgl. bes. KZ. XIX, 126; 129 f. Auch trans. wird das Wort gebraucht, z. B. sein huət wök fluənz'n = seinen Hut wegwerfen.

flâr'n, z. B. mist flâr'n den Dünger auf den Feldern da-

durch, dass man mit einer Ladung Tasen darüber fährt, zerreiben; vom Schlitten fahren, Rodeln, bei Knaben (verächtlich): der kerl, sagt die Mutter, flarscht in gànz'n tôg. Auch von Rindern gesagt, die auf eine brünstige Kuh aufsitzen. Davon fláre, f. 1) eine durch Reibung entstandene Wunde, 2) eine Lache, ähnlich wie oben bläɐcke, z. B. er hàt heint wida a fláre in's bötte githûn. 3) Alles ausgebreitete, Fleck od. grosses gedehntes Stück: a gànze fláre; er hàt a groesses g'flâre er hat weit ausgedehnte Grundstücke; SCHOE. 140; LEX. KWb. 98 (er 97 u. SCHM. I², 794 führen auch flâr'n für pissen an); SCHM. I², 794; STALD. I, 377; SCHMID 195; SCHMIDT 59; VILM. 104; 106; FZ. II, 342; IV, 2; 415, 52; GRIMM Wb. III, 1724; 1770. mhd. vlarre BM. III, 337. Viell. gleichen Stammes mit plorare? [HW. s. v.].

floss, adi., eig. fliessend, z. B. di küə hôbm floss sie haben überfliessende Milch. Es gehört zum Causale von fliessen, ahd. flôzzan, mhd. vloezen fliessen machen, flüssig machen, schmelzen, vgl. FICK² 804.

frei, als Ausdruck des Bekräftigens, Hervorhebens, ist in unserem Dialekte ungemein beliebt; zum Ganzen vgl. SCHOE. 152; LEX. KWb. 102; SCHM. I², 813; STALD. I, 396; FZ. III, 227; VILM. 109. Ueber die Etym. vgl. GRIMM Wb. IV, 1, 94; WEIG. I², 490; FICK² 130; 802; POTT Wzw. I, 580 ff. [HW. 109].

fruətik, adi., nur in der Bed. beleibt, wolauf; dav. fruət, m. gesundes, blühendes, schönes Aussehen; das Gegentheil ûnfruətik adi., ûnfruət subst. m., ebendaher fruətle frischweg; SCHOE. 156; LEX. KWb. 103 f.; SCHM. I², 831; HOEF. I, 248; SCHMID 206; FZ. II, 343; III, 96; V, 335. mhd. vrüetec [BM. III, 390] munter, vruot verständig, weise, brav; ahd. frôt, fruot [GRAFF III, 820] dass., ags. frôd, alts. frôd, gt. frôda- [DIEF. Wb. I, 394 f.; MGSpr. 161; 72] verständig, klug, weise; lit. prótas [SCHLEICH. lit. II, 309ª] Verstand, wend. frutik [GUTSM. 191ª] munter, krainerisch prudek [IARN. 177]. Skt. Wz. path- für parth-, prath- deuten, lesen, pathu geschickt, prath- ausbreiten, an den Tag legen, vgl. FICK² 128; 803; POTT Wzw. IV, 170; HW. 100ᵇ; GRIMM Wb. IV, 328.

fratte, f., ein Haufe zergliederter Gegenstände; SCHOE. 151; LEX. KWb. 101; SCHM. I², 829; SCHMID 200; cimbr. Wb. 122ᵇ. Man könnte allenfalls mhd. vraten, vreten [BM. III, 395] verwunden, ahd. fratôn [GRAFF III, 819] heranziehen, vgl. noch FZ. II, 342; IV, 168; V, 253, 26; 333; 551; VI, 414, 86; GRIMM Wb. IV, 67 f.; ebenso it.

frettare fegen, reiben, nach DIEZ I³, 191 zu fricare; vgl. auch DIEF. Wb. I, 102 f. — Allein fratte bedeutet auch jedes dichte Waldgebirge, und fröɨt heisst speciell ein Waldgebirge im Thale Defereggen gelegen. Ich will nur an die Möglichkeit erinnern, dass wir hier noch den Rest eines keltischen Wortes vor uns haben: frith heisst nämlich im gälischen Waldgebirge, die (erwachsene) Wildnis [EBRARD Handb. d. mittelgäl. Spr., Wien 1870 S. 261], was dem Begriffe fratte, wie es in Defereggen verstanden wird, aufs genaueste entspricht. Ob wir aber mit EBRARD die skt. Wz. vardh- wachsen, als Etymon anzusetzen haben, bleibt freilich mehr als zweifelhaft.

freithouf, m., Friedhof, vgl. z. B. SCHM. I², 830. Das Wort wird von WACKERN. Urspr. u. Entw. d. Spr. S. 51 u. a. bereits richtig erklärt von frîten schonen, gt. freidjan schonen, eig. umhegen, umschliessen, vgl. MGSpr. 73; WEIG. I², 495.

fretzele = **fetzele** bei SCHOE. 134: ein wenig, ein Bischen.

frîgilin, kleine runde Krapfen; SCHOE. 155; LEX. KWB. 103; bes. cimbr. Wb. 122ᵇ: frigele Stückchen. Entweder zu it. fregare reiben, streifen [DIEZ I³, 189], also von fricare, od. von frangere. Sie heissen auch nîgilin, vgl. SCHOE. 469; LEX. KWb. 198; HOEF. I, 303; II, 292; SCHMID 407; STALD. II, 238; 240; SCHM. I², 1722.

fremm = fremd, unbekannt, unverwandt; luckfremm = ganz unbekannt und unverwandt, vgl. SCHM. I², 1435; 1463; WEIG. I², 973. mhd. lücke [BM. I, 1024; LEX. MWb. I, 1975] locker. Zu loch vgl. blouch Beitr. I, 27.

frankle, adv., wenigstens, doch, z. B. wenn a'ss frankle g'sàgg hiət = wenn er es wenigstens gesagt hätte; SCHOE. 150; it. franco frei, aufrichtig [DIEZ I³, 188], vgl. noch GRIMM Gesch. 512 ff.; DIEF. Wb. I, 403; WEIG. I², 486 f.

fraschg'n, v., unnützer Weise am Holze schnitzeln; überhaupt an etwas mit einem stumpfen Messer schneiden; an etwas ohne Erfolg arbeiten; dav. subst. m. fraschger, selbst gebraucht scherzhaft de coniuge, qui liberos procreare non potest; vgl. LEX. KWb. 102 s. v. frégg'n, freagg'n; SCHM. I², 834 fretzen. Wol von it. fregare, lat. fricare DIEZ I³, 189.

frôss'n, v., wie hd.; dav. subst. m. frösser tüchtiger Esser; f. frösserin, aber gewöhnlicher frösse, welches letztere zugleich auch im verächtlichen Sinne den Mund bedeutet; LEX. KWb. 102; SCHOE. 153; SCHM. I², 827.

G.

gôbe, f. = Gabe wie hd. Wenn ein Kind von einem andern etwas haben will, bittet es mit den Worten: gîbe gâbe, leitastâbe, wöʊr mar öpis gaɪt, ischt a gueʊt's laɪt, wöʊr mar nicht gaɪt, ischt a bàschaɪt [leitastâbe = Stab der leitarste, bei SCHOE. 376 läutrathûder d. i. eine Stange vorne mit einem Lappen zum Läutern des Backofens. — bàschaɪt = backscheit d. i. ein grosses, grobes Scheit, welches zum Heizen des Backofens verwendet wird].

gôb'l, f., dim. gâbile wie hd.; gôb'l d. i. gôb'l'n, v., mit lebhaften Händebewegungen reden; SCHOE. 165; LEX. KWb. 105: gôb'l verächtlich die Hand, vgl. auch SCHM. I², 863 und unten als Analogon gràmpe. In Ahrn im Thale Taufers bedeutet gôbl'n auch Onanie treiben sowol mit sich selbst als auch mit andern. Dazu vgl. man auch STALD. I, 409 gabeln lächerliche Bewegungen, possenhafte Stellungen machen; TOBL. 209ᵃ gablig allzu beweglich, auch flatterhaft; bei SCHMID 213 gäbeln reizen; GRIMM Wb. IV, 1, 1122; FZ. V, 106. gâbilespeck [vgl. specken] ein Knabenspiel, ursprünglich wol mit einer Gabel, gewöhnlich aber mit einem Messer, an welchem sich ein pfeifenstergger befindet, ausgeführt; das Nähere darüber bei L. v. Hörmann, Kinderspiele in Tirol.

gupf, m., der stumpfe Theil eines Gegenstandes z. B. beim Ei, entgegengesetzt der spitz; dann der hervorstehende Theil eines Gegenstandes, z. B. huʊtgupf; besonders derjenige Gegenstand, der zugleich eine Höhlung hat, um Gegenstände aufzunehmen: in huʊt volle af in gupf = den hervorstehenden Theil des Hutes angefüllt, bei den Hüten der Frauenzimmer bis zu der Stelle, wo die huʊtschnuʊr herumläuft. mhd. gupf, gupfe [BM. I, 592ᵇ; LEX. MWb. I, 1124] Spitze, Gipfel vgl. WEIG. I², 593 u. geffen.

gockstille, ganz stille, mäuschenstille, neben stockstille. SCHOE. 198 denkt bei gockstille an gockl Hahn; der Klaubauf, der Teufel. Es wäre dann etwa so viel wie angezaubert [vgl. mhd. goukel, gougel Zauberei, zauberisches Blendwerk BM. I, 539ᵇ; LEX. MWb. I, 1059]. Mir ist das doch nicht wahrscheinlich. Ich glaube, es ist gockstille nur andere Aussprache für stockstille, vgl. bei LEX. KWb. 118 gogg- oder gokfinster st. stockfinster. Der Kehllaut in der Mitte beeinflusste den Anlaut, wie öfter. Ob nun dieses stock = ist Gefängnis, wie GRIMM will, oder ob es = ist Stück Holz, abgehauener Baumstamm, wird sich zeigen, wenn ich zum Buchstaben

S komme; vgl. vorläufig TOBL. in FZ. V, 27; TOBL. Wzs. 106 ff.; 122.

gueting, adv., drückt einen hohen Grad, ein starkes Mass aus, z. B. gueting a stunt; gueting an vierlingk; SCHOE. 220; LEX. KWb. 128; SCHM. I², 964. Entweder adv. von gut oder wahrscheinlich zusammengesetzt aus gut und ding.

güetle, adv., d. i. gütlich, aber nur in der Bedeutung „leise, stille", z. B. sôg mar's güetle sage mir es heimlich; güetle röɪd'n leise sprechen; SCHOE. 220; LEX. KWb. 128; SCHM. I², 865.

gôd'n, n., selten m., Gemach überhaupt, besonders ein nicht bewohntes, zur Aufbewahrung von Speisevorräthen benütztes Zimmer; dim. gâd'nle, gârnle; SCHOE. 166; LEX. KWb. 105; SCHM. I², 871; HOEF. I, 257; STALD. I, 44; SCHMID 213; FZ. II, 344. mhd. gadem, gaden [BM. I, 455ᵇ; LEX. MWb. I, 723], ahd. gadam, kadum [GRAFF IV, 175], vgl. GRIMM. Gr. III, 429; Wb. IV, 1, 1131; WEIG. I², 515; BIRL. CR. 120. Etymologie zweifelhaft; HZ. VI, 297; Germania IV, 169. An das griechisch-semitische χιτών Kleid [HEHN, Culturpflanzen, 2. Aufl. S. 60; 144] schliesst es sich kaum an; ebenso wenig kann ich ZEH. 297 Recht geben, der es zu gr. οἰκεῖος, lat. vicus stellt. Mir scheint Entlehnung aus dem lat. cadus Gefäss, nicht unmöglich zu sein; cadus ist ebenfalls Lehnwort aus dem gr. [vgl. SAALFELD index Graecorum vocabulorum in linguam latinam translatorum cet. Berolini 1874, p. 19], und dieses vielleicht aus dem semitischen BENF. Wzl. II, 161.

gouder, m., die fleischige Haut unter dem Kinn, von Menschen und Thieren; dim. gouderle z. B. einem 'sgouderle krätz'n = einem schmeicheln; SCHOE. 166; LEX. KWb. 117; SCHM. I², 873; HOEF. I, 304; HUEGEL 69ᵃ; PETT. Stoffs. 8 u. a. Ueber die Etym. vgl. GRIMM Wb. V, 1569.

gethör'n, v. = dürfen, die Erlaubnis zu etwas haben. Darüber habe ich in ZZ. V, 67 f. gehandelt.

gott. Nicht uninteressant sind einige Zusammensetzungen mit gott, die zu verschiedenen Ausrufen verwendet werden, z. B. ass gotterbàrm = dass Gott sich erbarme, Ausruf des Widerwillens; gattschent, goltschent, atschent, goltschöerst u. a. dazu SCHOE. 202; ferner dass gotterkenn = dass Gott erkenne, Ausruf der Verwunderung, auch zusammengezogen in gockent und pockent. Andere Ausdrücke ollieb agott = o, lieber Gott, Ausruf eines ablehnenden Urtheiles; dagegen allieb agott d. i. ach, lieber Gott, Ausruf der Erbarmung, des Mitleides. Letztere abgekürzt ollieb arlis,

ollie und allisbarlis, allie. Ein anderer Ausdruck ist ass gotterlis = dass Gott erlös, Ausruf der Erbarmung u. s. w., vgl. bes. FZ. III, 345 f.; LEX. KWb. 119; SCHM. I², 958 f. Ueber kinnigott = scilicet s. d.

gidrâsch, n., auch gidraschle, z. B. a gidrâsch (od. auch a giwürge) hôb'm viele zu gleicher Zeit zu bewältigende Arbeiten, ein Untereinander haben. Gehört es zu mhd. drâsen, dräsen [BM. I, 386ᵇ; LEX. MWb. I, 459] duften, schnauben, z. B. er drâset und kîchet, vgl. SCHM. I², 675? Wahrscheinlicher ist es getrüsch tumultus bei SCHM. I², 676. mhd. gedrosch [BM. I, 396ᵇ; LEX. MWb. I, 775] Haufen, Schaar, Auflauf, Lärm. Ein ganz anderes Wort ist gidraschle, n., das Korn nach dem Dreschen, bevor es durch die Windmühle geläutert wird. Dieses natürlich von dreschen, worüber FICK² 768; wahrscheinl. zu lat. terere [HW. s. v.].

gatz, m., gâtze entw. f. od. plur., Koth; kothige Masse; Eingeweide sammt Koth; SCHOE. 178; LEX. KWb 11; SCHM. I², 967; 180. Besonders in der Redensart einem den gatz oder die gâtze ausdrucken. Dazu gehört gatschen, v., von Hennen gesagt, die unzeitige, also noch weiche Eier legen: die henne hât gigatscht. gatz ist zusammengesetzt aus ge u. atz, vgl. nhd. ätzen, als Causat. von essen [HW. s. v. edo].

gâfe, f., die hohle Hand; a gâfe voll = so viel man in der hohlen Hand halten kann; SCHOE. 166; LEX. KWb. 117; SCHM. I², 874; HOEF. I, 277; SCHMID 222; STALD. I, 429; VILM. 118 u. a. mhd. goufe [BM. I, 559ᵃ; LEX. MWb. I, 1088], ahd. coufana [GRAFF IV, 177] hohle Hand; KZ. II, 54; XIX, 49. Wahrscheinlich zu lat. cavus [HW. s. v.].

geffen, v., was bei SCHOE. 221 guffen mit den Ostereiern zusammenstossen; aber auch überhaupt anstossen; dafür gewöhnlicher ûnguffen, vgl. gupf; LEX. KWb. 126; SCHM. I², 928. mhd. gupfen [BM. I, 592ᵇ; LEX. MWb. I, 1124] stossen.

gàffer, m., Kampfer; SCHOE. 167; LEX. KWb. 106; SCHM. I², 874; SCHMID 214 u. a. mhd. gaffer [BM. I, 456ᵇ; LEX. MWb. I, 724] und dieses bekanntlich aus arab. caphûr, cafûr, welches wieder aus skt. karpûra, m. n. [BR. II, 134] entlehnt, vgl. GRIMM Wb. V, 149; WEIG. I², 757; DIEZ I³, 108; BOLTZ Fremdwort 25.

gogge, m., kleines, erhabenes Geschwür; dim. göggile; SCHOE. 199; SCHM. I², 885; LEX. KWb. 118; FZ. V, 437; II, 347. Verwandt mit gugg'l w. s.

giggatter, n., Gitter, bes. ein von Kindern aus Spänen kreuz- oder gitterförmig gemachtes Spielzeug. Die Form gig-

gatter d. i. gegätter bestätigt die Ansicht SCHM's. I², 957, dass gitter, gätter aus gegätter entstanden sei; LEX. KWb. 114. mhd. gater [= unserem gàtter gitterartiger Verschluss bei Zäunen BM. I, 489ᵃ; LEX. MWb. I, 743], ahd. gataro [? GRAFF II, 122; IV, 144], vgl. WEIG. I², 594. Etymologische Erklärungsversuche bei DIEF. Wb. II, 375 f.; ZEH. 231. Ich betrachte als Wz. skt. gadh- [BR. II, 651; FICK² 56] mit der Grundbedeutung: festverbinden, sodann fassen, festhalten, skt. â-gadh-ita angehängt, angeklammert, vgl. GRASSM. 376; in KZ. XII, 129.

gügg'l, n., Brille; SCHOE. 221; SCHM. I², 886 f. Von gugg'n = gucken, worüber WEIG. syn. 695; Wb. I², 874; 826; WACKERN. voc. 54.

gugg'l, f., Mohnkopf, auch môg'ngugg'l. Sonst bedeutet gugg'l auch jeden kugelförmigen Gegenstand, bes. eine Blase, Wasserblase; SCHOE. 221; SCHM. I², 880. Das Wort gehört wol zunächst zu kugel, doch vermuthet WEIG. I², 876 Zusammenhang von kugel mit gugel in gugelhupf., mhd. gugele, kugel [BM. I, 585ᵇ; LEX. MWb. I, 1113] Kapuze über den Kopf zu ziehen am Rock oder Mantel, welches letztere aus mlat. cuculla, lat. cucullus entstanden ist, vgl. WEIG. I², 626; GRIMM Wb. V, 2533 ff.; DIEF. Origg. Europ. 242 ff.; FICK² 707, vgl. gr. γογγύλος, siehe auch BR. II, 870; ZEH. 109.

gàɐg'n, v., von Kindern (seltener von anderen, auch von Pferden), wenn sie liegend die Füsse in die Höhe strecken und allerlei Gesticulationen machen; davon subst. gàɐge, f., z. B. 's kind in die gàɐge richt'n = das Kind so richten, dass es gàɐg'n kann; SCHOE. 167; LEX. KWb. 110; SCHM. I², 882. mhd. gougeln, goukeln [BM. I, 540ᵃ; LEX. MWb. I, 1060] Zauberei, Gaukelpossen od. Taschenspielerei treiben; ahd. goûgalôn, gougarôn [GRAFF IV, 134; 142]. Ueber die Etymologie vgl. WEIG. I², 528.

göiggl, dim. von gougge, m., Gespenst, Klaubauf; auch gouggewanzl, n.; SCHOE. 198, vgl. gàɐg'n.

guggenêne, m., der Vater des Urgrossvaters; SCHOE. 221; SCHM. I², 887; HOEF. I, 335; SCHMID 247. Woher dieses gugge-? Zu gucken doch kaum?

guggerhandschin, f. plur., gentiana acaulis L.; SCHOE. 222; LEX. KWb. 126.

geiggern, v., zweifeln; geigger, m., Zweifel. Das Wort habe ich in ZZ. V, 68 behandelt.

göggern, v., mit den Händen zittern, herumfahren; davon göggerisch zitternd, mit unsicherer Hand; SCHOE. 199; FZ. III, 132, vgl. mhd. gogelen [BM. I, 540ᵇ; LEX.

MWb. I, 1044], auch gogen sich ausgelassen geberden, hin und her gaukeln, flattern.

gâhe, adi. u. adv., schnell, plötzlich; dav. subst. gâhikit und verb. vergâhen [wie mhd. vergâhen BM. I, 455; ahd. gâhôn GRAFF IV, 132] sich übereilen, in der Eile etwas ungeschickt thun. Daher auch galling, ingalling, gaggsch, gasch, gaschin plötzlich, endlich, bald; SCHOE. 165; LEX. KWb. 105; SCHM. I², 887 u. a. mhd. gâch, gahes [BM. I, 453ᵃ; LEX. MWb. I, 722] schnell, plötzlich, jähe, ungestüm; ahd. gâhi [GRAFF IV, 129]. Nach LEX. MWb. a. a. O. zu gangan, gân, vgl. jedoch WEIG. I², 516; HZ. XIII, 575; GRIMM. Wb. IV, 1, 1144.

gihæɐter, adi., heiter (vom Himmel): der g'hæɐterluft der Wind, der gutes Wetter bringt oder anzeigt, bei uns der Nordwestwind; augihæɐtern, v., heiter werden; SCHOE. 236; LEX. KWb. 138; SCHM. I², 1187. mhd. heiter [BM. I, 657ᵃ; LEX. MWb. I, 1124], ahd. haitar, heitar [GRAFF IV, 812], alts. hêdar, ags. hâdor, altn. heidhr. Nach CURT⁴. 138 u. WEIG. I², 673 [HW. s. v. castus] mit gr. καθαρός rein zu skt. Wz. çudh- [BR. VII, 255] reinigen, vgl. auch SCHER. 472. Nach FICK² 715; GRIMM Wb. IV, 2, 921 zu skt. Wz. cit- vgl. oben verhait, während J. SCHMIDT Vocal. I, 97 und mit ihm ZEH. 43 die skt. Wz. cand-, urspr. çcand- glänzen, schimmern, lat. candere zu Grunde legen. Die zweite Ansicht hat die meiste Wahrscheinlichkeit für sich.

gihilber, adi., nebelig, bes. vom Himmel umwölkt; SCHOE. 264; 315; LEX. KWb. 141; SCHM. I², 1089; HOEF. II, 179; STALD. II, 43; SCHMID 313; cimbr. Wb. 130ᵇ; VILM. 162 u. a. mhd. gehilwe [BM. I, 679ᵃ; LEX. MWb. I, 1282] Gewölk, hilwe [LEX. MWb. I, 1282] feiner Nebel. Gewöhnlich wird das Wort zu hëln helen gestellt, was aber jetzt LEX. a. a. O. zu bezweifeln scheint wegen ahd. helawa [GRAFF IV, 845], mhd. hëlwe, hëlewe Spreu; vgl. auch PETT. Stoffs. 26.

gehänchsle, n., was man sonst g'frett nennt; besonders beim Pflügen, wenn es nicht vorwärts geht und immer stecken bleibt. Also wahrsch. von hangen.

geheininge, n., was man sonst g'frett heisst, vgl. heine.

gæɐle, adi., süsslich, unzeitig weich, z. B. von unreifen Kartoffeln; SCHOE. 168; LEX. KWb. 111; SCHM. I², 890; HOEF. I, 260. mhd. geil [BM. I, 494ᵃ; LEX. MWb. I, 795] von wilder Kraft, mutwillig, üppig; ahd. keil, geil [GRAFF IV, 182]; gt. gails in gailjan [DIEF. Wb. II, 380 ff.; MGSpr. 364] erfreuen, skt. Wz. hil- d. i. ghil- [freilich bis jetzt unbelegt; bei WESTERGAARD

255a: voluntatem manifestare, conicere, lascivire; bei BOPP Gl. 448b: nugari, ineptire, ludicra agere; bei WILSON: to express amorous inclination, to dally, to wanton, to sport amorously] etwa „lustig sein", helâ [BENFEY Gl. zur Chrest. 366] Rücksichtslosigkeit, Verachtung, Leichtsinn; vgl. WEIG. I², 547; syn. 2291; ZEH. 115; HW. 88.

goele, m., närrischer Mensch, gew. du goele du! du einfältiger Mensch! Dav. goel, umhagoel, v., Maulaffen feil halten, wie ein einfältiger Mensch herumgehen und stehen; SCHOE. 168; FZ. II, 347; LEX. KWb. 118. mhd. goln [BM. I, 519b; LEX. MWb. I, 1046] laut singen, johlen, Scherz, Possen treiben, ausgelassen herumfahren. Zu gëllen WEIG. I², 553. Dies scheint auch der Ausdruck gàlle, f., zu bestätigen, bes. von Weibspersonen gebraucht, aber ganz in der Bed. wie goele, vgl. WEIG. I², 519; GRIMM Wb. IV, 1, 1180, aber auch 1181: gall, wäre zu beachten. Ueber die Bedeutungsentwicklung von goeln vgl. man das Analogon fáseln.

gûle, f., z. B. àen die gûle zàeg'n einem die sogenannte Narrenspanne zeigen, d. i. den Daumen an die Nase drücken und so dem Gegner die übrigen ausgestreckten Finger entgegenhalten, wobei die angesetzte Hand mit den Fingern in lebhafte Bewegung gesetzt wird, was dazu angethan ist, den Gegner am meisten zu ärgern; SCHOE. 222; LEX. KWb. 126; FZ. V, 106. LEX. a. a. O. vermuthet, dass unser Wort identisch sei mit lat. it. gula. Ich glaube nicht daran. Wenn gûle nicht mit goele w. s. zusammenhängt, was ich für möglich halte (= einen zum Narren machen), glaube ich, liegt das it. culo nicht zu fern; die Gesticulationen dürften ursprünglich etwas anders gewesen sein. So urtheilt auch SCHN. 268.

gàlt, adi., keine Milch gebend; 's gàlte guet die Rinder, die keine Milch haben; gàlt-gien ohne Milch sein; SCHOE. 171; LEX. KWb. 107; SCHM. I², 903; HOEF. I, 265; cimbr. Wb. 123b; STALD. I, 440; VILM. 123; bei DIEF. gl. s. v. sterilis: gelt. mhd. galt [LEX. MWb. I, 730] keine Milch gebend, unfruchtbar vgl. DIEF. Wb. II, 404; GRIMM Wb. IV, 1, 1206; WEIG. I², 553. Die Etymologie ist noch nicht sicher. Dass es, wie WEIG. a. a. O. u. a. glauben, statt g'alt stehe, ist mir nicht sehr wahrscheinlich. Ich werde auf unser Wort bei menz noch zurückkommen; vgl. vorläufig noch FICK² 745.

gülte, f., eig. Geltung, Wert; bes. aber in der Redensart: a gülte hôbm eine Charge bekleiden, z. B. bei Hochzeiten, wenn jemand àltvôter (= Brautführer) oder àltmueter ist; SCHM. I², 909. mhd. gülte [BM. I, 524b; LEX. MWb. I, 1116] Schuld, Zahlung, Einkommen, Zins,

Wert, Preis; von gelten, worüber DIEF. Wb. II, 403; FICK² 745; WEIG. I², 627.

geilitze, f., ein saurer Wasserbrei. Bei uns ist dieses Gericht nicht üblich, sondern im Thale Kals; daher die Bewohner dieses Thales als geilitzefresser bekannt und berüchtigt sind; SCHOE. 183; LEX. KWb. 112; SCHM. I², 952; FZ. V, 433; DIEF. gl. 265ᵃ; 444ᵃ: geyslicz polenta. mhd. gîselitze, gîsliz [BM. I, 496ᵃ; LEX. MWb. I, 1023] eine Speise, ahd. giselitz [GRAFF IV, 267] glycerium. Slavischen Ursprunges vgl. böhm. kyselice Obstmus, russ. kiseli säuerlicher Mehlbrei [DIEF. mlt. Wb. 217], wend. kisel [GUTSM. 243; 510] sauer, kiseliza Sauerampfer, kiselize Sauerbrunnen, altslav. kyselĭ [MIKLOS. 328] bitter, sauer, lit. kisẽlius [SCHLEICH. lit. II, 281ᵃ] saurer Brei aus Hafermehl, ein beliebtes Nationalgericht, aber auch magy. kiszil Haferbrei, wobei freilich zu beachten ist bei DONNER (Vgl. Wörtb. der finnisch-ugrischen Sprachen, Helsingfors 1874, I, S. 18, No. 62) fin. katke-ra, kit-ke-rä herb, bitter; Čer. w. kočo, b. kača bitter, vgl. mit magy. käšärü bitter.

gàlle, f., 1) Galle z. B. gàlle schluckin; es göət miər die galle über cet. 2) = eisgàlle w. s. vgl. auch GRIMM. Wb. IV, 1, 1187 ff. 3) Schimpfwort auf eine ungeschickte Weibsperson, wie goəpe, gumpe, goəle, mit welch' letzterem Worte ich es identificire; auch m. gàller bei einer Anrede an Mannspersonen.

goller, n. (m.), Halskragen von Linnen bei Weibspersonen, die Schultern und den Rücken bedeckend, vgl. unter giwànd; SCHOE. 199; LEX. KWb. 118; SCHM. I², 893 f.; SCHMID 238; STALD. I, 464. bereits mhd. gollier, kollier [BM. I, 552ᵇ; LEX. MWb. I, 1045 f.] Halsbekleidung, Koller. Aus fz. collier, lat. collâre v. collum Hals, vgl. WEIG. I², 837; GRIMM Wb. V, 1614.

göəlsiechtin, m. = Gelbsiechthum d. i. Gelbsucht; SCHOE. 184; LEX. KWb. 112; SCHM. I², 895. mhd. gëlsuht [BM. II, 2, 359ᵃ; LEX. MWb. I, 825], ahd. gelasuht [GRAFF IV, 181] Gelbsucht.

gàəme, m. u. n., Gaumen; über die Etym. vgl. WEIG. I², 529; FICK² 747; ZEH. 116; POTT Wzw. I, 79 u. a.

gàəmitz'n, v., gähnen; gàəmitzer, m., ein einmaliges Gähnen; SCHOE. 168 f., LEX. KWb. 108; HOEF. II, 261; SCHM. I², 911; SCHROE. 57. Zu lat. hiare [HW. s. v.] und gàəme w. s.; vgl. FICK² 744; WEIG. I², 514; GRIMM Wb. IV, 1, 1148 f.

gumpe, m., närrischer Mensch, Einfaltspinsel; dav. adi. gumpit ungeschickt, linkisch. Neben gumpe wird auch goəpe gebraucht, das offenbar dasselbe Wort ist; SCHOE. 223;

FZ. II, 348; SCHMID 218; LEX. KWb. 127. Es liegt ein verbum gumpen tolle Sprünge machen, sich wie ein Narr geberden, zu Grunde [SCHM. I², 914; FZ. I, 299, 4, 1; III, 321; IV, 118, 26; 170; 330, 28; V, 443; HOEF. I, 737; STALD. I, 455; GRIMM Gr. II, 59, u. a.]. mhd. gumpen [BM. I, 526ᵇ; LEX. MWb. I, 1118] hüpfen, springen, vgl. WEIG. I², 592 s. v. Gimpel; FICK² 741.

gampskug'l, f., zu festen Kugeln zusammengeballte Kräuter, die sich im Magen der Gemsen, aber auch thatsächlich in dem der Ziegen finden; sie werden theuer bezahlt und dienen zu abergläubischen Zwecken; SCHOE. 351; 172; vgl. ALPENB. Myth. 381.

gemende, n., Zugthiere; sieh menen.

gamml, m., z. B. an ålter gamml als Schimpfwort gebraucht sowol von Thieren (Pferd, Kuh, Ziege) als auch von Menschen und zwar bes. von Frauenzimmern. SCHM. I², 911 hat gammel, gummel: in Scherz oder Verachtung = starke Weibsperson, ausgelassene, dumme, bockige Weibsperson. Nach dieser letzten Bed. hin neigt sich bei uns ebenfalls das Wort. Ich füge gleich ein anderes Wort an, da es kaum getrennt werden kann: gamble, adi., spasshaft, komisch, ungeschickt, z. B. öɪs ischt îm zöərscht wol a bissl gamble für kemm es ist ihm zuerst wol ein Bischen spanisch vorgekommen; öɪs ischt gôr it gôr gamble es ist gar nicht sehr ungeschickt od. unpassend. mhd. geme-, gäme-, -gemel-lich [BM. I, 461ᵃ; LEX. MWb. I, 844] lustig, spasshaft, ausgelassen; ahd. gamanlich [GRAFF IV, 207] ridiculum; ags. gamenlice iocose vgl. SCHM. I², 910; WEINH. 25. PETT. Beitr. 12; Stoffs. 9 u. a. Ueber die beiden WW. jetzt ausführlich GRIMM Wb. IV, 1, 1209 ff., wornach sie wahrsch. mit gumpen, gumpe verwandt sind.

gien, v., gehen. Zu bemerken ist die Redensart: scho göə mar dou wöck od. auch maschiər eig. so geh mir doch weg, bei einer ablehnenden Aeusserung; auch Ausruf der Verwunderung.

gâne, f., und **ganster**, plur. die gân und ganstern Funke; auch verb. gân, gigânt; ebenso ganstern; SCHOE. 172; LEX. KWb. 107; SCHM. I², 916; HOEF. I, 270 u. a. mhd. ganeist, ganeiste [BM. I, 461ᵇ; LEX. MWb. I, 735] Funke; ahd. ganehaista, gneista [GRAFF IV, 296]. Neben gân d. i. gânen plur. kommt auch glûnen vor, neben ganster auch glanster. Es ist jedoch sehr fraglich, ob diese letzteren Wörter so unbedingt zu den ersteren in einen Topf zu werfen sind, wie es gewöhnlich geschieht, vgl. DIEF. Wb. II, 414; KZ. VIII, 388; GRIMM Wb. IV, 1, 1215; 1280. Die Etymologie von

gane, ganster ist noch nicht ermittelt. Die Erklärung FICK's in KZ. XXI, 1 f.: Grundform ga-hnaistan von ga- praep. und hnaista = preuss. knaistis [NESS. 75] Brand, angebranntes Scheit, lat. nitēre u. scintilla, berücksichtigt die dialektische Form gâne nicht, ist daher zu verwerfen. Zusammensetzung mit eitan brennen, wie es WACKERN. will, ist mir auch nicht wahrscheinlich. Dagegen hat die Erklärung LEX.s KWb. 108; MWb. I, 735: skt. kan- [BR. II, 29] klein werden, einen Laut von sich geben, wehklagen u. s. w.; kana Korn, Samenkorn, dann von Feuer-Funken (man vgl. die Anwendung „ein Weniges, ein Bisschen" mit kärnt. gând'l „ein klein wenig"), ferner kan- [BR. II, 51; GRASSM. 312] Grundbed. glänzen, kanaka Gold — diese Erklärung, sage ich, hat noch immer sehr viel für sich. Nur macht das *n* in kana, das für rn steht, es zweifelhaft, ob auch die ersten skt. WW. hieher gehören. Ich halte ganster für einen superl., vgl. skt. kanishtha der jüngste von kan- glänzen, während gâne = wäre dem Positiv skt. kana jung, jugendlich, eig. glänzend. glanster und glûnen trenne ich ganz davon. Diese gehören offenbar zu Glanz, glänzen, gleissen, glühen [WEIG. I³, 594; HW. s. v. gratus hilaris, rutilus], Wz. also ghar- glänzen, glühen.

ginâde, f., wie mhd. genâde, ahd. ginâda Gnade, eig. das sich Niederlassen, Ruhe, Neigung, Gunst; Etym. bekannt FICK³ 781; WEIG. I³, 605.

gànt, f., z. B. a gànt màchen, af die gànt giən = Concurs machen, in Concurs gehen; a groesse gànt; SCHOE. 174; LEX. KWb. 108; SCHM. I², 925 f. mhd. gant [BM. I, 479; LEX. MWb. I, 736 f.] Verkauf an den meistbietenden, Versteigerung. Vom fz. l'encant, it. il incanto, lat. in quantum vgl. DIEZ I³, 236; WEIG. I³, 523; bes. jetzt GRIMM Wb. IV, 1, 1282 ff.

gândl, m., kothige Masse; dav. v. gândl d. i. gândlen in einer kothigen Masse kneten; auch beim Essen gesagt, wenn die Kinder das Mus nicht hübsch aufàss'n, vgl. glênz'n; auch subst. gândler. Desgleichen wird die Form gêndl, gêndlen gebraucht, sowie gântz, gêntz, welche letzteren unsere Gruppe mit gatz w. s. vermitteln; SCHOE. 173.

gund'l, f., Tragbutte, Gefäss zum Tragen auf dem Rücken; dim. gundele auch für Brust und Bauch, mit häufig vorkommender Uebertragung, vgl. Beitr. I, 22 ponz'n; SCHOE. 224; LEX. KWb. 127. Wol aus it. gonda, gondola, fz. gondole, sp. góndola eine Art Nachen, Gondel; dieses vom gr. κόνδυ ein Trinkgefäss, vgl. DIEZ II³, 36; WEIG. I³, 607.

gànter, m., hölzernes Behältnis, gew. so viel wie Kasten, aufstehender Kasten zum Aufbewahren von Esswaaren und anderen Kleinigkeiten; auch von jedem alten, abgenützten Gegenstande, selbst von Menschen gesagt: an àlter gànter eine alte Jungfrau; dim. ganterle Kästchen, Schrank, meist in oder an einer Wand befestigt; SCHOE. 175; STALD. I, 424; LEX. KWb. 108; SCHM. I², 926; HOEF. I, 271; SCHMID 219. Wol von lat. cantharus Fahrzeug, Trinkgefäss, Kanne [aus dem gr. κάνθαρος; SAALFELD index graec. voc. in ling. lat. transl. p. 20], skt. kandâla [BR. II, 35] Boot, Schiff, Butterfass, kandola Rohrkorb, wozu sich viell. gr. κανθία, κανθ-ήλιον gesellt FICK² 31; ZEH. 44. Das andere Wort ganter bei SCHM. I², 926: Unterlage von Balken oder Baumstämmen für Fässer ist wahrscheinlich etymologisch verschieden, vgl. DIEZ I³, 108; GRIMM Wb. IV, 1, 1285; SCHN. 266.

guntre, n., das Gegentheil, z. B. er thuet àlm 's guntre er thut immer das Gegentheil. Vom fz. contre, praep. wider, gegen, contraire entgegengesetzt, zuwider, it. contra, contro, lat. contra d. i. compar. abl. fem. von cum [HW. s. v. contra].

guntrebant, m., Schmuggel, heimliches Thun und Treiben; SCHOE. 334. Vom it. contrabbando, fz. contrebande Uebertretung einer Verordnung, Schleichhandel, Schmuggelei [JUERGENS Neues etym. Fremdwörtb., Berlin 1874, I, 187] von contra und it., span., port. bando, fz. ban öffentliche Verkündigung, worüber zu vgl. DIEF. Wb. I, 299; DIEZ I³, 51.

geng, d. i. gengen, v. trans., schmelzen, gewöhnlicher dageng. Man sagt: 's blei dageng trans. und 's blei dagöet intr. Es ist also gengen nur Causat. von gehen. mhd. zergengen [BM. I, 478ᵃ; GRAFF IV, 96 f.] zerstören; SCHOE. 186; LEX. KWb. 113; SCHM. I², 923; GRIMM Wb. IV, 1, 1246.

gàngge, f., einfältige Weibsperson; SCHOE. 167; 173; LEX. KWb. 108; SCHM. I², 923. Wol von gaukeln WEIG. I², 528.

gangl, v., gewöhnlicher aber angel von Bienen, Wespen, Hummeln: stechen; SCHOE. 174; GRIMM Wb. IV, 1, 1243. Ob das Wort die Vorsilbe ge enthält, wie SCHOE. meint, ist sehr fraglich; offenbar hat nur das g in der Mitte den guturalen Vorschlag bewirkt, wie so oft im Dialekte. Das Wort wäre demnach in der Gestalt aus dem GRIMM'schen Wb. zu streichen.

gêngl, m., ein langer, aufgeschossener Junge, nur als Schimpfwort gebraucht: a rechta gêngl. Wol verwandt mit gàngge w. s.

gunggele, n., die Brust, nur andere Aussprache von gundele w. s.

gêngg'n, v., stechen; îhingênggn hineinstechen; ôgênggn abstechen. Ich finde das Wort sonst nirgends, daher eine Anknüpfung schwer. Es ist offenbar eine reduplicirte Form. Wäre das Wort weiter verbreitet, liesse sich wol an Wz. kan- stechen, denken, skt. çân- [BR. VII, 140], Nebenform von çâ-, erhalten im Desiderativ çî-çâ*m*s-ati wetzen, schärfen, altpers. çan-, vi-çan- [SPIEGEL Keilschr. 218] tödten, vernichten, zend. çâna [IUSTI 294a] Vernichtung, gr. κταίνω [d. i. καν-jω] vernichten, tödten, κονή Mord FICK² 31; Sp. 118.

gangger, ganggerlingk, m., der Teufel; SCHOE. 173; LEX. KWb. 108; SCHM. I², 923; FZ. II, 345; III, 109; IV, 495; V, 342; HOEF. 270; CAST. 137. Ueber die Etym. vgl. GRIMM Wb. IV, 1, 1255. Doch ist mir gar nicht unwahrscheinlich, dass das Wort gâne darin steckt, wie auch bei uns der Teufel der glüentige = glühendige, heisst.

gêngger, m., die sog. Schopfmeise; auch vitzegênggger genannt; das Wort soll den Gesang des Vögelchen nachahmen: vitzegênngg.

gîngger, m., der Hals (verächtlich): àen in gîngger röckin einem beim Halse würgen. Von gînggitz'n = gicksen, gîngger also = der Gickser; SCHOE. 190; LEX. KWb. 114 vgl. auch gânggitz'n.

gânggitz'n, v., schreien u. zwar in hohen Tönen; schreien wie eine Henne; SCHOE. 190; 226; LEX. KWb. 114; SCHM. I², 882; 884; vgl. mhd. gâgen [BM. I, 457a; LEX. MWb. I, 724] schreien wie die Gans, gâgern iter. dazu, gagzen schreien wie eine Eier legende Henne; WACKERN. voc. 52.

geinernûd'l, f., = Zigeunernudeln, mit den flachen Händen in die Länge getriebene Nudeln. Wahrscheinlich haben die Thalbewohner die Bereitung dieser Speise von herumziehenden Zigeunern erlernt.

gûnis, m., Gänserich. Die Form ist deswegen wichtig, weil sie noch auf die ahd. Form ganizo, ganitzo zurückgeht. Das übrige ist jetzt bei GRIMM Wb. IV, 1, 1255 ff. ausführlich erörtert.

gànz, wie hd.; einige Redensarten mögen Platz finden: wenn dû nit dô wârscht, wâr's nit gànz = was haben wir denn dich hier gebraucht. Wenn ein Kind zur unrechten Zeit und am unrechten Orte einen F... lässt, heisst es: nû, öɪs ischt hàlt a nit gànz es kann nicht dafür, es musste sein; die gànze suppe öss'n = alle u. s. w. Davon genze, f., die Ganzheit, ein Ding, das

noch in allen Theilen unversehrt ist, z. B. die genze authuen bei frischem Schnee zuerst den Weg bahnen; SCHOE. 175; LEX. KWb. 108; SCHM. I², 927; WEIG. I³, 523; GRIMM Wb IV, 1, 1286 ff.

göere, f., Zwickel im Kleide der Frauenzimmer. Je mehr göer'n eine hat, desto rârer ist sie; SCHOE. 188; SCHM. I², 930; SCHMID 228; VILM. 124; HZ. VI, 327; FZ. II, 217; V, 434; VI, 14. mhd. gêre [BM. I², 499ᵃ; LEX. MWb. I, 869] keilförmiges Stück, bes. keilförmiges Zeugstück, das unten an ein Gewand zur Verzierung oder zur Erweiterung eingesetzt ist. Das Wort gêre ist mit mhd. gêr Wurfspiess, identisch. Dieses gêr, ahd. gêr, kêr, ags. gâr, alts. gêr, altn. geirr scheint ein kelt. Wort zu sein; [lat.] gall. gaesum hasta vgl. FICK² 739; WEIG. I³, 546; 562. Das kelt. Wort ist noch nicht völlig aufgeklärt, vgl. darüber das reiche Material bei DIEF. Keltica I, 126 ff.; Wb. II, 383 f.; Origg. Europ. 350 ff; dazu ZEUSS Gramm. Celt.² p. 52. FICK a. a. O. denkt an eine indog. Wz. hi- werfen? ZEH. 104 an skt. hiñs- ferire, laedere [BOPP Gl. 447ᵇ], was schliesslich auf dasselbe hinauskommt, was ich HW. s. v. hasta angedeutet habe. Auch BACMEISTER Keltische Briefe, herausgegeben von Keller, Strassb. 1874, S. 73 stimmt damit überein; er führt an irisch gai, ghai Speer, gaide gl. pilatus speerbewaffnet, cymr. gwaen, guaen, corn. gew, gyw Speer, hoch-wuyn Sauspiess, venabulum. Also gêr u. hasta sind urverwandte WW.

göre, m., der Widder, nicht das Mutterschaf, wie an vielen anderen Orten; SCHOE. 200; LEX. KWb. 118; FZ. V, 437. Mit gurre schlechtes Pferd, mit dem unser Wort von SCHOE. u. LEX. zusammengestellt wird, sehe ich keinen Zusammenhang. Wol aber scheint mir LEX. richtig auch auf gurr'n, gurraz'n, bei uns gâritz'n w. s. zu verweisen: den Laut gur, gur hervorbringen. Das gurrende Blöcken besonders der älteren Schafe ist bekannt. göre heisst dann auch ein dummer Mensch, wie sonst Schaf, Schafskopf gebraucht wird.

gûre, f., 1) altes Pferd, 2) langes, hageres Frauenzimmer, 3) verächtlich der Mund, z. B. hâlt die gûre = halt das Maul. Nur 1) u. 2) sind identisch, 3) ist ein ganz anderes Wort. gurre kommt schon im mhd. vor in der Bed. schlechtes Pferd, aber auch schon für schlechtes Weibsbild [BM. I, 592ᵇ; LEX. MWb. I, 1124] vgl. noch SCHOE. 225; LEX. KWb. 127; SCHM. I², 932 f.; STALD. I, 499; HOEF. I, 339; SCHMID 250; WEIG. syn. 1836. Ich halte das Wort nicht für deutsch. Wenn man die Abhandlung über das Pferd in der neuen Aufl. des Buches von HEHN

betrachtet, findet man es nicht unwahrscheinlich, dass das Wort aus Asien stammt. Wir haben im skt. ghoda, ghodaka [BR. II, 896] Pferd, ghodikâ, f., Stute, wo das *d* auf Ausfall des r hinweist; im Hindî findet sich ghoṛa, ghuṛa, auch ghoda Pferd. Wer weiss, ob nicht unser Wort mit diesem in ganz Indien verbreiteten Worte zusammenhängt? Brachten etwa die Zigeuner das Wort nach Europa? Oder sollten wir zu altfz. gorre greifen: mager, arm, woran DIEZ II³, 326 auch ahd. gôrag schliesst?

Das andere Wort gûre für Mund ist von gurren abgeleitet, vgl. göre und gâritz'n.

gâritz'n, v., einen gurrenden und knurrenden Ton von sich geben, z. B. ein gàtter, eine tür, das luck eines Kastens. Auch von starren, steifen, dürren Menschen sagt man scherzweise: er gâritzt gànz. Ebenso von Kindern, wenn sie anfangen zu weinen, daher der garrezer an manchen Orten das Wiegenkind heisst; SCHOE. 176; LEX. KWb. 127; SCHMID 221; HOEF. I, 339; SCHM. I², 932; BM. I, 593; LEX. MWb. I, 1125: gurren den Laut gur, gur hervorbringen (vom Schreien des Esels); vgl. später keɐr'n, keɐrer und GRIMM Wb. IV, 1, 1374.

girfe, f., schlechtes Zeug, quisquiliae; schlechte Kuh; auch gurfe wird in letzter Bed. gebraucht. Viell. abgekürzt aus geraffel [von raffen SCHOE. 337] unnützes, schlechtes Zeug?

gorgg'l, v., straucheln, durch Anstossen des Fusses an einen Gegenstand das Gleichgewicht verlieren; auch auf diese Weise zum Falle kommen; dav. gorggler, ein einmaliges Straucheln; SCHOE. 176; LEX. KWb. 108; gàrgg'ln; vgl. bei SCHM. I², 936 gorgen in wellenförmiger Bewegung sein, wallen, auch garken, gerken speien, sich erbrechen. Viell. von gurgel, also eig. gurgeln, vgl. skt. gargara Strudel, Schlund, gr. γάργαρος Kehle, Schlund, lat. gurgula Gurgel, gurges Strudel [HW. s. v.].

garg'l, v., schnell und nachlässig arbeiten, vgl. gargeln bei GRIMM Wb. IV, 1, 1358.

göerhôbe, m., Vormund; scherzhaft ein Dreckhaufe; SCHOE. 187; SCHM. I², 930; CAST. 138; LOR. 49; MAR. I, 22. mhd. gêrhabe [BM. I, 601ᵇ; LEX. MWb. I, 878] der das Kind auf dem Schoose (gêre) hält, Vormund. Andere Erklärung in FZ. III, 460: von gêr = Spiessträger?

gargg'n, v., auf einen tönenden Gegenstand schlagen, bes. auf Sensen, Sicheln u. dgl. Wol eines Stammes mit gâritz'n w. s. vgl. GRIMM Wb. IV, 1, 1373 s. v. garren.

gârl d. i. gâreln, v., auch gârn d. i. gârnen in der Luft herumfahren wie beim Garnaufwinden; LEX. KWb. 108. Scheint von garn gebildet zu sein. Ein anderes Wort ist

gárl d. i. gáreln, v., langsam dahingehen und sich dabei überall umsehen, von Zeit zu Zeit anstehen und Maulaffen feil halten; auch wird es gebraucht, wenn zwei bei einer Arbeit in einem fort plaudern und so die Arbeit vernachlässigen: sie gárlen in àen forscht; dav. subst. gárler, m., einer, der sich so benimmt; vgl. SCHOE. 176: gârig langsam, bequem, das SCHM. I², 929 zu gar stellt, worüber bes. GRIMM Wb. IV, 1, 1312 ff. Jedoch kann es auch zu garren gehören GRIMM Wb. IV, 1, 1373. mhd. garren [BM. I, 482ᵇ; LEX. MWb. I, 739] zwitschern, pfeifen, vgl. das Analogon fáseln.

gàrscht, m., Gerte, bes. ein dünner, langer Ast zum Viehtreiben; dim. garscht'l, formell ganz gleich mit dem dim. zu garten (gàrscht'n); SCHOE. 176; LEX. KWb. 113; SCHM. I², 938; 940; cimbr. Wb. 124ᵃ; SCHMID 220. mhd. gart [BM. I, 482ᵇ; LEX. MWb. I, 740] Stachel, Treibstecken, gerte Rute, Zweig, Stab; ahd. gart, cart [GRAFF IV, 255], gt. gazds [DIEF. Wb. II, 376; MGSpr. 23], altn. gadd od. gaddr, Wz. ghas-, skt. hiṁsschlagen, mit s weitergebildet aus ghan- schlagen, vgl. auch gere. gart und lat. hasta sind urverwandte WW. FICK² 70; 360; 743; KZ. VIII, 151; HW. s. v. hasta; GRIMM Wb. IV, 1, 1381; WEIG. I², 566.

göss göss! gösslle göss göss! Lockruf für Ziegen; SCHOE. 188; LEX. KWb. 113; FZ. IV, 312. Wol von geiss (gàɐss).

geusche, f., kleine Wohnung, ärmliche Behausung; dim. geusch'l; dav. geuschler, m., Kleinhäusler; SCHOE. 189; SCHM. I², 952; LEX. KWb. 157; HOEF. II, 124. Man könnte allenfalls an lat. it. casa Hütte denken. Wahrscheinlich aber ist das Wort slavischen Ursprunges; vgl. wend. kôča [kozha GUTSM. 145; 513; IARN. 155ᵇ] Bauernhütte, altslav. kąšta, kušta [MIKLOS. 329ᵇ] tentorium, auch ins magy. eingedrungen: kútya tugurium.

gaschgern, v., mit der Hand drohend in der Luft hin und her fahren, vibrieren. Bei SCHOE. 177: gaschgern fortjagen, vertreiben, vgl. auch LEX. KWb. 109. Nach SCHN. 266 von einem vorauszusetzenden it. caccicare, verlängerte Form von cacciare [DIEZ I³, 97] jagen. Ich bin noch nicht von der Richtigkeit dieser Ansicht überzeugt. Die Silbe -gern muss nicht einem it. -care entsprechen, da sie auch bei rein deutschen WW. vorkommt. Unser W. könnte auch aus gàrscht w. s. gebildet sein, also eig. gàrschtgern.

gàst, m., wie hd.; gàst giən, ze gàst sein = als Gast in einem befreundeten Hause zu Mittag speisen; ze gàst lôd'n einen zu Tisch bitten. Diese Sitte ist im Thale sehr im Schwunge, bes. an Sonntagen.

gàschtig, adi., schmutzig, hässlich, abscheulich; das subst. gàst, m., Schmutz wird seltener gebraucht; SCHOE. 178; LEX. KWb. 108; SCHM. I², 937; SCHMID 222; VILM. 116; REGEL 188; DIEF. gl. 483ᶜ; nov. gl. 313ᵃ. mhd. garst [BM. I, 482ᵇ; LEX. MWb. I, 739) subst. ranziger, stinkender Geschmack oder Geruch, adi. ranzig, verdorben schmeckend und riechend; WEIG. I², 525. Ueber die sehr schwer zu ermittelnde Etym. vgl. jetzt GRIMM Wb. IV, 1, 1376 ff.

daggöscht'n, v., missgestimmt, zornig machen, verübeln von Personen und Sachen, z. B. von wunden Stellen. LEX. KWb. 119 hat göst'n gleichbedeutend mit stür'n. Ist es das it. disgustare? Der Vocal stimmt schlecht. Oder ist dieses göst'n = gesten, gisten bei SCHM. I², 955 aufbrausen, schäumen?

gàsterhoub'l, m., der Hobel, mit dem die Nuten ausgehobelt werden; gàstern, v., die Nuten aushobeln; LEX. KWb. 109. Woher das Wort? Sollte es mit dem selbst noch nicht klaren lat. castrare zusammenhängen?

gosse, f., Aufschüttskasten in der Mühle; SCHOE. 200; LEX. KWb. 119; SCHM. I², 949. mhd. gôz [BM. I, 541ᵇ; 542ᵃ; LEX. MWb. I, 1063] Guss, Regenguss, Metallguss, gegossenes Gefäss, von giessen, vgl. WEIG. I², 608. Ein Ort im Thale Defereggen heisst beim gouss.

gàss'n, v., reden, sich mit Reden unterhalten; LEX. KWb. 109. Von gàsse. Ueber das gassl giɐn vgl. LEX. a. a. O.; SCHOE. 177; SCHM. I², 945.

gàɐssern, v., ein beliebtes Kinderspiel; von gàɐss = geiss Ziege, weil das Object des Spieles, der zackige Wipfel eines Fichtenbäumchens, gàɐss heisst, SCHM. I², 946. Ueber das Spiel vgl. L. v. Hörmann, Kinderspiele in Tirol.

giwachste, n., 1) Wachsthum, die Saaten auf den Feldern, 2) Auswuchs am Leibe; SCHOE. 792. Von wachsen.

giwànt, n. = Kleidung; dim. giwant'l; 's bössere giwant'l, 's feirschtik g., 's feirôbmb g.; dav. verb. giwant'n mit Kleidungsstücken versehen, bekleiden; LEX. KWb. 250; SCHM. IV, 101; SCHOE. 800.

Hier mögen die seltsamen und originellen Kleidungsstücke der Frauenzimmer Platz finden. Den Kopf bedeckt ein kleiner, schwarzer, runder, aus fest gewalktem Loden verfertigter huɐt (waibilaitshuet). Um die Mitte desselben läuft die huɐtschnuɐr herum, die bei Mädchen rot, bei Frauen blau oder grün gefärbt ist. In der Trauer (klôge) ist sie schwarz. Rückwärts ist diese Schnur in mehrere Schlingen verbunden, die klänge [LEX. KWb. 159; SCHOE. 323; sing. klànk Schlinge] heissen. Je mehr klänge eine hat, desto rârer ist sie. Alle klänge zusammen heissen der böttl [dim. von bett]. Der böttl ist mit glûfin w. s. am huɐte befestigt, mit glûfinblattelin [kleine glänzende Blättchen], öɐwikbüschelin [kleine gelbe Blümlein] und öpfiblattelin [wohlriechende Blättchen] geschmückt. Der obere Theil des huɐtes heisst der huɐtgupf w. s., der

untere, äusserste, etwas aufgestülpte Theil der präft [SCHOE. 515; LEX. KWb. 38]. Die Haare der Weibspersonen sind in zöpfe gezopft, diese zöpfe am Hinterhaupte in einen künstlichen Knoten geflochten, der der ausàtz [=Aufsatz] genannt wird. Je grösser der ausàtz, desto rârer. Aus dem ausàtze schauen die beiden Enden der zöpfe hervor, in welche verschiedenfarbiges Gârn [zopfgôrn] verflochten ist. Dieses gôrn, d. h. die verschiedenen Farben heissen aug'n. Der ausàtz wird mit einem schönen Bande, borscht'n [= Borte], befestigt. Den oberen Theil des Körpers kleidet von aussen das hemmit [formell = Hemd], d. i. eine kurze, lodene Jacke. Die kleinen Taschen im hemmit heissen hemmitlapslin [vgl. lapse]. Das hemmit ist vorne so viel ausgeschnitten, dass man den bues'nflöck [Brustfleck] sieht. Dieser ist mit seidenen und goldgestickten Bändern glänzend geschmückt. Die Mitte desselben ist der Natur gemäss durch eine Schnur, kloub'm, getheilt. Hinter dem bues'nflöck ist das bües'nle w. s. Ferner ist zu nennen das goller w. s. Den Hals bedeckt ein buntfärbiges Tuch, hànttuech, welches vorne auf der Brust sich kreuzt und unter das hemmit gesteckt wird. Im Brautstande lassen Mädchen und die sie begleitende Frau den zipf des hànttuches am Rücken über dem hemmit herunterlaufen, was sonst nicht geschieht. Das eigentliche Kleid, bestehend aus schwarzgefärbtem Linnentuch, heisst kît'l w. s. Unten am kît'l ist ein etwa einen Schuh breiter Streifen von schwarzem Loden angebracht; dieser Streifen heisst stoess, kît'lstoess. Je breiter dieser stoess, desto rantiger ist die Person. Der kît'l ist in mehrere Falten getheilt, die göer'n w. s. heissen. Auch das fürschte [= Fürtuch] besteht aus demselben Stoffe, wie der kît'l und hat einen demselben entsprechenden stoess. Das fürschtebànd d. i. das Band, womit das fürschte befestigt ist, muss breit und elegant sein und bildet den Hauptglanzpunkt der Rückseite des Frauenzimmers. In der früheren Zeit trug man gewöhnlich um die Mitte einen Gürtel, in dem mit Pfauenfedern der Name der Person eingenäht war. An diesem Gürtel (gürscht'l) hing eine Kette von Stahl oder Messing, die bis zu den Füssen reichte. Auch war der Gürtel mit verschiedenen Schlüsseln behangen. Diese Gürtel sieht man jetzt selten mehr. Die Waden, aber auch nur diese, sind mit einer Art Strümpfe von weisser Schafwolle bedeckt, die hous'n, roerhous'n oder schinkhous'n heissen. Sie müssen immer hübsch rauh sein. Sie werden daher von Zeit zu Zeit mit einer katatsche [SCHOE. 304] aukatatscht, d. h. sie werden mit einer Art Bürschte von feinen Drähten gekämmt (aureiss'n wird ebenfalls gesagt). Diese schinkhous'n sind jetzt vielfach durch weisse Socken verdrängt, was aus ästhetischen Gründen nur zu billigen ist, da der kît'l sehr kurz ist und kaum über die Kniee hinunterreicht. Als Fussbekleidung hatte man früher die laps'nschuehe, d. i. Schuhe mit grossen, runden Lederlappen, die den ganzen Obertheil des Schuhes zudeckten. Jetzt sind sie gänzlich verschwunden und durch Stiefeletten ersetzt. Die Brautschuhe sind wol auch jetzt noch mit den weissen Kielen von Pfauenfedern durchnäht und mit nösteln [SCHOE. 466] verziert. Um auch etwas von den secretis, insoweit ich eingeweiht bin, zu verrathen, tragen die Frauenzimmer, was wol natürlich ist, auch Hemden, die sie untapfàut nennen. Hat die untapfàat keine Aermel, so heisst sie schluckpfàut oder schlechtweg der schluck. Im Sommer trägt man wol auch statt des heissen hemmit eine weisse linnene Blouse, schàlch [SCHOE. 588; SCHM. II², 412] genannt. Das ist die gewöhnliche Kleidung der Frauenzimmer im Innern des Thales. Bei minder festlichen Gelegenheiten, bes. im Winter, trägt man jetzt häufig Mannsröcke, die auch bontschûr w. s. heissen. In der äussersten Gemeinde des Thales, in Hopfgarten, hat man mehr die Kleidung von Windischmatrei und des übrigen Iselthales, hohe, spitze Hüte, kît'l ohne stoess, hous'n mit vielen übereinanderliegenden Wülsten.

giwârde, n., Benehmen, bes. schlechtes Benehmen, gerade wie oben tàuding. Man könnte versucht sein das Wort als

geberdung, geberde zu deuten; allein das b wird sonst nicht so weich gesprochen. Freilich, es findet sich bei DIEF. gl. 261c s. v. gestum auch gheverde, geverte und unter gestus kiparide. Andererseits finde ich keine Anknüpfung an ein anderes Wort; zu mhd. gewarten [BM. III, 531b; LEX. MWb. I, 978] schauen, schauend beobachten, sich bereit halten, um einem zu folgen od. ihm zu dienen, woran ich dachte, gehört es kaum.

gezettere, n., schlechte, unleserliche Schrift, Schreiberei, vgl. zettern.

glauch, adi., durchtränkt und angeschwollen von einer Flüssigkeit, bes. Fett, z. B. sie ischt gànz glauch va lauta röer'n sie ist durch vieles Weinen gleichsam durchtränkt und angeschwollen; die wolkin hent glauch von Gewitterwolken; die kràpfin hent zu glauch sie haben zu viel Schmalz gesogen u. s. w. SCHOE. 193; SCHM. I², 969. mhd. gelûch [LEX. MWb. I, 828] adi. geschwollen, aufgedunsen. Ob das glauch glänzend, hell bei SCHOE. a. a. O. dasselbe ist, weiss ich nicht. Das Etymon wenigstens von mhd. gelûch und glûch glänzend, ist verschieden. Ueber unser glauch vgl. LEX. a. a. O.

gleichmisse, f., Gleichheit, gute Beschaffenheit, passendes Hersehen; dás ding hàt gôr kàe gl.; gib'm decht a gleichmisse in verschiedener Bedeutung gebraucht, z. B. wenn Jem. zu viel begehrt; wenn einer stark lügt; wenn ein Kind schlimm ist u. s. w. LEX. KWb. 115; WEINH. 27b; SCHM. I², 1424. mhd. gelîchnisse, -nus [BM. I, 973b; LEX. MWb. I, 815] Gleichheit, Aehnlichkeit, Gleichmachung, Ausgleichung, Vergütung, Abbild, Vorbild, ahd. gelîhnussa [GRAFF II, 115]; vgl. auch WEIG. I², 597. Oder steckt in -misse das Wort mass? Die Etym. von gleich ist bekannt FICK² 856.

gloute, f., plur. glout'n die langen Haare überhaupt, häufig im verächtlichen Sinne gebraucht, z. B. i reiss dar die glout'n vi hâs'n oder vi nacke aus ich reiss dir die Haare von der Wurzel aus; dim. glöit'l; adi. gloutit mit herabhängenden Haaren; SCHOE. 196; LEX. KWb. 116; FZ. II, 347; SCHMID 234. Woher das Wort? Zu loud'n schwerlich. Vielleicht zu mhd. glîten gleiten?

glitsch, m., ein abgesonderter Raum im Stalle für das Kleinvieh, Schweine u. s. w. fàckinglitsch Abtheilung für Schweine; SCHOE. 195; LEX. KWb. 116; FZ. V, 436. Allem Anscheine nach ein romanisches (od. slav.?) Wort. Ich wage für den Augenblick keine Etymologie aufzustellen. An mhd. lêt Hütte oder lûz, lûze Versteck, ist kaum zu denken.

glatsche, n., aufgethauter Schnee und Eis; SCHOE. 193; siehe lâtsch.

glûfe, f., Stecknadel; dim. glüf'l; verb. glûfin, ûnglûfin mit der glûfe anheften; SCHOE. 197; LEX. KWb. 116; SCHM. I², 1326; STALD. I, 455; TOBL. 225ᵃ; SCHMID 235; KZ. XX, 66; LEX. MWb. I, 1040; SCHN. 256; 237; 148. LEX. führt das Wort auf ahd. chliopan klieben, zurück, während GRIMM Wb. V, 1261 den Ursprung des Wortes als dunkel bezeichnet. Vielleicht geht das W. auf lat. clâvus zurück VAN. 38; FICK Sp. 310.

glâge, adi., nicht abschüssig, sanft aufwärts steigend; dav. subst. glâgikit; SCHOE. 358: lâg, ànlâg sanft aufwärts; SCHM. I², 1452; FZ. VI, 444. mhd. laege [BM. I, 995ᵃ; LEX. MWb. I, 1813] flach, von lag liegen FICK² 851; 391; HW. 112; GRIMM Gr. III, 158 f.

glugg'n, v., die henne gluggit die Henne ist brütig; dav. adi. gluggit, z. B. a gluggite henne; SCHOE. 197; LEX. KWb. 117; SCHM. I², 970; STALD. I, 456; SCHMID 236. Vgl. des weiteren Glucke Bruthenne bei WEIG. I², 604; WACKERN. voc. 42; 52.

glümp, n., wertlose Sache, lumpiges Zeug, auch = penis; SCHOE. 403, vgl. lump.

glammerscht, adv., frisch, frischweg, z. B. hiət er's glammerscht àll's g'sàgg hätte er es frischweg alles gesagt, vgl. fruətle. Wol aus gleich-am-erst SCHOE. 384. Anderen Ursprunges, wenn auch mit gleicher Bedeutung, ist gleisimar aus gleich so maere, vgl. SCHM. I², 1423; FZ. III, 311; BM. II, 68; LEX. KWb. 186.

glander (d. i. geländer) od. speisglander, n., das Speisgeländer, die Communionbank in der katholischen Kirche. Ueber Geländer vgl. WEIG. I², 549; SCHM. I², 1486; BM. I, 934ᵃ; LEX. KWb. 172; MWb. I, 1820: lander.

gluənt und **gluət,** f., glühende Kohlen, der Glanz der glühenden Kohlen; dav. glüəntik d. i. glühendig, also vom part. glühend gebildet; dafür sagt man auch glettik z. B. der glettige = der Teufel; das verb. lautet glüən, z. B. es thuət mar 's g'sicht glüən von der aufsteigenden Hitze; SCHOE. 197; LEX. KWb. 117; SCHM. I², 987 u. a. mhd. gluot [BM. I, 551ᵇ; LEX. KWb. I, 1041], ahd. gluot, cluot [GRAFF IV, 292], ags. glêd, altn. glôdd glühende Kohle; mhd. glüendic glühend; abgeleitet vom verb. mhd. glüejen, glüen glühen. Wz. ist ghar- vgl. HW. s. v. gratus, rutilus; FICK² 751; WEIG. I², 604; KZ. VIII, 273 u. a.

glêngg'l, m., auch rotzglênggʼl od. rotzklachl, vgl. SCHM. I², 1335: Klenkel, Klengel, Rotzklengel u. I², 1334: Klengel Klöpfel, Schwengel in der Glocke, schon mhd.

klengel [BM. I, 844b; LEX. MWb. I, 1620; DIEF. gl. 65b; nov. gl. 46a] Glockenschwengel, dann etwas Baumelndes, vgl. auch GRIMM Wb. V, 1145. Auch ein verb. glênggl'n wird gebraucht: den Rotz überall herumwerfen. Verwandt mit glanggern bei SCHOE. 192; LEX. KWb. 115; SCHM. I², 1333.

glunggitz'n, v., den Laut glu von sich geben, bes. gesagt, wenn Jemand viele Flüssigkeiten getrunken hat, und bei einer Bewegung des Körpers der Laut glu gehört werden kann: es glunggitzt im bauche. Man wird unwillkührlich an den Vers Homer's erinnert Il. I, 46: ἔκλαγξαν δ' ἄρ' οἰστοὶ ἐπ' ὤμων χωομένοιο | αὐτοῦ κινηθέντος. Auch das subst. glunggitzer ein einmaliger Laut glu kommt vor, vgl. SCHOE. 197; LEX. KWb. 117; HOEF. I, 303.

glênz'n, v., das Mus in der Pfanne herumstreichen; subst. glênzer der das thut. Wahrsch. = gelênzen von lêne weich w. s.

glunz'n, v., ein wenig scheinen: die sunne glunzt a biss'l aussa die Sonne scheint ein wenig hinter den Wolken heraus. Auch wird es gebraucht, wenn einer mit halbgeschlossenen Augen blickt; vgl. LEX. KWb. 117 glums'n, glumps'n glimmen; SCHM. I², 974 Glumsen, Glunsen scintilla, favilla; glumsen glimmen, im Dunkeln leuchten, glinsen glänzen FZ. III, 259, 13; IV, 288, 396; IV, 236, 3, 9; SCHMID 235; vgl. auch mhd. glinzen [BM. I, 548b; LEX. MWb. I, 1034] schimmern, glänzen; FICK² 751; HW. s. v. rutilus.

g'lâs, n., das Benehmen, die Haltung; SCHOE. 371; SCHM. I², 1510; FZ. VI, 441. mhd. gelaeze [BM. I, 953a; LEX. MWb. I, 806] Benehmen. Von lassen.

greib'm, v., wird gesagt von Kindern, wenn sie, während Jemand isst, neben ihm stehen und auch etwas zu bekommen hoffen; subst. greiber, dim. greiberle, dafür sagt man auch greibhund. Ich finde in dieser Gestalt das Wort sonst nicht; vgl. jedoch altn. greip Hand, eigentlich Hand mit ausgestreckten Fingern; ags. grâp [LEO 284] Hand mit gespreizten Fingern, intervallum digitorum, manus ad sumendum vel prehendendum aliquid dispansa. Von grîpan, gt. greipan greifen FICK² 747.

gröịt, n., der zweirädrige, wagenartige Bestandtheil des Pfluges; LEX. KWb. 202; SCHM. II², 51, vgl. SCHOE. 211. Man wird das Wort mit SCHM. u. LEX. als Collectivum geräde von rad zu fassen haben, wenn man auch an mhd. gereit, gereite [LEX. MWb. I, 886] Wagen, denken könnte.

gràtt'n, m., dim. gratt'l zweirädriger Wagen minderer Sorte,

bes. zum Erde-, Steine-, Mistführen; SCHOE. 208; LEX. KWb. 122; SCHM. I², 1385; GRIMM Wb. V, 2070 u. a. Auch wird das Wort zur Bezeichnung eines älteren, schwerfälligen Menschen gebraucht. Daran schliesst sich wol das verb. grȧtt'n, umhagrȧtt'n langsam herumgehen, holperige Bewegungen machen, vgl. SCHOE. 209; LEX. KWb. 122; SCHM. I², 1015.

groutsch, m., das mit Mehl vermischte Getränk für die Schweine, fȧkingroutsch; jede mit festen Bestandtheilen vermengte Flüssigkeit; dav. verb. gröɪtschen in einer solchen Flüssigkeit oder auch im Strassenkothe kneten; subst. gröɪtscher, m., gröɪtscherin, f., gröɪtscherle, dim.; SCHOE. 216; LEX. KWb. 125; SCHM. I², 1018; FZ. V, 442. Das Wort gröɪtschen langsam arbeiten, bei SCHOE. 216 u. SCHN. 268 ist ein anderes Wort. LEX. erinnert an fz. crotte [DIEZ II³, 269] Strassenkoth aus Staub und Regen, Mist der Schafe u. s. w., während SCHM. das wend. grés [IARN. 226] Morast, herbeizieht. Allein groutsch kann statt geroutsch stehen und mit rötz'l, rotz zusammenhängen, vgl. grotzen schlechte, der geronnenen ähnliche Milch, welche eine Kuh gibt, bei SCHOE. 216. Oder gehört es zu mhd. grüsch Kleie, grütze Grütze, Grützbrei? Auch nicht unmöglich.

gritze, f., kleines, schlechtes Bauerngut; ein Dorf im Thale Defereggen, hoch oben gelegen, heisst grîtzn [freilich kann in letzterem Ortsnamen auch das wend. grizh Hügel, stecken bei GUTSM. 503ᵇ]; SCHOE. 216; 219; SCHN. 150. mhd. grûz [BM. I, 578ᵃ; LEX. MWb. I, 1109] Korn von Sand oder Getreide, bildlich das Geringste, grütze Grütze, Grützbrei, ahd. grioz, crioz [GRAFF IV, 345], aber auch gruzi, cruzi Gemisch, nhd. Grütze u. Griess [WEIG. I², 618; 625], alts. altn. griot Sandkorn, lit. grúda-s [SCHLEICH. lit. II, 272] Korn, altsl. gruda [MIKLOS. 144ᵇ] Scholle, vgl. auch fz. grès Sandstein, it. greto steiniger Sand des Ufers [DIEZ II³, 37; 330]; FICK² 749.

grutsch'l, gutsch'l und verkürzt gull, v., kitzeln vgl. LEX. KWb. 128; SCHM. I², 966.

greffl, v., langsam arbeiten, nur unbedeutende Arbeiten verrichten. Wol verwandt mit geraff'l.

gruff'l, f., jedes grosse, unbehilfliche, von Menschen, Thieren und leblosen Dingen; SCHOE. 217. Woher?

grîf'l, m., Wurzel eines Zahnes; Zweig eines Astes. Ein altes, seltenes Wort vgl. ahd. greifa [GRAFF IV, 319; DIEF. gl. 73ᵇ] bidens, von grîpan greifen, Wz. gharbh-, ghrabh-; FICK² 749; 747; HW. s. v. germen; CURT.⁴ 471; 484; ZZ. I, 15; MGSpr. 24; POTT Wzw. III, 788 ff.; BR. II, 834; GRASSM. 416.

gregge, m., dim. greggile etwas kleines, verkrüppeltes z. B. von einem Menschen, von einem Apfel; dav. adi. greggit verkrüppelt, klein; SCHOE. 211; LEX. KWb. 123. Damit scheint verwandt griegg'n, plur. der vertrocknete Augenschleim; dav. ein adi. comp. grieggaugit triefäugig; SCHOE. 210; 207; SCHM. I², 993; CAST. 153; cimbr. Wb. 200ᵇ kreko cispa, caccole, brulazzo Augenbutter; DIEF. gl. 268ᵃ; 332ᵇ; FZ. V, 440; LEX. MWb. I, 1076; 1080.

grôg'l, v., wimmeln, z. B. es grôg'lt von fröischin es wimmelt von Fröschen. Wol = krabeln WEIG. I², 851; GRIMM Wb. V, 1911. Freilich könnte es auch statt gerôgeln stehen von rôgel SCHOE. 562.

gröegg'l, v., mit zurückgezogenem Athem sprechen, um nicht erkannt zu werden; SCHOE. 218; 346; LEX. KWb. 123 grûglen, grügeln hart athmen, röcheln, gurren von den Tauben; SCHM. I², 992 grügeln heiser reden, aber auch das wend. krigla [GUTSM. 514ᵇ; IARN. 183; 242] Heiserkeit, kriglast heiser, kommt in Betracht, zumal sich an das gröegg'l ein Gebrauch knüpft, der slavisch sein muss. Am Abend vor Allerheiligen gehen die jungen Burschen von Haus zu Haus. Sie haben eine Art hölzerner Zange in der Hand, den kràpfinschnàpper, mit dem klappern sie fortwährend, strecken dieselben zu den offenen Fenstern der Häuser hinein und bitten auf diese Weise um kràpfin. Geredet wird nicht ordentlich, sondern nur gegröegg'lt. Daher heisst dieser Brauch das kràpfingröegg'l, und die Burschen heissen die gröeggler. Es werden diesen die kràpfin in den schnàpper gegeben, wobei natürlich unter den gröegglern ein Wettkampf besteht, wer mehr kràpfin erwische. Wenn man ihnen dann keine mehr gibt, ziehen sie unter Schnalzen und Jauchzen fort und suchen ein anderes Haus auf. — Ich finde nirgends Auskunft über diese Sitte; höchstens könnte man vergleichen BIRL. Volksth. II, 166 und ROCHHOLZ Deutscher Glaube und Brauch im Spiegel heidnischer Vorzeit, Berl. 1867, I, 299 ff. Leider habe ich kein Buch über slavische Gebräuche zur Hand, dieser oben geschilderte Brauch müsste sich dort ohne Zweifel finden.

gruegg'n, m., Bein, Fuss (verächtlich); dav. verb. gruegg'n (auch stuegg'n w. s.) unanständige Gesticulationen mit den Füssen machen; bes. von Mädchen gesagt, wenn sie irgendwo hinaufsteigen und so in Gefahr sind, die Blöße zu zeigen; sie werden daher von den älteren zurechtgewiesen mit den Worten: du sau du gruegglte! SCHOE. 216; LEX. KWb. 125; SCHM. I², 993; 1363; FZ. II, 348; III, 109; V, 442; SCHN. 268. Ueber die Etym. vgl. LEX.

a. a. O. Ich möchte auf das Wort gràgge Spinne, aufmerksam machen, obwol letzteres selbst noch nicht hinreichend erklärt ist.

groggiz'n, v., rülpsen; groggizer, m., Rülpser; SCHOE. 215; 348; LEX. KWb. 124; SCHM. I², 1378; 1380; 1007 u. a. mhd. grotzen [LEX. MWb. I, 1093] rülpsen. Schwerlich von Kropf, sondern vom Naturlaute krag, krog vgl. die gr. κράζειν [st. κράγ-jειν], κρώζειν [st. κρωγ-jειν] u. s. w. HW. s. v. clangor.

greil, m., zweirädriger Wagen mit hohem Gitterwerk zum Heimführen der Garben; bei SCHOE. 176 gârl, gârling, n., in derselben Bed., das er als garbling von Garbe deuten möchte. Auch greide, grei' zweirädriger Leiterwagen SCHOE. 211 wird dasselbe W. sein. Ich vermuthe, dass unserem W. ein lat. dim. von carrus oder currus zu Grunde liege: carrulus od. currulus.

grûl, plur., etwas weit hervorstehendes, bes. 1) grosse Hörner eines Rindes; daher häufig Kühe grûle heissen und auch schimpfweise Menschen; dav. adi. comp. grûlhournit mit solchen Hörnern versehen, 2) heissen verächtlich die „Augen" so, z. B. er màcht zwà grûl her er schaut mit zwei hervorstehenden, weit aufgespreizten Augen her. Ich habe über die Etym. bis jetzt nur unsichere Vermuthungen.

gröel, d. i. gröəlen, v., sich erbrechen wollen, vom Brechreiz erschüttert werden, ohne jedoch sich zu erbrechen; vgl. grölzen ructare bei DIEF. n. gl. 321ᵇ; LEX. MWb. I, 1092; grêllen heftig erschüttern, bei SCHM. I², 993. Das Wort gehört zu grëllen [BM. I, 573ᵇ; LEX. MWb. I, 1077] laut, vor Zorn schreien, grël subst. Schrei, adi. rauh, grell, zornig; ags. grëllan zum Streit herausfordern, mhd. grell, Groll vgl. noch bei LEX. KWb. 120: grâl'n; 123: grél'n; 124: grill'n, ferner SCHMID 242; WEINH. 30ª; WEIG. I², 617; 621.

gràmpe, f., eine zweizackige Haue; scherzweise die Hand; dim. grampile oder gramp'l; auch verb. gràmp'm mit dieser Haue arbeiten; SCHOE. 339; LEX. KWb. 166; SCHM. I², 1369; FZ. II, 319, 17; III, 121; V, 439; VI, 334; DIEF. gl. 155ᶜ; 254ª; nov. gl. 184ª u. a. mhd. krampe [LEX. MWb. I, 1706] Spitzhaue, vgl. jetzt GRIMM Wb. V, 2006; 2008; WEIG. I², 855.

gràmmaus, f., z. B. die grammaus kemm làss'n die G. kommen lassen, sagt man zu Kindern, wenn man mit der Hand, resp. den Fingern, das Laufen einer Maus nachahmt und endlich bis zum Halse des Kindes kommt, um es zu kitzeln; dabei heisst es: gràmmaus, gràmmaus,

gen ouberhaus, gen unterhaus, beisst in kindlin 's kröpf'l aus. Aus gràmpe und maus.

grân, f. plur., die Gänsehaut d. i. die rauhen Stellen an der Haut eines Menschen, wenn er vor Kälte oder Schreck zusammenschaudert; z. B. heisst es: dô möcht'n àɐn die grân augien. SCHOE. 206 hat nur granen Kügelchen des pater noster, was mit unserem Worte kaum etwas zu thun hat, vgl. SCHM. I², 998 der Gran. mhd. gran, grane [BM. I, 565ᵇ; LEX. MWb. I, 1068] ursprünglich die Spitze eines Haares, dann Barthaar an der Oberlippe, ahd. grana, crana [GRAFF IV, 327], altn. grön Barthaar, vgl. auch HZ. VI, 325; WEIG. I², 612. LEX. MWb. I, 1068 stellt das Wort mit gras, grüejen zu lat. cresco, gramen, worin ich ihm nicht beistimmen kann, es müsste denn sein, dass man mit FICK³ 748 gras zu Wz. gharsh- stellt. Ich führe unser Wort zurück auf eine Wz. ghar-, wovon die skt. Wz. harsh-, hṛsh-yati [WESTERGAARD rad. 297ᵃ; BENF. gloss. zur Chrest. 365ᵇ; BOPP Gl. 445ᵇ; LASSEN-GILDEMEISTER gloss. zur Chrest.² 295] Weiterbildung ist: laetari, gaudere, horrere, erigere se (de capillis. tum prae timore et horrore, tum prae gaudio et admiratione). Dass das lat. horrere dazu gehört, ist bekannt, vgl. HW. s. v.; FICK³ 70; POTT Wzw. II, 2, 393.

grengge, m., ein dürrer, krummer Baumstamm; ein alter abgelebter Mensch; überhaupt Schimpfwort auf einen zuwideren Menschen; SCHOE. 206; LEX. KWb. 123; SCHM. I², 1005. Damit verwandt ist offenbar und wahrscheinlich dim. davon, obwol masc., grângg'l und grânggile, n., vorstehender, hackenförmiger Ast; von einem Menschen gebraucht, der unfriedsam ist und zu jeder Zeit häckelt, vgl. darüber LEX. KWb. 120; SCHM. I², 992 grág'ln. Viell. zu einer Wz. mit krumm gehörend.

grein, v., nur in der Bed.: laut und in den höchsten Tönen schreien, wie z. B. Schweine, doch allgemein auch von Menschen gebraucht, und zwar vor Freude und vor Schmerz; dav. subst. greiner, m., ein einmaliger Schrei und die Person, die schreit; dafür häufig greinfàcke, greinfackl, Schimpfwort auf ein greinendes Kind; SCHOE. 211; LEX. KWb. 123; SCHM. I², 999; WEINH. 30ᵃ; SCHMID 304; RICH. 80; VILM. 136 u. a. mhd. grînen [BM. I, 576ᵃ; LEX. MWb. I, 1086] den Mund verziehen: lachend, knurrend, winselnd, weinend, ahd. grînen, crinan, crein [GRAFF IV, 328], ags. grânian [d. i. grainian] greinen; Wz. ist ghram- grimmen, greinen, grinsen, vgl. FICK³ 72; 749; WEIG. I², 660; HW. s. v. frendo.

grint, m., nur in der Bed. Kopfräude, selten für Kopf gebraucht; SCHOE. 214; LEX. KWb. 124; SCHM. I², 1003

u. a. mhd. grint [BM. I, 576b; LEX. MWb. I, 1087] der Grind, Grindkopf, aber auch schon verächtlich für Kopf; ahd. grint [GRAFF IV, 330]. Auch im wend. grinta [GUTSM. 503a] Krätze, Räude, vgl. noch WEIG. I3, 620. Ueber muthmassliche Verwandtschaft DIEF. Wb. II, 432 f.

grûntschln, v., grunzen, von Schweinen, verächtlich von Menschen; subst. grûntscher m. = das Schwein, dann von einem alten Manne gesagt, dem nichts mehr recht ist und der immer brummt; adi. grûntschit; SCHOE. 218; LEX. KWb. 125; SCHM. I2, 1005 u. a. Gleichen Stammes mit grein w. s.

gruənöɪgl, m. plur., das Prickeln bei strenger Kälte, bes. an den Finger- oder Zehenspitzen, aber auch an den Ohren, der Nase u. s. w. SCHOE. 161; 283 hat fuirnöglen, urnöglen, hurnöglen, durchnögeln, àʊniglen; SCHM. I2, 91; 135; 52: igeln, egeln, ilgen, nigeln, anigeln, ainigeln, urigeln, hurnigeln, hurneilen vor Kälte prickeln; LEX. KWb. 148: îgl'n stupfen, stechen, ûnîg'ln das Prickeln in den Fingerspitzen bei strenger Kälte, davon die ûnîg'l plur.; FZ. I, 258; II, 250; VI, 339; 346; V, 337; SCHMID 400; STALD. II, 68 u. a. Das wegen der mannigfaltigen Formen interessante Wort ist noch nicht hinreichend erklärt. SCHM. I2, 53 vergleicht ahd. ilgi [GRAFF I, 245] fames vel stridor dentium; dazu mhd. bei LEX. MWb. I, 1420 ilgern vom Stumpfwerden der Zähne und GRIMM Wb. III, 108. Möglich, dass gr. ἄλγος [HW. 113] Schmerz, damit zusammenhängt. Allein unser gruənöɪgl? Entstellt aus hurnigl? Oder aus Volksetymologie von grün und nägel, was nach unserem Dialekte genau gruənöɪgl gibt? Sieh auch noch SCHM. I2, 1734.

grânschg'l, v., mit den Zähnen knirschen; die Zähne über einanderbeissen; subst. grânschgler, ein einmaliges Knirschen; SCHOE. 207; SCHM. I2, 1382; GRIMM Wb. V, 2068 f.

gruschg'l, f., der Knorpel; jedes spröde, harte, knorpelartige; dim. grüschgile, bes. von Backereien das harte, welches zu lange im Schmalze gebacken wurde; SCHOE. 219; LEX. KWb. 168; SCHM. I2, 1383; 1385; HOEF. II, 176; SCHMID 328; VILM. 230; FZ. III, 121; VI, 409, 23 u. a. mhd. ahd. crospel, kruspel, krostel [BM. I, 888b; LEX. MWb. I, 1750; GRAFF IV, 617] vgl. GRIMM Wb. V, 2408.

g'säubere, n., die Nachgeburt (von Kühen); SCHOE. 583; cimbr. Wb. 225: gaseüberach Nachgeburt (der Kuh); SCHM. II2, 207; FZ. V, 485. Von sauber WEIG. II, 543. Wz. viell. su- glänzen FICK2 198.

g'schlacht, n. = Geschlecht, Art, Familie, wie mhd. geslehte,

-slähte, -slahte, -slaht [BM. II, 2, 390ᵃ; LEX. MWb. I, 917]. Von schlagen FICK² 917.

g'schmàchin, d. i. Geschmachen = Geschmack, m., vgl. mhd. gesmac, -smach [BM. II, 2, 417ᵃ; LEX. MWb. I, 918] Geruch, Geschmack, den etwas hat, ahd. kesmecheda Geschmack. Zu bemerken ist auch adi. g'schmachik schmackhaft, selbst auf Personen übertragen: a g'schmachiga buə.

gwâng'n, v., weinen, wimmern, bes. von Kindern; SCHOE. 226; LEX. KWb. 126; vgl. gt. qvainôn [DIEF. Wb. II, 469 f.; MGSpr. 7] weinen, beweinen, ags. cvânian [LEO 287] im Unglücke jammern, jämmerlich klagen, altn. kveina klagen, jammern, sich beklagen FICK² 712.

H.

hâ, n., dim. hâile Heu; hâplumpfin, v., durch Herabhupfen (oəhaplumpfin) von einem höheren Puncte das Heu fest machen, eine beliebte Unterhaltung der Kinder bei der Heuernte; hâziəhin, v., das Heu im Winter von den Alpenwiesen herabziehen, bekannt als eine sehr harte, anstrengende Arbeit. Die Leute müssen gewöhnlich schon vor Mitternacht fortgehen und kommen erst um Mittag und später nach Hause. in's hâziəhin giən in's Heuziehen gehen. Dass für die hâziəher gut gekocht werden muss, versteht sich von selbst, ebenso dass dieselben tüchtig den Speisen zusprechen. Daher das Sprichwort entstanden: er isst wiə a hâzieher; SCHOE. 262; LEX. KWb. 140; SCHM. I², 1028 f. mhd. höuwe, houwe und verkürzt höu, hou, heu [BM. I, 722ᵇ; LEX. MWb. I, 1357], ahd. hauwi, heuwi [GRAFF IV, 708], gt. nom. havi, gen. haujis, Stamm also hauja- [DIEF. Wb. II, 544; MGSpr. 39; 348], altn. hey [= hauja] Heu. Die gewöhnliche Etymologie ist die von hauen, vgl. GRIMM Kl. Schrift. III, 119; WEIG. I³, 683; FICK² 717; GRIMM Wb. IV, 2, 1275 — während MGSpr. das Wort zu gr. ποίη (aus ϝοϝίη, ϝοϝτᾶ), πόα Gras, Kraut, stellt, welch letzteres aber schwerlich von Wz. pa- nähren, getrennt werden kann [HW. s. v. pasco]. BUGGE in KZ. XIX, 413 ff. kommt zum gleichen Resultate wie MGSpr., vgl. auch ZEH. 97, allein überzeugend ist dies keineswegs.

huɪin, v., z. B. kràpfin, oder straub'm huɪin, d. i. einen Krapfen oder ein grosses Drumm einer Straube mit dem einen Ende in den Mund nehmen und ohne die Hände weiter zu gebrauchen dieses in einem Zuge essen. Von hui bei SCHOE. 281; LEX. KWb. 145; SCHM. I², 1030.

hueb, m., dim. hüəb'l so viel man auf einmal, besonders mit dem Löffel, aufàss'n kann: a hüəb'l muəs, a hüəb'l

suppe u. s. w.; SCHOE. 279; LEX. KWb. 144; SCHM. I², 1040. Kaum direct von heben abzuleiten, sondern unser Wort kann recht gut = sein mhd. huobe [BM. I, 729ᵃ; LEX. MWb. I, 1389], ahd. huoba, huopa, hôba [GRAFF IV, 753], gt. hôba in ga-hôb-eini- [DIEF. Wb. II. 488 ff.; MGSpr. 454] Enthaltsamkeit, altn. hôf Mass, Masshalten, Enthaltsamkeit. Aus der Bedeutung des mhd. huobe „Mass Landes" kann sehr leicht die Bed. unseres Wortes hervorgegangen sein. Ueber das nhd. hufe vgl. noch FICK² 730; WEIG. I², 706; KZ. VII, 275 ff.

hôbich, m. = Habicht; henn und hôbich ein Kinderspiel = bei LEX. KWb. 129; vgl. auch SCHOE. 229; SCHM. I², 1032. mhd. habech, habich [BM. I, 605ᵃ; LEX. MWb. I, 1130], ahd. habuh, hapuh, habich [GRAFF IV, 754], ags. hefig, alts. hebhîg, altn. höfugr. Man leitete in der früheren und noch in der neuesten Zeit unser Wort ab von mlat. capus Falke von capere, vgl. LEX. MWb. I, 1130; POTT in KZ. VIII, 101; DIEF. gl. 99ᵃ; WEIG. I², 632 — oder geradezu von haben, vgl. FICK² 720; GRIMM Wb. IV, 2, 91 [Gesch. 49 f.]; POTT Wzw. V, 51; ZEH. 4 u. a. Allein schon DIEF. Wb. II, 490; Origg. Europ. 341 hat das Richtige gesehen und HEHN Culturpflanzen und Hausthiere u. s. w.² 325 durch sachliche Gründe erhärtet. Demnach haben die Germanen Namen und Sache den Kelten abgeborgt; altirisch sebocc [capus Gloss.], jetzt seabhag, seobhag (seabhagair fulconarius), aus sebocc wurde im kambrisch-kornischen Munde hebauc (jetzt hebog), in welcher Gestalt es zu den Germanen übergieng. Auch FOERST. hält unser deutsches Wort für keltisch. BACMEISTER Keltische Briefe 37 vermuthet, sebocc stehe für sveb-oc und sei urverwandt mit altn. svîfa, ahd. swepên, swebên schweben, schweifen, was immerhin möglich ist.

hàpp, m., dim. happl Schaf; eine ungeschickte, einfältige Person; SCHOE. 243; LEX. KWb. 134; 338; SCHM. I², 1139; KZ. XIX, 56 u. a.

happ, n., bei einem Rechen der vordere Theil, worin die Zähne (zände) stecken. Bei SCHOE. 243 happ der Fuss am Pfluge, woran das Pflugmesser steckt. Wol zu Haupt.

hübsch, adi. und adv., schön, erbauend, feierlich, gross, bedeutend, z. B. heint is in da kirche hübsch giwöis'n = feierlich; hübschis wötta; a hübscha wöig = bedeutende Strecke Weges u. s. w.; ebenso wird es als adv. gebraucht in der Bed. sehr, völlig, beinahe, so ziemlich; SCHOE. 278; LEX. KWb. 145; SCHM. I², 1040. mhd. hövesch, hövisch, höfsch, aber auch schon hüvesch, hübesch, hübsch [BM. I, 701ᵃ;

LEX. MWb. I, 1367] zu einem Hofe gehörend, hofgemäss, fein gebildet und gesittet, also von hof; WEIG. syn. No. 184; 1671; Wb. I², 706; 697; GRIMM. Gr. I³, 155.

höchig, adi., z. B. höchiges wötta d. i. wenn zwar die Sonne scheint, aber der zu starke Nordwind es nicht recht warm sein lässt. Wol von hoch, also gleichsam ein Wetter, wie es in der Höhe ist.

hachiz'n, v., laut., schwer und schnell athmen, bei einem krankhaften Zustande; subst. hachizer, ein einmaliges schwer Athmen; LEX. KWb. 130; SCHM. I², 1042; VILM. 167; SCHMID 237; FZ. II, 134; III, 329; 337; IV, 34; 107; V, 354; VI, 111 u. a. Steht es, wie LEX. meint, für achiz'n ächzen? vgl. auch GRIMM Wb. IV, 2, 741. Oder gehört es vielmehr zu ahd. hahan hangen? FICK² 717.

hachl, f., Hechel; auch verb. hach'l d. i. hacheln hecheln; SCHOE. 229; LEX. KWb. 136; SCHM. I², 1041; GAST. 160 u. a. mhd. hachel, hechel u. hacheln, hecheln, v. [BM. I, 607ᵃ; LEX. MWb. I, 1137; GRAFF IV, 763]. Vom ahd. hechan, hecchan stechen; GRIMM Wb. IV. 2, 735; WEIG. I², 663. Vielleicht von der skt. Wz. çâ-, çiç âti, çiçîte, çiçîmasi [BR. VII, 123] wetzen, schärfen [ZEH. 5], ursprüngliche Wurzelgestalt ak- und ka-; sieh des weiteren: Die Wz. ak- im Indogermanischen von Dr. Joh. SCHMIDT, Weimar 1865.

hàckibröıt, n., dim. hàckibröıt'l, ein Saiteninstrument, das mit zwei Hämmerchen gespielt, gleichsam geschlagen wird, vgl. den Ausdruck org'l schlôg'n statt Orgel spielen; für hackibröıt schlôg'n oder spielen wird nur gebraucht bröıt'l; SCHOE. 230; LEX. KWb. 42; DIEF. gl. 509ᶜ; GRIMM Wb. IV, 2, 99. Das hàckibröıt'l darf als begleitendes, taktangebendes und auch ziemlich lärmendes Instrument bei keiner Tanzunterhaltung fehlen.

hack'l, m., eine Art Hautkrankheit besonders an Füssen und Händen, hervorgerufen durch Nässe und Kälte, wobei die Haut aufspringt und ein stechender Schmerz erzeugt wird; SCHOE. 28. Wol von hecken stechen bei SCHOE. 252; LEX. KWb. 136; SCHM. I², 1049, vgl. auch hach'l u. d. f. W.

hécken, v., nur in der Bedeutung: Eier auf einander schlagen, das bekannte Knabenspiel um Ostern vgl. auch géffin; SCHOE. 252; LEX. KWb. 136; SCHM. I², 1049; FZ. VI, 148; ZING. W. 34ᵇ; STALD. II, 29; TOBL. 260ᵃ; GRIMM Wb. IV, 2, 745; vgl. d. vorh. W.

huckin, v., nur diese Form ist gebräuchlich und steht stets für sitzen, während letzteres fast ungebräuchlich ist; ebenso häufig sind die zusammengesetzten von huckin im Gebrauch: nîdahuckin, auhuckin, z. B. auf einen Wagen, auf die Eisenbahn, besonders von der Begattung

der Thiere; dahuckin, z. B. 's giwànd d. die Falten des Kleides durch Sitzen verbiegen u. s. w.; SCHOE. 269; LEX. KWb. 145; SCHM. I², 1049; FZ. II, 83, 8; V, 359 f.; VI, 152; 328, 186; 410, 36; 418, 11 u. a. vgl. WEIG. I², 695; GRIMM Wb. V, 306.

hàɐt, vgl. oben verhait S. 56.

hoịt, adv., heute früh, während heint = ist heute; SCHOE. 271; 255; LEX. KWb. 137; SCHM. I², 1188; ZING. W. 35ᵃ u. a. hoịt = mhd. hiute [BM. III, 4ᵇ; LEX. MWb. I, 1311] heute, ahd. hiuto, hiutû, d. i. hiu tagu (instr.) an diesem Tage, vgl. WEIG. I², 685; GRIMM Wb. IV, 2, 1294 — während heint, mhd. hînt, hîent, hînat, hînaht aus hia naht verkürzt ist, d. i. acc. sing. von hiu u. naht, vgl. GRIMM Gr. III, 139; Wb. IV, 2, 887; WEIG. I², 670; KZ. VI, 12 u. a.

hûder, f., dim. hüderle alter, zerrissener Fetzen Leinwand; spüəlhûder, bes. wischhûder = Handtuch. hûderbuff, m., ein Spielzeug der Knaben, bestehend aus einem Rohre, das an beiden Enden mit nassen Stöpseln von hûdern luftdicht verschlossen wird. Mit einem Stäbchen wird dann der eine Stöpsel in das Rohr hineingeschoben, bis die comprimirte Luft den andern mit einem Knall, buff, fortschnellt. — Der hûderer der Lumpensammler. Das verb. hûdern bedeutet nur: Unterschleif treiben, bei einer Schularbeit sich fremder Hilfe auf unerlaubte Weise bedienen, vgl. rîd'l; SCHOE. 278; LEX. KWb. 145; SCHM. I², 1050; 1055 u. a. mhd. hader, aber auch huder, hudel [BM. I, 607ᵇ; LEX. MWb. I, 1138] zerrissenes Stück Zeug, Lumpen, Lappe; Streit, Zank; ahd. hadara [GRAFF IV, 805; 812] vgl. WEIG. I², 634; GRIMM Wb. IV, 2, 109 ff., dem ich in der Etymologie nicht beistimmen kann. Das Wort wird von FICK² 31; Spr. 67 richtig verbunden mit skt. kanthâ [BR. II, 55] geflicktes Kleid, gr. κέντρων Lappenwerk, Flickwerk, lat. cento. Als Wz. würde sich ergeben kant-, skt. knath- schlagen, aus kan- stechen, schneiden vgl. gêngg'n.

hàɐd'n, m., 1) die Axt der Zimmerleute, schmal und lang, 2) Haidekorn, Buchweizen; SCHOE. 233; LEX. KWb. 131; 137; SCHM. I², 1052 u. a. — hàɐd'n Nr. 1) wird wol zu hauen gehören, wie man denn statt hauen besonders im Etschland haud'n sagt; SCHOE. 248. Vielleicht hat aber SCHN. 242; 269 Recht, wenn er das grödnerische pajaŋ Zimmermannshacke auf lat. paganus zurückführt und bemerkt: „etwa ursprünglich securis pagana bäurisches ländliches Beil im Gegensatze zur securis in den Fasces und bei den Opferpriestern?“ Oder, wenn unser hàɐd'n wirklich mit „der Heide“ zusammenhängt, vielleicht wegen

der Aehnlichkeit mit einer gegen die Heiden gebrauchten Waffe? Das 2) hàʊd'n ist = ein von den Heiden (diese heissen ja auch bei uns hàʊd'n) gekommenes Getreide; schon bei DIEF. gl. 117ᵃ s. v. cicer: heidenkorn, heidenbrein, heidelkorn vgl. GRIMM Wb. IV, 2, 803 f.; besonders aber HEHN Culturpflanzen² 441. — hàʊd'n, auch hàʊdich und hàʊdrich [vgl. heidehe bei LEX. MWb. I, 1207; BM. I, 648ᵃ; heidahi bei GRAFF IV, 809] heisst endlich auch das Heidekraut, mhd. heide [BM. I, 647ᵃ; LEX. MWb. I, 1207] Heidekraut, ags. haedh, engl. heath Heidekraut, eins mit gt. haithja- [DIEF. Wb. II, 496; MGSpr. 39] Feld. Ueber die jetzt allgemein angenommene Etymologie, wornach auch der Heide zum gleichen Stamme gehört, vgl. FICK² 715; BOPP Gl. 104ᵃ; POTT Wzw. I, 816; KZ. VII, 283 f.; WEIG. I², 666 f.; GRIMM Wb. IV, 2, 795 u. a.

hàtt'l, f., dim. hattile Rispe an Hafer (und Hirse); dav. verb. hàtt'l, d. i. hatteln Rispen bekommen: da hôba hàt schuen gihàtt'lt; SCHOE. 248; SCHM. I², 1186. Nach GRIMM Wb. IV, 2, 109 zu hûder w. s. Sollte es nicht eher zu Hand gehören? Die Rispen sehen factisch einer ausgebreiteten Hand ähnlich.

hûtsche, m., Schwein, gewöhnlich als Schimpfwort gebraucht; dim. hütsch'l. hûtschin treib'm = Sau treiben, ein Knabenspiel; SCHOE. 284; LEX. KWb. 144; SCHM. I², 1192. Ueber das hûtschin treib'm vgl. HOERMANN der heber gât in lîtun, Innsbr. 1873.

hutzi haio, so beginnt das bekannte Wiegenlied; vollständig lautet es bei uns so:

hutzi haio, pumpumpaio, 's kalb'l göət a stiəgil' ô,
rennt a zoutits hünd'l nôch, beisst in kalblin 's schink'l ô.

SCHOE. 232 f.; LEX. KWb. 4; 131; SCHM. I², 1021; 1028; FZ. II, 90, 8; III, 513 u. s. w.

hàtzen, v., verschmitzt einem etwas wegnehmen; hàtzer, m., verschmitzter Räuber; ebenso hàtzerin, f. In dieser Bedeutung kenne ich sonst in Tirol das Wort nicht, vgl. jedoch SCHOE. 248: hatz Hetze, Feindseligkeit; LEX. KWb. 140; SCHM. I², 1194; FZ. V, 133, 24; VI, 146; SCHMID 267; VILM. 154; GRIMM Wb. IV, 2, 560. mhd. hazzen [BM. I, 642ᵃ; LEX. MWb. I, 1198], ahd. hazôn, hazzôn [GRAFF IV, 1069] hassen, alts. hatôn feindlich sein, verfolgen, ags. hatian verfolgen, hassen. Etymologische Erklärungen bei GRIMM Gesch. 411; MGSpr. 347; DIEF. Wb. II, 543. FICK² 718; Spr. 118 stellt das Wort gewiss richtig zu skt. Wz. çad- [BR. VII, 57] abfallen, ausfallen, caus. çâdayati treiben; zend. çad- [IUSTI 291ᵇ] kommen: avaderenẽn çadayêiti er

kommt zum Entreissen, entreisst; gehen, verlassen, fallen, anfallen; lat. cêdere gehen, weichen, cădere fallen; gr. κέ-καδ-ον, κε-καδ-ό-μην ich wich, stand ab, liess ab. skt. çadaya = hazjan = ahd. hetzen.

houf, m., nur in der Bedeutung: die Räumlichkeiten im Futterhause, umfassend den Stall, den Ort für die nöthige Streu und die dille; LEX. KWb. 143; im übrigen vgl. SCHOE. 270; SCHM. I², 1058; GRIMM Gesch. 1022; WEIG. I³, 695; BM. I, 698; LEX. MWb. I, 1321; GRAFF IV, 828; FICK³ 347; Spr. 68; ADELUNG Wb. II, 1230 ff.

hûfer, m. ein unförmiger Haufe; eine hässliche Person; dav. verb. hûfern sich bald hierhin, bald dorthin setzen, bald aufstehen, bald sich niedersetzen, auch umhahûfern, auhinhûfern überall herum, hinauf steigen oder sitzen; SCHM. I², 1063: hoffer. mhd. hover [BM. I, 723ᵃ; LEX. MWb. I, 1365] Höcker, Buckel, ahd. hofar [GRAFF IV, 838], ags. hofer zu gt. hafjan [DIEF. Wb. II, 545; MGSpr. 39] heben. Wz. kap- fassen, binden vgl. FICK² 31; 719; Spr. 306; CURT.⁴ 141; HW. s. v. capio; POTT Wzw. V, 19 ff., der [S. 55] aber mhd. hover zu gr. κάμπτω stellen will; WEIG. I³, 695 u. a.; anders ZEH. s. v. capio: vom caus. zu skt. Wz. ci- [BR. II, 997 f.] aneinanderreihen, schichten, aufbauen; sammeln; also câpâyati.

haftik, adi. und adv., nur in der Bedeutung: wichtig, ernst, severus, gravis; z. B. sie hât's schröcklich haftik gimâcht = sie hat der Sache eine ungeheure Wichtigkeit beigelegt; auch subst. haft, m., Wichtigkeit, wird gebraucht; SCHOE. 230; LEX. KWb. 130; SCHM. I², 1066 u. a.; eig. bloss heftig vgl. DIEF. gl. 331ᵇ; 608ᶜ haftig, heftig severus, vehemens. mhd. heftec, heftic [BM. I, 604ᵃ; LEX. MWb. I, 1203] fest bleibend, beharrlich, mit Beschlag belegt, ernst, wichtig, stark, heftig; siehe jetzt WEIG. I³, 665; GRIMM Wb. IV, 2, 135; Germania VIII, 480. Daran schliesse ich ein verwandtes Wort heifte z. B. heifte ginuə = ganz genug. mhd. heifte [LEX. MWb. I, 1210] vehemens vgl. SCHM. I², 1066.

haft'l, n., Häftlein, Häcklein; das Häckchen heisst krâmpile w. s., die Öse das müəlterle (l eingeschoben); dav. verb. haft'l d. i. hafteln; înhaft'l, aushaft'l, zuəhaft'l; der haft'lbitscher der Hafflmacher, z. B. aupass'n wiə a haft'lbitscher; SCHOE. 230; LEX. KWb. 130; SCHM. I², 1064 f. u. a. mhd. haftel, heftel, heftelîn [BM. I, 604; LEX. MWb. I, 1204] Spange zum Zusammenhalten eines Kleides, Agraffe vgl. WEIG. I³, 665; GRIMM Wb. IV, 2, 768; 775.

huff, f., Hüfte; huffknopf, m., Hüftknochen; SCHOE. 281; LEX. KWb. 145; SCHM. I², 1063. mhd. huf [BM. I,

724ᵃ; LEX. MWb. I, 1376], ahd. huf, gen. huffi [GRAFF IV, 832], gt. hups [DIEF. Wb. II, 585; MGSpr. 42], altn. huppr Vorderbein, Hüfte. Die Etymologie des Wortes ist noch nicht festgestellt. Wahrscheinlich gehört es zu einer Wz. kup-, kub-, welche krümmen, beugen bedeutet, lat. cubare, gr. κύπτω beuge mich, κυφός gebückt, κῦφος Krümmung, Buckel u. s. w. vgl. CURT.⁴ 518; KZ. XIV, 431; SCHMIDT Vocal. I, 162; ZEH. 310; PAULI Benennung der Körpertheile bei den Indog. S. 19; GRIMM Gesch. 401; Wb. IV, 2, 583; SCHA.² 428.

hüfler, m., eine Vorrichtung zum Trocknen von Heu = hüfl, hüflar bei LEX. KWb. 145. Uebertragen: eine zerlumpte Person; dav. verb. hüfl'n dat Heu an die hüfler hängen, z. B. heisst eine Bauernregel: muəss màn in langis zwàə màl b'sân, so muəss màn s' hâ hüf'l = wenn man im Frühjahre zweimal den Schnee mit Erde bestreuen muss (b'sân w. s.), d. h. wenn nach dem ersten Bestreuen noch ein Schneefall eintritt, so muss man, um das Heu ordentlich dörren zu können, dasselbe auf Stangen aufhängen; SCHOE. 263; SCHM. I², 1057. Das Wort könnte = sein häufler von haufe, allein besser wird man es, wie auch LEX. bemerkt, zu mhd. hübel, hufel [BM. I, 647ᵃ; LEX. MWb. I, 1372] Hügel, von heben, stellen; SCHA.² 427.

hàəggle, adi., wählerisch, bes. beim Essen: hàəggler kropf, heisst es, wenn Jemand von einer Speise nicht essen will; dann bedenklich, schwer zu behandeln; subst. hàəgl, m.; SCHOE. 233 f.; LEX. KWb. 136; SCHM. I², 1071 HOEF. II, 19; SCHMID 269; WEINH. 32; FZ. I, 293, 36; II, 514; IV, 170; V, 352, 7; VI, 404, 10. Das Wort steht mit hervorgetretenem h und ei für ë [vgl. WEINH. Al. Gr. 104; B. Gr. 84] statt eckel vgl. WEIG. I², 668; GRIMM Wb. IV, 2, 101; 815.

höggerle, dim. von hogger, 1) Streu-, Heu- oder Getreidehaufen auf dem Felde, 2) eine Pustel = gogge w. s.; SCHOE. 270; SCHM. I², 1050 vgl. hûfer.

hàəl, adi. nur in der Bedeutung: geheilt, von Wunden geheilt; hàəlsàm heilsam; SCHOE. 234; SCHM. I², 1077. mhd. ahd. heil [BM. I, 650ᵇ; LEX. MWb. I, 1210 f.; GRAFF IV, 861], gt. hails aus haljas [DIEF. Wb. II, 497 ff.; MGSpr. 39]. Mit gr. καλός zu skt. kalya [BR. II, 178; GRASSM. 318] heil, gesund, wolauf, kalyâna schön, trefflich, heilsam, altslav. cĕlŭ [MIKLOS. 1107ᵇ] heil, vgl. CURT.⁴ 139; FICK² 39; 716; KZ. V, 38; ZZ. I, 16; SCHER. 472; WEIG. I², 668; GRIMM Wb. IV, 2, 815; SCHA.² 379 u. A.

hôl, m., z. B. an laut'n hôl göɪb'm einen lauten Schall geben; SCHM. I², 1074. mhd. haˌl, -lles [BM. I, 685ª; LEX. MWb. I, 1146] Hall, Schall zu hëllen hallen, Wz. kar- rufen, nennen, vgl. FICK² 33; 730; KZ. V, 399; XI, 165; XII, 417; WEIG. I³, 674; GRIMM Wb. IV, 2, 227; POTT Wzw. II, 1, 187; CURT.⁴ 138 u. A.

houl, adi., hohl; Redensarten: er schreit, ass wenn er houl wâr bis af die zöəhin er schreit, als ob er hohl wäre bis zu den Zehen; er hàt an humma, wenn er houl wâr bis af in klàɐn zöhɪn; dav. comp. höɪlwàngit adi. mit eingefallenen Wangen; s'höɪle der hohle Theil zwischen Hinterhaupt und Hals; SCHOE. 271; LEX. KWb. 143; SCHM. I², 1083. Etymologie bekannt, vgl. FICK² 728; HW. s. v. caelum; CURT.⁴ 156 f.; WEIG. I³, 698; BM. I, 679ª; LEX. MWb. I, 1324; GRAFF IV, 846; MGSpr. 39; ZZ. I, 19.

houl d. i. houl'n, v., 1) = holen WEIG. I², 700. 2) hallen, schallen z. B. er schreit, ass lei hoult er schreit, dass es nur schallt; dav. subst. houler, m. ein dumpfer Schall vgl. hôl.

hâle, adi., glatt, schlüpfrig; schmeichlerisch; hâlikit, f., Schlüpfrigkeit; Schmeichelei vgl. auch kâl; SCHOE. 237; LEX. KWb. 131; SCHM. I², 1073; cimbr. Wb. 129ᵇ; SCHMID 255; HOEF. I, 42; STALD. II, 12; TOBL. 252ᵇ; VILM. 145; FZ. II, 515; III, 89; IV, 323; V, 446; 511, 11 u. A. mhd. haele, hael [BM. I, 613ª; 676ᵇ, 10; LEX. MWb. I, 1148] verbergend, verholen, verborgen, schnell vorübergehend, vergänglich, schlüpfrig, glatt; ahd. hâli [GRAFF IV, 854] d. i. hâlja, altn. hâll, hâl, hâlt schlüpfrig, glatt. Zu helen verbergen, hüllen, verhüllen, lat. cêlâre, occulere, clam, gr. κύλ-ον Augenlid, κάλυξ Knospe, καλιός, καλιά Hütte, Vogelnest, κύλιξ Becher u. s. w. Wz. skar-, skt. kar, kirati beschütten vgl. HW. s. v. celare; FICK² 349; 722; Spr. 308; GRIMM Wb. IV, 2, 158; WEIG. I³, 666; CURT.⁴ 139; POTT Wzw. II, 1, 196; SCHA.² 366.

hâle, f. nur in der Zusammensetzung: reihâle d. i. reidhâle von reid'n (w. s.) und hâle eine verschiebbare Vorrichtung zum Aufhängen des Kessels über dem Feuer; reihâlkötte die Kette, woran der Kessel hängt; SCHOE. 237; LEX. KWb. 131; SCHM. I², 1072; VILM. 143; SCHAMB. 72ª; cimbr. Wb. 191ᵇ; Alemannia III, 287; IV, 157; WEG. 21; ZING. Wb. 34ª; SCHILL. LUEBB. II, 177ª; SCHMIDT 73; BUEHLER I, 65; II, 139; KEHR. 181; FULDA 158; FZ. III, 556, 66; V, 446; 489. mhd.

hâhel, hâl [LEX. MWb. I, 1144; BM. I, 610a; DIEF. gl. 156b] Hacken, um den Kessel übers Feuer zu hängen, ahd. hâhala [GRAFF IV, 772; SCHA.2 364] zu hahen, ahd. hâhan, gt. hahan hangen, hängen, Wz. kak-, kank-, skt. çaṅk [BR. VII, 25; GRASSM. 1371] in Sorge sein, Scheu empfinden, Misstrauen hegen; Anstand nehmen, ein Bedenken haben, im Zweifel sein, also hangen und bangen; lat. cunctari vgl. FICK I3, 56; III3, 58; HW. s. v. cunctor; DIEF. Wb. II, 493; MGSpr. 342; CURT.4 698; POTT WzW. III, 147; ZEH. 69; WEIG. I3, 649; GRIMM Wb. IV, 2, 157; Weisth. III, 36, 17; CURT. Stud. VII, 277 u. A.

hölb, n., nie m. od. f. Stiel einer Axt oder Haue; SCHOE. 255; LEX. KWb. 138; SCHM. I2, 1068; cimbr. Wb. 129b; HOEF. II, 43; WEINH. 32a; STALD. II, 14; FZ. II, 518; IV, 194; VI, 211; KRAM. 45; SCHROEER II, 273a; Gottsch. I, 102; KLEIN I, 178; ZING. Wb. 34b; SCHAMB. 78a; brem. Wb. II, 617; SCHILL. LUEBB. II, 233a; 235b; DANN. 80b; DAEHN. 182; BUEHLER I, 60; TOBL. 254a; BIRL. VW. 3a; FULDA 148. mhd. halp, help, halme, halm, helm [LEX. MWb. I, 1150; 1151; BM. I, 613b, 40; 614a; DIEF. gl. 104c] Handhabe, Stiel, ahd. das halp [GRAFF IV, 891; SCHA.2 366b]. Die Etymologie ist noch nicht sicher ermittelt WEIG. I3, 675; DIEF. Wb. II, 514. HEYNE in GRIMMs Wb. IV, 2, 226; 240; 930; 977 und SCHA.2 a. a. O. vermuten Zusammenhang mit halfter, lat. carpo, worin ich nicht beistimmen kann. WACKERN. Wb. 124a vgl. LEO 431 stellt das Wort geradezu zu halten. Ich führe das Wort zurück auf eine Wz. kal- schlagen, brechen, biegen, gr. κλά-ω breche, biege, κλῆμα, κλών Schoss, κλώνακα· ῥάβδον Hesych. [ed. mai. SCHMIDT II, 496], ebenso κλῶναξ· κλάδος, dazu altslav. klada Balken, Block, unser Holz, ebenso ahd. hëlza Schwertgriff, Gehilze, ferner gr. κᾶλον Holz, lit. kůlas Pfahl, altslav. kolŭ Pfahl, Pflock, lat. clâva Keule, per-cellere cet. vgl. FICK III3, 71 f.

halchit, adi. mager, von hagerem Aussehen z. B. sagt oft ein Frauenzimmer: mit dên giwânte siəch i souv'l halchit aus; SCHOE. 238: halch schlank und mager; vgl. auch VILM. 145 hâl adi. trocken, mager, dürr; abgemagert; auch austrocknend. Es ist also unser Wort nur Weiterbildung von hâl, hâle (w. s.) glatt, schlüpfrig, und würde einem mhd. haelec, halekit entsprechen.

hàlt, adv. in den bei SCHOE. 238; LEX. KWb. 132; SCHM. I2, 1097 ff.; HOEF. II, 23; SCHROEER 267; SCHMID 256 u. A. angegebenen Bedeutungen. Das Wort ist vielfach etymologisch behandelt worden vgl. LEX. MWb. I, 1159;

GRIMM Gr. III, 240; 279; Wb. IV, 2, 273; WEIG. I³, 644; DIEF. Wb. II, 517 ff. u. A. Das Richtige scheint mir FICK III³, 71 getroffen zu haben, der das Wort sammt mhd. ahd. halt vielmehr, mehr, alts. hald vielmehr, gt. haldis (compar. adv.) lieber, mehr, altn. heldr (comp. adv.) lieber, mehr, helzt (aus held-st superl. adv.) am meisten, besonders, mit ahd. hald clivis, obliquus, halda = Halde, verbindet und also auf ein Thema kalta zurückgeht = lit. kéltas gehoben, isz-kélta-s erhaben, hoch, lat. celsus, ex-celsus, collis [für colnis], lit. kalnas Berg. Wz. ist also skt. kal- heben, halten vgl. auch BEZZENBERGER Untersuch. über gt. Adv. und Partik., Halle 1873, S. 121. Dass unser halt von mhd. ahd. halt getrennt werden soll, wie WEINH. Wb. 32ᵇ; id. mhd. Gr. S. 281, § 309 will, kann ich nicht glauben.

hölt, m. = Held, aber gewöhnlich im verächtlichen, wenigstens im ironischen Sinne, ähnlich wie kêrl. Die Etym. von held ist bekannt vgl. FICK III³, 69; WEIG. I³, 673; GRIMM Wb. IV, 2, 931, also zu helen = der (durch Rüstung, Waffen) Geborgene oder Geschützte.

hildern, v. schallen, bes. vom Echo, wenn es so stark ist, dass gleichsam das Haus zittert oder die Fenster klirren: êr schreit, ass is lei hilderscht im hause; öɪs hât 's gânze haus gihilderscht; hilderer, m. ein solcher Schall: öɪs hât an gânz'n hilderer gitûn; oər'nhilderer, m. der Ohrwurm, der nach dem Volksglauben gern ins Ohr kriecht und dadurch einen grossen Schall im Ohre erzeugt, weshalb man ihn sehr scheut [vgl. SCHOE. 481; FZ. IV, 55; WEIG. II², 270]; SCHOE. 255; LEX. KWb. 138; SCHM. I², 1080: hellen; 1089: gehilder Gelächter [HZ. VIII, 578]; 1091: holdern hohl tönen; VILM. 178; SCHMID 278: hillen tönen; BIRL. 230ᵇ; HOEF. II, 43; FULDA 158; FZ. II, 228; 518; III, 76; 133; IV, 251, 16; VI, 153; 421 u. a. mhd. hellen, hillen [BM. I, 683; LEX. MWb. I, 1235] ertönen, hallen, ahd. hellan [GRAFF IV, 855; SCHA.² 385], gleichen Stammes mit hôl [S. 95]; vgl. GRIMM Wb. III, 848; IV, 2, 232; 969 f.; 1899; WEIG. I², 674 u. A.

holm, m. in der Mühle der Raum zwischen dem oberen Mühlsteine, lâfer, und dem unteren, löɪger; in diesen Raum fällt das zu zermalmende Getreide. Ich finde das Wort sonst nirgends, daher ein Anknüpfungspunct schwer zu finden. Es kann allenfalls zu hohl (houl w. s.) gehören. Freilich, wäre der Sprung nicht zu gross, könnte man passend das altn. hólmr, hólms, holmi [MOEB. 199] See- und Flussinsel, Zweikampf oder Stätte des Zweikampfes, heranziehen vgl. auch FULDA 167; WEIG. I³, 701; FICK

III[3], 71; ADELUNG Wb. II, 1266; SCHILL. LUEBB. II, 288[b]; brem. Wb. II, 651.

holn, auch **holm**, m. lauter Schall, laute Stimme z. B. dás kint hàt decht an holn dieses Kind hat doch eine so laute Stimme (vom Weinen oder Schreien gesagt). Zu hôl Schall w. s.

höəliss in der Redensart: vi höəliss'n drauf lous giən plötzlich, unvermutet, gerade darauf los gehen. Es scheint das mhd. gâhelôs zu sein [LEX. MWb. I, 725] sich ungestüm, rücksichtslos der Leidenschaft hingebend, gâhes, gaehes schnell, hastig, plötzlich vgl. oben S. 69 gâhe. Möglich wäre indess auch, dass es von Höhe kommt und st. höhelingsen steht, ähnlich wie rücklings, ârschlings, seitlings, schrittlings u. ä. vgl. GRIMM Gr. III, 234; WEIG. I[3], 953 — oder es ist das mhd. haelingen adv. dat. plur. [LEX. MWb. I, 1149; BM. I, 677[a]] heimlich, haelinc Geheimnis zu hâle (s. ob. S. 96) vgl. bei SCHM. I[3], 1079 haelingen, haelings heimlich; FZ. II, 432, 97; SCHMID 272; SCHROEER 271; KLEIN I, 190; FULDA 147; FIRMENICH II, 437, 19; FRISCH I, 434[a]; GRIMM Wb. IV, 2, 788.

holz, n., plur. hölzer, wie nhd.; dim. hölz'l; SCHOE. 274; LEX. KWb. 145; SCHM. I[3], 1103. holz schlôg'n Holz fällen; holz treib'm das gefällte Holz den Berg hinabschiessen lassen oder auch dasselbe auf dem Wasser weiterbefördern; für letzteres auch holz trifft'n; holz ôschneid'n; holz kloɪb'm H. klieben = spalten; untaholz die tâs'n, auf welche im Winter beim Streuziehen die strööɪbfüəderlin (Streufuder) gelegt (g'fàss'n) werden; klaubholz am Boden liegendes, dürres, kleineres Holz (vgl. jedoch dieses); brennholz; zimmerholz H. zum Zimmern; fâlholz beim Streumachen die Aeste, beim Holzfällen die Aeste sammt der Rinde, beim holzschneid'n (d. i. bei der Zubereitung der einzelnen Stämme zu einem Baue) die Abfälle; fürholz Baumstämme, die auf der abschüssigen Seite des Weges gelegt werden, damit im Winter die rîse eben gemacht werden kann; sôgholz Baumstamm, aus dem flögg'n (w. s.) gesägt, geschnitten werden; holzig holzicht; hülzin [wie mhd.] hölzern; hülzinis g'lachter hölzernes Gelächter, wörtlich und auch ein Musikinstrument aus Holz; holzbock 1) eine Art Käfer, die, wenn man sie berührt, in die Höhe springen; 2) ein Kinderspielzeug, bestehend aus gebogenen und dann zusammengebundenen Aesten, die, wenn sie losgelassen werden, weit in die Höhe springen; 3) auch sagt man zu einem lustigen Menschen, der immer hüpfen und springen will, er sei ein holzbock oder wie ein holzbock vgl.

LEX. MWb. I, 1330 holzboc Waldbock, wilder Bock; grober unbeholfener Mensch, eig. Gestell, bes. zum Holzsägen; SCHMID 83; STALD. II, 52; BIRL. 235; HOEF. II, 61; CAST. 90; LOR. 65b; FULDA 41; POPOWITSCH Vers. 203; KLEIN I, 201; WEINH. 36b; ADELUNG Wb. II, 1268; GRIMM Wb. IV, 2, 1763 ff.; POTT Wzw. IV, 397; KZ. XX, 358; FICK III3, 72; SCHA2. 415a vgl. auch oben hölb.

helze, f. eine Hautkrankheit der Rinder, eig. Lahmheit; die helze aubeckin diese Krankheit dadurch beseitigen, dass man einen Schnitt in die Haut macht; LEX. KWb. 138; SCHM. I2, 1103; 1063; SCHROEER Gottsch. I, 107; BIRL. 225b; FULDA 148. mhd. halz [LEX. MWb. I, 1161; BM. I, 624a] lahm, helzen [LEX. MWb. I, 1245] lähmen, ahd. halz [GRAFF IV, 929; SCHA2. 368a], gt. halts [DIEF. Wb. II, 524 f.; MGSpr. 39], altn. haltr lahm, hinkend; ahd. halzî = altn. helti = unserem helze Lahmheit. Aeltere etym. Erklärungen vgl. BOPP Vergl. Gr. II3, S. 60 f.; id. Gl.3 62b; POTT I1, 143; 265; II1, 18; BENF. Wzl. I, 625; II, 323; GRIMM Gr. I, 587; LEO 431. FICK2 37 stellte unter Zustimmung von ZZ. I, 16, 131; FOERST. 78 das Wort zu skt. Wz. kûrd- [BR. II, 385] hüpfen, springen, khod-, khor-, khol- [BR. II, 630] hinken, khora, khola hinkend, später in KZ. XX, 164; 358; Wb. III3, 72 hat er diese Erklärung zurückgenommen und eine andere, auch mir probablere, aufgestellt, nämlich halz = gebrochen, gebrechlich, gleich. Stammes mit holz w. s. vgl. auch POTT Wzw. III, 105; IV, 397; ZEH. 210.

hômæer, in anderen Gegenden z. B. in Taufers hôglmæer, m. der stärkste Raufer; besonders auch von Kühen diejenige, welche die anderen alle im Stossen besiegt; SCHOE. 231; SCHM. I2, 1553. Eigentlich der stärkere, maior, im Hage.

himb'l, m. Himmel, bes. auch der tragbare Baldachin, Traghimmel; SCHOE. 264; LEX. KWb. 141; SCHM. I2, 1112; BIRL. 230b. Schon mhd. himel in dieser Bed., sowie himelize Decke eines Zimmers, Baldachin [BM. I, 686b; LEX. MWb. I, 1285], ahd. himilizi [GRAFF IV, 943; SCHA.2 398b] = gr. χμέλεδρον, μέλαδρον Dach, zend. kameredha [IUSTI 78] in camerae modum exstructus, Kopf, Schädel.

himblitz'n, v. blitzen überhaupt, nicht, wie bei SCHOE. 265, ohne folgenden Donner. Dagegen gebraucht man für Wetterleuchten, wie in Kärnten [LEX. KWb. 141], hitzhimblitz'n. Davon subst. himblitzer, hitzhimblitzer Blitz; vgl. noch SCHM. I2, 1112; HOEF. II, 52; SCHMID

278; CAST. 169; KLEIN I, 196; MAR. I, 32; LOR. 63; ROS. 195; KRAM. 52; Idiot. Aust. 78; BIRL. 231[a]; FULDA 164; FZ. II, 518; VI, 151. Bei DIEF. gl. 153[c] s. v. coruscatio hymelicz, hymliczen; 250[c] s. v. fulgur hymelicz, hymlycz, hymlitzen; id. nov. gl. 184[b] s. v. fulgor hymlicz, hymliczen; id. mlt. Wb. s. v. coruscatio 81. mhd. himellitze, himlitz Blitz, himellitzen blitzen [BM. I, 1013[a]; LEX. MWb. I, 1286 f.] vgl. auch GRIMM Wb. IV, 2, 1370 f. Statt himblitz'n sagt man auch bliggitz'n und subst. bliggitzer = Blitz (s. ob. S. 28) vgl. DIEF. nov. gl. 116[b] s. v. coruscare plekiczen; ebenso bei LEX. MWb. I, 306 blikize, daraus dann blicze.

himpfern, v. halblaut weinen, bes. von Kindern; dav. subst. himpferer, m. ein einmaliges halblautes Klagen und nom. agentis; SCHOE. 265; LEX. KWb. 141; SCHM. I[2], 1113; SCHMID 272; WEINH. 35[b]; FZ. II, 519; III, 133; VI, 151. Schon mhd. humpfern, hümpelen merere (d. i. maerere), vagire abgebrochen weinen [LEX. MWb. I, 1383], bei DIEF. nov. gl. 251[b] humpfirn. Ein lautmalendes Wort, aber sich vielleicht anschliessend an mhd. hummen summen (von Bienen), humbel Hummel.

hàɐmkuə d. i. Heimkuh, wird diejenige Kuh genannt, die nicht auf die Alpenweide kommt, sondern die Milch für den Hausbedarf liefert; SCHOE. 235; SCHM. I[2], 1107. Sie wird zwar auf die Weide gelassen, aber doch noch zu Hause gefüttert; daher kommt sie regelmässig Abends nach Hause, ohne dass ein Hirt sie treibt, ja lässt oft schon unterwegs in der Nähe des Stalles ihre Stimme hören. Daher wird ein Mensch, der z. B. Abends zeitig nach Hause zu gehen trachtet, oder in der Fremde vom Heimweh befallen wird, eine hàɐmkuə genannt.

hummer, m. Hunger; dim. hummerle zu Kindern gesagt; adi. hummerik hungerig; Sprichwort bei einer ablehnenden Antwort: scheiss'n màcht hummerik; verb. hümmern, aushümmern, dahummern làss'n verhungern lassen u. s. w.; hummerlouch, n. die Vertiefung ober den Hinterschenkeln bei schlecht genährten Thieren z. B. Kühen, dasselbe, was schweiz. hungertóla TOBL. 279; STALD. II, 63 oder weidlucke vgl. auch SCHOE. 282; SCHM. I[2], 1132. Ueber die Etym. FICK III[3], 78.

hammern oder **hammerwurschz'n**, plur. die Wurzeln des Krautes Veratrum album L. Sie werden gesotten und das Wasser zur Vertilgung von Läusen beim Vieh angewendet; SCHOE. 240; LEX. KWb. 132; SCHM. I[2], 1110; HOEF. II, 44; LOR. 62[b]; vgl. DIEF. gl. s. v. elleborum 199[a] hemera, hemer, hemerwurz u. s. v. gentiana 260[b] hemera,

hêmer und id. nov. gl. s. v. gentiana hemera vgl. noch LEX. MWb. I, 1246; BM. I, 661a; Germ. VIII, 300; GRAFF IV, 954; SCHA.2 388a; GRIMM Wb. IV, 2, 983; 316. lit. kemera-s [NESS. 193] Wasserdost, czermer-ei plur. Enzian, Niesswurz; ksl. čemerika Niesswurz; gr. κάμαρος Delphinium, κόμαρος Erdbeerbaum; κάμορος Erle; skt. kamala, kamalinî Lotus, Nelumbium [BR. II, 74]. Wz. wol kam- wünschen, begehren, lieben, also urspr. lieblich, schön vgl. noch FICK I3, 40; III3, 64.

hin adv.; auhin d. i. aufhin = hinauf; oəhin d. i. abhin = hinab, û˜hin d. i. anhin = hinan, î˜hin d. i. einhin = hinein; hintihin d. i. hintenhin = hinter. Aehnlich auch bei hêr z. B. hintaha d. i. hinterher = hinter. Wenn einer hinter dem Tische sitzt, sagt er zum andern: göə hintaha! einer, der vor dem Tische ist, sagt zu einem andern z. B. göə dû zöərst hintihin! geh du zuerst hinter den Tisch. Aehnlich û˜her d. i. anher = heran: göə û˜her! geh her, herüber u. s. w. vgl. auch SCHOE. 265.

hüen d. i. **hüənən**; nicht in der bei SCHOE. 280 angegebenen Bed., sondern = schallen, nachklingen z. B. er schreit, ass is lei hüənt er schreit, dass es nur schallt; diə glogge hüənt nôch die Glocke klingt nach. Auch wird das Wort gebraucht, wenn jemand an einen schadhaften Zahn zu scharf aufbeisst, von dem dadurch entstehenden durchdringenden Schmerze: öɪs hàt lei gihüənt in kopfe. Dav. subst. hüəner, m. öɪs hàt an hüəner gitûn, auch vom Aufbeissen auf einen heicklichen Zahn; LEX. KWb. 145; SCHM. I2, 1120; STALD. II, 60; TOBL. 279b; SCHMID 270; cimbr. Wb. 194; DESCHM. 52; SCHROEER Gottsch. I, 109; KLEIN I, 181; BUEHLER I, 277; HUEGEL 76b; BIRL. VW. 41; VILM. 170; FULDA 157; GRIMM Wb. IV, 2, 1727; 1291; DIEF. gl. 625c s. v. ululare honen, höen, hüenen. Die Bemerkung in GRIMM Wb. a. a. O., hüənen sei lautmalend, kann ich nicht billigen. Im mhd. heisst hônen, hoenen schon „heulen", „schreien" [LEX. MWb. I, 1335; BM. I, 709a], ahd. hônôn [GRAFF V, 753; DIEF. Wb. II, 535] ululare. Auch vermag ich nicht GRADL in KZ. XIX, 50, noch ZEH. 159 beizustimmen, welch letzterer bair. heunen zu gr. χύων stellt, also = hunden, winseln wie ein Hund. Die Grundbed. des Wortes ist vielmehr in unserem Dialekte erhalten. Offenbar geht das Wort mit lat. cano zurück auf die Wz. kan- tönen, klingen, skt. kan- [BR. II, 29], kvan- [BR. II, 521] klingen, tönen, ein Geschrei erheben, causs. erklingen lassen, kvana Ton, Klang; vgl. dazu FICK I3, 38.

haine, f. die Darre beim Vieh; dav. verb. haɪnigen sich mit

Mühe und Not fortbringen, sich fretten; subst. hainingeʀ, m. was sonst Fretter; HOEF. II, 27; LOR. 59ᵇ. Ich weiss das Wort, das den Stempel hoher Altertümlichkeit an sich trägt, nicht zu erklären. An Freund Hain = der Tod [GRIMM Myth.³ 811; 856; Gesch. 1021; Wb. IV, 2, 885; WEIG. I², 670] ist doch wol nicht zu denken? Schwerlich auch an mhd. heien [BM. I, 647ᵇ; LEX. MWb. I, 1210], ahd. heiên [GRAFF IV, 709] brennen. Am ehesten ist das Wort gebildet aus mhd. hâhen [BM. I, 609ᵃ; LEX. MWb. I, 1144] hängen, aufhängen, ahd. hâhan [GRAFF IV, 764] suspendere, figere, crucifigere, gt. hahan u. s. w., entweder weil bei dieser Krankheit dem Thiere die Haut so fest an den Knochen hängt, dass man sie gar nicht wegziehen kann (was die Landleute selbst als Kennzeichen der haine bezeichnen), oder weil das Thier aussieht, als ob es gehangen wäre, wie ebenfalls der Ausdruck der Bauern lautet. Oder mhd. hoene, ags. heán depressus, contemptus, miser? GREIN II, 55; REGEL 206; LEO 456.

hûne, m. Hahn; nur diese Form wird gebraucht, während das dim. hând'l lautet. hûne geht aber nicht auf die mhd. ahd. Form huon zurück, welche durch huən Huhn, reflectiert wird, sondern auf mhd. hane, ald. hano; û vertritt in unserem Dialecte öfters langes a z. B. fûn = Fahne, schûme = Scham u. s. w.; SCHOE. 240; 280. Der hûne legt alle sieben Jahre ein Ei vgl. mutt'l.

hent = sind vgl. SCHOE. 257; 667; LEX. KWb. 231; HOEF. Die Volksspr. in Oest. 1800, S. 115; SCHM. Die Mundarten Baierns gramm. dargest. 1821, S. 951; WEINH. B. Gr. S. 192 f. Den Uebergang dazu bildet die in anderen Gegenden Tirols vorkommende Form send, sent vgl. darüber WEINH. Al. Gr. S. 350 f..

hunt'n, v. spielen, scherzen mit jem.; dav. subst. hunteʀ, m. der gern mit jem. spielt; hunt'n, n. das Scherzen, spielend Raufen. Auch bedeutet hunt'n ein jetzt ausser Gebrauch gekommenes Kartenspiel vgl. SCHM. I², 1129. Wol von hund, also = wie (junge) Hunde spielen.

hànttuəch, n. nicht das Tuch zum Abtrocknen der Hände, welches einfach wischhûdeʀ heisst, oder, will einer einen nobleren Ausdruck gebrauchen, hàntzwelle (w. s.), sondern = Halstuch, besonders das der Frauenzimmer vgl. unter giwànt S. 80. Es scheint, dass diese Bezeichnung daher kommt, weil beim Hochzeitladen der Braut in früherer Zeit häufig schöne Halstücher als Präsent in die Hand gegeben wurden. hantlistüəch'l ein kleines Tuch, womit den Wiegenkindern die Händchen festgebunden werden.

's hintere das Hintergetreide, Aftergetreide, das bei der Windmühle hinten abfällt; auch das aus dem Mehle davon

gebackene Brod (recte fochizze w. s.); SCHOE. 267; SCHM. I², 1138; cimbr. Wb. 192; DESCHM. 52.

hàntzwelle, f. Handtuch; SCHOE. 833; SCHM. IV, 303; TOBL. 463; STALD. II, 483; HOEF. III, 342; SCHMID 553; REGEL 202; VILM. 474; RUED. V, 205; KLEIN I, 185; SCHILL. LUEBB. II, 195ᵇ; BUEHLER I, 54; BIRL. VW. 40; FZ. III, 483; WEIG. I², 648; II², 1201. mhd. twehele, twehel, twêle und in verschiedenen anderen Formen [LEX. MWb. II, 1596; BM. III, 157ᵇ], ahd. dwahilja, dwehila, twahilla [GRAFF V, 268; WACKERN. Wb. 65; SCHA². 120] Badetuch, Handtuch, vom verb. mhd. dwahen, twahen, zwahen, ahd. dwahan, twahan, ags. thveahan, as. thvahan, gt. thvahan [MGSpr. 143; DIEF. Wb. II, 719 f.] waschen, baden. Von den älteren Etymologien vgl. POTT I, 282; BENF. II, 250; LEO 51. Das Wort gehört wol mit gr. τέγγω, lat. tingo zu skt. tuç- [f. tvak BR. III, 372; GRASSM. 545] träufeln, träufeln lassen; DIEZ I³, 420; ZEH. 319; CURT.⁴ 219; FICK I³, 97; III³, 142; HW. s. v. tingo 326. Anders SCHMIDT Voc. I, 168.

hànger, m. häufig auch das dim. hangerle 1) im Giltspiel, mehrere auf einander folgende Blätter derselben Farbe; 2) eine Anzahl Garben in der herpfe (w. s.), wie viel einer auf einmal von unten nach oben hineinlegen kann (ungefähr 8—10 in einer lucke); vgl. SCHOE. 242. Scherzweise auch sensu obsceno = penis. Von hangen.

hau˜gg'n, v. unablässig kleinlaut jammern und klagen, indem jem. mit nichts zufrieden ist, immer etwas zu bemängeln hat; subst. hau˜gge, f. eine solche Person, die stets zu jammern hat: a rechte hau˜gge! Vielleicht dasselbe Wort, wie bei HOEF. II, 36; LOR. 61ᵃ; KLEIN I, 187 haugen, haugelen, hugelen sich bücken, niederducken, sich klein und geschmeidig machen; oder bei SCHOE. 249 haunzen vgl. auch rau˜gg'n, rau˜z'n.

henk'l, m., häufiger dim. henkile ein Stück Fleisch, welches man in die âse (w. s.) hängt, um es zu räuchern. Das Wort hat mit mhd. enkel Enkel, Fussknöchel [SCHOE. 257] nichts zu thun, vielmehr ist es dasselbe Wort, wie mhd. hengel das Hängende, Hängsel, hengelîn Weintraubenbüschel [LEX. MWb. I, 1247 f.; BM. I, 612ᵇ], bei DIEF. gl. 422ᵇ s. v. pendula: hengel; nov. gl. 234ᵇ hengula; 312ᵃ hengel; 101ᵃ hengelin, hengelen, ahd. hangilla [GRAFF IV, 771] WEG. 22 vgl. auch GRIMM Wb. IV, 2, 985. Von hangen.

henner, m. ein feiger Mensch, besonders in Bezug auf das rangglen oder raufen. Dasselbe bedeutet auch henngreifer; denn das henngreifen (d. i. untersuchen, ob

eine Henne bald ein Ei legt) ist Geschäft der Mägde. Aehnliche Bed. hat auch hennfutt; SCHOE. 257; LEX. KWb. 139. Ferner heisst henner eine gewisse Art, seinen Gegner zu Boden zu werfen und obenauf zu liegen zu kommen. Er wirft nämlich, indem er sich selbst nach rückwärts schnell niederlässt, den Gegner über den Kopf aus, dreht sich im Nu um, bevor der Gegner es versieht und hält ihn nieder.

hennschûss, m. = Ei (verächtlich). Das schûss gehört in dem Falle nicht zu schiessen, sondern zu scheissen.

hansl, m. ausser den bei SCHOE. 242 angegebenen Bedeutungen ist hansl eine Vorrichtung zum Halten beim Nähen, Nähstock, der am Tische festgeschraubt werden kann; SCHM. I², 1133 f. In unserer Bed. scheint das Wort mit hans = Johann nichts zu thun zu haben. Ich glaube, es ist das lat. ansa. Dies wird bestätiget durch DIEF. gl. 36ᶜ s. v. ansa, das unter andern durch henze übersetzt wird; GRIMM Wb. IV, 2, 463 f.; Germania V, 318 ff.

hâre, f. das Drangeld. Ebenso kàpâre (w. s.); SCHOE. 245; 19; LEX. KWb. 134; SCHM. I², 1146; 121; FZ. III, 110. Schon mhd. arre [LEX. MWb. I, 97]. Aus ital. arra, lat. arra, arrha, arrabo, arrhabo Aufgeld, gr. ἀρραβών Handgeld, bei Hesych. ἄρχα, ἄρρα = ἀρραβών, aus dem hebr. ärabôn Pfand; BENF. Wzl. I, 101; GRIMM Wb. IV, 2, 493, 6; DIEF. WUEL. I, 90.

harbe, adi. in verschiedenen Bed.: tüchtig zu etwas, wacker, kräftig, stark, schlimm, unruhig; subst. harbikit; SCHOE. 245; LEX. KWb. 139; SCHM. I², 1158; HOEF. II, 23; SCHMID 273; FZ. III, 185, 21; 187, 12; 239, 44; IV, 548, 11; VI, 145; 183; 252. mhd. ahd. hare, har, here, her, flect. harewer, harwer, herewer, herwer [LEX. MWb. I, 1183; BM. I, 635ᵇ; DIEF. gl. 8ᶜ; nov. gl. 6ᵃ; SCHA². 372ᵇ; GRAFF IV, 1043]. Mit gt. hairu [MGSpr. 39; DIEF. Wb. II, 504] Schwert zu skt. çaru, çara [BR. VII, 90; 100; GRASSM. 1383; 1382] Pfeil, Speer von çar- [BR. VII, 87; GRASSM. 1381] zerbrechen, reissen, bersten, auseinandergehen, sich lostrennen; GRIMM Wb. IV, 2, 1054; WEIG. I², 678; POTT WzW. II, 1, 157; FICK I³, 57; CURT.⁴ 147; CORSS. Ausspr. I², 350; ZEH. 4; HW. s. v. calumnia.

herpfe, harpfe, f. ein harfenähnliches, aus mehreren übereinanderliegenden Stangen bestehendes Gestell, um Getreidegarben und ähnliches zum Dörren aufzuhängen. Sie sind bei uns, nicht wie in anderen Gegenden Tirols und Kärntens, ohne Schirmdach. Davon das verb. herpfen Garben in die herpfe hineinlegen; herpfer, m. subst. agentis; giherpfe, n. nom. action.; herpfstânge, f. eine Sprosse in der herpfe; herpfsäule, f. eine Säule, in welche die herpf-

stàngen einlaufen; herpfstütze, f. eine Stange oder Säule, die der herpfe als Stütze dient, damit sie nicht durch einen Sturm umgeworfen werde; herpfinwàlg'n, v. u. subst. heisst ein Knabenspiel, wobei die Buben im Nu von der Höhe der herpfe herunterrutschen, jedoch so, dass sie bei der einen lucke ein-, bei der andern herausschliefen; SCHOE. 246; LEX. KWb. 134; SCHROEER Gottsch. 143; SCHILL. LUEBB. II, 209ª; SCHM. I², 1161; FZ. III, 16; 118; VI, 145; GRIMM Wb. IV, 2, 475; POPOWITSCH Unters. v. Meere (1750) S. 104. mhd. harpfe, herpfe [LEX. I, 1187; BM. I, 636ᵇ; SCHA². 374], ahd. harphâ, harfâ, haraphâ, herephâ [GRAFF IV, 986], altfränk.-lat. harpa, ags. hearpe, an. harpa, auch in die rom. Sprachen übergegangen vgl. DIEZ I³, 33. FICK III³, 68; I³, 42; II³, 69 vergleicht gr. κρέμβαλον, lat. crepare, skt. krap- jammern, klagen. Die Wz. wäre also kar- (mit p weitergebildet), skt. kar-, gr. καλέω u. s. w.; skt. kâru Sänger, Barde; vgl. noch WEIG. I², 652; ZEH. 55; 66; KEHREIN Fremdwb. 229.

hörbige, f. Herberge, Unterkunft während der Nacht; besonders Miethwohnung; înhörbigen beherbergen; subst. hörbiger der eine Miethwohnung inne hat; oft als Schimpfwort gebraucht; hörbikmensch od. dim. hörbikmentsch'l der od. die in einer Miethwohnung sich befindet; zi hörbige sein eine Miethwohnung inne haben; SCHOE. 260; LEX. KWb. 139; SCHM. I², 1149; ZING. Wb. 35ª; SCHILL. LUEBB. II, 243ᵇ; FZ. VI, 76; 149; 184; 252. mhd. herbërge, hereberge [LEX. MWb. I, 1251 f.; BM. I, 161ª; SCHA.² 391ª], ahd. heribërga, herebërga [GRAFF III, 175] Feldlager, Zelt, Schlafgemach, Gastgemach, Wirtshaus, hospitium. Das Wort ist zusammengesetzt aus hari, heri und bergen = ein „Heer-bergend" vgl. FICK III³, 65 f.; WEIG. I², 678 f.; GRIMM Wb. IV, 2, 1060 f. Auch ins Romanische übergegangen vgl. DIEZ I³, 13.

hârâch, auch **kârâch**, m. der Höhrauch; adi. hârâchig oder kârâchig voll Höhrauch. Das Wort erscheint überall in den verschiedensten Formen, die sogar im nhd. mannigfaltig sind z. B. harrauch [GRIMM Wb. IV, 2, 760], höhenrauch, hoherrauch [GRIMM Wb. IV, 2, 1711], haarrauch [GRIMM Wb. IV, 2, 35 f.], hägerauch, hegerauch [GRIMM Wb. IV, 2, 153], heirauch [GRIMM Wb. IV, 2, 794] vgl. auch WEIG. I², 699. Dialektische Formen bei SCHM. I², 1020; LEX. KWb. 130; SCHMID 254; STALD. II, 11; 28; HOEF. II, 22; 103; VILM. 157; SCHAMB. 80ª; CAST. 181 u. a. vgl. auch Allg. Zeit. 1.—3. Juli 1847, S. 1452; 1460 f.; 1465 f.; 13. Juli

S. 1613; GRIMM Berl. Jahrbb. 1841, Nr. 101, S. 808. Nicht alle Formen dieses proteusartigen Wortes gehen auf den gleichen Stamm zurück. haarrauch = Höhenrauch, da haar = Höhe vgl. WEIG. und GRIMM a. a. O. Das hei = unserem há oder ká ist das mhd. ahd. hei, gehei, geheige [LEX. MWb. I, 1207; 786; BM. I, 647[a]; SCHA.[2] 378[b]; GRAFF IV, 709] Hitze, gt. hai-s [MGSpr. 176; DIEF. Wb. II, 547 f.] Fackel, gr. καίνυμαι leuchte hervor, καίω brenne [CURT.[4] 144], lit. kaisti heiss werden, kaitrà Gluthitze [KURSCH. I, 557; 605; NESS. Wb. 187] vgl. FICK I[3], 550.

hüərdarme, plur. = hünerdarme, auch hüərpanz'n ein Kraut; LEX. MWb. I, 1374; BM. I, 308[b] (alsine media); DIEF. gl. 26[a]; oder auch anagallis arvensis DIEF. gl. 32[c]; GRIMM Wb. IV, 2, 1878; FRISCH I, 473[b]; KLEIN 205; POPOWITSCH Vers. 208; BUEHLER I, 336; HUEGEL 76[b]; BIRL. 238[a].

höịrl, n. 1) dim. von hôr Haar, aber nur in der Bed.: ein einziges Härchen; kàə höịrl hör kein Stängelchen Flachs oder kein einziges Kopfhaar. 2) dim. von hourn Horn, also statt hörnlein z. B. a bockshörl = bockshörndle d. i. Bockshörnchen, Frucht der ceratonia siliqua L; SCHOE. 49; 275; LEX. KWb. 144; SCHM. I[2], 1144 f.; HOEF. I, 97; POPOWITSCH Vers. 210.

hîrlingk, m., plur. hîrlinge die Leinen- oder Wollenlappen, welche dem Rindvieh auf den Kopf unter das Joch gelegt werden, damit dasselbe beim Ackern die Thiere nicht drücke. Das Wort ist gebildet wie hentlingk = Handschuh [SCHOE. 241] von hîrn = Gehirn, also statt hîrnlingk. Das Wort scheint ausschliessliches Eigentum des Thales zu sein.

harmle, n. das Wiesel, während man unter wîsile die Eidexe, lacerta agilis, versteht. Es gilt als das non plus ultra der Geschwindigkeit. Man sagt, es könne mit einem Strohhalme Thiere, ja einen Menschen mitten auseinanderpfeifen; vgl. ZING. S. 419. Ferner glaubt man, das Thierchen wechsle beständig die Farbe; zeige es sich rot, so regne es bald, erscheine es weiss, werde es bald schneien; vgl. auch ALP. S. 327. mhd. hermelîn, härmlein [LEX. MWb. I, 1258; BM. I, 635[b]], dim. von harm, harme; ahd. harmo [GRAFF IV, 1033; SCHA.[2] 273] Hermelin, migale; vgl. DIEF. gl. 360[c]; nov. gl. 253[a]; bei Dasypodius (1557) finde ich: Hermlin Ictis; vgl. DIEF. mlt. Wb. 182 s. v. migale; 179 s. v. melo; SCHILL. LUEBB. II, 251[b]; BUEHLER I, 64; II, 1; FULDA 151. Ducange (gloss. zu Villehardouin) gibt eine Erklärung des Wortes, wornach es aus Armenius d. i. das aus Armenien gekommene Thier bedeute; vgl. DIEZ

I³, 32. Diese Erklärung hält noch SCHA.² 273 aufrecht. Allein schon POTT hat in der erst. Ausg. seiner etym. Forsch. [II, 180] diese Etymologie bekämpft und seine Bedenken wiederholt in der 2. Aufl. II, 2, 396. Das ahd. harmo sieht einer Entlehnung keineswegs gleich; eher könnten die rom. Sprachen (ital. armellino, ermellino, prov. ermin, afz. erme, ermine, nfz. hermine) das Wort aus dem Deutschen entlehnt und mit der Dim.-Endung versehen haben, woraus das schon seinem Accente nach unregelmässige nhd. hermelin genommen sein könnte vgl. noch GRIMM Wb. IV, 2, 1113 f.; WEIG. I², 680; GRIMM Gesch. 955.

hourn, n. Horn; stâre, hörscht wiə a hourn starr, hart wie ein Horn. Zu beachten ist das daraus gebildete adi. hournit, hournt gehörnt; auch subst. der hournte als Gegensatz zu: der mullite. Es entspricht dieses adi. dem lat. cornutus, d. i. ein altes part. perf. pass. wie versutus, astutus vgl. auch FICK III³, 67.

hârer, m. heisst die Person, die am Schluss des Dreschens den letzten Streich auf die Garben gethan; SCHOE. 246. mhd. harren; LEX. MWb. I, 1187; GRIMM Wb. IV, 2, 494; SCHM. I², 447; WEIG. I², 653.

hàrscht, adi. hart, neben hörscht; der hàrscht der gefrorne Schnee; hàrscht trôg'n wenn der Schnee so gefroren ist, dass man über denselben hinwegschreiten kann, ohne durchzubrechen; SCHOE. 246; LEX. KWb. 135; SCHM. I², 1168; STALD. II, 22; cimbr. Wb. 107ᵃ; 128ᵇ; PETT. Beitr. 13; SCHROE. 268ᵇ; BUEHLER I, 62. Schon mhd. hart in hart-mânôt [LEX. MWb. I, 1190; BM. II, 57ᵃ; SCHA.² 774; DIEF. gl. 167ᵇ; nov. gl. 127ᵃ; 169ᵇ] vgl. noch WEINH. Monatsnamen 40 f.; GRIMM Wb. IV, 2, 497 f.; FICK III³, 67 f.

hörscht = hàrscht (w. s.). Doch ist die Anwendung eine verschiedene. Man sagt z. B. 's broət ist hörscht, nicht hàrscht; hörscht dabei, hörscht zuəhin = knapp dabei, knapp hinzu, wo hàrscht unverständlich wäre; a hörschter kouf'l = ein Geizhals; hörschtichle d. i. hertiglich = kaum; hörscht'n oder hörschtigkit Härte u. s. w.

haus, n. wie nhd.; dim. häusl Häuschen; Abtritt: êr stinkt wiə 's häusl; davon häusler, m. stercus, quod inest in latrina; häusliskünik = Häuselkönig stercus tempore hiemali congelatum et turris instar exurgens; SCHOE. 249; SCHM. I², 1146 f.; WEINH. 33 f. u. a.

hôse, m. Hase, wie nhd.; auch ist hôse Schimpfwort auf einen ungeschickten oder zerstreuten Menschen: a rechta hôse! (weil die Hasen mit offenen Augen schlafen). Ferner

heisst so das in Form eines Hasen gebackene Brot, welches den Knaben von ihren Pathen um Allerheiligen zum Geschenke gegeben wird; die Mädchen erhalten eine henne. Um Neujahr heisst dieses Brot zopf (w. s.). Bei SCHOE. 247 ist hôse Osterbrot. Es scheint diese Sitte einen mythologischen Hintergrund zu haben; man vgl. A. De GUBERNATIS Die Thiere in der indog. Mythol., deutsch. Ausg. Leipz. 1874, S. 399 ff.

house, f. Hose, auch g'sâss genannt. Auch bedeutet house den weiblichen Strumpf vom Knöchel bis zum Knie (vgl. giwànt), auch roərhous'n oder schinkhous'n vgl. KLEIN I, 203. Bei der manderleutshouse unterscheidet man den ôrsch oder, wenn man ästhetisch sprechen will, den sass, und die hous'nröərə oder hous'nblouder. Ferner kurze hous'n (bis zu den Knieen reichend, meistens von irch) und lànge hous'n. Ferner ist house Schimpfwort auf einen Menschen, der den Ruf eines anderen nicht hören will: house, hôərsche nicht! Hier ist wahrscheinlich Verwechslung mit hôse vorhanden. Ebenso gelten als arge Schimpfwörter: hous'nscheisser, hous'nteindler (vgl. têndl), hous'ntummer (tummen = düngen) u. ähnl.; SCHOE. 276; LEX. KWb. 144; SCHM. I², 1180; cimbr. Wb. 193ᵇ; SCHILL. LUEBB. II, 305 f.; SCHMIDT 73; SCHUETZE II, 108; BUEHLER I, 62 f.; GRIMM Wb. IV, 2, 1837; SCHA². 419; BACKMEISTER kelt. Briefe S. 62; DIEZ I³, 436; KB. II. 175; FICK III³, 80. Das Wort scheint zum gleichen Stamme zu gehören wie nhd. Haus; ZEH. 47.

hàsp'l, m. Haspel; dim. haspile; verb. hàsp'l, bes. ôhàsp'l = abhaspeln; auch etwas schnell thun z. B. an roəs'nkrànz oəhahàsp'l einen Rosenkranz schnell beten; hàspeln bed. auch coitum exercere, welche Bed. auch SCHM. I², 1185 hat; vgl. KLEIN I, 186. Aehnlich schon mhd. haspeln ûf der betzichen [LEX. MWb. I, 1194; BM. I, 640ᵇ; DIEF. gl. 20ᵃ; 263ᵇ; nov. gl. 193ᵇ; GRAFF IV, 1061] vgl. WEIG. I², 656; GRIMM Wb. IV, 2, 543 ff.; FICK III³, 73.

hûsik, adi. schnell, flink: göə hûsik; auch tüchtig, schön und gross: a hûsige g'söllin eine tüchtige Weibsperson; SCHOE. 283; LEX. KWb. 146; SCHM. I², 1183; FZ. VI, 156. Schwerlich, wie GRIMM Wb. IV, 2, 1976 will, aus hussen huss rufen, gebildet, sondern aus mhd. hiuze [LEX. MWb. I, 1311; BM. I, 693ᵇ; SCHA². 403; WACKERN. Wb. 137] munter, frech, von der Interjection hiu gebildet vgl. FICK I³, 50.

husâr, m. siə ist wiə a husâr sie ist keck, couragiert wie ein Husar.

höschgitz'n, v. schluchzen, aber nur gebraucht, wenn jem. in zu kaltes Wasser geht und ihm so das Athmen verhalten wird, oder wenn man jem. kaltes Wasser ins Gesicht giesst, seltener (wie in Kärnten LEX. KWb. 139) von Kindern, die, wenn sie viel geweint haben, nicht recht zu Athem kommen können; subst. höschgitzer ein einmaliges Schluchzen; SCHOE. 261; SCHM. I², 1184; cimbr. Wb. 130ª; SCHMID 275; REINW. II, 60; FRISCH I, 477ᶜ; ROS. 195; DESCHM. 52; SCHROEER Gottsch. I, 108; RUED. V, 207; LOR. 66ª; KLEIN I, 194; ZING. Wb. 35ª; BIRL. 221ª; FULDA 154; FZ. II, 518; IV, 172; V, 482; VI, 149. mhd. hëschen, hischen [LEX. MWb. I, 1278; BM. I, 692ª; SCHA.² 403], ahd. heskazan [GRAFF IV, 1061 f.] vgl. noch DIEF. gl. 536ᶜ; nov. gl. 340ᵇ; GRIMM Wb. IV, 2, 1266 f.; Gr. I, 955. Ein lautmalendes Wort.

hâs'n nur in der Redensart: vi hâs'n (od. vi nacke w. s.) ausreissen z. B. die hôr oder die oər'n d. i. von der Wurzel ausreissen. In dieser Anwendung finde ich das Wort nirgends; vgl. ROS. 195. Es ist ein dat. plur. von einem vorauszusetzenden subst. hâse, und gehört wahrscheinlich zum selben Stamme wie hásig glatt, ohne Masern im Gesichte [SCHOE. 247]; hâs'n, hâsig glatt, schlüpfrig, schmeichelhaft [LEX. KWb. 135]; hase schlank, häsig weich, glatt, hásen geschlacht, eben, glatt [SCHM. I², 1173]; vgl. auch KLEIN I, 179. Man vgl. das ahd. hasan, hasnisto [GRAFF IV, 1047; SCHA.² 375] venustus, politissimus, ags. hasu, heasu [LEO 586] glänzend, grau, gelblichgrau, an. höss grau, lat. canus (alt casnus) weiss (eig. geschabt), cârĕre (st. câsĕre) Wolle kratzen, gr. κέ-ωρος Nessel, κε-ωρέω (d. i. κασ-ωρέω) jucke, lit. kàssu, kasti [NESS. Wb. 184] graben, kasau kratzen, striegeln, ksl. češą [MIKL. 1113] kratzen, scharren, kämmen, skt. Wz. kash- [BR. II, 188] reiben, schaben, kratzen, jucken vgl. FICK III³, 74; II³, 59; KZ. II, 151 ff.; CORSS. Ausspr. I², 651 f.; GRIMM Wb. IV, 2, 543.

huss'n, v. und subst. ein jetzt ausser Brauch gekommenes Kartenspiel. Von hussen hetzen vgl. SCHOE. 283; LEX. KWb. 146; SCHM. I², 1183; RICH. 95; GRIMM Wb. IV, 2, 1976.

J.

jâch, m. gew. jâchwint der warme Wind. Da das Thal Defereggen von Westen nach Osten liegt, von der Südseite also durch hohe Berge abgeschlossen ist, denkt man sich unter jâchwint nicht den Südwind, sondern den Südwestwind. Dav. verb. jâchen nur im Winter gebr.: es jâcht se in Folge des warmen Windes zergeht der Schnee. Dieser

Wind heisst auch der jochwint, d. h. der Wind, der über das Joch vom Thale Gsiess kommt, was eben gleichbedeutend ist mit Südwestwind; LEX. KWb. 150: jauck der warme Südwind; SCHM. I², 1199: der Jauchwind; vgl. SCHROEER Gottsch. 131. Das Wort ist slavisch vgl. bei IARN. 35: der jaug der Süden und Südwind, bei GUTSM. 187; 313; 507: jug, juh Südwind, altsl. jugŭ [MIKL. 1140] auster; slov. jushina Mittagmahl. Die Etymologie des slav. jugŭ macht nicht geringe Schwierigkeiten. BOPP gl.³ 178ᵇ verbindet jugŭ mit skt. dakshina dexter; meridionalis. Begrifflich wäre dies sehr zutreffend, da auch in den semitischen Sprachen der Süden „der rechte" heisst; lautlich halte ich diese Zusammenstellung für unmöglich. MIKL. a. a. O. vergleicht lit. užù, úszti [NESS. Wb. 36] sausen, brausen, rauschen; wenig wahrscheinlich. FICK I³, 472 stellt unser Wort zu gr. αὐγή Glanz, Strahl, während SCHMIDT KB. VI, 130 es mit gr. εὖρος, lat. aus-ter in Verbindung bringt. Er nimmt also Ausfall von s vor dem Suffixe -gŭ an. Allein diese Annahme entbehrt der sicheren Beispiele. Gewiss ist, dass j bloss Vorschlag ist, was die ältere Form ugŭ beweist. Damit fällt auch die versuchte Erklärung des j-ugŭ aus Wz. div- = dyu- glänzen. Ob nun -gŭ Suffix ist, ähnlich wie -ga [MIKL. Bild. d. Nomina §. 156 ff.], oder zur Wz. gehört, bleibt dahingestellt. Ich erlaube mir eine neue Etymologie vorzubringen. Ich verbinde j-ugŭ mit gr. ὑγ-ρό-ς feucht, lat. uvêre (st. ugvêre), uvidus, umor, skt. uksh- träufeln, netzen, sprengen FICK I³, 206. Der Südwind wäre also der „feuchte", „nasse"; man vgl. lat. auster aquaticus, umidus, imbricus, nebulosus, nubilus, pluvius u. ä. bei Dichtern. So schliesst sich gr. lat. νότος, nŏtus Südwind an gr. νᾶμα Nass, να-ρό-ς fliessend, νοτερός nass, lat. nâre, natare, skt. snâ- sich waschen, baden an und steht also für σνότος FICK I³, 828. Selbst das deutsche Süd, ahd. sundan, kann hieher gehören und durch Metathesis, resp. durch svarabhakti aus snud entstanden sein, wie SAVELSBERG in KZ. XVI, 58 überzeugend ausgeführt hat.

jouch, n. Joch, wie nhd.; dim. jöch'l. Beide Formen bezeichnen speciell den Uebergang von Defereggen nach Gsiess: über's jouch giɐn. Der jochwint der Südwestwind vgl. d. vor.

jichtigen, v. jagen; plagen, quälen, auch jàɐdigen. Das erste ist Iterat. zu mhd. jöuchen, jouchen [LEX. MWb. I, 1483; BM. I, 773ᵇ] jagen, treiben, jechen, jächen fugare bei DIEF. gl. 250ᵃ; nov. gl. 184ᵃ vgl. noch LEX. KWb. 151: jäuckern machen, dass jemand eilt, flieht,

antreiben, züchtigen, mnd. jachtern, freq. zu jagen; SCHM. I², 1205; STALD. II, 71; WEINH. 38ª; TOBL. 284; ROS. 197; REGEL 210; RICH. 102; HOEF. II, 57; LOR. 68ª; KLEIN I, 210; SCHAMB. 93; CAST. 174; SCHUETZE II, 184; BERNDT 105; HUEGEL 85ᵇ; BIRL. 251ᵇ; VILM. 181; brem. Wb. II, 683; DANN. 91ª; SCHILL. LUEBB. II, 396ª; ZARNCKE zu Brant 322; HZ. VIII, 7 ff.; Germ. X, 403 f. Das zweite Wort jàədigen ist gebildet von jàəd = Jagd vgl. SCHOE. 290; LEX. KWb. 149; SCHM. I², 1201; WEIG. I², 736.

jöɪt'n, v. jäten; jôte, n. was beim jöɪt'n aus dem Getreide herausgenommen wird, was nicht gerade immer Unkraut sein muss; jôterin, f. die Person, die jöɪtet; SCHOE. 293; 292; LEX. KWb. 151; SCHM. I², 1211 f.; cimbr. Wb. 195; SCHROEER Gottsch. 131; SCHILL. LUEBB. II, 404ª; CAST. 175; TOBL. 283ᵇ. mhd. jëten, gëten [LEX. MWb. I, 1480; BM. I, 538ᵇ; SCHA.² 464], ahd. jëtan [GRAFF II, 594 f.]. Die Etymologie ist schwierig. In jedem Falle halte ich die Form mit j als die ursprüngliche; vgl. WEIG. I², 526; GRIMM Wb. IV, I, 1489.

jutte, f. süsse Molken; SCHOE. 296; LEX. KWb. 154; SCHM. I², 1212; POPOWITSCH Vers. 227. Ist das bei DIEF. gl. 530 s. v. serum erwähnte hotte dasselbe Wort? vgl. DIEF. nov. gl. 221 jota; 224 jutta. Dieses jutta ist spätlat. Wort und hängt wol mit jûs, jûris Brühe zusammen, gr. ζύ-μη Sauerteig, ksl. jucha Brühe, Suppe, skt. yûs, yusha Fleischbrühe, Brühe, Wz. yu- verbinden vgl. FICK II³, 202 f.

jàgge, n. pr. Jakob; dim. jàggile und jaggile. Die letzte Gemeinde des Thales heisst St. Jakob; göɪsn jàgge giən nach St. Jakob gehen (dieses göɪsn ist wol contrahiert aus gen sanct); böɪsn jàgge in St. Jakob (böɪsn = bei sanct); ähnlich göɪsn, böɪsn pfeit = nach, in St. Veit; jàggimuəstàk Jakobitag, Kirchtag in St. Jakob; diə zijàggimer die Bewohner von St. Jakob (= die zu sanct Jakob); ähnlich diə ziveider die Bew. von St. Veit.

jöəhen, v. bekennen oder erkennend erwähnen; verjöəhen eingestehen, zusagen, versprechen; SCHOE. 293. Das im mhd. so häufig gebrauchte Wort ist sonst in Tirol selten geworden, bei uns noch ganz geläufig, was um so mehr der Erwähnung wert ist, als das Wort nach dem Zeugnisse LEXERs [KWb. 151] in Kärnten im Volksmunde erloschen ist; vgl. noch SCHM. I², 1205; BIRL. CR. 124; BUEHLER I, 296. mhd. jëhen [LEX. MWb. I, 1477; BM. I, 512 ff.; SCHA.² 463ᵇ], ahd. jehan [GRAFF I, 583; WACKERN. Wb. 151ᵇ]; mhd. ver-jëhen [LEX. MWb. III, 137; BM. I, 515ª]. Das Wort macht etymologische Schwierigkeiten.

GRIMM Gr. I, 863; III, 764; BOPP gl.[3] 30[b] geben eine künstliche Ableitung von gt. aika; allein schon POTT WzW. III, 730 und BRAUNE in ZZ. IV, 262 f. haben gewichtige Bedenken dagegen erhoben vgl. auch CURT.[4] 401. WACKERN. Wb. 151[b] vergleicht gr. ἔπος, ἐνέπω, lat. inquam, was geradezu unmöglich ist, wie denn schon die drei genannten Wörter nichts mit einander zu thun haben. Mir scheint die Frage, ob jehen nicht zu ja (vgl. gt. jah, desselben Stammes) gehören könne, noch zu wenig erwogen zu sein; jedenfalls sind bei dieser Annahme die Schwierigkeiten nicht grösser, als bei den andern Erklärungen.

jammern, v. klagen, wie nhd.; subst. jâmmer Klage; jammerer 1) ein einmaliges Klagen: kâən jammerer tuən. 2) Die Person, die jammert; f. dazu jammerin; SCHOE. 291. mhd. jâmer [LEX. MWb. I, 1468; BM. I, 768[a]; SCHA.[2] 461], ahd. jâmar, auch âmar [GRAFF I, 596; WACKERN. Wb. 151]. Die Etymologie ist unsicher. WACKERN. a. a. O. vergl. lat. amarus, gr. ζημία, was nur in Bezug auf das gr. Wort möglich ist. Andere Combinationen hat DIEF. Wb. I, 97; II, 733. FICK III[3], 20 bringt es zu Wz. am- vgl. Ameise. Allein da müsste man Vorschlag des j annehmen, was für die germanischen Sprachen unerwiesen. Ueberblickt man die Bedeutungen der altgermanischen Dialekte [vgl. WEIG. I[3], 737], so sieht man leicht, dass die Grundbedeutung nicht klagen ist, sondern „gedrückt, elend, leidend, leidvoll sein". Nun hat die skt. Wz. yam- unter anderen folgende Bedeutungen [BR. VI, 63 f.; GRASSM. 1090]: halten, festhalten, zusammenhalten, cohibere, zügeln, bändigen; med. stille halten, sich fügen, gehorchen u. s. w. Es kann also unser Wort immerhin auf yam- zurückgehen und ursprünglich bedeutet haben „das Gepresstsein, Gedrücktsein", ähnlich wie nhd. arm vgl. FICK II[3], 795.

jândl, n. eine Reihe überhaupt, namentlich soviel man auf einmal beim Heumähen, Kornschneiden vornimmt; auch jûn wird gehört, wenn auch seltener; SCHOE. 291; SCHM. I[2], 1207; STALD. II, 72; VILM. 181; HOEF. II, 86; SCHMID 294; CAST. 174; LOR. 68[b]; SCHMIDT 75; WEINH. 38[a]; TOBL. 286[a]; BIRL. 253[a]; FULDA 176; cimbr. Wb. 133; SCHAMB. 94[a]; 93[a]; FZ. III, 331; 337; VI, 159. mhd. jân [LEX. MWb. I, 1472; BM. I, 769[b]; SCHA.[2] 462] Gang, Reihe, Strich. Unser Wort, mit ächt deutschem Gepräge, hatten bis in die neueste Zeit alle Sprachforscher als entlehnt erklärt aus fz. gain Gewinn (Haltaus Häzlerin 330; BM. I, 767[b]; LEX. MWb. I, 1472; WEIG. I[3], 736). Allein, wie SCHA. a. a. O. richtig bemerkt, das Wort ist gewiss nicht entlehnt, sondern gehört zu Wz. yâ- gehen

vgl. skt. yâna [BR. VI, 124] Bahn, Wegbahn, gebahnter Weg, yânam das Gehen, Fahren, Reiten; gr. οἶμος Gang, οἴμη, ebenfalls zu Wz. i- = yâ-.

jünkle, adv. unlängst, neulich; bei SCHOE. 296: jünkle etwas jung. jünkle wäre = jünglich.

jause, f., dim. jäus'l (im verächtlichen Sinne) das Mittagessen; jaus'n Mittagmahl halten; jause trôg'n das Mittagessen tragen z. B. die Hirten oder die Heumäher, auch die Streumacher tragen jause; SCHOE. 292; LEX. KWb. 151; SCHM. I², 1210 u. a. Das Wort stammt aus dem slavischen jushina Mittagmahl [GUTSM. 507], jushinam mittagmahlen vgl. oben jâchwint S. 111 und öss'n S. 16.

jous'l, m. der Stier: den jous'l aussa làss'n. dim. von Josef; ZISK. VM. 76; HOEF. II, 97; LOR. 69ᵃ; CAST. 175; HUEGEL 85ᵇ.

jöɪs'n, v. gähren: der wein hàt schuən gejöɪs'nt; SCHOE. 293; SCHM. I², 1210 f.; WEINH. 38; HUEGEL 85ᵇ; TOBL. 284ᵃ; STALD. I, 74 u. a. mhd. jësen [LEX. MWb. I, 1480; BM. I, 535ᵇ], ahd. jësan [GRAFF I, 611; SCHA.² 464] gähren, schäumen, mit gr. ζέω zu skt. yas- [BR. VI, 95; GRASSM. 1100] sprudeln, Schaum auswerfen, sichs heiss werden lassen, sich abmühen vgl. BENF. Wzl. I, 681; KZ. XVII, 74; POTT WzW. II, I, 805 f.; II, 4, 453 f.; CURT.⁴ 380; FICK I³, 183; III³, 244; WEIG. I², 516 f.

K.

kuə, f. Kuh, wie nhd.; dim. küəle; auch heissen küəlen oder küəlilen die Fruchtzapfen des Nadelholzes, bei SCHOE. 354 kusen, küə. Auch wird kuə als Schimpfwort gebraucht auf einen ungeschickten Menschen; ja sogar ein verb. davon ist nicht selten: kuən unbeholfen einhergehen, auch schwer hinfallen, i͡ahakuən herfallen; adi. kuəisch ungeschickt, plump; SCHOE. 350. Unter den vielen Eigennamen, die den Kühen gegeben werden, sind folgende die gebräuchlichsten: fàlke (= fahl), braune, röətl, tscheck (= scheckig), sprinze, rügg'l, schnôb'l, schnôgge, pfaus, grûle, klàʷnd'l; FZ. III, 462; IV, 160. Ferner unterscheidet man àlmkuə, die im Sommer auf die Alm getrieben wird, Gegensatz hàʷmkuə (w. s.); trâ͡tige kuə (= tragende, trächtige), glôskuə (vgl. inglôs'n S. 12), kölbakuə (nach dem Kalben), menzekuə (die nicht trächtig war), frühkuə (die im Herbste kalbt), spôtkuə, milchkuə, gàlte kue (ohne Milch); kuəpriester, kuəlouch, kuəauter Schimpfwörter; scherzhaftes Rätsel: wöər ist dei muətters kuə bruəder? Ein kuəmaulvolle ein grosser

Bissen; er vastöət wiəniger asswiə diə kuə vin suntige er versteht weniger (als) wie die Kuh vom Sontage; SCHA.[2] 524.

keien, v. 1) werfen, stossen, umwerfen; dakeien jem. beleidigen: er ist glei dakeit; ummekeien umwerfen. 2) sich kümmern, Rücksicht nehmen: î kei mi gôr nicht ich fürchte mich gar nicht; jem. inkeit (ɔɹ) làss'n jem. ungeschoren lassen; keierei f. Verdruss, Unannehmlichkeiten; SCHOE. 255; LEX. KWb. 137; SCHM. I[2], 1213; SCHMID 269; STALD. II, 31; TOBL. 98; 279; HOEF. II, 131; ROS. 198; LOR. 73[a]; KLEIN I, 227; 229; CAST. 178; BIRL. VW. 41; FULDA 154; 194; REINW. I, 42; SCHMIDT 293; WEINH. 34[b]; GRIMM Wb. V, 440; IV, 2, 813. Das Wort ist zusammengezogen aus mhd. geheien [LEX. MWb. I, 786; BM. I, 649[b]; SCHA.[2] 290] pflegen, verpflegen; gehei, geheie Hegung, Pflege. Das einfache verb. ist heien pflanzen, aufziehen, hegen, schützen, pflegen; ags. hêgan [LEO 113] tueri, observare, saepire, nhd. hegen, Hag vgl. skt. kac-, kanc- [BR. II, 16; 19] binden; FICK I[3], 36; WEIG. I[2], 635; GRIMM. Wb. IV, 2, 177. Diese Erklärung passt zu Bed. 2). Für Bed. 1) bietet sich mhd. heie [LEX. MWb. I, 1210] Ramme, heier, hoier trusorium, die wol zu houwen hauen, gehören vgl. LEX. MWb. I, 1358; GRIMM Wb. IV, 2, 574; GRIMM Kl. Schr. III, 119; KZ. VII, 168 und oben hâ S. 89.

küb'l, m. Butte, kleines Fass; ein ähnlicher Hut; Schimpfwort; verb. küb'l, bes. daküb'l, übaküb'l hin und her wälzen, beim Reden auf alles kommen (verächtlich), aus etwas einen tràtsch machen; sàɐch-, brunzküb'l Nachttopf; SCHOE. 349; SCHM. I[2], 1218. mhd. kübel [LEX. MWb. I, 1761; BM. I, 892[a]], ahd. kübel [GRAFF IV, 355], aus mlat. cupellus, dim. von cupa, gr. κύπελλον, κύπελλα; κύπη Vertiefung, skt. kûpa Grube, Höhle, Brunnen, kup- wallen, aufwallen, zürnen, in Bewegung geraten, schwanken vgl. FICK I[3], 40; GRIMM Wb. V, 2485 f.; WEIG. I[2], 873; POTT WzW. V, 103 f., wo die weiteren Verwandten aufgeführt sind.

kouber, m. ein mürrischer Mensch: àlter kouber! Dav. verb. koubern brummen, murren, zanken. In Tirol kenne ich in dieser Gestalt das Wort sonst nirgends; vgl. bei SCHM. I[2], 1216 keiben zanken, grollen; bei CAST. 182 kebln zanken, streiten vgl. noch VILM. 197; MAR. I, 34; DANN. 91[b]; SCHMIDT 78; GUTZ. II, 2; DAEHN. 226[a]; TOBL. 101[a]; FZ. II, 567, 43; III, 28; 188, 38 u. a. mhd. kîp, kîbes [LEX. MWb. I, 1578; BM. I, 803[b]] scheltendes, zänkisches, leidenschaftliches Wesen, Eifer,

Trotz, Widersetzlichkeit; kîben, kîven scheltend zanken, keifen, auch kibelen, kiveren scheltend zanken, keifen (vgl. unten kîf'l'n); GRIMM Wb. V, 429; 432; 442; 667; 672; 783; WEIG. I², 778; POTT WzW. V, 304 f. Die Wz. ist skt. jabh- [BR. III, 37; GRASSM. 497] schnappen, mit dem Maule packen, zend. gafya [IUSTI 101] Abgrund, Tiefe, gafra [IUSTI 104] klaffend, tief; zafan, zafra [IUSTI 121] Mund, Rachen; gr. γαμφή, γαμφηλή Kinnbacken, Rachen CURT.⁴ 173; an. kîf Zwist, kîfa zanken, keifen, lett. k'ibbele [BIEL. I, 271] Händel, Verdruss, k'ibbelét [BIEL. I, 406] Händel machen; FICK I³, 69; III³, 47; KZ. I, 123 ff.; SCHA.² 490.

kôbis, m. Kohl im allgemeinen, besonders das Kraut der grossen Kohlrübe; die grossen Kohlrüben selbst heissen tuschin (w. s.); SCHOE. 297; LEX. KWb. 153; SCHM. I², 864; STALD. II, 79; SCHMID 303; cimbr. Wb. 134ª; ZING. Wb. 36ᵇ; SCHILL. LUEBB. II, 415ª; TOBL. 90ᵇ; BIRL. 265. mhd. kabes [LEX. MWb. I, 1491; BM. I, 778ᵇ] weisser Kohlkopf, ahd. chapus [SCHA.² 474], aus fr. cabus, ital. capuzzio, mlat. caputium Mönchskappe zu lat. caput vgl. DIEZ I³, 110 f.; GRIMM Wb. V, 7; WEIG. I², 760.

kàpaun (ᴗ⁄), m. als Schimpfwort gebraucht: walscher kàpaun, scheisst hinter an zaun; Etym. POTT WzW. V, 79.

kàpâre, f. das Drangeld, Handgeld; kàpâr'n und verkàpâr'n durch Drangeld sich etwas sichern oder den Verkauf sichern vgl. hâre. Doch ist ein Unterschied in der Anwendung der beiden Ausdrücke. hâre wird gewöhnlich von der Drangabe, die die gedungenen Dienstboten erhalten, gebraucht, während kàpâre für Drangeld bei Kaufverträgen gilt; SCHOE. 301; LEX. KWb. 154; SCHM. I², 1252; FZ. III, 115; VI, 290. Aus it. caparra, zusammengesetzt aus arrha vgl. hâre.

kàch'l, m. wie bei SCHOE.; ausserdem bedeutet die kàch'l die Wohnstube, eine Bed., die ich zwar sonst nirgends finde, die aber doch alt zu sein scheint; es liegt hier eine ähnliche Uebertragung vor, wie bei gôd'n (ob. S. 66), das ebenfalls aus der Bed. „Gefäss" die Bed. „Gemach" bekommen hat; vgl. noch skt. kosha, koça Fass, Kufe, Eimer, Gefäss, Trinkgeschirr, Behälter, Gehäuse, Kasten, Truhe, Vorratkammer u. a.; kàch'loufen der massiv aus Steinen aufgeführte Ofen im Wohnzimmer; Schimpfwort: blinter kàch'loufen; LEX. KWb. 153; SCHM. I³, 1218; STALD. II, 80; BIRL. 265ª; VILM. 189; WEINH. 39 u. a.; über die Etym. GRIMM Wb. V, 11 f.; WEIG. I², 747; SCHA.² 468ᵇ.

köịch'l, n. Pfannkuchen, Schmarn, auch gibàchins muəs; SCHOE. 25; LEX. KWb. 163. Dim. von kouch; màịnkouch kochin s. dieses.

kuechen, plur. die Schlittensohlen, Kufen; bei SCHOE. 219 guechen; 351 kueff, kuef'n; SCHM. I², 1222 kuechen vgl. FZ. V, 442; BUEHLER II, 136; I, 21; TOBL. 126ª. Dasselbe, was mhd. kocke [LEX. MWb. I, 1661; BM. I, 857ª] breitgebautes Schiff mit rundlichem Vorder- und Hintertheil im Gegensatz zu den länglichen Galeeren, auch koche, kuche GRIMM Wb. V, 1565; WEIG. I², 833 f.; 875. Nicht aus dem fz., sondern gewiss ein urdeutsches Wort: slitŏ-coho bei GRAFF IV, 361. Als Wz. ergibt sich leicht skt. kuc-, kunc- sich zusammenziehen, sich krümmen (die Lautverschiebung ist unterblieben wegen des doppelten Kehllautes, im Anlaut und Inlaut), ksl. kukŭ gewölbt, krumm vgl. FICK I³, 36; SCHA.² 504.

kachitz'n, v. laut, keuchend lachen; kachitzer, m. ein einmaliges lautes Lachen; SCHOE. 297: kâcheln; HOEF. II, 102: kàgetzen kreischen, krächzen; SCHM. I², 1219; kachèn, kachezen. mhd. kach [LEX. MWb. I, 1492; BM. I, 778ᵇ] lautes Lachen, kachen laut lachen, kachezen, intens. zu kachen, ahd. chachazan [GRAFF IV, 363] cachinnari. Unser Wort kann nicht von cachinnari, ebenso wenig von gr. καγχάζειν lachen, καγχᾶς Lacher, getrennt werden; diese schliessen sich aber an skt. kakk-, kakh- lachen, an. Ich kann daher FICK I³, 35; II³, 48; III³, 39 nicht beistimmen, der das deutsche Wort trennt; ebenso BRUGMAN in CURT. Studd. VII, 304. Es ist auch hier, wie bei kuechе, die Lautverschiebung unterblieben, was bei einem lautmalenden Worte um so weniger auffallend ist; vgl. noch GRIMM Wb. V, 14; POTT WzW. III, 144.

keidig, adi. ganz ähnlich, ganz gleich, sowol von körperlicher als geistiger Aehnlichkeit: der keidige sein atte das Kind ist dem Vater ganz ähnlich; auch von anderen Personen, denen jem. gleicht. In Tirol sonst nicht; bei uns ein sehr beliebtes Wort; ebenso in Kärnten LEX. KWb. 157. LEX. möchte das Wort auflösen in geheidig und darin das ahd. heit (vgl. oben verhait S. 56) wieder erkennen. Die Möglichkeit dieser Erklärung zugegeben, glaube ich nach langer Ueberlegung doch einen anderen Weg einschlagen zu müssen. Man könnte das Wort im lat. am besten wiedergeben mit genuinus, im gr. durch γνήσιος. Die gleiche Wz., wie in genuinus und γνήσιος, nehme ich auch für keidig an. Dies bestätigt bei SCHM. I², 1225 f.: Keid der Kohlpflänzling, der Keidsamen, Kohlsame; bei STALD. II, 98: Kide, Kyde, Kydel Stengel, zarter

Zweig, wodurch eine Frucht in der Erde keimt; Käu, Keid planta [HORMAYR Gesch. v. Tyrol 172], germen keyd vel pross (sec. XV) vgl. noch SCHMID 308; cimbr. Wb. 134[a]; BIRL. CR. 125; RUED. V, 210, FULDA 194; LOR. 73[a]; KLEIN I, 219; ZING. Wb. 36[b]; SCHMIDT 78. mhd. kîde, kît [LEX. MWb. I, 1567] Schössling, Spross, ahd. kîdi, chîdi (in frumi-kidi bei GRAFF IV, 365) genimen, alts. kîth, ags. cîdh (nach LEO 176 st. cind) der Keim, das Wachsende, Gras, cîdhling der Verwandte, gecynde adi. wahrhaft, erzeugt, ächt, angeboren, gecyndelîc naturalis, genuinus, gecyndo das Wesen, die Natur, Art. Diese Bedeutungsentwicklung im ags. ist wichtig für meine Auffassung. Die Wz. ist gâ-, gan- (nicht gi-, wie FICK III[3], 46 annimmt), skt. jan-, jâyate zeugen, med. werden, entstehen, gr. γα-, γεν- in γε-γα-ώς, γνήσιος = skt. jâtya ächt, edel, von guter Art u. s. w. vgl. FICK I[3], 65 ff. mhd. ahd. kîde, kît kann nun entweder auf die kürzere Wz. gâ- zurückgehen, oder statt kînde, kînt stehen; GRIMM Wb. V, 663 hat unverwandtes unter einander gebracht. Mit dieser Erklärung lässt sich auch das schweiz. kidig [STALD. II, 98] in kidige nacht stockfinstere, tiefe Nacht, wol vereinigen; es wäre die „ächte, wirkliche, eigentliche" Nacht.

kutte, f. u. m.; dim. kütt'l eine Menge, eine Anzahl; a kutt'n leut, schôf, küə. Ein Kinderlied beginnt:

morg'n stöə i früə au,
treib an kutt'n küə au u. s. w.

SCHOE. 354; LEX. KWb. 169; SCHM. I[2], 1312; FZ. III, 121; VI, 295; 433; SCHMID 330; STALD. II, 147; WEINH. 49[b]; cimbr. Wb. 202[b]; PETT. Beitr. 14; ZING. Wb. 39[b]; FIRMENICH I, 494. mhd. kütte, kudde, kutt n. [LEX. MWb. I, 1804; BM. I, 920[b]] grex, ahd. chutti [GRAFF IV, 365 f.; SCHA.[2] 529]. Ich erkläre das Wort mit „Trieb" und stelle es zu Wz. gu-, skt. ju- [BR. III, 127; GRASSM. 497] treiben, erregen, jûtà getrieben, lit. guinu, guju, guiti [NESS. Wb. 263[b]] treiben, jagen, guta-s getrieben, altpreuss. guntwei inf. führen, treiben, gunnimai 'wir treiben, führen [NESS. 54]; vgl. noch GRIMM Wb. V, 2895.

kît'l, m. der Weiberrock. Er besteht aus schwarz gefärbtem Tuch (früher häufig aus loud'n oder râs) mit vielen Falten, göər'n, und dem stoəss vgl. giwànt S. 80; dim. kîtile; SCHOE. 318; SCHM. I[2], 1310; TOBL. 101[b]. mhd. kitel, kittel [LEX. MWb. I, 1590; BM. I, 821[b]], mnd. kedele [SCHILL. LUEBB. II, 438]. GRIMM Wb. V, 862; WEIG. I[2], 795 geben eine Entlehnung aus gr. χίτων nicht zu. Warum denn nicht? Wenn man bedenkt, dass das gr.

χίτων selbst Lehnwort ist aus phönic. kitonet, ketonet [MOVERS Phöniker III, 1, S. 97; HEHN Kulturpflanzen[2] S. 600; 144] Leinwand, ebenso lat. tunica, so wird man die Möglichkeit einer Entlehnung nicht bestreiten können.

kittele, n. weibliches Zicklein; SCHOE. 318. Zu kitz, also wol statt kitzele [LEX. MWb. I, 1591] capella. Oder repräsentiert es noch eine ältere Lautstufe, wie an. kidh haedus [MOEB. 230]? Schon in einem gloss. des 12. Jahrh. zu Innsbruck chapellae, chetele vgl. MONE Anz. f. d. Kunde d. Vorz. VII, 595; GRIMM Wb. V, 870; FICK III[3], 46.

köət'n, v. von Kindern: sprechen, stammeln. 2) ein wenig schneien. Es scheinen zwei verschiedene Wörter vorzuliegen, von denen sich das letztere wol an koət Kot anschliesst; denn koət bedeutet jedes kleine, unbedeutende Ding. Das erstere ist = keden bei SCHOE. 308; SCHM. I[2], 1224; HOEF. II, 123; cimbr. Wb. 137; DESCHM. 54; SCHROEER Gottsch. 136; LOR. 72[b]; ZING. Wb. 18; 38; GRIMM Wb. V, 380. So heisst es in: Dar klóane Catechismo vor z' Béloseland vortrághet in z' gaprécht von síben Kameün un a viar halghe gasang, Pádebe 1842 z. B. S. 10: Bas vorstétar iart, benne ar ködet, bia Gott dar Sun hatsich gamácht man? — S. 13. M. Bibel saint de Comandaménten von Gotte me Herren? S. Zéghene. M. Kötmarse auf. S. 1. Adorarn an Gott anlóan. 2. Köden nia umme nicht sain halghen namen cet. — S. 20 f. Köt auf z' gapét von Gotte me Herren. — Köt auf de Ave Maria vgl. auch SCHNELLER Skizzen und Culturbilder aus Tirol, 1877, S. 313. mhd. quëden, köden, këden [LEX. MWb. II, 319 f.; BM. I, 895[b]] sagen, sprechen, ahd. quedan [GRAFF IV, 636], ags. cuedhan [LEO 117], gt. qithan [DIEF. Wb. II, 477; MGSpr. 6], irisch guidit orat, no-sn-guid som rogat eos, guidme petimus, perf. rotgád-sa rogavi te [ZEUSS-EBEL 431; 432; 448; KB. VII, 9], wälsch gwed sententia, gwedyd loqui, dicere [LEO Ferienschriften I (1847), S. 9], skt. gada-s Rede, Spruch, gad- [BR. II, 648] hersagen, aussprechen, sprechen, sagen, nach FICK III[3], 53 Weiterbildung aus skt. gâ- [GRASSM. 393] singen, besingen, ertönen, erschallen, altbaktr. jad- [SPIEGEL 197] bitten, wünschen, zend. jad- [IUSTI 113] flehen, bitten vgl. noch KZ. XXI, 430; PÖTT WzW. IV, 426; FOERST. I, 92 u. a.

kotter, m. Stall, besonders kleiner z. B. hundskotter Hundehütte; namentlich bedeutet kotter das Gehäuse (auch stàll genannt), in welches beim Streumachen die Streu gelegt wird; in dieser Bed. habe ich das Wort noch in Urkunden der neuesten Zeit gefunden, es ist also fast noch als ein Wort der Schriftsprache zu betrachten; SCHOE.

336; LEX. KWb. 156; SCHM. I², 1311 f.; HOEF. II, 160; SCHMID 321; VILM. 221; 214; FZ. V, 153; VI, 300; SCHILL. LUEBB. II, 550; GUTZ. II, 21ᵃ; RICH. 112; POPOWITSCH 279 f.; RUED. II, 94; LOR. 77ᵃ; SCHUL. 33; SCHAMB. 110ᵇ; SCHUETZE II, 336; DAEHN. 220ᵇ; HUEGEL 94ᵃ; FULDA 220. mhd. kote, kot [LEX. MWb. I, 1690; BM. I, 866ᵃ] Hütte, koter Inhaber einer kote, Häusler, bei GRAFF IV, 365 ketti Grube? Grab? Behältnis? vgl. GRIMM Wb. V, 1882 ff. Gewiss kein deutsches Wort, sondern, wie ich vermute, aus dem Finnischen entlehnt. Nach AHLQUIST (Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen, deutsche Ausg. Helsingfors 1875, S. 101 ff.) hiessen die ältesten Hütten vor der Entstehung des Ackerbaues kota, ein Name, der allen finnischen Sprachen noch jetzt gemeinsam ist; daher die modificierten Formen für Haus: koto, koti, liv. koda, kuoda, wot. koti, koto, weps. kodi, la. goatte, kote, mordv. kud, tscher. kuda Hütte, wotj. gid Stall, Hof, ostj. hot. Nach DONNER (Vergl. Wb. der finnisch-ugr. Sprachen, Helsingfors 1874, I, S. 12 f.) gehört auch magyar. hāz Haus, hieher, was AHLQUIST unentschieden lässt. DONNER weist noch auf die eigentümliche Aehnlichkeit mit skt. kuta, kuti [BR. II, 312] Haus, Hütte, Halle, Schoppen, hin (vgl. auch zend. kata Haus IUSTI 77ᵃ), und erwähnt ferner, dass auch im mong. koto, kota Hütte, vorkomme. Erwägt man noch, dass das Wort auch im kelt. und slav. begegnet (cimbr. cwt, cut Hütte; poln. kotara, slav. kotĭcĭ MIKL. 306ᵇ mansiuncula), so muss man wol sagen: Wir haben ein Wort der Urzeit vor uns, welches vielleicht von einer Volksschicht auf die andere übertragen wurde und von dem man kaum mehr erforschen kann, woher es ursprünglich gekommen. Denn dass die skt. Wz. kut- krümmen, wölben, zu Grunde zu legen sei, wie PICTET (Les Origines Indo-Européennes, Paris II [1863], p. 204, 7) und FICK III³, 73 meinen, ist zwar für das skt. möglich, für die übrigen Sprachen aber sehr unwahrscheinlich; vgl. noch GRIMM Wb. V, 1884; 1899. Für die jetzige Umgangssprache haben wir von dem Worte nichts gerettet, als vielleicht den armseligen Fetzen der: coterie [KEHREIN Fremdwb. 367ᵃ].

kuttern, v. kichern, überhaupt sich kichernd unterhalten; SCHOE. 355; LEX. KWb. 170; SCHM. I², 1113; cimbr. Wb. 198; MAR. I, 38; CAST. 184; LOR. 79; KLEIN I, 229; 232; WEG. 29; SCHILL. LUEBB. II, 460ᵇ; HUEGEL 97ᵃ; RICH. 133; STRODTM. 109; VILM. 204; brem. Wb. II, 835; FULDA 239 f.; HOEF. II, 184; SCHMID 331; SCHMIDT 97; STALD. II, 147; REINW. II, 70. mhd.

kuteren, kuttern [LEX. MWb. I, 1804; BM. I, 920b] wie ein Tauber (kuter) girren, lachen, verlachen; GRIMM Wb. V, 2905 f.

katz'n, v. durch einen schnellen Ruck etwas bei Seite schaffen, rasch auf die Seite werfen; katzer, m. ein schneller Ruck, das rasche bei Seite Schleudern. Es ist wol nicht an katze zu denken, obwol dies der Bedeutung nach möglich wäre (vgl. GRIMM Wb. V, 291; 278), als vielmehr an it. cacciare vgl. GRIMM Wb. V, 280; SCHILL. LUEBB. II, 436a.

keif, adi. nur von Kindern gesagt, die ein festes Fleisch haben: a keifis kint, keife hantlin, k. àrm; SCHOE. 309; SCHM. I2, 1229; cimbr. Wb. 195; FULDA 194; FZ. VI, 147; 293. mhd. kîf [LEX. MWb. I, 1569] fest, derb, dicht, ags. câf [LEO 285; GRIMM Andr. u. El. S. 142] schnell, praeceps, alacer, fortis. LEO stellt ein ags. Thema cîfan auf: mittere, conicere und vergleicht skt. kship- werfen, was ich für unmöglich halte; über kship- vgl. POTT WWb. V, 113. Ich kann mich nur dem anschliessen, was GRIMM Wb. V, 441 f. über unser Wort sagt.

kîfl, v., d. i. kîfeln kauen, nagen; leiden, ausstehen, nur mit der Negation: nicht kîfl z. B. î kûn dên it kîfl oder vakîfl; zàmmekîfl zusammenbeissen; SCHOE. 315; LEX. KWb. 158; SCHM. I2, 1229; HOEF. II, 133; ROS. 198; RICH. 114; RUED. 211; LOR. 73b; KLEIN I, 229; 230; brem. Wb. II, 777; 778; VI, 139; SCHILL. LUEBB. II, 460; 467 f.; CAST. 182; HUEGEL 89b; FULDA 199; REINW. I, 78; SCHMID 312; WEINH. 42b; FZ. III, 301. mhd. kifen, kiffen, kifelen [LEX. MWb. I, 1569 f.; BM. I, 804b] nagen, kauen. Zu kîben vgl. kouber und GRIMM Wb. V, 18; 666; 668.

kouf'l, m. ein grösseres Felsstück; hervorragender Berg; plur. köɪf'l; dim. köɪfile; verb. köɪf'l d. i. köɪfeln mit Steinen bewerfen; hörschta kouf'l Geizhals; viele Bergbenennungen im Thale (wie überhaupt in ganz Tirol) haben im zweiten Theile den Namen kouf'l z. B. löpisk., wîdenk., öschk., frattenkouf'l u. a.; ein Ort in der Gemeinde St. Veit heisst köɪfile; in St. Jakob einer kouf'l; SCHOE. 331; LEX. KWb. 163; SCHM. I2, 1229; DESCHM. 55; SCHROEER Gottsch. 141; TOBL. 113b. Ein merkwürdiges Wort, dem man nicht leicht beikommt. Schon mhd. kofel [LEX. MWb. I, 1661; BM. I, 857a] Bergspitze, Berg vgl. GRIMM Wb. V, 1574. STEUB (Ueber d. Urbew. Rätiens 1843 S. 107; zur rät. Ethnol. 1854 S. 179) legt ein rätisches Thema caf, cap zu Grunde, das mit κεφαλή, caput verwandt sei. Aehnlich SCHN. 133. Allein es ist sehr fraglich, ob kofel ursprünglich „Berg-

spitze" bedeutet. Ich glaube sogar, dass wir von der Bed. „grosser Stein" auszugehen haben. Ich will nur die Möglichkeit andeuten, dass wir hier ein keltisches Wort vor uns haben, wie sich denn das Wort kar ebenfalls als keltisch erwiesen hat.

kâl, d. i. kâlen, v. schmeicheln, besonders von Kindern gebraucht; dav. adi. kâlig schmeichlerisch; daneben in derselben Bed. hâle, was es mir wahrscheinlich macht, dass kâl(en) aufzulösen ist in ge-hâl(en). In dieser Form das Wort sonst nirgends; viell. = cimbr. Wb. 198 killen liebkosen?

kôl, d. i. kôlen, v. bellen von Hunden, dann übertragen: stark husten; kôler, m. einmaliges Bellen; SCHOE. 299; LEX. KWb. 153; SCHM. I², 1233; HOEF. II, 106; FZ. III, 20; VI, 289; BIRL. CR. 125; ZISK. VM. 76; DESCHM. 55; LOR. 70ᵇ; KLEIN I, 221; SCHILL. LUEBB. II, 42 f.; BIRL. 266ᵃ; FULDA 184. mhd. kallen [LEX. MWb. I, 1497; BM. I, 780ᵇ] viel und laut sprechen, rufen, schwatzen, krächzen, ahd. challôn [GRAFF IV, 383; SCHA.² 470], an. kall Rufen, Schreien, Wz. kal-, kar-, skt. jar- rauschen, knistern, schnattern, crepare, rufen vgl. FICK III³, 44; GRIMM Wb. V, 69.

wàsserkàlb, n. ein larvenähnliches Thier im Flusse (Schwarze), das ich leider nicht bestimmen kann. Die Leute fürchten sich sehr, beim Trinken ein solches Thier zu schlucken. Mir ist doch kein Fall bekannt, dass jemand dadurch Schaden gelitten hätte. SCHOE. 299 führt das Wort ebenfalls auf aus der Eisakgegend, hält es jedoch für die Larve eines Teichkäfers von der Familie Dytiscus; vgl. jedoch 803; LOR. 70ᵇ.

kolbe, m. Schimpfwort: àlter kolbe alter Narr; GRIMM Wb. V, 1602; FICK III³, 45; SCHILL. LUEBB. II, 441ᵇ.

kilberle, n. weibliches Kalb; anderswo bedeutet das Wort „weibliches Schaf"; SCHOE. 315; LEX. KWb. 157; SCHM. I², 1239; HOEF. II, 134; VILM. 197; FZ. III, 331; VI, 294; KRAM. 63; BUEHLER II, 8. mhd. kilbere [LEX. MWb. I, 1570; BM. I, 782ᵇ] weibliches Lamm, Mutterlamm, ahd. chilburra, chilbirra [GRAFF IV, 392] agna. Unser Dialekt hat offenbar die ursprüngliche Bed. bewahrt; denn kilberle gehört sicher zu kalb, worüber GRIMM Wb. V, 703, 2; SCHA.² 469; 487; FICK III³, 45.

kelper, f. u. m. Halsband der Hunde; dim. kelperle; scherzhaft auch von der Cravatte der Geistlichen; SCHOE. 310; LEX. KWb. 157; SCHM. I², 1241. Bei DIEF. gl. 132ᵃ s. v. collarium keelberch. Das Wort scheint zusammengesetzt aus kele und berc vgl. LEX. MWb. I, 1539.

kölchen, v. nur in Verbindung mit un-, ûnkölch'n vgl. oben S. 13.

kûm (d. i. kâm), m. ohne plur. der Kahn auf gegorenen Flüssigkeiten, aber auch auf anderen Gegenständen z. B. Käse; adi. kûmig kahmig; SCHOE. 352: die kûnen plur.; SCHM. I², 1253; KRAM. 70; RICH. 115; SCHROEER 176ª; KLEIN I, 225; brem. Wb. II, 771; SCHILL. LUEBB. II, 422ª; DANN. 97ᵇ; CAST. 179; SCHTZ. II, 253; GUTZ. II, 9; DAEHN. 212ᵇ; HUEGEL 86ᵇ; BIRL. 272ª. mhd. kâm [LEX. MWb. I, 1500; BM. I, 785ᵇ] Schimmel auf gegorenen Flüssigkeiten, bei DIEF. gl. 10ª; nov. gl. 7ª s. v. acor: cham, kom, kon, kâne, kan; GRIMM Wb. V, 31, dessen Auseinandersetzungen ich nicht folgen kann. FICK I³, 68 f.; II³, 343 stellt unser Wort richtiger zu Wz. gan-, gâ- glänzen, heiter sein; gr. γάνυμαι, γάνος, lat. gemma, skt. janjanâ-bhavant schimmernd, lit. gedras u. s. w.

kàmp, m. 1) Haarkamm, gew. kamp'l, dim. kampile, verb. kamp'l kämmen. 2) Weberkamm. 3) kàmpe, f. heisst ein Zahn im inneren Rade der Mühle, das den rigg'l in Bewegung setzt; dieses Rad selbst heisst kàmprôd. 4) Kamm auf dem Kopfe der Hühner; daher sprichwörtlich: er màcht an kàmp er stellt sich stolz. 5) in der Form kamme, f. bedeutet es das Eisen (Halbring, hufeisenförmiger Hacken), in welches der Riegel des Schlosses eingreift; SCHOE. 300; LEX. KWb. 154; SCHM. I², 1250 f.; POPOWITSCH Vers. 214 f. mhd. kamp, kambe, kamme [LEX. MWb. I, 1505; BM. I, 783ᵇ] fast in allen oben angegebenen Bedeutungen, ahd. champ, champo, chamb [GRAFF IV, 403; SCHA.² 470ᵇ], gr. γόμφος Zahn, Pflock [CURT.⁴ 173], ksl. zębŭ [MIKL. 235] Zahn, skt. jambha, n. -â, f. Gebiss, Kinnbacke, Wz. gabh-, gambh-, skt. jabh- [BR. III, 37] schnappen, aufbeissen; FICK I³, 69 f.; KZ. I, 127 ff.; POTT WWb. V, 300 ff.; GRIMM Wb. V, 107 (dessen Auseinandersetzungen ich nicht billigen kann); WEIG. I², 755; SCHMIDT Voc. II, 499.

kumpf, m. wie bei SCHOE. 352; LEX. KWb. 169; SCHM. I², 1252. Ueber die Etym. WEIG. I², 879; GRIMM Wb. V, 2614; POTT WWb. V, 103. kumpfrôd wie in Kärnten vgl. LEX. MWb. I, 1770.

kamme s. kàmp 5).

kûmisch, adi. u. adv. = komisch, unbekannt, seltsam.

kind'l (d. i. kindeln), v. ein gewisses Kinderspiel treiben.

Jedes der Kinder stellt seinen Hut mit der Höhlung nach oben in einer Reihe auf. Ein Strumpf wird zusammengerollt und vertritt die Stelle eines Ballens. Ein durch das Los bestimmter muss von einer festgesetzten Entfernung aus suchen den Ballen in einen der Hüte zu werfen. Derjenige, dem der Hut, in welchen der Ballen geflogen, gehört, muss den Ballen

nehmen und wirft denselben unter die auseinanderstiebenden Kinder. Trifft er eines, so ist er erlöst, das getroffene Kind hingegen bekommt ein kind'l, d. h. es wird ihm ein Steinchen oder Stück Holz in den Hut gelegt. Dann beginnt das Spiel von neuem. Hat man nun eine bedeutende Anzahl von kindlin beisammen, so müssen die mit kindlin gesegneten sich einer Busse unterziehen für jedes kind'l. Entweder es muss durch ein Spalier der übrigen Kinder hindurchlaufen, während alle auf dasselbe losschlagen, oder es muss mit aufgesperrtem Munde dastehen, während ein anderes ihm ein Stück Rasen in den Mund zu werfen trachtet u. ä.

kunter, n. m. 1) Thier überhaupt. 2) übertragen auf den Menschen sowol im tadelnden als schmeichelhaften Sinne, häufig auf lebhafte Kinder angewendet: a recht's kunter; dim. kunterle; verb. kuntern spasshaftes Zeug treiben; SCHOE. 353; KWb. 169; SCHM. I², 1265; HOEF. II, 181 f.; LOR. 79ᵇ; BUEHLER I, 69; FZ. IV, 55. mhd. kunder, kunter [LEX. MWb. I, 1772 f.; BM. I, 911ᵃ] lebendes Wesen, Thier, Unthier, monstrum, als Scheltwort. Ueber die Etym. GRIMM Wb. V, 2743; WEIG. I³, 881; MGSpr. 2; DIEF. Wb. II, 464; FICK I³, 66; HW. s. v. gigno.

kinge, n. Kinn, auch koɪe; untakinge Fettkinn; kingebröche, f. Kinnlade, im Unterinnthal kinnràffl; dieses bröche von brechen (bröchen), wie denn scherzhaft der Mund auch die bröch'l heisst; LEX. KWb. 158; SCHM. I², 1256; GRIMM Wb. V, 774 f.; WEIG. I³, 791; FICK III³, 46 f.; SCHA.² 489.

kinnigott (ʊʊɹ) = scilicet, als sollte es heissen, sollte man glauben; SCHOE. 316; aber kärnt. peikingegott in derselben Bed. LEX. KWb. 119. Anderswo gott wol keit in derselben Bed. SCHM. I², 961. Das Wort ist schwer zu enträtseln. LEX. erklärt: „bei komme dir Gott!" was ich nicht glauben kann; SCHOE.: „Dich kenne ich gut." Allein -gott ist gewiss nicht gut, sondern Gott. Ich glaube, die Zusammensetzung ist dieselbe, wie (oben S. 66): dass gott erkenn, nur in umgekehrter Folge, kinnigott also: gott möge kennen. Das steht nicht im Widerspruche mit kärnt. peikingegott. Dieses darf man ja auflösen in: bei kinne gott = bei kennen soll Gott, wie man sagt: bei gott, bei meiner seel, bei trost; oder es ist dieses pei die Vorsilbe be-, also bekenne gott = gott erkenne, mhd. bekennen erkennen. Vielleicht existierte eine mhd. starke Form bekinnen [LEX. MWb. I, 163], worauf hinzudeuten scheint bekint (Malagis Pfälzer Handschr. 31ᵇ): ob ein wîp mint ein man und sie bekint, daz er ir waer fêl.

kunnier'n, v. einen hin und her commandieren, quälen, plagen; ebenso kärnt. LEX. KWb. 169; LOR. 79ᵇ; CAST. 184 u. a. Zusammengezogen aus kujoniər'n, von kuion Spitzbub, fz. coion, it. coglione, mundartlich cojon

[DIEZ I³, 132], von lat. coleus Hode [IUERGENS 154; KEHREIN Fremdwb. 374ᵇ], also eig. eunuchus; ob gr. κωλῆ bleibe dahingestellt; ZEH. 58; BENF. II, 166.

kûr, f. in der Redensart: jem. die kûr machen = jem. strafen, ahnden, wie es auch heisst: jem. in die kûr nehmen = jem. strafen; vgl. mhd. kur in der Bed. Strafe [LEX. MWb. I, 1791]. Oder sollte es nichts anderes sein als: jem. von seinem Thun und Treiben curieren? Auch möglich.

köəre, f. die Wendung; ein Ort in der Gemeinde St. Veit, wo sich die Strasse windet, heisst rîd'lköəre (sieh rîd'n); SCHOE. 312; LEX. KWb. 157; SCHM. I², 1283; SCHILL. LUEBB. II, 447ᵇ; VILM. 199; GRIMM Wb. V, 400; FICK I³, 73.

kârâssig, adi. wählerisch beim Essen; einer Speise überdrüssig; SCHOE. 353. mhd. kür, küre [LEX. MWb. I, 1790; BM. I, 828ᵇ] Prüfung, Ueberlegung, Wahl, Auswahl. Zu kiesen.

karbatsch'n, v. schlagen, peitschen, züchtigen. Ein Wort, das überall vorkommt: SCHOE. 302; LEX. KWb. 155; SCHM. I², 1286; GRIMM Wb. V, 206; DIEZ I³, 139; WEIG. I², 761; BOLTZ Das Fremdwort 27. Aus böhm. karabáč, ungar. korbáts, tyrkisch kyrbâtsch Peitsche, Farrenschwanz.

kàrtoff'l, gewöhnlicher öəröpf'l d. i. Erdäpfel; POTT WWb. V, XII; GRIMM Wb. V, 244; WEIG. I², 765; DIEZ I³, 433 f.; KEHREIN Fremdwb. 316ᵃ.

köɪrl, n. eine Bergspitze heisst so; sou àlt wiə 's köɪrl oder köɪrlisàlt, köɪrlàlt sprichwörtlich für „sehr alt". Es ist dim. zu dem weitverbreiteten kâr, worüber im GRIMM Wb. V, 204 richtig gehandelt wurde und dessen keltischer Ursprung ausser Zweifel steht.

kêrn, v. räuspernd husten; subst. kêrer, m. ein einmaliges gewaltiges Husten; SCHOE. 313; SCHM. I², 1283; cimbr. Wb. 197ᵇ; PETT. Beitr. I, 9; SCHILL. LUEBB. II, 454ᵃ. mhd. kërren [LEX. MWb. I, 1557; BM. I, 821ᵃ] einen grellen Ton von sich geben, schreien, keifen, wiehern, grunzen, knarren, rauschen, ahd. cherran [GRAFF IV, 461 f.], gr. γῆρυς Stimme, Ruf, lat. gingrire schnattern, lit. giriù rühmen, garsas Stimme, Ton, Rede; Widerhall [NESS. Wb. 241], skt. jar- knistern, rauschen, rufen, anrufen, gar- rufen, anrufen, preisen, loben; FICK I³, 72; POTT WWb. II, 1, 228 f.; GRIMM Wb. V, 613; SCHA.ª 483.

köərn', v. kehren, wenden, speciell bed. das Wort: das Heu, Grummet umwenden, damit es auch auf der anderen Seite trocken und dürr werde.

köərn, m. Kern; besonders auch das Fleisch im Gegensatze

zur Haut und zu den Knochen; dim. köərndle; adi. kîrnig z. B. a kîrnigis fleischl; GRIMM Wb. V, 593.

köɪs, m. n. Gletscher; köɪskluft, köɪswàsser; SCHOE. 314; SCHM. I², 1300; HOEF. II, 128; LOR. 73ª. mhd. kës [LEX. MWb. I, 1560; BM. I, 802ª] fester, glatter Boden, ahd. ches [GRAFF IV, 500] gelu. Das Wort ist etymologisch noch nicht aufgeklärt. Freilich stellt es FICK² 706; III³, 45 zu einer Wz. kas- werfen, aufwerfen, dagegen vgl. man die ahd. Bed. gelu; DIEF. nov. gl. 190ª. Andererseits sagt Isidor orig. XIV, VII: Unde et eum (Caucasum) Scithae Craucasim vocaverunt, casim enim apud eos candor sive nix dicitur. Also etwa zu Wz. gâ-, gan- glänzen? Oder ist doch Zusammenhang mit Käse vorhanden? GRIMM Wb. V, 619 entscheidet nicht; ebenso SCHA.² 484.

kuɪs! kuɪs! kuɪsile! Lockruf an die Kälber; SCHOE. 354; SCHM. I², 1303; HZ. VII, 179; GRIMM Wb. V, 1842, b, c; ROS. 198.

kâser, kâsa, f. Alpenhütte; plur. kâsern, kâsan; SCHOE. 305; SCHM. I², 1299; cimbr. Wb. 135ᵇ; ZING. 37ª. Man kann zweifeln, ob das Wort aus lat.-it. casa entlehnt ist (vgl. mhd. kâse Hütte LEX. MWb. I, 1525) oder sich an Käse anschliesst; letzteres scheint wahrscheinlicher; GRIMM Wb. V, 256.

keusch, adi. zart und hübsch, fein aber gebrechlich, zierlich, nett; häufig von zarten Kindern gebraucht; LEX. KWb. 158; SCHM. I², 1303 f.; CAST. 178; HOEF. II, 129; LOR. 73ª. Kaum zu kiesen; LEX. MWb. I, 1592; GRIMM Gr. II, 986; Wb. V, 654 f.; DIEF. Wb. II, 457; SCHA.² 528; LEO 357. Denn man kann unser Wort, mhd. kiusche, ahd. chûski, kaum von lat. castus trennen, das die gleiche Bedeutungsentwicklung hat; castus weist uns aber auf einen ganz anderen Weg vgl. POTT WWb. IV, 846 ff. An eine Entlehnung aus dem jüdischen koscher [Jüd.-deusch. Wb. Hamburg, S. 45] ist wol nicht zu denken.

kàst'n, m. wie bei SCHOE. 306; ausserdem bedeutet namentlich kàst'n das Nebengebäude, bes. zur Aufbewahrung von Milch, Butter, Käse, Getreide; auch das Gemach im Hause selbst, worin das Getreide aufbewahrt wird. In früherer Zeit hatte die Braut einen kàst'n, in welchem sie ihre Habseligkeiten hatte, die am Hochzeitsabende in das Haus des Bräutigams überführt wurden: kàst'n füər'n; jetzt gew. eine trûhe; daher trûhe füər'n; dim. kast'l; LEX. KWb. 156; SCHM. I², 1305; KLEIN I, 224; SCHILL. LUEBB. II, 433ª; BIRL. 271ª; VILM. 195; GRIMM Wb. V, 263; WEIG. I², 767. Vielleicht ein Fremdwort, kaum zu gt. kasa- Gefäss.

kôslime, f. ein Ingrediens, das die Milch gerinnen macht (häufig ist es die Galle oder der Magen von Ochsen, Kühen, Schafen, Ziegen). Ein kostbares Wort, dem ich sonst in Tirol nicht begegnet bin. Es ist zusammengesetzt aus käse und lip, lap, lab; STALD. II, 91: kaslab, kaslebb Scheidungsmittel zubereitet aus dem Psalter eines Kalbes und saurer Schotte; in Kärnten kôslame, f. FZ. III, 119; LEX. KWb. 171; ähnl. cimbr. Wb. 196b. mhd. kaeselap, kaeseluppe [LEX. MWb. I, 1526; BM. I, 1054a] coagulum lactis; lüppe, luppe [LEX. MWb. I, 1988; BM. I, 1054a] bedeutet Salbe, zusammenziehender Saft, Vergiftung, Zauber, Zauberei, ahd. luppa [GRAFF II, 77; WACKERN. Wb. 186] in chesiluppa coagulum, luppôn medicare, ags. lyb, lib Gift [LEO 654], an. lyf (d. i. lufja-) Arznei, gt. in lubja-leisein- [DIEF. Wb. II, 152; MGSpr. 278] Giftkunde, Zauberei vgl. FICK III3, 277; SCHM. I2, 1497; GRIMM Wb. V, 254; WEIG. I2, 888; SCHA.2 579; 564.

kössile plumpf! sagt man, wenn zwei ein Kind bei den Armen in die Höhe heben und dann mit einem plumpf auf die Erde niederstellen; kössile plumpf trôg'n.

kâwisser d. i. Käsewasser, Molken; süəssis, saur's k.; kâwisserklachl Schimpfwort; ebenso öɪs'lskâwisser = Eselskäsewasser, von einem faden Menschen gebraucht; LEX. KWb. 155; SCHOE. 304. Schon ahd. [bei GRAFF I, 1129] châsiwazzar, mhd. kaesewazzer [LEX. MWb. I, 1527; BM. III, 539b] Molken; POPOWITSCH Vers. 226 f.

klaub'm, v. pflücken, pflückend ablesen, auflesen; hin- und herlegen; aussaklaub'm bed. auch: in einer Rede hübsch auseinandersetzen: da càprâter hàt's heint in da prödige aussagiklaubp; auklaub'm auch = schwanger werden: wöer wàəss, wô sî's (= 's kint) augiklaubp hàt; biklaub'm zusammenkommen, ausmachen: öɪs biklaubp si fein g'schwint; klaubholz zusammengelesenes Holz; auch heisst man entferntere Verwandte: g'schwistere klaubhölzer; SCHOE. 321; LEX. KWb. 159; SCHM. I2, 1320 f.; KRAM. 65; REGEL 218; DESCHM. 54. mhd. klouben, klûben [LEX. MWb. I, 1634; BM. I, 845b] pflückend, stückweise ab-, auflesen. Zu klieben vgl. GRIMM Wb. V, 1019 ff.; WEIG. I2, 800; FICK III3, 52; POTT WWb. I, 608; SCHA.2 499; 498a.

kloub'm, m. der Kloben u. zw. 1) bei Frauenzimmern die Schnur, die in der Mitte der Brust herunterläuft, oben aber eine Querschnur hat. 2) ein gabelähnliches Stück Holz, in welchem das Seil läuft (z. B. beim Heu-, Streuziehen) und wodurch das füəderle festgebunden wird. 3) jede Schlinge

einer Schnur; SCHOE. 324; LEX. KWb. 160; SCHM. I², 1323; SCHMID 318; REINW. 481; SCHROEER Gottsch. 139; BIRL. 282ᵃ. mhd. klobe [LEX. MWb. I, 1628; BM. I, 846ᵃ] gespaltenes Holzstück zum Klemmen, Festhalten, als: Fessel, Fussfessel, gespaltenes Holzstück zum Vogelfang, überhaupt etwas klemmendes, festhaltendes, ahd. chlobo [GRAFF IV, 547]. Zu klieben vgl. FICK III³, 52; GRIMM Wb. V, 1215; SCHA.² 498ᵇ.

klöɪber adi. u. adv. wenig, knapp, zart, schwächlich, mager z. B. miər hôb'm souv'l klöɪba milch; a klöɪbas mand'l; SCHOE. 323; LEX. KWb. 160; SCHM. I², 1322; HOEF. II, 139; SCHMID 315; ROS. 198; KRAM. 65; LOR. 74ᵇ; KLEIN I, 235; HUEGEL 91ᵃ. Das Wort könnte zu kleben gehören vgl. tenuis: tenax, tenere = klöɪber: kleben. Allein das synonyme spilde (w. s.) weist uns einen anderen Weg. Wie spilde zu spalten gehört, so klöɪber zu klieben.

klàpf, m. plur. klapfer 1) abschüssiger Felsen; dim. klapfl; adi. klapferig felsicht; klapfernâgile, n. die Steinnelke. Nach GRIMM Wb. V, 955; POTT WWb. V, 318 gehört dieses klàpf, mhd. klapf [LEX. MWb. I, 1605; BM. I, 834ᵇ] Fels, zu klippe. 2) ein Unkraut, nicht rhinantus alectorolophus oder antirrhinum, sondern der „Himmelbrandt"; adi. klàpfig z. B. 's broət ist kl. das Brot ist schwarz in Folge des mit dem Getreide vermischten Unkrautsamens; SCHOE. 320; LEX. KWb. 159; SCHROEER 178ᵇ; POPOWITSCH Vers. 244 f.; LOR. 74ᵃ; BUEHLER II, 10; FULDA 203; SCHM. I², 1337; 1326. Sollte dies nur specielle Anwendung sein für: ein in klapfern wachsendes Kraut? Oder von den losen Samen, welche in ihrer Fruchthülle klappern? vgl. GRADL in KZ. XIX, 58; GRASSM. Pfl. S. 174, 519.

klepf, m. kleiner Knall; dim. klepfl; verb. klepfen; zuəklepfen z. B. ein Messer, mit einem klepf zumachen; auch jem. Stichreden geben; klepfbàx, m. ein Messer, das beim Zumachen einen klepf macht; SCHOE. 320; LEX. KWb. 159; SCHM. I², 1337. mhd. klapf, klaf [LEX. MWb. I, 1596; BM. I, 834ᵇ] Knall, Krach, Geschwätz, bes. verleumderisches, klepfen einen klapf thun, knallen vgl. GRIMM Wb. V, 953; FICK III³, 52.

klupf, m. plur. klüpfe Schrecken, besonders ein Schrecken, der sich darin äussert, dass einer momentan gerüttelt wird; an klupf înnemm (wie schweiz. TOBL. 108ᵇ); adi. klupfig, klüpfig, klupferisch; verb. daklupfen erschreckt werden; SCHOE. 327; LEX. KWb. 161 f.; STALD. II, 112; cimbr. Wb. 137ᵃ; SCHROEER Gottsch. 139; TOBL. 108ᵃ; FZ. III, 118; VI, 286. mhd. klupf

[LEX. MWb. I, 1639; BM. I, 849a] Schreck, klupfen, erklupfen erschrecken. Eines Stammes mit klepf.

klâper, f., gew. plur. verächtlich die Hände: î schlô diər af die klâpern; êr hàt klâpern wie der ganggerlink (= Teufel). Nicht = Klauber von klauben, sondern mhd. klâ, klâwe, klaber [LEX. MWb. I, 1595; BM. I, 831b] Klaue, Kralle von verschiedenen Thieren, ahd. chlâwa, clôa, chlôa [GRAFF IV, 541], ags. clâvu, cleó. Nach FICK III3, 52 von einer Wz. klu- zusammenziehen, lat. gluere, skt. glau Ballen vgl. auch GRIMM Wb. V, 888; 953; 1024; 1222; SCHA.2 496a, während LEO 360 es zu ags. cleôfan spalten, stellt.

klach'l, m. 1) die Thürschnalle, namentlich wenn sie, wie in Hütten und auch in ärmlicheren Häusern, aus Holz besteht; daher das verb. klach'l, d. i. klacheln auf die Thürschnalle drücken und so die Thüre aufzumachen versuchen; ebenso auklach'l. 2) Der Glockenschwenkel (= schwink'l). 3) ein roher, unförmiger Mensch, oft als Schimpfwort gebraucht; auch übertragen auf jeden beliebigen Gegenstand z. B. hàn î dên klach'l g'fâlt beim Kegelschieben; kâwissa-klach'l (w. s.) Schimpfwort; rotzklach'l. 4) übertr. penis; SCHOE. 318; LEX. KWb. 158; SCHM. I2, 1323; HOEF. II, 136; CAST. 140; MAR. I, 35; LOR. 74; ROS. 198; Idiot. Aust. 84; HUEGEL 90a; FRISCH I, 521a; cimbr. Wb. 136b; HZ. V, 237; FZ. II, 33; III, 116; V, 461; VI, 173; 295. mhd. kleckel, klechel [LEX. MWb. I, 1610; BM. I, 832a; 847a; DIEF. gl. 584c] Glockenschwenkel. Man stellt das Wort gewöhnlich zu klack, mhd. klac Riss, Spalt; Knall, Krach vgl. LEX. a. a. O.; GRIMM Wb. V, 888; jedoch CURT. Stud. VII, 342. Allein wenn die Grundbedeutung, wie es scheint, der Glockenschwenkel ist, so könnte das Wort geradezu mit Glocke zusammenhängen, ahd. cloccâ, ags. clucge, an. klukka, um so eher, als Glocke selbst ein Lehnwort ist aus dem Keltischen: bret. klôch, wälsch cloch, gäl. clog Glocke vgl. FICK III3, 53; LEO 576; Ferienschr. I, 54; SCHA.2 498.

klocken, v. klopfen, hämmern, auch schlagen, prügeln; klocker, m. ein Schlag; auch Schimpfwort auf einen derben Menschen; ôrschklocker, m. ein bis an den Arsch reichender Rock; SCHOE. 315; LEX. KWb. 160 f.; SCHM. I2, 1324. mhd. klocken [LEX. MWb. I, 1623; BM. I, 847a] klopfen, ahd. chlochôn, chlocchôn [GRAFF IV, 553], auch in den keltischen Dialekten z. B. breton. klôc'ha einen kurzen, abgestossenen Ton von sich geben, wälsch clec ein einzelner scharfer, schneidender Ton [LEO Ferienschriften I, 54]. Das Wort scheint mit mehreren seiner

Familie onomatopöischen Ursprunges zu sein vgl. GRIMM Wb. V, 1220.

klöcken, v. hinreichen, hinreichend sein: es klöckt nit es beträgt mehr; ebenso dakröcken z. B. es d. nicht es ist nichts ergiebig genug; adi. klöck ergiebig; SCHOE. 323; LEX. KWb. 160; SCHM. I², 1324; HOEF. II, 139; REINW. I, 80 u. a. mhd. klecken [LEX. MWb. I, 1610; BM. I, 831ᵇ] einen klac machen, sich spalten, platzen, tönend schlagen, treffen, ausreichen, genügen, wirksam sein, helfen. Ueber die Etym. eine Vermutung bei GRIMM Wb. V, 1058; vgl. jedoch die Auseinandersetzungen bei CURT. Stud. VII, 296 ff.

klötte, f. Klette; übertragen auf einen zudringlichen Menschen; SCHM. I², 1341. mhd. klette [LEX. MWb. I, 1621; BM. I, 840ᵇ], ahd. chletta, chlette [GRAFF IV, 554]; GRIMM Wb. V, 1151; WEIG. I², 805 f.; POTT WzW. V, 318; ZEH. 133; GRASSM. Pfl. S. 140, 391.

klôg'n, v. klagen, wie nhd.; besonders um einen Verstorbenen trauern; subst. klôge, f.: in der klôge sein in der Trauer sein; die klôge autuen (von Frauenzimmern) die Zeichen der Trauer ablegen. Diese Zeichen sind: statt der gefärbten Schnur um den Hut eine schwarze oder gar keine, desgleichen ist der kloub'm (w. s.) schwarz; gewöhnlich auch das hànttuech (Halstuch), alle glänzenden Bänder z. B. im buas'nflöcke sind entfernt und durch schwarze ersetzt. Das Gegentheil von klôge autuen ist die klôge zuetuen. wên klàgsche denn? für wen trägst du die Zeichen der Trauer? fragt man; SCHOE. 319; SCHM. I², 1327 f.; BIRL. 279ᵇ. Schon mhd. von der Todtenklage vgl. LEX. MWb. I, 1585; 1601; GRIMM Wb. V, 915 ff.

klîme, aber f. das Klima; SCHOE. 324.

klemm, v. wie nhd.; ôklemm abzwicken, abhacken z. B. den schmitz (w. s.), d. h. man legt das Ende der gàes'l (Peitsche) auf einen Stein und schlägt mit einem anderen darauf; es hàt mier den schmitz ôgiklemmp es ist beim krachen (w. s.) der schmitz davongeflogen; ebenso î hàn den schmitz vaklemmp; klemmer, m. ein Peitschenknall, wobei der schmitz ôgiklemmp wird. mhd. klemmen, ahd. chlamjan vgl. GRIMM Wb. V, 1139.

klàmper, f. die Klammer; dim. klamperle; klàmperer, m. Klempner; klàmpern, v. das Geschäft des klàmperer ausüben; SCHOE. 320; LEX. KWb. 159; SCHM. I², 1330; HOEF. II, 137; SCHMID 315; POPOWITSCH Vers. 250; SCHILL. LUEBB. II, 470ᵇ. mhd. klamme, klamer, klammer, klampfer [LEX. MWb. I, 1604; BM. I, 842ᵇ; DIEF. gl. 577ᵃ; 560ᵇ]. Nach FICK III³, 51

zu einer Wz. klap-, klamp- zusammenschlagen, umfassen vgl. auch GRIMM Wb. V, 943; WEIG. I², 798; POTT WWb. V, 118.

klànk, m. 1) Schlinge. 2) feines Mehl; klenk'n, v. feines Mehl machen, den klànk voərauhöɪb'm; SCHOE. 323; LEX. KWb. 159; SCHM. I², 1335; HOEF. II, 137; CAST. 140; LOR. 74ᵇ. mhd. klank [LEX. MWb. I, 1605; Germ. IX, 28] Schlinge, List, Kniffe, Ränke; vgl. auch GRIMM Wb. V, 950 f., dessen etym. Vermutungen ich nicht theilen kann; CURT. Stud. VII, 315. Zu erwähnen ist noch, dass auch im slov. klank Schlinge bedeutet [GUTSM. 259]. Aber was fangen wir mit klànk „feines Mehl" an? Es ist mit klànk Schlinge kaum identisch. Hängt es aber mit dem selbst noch nicht aufgeklärten klug zusammen? CURT. Stud. VII, 311.

klanster, geklanster, geklenster, n. Verschmierung; Verwicklung; daklanstern, vaklanstern, v. verschmieren, verwickeln z. B. Fäden; SCHOE. 320; LEX. KWb. 159; SCHM. I², 1331. mhd. klënster [LEX. MWb. I, 1620; BM. I, 843ᵃ] Kleister. Zu ahd. klënen [GRAFF IV, 558] schmieren, kleben, verstreichen, mhd. verklënen [LEX. MWb. III, 146; BM. I, 843ᵃ] verkleben, verschmieren; vgl. noch GRIMM Wb. V, 1144.

klause, f. Versperrung; eine Gegend im Thale heisst so; klause màchen, bei Hochzeiten, wie es bei LEX. KWb. 159 beschrieben ist; SCHOE. 322.

klösch, m. ein grosser Mensch: a klösch dahêr; SCHUL. 32; vgl. kleschen bei LEX. KWb. 160; SCHM. I², 1340; HOEF. II, 143 und GRIMM Wb. V, 1150 f.; ROS. 198.

klest, klett, n. ein Schmierfleck, bes. von Kindern gesagt, wenn sie in die Hose gemacht haben; vgl. mhd. klàz [LEX. MWb. I, 1609] Schmutz, bekletzen, beklitzen [LEX. MWb. I, 166] beschmutzen; GRIMM Wb. V, 1016.

kloost, n. (das von LEX. KWb. 160 vermutete Wort findet sich also wirklich und ist bei uns ganz gewöhnlich) eine Abtheilung für Mehl, Salz, Mohn u. dgl. in einem grösseren Kasten; dim. klöəst'l. Zu lat. claustrum.

kleiwe, f., plur. kleiw'm Kleien; auch von den Schuppen auf dem Kopfe; kleiw'mscheisser, m. Schimpfwort auf einen Geizhals; daher heisst es, wenn man bei jem. eine Fehlbitte gethan hat: làss bleib'm, scheiss kleiw'm; SCHOE. 323; LEX. KWb. 160; SCHM. I², 1319. mhd. klîe, kleiben [LEX. MWb. I, 1622; BM. I, 842ᵃ], ahd. chlîwa, chlîha, chlîa [GRAFF IV, 541] vgl. GRIMM Wb. V, 1084.

knie, n. wie nhd.; knieəschieb'm mit stark vortretenden Knieen gehen; knieəschnàpper, m. wenn die Kniee beim

raschen Heruntergehen über einen steilen Abhang nicht mehr halten; kniəbiəge, f. Kniekehle; virgerkniə ein Knie wie ein Virger (Bewohner des Nachbarthales Virgen, die die Knie bloss und nicht immer sehr reinlich tragen); SCHOE. 328; SCHM. I², 1343; GRIMM Wb. V, 1421; SCHA.² 502.

knübl, m., plur. knübl die vorstehenden Knöchel der Fingergelenke; knübl, d. i. knübeln, v. einen mit den knübln schlagen; SCHM. I², 1345; SCHOE. 329; WEINH. 45ᵃ; SCHAMB. 107ᵃ; KRAM. 67; SCHROEER Gottsch. 140; RUED. V, 213; SCHILL. LUEBB. II, 505ᵇ. mhd. knübel [LEX. MWb. I, 1655; BM. I, 854ᵇ; GRAFF IV, 576; DIEF. gl. 382ᵃ] Knöchel am Finger. Zu knopf vgl. GRIMM Wb. V, 1513. Anders WEIG. I², 826.

kneipen, v. drücken, bedrücken, von Kummer, Groll befallen sein; SCHOE. 328; SCHMID 319; STALD. I, 499; SCHROE. 35ᵃ; LOR. 75. mhd. knîp [LEX. MWb. I, 1649] Messer vgl. GRIMM Wb. V, 1406. Wz. skt. jabh- schnappen vgl. FICK III³, 48. Anders SCHA.² 501ᵇ.

knôt, n. eine dickflüssige Masse; knout'n, v. mit Anstrengung gehen, bes. durch den Schnee waten. Wol zu knöɪt'n kneten; GRIMM Wb. V, 1412. Etwas anderes ist knoɪt't'n plur. Felsen, bes. kleine, runde; SCHOE. 331; BERND 134; vgl. knoll.

knàttl, f., dim. knattile Kotballen; knattile bedeutet überhaupt etwas kleines z. B. beim Kartenspielen ein niederer Trumpf; auch ein Liebkosungswort für Kinder, ähnlich knouderle, knûderle [WEINH. 45]; SCHOE. 327; SCHM. I², 1355; SCHMIDT 82. Zu knöɪt'n kneten vgl. GRIMM Wb. V, 1514.

knoutz'n, plur. Knödel (verächtlich): knoutz'n in an stoutz'n; SCHOE. 329; LEX. KWb. 163; VILM. 212; BECH X; KRAM. 69; LOR. 76ᵃ; KLEIN I, 243. vgl. mhd. knotze [LEX. MWb. I, 1654; BM. I, 854ᵇ] Knorre; vgl. auch knûs'n und kneten.

knàffin, m. = Knopf, welches auch gebraucht wird; dim. knaffl; verb. knàffen, au-, zuə-knàffen auf und zu knöpfeln; knaff'l, d. i. knaffeln gleichsam mit den knafflin tändeln, durch auf und zu knöpfeln spielen; dann übertragen: langsam arbeiten, etwas ohne Ernst angreifen, auch wenn zwei sich im Scherze raufen; SCHOE. 330; LEX. KWb. 162; SCHM. I², 1349. mhd. knouf, kneuf [LEX. MWb. I, 1654; BM. I, 854ᵇ] nodus, internodium, knoufel, knöufel nodulus, knoufen, knöufen, knöufeln nodare. Zu knopf vgl. GRIMM Wb. V, 1368; 1366; 1470; WEIG. I², 827.

knüf'l, d. i. knüf'ln, v. schlagen, prügeln; SCHOE. 331;

LEX. KWb. 163; SCHM. I², 1350; GRIMM Wb. V, 1515; KRAM. 68 u. a.

knoll, m. Knolle z. B. Erdscholle; im mueße, wenn das Mehl zu wenig zertheilt wurde; butterknoll; dim. knölle, auch knöllile; knoller, m. Schimpfwort auf einen groben Menschen; SCHOE. 329; LEX. KWb. 162; SCHM. I², 1350 f.; cimbr. Wb. 137ᵇ; REGEL 219; SCHROEER Gottsch. 140; POPOWITSCH Vers. 262; LOR. 76ᵃ; SCHMIDT 81; TOBL. 112ᵃ. mhd. knolle, knoll [LEX. MWb. I, 1652; BM. I, 854ᵃ] Erdscholle, Klumpen, Knollen im Mehle, grober, plumper Mensch, Bauer. Kaum zu knëllen GRIMM Wb. V, 1465; WEIG. I², 827; SCHA.² 502ᵇ, sondern eines Stammes mit Knoten, lat. nôdus (st. gnodus), skt. *ganda* [BR. II, 642] Knoten, Knolle, Knäuel vgl. FICK III³, 49; ZEH. 165; HW. s. v. nodus.

knöer'n, v. stossen z. B. mit dem Ellbogen; knöerer, m. ein einmaliger Stoss; knoere, m. kurzer, dicker Mensch; auch grober Mensch; SCHOE. 330; LEX. KWb. 162; SCHM. I², 1353; KLEIN I, 240; TOBL. 112ᵇ; VILM. 213. mhd. kniuren, kneuren [LEX. MWb. I, 1650] prügeln, knuffen, knûr [LEX. MWb. I, 1656; BM. I, 854ᵇ] Knoten, Fels, Klippe, grober Mensch, Knuff, Stoss; knorre u. a. auch kurzer, dicker Mensch vgl. GRIMM Wb. V, 1365.

knûs'n, v. nagen, beissen, stossen; vaknûs'n eig. verzehren, dann einen nicht vaknûs'n können = einen nicht leiden, ausstehen, ertragen können; SCHOE. 319; SCHM. I², 1395; WEINH. 45ᵇ; VILM. 213. mhd. knüsen, knüssen [LEX. MWb. I, 1656; BM. I, 855ᵃ] kneten, stossen, schlagen, ver-knüsen [LEX. MWb. III, 147] conterere, ahd. chnusjan [GRAFF IV, 573 f.], ags. cnyssan [LEO 358, 27], an. knosa schlagen, stossen, misshandeln vgl. GRIMM Wb. V, 1527; WEIG. I², 830; FICK III³, 49.

knaist, n. eine unförmige Masse. mhd. knüsten [LEX. MWb. I, 1656; BM. I, 855ᵃ] stossen, schlagen, quetschen, knitschen quetschen, zerquetschen, knistunge stridor, quassatio; SCHM. I², 1355; TOBL. 112ᵇ; VILM. 210; GRIMM Wb. V, 1444; 1528; vgl. auch d. vorherg. W.

krŏch'l, d. i. krŏcheln, v. ructare, namentlich von alten od. kränklichen Leuten gesagt; krŏchler, m. ructatio und ructator, aber auch ein alter gebrechlicher Mensch, wofür auch ein alter krȧcher gesagt wird; SCHOE. 337; SCHM. I², 1359; ROS. 199. mhd. krecken [LEX. MWb. I, 1715] mit Schall zerplatzen, brechen, ructare, auswerfen vgl. GRIMM Wb. V, 2347 f.

krucke, f. Krücke; an ȧlte kr., a groesse kr. als Schimpfwort; oufinkrucke wie schon mhd. [vgl. DIEF. gl. 591ᵃ; nov. gl. 369ᵃ]; SCHOE. 348; LEX. KWb. 168; SCHM. I²,

1362. Ueber die Etym. vgl. WEIG. I², 870; DIEZ, I³, 146; GRIMM Wb. V, 2425; SCHA.² 517; CURT. Stud. VII, 306. Auch mir scheint Entlehnung aus dem rom. crocceia, lat. crux unwahrscheinlich.

kröcken, v. eig. wol krachen machen z. B. wenn man hartes Brot kaut: êr kröckt 's broet zàmme; kröcker = kröchler w. s.; ûnkröcken z. B. einen Stab, Schlitten = halb abbrechen, jedoch so, dass es bereits einen krâch gemacht hat; SCHOE. 343; LEX. KWb. 167; SCHM. I², 1362; GRIMM Wb. V, 1931.

kràpfen, m., dim. krapf'l, wie nhd. Krapfen; man unterscheidet: gibàchine kràpfen (in Schmalz) gebackene Kr. (man sagt kr. bàchin oder aussabàchin), auch lànge kr. — und kurze kr. oder schlüpfkràpfen. Letztere heissen je nach der fülle (Füllung) schottine kr., krautkr., môgine kr. (Mohn), bîrmöeline kr. (Birnenmehl). Die kurzen kràpfen werden gewöhnlich gesotten; wenn sie in Sehmalz gebacken werden, heissen sie kössilis krapflin (gleichsam in einem Kessel gebacken).

Die Bereitung dieser kràpfin, die so oft auf dem ungeschriebenen Speisezettel stehen, und die dabei gebrauchten Ausdrücke sind nicht uninteressant; ich lasse sie folgen. Zuerst wird der tàeck ôgimacht[1]), dann giwellt[2]), gidrutz'lt[3]), g'schnît'n[4]), die drulgga[5]) werden wieder gidrutz'lt[3]), in gilgilin[6]) g'schnît'n[4]), diese gitàlgit[7]) und gitrîb'lt[8]). Unterdessen ist auch der schott'n g'sout'n[9]) und giböirscht[10]) worden. Nun werden die gitrîb'lt'n[8]) blattilin[11]) g'füllt[12]), gipitscht[13]) und g'lögg[14]). Bereits soidit's[15]) wàsser, die kràpfin werden îngiklaubp[16]) und g'sout'n[9]); wenn si g'sout'n hent, wöern si mit der löchaköll[17]) aussag'fôhin[18]) und in's küelwàsser[19]) gitûn. Währenddem làent[20]) schuen die tàemaschüss'l[21]) hintan oufin[22]), es wöerst schmàlz dagengg[23]) und hàess gimàcht, die kràpfin wöern af die tàemaschüss'l gitûn, 's schmàlz draugigoss'n, oft noch bîrmöel draug'sânt, und das herrlichste Essen von der Welt ist fertig.

1) Der Teig wird bereitet. 2) wellen w. s. 3) sieh Nachtrag. 4) in Ballen geschnitten. 5) s. Nachtr. 6) s. Nachtr. 7) s. Nachtr. 8) Schö. 756. 9) der Schotten [w. s.] ist gesotten worden. 10) geknetet [vgl. S. 22], d. h. es wird oft Kraut, Kartoffeln, Birnenmehl, Schnittlauch u. a. beigemischt. 11) Blättchen. 12) od. îng'füllt mit der Fülle = dem Schotten. 13) vgl. S. 18. 14) d. h. auf ein Brett in Reihen hingelegt. 15) siedet. 16) in das Wasser geworfen: klauben s. oben. 17) mit einer durchlöcherten Kelle. 18) herausgefangen; fôhin s. S. 53. 19) kaltes Wasser. 20) lehnt. 21) s. S. 36. 22) = am Feuer, damit sie warm werde und die darauf gegebenen Krapfen nicht schnell wieder kalt werden. 23) s. oben S. 54 s. v. geng.

kràpfin bedeutet überdies alles gekrämpte z. B. beim Pflügen, wenn der Pflug die bànk nicht umzustürzen vermochte, da gibts kràpfin; kràpfinhüete heisst man die Hüte der ital. Geistlichen und Jesuiten, ein zerbogener Hut heisst kràpfin u. ä. Es ist also unser Wort [mhd. krapfe LEX. MWb. I, 1712; BM. I, 877ᵃ: eine Art Backwerk, Krapfe] gewiss etymologisch nicht verschieden von mhd.

krapfe Haken, Klammer; der Grundbegriff ist der des Krummen, Zusammengezogenen; SCHOE. 340; LEX. KWb. 166; SCHM. I², 1379; SCHROEER Progr. d. Oberrealsch. zu Pressburg 1855 S. 46; MAR. I, 37; GRIMM Wb. V, 2064; Gr. III, 462; WEIG. I², 857 f.; POTT WWb. V, 111; FICK III³, 50; SCHA.² 511ᵇ.

krüpfen, v. sagt man vom Vieh, wol auch vom Menschen, wenn ein Brocken, Büschel Heu, Stück Brot im Halse stecken bleibt: diə kuə krüpft si; subst. krüpf, m. die kuə ist in krüpf kemm; vgl. SCHOE. 348; LEX. KWb. 167; SCHM. I², 1380. Es ist zunächst das mhd. krüpfen [LEX. MWb. I, 1753] den Kropf füllen, und lehnt sich an kropf an; GRIMM Wb. V, 2471 ff.

krippe, f. Krippe, gewöhnlicher dafür bôr'n; besonders ist krippe dasselbe was banne (s. ob. S. 21); dann heissen die einer banne ähnlichen Schlittchen der Knaben krippen; endlich heisst krippe der ganze Leib: diə müədə krippe; SCHOE. 346; SCHM. I², 1378; GRIMM Wb. V, 2320; WEIG. I², 867; ZEH. 195.

kraut, n. wie nhd.; man unterscheidet: ruəb'mkraut und kôwiskr., auch kurzis und làng's.kr. Ersteres bildet ein Hauptnahrungsmittel der Thalbewohner. Es wird giwàschin (es wird ihm durch Waschen die Säure genommen) und g'sout'n. Damit es gut wird, muss das màchite hineinkommen, nämlich Milch, Bohnen, Fisolen, Fleisch, jedesfalls aber ein ôpreinitle (s. Nachtr.) Beim Mittagessen bildet das Kraut die erste Speise. Die Bewohner der mittleren Gemeinde, St. Veit, werden von den übrigen häufig mit krautbäuche, zi-veider krautbäuche, titulient.

kràft, plur. kröfte; dim. kraft'l wie nhd.; kröft'n, v. nützen, helfen; kröftit's? = nützt's etwas? SCHOE. 337.

krâg'l, d. i. krâgeln, v. (die Bedeutung, welche SCHOE. 338 dem Worte gibt: den Flachs oder Hanf brecheln, ist mir in Tirol nirgends begegnet und beruht wahrscheinlich die Angabe auf einem Missverständnisse) 1) einen beim Halse fassen und würgen, aber nur als Zeichen der Gratulation am Namenstage einer Person. 2) wird es gebraucht von den Flachsbrecherinnen, die den Vorübergehenden ein Flachsbündel (ursprünglich gewiss um den Hals) vor die Füsse hinlegen. Der so gekrâg'lte muss sich durch Geld loskaufen; LEX. KWb. 165; SCHM. I², 1364; KLEIN I, 252; FZ. III, 119; VI, 301. Zu kragen vgl. GRIMM Wb. V, 1956 ff.

krieg'n, v. 1) bekommen, einholen: i kriəg di schon! Häufiger jedoch ist dafür bikemm im Gebrauche. 2) zanken, einen Verweis geben; SCHOE. 345; LEX. KWb. 167;

SCHM. I², 1365 f. Schon mhd. kriegen, krîgen in diesen verschiedenen Bedd. vgl. LEX. MWb. I, 1729; 1732; GRIMM Wb. V, 2227; 2223; CURT. Stud. VII, 310.

krâl, d. i. krâlen, v. kratzen sowol mit den Händen (jem. kratzen) als auch mit einem Instrumente z. B. einer Haue: diə öəröpf'l (= Kartoffel) krâl mit der Haue das Unkraut heraushauen; krâliwat, m. der gerne mit den Nägeln kratzt; krâle, f. zackiges Ackerwerkzeug; die krâl (verächtlich) die Fingernägel: diə krâl înlàss'n; SCHOE. 338; LEX. KWb. 166; SCHM. I², 1367; HOEF. II, 161; ROS. 198; KRAM. 72; VATER 44; LOR. 76; BERND 144; HUEGEL 94ᵇ; BIRL. 290ᵇ; STALD. II, 130; WEINH. 47ᵃ. mhd. kral [LEX. MWb. I, 1704] Kratz, gekrallte Wunde, kralle Kralle; kröuwel, krewel, kröul, kriul, kreul [LEX. MWb. I, 1752; BM. I, 885ᵃ] Kräuel, Gabel mit hackenförmigen Spitzen, Klaue, Kralle, kröuweln, krêlen [DIEF. gl. 247ᵇ] fricare, krouwen, krowen kratzen vgl. GRIMM Wb. V, 2085; WEIG. I², 854.

krûme, f. Krämerstand, Krämerbude; sprichw.: làss mi a màl auspàcken, bevoər du miər in diə krûme scheisst; krûmer, m. Krämer; SCHOE. 338; SCHM. I², 1367. mhd. krâm, krâme, ahd. chrâm vgl. GRIMM Wb. V, 1985 f.; WEIG. I², 854; SCHA.² 510ᵃ.

kràmme, f. der Krampf; kràmmôder Krampfader; SCHOE. 339; LEX. KWb. 166; SCHM. I², 1368. mhd. kram, kramme [LEX. MWb. I, 1074; 1706; BM. I, 881ᵇ] Krampf, ahd. kram [GRAFF IV, 608]. Eines Stammes mit krampf vgl. GRIMM Wb. V, 2003; WEIG. I², 855; FICK III², 49; CURT. Stud. VII, 299; POTT WWb. V, 110.

krump, adi. krumm, hinkend; krumper warf'l Schimpfwort; krümp'm krümmen; SCHOE. 348; LEX. KWb. 168; SCHM. I², 1370; GRIMM Wb. V, 2441 ff.; WEIG. I², 871 f.; POTT WWb. V, 109; FICK III³, 50.

krâmpile, n. (opp. müəterle) das Häkchenheftel (sonst in Tirol auch vâterle genannt SCHOE. 230). Zu krump vgl. auch gràmpe S. 86.

kromaisch, n. eine Masse ungeordneter, wertloser Dinge. vgl. mhd. krûmelen in krûmen zerreiben [LEX. MWb. I, 1755], sipare krûmelen, krûmen [DIEF. gl. 537ᶜ; nov. gl. 340ᵇ], bei SCHM. I², 1369 crumene frusta, minutiae cuiusque rei.

kremmlâne, f. die Grundlawine. Nach SCHOE. 364 könnte man glauben, kremm- sei verdorben aus grund-. Ich bin nicht dieser Ansicht, zumal das Wort grundlâne daneben gebraucht wird. Ich suche in kremm- dasselbe Wort, wie

in kràmme (w. s.). Diese Ansicht wird unterstützt durch das verb. kremmen: der schnöə kremmt sich = der Schnee ballt sich; auch kremmig adi. der Schnee ist kremmig er ist weich, so dass er sich ballt.

krien, m. Kren; SCHOE. 343; LEX. KWb. 167; SCHM. I², 1371. mhd. ahd. krên [LEX. MWb. I, 1720; BM. I, 878ᵇ; GRAFF IV, 612]. Zunächst aus dem Slavischen entlehnt; GRIMM Wb. V, 2167; GRASSM. Pfl. S. 40, 60; GRIMM Gr. III, 373; MIKL. 1099ᵇ, das Wort scheint aber auch im Slav. nicht heimisch zu sein, wie denn selbst unser Meerrettich durch Volksetymologie aus armoracia entstanden ist vgl. HEHN Culturpflanzen² 430; ANDRESEN Deutsche Volksetymologie 2. Aufl. S. 6 f.; 84. Dieses armoracia weist uns auf Gallia Armorica als Heimat oder wenigstens als nächste Bezugsquelle der Pflanze und es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass auch der Name krên keltisch ist; man vgl., was PICTET Les Origg. Indo-Européennes I, 302 darüber sagt. Er führt an irländ. currán racine pivotante en général; la carotte s'appelle currán bhuidhe racine jaune, et le radis currán dhearg racine rouge.

kruəne, f. Krone, dim. krüənd'l; SCHOE. 347; SCHM. I², 1372.

kringe, f. kluftähnliche Vertiefung, Einschnitt, Kerbe; besonders auch die Marken, die man in geschlagene Bäume einhackt, also = tesserula; ôrschkringe; dim. kring'l; SCHOE. 346; LEX. KWb. 167; SCHM. I², 1372; ROS. 199; STALD. II, 132; WEINH. 48ᵃ; BERND 145. mhd. krinne [LEX. MWb. I, 1734; BM. I, 882ᵃ] Einschnitt, Kerbe, arskrinne [DIEF. gl. 585ᶜ; nov. gl. 365ᵇ], ahd. chrinna [GRAFF IV, 612] tesserula. Ueber die Etymologie vgl. GRIMM Wb. V, 2318 f.; SCHA.² 514; DIEZ II³, 266 f.

kràŋk adi. krank, aber auch von der Fäulnis essbarer Gegenstände z. B. diə öɐröpf'l hent kràŋk = faul; es màcht mî kràŋk ich falle in Ohnmacht; jem. kràŋk röɪd'n durch Reden gleichsam krank machen; sich kràŋk làchen u. ä.; kràŋkit, f. Krankheit, auch krenk, f. z. B. dás ding hàt diə krenk; diə schantline kràŋkit die Venerie; SCHOE. 339; LEX. KWb. 166; 167; SCHM. I², 1373; WEG. 28; SCHMIDT 86 f.; VILM. 222. mhd. krank, aber auch krenke [LEX. MWb. I, 1720; BM. I, 875ᵃ] Schwäche, Schwachheit, Geringheit, Mangelhaftigkeit. In Betreff der Etym. vgl. unter andern KZ. XX, 306; GRIMM Wb. V, 2023; WEIG. I², 856; CURT. Stud. VII, 300; FICK II³, 352; POTT WWb. II, 2, 498.

kranz'làk, -tôg Frohnleichnamstag (an welchem die Jungfrauen

kranzlin aufsetzen); kranz'lkirchingiən als Kranzjungfrau (kranz'ldiərn) zur Kirche gehen; SCHOE. 340; SCHM. I², 1376.

krŏəse, f. Gekröse, die klein aufgeschnittenen und gerösteten Gedärme eines Schlachtthieres; SCHOE. 344; LEX. KWb. 168; SCHM. I², 1382; KRAM. 73; POPOWITSCH Vers. 214; HUEGEL 96ᵃ. mhd. kroese, kroes [LEX. MWb. I, 1750; BM. I, 888ᵇ] Gekröse; über die mutmassliche Etym. vgl. GRIMM Wb. V, 2405.

kreist'n, perf. gikrîst'n und gikreistit vor Anstrengung, Schmerz stöhnen; kreister, m. ein einmaliges Stöhnen und die Person, die stöhnt, auch gikreiste, n.; SCHOE. 343; LEX. KWb. 167; SCHM. I², 1383; MAR. I, 37; HOEF. II, 169; LOR. 78; CAST. 147; PETT. Beitr. 15; ROS. 199; ZING. Wb. 39ᵃ; HUEGEL 95ᵇ. mhd. krîsten stöhnen, ächzen, auch kreisten stöhnen [LEX. MWb. I, 1718; 1737]. Etym. bei GRIMM Wb. V, 2161.

kristis und kristás Christus; zöɪs kristis verhunzt aus: gelobt sei Jesus Christus; SCHOE. 347.

krîs'ngelt, n. das Geld, welches ein Kind vom firmtöɪt'n (Firmpathen) zum Geschenk empfängt; krîs'n = Chrisam; SCHOE. 346; LEX. KWb. 167; SCHM. I², 1382.

krâxe, f. die Kraxe, aber auch eine hagere Person; hous'nkrâxe Hosenträger; kopfkrâxe trôg'n z. B. ein Kind auf den Schultern tragen, so dass die beiden Füsse über die Brust herunterhängen; SCHOE. 343; LEX. KWb. 165; SCHM. I², 1360; HOEF. II, 160; ROS. 199; SCHROEER II, 279ᵃ; Gottsch. 144; LOR. 76ᵃ; HUEGEL 94ᵇ; TOBL. 118ᵇ; WEINH. 47; cimbr. Wb. 138ᵇ. mhd. kreckse [LEX. MWb. I, 1715], bei DIEF. nov. gl. 97ᵃ kräxe Tragreff; GRIMM Wb. V, 1923.

quöəl d. i. quöəlen jammern, jämmerlich thun; quöəler der, quöəle die jämmerlich thut; LEX. KWb. 170; SCHM. I², 1394; TOBL. 126ᵇ. mhd. quëln [LEX. MWb. II, 321; BM. I, 896ᵃ] Schmerzen leiden, sich quälen, abmartern, ahd. quëlan, ags. cvëlan, vgl. FICK II³, 338; III³, 54; WEIG. II², 412; ZZ. I, 151; BOPP gl.³ 157ᵇ; ZEH. 185; LEO 127.

L.

L. Ueber die Aussprache des L muss ich die nicht unwichtige Thatsache erwähnen, dass die Bewohner der Bergabhänge dasselbe immer mit einem Hauche sprechen z. B. hlàng, bihlàng, hlöɪg'n, hlurschz'l u. s. w. vgl. auch die analoge Aussprache des R. Bei den Bewohnern der Thalebenen hört man den Hauch nicht.

lei, adv. nur, bloss, gerade, eben. LEX. KWb. 175; FZ. III,

309 meint, das Wort sei ausschliesslich kärntnerisch. Dies ist nicht richtig; fast alle Seitenthäler des Pusterthales kennen das Wort und ich bin ihm auch anderswo häufig begegnet; vgl. SCHOE. 380; SCHM. I², 1401. Ich will einige Verbindungen hersetzen: î hàn lei möɐr an kreuzar; sei lei stille; göə lei frei forscht; kimm lei wiəder; êr göət lei souv'l toul u. s. w. Dadurch berichtigt sich auch die Angabe SCHOE.s 381. Es ist sicher identisch mit mhd. lîch, ahd. lîh, gt. leiks, nhd. g-leich; FICK III³, 268; SCHER. 370; MGSpr. 276; KZ. XV, 92; POTT WWb. III, 695; SCHA.² 555 f. Auch ist lei soviel wie sogleich z. B. î wöɐr lei kemm ich werde gleich kommen; SCHM. I², 1401. Wol gekürzt aus gleich (glei).

lâbe, f. der Hausgang zu ebener Erde, während der auf der lâbe befindliche Raum die lâbedille heisst; SCHOE. 355; LEX. KWb. 173; SCHM. I², 1405; SCHMID 342; STALD. II, 159; WEINH. 51; REINW. 92; VILM. 238; brem. Wb. III, 79; BERND 158 f.; REGEL 229; FRISCH I, 583; STIELER 1079. mhd. loube, lôbe, lâbe [LEX. MWb. I, 1964; BM. I, 1048ᵇ] Laube, bedeckte Halle, Vorhalle, Raum unter der Stiege einer kemenâte, Speicher, Kornboden, offener Gang am oberen Stockwerk eines Hauses, Gallerie, ahd. loupa, loupâ, loubâ [GRAFF II, 66]. Zu laub; FICK III³, 261; DIEF. Wb. II³, 128; WEIG. I², 908; SCHA.² 571 f.

lâbfrisch und **löɨbfrisch** adi. ganz frisch, munter, aufgeräumt; SCHOE. 556. Während im ersten Worte lâb = Laub enthalten ist, gehört das zweite sicher zu leben vgl. SCHOE. 537. Ueber ähnliche Composita vgl. TOBL. Wzs.

löɨb'm, v. leben; löppig in der Verbindung: mei löppige = mein Lebtag! ebenso: sei löppige = sein Lebtag, îr löppige u. ä. Dafür sagt man auch löttige, was lautphysiologisch wichtig scheint. Hieher gehört auch lempik = lebendig, zunächst aus lebmtik, was in der älteren Sprache sogar vorkommt z. B. PICHLER Drama S. 143: lembtig, S. 163 lembigen Christ. Redensart: es göət in's lempige eig. es geht ins Lebendige d. i. ins Fleisch; SCHOE. 376; SCHM. I², 1468; LEX. MWb. I, 1648; BM. I, 956; KRAM. 79; HOEF. II, 207; LOR. 83; SCHROE. Gottsch. 153.

löɨberstàɐn, m. der Feuerstein; LEX. KWb. 174; TOBL. 295ᵃ. Schon mhd. lëberstein [LEX. MWb. I, 1849; BM. II, 2, 615ᵃ] Leberkies.

làbràtsche, f. (verächtlich) Mund, besonders der verzogene Mund; SCHOE. 356; LEX. KWb. 171, der an schlesisch lâbern [WEINH. 50ᵃ] leckend trinken, erinnert. Ich

glaube nicht, dass es ein deutsches Wort ist. Es ist wol das it. labruccio.

làppe, m., **lappin**, f. Narr, thörichte Person; aber häufig in gutmütigem Sinne, wie nár; dim. lappile; adi. làppit närrisch, besonders auch von der geschlechtlichen Zuneigung: er ist gànz làppit af dás mentschl, ähnlich wie kránk. làppe wird überhaupt bei uns sehr häufig angewendet als Interjection des Staunens: làppe! scho làppe! auch làppile! làppit! Auch ein verb. lappl, bes. ôlappl, davûn-, dua'ha-lappl von jem. durch Zureden etwas erhalten; SCHOE. 368; LEX. KWb. 172; SCHM. I², 1496; MAR. I, 39; CAST. 189; PETT. Beitr. 15; KRAM. 78; SCHMID 336; TOBL. 288ᵇ; HUEGEL 98; WEINH. 50ᵇ; SCHMIDT 100. mhd. lappe, lape [LEX. MWb. I, 1833; BM. I, 939ᵃ] einfältiger Mensch, Laffe, auch Bösewicht. Sollte lappe wirklich = sein Laffe = Lecker? WEIG. I², 894. Eher zu an. lapa (adha) hängen, as. leppan languefacere, gr. λώβη, λοβός, lat. lâbi, skt. lamb- niederhangen, gleiten, fallen FICK III³, 266; POTT WWb. V, 177. Allein es sind noch andere Möglichkeiten vorhanden. Ich will nur daran erinnern, dass man für làppe häufig auch Làppländer hört. Ist dies bloss Euphemismus? ANDRESEN Volksetym.² 48.

lupp, adi. z. B. a lupp's biss'l, sonst aber luppik klein, ganz klein; SCHOE. 404; LEX. KWb. 182; bei WOLKENSTEIN (70, 3, 13) luppic-lîchen adv. wenig, gering. LEX. MWb. I, 1989 vergleicht lupf, lupfen. Ich glaube nicht daran. Ich dachte anfangs an lupe, also etwas, was man nur mit der lupe sehen kann. Allein bei genauerer Ueberlegung stellt sich mir als Ueberzeugung heraus, dass das Wort zu mhd. lützel, lütze, lüz gehört: klein, gering, wenig vgl. DIEF. gl. 216ᶜ s. v. exiguus: luttel; s. v. parvus: luttich; nov. gl. 281ᵇ s. v. parvus: luttick, luttic; BIRL. CR. 128; SCHA.² 581ᵃ; KZ. IX, 259; FULDA 273; SCHILL. LUEBB. II, 756; brem. Wb. III, 106; VI, 189; VILM. 256. Es würde also luppik für luttik stehen, ein Lautübergang, den ich auch sonst noch nachweisen kann. Ueber mhd. lützel vgl. litze.

làɐp'm, v. übrig lassen; lassen, dulden, leiden: es làɐpit mi nit dahàɐme; das g'làɐpe Ueberbleibsel; SCHOE. 361 f.; SCHM. I³, 1403; HOEF. II, 202; SCHMID 349; BIRL. 303ᵇ; TOBL. 288ᵃ; LOR. 83. mhd. leiben [LEX. MWb. I, 1862; BM. I, 970ᵃ] übrig lassen, schonen, lîben übrig bleiben, ahd. leiban, leipan [GRAFF II, 48 f.], gt. leiban [MGSpr. 276; DIEF. II, 122]. Nach FICK III³, 271; SCHA.² 551 u. a. nicht mit gr. λείπω, λοιπός, lat.

linquo zusammenzustellen, sondern zu skt. lip- schmieren, kleben. Ich bin noch nicht von der Richtigkeit dieser Erklärung überzeugt. Ueber die gewöhnliche Etymologie vgl. CURT.[4] 455; ZZ, I, 20; dagegen POTT WWb. III, 225.

lapse, f. der zungenförmige Lappen an den Schuhen: schuechlaps'n; dann auch die kleinen Taschen im hemmit (s. oben S. 80 giwânt) der Frauenzimmer: hemmitlapse, dim. -laps'l. Nur = lefze, mhd. lëfs, lëfze, leps, lebsen [LEX. MWb. I, 1856; BM. I, 928[a]] Lippe, ahd. laffa [GRAFF II, 205] palmula. Zu ahd. laffan, mhd. laffen lecken, lat. lambere, gr. λάπτειν vgl. FICK III[3], 266; CURT.[4] 365; POTT WWb. V, 266; WEIG. I[2], 921; HW. s. v. lambo.

lâch, m. erwärmter Dunst, namentlich sichtbarer; der lâch hât drîng'schlôg'n fumus cibo insedit; adi. lâchig dunstig, dunstig feucht; lâchilin, v. nach lâch riechen; LEX. KWb. 176 lâch'n einem bauchkranken Pferde warme Dämpfe auf den Bauch leiten; SCHM. I[2], 1432 der läck erwärmter Dunst; cimbr. Wb. 206[a] lôk vapore, lôken svaporare. Das Wort scheint sich anzulehnen an mhd. lëchen [LEX. MWb. I, 1849; BM. I, 956[b]] austrocknen, vor Trockenheit Ritze bekommen und Flüssigkeiten durchlassen, lecke Benetzung, bes. mit warmem Badwasser, das Peitschen mit dem Badwedel, lecken benetzen, mit dem Badwedel streichen vgl. WEIG. I[2], 918.

làechin, v. z. B. jem. hinunter-làechin die Ursache sein, dass jem. hinunterfällt (indem z. B. das eine auf das Kleid des andern getreten ist). Man könnte allenfalls an lenken anknüpfen. Allein es scheint doch zu demselben làechin zu gehören, welches bei SCHOE. 360; LEX. KWb. 176; SCHM. I[2], 1418 f.; cimbr. Wb. 205 [ROS. 200]; SCHMID 340; TOBL. 289[a]; SCHROE. Gottsch. 162 die Bedeutung hat: betrügen, mit einem einen Possen spielen. Dieses gehört aber zu mhd. leichen [LEX. MWb. I, 1863; BM. I, 958[b]; 960[a]] hüpfen, aufsteigen, gelenkig biegen, sein Spiel mit einem treiben, ihn foppen und betrügen, gt. laikan [MGSpr. 276; DIEF. Wb. II, 124] springen, hüpfen, bilaikan verspotten, an. leika spielen, sich spielend bewegen, ags. lâcan [LEO 449] springen, fliehen, schwimmen, wogen, flackern, spielen, kämpfen, lit. laig-yti [NESS. Wb. 351[b]] umherhüpfen, lat. ludere (st. loigdere), gr. ἐλελίζω erzittern, erbeben machen, altir. lingid salit [ZEUSS-EBEL 12; 437], skt. rej- [BR. VI, 430] hüpfen, beben machen vgl. FICK III[3], 259 f.; POTT WWb. III, 266; WEIG. I[2], 919; KZ. XXI, 81; SCHMIDT Voc. II, 470.

löck! löck! Lockruf an die Schafe; vgl. SCHOE. 394.

lock, m., plur. löcke, dim. löck'l die Locke; überhaupt eine Handvoll haarähnlicher Gegenstände: lock hôr, wolle, wurz'n; spüəllock ein Büschel Wurzeln, mit dem Holzgegenstände abgerieben werden; seihinlock ein Büschel Wurzeln in der Seihe, der die unreinen Gegenstände in der Milch zurückhalten soll; SCHM. I², 1434; TOBL. 302ᵃ; VILM. 252; BUEHLER I, 74 u. a. mhd. loc [LEX. MWb. I, 1948; BM. I, 1040ᵇ] Haarlocke, Haar, ahd. loc, loch [GRAFF II, 127], ags. loc [LEO 415; GREIN II, 191], an. lokkr. Nach FICK III³, 274 von lûkan in der Grundbed. „biegen"; anders SCHA.² 569 f.; GRIMM Gesch. 397; WEIG. I², 959; WACKERN. Wb. 184ᵃ.

làcke, f. stehendes Wasser bis zur Grösse eines Teiches; auch von andern Flüssigkeiten: a làcke milch; speciell die vor dem Hause befindliche Kotlake, -grube (wenn auch kein Wasser darin ist); dim. lack'l auch von anderen Flüssigkeiten: a lack'l milch, a lack'l wein, káfê; SCHOE. 362; LEX. KWb. 131; SCHM. I², 1418; HUEGEL 98 u. a. mhd. lache [LEX. MWb. I, 1808; BM. I, 921ᵇ] Lache, Pfütze. Wenn nicht entlehnt, so doch verwandt mit lat. lacus; WEIG. I², 890; CURT.⁴ 159; HW. s. v. lacero.

löcke, f. Schaden, Nachtheil, bes. Schädigung am Körper oder an der Gesundheit; a löcke davûntrôg'n; a löcke für diə köɪfarn d. i. ein Pulver, das die Käfern tödtet; auch in der Form: einem 's löck göɪb'm einen schädigen gew. durch Schlagen; LEX. KWb. 174; SCHM. I², 1433; HOEF. II, 200; LOR. 82; HUEGEL 101; ZISKA Prob. 6; SCHMIDT 98. Es ist wol dasselbe, wie nhd. leck von Schiffen, ags. läc saucius, Wz. lak- das Wasser durchlassen, lecken vgl. FICK III³, 261; WEIG. I², 918; vgl. auch lötze.

lack'l und **lagg'l**, m. ein tölpelhafter Mensch; besonders auch ein ungelehriger Hund; verb. lagg'l d. i. laggeln tölpelhaft umhergehen; SCHOE. 359; LEX. KWb. 171; SCHM. I², 1432; HOEF. II, 188; SCHMID 340; cimbr. Wb. 140; ROS. 199; LOR. 80; HUEGEL 98. SCHM. a. a. O. und I², 1587 vermutet nicht unwahrscheinlich, das Wort stehe für Melakel vom fz. General Melac, der immer eine Cortege grimmiger Hunde um sich hatte, die er mit grosser Passion auf die Leute hetzte.

löckin, v. lecken, wie nhd. (schlecken ist ungebräuchlich); löck mi kreuzweis um ôrsch; ô löck me! derbe Abweisungsformel; löcker, m. Laffe; ting'nlöcker (verächtlich) ein Beamter; SCHOE. 378; LEX. KWb. 174; SCHM. I², 1433; WEIG. I², 919; GRIMM Gr. I³, 573; POTT. WWb. III, 213; FICK III³, 269.

lîd, n. 1) Glied; lîdersucht Gliedersucht; lîdwàɐch

gelenk; lîd bedeutet besonders auch den Ring einer Kette; das Gelenk eines Deckels; das Thürband. 2) Deckel, aber nur in der Zusammensetzung: aug'nlîd; dim. lîd'l; verb. lîd'n sich biegen; SCHOE. 389; LEX. KWb. 179; SCHM. I², 1441; BIRL. 315ª; FULDA 263; TOBL. 295ª; 296ᵇ; SCHILL. LUEBB. II, 703; brem. Wb. III, 63; BUEHLER I, 81. Wörter verschiedenen Ursprunges. 1) ist mhd. lit, lides [LEX. MWb. I, 1938; BM. I, 977ᵇ] Glied, Gelenk, ahd. lid [GRAFF II, 188], ags. lidh, gt. lithus [MGSpr. 276; DIEF. II, 142]. Die gewöhnliche Erklärung ist die von Wz. ar-, lat. artus, gr. ἄρ-θρον; CURT.⁴ 342; ZZ. I, 140; WEIG. I², 600; POTT WWb. IV, 193 f. Dagegen FICK III³, 270 Wz. lîthan gehen, vergehen, dahinschwinden. — Das andere lîd ist mhd. lit [LEX. MWb. I, 1930; BM. I, 1012ᵇ] Deckel, aber ahd. hlit [GRAFF IV, 1115], ags. hlidh, engl. lid [vgl. MUELLER Etym. Wb. II, 27], vom verb. as. hlîdan, ags. hlîdhan [LEO 299] decken, bedecken, schliessen. Wz. kal- decken, hüllen, gr. κύλον Augenlid vgl. FICK III³, 88; DIEF. Wb. II, 565; POTT WWb. I, 479; HW. s. v. celo u. a.

lôd, n. Bretterwand in der Dreschtenne, wovon gewöhnlich das oberste Brett (flögge) herausgenommen ist, damit das Licht hereinfällt; über's lôd auss'n schaug'n bei der lôd-lucke hinausschauen; SCHOE. 378; SCHM. I², 1437. Sicher zum folg.

lôd'n, m., plur. lâd'n 1) dickes Brett (flögge); daher das Brett auf der Kegelbahn, worauf die Kugel läuft; dieses Brett reicht bei uns bis zu den Kegeln. 2) Krämerladen; dim. lâdile; SCHOE. 357; LEX. KWb. 171; SCHM. I², 1436; HOEF. II, 189; LOR. 80; BUEHLER I, 72; SCHMID 338; STALD. II, 150. mhd. lade, laden [LEX. MWb. I, 1810; BM. I, 925ᵇ] Brett, Bohle, Fensterladen, Kaufladen vgl. WEIG. I², 892; DIEF. Wb. II, 557 f.

lôd'n, v. laden, belasten; einladen; lôder, m., plur. lôder, fem. lôderin, plur. lôderinnen diejenigen Personen, die zu einer Hochzeit laden; vgl. BIRL. 303ª.

Es gehen zwei Frauenzimmer (die Braut und eine Verwandte) und zwei Männer (der Bräutigam und ein Verwandter). Ueberall, wo auch nur eine entfernte Verwandtschaft vorhanden ist, wird zugesprochen; denn das lôdergelt mag auch ein Wolhabender nicht gerne missen. Freilich stehen schon wieder Kinder herum, die mit Ungeduld warten, bis die Braut oder der Bräutigam schenkt, d. h. ihnen einen Groschen oder Sechser gibt. Oft, wenn das lôdergelt ohnehin nur ein paar Sechser betrug, muss das Brautpaar das Haus mit Schaden verlassen. Bei nahen Ver-

wandten bekommt die Braut indess ein Betttuch mit schönen Fransen oder wenigstens ein Stück Tuch. Die officielle Einladungsformel lautet: hiətz göətis üns hàlt a màll àlle frei af diə hoəzit! Oder: seid lei sou guət und helft üns a wiəder a màll weiter, also eine leise Anspielung mit dem Zaunpfahl, man möchte zur Bestreitung der Hochzeitskosten auch etwas beisteuern. Sind Kinder da, so lautet gewöhnlich der Zusatz: scho làsst diə kinder â giən! Doch die Kinder werden nur am Vorabende von den nächsten Verwandten mitgenommen, wenn sie die Beisteuer in Naturalien abliefern als da sind: Milch, Butter und Roggen. Diese Beisteuer heisst das weisite (w. s.) und ein Kind, das mitgeht, heisst der weisithunt.

löịdig, adi. ledig, unverheiratet; löịdifetz'n, m. lediges d. i. ausserehel iches Kind.

làut, m. Leid, Betrübnis: roị und làut; î hàn decht an làut gihàt ich habe Schmerz über den Verlust einer Sache gehabt; adi. làudik, -ig. 2) làudə, f. Verdruss, Eckel, Ueberdruss: dô möchschə dechter diə làudə bikemm; verb. darlàud'n verleiden; SCHOE. 360; SCHM. I², 1437; TOBL. 289ª. mhd. leit, n. [LEX. MWb. I, 1872; BM. I, 981ª] Leiden, Böses, Betrübnis, Schmerz; aber leide, f. [LEX. MWb. I, 1863] Leid, Schmerz, Betrübnis. Von lîthan gehen, vergehen, dahinschwinden FICK III³, 269 f.

loịtə, f. eine durch Baumstämme künstlich gebildete Rinne über einen steilen Bergabhang, in welcher Bretter zu Thale gefördert werden. Man könnte glauben, es sei das mhd. leite [LEX. MWb. I, 1872; BM I, 976ª] Leitung, Führung, Weg, auf dem gefahren, das Erz aus dem Bau geschafft wird. Allein das oị passt nicht dazu; es weist vielmehr auf älteres eu oder î vgl. auch SCHM. I², 1528; SCHMID 351. Es muss also das mhd. lîte sein, welches auch (um 1400) in der Form von leute vorkommt [LEX. MWb. I, 1939] und ausser Bergabhang, Halde, auch Weg durch eine lîten bedeutet. Dieses gehört aber mit ahd. lîtâ, ags. hlîdh, gr. κλιτύς, lat. clino zu Wz. kli- lehnen FICK III³, 88.

löətik ganz so wie bei LEX. KWb. 181; dafür glättik z. B. glättigis eis. Also letzteres wol zu glatt.

làut'n, v. leiten, besonders Wasser leiten; SCHOE. 362; LEX. KWb. 176 f.; SCHM. I², 1527.

loitkâf, m. Trinkgeld bei Abschliessung eines Handels vgl. KZ. XIX, 66 f.; FICK III³, 268.

läutern, v. reinigen, absondern; läuterkraut = die wâd'l (Blätter) und die schwaɐfe (Schweife) der Rüben; ôläutern, v. die Rüben reinigen.

läuterste, f. Lappen an einem Stabe zum Reinigen des Backofens; dann übertragen: eine lange, hagere Person; SCHOE. 376; LEX. KWb. 174: läutrat, läutrit'n; cimbr. Wb. 142: leuterta, lauterta. Von läutern, lauter; WEIG. I³, 914; FICK III³, 90.

lotter, m. Bettler, plur. lottern und lötter; dim. lötterle; f. lütterin; verb. lottern betteln; g'lottere, n. Bettelei, auch lotterei, lotterwerch; lotterspatzer, m. Bettelvogt, auch lottervock; krautlotter, m. die fratzenhaft aufgeputzte Fuchsscheuche in Krautäckern (bekanntlich sind süsse Rüben ein delikater Schmaus für Reinecke). Einige Kinderspiele beziehen sich hieher z. B. das lottern, lotterwischin, lotterjôg'n, auch dawischilits. Ein durchs Los bestimmter (der lotter) muss so lange den übrigen nachlaufen, bis er eines erwischt; dieses ist dann der neue lotter; vgl. ZING. Ksp. 41; ROCHHOLZ 409. Ein anderes Spiel heisst lotterlîsile. Ein durchs Los bestimmtes Kind ('s lotterlîsile) legt sich nieder und stellt sich krank oder todt. Die andern Kinder gehen in einem fort herum und schreien: lotterlîsile, löbsche woll nou? Auf einmal schlägt 's lotterlîsile um sich und derjenige, den es erwischt, muss sich niederlegen und lotterlîsile spielen; SCHOE. 399; LEX. KWb. 181; SCHM. I², 1540; SCHMID 360; cimbr. Wb. 144ᵃ. mhd. lotter, loter, letter, loder [LEX. MWb. I, 1962; BM. I, 1044ᵃ] Taugenichts, Schelm, Gaukler, Possenreisser; lit. látras [NESS. Wb. 350ᵃ] Spitzbube, Taugenichts, Räuber, das aus dem Deutschen entlehnt zu sein scheint, während das Deutsche nach CURT.⁴ 365 Lehnwort aus lat. latro Söldner, Räuber, gr. λάτρις Söldner, ist.

lutter, m. Staude: î schneid an lutter und schmiɐr di brav ô ich schneide eine Rute und peitsch dich tüchtig durch; auch sagt man: du bikimmst diɐ lutt'l = Schläge; SCHOE. 405; LEX. KWb. 184; SCHM. I², 1542. Das Wort ist bis jetzt unaufgeklärt vgl. GRASSM. Pfl. S. 207, 634. Vielleicht steckt in Holunder dasselbe Wort und es wäre dann aufzulösen in hol-lunter.

lattern, v. schlottern, nicht fest sein; adi. latterit z. B. a latterite house eine nicht fest anliegende Hose; darlattern, v. schlotterig machen; subst. latterer, m. ein fauler Mensch; g'lattere, n., auch latterwerch, n. schlotteriges Zeug; SCHOE. 372; 357; SCHM. I², 1540. mhd. loter, lotter [LEX. MWb. I, 1962; BM. I, 1044]

locker, leichtsinnig, leichtfertig. Sollte unser Wort nicht eine ältere Lautstufe repräsentiren und gleich sein an. latr faul, träge, lass; gt. latas träge, faul, as. lat träge, spät, lat. lassus (st. ladtus) lass, latan lassen?

làtsch, m. Schimpfwort auf einen trägen, schlotterigen Menschen; auch làtscher; làtsche, f. (verächtlich) Mund, bes. mit stark aufgeworfenen oder hängenden Lippen; làtschen, v. träge einhergehen; SCHOE. 372; LEX. KWb. 173; SCHM. I², 1542; STALD. II, 158; BIRL. 305ᵇ; SCHMID 338; cimbr. Wb. 141; REINW. I, 95; II, 84; FULDA 247; TOBL. 289ᵇ; HUEGEL 99; MI. 49; WEG. 30; WEINH. 51ᵃ; BERND 154; SCHMIDT 101; HOENIG 105. mhd. laz [LEX. MWb. I, 1841; BM. I, 942ᵃ] matt, träge, saumselig. Zu lâtan lassen vgl. DIEF. Wb. II, 129; MGSpr. 276; KZ. VII, 185; FICK III³, 263; WEIG. I², 906 f.

làtz, m., plur. latze; dim. latz'l dasselbe, was klànk (S. 131); latz'n, v. knüpfen, bes. ûnlatz'n anknüpfen, ôlatz'n abknüpfen; SCHOE. 372; LEX. KWb. 173; SCHM. I², 1545; STALD. II, 158; SCHMID 345; cimbr. Wb. 141; BIRL. 308ᵃ; LOR. 82; WEINH. 51ᵇ; ZING. Wb. 40ᵇ. mhd. laz, latzes [LEX. MWb. I, 1842; BM. I, 942ᵇ] Band, Fessel, Hosenlatz. Aus it. laccio, sp. port. lazo, pr. latz, fz. lacs von lat. laqueus; DIEZ. I³, 240; WEIG. I², 908; POTT WWb. IV, 587 f. Dieses laqueus nach FICK I³, 748 zu Wz. lak- biegen, beugen, bestricken.

litze, f. 1) dünnes, schmales Band, besonders Schuhriemen: schuechlitz'n. Schon mhd. litze amentum bei DIEF. gl. 30ᵃ. Aus lat. licium, fz. lice; WEIG. I², 957; licium eines Ursprunges mit laqueus vgl. das vorherg. Wort. 2) Laune, Temperament, besonders im schlimmen Sinne: die litz'n kenn î schuen; SCHOE. 393; SCHM. I², 1547; FULDA 277. mhd. liz, litze [LEX. MWb. I, 1945; BM. I, 1040ᵇ] Begehren, Streben, Laune, Gelüste, ahd. liz [GRAFF II, 317], gt. lita [MGSpr. 278; DIEF. Wb. II, 151] Verstellung, Heuchelei. Als Basis betrachtet FICK III³, 269 gewiss richtig lâtan lassen, vgl. das gleichbedeutende gelaeze, gelâs; sieh oben S. 83 g'lâs.

lötze, f. in der Redensart: a lötze davûntrôg'n, a lötze zurucklàss'n eine Beschädigung, Verletzung davontragen, hinterlassen; SCHMID 354; TOBL. 296ᵇ; BUEHLER I, 76. Es könnte das simplex zu ver-letzen sein [LEX. MWb. III, 160; BM. I, 943ᵇ]. Wahrscheinlicher ist es aber, dass es das mhd. lëcze, lecce, letze ist [LEX. MWb. I, 1852; BM. I, 957ᵇ] Lehre, Unterricht, Lection, von lat. lectio, also = ein Merks; DANN. 125ᵃ; vgl. auch löcke.

lâfer, m. der obere Mühlstein, der Laufer, opp. der löịger; SCHOE. 358; LEX. KWb. 174; SCHM. I², 1449; BIRL. 307ᵃ.

loufer, f. die an wunden Füssen sich abschälende Haut; auch von Kartoffeln, wenn sie durch das Sieden aufgebrochen sind und die Haut sich von selbst abtrennt; von morschen, verwitterten Felsen, von denen sich einzelne Stücke ablösen; die Grundbedeutung also Hülse, Schale; adi. louferik; SCHOE. 395; SCHM. I², 1450: lâuf Schale, Hülse; FZ. IV, 176: lôfen enthülsen vgl. WEIG. I², 909 f.: die läufe.

löff'lâffe, f. d. i. Löffel-laffe, der vordere Theil des Löffels (mit Ausschluss des Stieles); SCHOE. 358; SCHM. I², 1447: die laffen palmula, tonsa Ruderblatt. mhd. laffa [DIEF. gl. 407ᶜ; LEX. MWb. I, 1812], ahd. laffa [GRAFF II, 205] palma, palmula, gt. lôfa [DIEF. Wb. II, 154; MGSpr. 278] flache Hand, an. lôfi flache Hand, Hand, ags. lôf, ksl. lapa planta ursi. Wol zu Wz. lapan lecken, ahd. laffan, mhd. laffen, lat. lambere, gr. λάπτειν schlürfen, lecken; FICK III³, 266; 278; WEIG. I², 961; POTT WWb. V, 266; SCHA.² 530.

luft, m. u. f. wie mhd. luft m. [LEX. MWb. I, 1977; BM. I, 1050ᵇ] vgl. SCHOE. 402; LEX. KWb. 181; SCHM. I², 1452; MAR. I, 43; TOBL. 302ᵇ; SENGSCHMITT Progr. zu d. Schotten 1852 S. 14. Ueber die zweifelhafte Etym. vgl. GRIMM Myth. 597; WEIG. I², 975; FICK III³, 277; ZEH. 214; SCHA.² 573. Ich stelle das Wort zu Wz. rup- brechen, reissen. Analog Sturm: Wz. star- sternere, στορ-εννύναι; procella: Wz. kal- treiben, brechen; χειμών: Wz. ghi- treiben, werfen.

lauge, f. scharfes Waschwasser; înlaug'n, v. die Wäsche in Lauge geben; SCHOE. 373; SCHM. I², 1423. mhd. louge, ahd. lauga, an. laug, kaum zu lavare, λούειν, wie BUGGE in KZ. XX, 12 und FICK III³, 260 wollen, sondern eher soviel als Salzwasser und verwandt mit an. lögr Meer, Nass, ags. lago, ahd. lagu.

löịg'n, v. legen; ûnlöịg'n anziehen (z. B. Kleider); ûnlöịger, m. ein zur Arbeit unfähiger Mensch, der von Haus zu Haus in die Kost geht; ûnlöịge, f. so viel Garben, als man auf einmal zum Dreschen ausbreitet; holzlöịge, f. Ort, wo man das Holz aufschichtet; baulöịge s. ob. S. 20; löịger, m. der untere Mühlstein; Lagerstätte für das Vieh auf der Alpe. Hieher gehört wol auch das folg.

lögge, f. Lage, Schicht aufeinandergelegter Dinge; SCHOE. 379 f.; LEX. KWb. 175; SCHM. I², 1454; FULDA 256. Schon mhd. neben legen auch lecken, leggen [LEX.

MWb. I, 1857; BM. I, 957b] d. i. lekjan; WEIG. I2, 921; FICK III3, 261 f.

luog'n, v. schauen, bes. verstohlen schauen; subst. luəger, luəgerin; dim. luəgerle; SCHOE. 401; LEX. KWb. 182; SCHM. I2, 1462; HOEF. II, 223; MAR. I, 43; cimbr. Wb. 206; STALD. II, 183; CAST. 194; LOR. 85. mhd. luogen [LEX. MWb. I, 1987; BM. I, 1052b] aufmerksam aus dem Verstecke (luoge, luoc) sehen, schauen, lugen, ahd. luogên [GRAFF. II, 128] vgl. HZ. VI, 4; WEIG. I3, 976. Von luk- leuchten, glänzen, gerade wie das ähnliche glunz'n (w. s.) eig. glänzen bedeutet, dann ein wenig schauen, mit halbgeschlossenen Augen sehen.

löehen, plur. eig. ein Lehengut; einige Wiesen in der Gemeinde St. Jakob heissen ôberlöehen; SCHOE. 377; SCHM. I2, 1463; BIRL. 309b; POPOWITSCH Vers. 328 ff.; WEIG. I2, 922. Von leihen FICK III3, 269.

lall, v., umhalàll d. i. -làllen die Zeit vergeuden; làller, m. und làlle, lolle, f. subst., auch lallile dumme, kindische Person; SCHOE. 362; LEX. KWb. 171; SCHM. I2, 1469; SCHMID 340; STALD. II, 178; TOBL. 290; cimbr. Wb. 142; VATER 44; FULDA 249; LOR. 81; Idiot. Aust. 90; HUEGEL 98; KLEIN I, 272; BUEHLER I, 72 u. a. mhd. lallen, lellen [LEX. MWb. I, 1815; BM. I, 929a] mit schwerer Zunge sprechen, lallen, ahd. lallo, lala [GRAFF II, 209] n. pr., an. lalla. Ein lautmalendes Wort vgl. skt. lalalla [BR. VI, 514], lal1 tändeln, scherzen, spielen, sich frei gehen lassen, gr. λαλέω, lat. lallus, lit. lal-ôti; FICK I3, 747; WEIG. I2, 876; POTT WWb. II, 1, 552; CURT. Stud. VIII, 452 ff.

lull, v. d. i. lullen saugen, wie die Kinder am Daumen oder am Sauglappen (pfotsch s. Nachtr.); luller, m. nom. agentis und Sauglappen; dann auch die Tabakspfeife; SCHOE. 402; LEX. KWb. 182; SCHM. I2, 1469 f.; WEINH. 55a; STALD. II, 184; TOBL. 304; brem. Wb. III, 98; SCHILL. LUEBB. II, 718; WEIG. I2, 977; SCHROE. Gottsch. 163; DIEF. gl. 565b s. v. sugere: lallen, leillen; nov. gl, 315a: lallen.

lump, m. Lump, Schelm, oft gar nicht im schlimmen Sinne; dim. lümpile oft = ein pfiffiger Kerl; g'lump, n. wertlose Sache, auch g'lümp, dieses auch = penis; SCHOE. 403; SCHM. I2, 1474 f. mhd. lumpe [LEX. MWb. I, 1982] Lumpen, Fetzen; WEIG. I2, 978. Eines Stammes mit lappen, skt. Wz. lamb-, ved. ramb- [BR. VI, 505; GRASSM. 1149] schlaff herabhängen, niederhangen, gleiten, fallen.

limmb'l, m. Limmel, wie nhd.; bàchinmuesslimmb'l starkes Schimpfwort; SCHOE. 392. mhd. limbel [LEX. MWb.

I, 1922; BM. I, 998ª] Schuhfleck, aus lat. limbulus von limbus. Anders WEIG. I², 977; FZ. III, 191, 81.

laun d. i. launen, v. absolut und mit einem: schmollen, verdriesslich sein auf jem.; dafür sagt man auch kopf màchin; SCHOE. 374; LEX. KWb. 174; SCHM. I², 1478; cimbr. Wb. 141ᵇ; FULDA 253; ZING. Wb. 40ᵇ; RICH. 157; SCHTZ. III, 63. mhd. lûnen, part. gelûnet gelaunt [LEX. MWb. I, 1933; BM. I, 1051ᵇ] von lûne Mond, Mondphase, Veränderlichkeit, Laune des Glückes, wechselnde Gemütsstimmung des Menschen, Laune, Neigung, Gesinnung. Von lat. luna vgl. HZ. VI, 133 f.; GRIMM Gesch. 1026; WEIG. I², 911; POTT WWb. III, 250.

lüen, v. d. i. lüenen nur vom Brüllen des Rindes und des Esels; wol auch übertragen auf das Weinen der Kinder; adi. lüenit: a lüenite kue; subst. lüener der immer weint und ein einmaliges Brüllen des Rindes; SCHOE. 391; LEX. KWb. 182; SCHM. I², 1402; cimbr. Wb. 206; SCHMID 364; BIRL. 319ᵇ; FULDA 261; 271; TOBL. 308ᵇ; SCHILL. LUEBB. II, 717; brem. Wb. III, 56; BUEHLER I, 73; ZING. Wb. 41ᵇ. mhd. lüejen, lüegen, lüewen, lüen [LEX. MWb. I, 1976; BM. I, 1050ª] brüllen, ahd. hlôjan, lôhan, lôwan, luogan, luan, luon [GRAFF IV, 1096], ags. hlôvan. Das Wort mit FICK III³, 259 zu skt. Wz. râ- bellen, anbellen, zu stellen, verbietet das ahd. und ags. Wir haben vielmehr eine Wz. kla-, kal- anzusetzen, lat. clamare, gr. καλεῖν vgl. auch KZ. VIII, 266; SCHMIDT Voc. II, 455.

lûn = lahm. Nach einer alten, schauderhaften Sage soll man einst eine Stimme gehört haben, dass die Bewohner eines Ortes im Iselthale in Zukunft sein sollen: krump und lûn, ûn und ûn d. i. krumm und lahm überall. Die Form ist alterthümlich und schliesst sich mehr an mhd. lüeme, md. lûme, ahd. luomi an; LEX. MWb. I, 1977.

lâne, f. Lawine. Man unterscheidet wintlâne und kremmlâne (w. s.); auch ein verb. lânen wird gebraucht, namentlich înlân d. i. înlânen durch die Lawine verschütten; davon lâner (auch lânstrâf) eine Bergleite ohne Bäume, die eben durch eine Lawine zu Thal geführt worden. Die lâner haben verschiedene Namen z. B. holzlâner, grüenlâner, weitlâner, groeslâner u. s. w.; SCHOE. 364; LEX. KWb. 173; SCHM. I², 1400; BUEHLER I, 80. ahd. lewinâ [GRAFF II, 297] Sturzbach, Gebirgssturzbach, aus churwälsch lavina, mlt. lavina, labina, wol von labi vgl. WEIG. I², 915; KEHREIN Fremdwb. 385ª; anders ZEH. 134.

lêne, adi. weich z. B. Eier, Mus; träge, faul; lênigkit, f. Weichheit, Trägheit, Faulheit; lênd'l, m. ein träger, fau-

ler Mensch; verb. lênd'l d. i. lêndeln, umha-lênd'l träg herumgehen; SCHOE. 361; 381; LEX. KWb. 177; SCHM. I², 1478; HOEF. II, 206; SCHMID 352; LOR. 83; HUEGEL 101; WEINH. 50ᵇ. Eines Stammes mit lind, lat. lenis, schon ahd. leni [GRAFF II, 218] weich, gelind, sanft, lentus, Wz. lan- weichen, nachgeben vgl. FICK III³, 263; WEIG. I², 952.

lûna und **lûner**, m. der Achsnagel; SCHOE. 403; LEX. KWb. 182; SCHM. I², 1482; HOEF. II, 194; cimbr. Wb. 144ᵇ; SCHROE. 78; II, 281ᵇ; STALD. II, 178; TOBL. 304; SCHMID 361; SCHMIDT 105; REINW. I, 98; SCHAMB. 127; brem. Wb. III, 100; BIRL. 320; 318; VILM. 255; CAST. 186; KRAM. 77; FULDA 264; 276; LOR. 81; KLEIN I, 285; BUEHLER I, 297; WEG. 32; POPOWITSCH Vers. 321; DANN. 129ᵇ; DAEHN. 287ᵃ; SCHILL. LUEBB. II, 743; GRADL in KZ. XIX, 53; DIEF. nov. gl. 241ᵃ s. v. luna. mhd. lun, luner, lunse u. a. Formen [LEX. MWb. I, 1982; BM. I, 1051ᵃ] Achsnagel, Lünse; WEIG. I², 980. Es ist nichts anderes (so trivial es auf den ersten Blick scheinen mag), als lat. luna, lunula, welches schon in übertragener Bed. vom mond- oder halbmondförmigen Schmucke, einer Art Spange, gebraucht wird; vgl. auch bei DIEF. gl. und nov. gl. die Artikel lunula; dessen mlt. Wb. s. v. lunula: eyn forspange; ein spenglin als ein mon; vgl. auch DUCANGE s. v. Es ist also unser luna von der mond- oder halbmondförmigen Radsperre gebraucht. Dem widerspricht nicht das wend. lunek [IARN. 83] Lohner, Achsnagel, da ja das altslav. louna [MIKL. 344] selbst aus dem lat. entlehnt ist; anders SCHA.² 577.

lànt, n. die Fremde, das Ausland; das flache Land, im Gegensatz zum Gebirge; af's lànt gien in die Fremde gehen; von lànde kemm von der Fremde kommen; ban lànt ô über das Iselthal hinunter bis Lienz; SCHOE. 364; LEX. KWb. 172; SCHM. I², 1483; BUEHLER I, 74.

lent'n, v., namentlich zuelent'n einschlagen bei einem Kaufe, den Handel beendigen, auch zusagen; vgl. LEX. KWb. 177; SCHM. I², 1486; BIRL. 312ᵇ; FULDA 261; LOR. 83; WEINH. 53ᵃ. mhd. lenden [LEX. MWb. I, 1878 f.; BM. I, 938ᵃ] landen, ans Ziel, zu Stande bringen, beenden, ahd. lantjan [GRAFF II, 239]. Zu lant; FICK III³, 265.

làng und **lànk** lang, wie nhd.; zu bemerken ist bilàng d. i. belangen, aber nur in der mhd. Bed. lang dünken, langweilig sein z. B. der wöig bilàngg mî der Weg dünkt mich zu lang vgl. LEX. MWb. I, 170; BM. I, 933ᵃ; SCHM. I², 1490; SCHMID 341.

langis, m. der Lenz; dav. auch ein verb. langislin es zeigen sich Spuren des Frühlings; SCHOE. 367; LEX. KWb. 172; SCHM. I², 1491; ROS. 199; BIRL. 304ᵇ; BUEHLER I, 73; ZING. Wb. 40ᵃ; SCHROE. Gottsch. 153; STALD. II, 156; cimbr. Wb. 141ᵇ. mhd. lenze, aber auch linz, lengest, langez, langeze [LEX. MWb. I, 1882; BM. I, 965ᵃ], ahd. lenzo [GRAFF II, 242], ags. lencten, lengten. Nach GRIMM Gesch. 73 zum Stamme lang, vom Längerwerden der Tage, was zwar möglich, mir aber nicht wahrscheinlich scheint. Andere bringen es mit dem slav. lêto [MIKL. 351ᵃ sagt aber: ne cogites de germ. lenz] Sommer, Jahr, zusammen vgl. KZ. XIX, 5; KB. II, 130; SCHMIDT Voc. I, 86; dies ist wahrscheinlicher. Allein auch die Wz. lan- liegt nicht ferne und es könnte der Frühling vom Aufgehen des Schnees benannt sein.

lenke, f., dim. lenk'l eine Vertiefung im Boden, besonders die Vertiefung bei den Bergübergängen von einem Thale in das andere, daher auch die speciellen Benennungen: sàntlenke, groəsslenke, wasserlenke u. ä. Das Wort ist aus dem slav. entlehnt vgl. lit. lénke [NESS. Wb. 357ᵃ] eine Wiese zwischen zwei Anbergen, eine Vertiefung im Terrain; daher auch eine niedrige Stelle im Acker, lankà eine Flusswiese, eine Wiese am Wasser, ksl. łąka Wiese, Sumpf, łącŭ Bogen, lat. lacuna, licinus, lîmus [anders CORSS. Ital. 328], Wz. lank- biegen, beugen, wozu ich auch das deutsche lenken stelle; FICK II³, 449; POTT WWb. III, 260 f.; SCHMIDT Voc. I, 107; HW. s. v. lacero; MIKL. Ortsnamen II, 53.

leinische, f., plur. leinischen die feinen wollartigen Fasern, die sich von Linnen, aber auch von Wollstoffen, ablösen; SCHOE. 384. Es scheint ein substantiviertes Adj. zu sein vgl. mhd. lînisch = lînîn leinen, von lîn, worüber zu vgl. HEHN Kulturpfl.² S. 511 f.;³ 522 f.

luenze, f. nach der Versicherung meiner Mutter hiessen die Alten die Schafe luənz'n. Ich selbst kenne das Wort in dieser Bed. nicht mehr, sondern nur als Schimpfwort, etwa wie happl (w. s.) od. göre (w. s.). In Kärnten bedeutet lunze träger Mensch [LEX. KWb. 182], was wol zur zweiten Bed. allenfalls stimmte; vgl. DIEZ II³, 42; REGEL 232; STALD. II, 186; WEINH. 55. SCHOE. 363 führt an lambiz Mutterschaf und es wäre wol möglich, dass lambize zu luənze geworden.

lanz'l, v. langsam, träge arbeiten; umhalanz'l unthätig herumgehen; verlanz'l z. B. die Zeit, vergeuden; SCHOE. 367; LEX. KWb. 172; 177; SCHM. I², 1495. mhd. lunz [LEX. MWb. I, 1984] Schläfrigkeit. Sollte nicht in faulenzen der zweite Bestandtheil dasselbe Wort enthalten?

vgl. SCHROE. II, 280b f.; REGEL 232, also faul-lenzen. WEIG. I2, s. v. sieht -enzen als Bildungssilbe an. Die Basis ist wol lan, lennan weichen, nachgeben, wozu auch lind, lentus; FICK III3, 263.

lauer, m. Trichter, durch welchen der weiche Teig beim straub'mbàchin spiralförmig in die Pfanne geträufelt wird; auch straub'mlauer. SCHOE. 373 hat lauer ein grosser Trichter, besonders um Wein aus den Fässern zu lassen; 718: straubenlorl; cimbr. Wb. 203b: laur Trichter, 263: lura und lur; bei SCHN. 153 venez., mant., veron. lora, bresc. cremon. lura; HOEF. II, 224; LOR. 85b; ZING. Wb. 40b; VILM. 249. In der Gegend von Brixen heissen die Knaben die Gruben, in welche sie die Schusser werfen, lûren. mhd. kommt zwar lûr vor: ein Gefäss [LEX. MWb. I, 1989; Germ. XVI, 78], es ist mir aber zweifelhaft, ob es dasselbe Wort ist. mhd. lûre, ahd. lûra [GRAFF II, 244] bedeutet nur Nachwein, Tresterwein. Unser Wort scheint aus lat. lûra lederner Schlauch, zu stammen, welches Wort viell. mit lôrum verwandt ist.

lerch, m. ein Lerchenbaum; lerchin adi.; Sprichwort: a mensch wie a lerch. Daher auch die Eigennamen lercher, larcher, kleinlercher, grosslercher. Ferner gehört hieher lörget, f. Lärchenharz; lörgithûder, f. ein Lappen, in dem lörgit vermischt mit Kohlen sich befindet, womit sich die Knaben ihre Peitschen (gàɐss'l) schmieren (lörgit'n); SCHOE. 169; LEX. KWb. 178; SCHM. I2, 1501; cimbr. Wb. 206a; ZING. 41b. mhd. larche, lerche aus lat. larix und dieses hängt mit lardum, laridum Fett, zusammen vgl. DIEF. Celt. I, 62; GRASSM. Pfl. S. 212; WEIG. I3, 937. lörgit ist mhd. loriet [LEX. MWb. I, 1955]. lörgit heisst man auch die Flüssigkeit, die aus dem Euter trächtiger Kalben ausgemolken werden kann: si geit schuɐn lörgit.

löɨrl, m. ein dummer Mensch; SCHOE. 397.

lûrl, d. i. lûrlen, v. jodeln; lûrler, m. Jodler und der jodelt; SCHOE. 404; LEX. KWb. 182. Lautmalendes Wort.

leir'n, v. träge herumgehen; umhaleir'n dass.; leirer, m. Faulenzer; g'leire, n. das Faulenzen; SCHOE. 384; LEX. KWb. 176. Zu leier, lyra.

löɐrn, v. lernen und lehren, wie bei SCHOE. 386; LEX. KWb. 178; SCHM. I2, 1499; übrigens schon im mhd. verwechselt vgl. ZARNCKE zu Brant 298.

lurschz'l, v. schlürfen, trinken, bes. viel; subst. lurschzler, m., lurschzl, f., auch lurschzlerin die gern und viel trinkt; kâfêlurschzl; SCHOE. 406; 369; LEX. KWb. 184; SCHM. I2, 1451: sauffen, lefern, lurzen; BIRL.

321b; LOR. 85; HUEGEL 103; Idiot. Aust. 90; KLEIN I, 291. Vielleicht zu lûra vgl. lauer.

lurvis, m. Verlust: in lurvis gien verloren gehen. Ich finde das Wort sonst nirgends. Es scheint sich an das simplex von ver-lieren anzuschliessen, wenn es nicht viell. aus lari fari hervorgegangen ist.

lôs, n. Name einer Waldgegend; SCHOE. 369; LEX. KWb. 181. Wol slav. und zu dem von MIKL. Ortsnamen II, 52, 296 behandelten lazŭ gehörend.

lâse, f. das Geleise, welches im Winter ein Schlitten im Schnee macht (in dieser Bed. auch lâɐse, plur. lâɐs'n); dann auch = eine Art Schlittensohlen, auch fuchs oder lassbröɪt genannt, die in den Wald mitgenommen werden, um ein Heu- oder Streufuder über ebenere Stellen leichter befördern zu können. Es ist wol nur = Geleise vgl. SCHOE. 369; SCHM. I2, 1511; MI. 49b. mhd. leis, leize [LEX. MWb. I, 1869] Spur, Geleis; FICK III3, 272; SCHA.2 543.

lôspern, v. leise reden, flüstern; g'löspere, n. leises Reden; BUEHLER I, 279. Eines Stammes mit lispeln, mhd. lispen [LEX. MWb. I, 1936; BM. I, 1010a] durch die lëspe (Lefze) sprechen, lispeln balbutire, lisper balbus, blesus; WEIG. I2, 955.

lische, f. 1) langes Berggras; bei LEX. KWb. 179: liesch carex vulgaris; 178: leschka üppig wachsendes Berggras; SCHILL. LUEBB. II, 670b: lêsch, lêsk, liesk; bei DIEF. gl. 101a s. v. carectum luysbosch, lesche; unter carex: lesch, luyes; nov. gl 75b: lues-bosch, liesch, lessen; bei GRAFF II, 281 lisca filix, carex, lesc scirpus, papirus vgl. auch LEX. MWb. I, 1913; BM. I, 984a; WEIG. I2, 951; auch wend. lozh Moosheu, Riedgras, lozhje Binsengewächs [GUTSM. 518b]; FULDA 265. Das Wort findet sich auch in den rom. Sprachen: ital. lisca Halm, Gräte, piem. lesca, mail. lisca, fz. laîche Riedgras. Nach DIEZ I5, 251 ist dasselbe Wort ital. lisca, piem. lesca, cat. llesca, neupr. lisco, lesco, fr. lêche mit der Bed. feine Schnitte von etwas. Der Name scheint also ursprünglich, wie GRASSM. Pfl. 242 meint, etwas fein zertheiltes zu bezeichnen; vgl. auch SCHA.2 563a. 2) lische oder lösche, f. grosse Feuerflamme. Was ist das? Ist es vom hochwachsenden lieschgras auf das hoch auflodernde Feuer übertragen? Oder gehört es zu löschen? Oder zu lohe, gebildet vom intensivum lohezen?

löst, n. od. **löstl** das letzte, namentlich 's löstl ('s löst-tatsch'l) göɪb'm das letzte geben, ein Scherz, wobei es

darauf ankommt, wer dem andern den letzten Streich beibringt; SCHOE. 387; LEX. KWb. 178; SCHM. I², 1524.

làster, n. Laster, wie nhd.; es ist aber auch Schimpfwort in nicht gerade schlimmem Sinne; ebenso das dim. lasterle; verlàstert part., klàɐn verlàstert = mit allen Salben geschmiert; SCHOE. 371; LEX. KWb. 173; SCHM. I², 1522; WEIG. I², 905.

lîs'n und **lous'n**, vv. horchen, aber die verba sind in der Anwendung nicht gleich; lîs'n ist nur intr., während lous'n auch trans. sein kann: hören machen, zu hören geben, sagen, erzählen z. B. man kann sagen: lîs'n und lous = horche! aber man kann nur sagen: gõə hêr, i lous diər öppis geh her, ich sage dir etwas (in der Stille); subst. lîsner und louser in der Redensart: der lîsner (louser) bei der wànt, höɐrst sein eigene schànt; SCHOE. 393; 398; LEX. KWb. 180; 182; 181; SCHM. I², 1515; cimbr. Wb. 144ᵇ; HOEF. II, 314; MAR. I, 41; FULDA 269; TOBL. 306ᵃ; LOR. 84; 85; BUEHLER I, 75; ZING. Wb. 41ᵇ; SCHROE 187ᵃ; Gottsch. 163; REGEL 232; VILM. 240; SCHMID 362. mhd. lusenen, lüsenen, lusnen, lüsnen, lusen, lüsen, auch lusemen, lusmen [LEX. MWb. I, 1990 f.] horchen, losen [LEX. MWb. I; 1957; BM. I, 1043ᵃ] hören, Acht geben, zuhören, horchen, ahd. hlosên [GRAFF IV, 1102], Wz. kru-, skt. çru-, gr. κλύ-ω, lat. cluo; vgl. CURT.⁴ 150; WEIG. I², 969; FICK III³, 89 f.; PÖTT WWb. I, 713 ff.

lôw = lau; SCHOE. 376; LEX. KWb. 173; SCHM. I², 1397. mhd. lâ, lawes, aber auch schon Formen wie laewe, lâb, lêw, lôb [LEX. MWb. I, 1805; BM. I, 921ᵃ; DIEF. gl. 578ᵇ; nov. gl. 361ᵇ] lau, ahd. lâo [GRAFF II, 294], an. hlaer (d. i. hlâvjas) FICK III³, 88; WEIG. I², 908; WACKERN. Wb. 172; DIEF. Wb. II, 266. Viell. zu Wz. kar- brennen, skt. çra-, lat. calidus, calêre FICK I³, 44; SCHA.² 535.

löɐwe, m., dim. löɐwile Löwe; auch übertragen auf einen unbändigen Burschen; LEX. KWb. 181; SCHM. I², 1544; HEHN Kulturpflanzen² 61; SCHA.² 547.

M.

màə, m. der Mai, auch màəin. Am ersten Mai wurde in früherer Zeit màəinkouch gikocht (s. kouch); màəinfloɪte, die aus der Rinde verschiedener Gesträuche fabricierte Flöte; dav. auch verb. màəin z. B. es màət si = man kann die Rinde der Gesträuche abziehen. Bevor die Rinde abgezogen wird, schlagen die Knaben mit dem bàxe (w. s.) auf das Holz, um die Rinde locker zu machen und singen dazu:

floịte, floịte maị'de,
oder î daschnei'de,
oder î daschnitz de,
oder î dawichs de,
wirf di auhin afs hoəchdàch,
fàllst du ovhar in bumpabàch,
dîdô, dîdô,
zoịch der kàtz'n in bàlk ô!

Aehnlich in Kärnten LEX. KWb. 184; vgl. SCHOE. 412; [SCHM. I², 1549 ff.; STALD. II, 193; SCHUETZE III, 72. mhd. meie, meige, maye, meije u. a. Formen [LEX. MWb. 1, 2072; BM. II, 92ᵃ], ahd. meio; WEIG. II², 12. Aus lat. maius vgl. GRIMM Gesch. 76; WEINH. Monatsn. S. 50.

mei! ein Ausruf der Ablehnung. Es ist nicht das it. ma [SCHOE. 406], sondern es ist gekürzt aus a mein Gott! welches in gleicher Bed. gebraucht wird; desgleichen auch a mei! SCHOE. 431; LEX. KWb. 188; SCHM. I², 1616.

màchen, v. machen, wie nhd. mit den Abweichungen bei SCHOE. 407; LEX. KWb. 183; SCHM. I², 1556. Zu bemerken etwa: màcher, m. penis, auch gimach (daher letzteres wol hieher zu stellen, und nicht mit LEX. KWb. 183 zu magan posse); mach'l'n, v. kleine Arbeiten verrichten, besonders Tischlerarbeiten; subst. machler; màchite, n. darunter versteht man namentlich die Ingredienzen, welche das Kraut und die Gerste würzen z. B. Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Fisolen, gute Milch, auch Butter und Fleisch; màcht, f. wie nhd.; über màcht (màchts) öss'n gezwungener Weise, ohne Appetit essen; SCHOE. 408; LEX. KWb. 183; SCHM. I³, 1563; ZISKA Prob. II, 6; WEINH. 59; RUED. II, 99; SCHROE. Gottsch. 163 u. a.

mock, m. ein Gegenstand, der zu sehr gedrungen, daher spröde ist z. B. lehmige Erde, sprödes Holz, von dem sich leicht Brocken ablösen, namentlich bedeutet mock (wie màlz w. s.) das bröckliche in einem Brode, welches nicht die richtige Gährung durchgemacht hat oder aus verdorbenem Mehle bereitet ist; adi. mockig spröde im allgemeinen; daher auch auf Menschen übertragen, die nichts ertragen können, bei jedem Wörtchen zornig, verdriesslich werden und schmollen; SCHOE. 441; SCHM. I², 1566; VATER 43; HOEF. II, 264; LOR. 90; STALD. II, 212; TOBL. 319 f.; KLEIN II, 18; FZ. V, 403, 117; VI, 232; FIRMENICH I, 464, 229; 467, 363; VILM. 258. mhd. mocke [LEX. MWb. I, 2193; BM. II, 215ᵇ] Klumpen, Brocken, bildlich plumper, ungebildeter Mensch. Ich stelle das Wort zu Wz. mak- zermalmen, kneten, skt. mac- [BR. V, 430], gr. μακ-, μαγ- in μάσσω (d. i. μακ-jω), μαγεύς

Bäcker, μάζα, lat. macerare [HW. s. v. macer], lit. minkau knete, mink-sz-ta-s weich [NESS. Wb. 401], ksl. mąka Mehl, mękŭkŭ weich [MIKL. 395; 393] vgl. FICK I³, 168; III³, 226; CURT.⁴ 326; POTT WWb. III, 561; KZ. XIX, 151.

moud'l, m. der Model, Form, Gestalt; nôch in moud'l d. i. nach dem Model = wie es scheint; möɪd'l heissen auch die färbigen Bänder, die vorne auf die Bettücher, Hemden u. d. gl. genäht werden; SCHOE. 441; LEX. KWb. 191; SCHM. I², 1571; STALD. II, 212 u. a. mhd. model, ahd. modul Mass, Form, Vorbild, Modell, aus lat. modulus; WEIG. II², 118.

mutt'l, f. ein fabelhaftes Wesen.

Die Sage erzählt, ein Hahn lege alle 7 Jahre ein Ei. Da trug es sich zu, dass in Kals (Seitenthal des Iselthales) ein altes Weib, das im Rufe einer Hexe gestanden, ein solches Ei ausgebrütet habe, indem es dasselbe beständig unter den Armen trug. Daraus gieng ein monstrum von einem Thiere hervor, das keinem andern Thiere gleichsah. Dieses Thier sperrte man eine zeitlang in einem Zimmer ein, weil man sehen wollte, was daraus werde. Da begann alsbald das Thier mit seinen mächtigen Krallen den Fussboden aufzureissen. Nun wollte man es im Wasser ersäufen und warf es in den Fluss. Allein bevor der Mann, der das Thier in einem Sacke in den Fluss geworfen hatte, nach Hause kam, war schon die mutt'l zu Hause hinter dem Herde. Als der Mann, — er hiess hauserle (= Balthasar) — in die Küche trat, redete das Thier ihn an: hauserle, bist du trocken? Nun ergriff grosser Schrecken die Bewohner des Thales; alles benedicieren half nichts. Man warf es zu wiederholten Malen in den brennenden Ofen, allein es sprang immer wieder heraus. Endlich gelang es einem frommen Pater, das Unthier im brennenden Ofen festzubannen. Mit einem furchtbaren Knalle verduftete die mutt'l.

Ueber ähnliche Sagen vgl. unter andern GRIMM Wb. IV, 2, 166: Hahnenei; ZING. Sitt.² 82; Sag. 129; ALPENBURG 376; WOLF Beitr. z. d. Myth. I, 250; MUELLENHOF Mährchen u. Lied. d. Herzogth. Schlesw.-Holstein u. Lauenburg 237; BIRLINGER Volksthüml. aus Schwaben I, 123; LEOPRECHTING Aus dem Lechraine 78; LUETOLF Sagen 353; SCHOENWERTH Aus d. Oberpfalz I, 348; MEGENBERG Das Buch der Natur 192.

môder, m. der Marder; SCHOE. 410; LEX. KWb. 183; SCHM. I², 1568; HOEF. II, 227; BIRL. 324; FULDA 282; KLEIN II, 4; FZ. III, 465; IV, 55; VI, 176. Schon mhd. neben marder auch mader [LEX. MWb. I, 2044; BM. II, 68ᵃ]. Aus mlat. mardarius, mardarus, mardalus, martus, lat. martes; WEIG. II², 29.

möɪdritôt, m. f. dasselbe, was triagg Theriak vgl. LEX. KWb. 191; SCHOE. 440; SCHM. I², 1690; WEIG. II², 110.

möɪdrizîn, f. = Medizin; ebenso auch bei LEX. KWb. 188.

mott'n, v. glimmen, unter der Asche fortbrennen; mottilin, v. einen Brandgeruch haben; SCHOE. 445; LEX. KWb. 192; SCHM. I², 1693; TOBL. 320; STALD. II, 215. vgl.

mhd. mot [LEX. MWb. I, 2210; BM. II, 225b] schwarze, torfartige Erde, Moor, Morast; WEIG. II3, 167 s. v. mutich.

muetter Mutter, wird selten gebraucht, dafür amme; Scherzrebus: wer ist mei muetars kue brueder? dim. müetterle, auch müelterle das Mutterhäckchen vgl. krâmpile; âltmuetter die Beisteherin der Braut bei einer Hochzeit; stief-, auch stoifmüeterle viola tricolor; SCHOE. 447; LEX. KWb. 194; SCHM. I3, 1698 f.

mutsch'l, v. d. i. mutscheln mit der Hand suchend in der Tasche herumgreifen; subst. mutschler. Es ist das intens. zu mudeln bei SCHOE. 449; LEX. KWb. 192; SCHM. I3, 1571 u. a.; vgl. auch murgg'l.

matschen, v. zermalmen, zerquetschen, auch damatschen; matsch adi. adv. zerdrückt, zerquetscht; SCHOE. 428; LEX. KWb. 187; SCHM. I3, 1699; HOEF. II, 238; MI. 52; SCHULTZE 40; HOENIG 112; SCHAMB. 131; SCHMIDT 110; CAST. 195; HUEGEL 106; BERND 169; VILM. 263; STALD. II, 200; FZ. II, 234; III, 468; V, 155. Gewöhnlich leitet man das Wort ab von it. marciare in Fäulnis bringen vgl. KZ. XXI, 69; WEIG. II3, 46. Sicher ist dies keineswegs. Zunächst kommt noch in Betracht das slav. mushkati [GUTSM. 223; 525a] quetschen, meshkati weich drücken [GUTSM. 522; IARN. 75], die kaum entlehnt sind. Anknüpfung an skt. math- rühren, drehen, quirlen, zausen, quälen, gr. μόθος Schlachtgewühl, ksl. męsti [MIKL. 393] turbare, halte ich nicht für unmöglich; POTT WWb. IV, 273.

mötzgarn, v. schlachten, besonders verächtlich langsam zu Tode befördern; auch überhaupt langsam schneiden; subst. mötzger. Eine Sprechübung lautet: mötzger, wötz mar mei muetars mössa bössa = Metzger, wetze mir meiner Mutter Messer besser; SCHOE. 437; LEX. KWb. 190; SCHM. I3, 1702. mhd. metzjen, metzigen schlachten vgl. WEIG. II3, 86 f.; DIEZ I5, 269.

mötzmül, f. eine Mühle, die um die metz, d. i. um den gesetzlich dem Müller zufallenden Theil, Korn zum Mahlen übernimmt; mötz'n, v. diesen Antheil nehmen; SCHOE. 436; LEX. KWb. 190; SCHM. I3, 1705. Zu messen; WEIG. II3, 86.

mäuf'l, n. in einer Alpenhütte derjenige Theil, der ober der Küche liegt und wo die Hirten gewöhnlich schlafen; vgl. das kärnt. mauf, m. das obere Stockwerk des Hauses, der Boden über der Hausflur. Es ist, wie schon LEX. KWb. 11 [vgl. VATER 43] vermutet, nichts anderes, als ein verkürztes oben auf, wie man denn bei uns statt „oben auf" gewöhnlich „im aufe" sagt.

mîvern, v. sich umthun, sich rühren, besonders bei der Arbeit sich umthun, rasch etwas verrichten, sich Mühe geben bei einer Arbeit; bei SCHOE. 445 mövern movere bewegen ist möglicherweise gar nicht dasselbe Wort; denn mövern ist mhd. môvieren [LEX. MWb. I, 2210; BM. II, 225b] sich bewegen, aus lat. movere; allein unser mîvern kann recht gut zu mhd. müejen, müewen, müen [LEX. MWb. I, 2213; BM. II, 229b] gehören, das unter andern auch „sich mühen, sich abmühen" bedeutet. Dieses müejen, müewen kann nun wol, wie FICK III3, 225 meint, mit lat. movere zusammenhängen, ist aber in keinem Falle daraus entlehnt.

môge, f., plur. môg'n der Mohn; môgafâ˜d'l Mohnblüte. Der Mohn beginnt bei uns stets zwischen dem 10—16. Juli zu blühen, was vielleicht für Botaniker wichtig wäre. Man glaubt, wenn ein Mohnkopf drei Tage allein blüht, sterbe jemand in der Familie; SCHOE. 411; LEX. KWb. 183; SCHM. I2, 1575; cimbr. Wb. 145; STALD. II, 191; WEINH. 59a; br. Wb. III, 122; POPOWITSCH Vers. 380; CAST. 195; SCHROE. 188; LOR. 86; HUEGEL 104; BERND 179 u. a. mhd. mâge, mâgen, mâhen, aber auch schon contr. mân, môn [DIEF. gl. 410c; LEX. MWb. I, 2005; BM. II, 18b], ahd. mâgo [GRAFF II, 652; WACKERN. Wb. 188b], gr. μήκων [CURT.4 161], ksl. makŭ [MIKL. 359; ders. Slav. Elem. im Neugr. 21], böhm., wend. mák [GUTSM. 170; IARN. 73b]. Kaum, wie FICK III3, 226 will, vom Zerquetschen der Körner zu germ. Wz. mak- (vgl. mock), sondern wol verwandt mit gr. μῆκος Länge, lat. magnus, zend. maç gross, also in Bezug auf den schlanken, rasch wachsenden Stengel gesagt vgl. GRASSM. Pfl. 31, 25. Denn die in Bezug auf die Eigenschaft der Pflanze ganz passende Zusammenstellung PICTETs (les origg. I, 292 f.) mit lit. mëgmi schlafe, scheitert am Vocal und am k vgl. POTT WWb. III, 533; GRIMM Gesch. 410; WEIG. II2, 121. Nach unserer Erklärung wäre ahd. mâgo Mohn und mago Magen gleichen Stammes; FICK III3, 227.

magge, f. ein kleiner Eindruck im Holze z. B. wenn man mit einem Ring, einem Löffel auf den Tisch schlägt; du kûnst kàə magge màchin du kannst gar nichts machen; màch a magge! heisst es, wenn jemand einem andern beide Hände hält; maggit, maggik voll magg'n; damagg'n, v. voll magg'n machen; SCHOE. 411; LEX. KWb. 188; SCHM. I2, 1565; SCHN. 270 u. a. Ist das Wort indo-germanisch, so wird man es zu lat. macerare, gr. μάσσω, skt. mac- zu Teig, Mehl, Staub machen, stellen können, allein möglicherweise ist es aus jüdisch mako

Stoss, Hieb, Beule, Narbe, Wunde; makeinen schlagen [jüd.-deutsch. Wb. S. 50] entlehnt; vgl. DIEZ I³, 257; DIEF. Wb. II, 58.

meggitz'n, v. meckern wie die Ziege; subst. meggitzer; SCHOE. 431; LEX. KWb. 188; SCHM. I², 1565; STALD. II, 207; LOR. 88; FULDA 294 u. a. Schon mhd. meckzen [LEX. MWb. I, 2068] meckern. Vom Naturlaute meck vgl. auch μηκᾶσθαι, μηκάδες αἶγες. Auf eine weitere Wz. matönen [POTT WWb. I, 276] dürfen wir nicht zurückgehen; vgl. noch WEIG. II², 55; POTT WWb. III, 206.

muggitz'n, v. leise reden, heimlich etwas bereden, auch leise Bewegungen machen; subst. muggitzer; SCHOE. 449; LEX. KWb. 192; VATER 44; SCHM. I², 1566; SCHMID 393; REINW. II, 88; VILM. 273; FZ. II, 49; 204, 562, 3; III, 473; V, 465. ahd. muccazan [GRAFF II, 655], mhd. muckzen, mugen [LEX. MWb. I, 2211; BM. II, 226] mugire, gr. μυκ- in ἐ-μυκ-ον, μυκά-ο-μαι, lat. mugire, skt. muj- [BR. V, 820] schreien, brüllen; vgl. FICK III³, 241; WACKERN. voc.² 65; POTT WWb. I, 1215; 1223; WEIG. II², 143.

mâh'l'n, v. vermählen, fast nur mehr in mâh'lrink Mahlring; SCHOE. 409; LEX. KWb. 185; SCHM. I², 1579; BIRL. VW. 63; FULDA 279; cimbr. Wb. 146ᵇ u. a. mhd. mahelen, mehelen [LEX. MWb. I, 2010; BM. II, 19ᵇ], ahd. mahaljan [GRAFF II, 651] versprechen, verloben, vermählen, mhd. mahelrinc Verlobungs-, Vermählungsring, gt. mathljan [MGSpr. 243; DIEF. Wb. II, 7; 763] reden, ags. mädhlan, medhl'an, madhelian reden, as. mahalan. Nach FICK III³, 229 zu Wz. ma-, man-, skt. man-tra Spruch, gr. ὀμο- schwören; WEIG. II², 8; SCHA.² 583.

màəl, n., plur. màalder Mal, Mackel, Fleck, Muttermal; adi. màəlig, màəlderig; SCHOE. 412; LEX. KWb. 188 f.; SCHM. I², 1584; HOEF. II, 227; SCHMID 371; SCHILL. LUEBB. III, 10; ZISKA Prob. 25; br. Wb. III., 118; SCHAMB. 129; CAST. 196; FULDA 284; DAEHN. 290 u. a. mhd. meil [LEX. MWb. I, 2076; BM. II, 94ᵇ] Fleck, Mal, sittl. Befleckung, Sünde, Schande, ahd. meil [GRAFF II, 720], gt. mail [MGSpr. 244; DIEF. Wb. II, 16] macula. Wol verwandt mit lat. macula [nach FICK III³, 226 zu der germ. Wz. mak-, μάσσω], nicht zu skt. mala Schmutz; CURT⁴. 372 vgl. noch GRIMM Gr. I³, 170; 531; Gesch. 409; WEIG. II², 16 f.; anders SCHA². 598.

maul, n., plur. mäulder, dim. mäulile das Maul, der Mund, fast immer statt Mund gebraucht; maulen, v. lebhaft reden, zanken, streiten, schimpfen, auch von Thieren, gierig fressen; adi. maulit u. maulig, weitmaulit, -ig, fürmaulig; maulschelle, maultàsche; a krump's maul

mâchin ein weinerliches Gesicht machen; a **kue maul voll** ein grosser Bissen; **mauldrumml**, f. ein Instrument, welches mit den Zähnen festgehalten und mit der Hand gespielt wird; **maul-** od. **fotzhoub'l**, auch **maulörgile** Mundharmonika; SCHOE. 429; LEX. KWb. 188; SCHM. I², 1585; SCHMID 379; STALD II, 202 u. a. mhd. **mûl**, ahd. **mûla**, gt. **mula** in **far-mûljan** das Maul verbinden. FICK III³, 231 stellt das Wort zu Wz. **man-** prominere und deutet **mûla** (st. **monla**) Vorsprung. Ich glaube nicht daran. Die gr. Wörter wie μύλλον, μύλλος Lippe, μοιμύλλειν· θαλάζειν, ἐσθίειν, καὶ τὰ χείλη προσάπτειν ἀλλήλοις Hesych. u. a. sind von unserem Worte nicht zu trennen. Ja, es könnte sogar **Mühle** damit verwandt sein und der Mund der „kauende, zermalmende" heissen; vgl. bes. POTT WWb. I, 1218; DIEF. Wb. II, 80; CURT.⁴ 338.

moul, adi. weich, nicht zähe, nicht zusammengedrückt, z. B. sagt man es von den Birnen, Aepfeln, Kartoffeln, auch von der Erde beim Pflügen; SCHOE. 442; LEX. KWb. 191; SCHM. I², 1589; VILM. 271; HOEF. II, 265; 272; cimbr. Wb. 148; SCHMID 389; SCHMIDT 113; STALD. II, 213; BERND 183; DAEHN. 315; SCHILL. LUEBB. III, 112; WEG. 33; SCHAMB. 137; FULDA 303 u. a. Das Wort schliesst sich an it. **molle**, lat. **mollis** [DIEZ I³, 280] an, ohne dass vielleicht Entlehnung stattgefunden hat; vgl. auch **môr**.

mül, f. Mühle, wie nhd. Die hauptsächlichsten Theile der Mühle heissen: das **mülrôd**, der **wellbâm**, die **schousskend'l**, das **kàmprôd** mit den **kàmp'm**, der **rigg'l**, das **làngeis'n**, von den **mülstàenen** der **löiger** und der **lâfer**, die **zàrge**, worin der Raum der **holm** heisst, die **gosse**, das **beut'lmand'l**, der **beut'l**, die **kleib'm-** u. **möeltrûhe**, vgl. die wichtige Zusammenstellung der hieher gehörigen Ausdr. bei POPOWITSCH Vers. 398 ff. Die Mühle zusammenrichten heisst auch die **mül in die löere klockin**, die Mühlsteine schärfen heisst **die mül hauen**, die Hämmer heissen die **bill'n**. **Die mül af'n ôschlôg richt'n** = die Mühle so richten (durch eine künstliche Vorrichtung), dass das Wasser von selbst vom Mühlrade abgelenkt wird.

malle, n. Mal, Essen, dim. **mallile**; a **bössers malle** ein besseres Essen; verb. **mâl'n** speisen, sättigen; diese Speise **mâlt mi**; **î bin g'schwint gimâlt**; SCHOE. 416; LEX. KWb. 185; SCHM. I², 1581. mhd. **mâl** hat verschiedene Bedd. [LEX. MWb. I, 2014; BM. II, 21ᵇ] ausgezeichneter Punct, Zielpunct, Zeichen, Merkmal, Fleck, Schmuck, Grenzzeichen, Zeitpunct, Mal, Gastmal, Malzeit, gt. **mêl** [MGSpr. 245; DIEF. Wb. II, 60] Zeit, Schrift. Unser

malle ist dim. von môl Mal, Gastmal. Wz. ma- messen FICK III³, 223. Anders GRIMM Gr. II, 54; WEIG. II³, 15.

mulle, f. der Mund (verächtlich); hàlt die mulle = tace; SCHOE. 450; LEX. KWb. 193; REINW. I, 105; STALD. II, 213; 219. Verwandt mit maul.

mullit, adi. abgestumpft, namentlich von den ungehörnten Ziegen gebraucht; daher mulle, f. eine ungehörnte Ziege; dann auch Ziegenname; SCHOE. 450; LEX. KWb. 193. mullit steht statt mudlit und entspricht dem lat. mutilus, gr. μίτυλος. Der Stamm könnte ma-, mi- sein, minuere FICK III³, 238; VAN. 119; BUEHLER I, 90; 296.

mölbe, f. Kot, Dreck; mölbe schieb'm = cacare; LEX. KWb. 189; SCHM. I², 1593; REINW. II, 85; WEINH. 62ª; SCHILL. LUEBB. III, 62; HOENIG 114; br. Wb. III, 198; SCHAMB. 139; FULDA 284; 295; 312; VILM. 271; SALLM. 25 u. a. mhd. mëlm, melme [LEX. MWb. I, 2096; BM. II, 27ª] Staub, Sand, ahd. melm [GRAFF II, 713], gt. malma [MGSpr. 244; DIEF. Wb. II, 25] Sand; bei DIEF. gl. 472 s. v. pulvis: gemülb, gemulb, gemilb. Unser mölbe könnte statt mölme stehen, kann aber auch dasselbe sein wie mhd. mël, gen. mëlwes Mehl, Staub, Kehricht. Die Wz. ist in beiden Fällen dieselbe: malan mahlen; FICK III³, 234; WEIG. II³, 72 f.; POTT WWb. II, 1, 536; SCHA.² 601.

milch, f. Milch wie nhd.; auch heisst milch der aus gewissen Pflanzen (z. B. euphorbia Cyparissias; taraxacum officinale) herausfliessende weisse Saft; suesse, guete, saure, g'stockte milch, rüermilch (Buttermilch); milch-g'schîr = die weibliche Brust; milchschölm, m. eine Pflanze (nach SCHM. I², 1591 euphrasia officinalis), die im Frühherbst blüht und von der man glaubt, dass sie den Kühen die Milch stehle; SCHOE. 438; LEX. KWb. 190. Ueber die Etym. FICK III³, 235 f.; WEIG. I³, 94; GRIMM Gesch. 692; POTT WWb. I, 360; FOERST. I, 63 u. a.

militêr, f. Militär, wie bei LEX. KWb. 190.

malter, m. Mörtel; Dreck; verb. maltern cacare (von Kindern); vamaltern, v. mit Mörtel verwerfen; SCHOE. 417; LEX. KWb. 185; SCHM. I², 1583; HOEF. II, 230; cimbr. Wb. 145; ZING. Wb. 42; CAST. 196; LOR. 86; HUEGEL 104 u. a.; auch in den roman. Sprachen malta Schlamm, trient. Kalk, churw. maulta, malta Mörtel [DIEZ II⁵, 44], dagegen scheint molca Schlamm (Roveredo vgl. SCHN. 156) nicht hieher zu gehören. mhd. molte, multe Staub, Erde, Erdboden [LEX. MWb. I, 2165; BM. II, 27ᵇ; 216ᵇ], gt. mulda [MGSpr. 244; DIEF. Wb. II, 25] Staub, ahd. molt, molta, an. mold Erde, Erdstaub, Wz. mal-, indog. mar- zerreiben vgl. mölbe.

muelter, f. eine oblonge hölzerne Schüssel, um Kinder zu baden, kleinere Sachen zu waschen u. d. gl.; dim. müelterle; SCHOE. 446; LEX. KWb. 193; SCHM. I², 1596; cimbr. Wb. 148; HOEF. II, 207; ZISKA Prob. II, 7; ZING. Wb. 44; BUEHL. I, 89; TOBL. 325ª; DIEF. gl. 27ª. mhd. multer, muolter, muelter und mulde [LEX. MWb. I, 2222; 2226; BM. II, 232ª] Mulde, ahd. multera, muoltera, mulhtra [GRAFF II, 727] aus lat. mulctra Melkkübel; WEIG. II², 149 f.; SCHA.² 628.

màlz, n. im Brode, das nicht die gehörige Gährung durchmachen konnte, die harte speckartige Schicht; adi. màlzik: 's broət ist màlzik; auch von einem fetten, lehmigen Boden wird es gebraucht; vgl. SCHM. I², 1596. mhd. malz [LEX. MWb. I, 2021; BM. II, 29ᵇ] weich, sanft, schlaff, ahd. malz [GRAFF II, 713], an. maltr, mölt, malt verfault, faul. Von malt, meltan flüssig werden, sich auflösen, skt. mard- reiben, zerreiben, mṛdu weich, zart, geschmeidig; FICK III³, 236; WEIG. II², 17; SCHA.² 587.

malz'n, v., damalz'n verbiegen, verdrücken z. B. die Blätter eines Buches, ein Bild, ein Kleid. Eines Stammes mit dem vorigen; KZ. XXI, 69; LEX. MWb. I, 2021.

muəme, f.; dim. müəmile, müəmitzle Vaters od. Mutters Schwester; LEX. KWb. 193; SCHM. I², 1599. mhd. muome [LEX. MWb. I, 2239; BM. II, 240ª] Muhme, auch in weiterer Bed. Verwandte überhaupt, ahd. muomâ. Zum gleich. St. wie mamma und Mutter; FICK III³, 243; WEIG. II², 149; SCHA.² 628.

mumm'l d. i. mummeln, v. kauen, namentlich wenn jem. keine Zähne hat; subst. mummler; mumml, f. Mund; SCHOE. 450; SCHN. 157; LEX. KWb. 193; SCHM. I², 1598; HOEF. II, 273; SCHMID 393; STALD. II, 219; REINW. I, 104; SCHILL. LUEBB. III, 133; br. Wb. III, 201; SCHAMB. 139; LOR. 91; HUEGEL 107; BERND 185; BIRL. 340; SALLM. 25; LIND. 406; WEINH. 63ᵇ; VILM. 339; WEIG. II², 152; auch wend. mumlam [GUTSM. 524] mücksе, müchse: mummle. Wol ein lautmalendes Wort.

mên d. i. mênen, v. antreiben (aber nur mit Worten), beim Pflügen die Kühe durch Zuruf vorwärtstreiben; daher gemênde, n. das Zugvieh; dann übertragen auf einen ungeschickten Menschen; SCHOE. 432; LEX. KWb. 189; SCHM. I², 1614; BIRL. 334; LOR. 89; FULDA 296; BUEHL. I, 89; HOEF. II, 252; SCHMID 372; STALD. II, 207. mhd. menen, mennen [LEX. MWb. 2099; BM. II, 135 f.] vorwärts treiben od. führen, bes. das Zugthier mit dem gart, ahd. menan, mennan (aus menjan), von

it. menare, lat. minari; DIEZ I³, 270; POTT WWb. I, 637; SCHA.² 602.

mêne, f. = Filomena; dim. mêndl.

mand'l, dim. von Mann; allein jeder Mann heisst einfach mand'l, mag seine Statur noch so gross sein; SCHOE. 420; LEX. KWb. 185. Der Unterschied im Geschlechte wird ausgedrückt durch: a mànnischer, a weibische, im plur. auch manderleut, mànnine leut, weiberleut, weibine leut.

mund'l, v. (Kindersprache) pissen; mundile, n. penis.

mant'l d. i. manteln, v. heimlich etwas thun, verheimlichen, verbergen; vamant'l verheimlichen, bemänteln; SCHM. I², 1631. Von mantel; mhd. ahd. mantel, mandel, aus mlat. mantellus, lat. mantellum, worüber DIEF. Origg. Europ. 379 zu vgl.

mûnitle, n. bellis perennis; SCHOE. 450; SCHM. I², 1609; HOEF. II, 268. Von Monat.

mangge, adv. wenigstens; SCHOE. 419. Aus it. (al) manco; vgl. minggit.

mänge, f., dim. mängile die Hälfte des Ziegenbartes oder die Halszitze der Ziege; SCHOE. 419; ZING. Wb. 43ª. Es scheint das mlat. menica, meneca, menenca, meninges, mänica [DIEF. gl. 356ª] zu sein: pellis, quae circumdat cerebrum, hirnhube, hirnhäutlein, gr. μῆνιγξ die Haut, bes. die das Gehirn umgebende Haut, welches BENF. II, 41 zu μανός abgeschabt, dünn, stellt; vgl. auch LEO 545 s. v. mene.

minggit, adi. und adv. verkümmert, verkrüppelt, klein, besonders von den unausgebildeten Getreidekörnern; minggile, n. kleines Brot; SCHOE. 439; LEX. KWb. 190; vgl. auch SCHILL. LUEBB. III, 92; FULDA 300: minken verstümmeln. Wol verwandt mit mhd. manc [LEX. MWb. I, 2023] Mangel, Gebrechen habend, aus it. manco, lat. mancus DIEZ I², 261. Oder sollte es eher zum Stamme min-, lat. minor, minuo gehören?

mingg'l, m. die Handhabe am Sensenstil. Ich weiss das Wort nicht zu deuten. Möglich, dass es sich an manica anschliesst.

mângg'n, v. langsam essen, nàchinmângg'n noch essen, wenn die andern schon aufgehört haben zu essen; subst. mângger, m. langsamer Esser. Da die Kuh auch die mâ˜, 's mâile heisst (vom Naturlaut mâ!), könnte mângg'n soviel sein, wie langsam kauen, wie die Kuh wiederkaut.

maungg'n, v. auf allen vieren kriechen; SCHOE. 428; 449; LEX. KWb. 192; SCHM. I², 1562; STALD. II, 200; FRISCH I, 649. Die Grundbed. ist die des Heimlichen vgl. ahd. mûhhan [GRAFF II, 655] grassari, also kriechen

vgl. noch POTT WWb. I, 1224; DIEF. Wb. II, 80; KZ. XX, 317; SCHMIDT Voc. I, 167.

mûngg'n, v. broət mûngg'n ein Hirtenspiel.

Jeder der Hirten macht aus seinem jaus'nlàəbile (Mittagbrötchen) viereckige brücke (Brocken). Diese brücke werden auf einen flachen Stein gelegt und ein durch's Los bestimmter legt heimlich so viele geltlin (Lose) unter die brücke, als sich Hirten beim Spiele betheiligen. Nun beginnen die Hirten einer nach dem andern die brücke auszuwählen. Alle brücke, unter denen sich kein gelt'l befindet, gehören dem klauber, erst wenn er einen bruck mit einem gelt'l erwischt (was ja beim ersten Griff schon geschehen kann), geht das klauben der Reihe nach weiter. Auf diese Weise kann einer um sein ganzes Mittagbrot kommen und es hängt von der Gnade des Gewinnenden ab, dem anderen gutwilliger Weise einige brücke zurückzugeben.

vgl. mhd. mocken [LEX. MWb. I, 2193; BM. II, 216ª] versteckt liegen, mûchen verstecken, verbergen; WEIG. II³, 143; DIEF. Wb. II, 80; FICK I³, 179; KZ. XIX, 149; XX, 316 f.; SCHA.² 623.

màng-stàən, auch **màngl**-stàən ein glatter Stein, der in Ermanglung eines Bügeleisens zum Wäscheglätten verwendet wird; màng d. i. màngen, v. mit dem màngstàəne die Wäsche glätten; SCHOE. 418; LEX. KWb. 185; MI. 53; br. Wb. III, 128; DAEHN. 296; SCHAMB. 130; HOEF. II, 233; CAST. 197; SCHROE. 188; LOR. 86; BERND 167; BIRL. 328; FULDA 287; KLEIN II, 6; SCHTZ. III, 76; RICH. 160 f.; DANN. 131; DAEHN. 296 u. a. Ueber das weitverbreitete Wort vgl. WEIG. II³, 21 f. Gewöhnlich nimmt man an, màng'l stehe statt mandl und entspreche an. möndul-l Drehholz, skt. manthâ Quirl, Wz. math- rühren, drehen, quirlen; vgl. KUHN Herabk. d. Feuers S. 14 f.; FICK III³, 232. Allein das Wort lautet schon im gr. μάγγανον, wovon die Lexica als erste Bed. Zaubermittel, Zauberei, angeben. Der Scholiast zu Aristoph. Wespen 155 (vgl. Schol. zu Thukyd. 2, 4) sagt: βάλανον τὸν μοχλόν, κυρίως δὲ τὸ εἰς τὸν μοχλὸν σιδήριον ὃ καλοῦμεν μάγγανον, καὶ βάλανοι τὰ μάγγανα τῆς κλειδώσεως. Ferner heisst μάγγανον die Achse, der Kloben im Flaschenzuge; Kriegsmaschine zum Schleudern von Steinen und Pfeilen. Es ist also ohne Zweifel dasselbe Wort. Nun müsste ein solcher Lautwechsel von νδ und νγ für das Gr. erst erwiesen werden; vgl. auch DIEF. Celtica I, 75; DIEZ I³, 261 f. Ich halte daher die Zusammenstellung von an. möndull und mangel für unstatthaft. Vielmehr kann das Wort ganz gut zu μηχανάω gehören, wozu auch die erste Bed. des μάγγανον stimmt vgl. LOBECK Path. p. 179; auch FICK in BZ. I, 243; SCHA.² 589.

mentsch, m. Mensch, Person; fremmer mentsch Aushilfsarbeiter; mentsch! Ausruf der Verwunderung; du mentsch du! ein leiser Tadel od. Schimpf; mentschin, f. Weibsperson; die Geliebte (nicht im verächtlichen Sinne);

dim. mentsch'l, n. Weibsperson überhaupt (wie mand'l w. s.); mentsch'lwerch haus'n für sich allein, selbständig leben; SCHOE. 433 f.; LEX. KWb. 189 f.; SCHM. I², 1628.

mentisch, auch **mêisch** adv. sehr, stark, gewaltig; SCHOE. 434; 431. Nicht dasselbe, wie bei SCHM. I², 1656: merti', sondern es ist Abkürzung aus sakramentisch, sappramentisch.

mâ˜schin, m. der Mond; der m. scheint, der m. göət au, der m. ist voll u. s. w.; dim. mâ˜schile und mâ˜schl in gleich. Bed.; SCHOE. 418; SCHM. I², 1607; II², 424; LEX. KWb. 187. Schon mhd. in dieser Bed. mânschîn [LEX. MWb. I, 2037; BM. II, 2, 146ᵃ] Mondschein, Mond.

menz adi. und adv. unfruchtbar; keine Milch gebend; menzkuə eine Kuh, die kein Kalb hat oder gebracht hat; menzvîhe die Rinder; SCHOE. 420; LEX. KWb. 190; SCHM. I², 1632; HOEF. II, 233; SCHN. 270; BIRL. 334; BUEHL. I, 88 u. a. Ich hatte oben s. v. gàlt die Etym. des Wortes verschoben, weil ich mir damals noch nicht klar war. Unterdessen hat SCHA. 254 f. ausführlich über das Wort gehandelt, ohne mich von der inzwischen gefassten Ansicht abzubringen. SCHA. erklärt gàlt als incantatus, bezaubert, verhext von Wz. gal- vgl. FICK III³, 105. Wie das an. galti Borgschwein, göltr (St. galtu) verschnittenes Schwein, ahd. galzâ, gëlzâ sucula, ags. gylte castratus, wahrscheinlich machen, liegt der Grundbegriff im „Verschneiden". Ich stelle das Wort also, trotz der mangelnden Lautverschiebung, zu Wz. kal- schlagen, brechen, biegen, lit. kalti, part. kaltas, lat. cellere, percellere, culter. — Die gleiche Grundbedeutung scheint auch bei menz zu sein. menz stellt sich zu einem verb. menzen, welches auch schlagen bedeutet vgl. d. folg.

manz'n, v. schlagen, prügeln; machen, zu Stande bringen; SCHOE. 421; SCHM. I², 1632; LOR. 87: manzen = schlagen, prügeln; HOEF. II, 233 u. a. Als Wz. ist viell. mank- (nach SCHMIDT Voc. I, 105; 109; 167) oder mak- anzusetzen: zermalmen, kneten, gr. μάσσω, lat. macerare, lett. mázu plagen, mõzu quälen, ksl. mąčiti quälen; FICK I³, 168.

maunze, f. auch muinze, maune, muine, muinde, muindl, muindile die Katze; maunz, m. der Katzenbalg; der daraus verfertigte Muff, dann überhaupt der Muff; maunz'n, v. mit den Haaren des Muff kitzeln; dafür auch maund'l; daher maundile, n. jeder haarige Gegenstand; SCHOE. 429; LEX. KWb. 194; SCHM. I², 1554; 1690; 1702; STALD. II, 211; BIRL. 332; HOEF. II, 217; WEINH. 62ᵇ; WACKERN. voc. 64; BERND

172; 178 u. a. Lautmalendes Wort vgl. DIEZ I³, 276; WEIG. II², 48; Germania II, 165; MIKL. s. v. mačĭka; HEHN Kulturpflanzen³ 531³; 542 f.

möər, adi. und adv. mehr; comp. möərer, superl. möərist; vamöəring, f. eig. Vermehrung = die Genitalien; SCHOE. 434.

muər, n. zerriebene Gegenstände; dim. müərl; krautmuər eine Speise aus Mehl und Kraut; hâmuər Heustaub; muərig adi. bröckelig; muər'n, v. zerbröckeln; SCHOE. 446; LEX. KWb. 194; SCHM. I², 1642. Es ist nicht das mhd. muor Sumpf, Morast, Moor, sondern das it. mora Schober abgehauener Zweige, fz. moraine Steingerölle [DIEZ I³, 281]. Allein auch das mhd. mür [LEX. MWb. I, 2250; BM. II, 274ª] die Mürbe, Zartheit, Gebrechlichkeit, gehört hieher, sowie das an. mor feiner Staub; WEIG. II², 156. Die Wz. ist mar- zerstossen, zermalmen; FICK III³, 232; vgl. auch d. folg.

môr und **màrw** adi. 1) môr, môre mürbe, leicht zu zerkauen od. auseinanderzubrechen z. B. von Bäckereien; der môrzoɪk bei Hochzeitsschmausen das Desert, aus Bäckereien bestehend, die man nach Hause mitnimmt. 2) màrw zart, fein z. B. das grôs ist nou zu màrw das Gras ist noch nicht ausgewachsen; der buə ist zu màrw der Bub ist zu zart (für eine schwerere Arbeit); màrwes schmàlz = Butter, opp. g'sout'n's schmàlz; marwlingk, m. ein unzeitiges Ding; SCHOE. 422; LEX. KWb. 186; SCHM. I², 1636; SCHILL. LUEBB. III, 118; br. Wb. III, 186; SCHAMB. 138; LOR. 87; HUEGEL 105; BIRL. 329ª; FULDA 289; 305 u. a. mhd. mar, gen. marwes [LEX. MWb. I, 2041; BM. II, 63ᵇ] reif, mürbe, zart, mürwe, müre, mür zart, dünn, zerbrechlich, mürbe, ahd. maro, marawêr [GRAFF II, 831], ags. mearu, mearo, zu skt. Wz. mar- zermalmen; FICK III³, 232; WEIG. II², 157; 138; SCHA.² 594.

marên = majorenn; WEIG. II², 14.

merende und **marende**, f. das Essen zwischen der jause (Mittagmal) und dem nàchple (Nachtmal); merenn d. i. merennen, v. die Merende zu sich nehmen; SCHOE. 423; LEX. KWb. 186; SCHM. I², 1640; cimbr. Wb. 145ᵇ; ZING. Wb. 42ᵇ; BUEHL. 92; KLEIN II, 14. WEINH. 60 vermutet gewiss richtig, dass eine Vermengung des lat. merenda mit Ableitungen vom deutschen mern stattgefunden habe vgl. mhd. mërâte flüssige Speise aus Brot und Wein, Abendmal, ahd. merâta, mereda, merda; mhd. mërn Brot in Wein und Wasser tauchen und einweichen, so essen vgl. FICK III³, 232; POTT WWb. IV, 285; DIEZ Rom. Wortschöpf. S. 95.

màrch, n. Mark; dafür auch schnegge; SCHOE. 422; LEX. KWb. 186; SCHM. I², 1647; WEIG. II², 32; FICK III³, 236. skt. Wz. majj- untertauchen, majjan (= das ins Innere gleichsam hineingetauchte) Mark; GRASSM. Wb. zum Rigv. 973.

màrch, n. das Mark, Grenze, Kennzeichen, Narbe; marchern die Grenze (zwischen zwei Feldern) abstecken; SCHOE. 422; LEX. KWb. 186; SCHM. I², 1643; FICK III³, 233.

merde, f. = stercus; ebenso bei SCHILL. LUEBB. III, 73: merde Koth, Dreck. Es ist entlehnt aus lat. merda, welches aber nicht mit FICK Wb. I³, 836; II³, 283 und VAN. 205; Gr.-Lat. Wb. II, 1207; ZEH. 151 zu Wz. smard-, lat. mordere, also etwas Ekelerregendes, zu stellen ist, sondern zu Wz. mar- zerreiben; vgl. skt. mala Schmutz, Lehm; FICK Wb. I³, 172; 173; 175.

marge, f. nur in der Redensart: nicht in der marge hôb'm keinen Vorrat haben, auch scherzweise: er hàt nicht in der marge er ist nicht bei Kräften, bei schlechter Körperconstitution; SCHOE. 423: Kasten, in welchem die Milch aufbewahrt wird; LEX. KWb. 186; SCHM. I², 1647. Aus lat. armarium, it. armario vgl. DIEF. gl. 48ᶜ s. v. armentarium.

mergl d. i. mergeln, v. pressen, drücken, drängen; ômergl, ausmergl; ausgimerglt fame sive labore confectus; mergler, m.; SCHOE. 434; SCHM. I², 1648; FULDA 289; SCHMIDT 375 u. a. Zu marg Mark? GRIMM Wb. I, 78; jedoch WEIG. II², 77.

murggl d. i. murggeln, v. pressen, drücken, zerreiben; damurggl zerreiben, zerdrücken z. B. einen Floh, eine Wanze mit den Fingern, auch sensu obsceno: comprimere aliquam; SCHM. I², 1649; RUED. II, 103; SCHROE. 192; LOR. 91; FULDA 315 u. a. Es ist wol das mhd. murc [LEX. MWb. I, 2250; BM. II, 234ᵇ] morsch, faul, morastig, also unser murggl eig. morschig machen, gleich. St. mit môr, màrw w. s.

morg'n fast nur adv.; z'morg'nst früh morgens. Ein altes Kinderlied beginnt:

morg'n stöə i früə a'u, reiss in baur'n d'aug'n au u. s. w.

mörhe, f. ein schlechtes Pferd; ein schwarzer Mensch; SCHOE. 422; LEX. KWb. 190; SCHM. I², 1650; cimbr. Wb. 147ᵃ; REGEL 235; MI. 52; br. Wb. III, 129; BIRL. 330; FULDA 296; VILM. 261 u. a. mhd. marc [LEX. MWb. I, 2041; BM. II, 63ᵇ] Streitross, merhe Stute, Mähre, ahd. marah [GRAFF II, 844]. Man hält häufig dafür, das Wort sei aus dem Keltischen entlehnt: irisch marc Pferd, marcîr Pferdestriegel, marcach gl. equester u. a.

vgl. auch das τριμαρκισία bei Pausan. X, 19: καὶ ἵππον τὸ ὄνομα ἔστω τις μάρκαν ὄντα ὑπὸ τῶν Κελτῶν; sieh DIEF. Origg. Europ. 429 f.; BACMEISTER kelt. Briefe 40 f.; GRIMM Gesch. 31; HZ. IX, 561; WEIG. II², 11; FICK III³, 234; FOERST. I, 51.

Ich möchte eher das Gegentheil glauben, dass die Kelten das Wort von den Germanen erborgt haben. Denn es ist mir unzweifelhaft, dass wir es mit gar keinem indog. Worte zu thun haben, wie schon DIEF. a. a. O. bemerkt, sondern mit einem Worte, das den Völkern der Länder, wo das Pferd zu Hause ist, angehören mag; vgl. tartarisch morin, mongol. mori, murin, aber auch finnisch märä, ehstn. märra (kaum aber das arabische markab; PICTET Les Origg. I, 353) vgl. im allgemeinen HEHN Kulturpflanzen³ 20 ff.; AHLQVIST Die Kulturwörter d. westfinnischen Sprachen, Helsingfors 1875, S. 11 f.; W. TOMASCHEK Oest. Gymn. Zeitschr. 1875, S. 522; dazu SCHOTT Ueber einige Tiernamen, Berl. 1877, S. 12.

màrscht, m. der Markt, der Platz, wo Markt gehalten wird; der Marktflecken; in dieser Bed. auch dim. marscht'l; î ˜hin ins marscht'l giən in den Marktflecken (z. B. Windischmatrei) hineingehen; afin màrscht giən; màrscht hàlt'n auf dem Markte feil halten, dafür auch marscht'n z. B. a kuə m. eine Kuh auf den Markt treiben, um sie zu verkaufen; SCHOE. 424; LEX. KWb. 186; SCHM. I², 1652. mhd. market, ahd. markat aus lat. mercatus vgl. WEIG. II², 34 f.

màrschter, f.; dim. marschterle Bildsäule; es muss aber mit einem Dache versehen sein; hat es die Form eines Häuschens, heisst es stöck'l; SCHOE. 425; LEX. KWb. 187; SCHM. I², 1655; WEIG. II², 38.

maus, f. dim. mäus'l die Maus, auch die Muskel; afs mäus'l schlôg'n auf den empfindlichen Armmuskel schlagen; ferner heissen mäuse die länglichten Kartoffel; maus'n auch im obscönen Sinne wie lat. furtum; mauseköpf'l kleiner Schuhnagel; maustoət, auch mausgôgltoət ganz todt; SCHOE. 430; LEX. KWb. 188; SCHM. I², 1644; WEINH. 61; LOR. 88; HUEGEL 104 u. a. skt. Wz. mush- rauben, stehlen; FICK III³, 241; WEIG. II², 52; SCHA.² 631 f.

mies, n. was nhd. Moos vgl. LEX. KWb. 192; SCHM. I², 1672; LOR. 89; FULDA 301; SCHMIDT 386; STALD. II, 209; TOBL. 318ᵇ u. a.; bei DASYPOD. muscus miess vgl. auch das folg.

mous, n. Sumpf, wässerige Gegend; möɪserig sumpfig; LEX. KWb. 192; SCHOE. 443; SCHM. I², 1672. Aus lat. muscus FICK III³, 241; WEIG. II³, 132. Ein Ort in der

Gemeinde St. Veit heisst mous. Da aber der Ort auf dem Berge liegt, wo weder ein Sumpf noch miəs vorkommt, gehört der Name nicht hieher. Er dürfte slavisch sein vgl. serb. mosna Berg bei MIKL. Ortsnamen II, 63.

muəs, n. Brei aus Mehl und Milch oder Wasser (milch-, wàssermuəs); dim. müəsl; girschte-, türggemuəs; a müəs'l af kàlt's ein Mus, wobei das Mehl in die kalte Milch eingekocht wird; melchamuəs oder brummmuəs wobei das Mehl in Schmalz eingerührt wird; hoəzitmuəs ein Türkenmus, wie es bei Hochzeiten gekocht wird. Es wird soviel Schmalz daraufgegossen, dass man das muəs gar nicht sieht. Gewöhnlich macht man in der Mitte des muəses eine Grube (tümpfile), in welche man das Schmalz giesst; kindismüəs'l oder poppilismüəs'l Kindesmus; muəspfànne eine eigene kupferne Pfanne für das muəs; müəsilit adi. weich wie muəs; muəsner ein Löffel, vorne blattförmig, um siedende weiche Speisen (aber nicht muəs, dazu ist entweder der rüərer oder der roud'l) umzurühren, damit sie nicht anbrennen; bàchinmuəslimmb'l S. 148. SCHOE. 446 stellt auch muəs'n hieher: halbverständlich reden, als ob einer Mus im Munde hätte; muəser der undeutlich redet. Dieses könnte auch das lat. mussare sein vgl. noch LEX. KWb. 194; SCHN. 157; SCHM. I², 1675. — mhd. muos [LEX. MWb. I, 2240; BM. II, 240ª] Essen, Malzeit, Speise, bes. breiartige Speise, Gemüse, ahd. muos, môs [GRAFF II, 869 ff.] cibus. Nach WACKERN. Wb. 205ª zu mhd. maz Speise; vgl. auch WEIG. II², 158; GRIMM Gr. III, 460 f. Vielleicht gehört es zu skt. Wz. math- rühren, drehen, quirlen, ähnlich wie lat. pulmentum zu Wz. pal- schütteln. Zu erwähnen ist noch muəsbàrscht der flaumige Bart vor der Pubertät, also eig. der Bart, den man hat, so lange man Kindsmus isst. Schon im mhd. kommt muəsbart vor, welches aber LEX. MWb. I, 2240; BM. II, 241ª; WACKERN. Wb. 205ª für miesbart halten möchten und das erklärt wird [BM. I, 90ᵇ]: der vor Alter das muos in den Bart schüttet (??).

màəse, f., dim. màəs'l und möəs'l Meise; blôw-, göəlmàəse (= Kohlmeise), tschopfmàəs'l, tànnemàəs'l; SCHOE. 415; LEX. KWb. 189; SCHM. I², 1664; POPOWITSCH Vers. 343. mhd. meise, ahd. meisâ, ags. mâse; WEIG. II², 68. Vielleicht zum gleichen Stamme mit maus, weil ja die meisen ganz besonders räuberische Thierchen sind; anders WACKERN. voc. 135.

maschiər'n, v. bes. in dem Ausruf: göə maschiər! schô maschiər! wenn unglaubliches erzählt wird.

môs'l, f. die Narbe; môslik narbig; SCHOE. 426; LEX.

KWb. 187; SCHM. I², 1658; TOBL. 223; SCHMID 375; HOEF. I, 90; II, 237; SCHILL. LUEBB. III, 41; br. Wb. III, 135; BIRL. 340ᵇ; VW. 65; FULDA 291 u. a. mhd. mâse [LEX. MWb. I, 2056; BM. II, 85ᵃ] Wundmal, Narbe, ahd. mâsâ [GRAFF II, 861] cicatrix. Vielleicht gleichen Stammes mit meissel, also Wz. mit- zerhauen, zerschneiden.

mâser, f. knorrige Stelle im Holze; Fleck, ungesunder Punct z. B. bei den faulenden Kartoffeln; adi. mâserĭk; SCHOE. 426; SCHM. I², 1658; LOR. 87; LIND. 406 u. a. mhd. maser [LEX. MWb. I, 2057; BM. II, 86ᵃ] Maser, knorriger Auswuchs am Ahorn und anderen Bäumen vgl. FICK III³, 237; WEIG. II², 39. Viell. zum Stamme mit- zerhauen, zerschneiden, ähnlich wie gr. ποικίλος zu Wz. pik-, skt. piç- ausschneiden, putzen, schmücken vgl. oben föəhin.

mâsern, v. sich wie toll benehmen, herumwüten, herumarbeiten; mâserer subst. agentis. Woher das Wort? Etwa das mhd. mâsen, mit mâsen versehen, verwunden, beflecken, maculare? Oder ist es das it. mazzare, chw. sp. mazar, pr. mazzar prügeln, niederschlagen [DIEZ I³, 269]?

mösse, f., dim. möss'l Messe; früəmösse, spôtmösse, gewöhnlich ànt (Amt); noɪe mösse Primiz; die mösse göət aussa vgl. KZ. XVIII, 51; mössmànt'l Messkleid.

mösser, n. Messer, dafür häufiger bàx (w. s.), pinzgabàx (vgl. ALPENBURG Myth. 262), klepfbàx u. s. w.

mouserûn, m. ein Kraut, Maigram, Majoran, origanum maiorana L. vgl. SCHM. I², 1576; 1674. mhd. meigramme [LEX. MWb. I, 2076; BM. II, 94ᵇ], aber bei DIEF. gl. 344ᵃ auch schon unter anderen Formen maseran. Aus mlat. maiorana, und dieses Umbildung aus amaracus vgl. WACKERN. Umdeutschung 57 (= kleinere Schriften III, 327); WEIG. II², 13; DIEZ I³, 259; ANDRESEN Volksetym.² 36 f.

möscherig, adi. brüchig, morsch; LEX. KWb. 192. Viell. statt mörscherig zu morsch.

màəss'n, v. hauen, schlagen; ausmàəss'n z. B. einen Baum d. i. die Aeste abhacken; màəsshàcke, f. Axt zum Baumfällen; zogg'lmàəss'l, n. ein Instrument zur Verfertigung der zoggl (w. s.); SCHOE. 415; ZING. Wb. 43ᵇ; LOR. 86; FULDA 294; cimbr. Wb. 209; LEX. KWb. 189; SCHM. I², 1663; HOEF. II, 229; STALD. II, 206; MARETA I, 44; CAST. 198. mhd. meizen [LEX. MWb. I, 2091; BM. II, 132ᵃ] hauen, schneiden, ahd. meizan [GRAFF II, 911], gt. maitan [DIEF. II, 22 ff.; MGSpr.

244]. Ueber die Etym. vgl. FICK III³, 239: zu mi-, minuo (?); POTT WWb. IV, 568; WEIG. II², 13; SCHA.² 601.

màe˜ster, m. Meister, bes. heisst diejenige Kuh auf der Alpe màe˜ster, die mit Stossen alle übrigen Kühe überwunden hat; SCHOE. 415.

max'n, plur. Geld; max'nschàft in der Redensart: î wöər nit lànge m. màchin ich werde nicht lange Umstände machen; SCHOE. 431. Zu maximus? In wieferne?

N.

na-â, die erste Silbe ist von der zweiten stark abgestossen, beide Vocale werden durch die Nase gesprochen; es ist ein verstärktes nein, besonders gebraucht, wenn man auf eine Bitte eine abschlägige Antwort gibt z. B. heisst ein Kinderreim:

guggû! wo bist dû? im wàlde.
wâs frischt dû? a frö̜schl.
gîb miər â 'wiə! na-â.

LEX. KWb. 197 möchte es von nein (na) trennen und auf nei zurückführen [GRIMM Gr. III, 709] vgl. auch SCHROEER Nachtr. 284. Ich glaube dies nicht, sondern meine, der erste Bestandtheil enthalte allerdings na, nein, der zweite Theil dürfte derselbe nachgestossene Vocal sein, der an Zurufe suffigiert wird, aber auch sonst nicht selten erscheint; so heisst es, nachdrücklich gesagt, auch jà-á, wobei sich dieser Vocal immer an den vorhergehenden assimiliert; ähnlich i-î? ich? du-û? du? si-î? sie? u. ä.

nöi̯b'l, m. Nebel, aber nîb'l Rauch; nîbl d. i. nîbeln, v. rauchen z. B. er nîb'lt er raucht stark Tabak; SCHOE. 464; LEX. KWb. 196; SCHM. I², 1713; SCHMID 406. mhd. nëbel [LEX. MWb. II, 45; BM. II, 327ᵃ] Nebel, Dunkel, nibelen nebelig, wie Nebel dunkel machen; FICK III³, 166; KZ. XXIII, 270.

nâbiger und **nâberingk**, m. Bohrer; je nach der Grösse unterscheidet man: boud'n-, dàch-, tîb'l-, roər-, buchsnâberingk oder -nâbiger; eine eigene Art ist der wintnâberingk (auch nàschgler) von winden; SCHOE. 455; LEX. KWb. 195; SCHM. I², 1713; HOEF. II, 278; STALD. II, 229; SCHMIDT 120; SCHUETZE III, 138; cimbr. Wb. 149; PETT. Beitr. I, 6; SCHILL. LUEBB. III, 182; ZISKA Prob. II, 8; KLEIN II, 25; 27; DAEHN. 321; DANN. 145; BUEHL. I, 99; SCHROE. 193; Nachtr. 284; Gottsch. 183; hr. Wb. III, 225; DESCHM. 58; SCHMID 398; CAST. 205; LOR. 92; FULDA 318; 319 u. a. mhd. in verschiedenen Formen: nabiger, nabeger u. a. [LEX. MWb. II, 1; BM. II,

282[b]; I, 498[b]] spitzes Eisengerät zum Umdrehen, Bohrer, ahd. nabager, nabiger u. a. [GRAFF IV, 225] terebrum. Aus nabe und gêr, kêr spitzes Eisen für die Nabe vgl. WEIG. II[3], 174; ANDRESEN Volksetymologie[2] 112; WACKERN. Urspr. d. Spr. 51 (= klein. Schriften III, 50).

nàpf, m., dim. napf'l ein hölzernes, rundes Gefäss für das Schmalz; übertragen auf einen dickbauchigen Menschen (in Antholz, Taufers heissen die jungen Burschen überhaupt napfe); SCHOE. 461; LEX. KWb. 196; SCHM. I[2], 1751; STALD. II, 230; DANN. 143; SCHAMB. 142; cimbr. Wb. 149; FULDA 318 u. a. mhd. napf [LEX. MWb. II, 33; BM. II, 314[a]] hochfüssiges Trinkgefäss, Trinknapf, Speisenapf, ahd. napf, hnapf [GRAFF IV, 1130], ags. hnäpp; WEIG. II[3], 198. FICK II[3], 329 stellt dazu ksl. konobŭ pelvis, konobarĭ [MIKL. 300[b]] pincerna, und vermutet Entlehnung aus lat. canaba Weinzelt, Schenkbude; anders, aber unmöglich LEO 591; vgl. auch SCHA.[2] 409.

nàpfitz'n, v. ein wenig schlummern, besonders ausser Bett; subst. nàpfitzer kurzer Schlummer; SCHOE. 461; LEX. KWb. 196; SCHM. I[2], 1729; HOEF. II, 279; SCHMID 398; MAR. I, 46; BIRL. 348; ROS. 202; ZISKA Prob. II, 8; KLEIN II, 27; STALD. II, 230; BUEHL. I, 280; SCHROE. 193; Gottsch. 184; 186; DESCHM. 58; WEINH. 65[a]; CAST. 205; Idiot. Aust. 99; LOR. 92; 94; HUEGEL 114; FULDA 319 u. a. mhd. nafzen [LEX. MWb. II, 15; BM. II, 296[a]] schlummern, ahd. hnaffezen [GRAFF II, 1053], ags. hnappian, abgeleitet vom Thema hnap [LEO 106] vgl. WEIG. II[3], 187; 229; MUELLER Etym. Wb. d. engl. Spr. II, 122. Damit scheint auch das mnd. nipen [SCHILL. LUEBB. III, 188[b]] niedergehen, zusammenzuhängen.

nopp'm, v. bei den Haaren zupfen; nopper, m. das einmalige Zupfen und nom. agentis; SCHOE. 472. Nicht mit noppen stossen, zusammenhängend, sondern vom mhd. nop, noppe [LEX. MWb. II, 100] Wollknöttchen am Zeuge, Tuchflocke, noppen das Tuch von den noppen reinigen vgl. bei DIEF. gl. 513[a] s. v. sarpere: nuppen, noppen, geden (jäten); s. v. sarire: noppen; bei SCHILL. LUEBB. III, 196[b]: nop(p)e Wollflocke, Zotte, Wollknöttchen, ahd. hnoppe villus; DIEF. gl. s. v. nop, nap floccus, lanugo; WEIG. II[3], 236; SCHM. I[2], 1751; VILM. 287; FRISCH II, 20[c] ff.; brem. Wb. III, 242; FULDA 327: noppen zwicken, rupfen; DANN. 147; HOENIG 119; SALLM. 25 u. a.

nacht'n und **necht'n** adv. gestern Abends und gestern überhaupt; SCHOE. 456; LEX. KWb. 195; SCHM. I[2], 1717;

HOEF. II, 278; ZISKA Prob. 25; KLEIN II, 26; TOBL. 330b; VILM. 279; BERND 187; SCHROE. Gottsch. 183; DESCHM. 58; ZING. Wb. 45; SCHMID 398; WEINH. 64b; STALD. II, 228; FULDA 318 und sonst häufig. mhd. nehten [LEX. MWb. II, 48; BM. II, 300b] in vergangener Nacht, gestern Abend. Es ist ein alter dat. plur. vgl. GRIMM Gr. III, 138.

nàchple, n. das Nachtessen; nàchp'l d. i. nàchp'l'n, v. nachtmalen; SCHOE. 416. Entstellt aus Nachtmal.

nôch-möel, n. das Nachmehl, das zweite Mehl; nôchmöelig adi. und adv. schlecht, von minderer Sorte; a nôchmöeliger mentsch; döıs ding ıst nôchmöelig. Aus nach und Mehl.

nock, m., plur. nöcke kleiner Hügel; bei Bergnamen bezeichnet es runde Bergkuppe; SCHOE. 471; LEX. KWb. 198; SCHM. I², 1723; SCHROE. Gottsch. 186; DESCHM. 58; FULDA 327 u. a. Ist das Wort deutsch, so dürfte es mit Nacken stammverwandt sein; denn ahd. hnach [GRAFF IV, 1127] wird glossiert durch testa capitis; cacumen, desgleichen hnahc, hnachc cacumen; vgl. WEIG. II², 234; ZEH. 57. Allein das Wort stammt ohne Zweifel aus dem Keltischen. Wir haben ir. cnocc (gl. gibber, ulcus) monticulus, wälsch cnwc Beule, Geschwulst, Knorren vgl. KB. V, 222; 364. Der kürzere keltische Stamm cun liegt vielen keltischen Eigennamen zu Grunde z. B. Cunobilinus, Cunotamus, Cunòmaglus, Maglocunus (vgl. FICK gr. Personennamen 1874, LXXV), desgleichen in Ἀρκύνια ὄρη bei Aristot. Hercynia silva (vgl. GLUECK Die bei Caesar vorkomm. kelt. Namen S. 10 f.). Das Wort lebt noch in den heutigen wälschen Dialekten fort: cwn summitas, altitudo, cwnwg summitas, culmen vgl. ZEUSS-EBEL praef. VII; ZEUSS Die Deutschen und ihre Nachbarstämme 3; KZ. XIX, 51, dem ich nicht beistimmen kann; GRIMM Wb. V, 1462; EBRARD Handb. d. mittelgäl. Spr. 240. STOKES in KB. V, 364 setzt eine Wz. ku- an und glaubt, es sei damit lat. cuneus, cautes, skt. Wz. çô- verwandt. Ich glaube dies nicht, sondern führe die Wortgruppe zurück auf die Wz. kun-, kvan- schwellen, wozu auch lat. cumulus Anschwellung, Haufe, gehört.

nocke, m., plur. nocken, dim. nöckl kleine Mehlklösse; SCHOE. 471; LEX. KWb. 198; SCHM. I², 1723; KLEIN II, 32; STALD. II, 240; SCHMID 409 u. a. WEIG. II², 234 hält das Wort für entlehnt aus it. gnocco Mehlkloss, churw. gnioc. Allein ich glaube, das umgekehrte ist der Fall, das it. ist aus dem deutschen entlehnt und es ist unser Wort bloss Uebertragung aus dem vorhergehenden. DIEZ II³, 35 entscheidet nicht.

nacke, n. das Hinterhaupt; vi nacke von Grund aus, mit Stumpf und Stil, z. B. einem diə hôr und diə oər'n vi nacke ausreiss'n; nacken, v. einen tüchtig hernehmen, peitschen, hauen; SCHOE. 453; LEX. KWb. 195; SCHM. I², 1720. mhd. nac, nackes, auch nacke [LEX. MWb. II, 3; BM, II, 283] Hinterhaupt, Nacken, ahd. hnach [GRAFF IV, 1126 f.], an. hnakki. Nach LEX. MWb. II, 3 mit ange, angel, anke zu skt. Wz. añc- biegen, krümmen. Dem widerstrebt der gutturale Anlaut der altgermanischen Dialekte; vgl. WEIG. II², 186 f.; PAULI Benennung der Körpertheile 13. Da ahd. hnacki, hnach, hnahc, hnachc einerseits durch occiput, testa capitis, andererseits durch cacumen glossiert wird [GRAFF IV, 1127], halte ich unser Wort für stammverwandt mit nock w. s. vgl. auch das nhd. Gipfel, Gibel, Scheitel. — Etwas anderes scheint vernacken zu sein: vernageln, vernieten; vernackt und vernôg'lt, aber auch in übertragener Bed. wie vernagelt. Ich halte es für ein intens. von vernageln, ohne dass ich jedoch glaube, es repräsentiere dieses -nack eine ältere Lautstufe von Nagel.

nàckit, adi. nackt; nàckĭts, n. die Nacktheit, der unbedeckte Körper; nàckibatz'l ein nacktes Kind [SCHMID 400: nackebausele]; bluəts-, auch bloəss-nàckit ganz nackt (über diese Zusammensetzung vgl. TOBL. Wzs. 116 f.). Es scheint aber nicht Blut darin zu stecken, sondern mhd. blut bloss, nackt, daher schon mhd. blutnacket; LEX. MWb. I, 319; BM. II, 295ᵇ; SCHOE. 456; LEX. KWb. 195; SCHM. I², 1721; FICK III³, 157; I³, 124; SCHA.² 638.

nickl, d. i. nickeln, v. Bewegungen mit dem Körper machen, z. B. um sich der Flöhe zu erwehren, kratzen; subst. nickler, m. nom. actionis et agentis; SCHOE. 470; SCHM. I², 1722; STALD. II, 238; Germ. V, 352. Es ist wol ein intens. zu nicken, und dieses zu neigen. Ist dies richtig, so braucht man das: er nikket sich in dem grind [Der Ring v. Heinr. v. Wittenweiler 36ᵈ, 22] nicht anzuzweifeln.

nucken, v. einschlafen und dabei mit dem Kopfe nicken; nucker m. ein kleines Schläfchen, auch dim. nuckerle, z. B. a nuckerle màchin ein kleines Schläfchen thun; LEX. KWb. 200: nug'n, nugaz'n schwanken; SCHM. I², 1724: nücken, ältere Spr. nucken einschlafen vgl. auch HOEF. II, 295; SCHILL. LUEBB. III, 207ᵇ: nucken Bewegungen mit dem Kopfe machen; TOBL. 335ᵃ; STALD. II, 245 u. a. mhd. nücken [LEX. MWb. II, 118; BM. II, 422ᵃ] nicken, stutzen (vom Pferde), einnicken, einschlafen. Zu nicken.

nûd'l, f. Nudel, plur. nûd'l; dim. nüdile; auch eine dicke Person; penis; schmàlznûd'l, schottnûd'l, krautnûd'l, geinernûd'l (w. s.), milchnûd'l, ûng'schmölzte nûd'l; nûd'lbröɪt das Brett, auf dem die Nudel bereitet werden. Ein Kinderreim lautet:

throll thrîndl, throll thraindl
spüəl 's nûd'lbröɪt ô,
wenn 's hennd'l drau gaggit
spüəl 's nou a màl ô!

nûd'l d. i. nûdeln, v. wie eine zu verfertigende Nudel wälzen, einen aufreiben: es hàt'n ginûd'lt; nûd'lbàlk! nûd'lbàlk! sagt man, wenn man Kinder auf eine Bank oder auf den Tisch legt und sie so wie Teig hin- und herwälzt; SCHOE. 474; LEX. KWb. 199; SCHM. I², 1728; BIRL. 356; STALD. II, 245; SCHTZ. III, 155; WEINH. 65ᵇ; LOR. 94 u. a. Man vgl. zwar das mhd. nütteln, notten sich hin- und herbewegen, schwingend zu schlagen; rütteln. Allein mir ist diese Vergleichung zweifelhaft. nûd'l kommt erst spät vor (1560 bei LEX. KWb. 199; WEIG. II², 244). Es hat fast das Aussehen eines Lehnwortes. Ich denke an lat. nodus, dim. nodulus, it. nodo, nodello Knoten, Knötchen, skt. g*and*a Knoten, Knolle, Knäuel.

nœt, f., plur. nöəte Not, Dürftigkeit; noətik, adi. mager, hager bes. vom Vieh; ginöəte, n. dürftige Umstände, was g'fröɪt; aber ginöət, m. viele notwendige Arbeiten, Eile; ginöətik, adi. notwendig z. B. î brauch mei gelt ginöətik; ginöətik hôb'm notwendige Arbeiten haben; nöət'n, v. zwingen, fretten; bes. heisst man nöət'n, wenn brünstige Kühe nach der Begattung den Rücken aufstellen und ähnliche Grimassen machen. Man schmiert sie dann mit Branntwein am Kopfe ein: diə kuə nöətit se; nöəter, m. der in misslichen Verhältnissen ist; auch dim. nöəterle; vi nöət'n darum, in Folge dessen, hinc illae lacrimae; SCHOE. 473; LEX. KWb. 199; SCHM. I², 1771 ff.; HOEF. II, 294; STALD. II, 444; TOBL. 335ᵃ; SCHMID 408. Ueber die Etym. vgl. WEIG. II², 240; FICK III³, 156; PETERS Beitr. z. Wortf. [1871] 5 ff.; DIEF. Wb. II, 99; MGSpr. 199; ZEH. 68; 162; POTT WWb. III, 117 f.; SCHA.² 658 u. a.

nàtschin, v. fressen wie das Schwein; nàtscher, m. das Schwein; dim. nàtscherle; nàtsch! nàtsch! oder sû! sû! sû! Lockruf an Schweine; SCHOE. 462; LEX. KWb. 196; SCHM. I², 1765; BERND 193; 189; CAST. 206; HOEF. II, 208; STALD. II, 244; DANN. 148; SCHAMB. 146; VILM. 288; SCHULTZE 41; SCHROE. 193; WEINH. 64; SCHMID 410; RUED. II, 105; FULDA 321; 331 u. a. Lessing gebraucht nutschen (z. B. in einem Briefe an

Moses Mendelssohn 10. Bd. 499 in der Ausg. 1869 Stuttg.). Es scheint intens. zu naschen.

nǫ̈ịtz, n. fast nur in der Bed.: die netzartigen Eingeweide; wenn einer so recht tüchtig schnupft, heisst man ihn nǫ̈ịtz; SCHOE. 466; SCHM. I², 1775. Schon mhd. netze in dieser Bed. [LEX. MWb. II, 60; BM. II, 330ᵇ; DIEF. gl. 496ᵃ] Netz um die Eingeweide. Ueber die Etym. vgl. GRIMM Gr. III, 466; DIEF. Wb. II, 104; MGSpr. 200; CURT.⁴ 343; FICK III³, 160; SCHA.² 647.

nàfft, adv. nachdem, nachher. Schon mhd. naft [LEX. MWb. II, 15] nach; enst. aus nach àft.

nôg'l, m. Nagel, aber auch Nelke; häufiger in letzter Bed. nâgile, dieses auch Gewürznelke; die Benennung der verschiedenen nâgilen wie bei SCHOE. 457; LEX. KWb. 195. Schon mhd. u. ahd. neggellîn, negellein, nägellein und verschiedene andere Formen [LEX. MWb. II, 43]. Von Nagel.

nagg'l u. **nàgg'l** d. i. naggeln, v. rütteln, schütteln, auch intr. z. B. der stuəl nagg'lt; naggler, m. einmaliges Rütteln oder einmalige Bewegung und der nagg'lt; auch dim. nagg'lerle; SCHOE. 458; LEX. KWb. 198; SCHM. I², 1721; cimbr. Wb. 150ᵇ; REINW. II, 158; KLEIN II, 26. Intensivum von nicken.

niggl in zournniggl od. dim. zournniggile ein zorniger Mensch; einem solchen Menschen ruft man zu:

zourniggile, beiss bàvnd'l,
wàlg ràvnd'l.

Eigentlich Zorn-Igel vgl. SCHOE. 285; SCHM. I², 1739; bair. Gr. 610; KLEIN II, 30; SCHMID 407; LOR. 93; BIRL. VW. 71 u. a.

nîgile, n. nüssenförmige, im Schmalze gebackene Mehlspeise; auch ein kleines Kind, in dieser Bed. auch neggele; daher von den Engeln gebraucht, die am Himmelfahrtstage und am Pfingstsonntage in der Kirche als Begleiter des Heilandes an Schnüren über das sog. Himmellouch (an der Decke der Kirche) heruntergelassen werden; der Kinderreim heisst:

die nîgilen die nâgilen,
die màchin burschzegâgilen,
bàld auf bàld ô,
die engilen hent dô.

SCHOE. 469; LEX. KWb. 198; SCHM. I², 1722; HOEF. I, 303; II, 292; SCHMID 407; STALD. II, 238; 240. Gehört es zu nocke? Kaum. Eher zu nickel, m. kleines, unansehnliches, zwergartiges Pferd; kurzer, unansehnlicher Mensch vgl. WEIG. II² 221.

nàɐg'n, v. sich neigen z. B. 's glôs nàɐgg das Glas steht schief; dann auch trans., besonders beim Trinken das Glas so halten, dass man daraus trinken kann; SCHOE. 458;

SCHM. I², 1733; cimbr. Wb. 150ᵇ. nhd. neigen, worüber WEIG. II², 209; GRIMM kl. Schr. III, 138; ZZ. I, 18; MGSpr. 40; DIEF. II, 572; POTT WWb. I, 679 ff.; KZ. XVII, 271. Dagegen bedeutet bei uns neigen wie nucken einschlafen, wobei man mit dem Kopfe nickt.

nojin, v. stampfen; auch verächtlich von einem, der nicht gut tanzen kann; göərste, môg'n nojin; daher noi-göərste Rollgerste; 's göərste nojin ein Kinderspiel.

Zwei Kinder stellen sich mit dem Rücken zusammen, umschlingen sich und heben sich wechselweise in die Höhe. Dasjenige, welches das andere in die Höhe hebt, spricht:

A wás noiscbe?
B göərste.
A wem noischese?
B mein göst'n.
A wás hàsche für göste?
B màttiger[1] *und tschupp'mhàcker.*[2])
A wás bringent si diər?
B a gschtattile[3]).
A wás ist in gschtattilin?
B a knoile[4]).
A wás ist im knoile?
B a nôd'l.
A wás ist in der nôd'l?
B a fôd'n.
A wás ist im fôd'n?
B a laus.
A was ist in der laus?
B a nisse.
AB nisse nisse nîder, lause laus' au.

Bei den letzten Worten lassen sie sich auf den Boden nieder und schieben sich gegenseitig mit den Rücken wieder auf, was dreimal wiederholt wird.

SCHOE. 476; LEX. KWb. 196; SCHM. I², 1711; cimbr. Wb. 149ᵇ; SCHTZ. III, 143; brem. Wb. VI, 208; ZING. Wb. 45 u. a. mhd. niuwen, nûwen [LEX. MWb. II, 95; BM. II, 418ᵇ] stampfen, zerstossen, zerdrücken, besonders auf der Stampfmühle enthülsen, ahd. nûan, niuwan [GRAFF IV, 1125] tundere, conterere. skt. Wz. nud- stossen vgl. FICK III³, 156; PETERS Beitr. z. Wortf. 6 ff.

nôle, f. Ahle, schuəsternôle; SCHOE. 458; LEX. KWb. 196; SCHM. I², 1736. Man nimmt gewöhnlich an, das Wort sei entstanden aus ale mit vorgeschlagenem n. Dass diese Erklärung möglich ist, gebe ich gerne zu vgl. WEINH. mhd. Gr. [1877] S. 177, § 197; B. Gr. 171, § 165; Al. Gr. 167, § 199; SCHM. Bair. Gr. 610. Allein es wäre doch zu erwägen, ob nôle nicht das mhd. nâdel, nâdele, nâlde, nôlde, bei DIEF. gl. 11ᵇ geradezu nôle, sei. Mir ist dies nicht unwahrscheinlich. Es gibt nämlich in unserem

[1]) Matreier, Bewohner von Windisch-Matrei. [2]) tschuppe vgl. S. 45
[3]) Schachtel Schö. 702. [4]) Kneuel.

Dialekte (ausser den Verwandtschaftsnamen nûne u. nêne) kein Wort mit vorgeschlagenem n, das nicht auch ohne dieses n gesprochen würde; statt nôle hört man aber nie ôle.

nûm, m. der Name; es hàt kàɐn nûm es ist nicht der Rede wert, ähnlich màn kûn in gôr kàɐn nûm göɪb'm; übernûm Spitzname; LEX. KWb. 196.

niemp, dat. niəmpe niemand; in Hopfgarten nemp, nempe.

namle, adv. freilich, gewiss, sicher, auch namle woll; SCHOE. 460; LEX. KWb. 196; SCHM. I², 1741. Es ist = nhd. nämlich, obwol auch nämlich als adi. gebraucht wird z. B. der nämliche fletsch der gleiche Lump.

namme, f. hört man nur vereinzelt, fast nur in einigen Familien, statt amme = Mutter; SCHOE. 460.

niemer nicht mehr; zu bemerken ist die Redensart: ist öɪs sou niəmer! haben sich doch die Zeiten so geändert, so verschlechtert! eig. es ist nicht mehr wie es war; SCHOE. 468; SCHM. I², 1711.

nêne, m., dim. nênd'l Grossvater; ûrnêne Urgrossvater; gugginêne Ururgrossvater; den roət'n nên söəhin làss'n ein Kind beim Kopfe erfassen, und es so in die Höhe heben; SCHOE. 465; LEX. KWb. 198; SCHM. I², 1746; cimbr. Wb. 149ᵇ; 150ᵇ; SCHMID 397; STALD. I, 92; II, 230; HOEF. I, 36; HZ. I, 21 ff.; WEINH. 64; FZ. IV, 39; BIRL. VW. 70. mhd. ane, ene, ahd. ano vgl. GRIMM Wb. I, 192. Ebenso nûne, f., dim. nûnd'l Grossmutter. mhd. ane, ahd. anâ vgl. SCHOE. 460; 471; LEX. KWb. 196; 198; 200; SCHM. I², 1746.

nûngg'n, v., auch nuəngg'l kleinlaut jammern, nach etwas kleinlaut jammernd verlangen; nûngger, m. ein einmaliges nûngg'n u. nom. agentis; vgl. nenken (nẽəkə) an einer Sache etwas auszusetzen haben BIRL. 351ᵃ. FROMM. zu SCHM. I², 1750 vergleicht knenken und knaunzen SCHM. I², 1351; GRIMM Wb. V, 1411 ff.; 1370.

nár, m. Narr, ein überaus häufig gebrauchtes Wort, stets ohne schlimmen Sinn (für irrsinnig wird làppe w. s. gebraucht); oft als Ausruf der Verwunderung: scho nár! auch náre! nárit! nârisch! hàllnár (= Halbnarr)! nárit adi. närrisch, verliebt, auch vernárscht; nárita zoɪk die Geschlechtsreize; náritei m. u. f. Spass, Scherz, Posse; nârisch adi. verliebt; sprichwörtlich: kitzltumm und kalblnârisch; subst. nârisch, m. die Verliebtheit, den nârisch nôchzoɪhin, in nârisch d'rîntröɪt'n u. ähnl. Ausdrücke für starkes Verliebtsein; binàrscht = benarrt, vor Kälte gelähmt (an den Händen); vgl. SCHOE. 461 f.; LEX. KWb. 196; SCHM. I², 1753; STALD. II, 231; SCHMID 401; WEINH. 64 u. a.

mhd. narre, ahd. narro. Die Etym. ist noch nicht aufgeklärt vgl. ZEH. 161; DIEZ II³, 385; WACKERN. Wb. 209; SCHA.² 640. Demnach wäre es „Nasenrümpfer“ von narus, dagegen WEIG. II², 199.

norgge, m. etwas verkrüppeltes. Gehört es zum folg.? Es wäre mir wahrscheinlich, wenn nicht das adi. norggit eine ganz abweichende Bedeutung hätte; norggit bedeutet: in grosser Menge beisammen z. B. von Beeren, Kartoffeln, Baumfrüchten. In welchem Zusammenhange stehen die beiden Wörter?

norggle, n. eine kleine unansehnliche Person; SCHOE. 472. Von den berüchtigten norken, nörggilen ist nichts geblieben, als dieser verblasste Rest; über diese Spuckmännchen vgl. ZING. Sag. 39; 51 u. sonst; ALPENBURG Myth. 71 ff. u. sonst; MANNHARDT Baumkultus I, 110 f.; WZ. I, 290.

nàschg'l, v. essen, naschen; nàschgler, m. Nascher; der Windbohrer. Frequentativum von naschen.

nischg'l, auch **nischln**, v. an etwas herumkramen, wobei man ein leises Geräusch hört; subst. nischgler nom. ag. et actio; SCHOE. 470; SCHM. I², 1764; 1766; STALD. II, 246; DAEHN. 332; SALLM. 25; BERND 192; LOR. 94 u. a.

nöst'l, f. Riemen aus weissem Leder; bes. bei Hochzeiten tragen die Braut, der Bräutigam und wenigstens die nächst anverwandten Gäste ein Büschel weisser nöst'l [HOEF. II, 528; ZING. Sitt.² 20]; verb. nöst'l d. i. nösteln schnüren, an den Kleidern herumarbeiten; oəhinnöstl die Hose hinabthun alvum exonerandi causa; auhinnöstl die Hose hinaufziehen und festschnüren; SCHOE. 466; LEX. KWb. 197; SCHM. I², 1767; SCHILL. LUEBB. III, 178; KLEIN II, 29; 32; TOBL. 331ᵇ; STALD. II, 235; DAEHN. 327; HOEF. II, 228; LOR. 93 u. a. mhd. nestel [LEX. MWb. II, 59; BM. II, 330ᵇ] Handschleife, Schnürriemen, Binde, ahd. nestila, nestilo, nestil [GRAFF II, 1107]. Wz. nag, nahs nectere, nestel also aus nehstel vgl. FICK III², 159; WACKERN. Wb. 211ᵇ; WEIG. II², 213 f.; DIEF. Wb. II, 106; POTT WWb. III, 920.

R.

r. Es ist schon oben unter l bemerkt worden, dass l oft mit einem Hauche gesprochen werde. In weit grösserem Umfange ist dies bei r der Fall. Die Bewohner der Berge, namentlich von St. Veit hinaus, sprechen jedes anlautende r wie hr z. B. hreit'n, hröərn, hràət'n, hrîde, hrantik u. s. w. Dagegen hört man diesen Hauch nicht

bei den Bewohnern der Thalsohle, namentlich bei den Bewohnern von St. Jakob; über diese Erscheinung vgl. GRIMM Gesch. 307; SCHM. Gr. 622; LEX. KWb. XIV; WEINH. B. Gr. § 160.

raup, m., plur. raup'm, dim. räupile ein schlimmer Junge, Taugenichts; rauperei, f. mutwillige Handlung oder Gesinnung: êr hàt àlleweil diə rauperei in kopfe; SCHOE. 539; SCHM. II², 129; FULDA 383: raupe possenhafter Einfall; RUED. II, 111; LOR. 105; HOEF. III, 19; HUEGEL 127; 210; STALD. II, 264; SCHMID 425; BERND 234. Woher das Wort? Zu rauben passt der Vocalismus nicht; eher zu raupe, welches letztere freilich selbst nicht genügend erklärt werden kann; SCHMIDT Voc. I, 159; MAR. II, 13.

ruəp, dim. rüəp'l und rüəpile Rupert; rüəp'l bedeutet ferner einen mutwilligen, unruhigen Buben; davon verb. rüəp'l d. i. rüep'l'n herumraufen, sich herumbalgen; SCHOE. 667; SCHM. II², 131; VILM. 334; FULDA 412. Dass diese Wörter zusammengehören, ist wol nicht zu bezweifeln; vgl. GRIMM Myth. 472. rüəp'l ist Kose- oder Kurzform aus ahd. ruodprëht vgl. STARK Kosenamen [1868] S. 142; POTT Personennamen² [1859] S. 226; 222 u. sonst; WEIG. II², 505; MANNHARDT Waldkult. I, 327; II, 184; 187; 199; KUHN Zeitsch. f. d. Alterth. V, 482 ff. u. a.

rappe, f., plur. rapp'm die Räude; bei Menschen Ausschlag; rappik, adi. räudig, voll Ausschlag; sprichw.: er frisst wiə a rappiger bock weil die Böcke, die mit den rappen behaftet sind, viel mehr fressen sollen; SCHOE. 534; LEX. KWb. 204; SCHM. II², 128; SCHMID 419; HOEF. III, 16; STALD. II, 258 u. a. mhd. rappe, rapfe [LEX. MWb. II, 343; BM. II, 555ᵃ] Krätze, Räude. WEIG. II², 433 leitet das Wort ab vom ahd. raphan, rafan [GRAFF II, 494] verharschen (von der Wunde), sich mit einer rauhen Kruste überziehen. Allein es gibt noch andere Möglichkeiten, die ich nicht übergehen will. Das Wort könnte auch h im Anlaut eingebüsst haben und zu lit. krap-styti schaben, scharren, kratzen, gehören, wozu FICK III³, 83 auch ags. hrepian, hreppan tangere, attingere, an. kreppa erhalten, stellt. Ferner kann rûf in Betracht gezogen werden (w. s.). DIEZ I³, 342 stellt it. rappa Schrunde an den Füssen der Pferde zu it. rappare, ndd., ndl. rapen, nhd. raffen, was freilich sehr gewagt ist; vgl. noch POTT WWb. I, 1287; V, 159; SCHA.² 697. Ebenso werden wir skt. ropa*n*a [BR. VI, 445] verwachsen machend, heilend (Wunden), Mittel zum Zuheilen, aus dem Spiele lassen. — Nicht hieher gehört rappeie (ᴗ⌣ᴗ)

Raubbiene; dieses zu rappen hastig nach etwas greifen; SCHM. II², 129.

robout, f. heisst man die Arbeit, die die einzelnen Gemeinden durch eigene Leute vollführen, Handdienst; robouter, m. ein solcher Arbeiter; robout'n Handdienst leisten; SCHM. II², 10; ZISKA Prob. II, 13; POPOWITSCH Unters. 302; LOR. 107; CAST. 222; HOEF. III, 40; BERND 238; KLEIN II, 91 u. a. Schon mhd. robâte, robât [LEX. MWb. II, 478; BM. II, 757ª] Frohnarbeit, robâter Frohnarbeiter, robâten Frohnarbeiten thun, frohnen. Das Wort stammt aus dem slav. robóta, rabóta von rob, rab Knecht vgl. WEIG. II², 482; IARN. 90; GUTSM. 539: rabot, rabota Frohndienst, Robat. Ueber die Wz. vgl. HW. s. v. labor p. 108; FICK I³, 192; CURT.⁴ 293; PICTET Les Origg. II, 397; MIKL. 767; POTT WWb. V, 356 ff.

râbile, stâbile ein Kinderspiel, auch giwàntstêl. Es läuft darauf hinaus, dass einem, der nicht flink genug ist, die ganzen Kleider (denn er muss ein Stück nach dem andern als Pfand einsetzen) geraubt werden, oft sogar das Hemd. Daher heisst es auch: râbile, stâbile, blöəss'n bis afs nâbile = einen ausziehen bis auf die Haut.

ripp'l d. i. rippeln, v. wiederholt und stark reiben; rippler m. actio et nom. agentis; SCHOE. 557; LEX. KWb. 209; SCHM. II², 9; ZISKA Prob. II, 13; HOEF. III, 36 u. a. Wenn die Erklärung bei WEIG. II², 479 richtig ist, muss unser Wort von dem dort behandelten rippeln getrennt werden; denn unser rippeln ist gewiss nur iterat. von reiben; SCHA.² 712.

râch, m. Rauch; sûnewendtrâch Sonnenwendrauch; râchmântl pluviale; doch sagt man nicht weihrâch, sondern weihrauch; râcher, m. Raucher; bes. der Ministrant, der das Rauchfass trägt; dim. râchl; verb. râchin rauchen und räuchern. Bei uns wird noch an den Vorabenden von Weihnacht, Neujahr und Dreikönigsfest geraucht vgl. SCHM. II², 15; ZING. Sag. 365; Sitt.² 126; SCHOE. 524.

roəch, adi. roh, aber nur von ungekochten Speisen; röəhilin, v. nach rohem riechen z. B. 's muəs röəhilit; SCHM. II², 85. Ueber die Etym. FICK III³, 84; SCHA.² 422 f.

röəch, n., gewöhnlicher dim. röəhl Reh; SCHOE. 541; SCHM. II², 83. Ueber die Etym. vgl. FICK III³, 253.

ràəchin, v. reichen; bes. die Garben dem herpfer (w. s.) hinaufreichen; ràəcher, m. der Garben hinaufreicht; ràəchstànge die Stange, mit der die Garben hinaufgereicht werden; auch eine dünne, lange Person; SCHOE.

528; SCHM. II², 13; SCHROE. Gottsch. II, 194; MAR. II, 4; WEIG. II², 456; FICK III³, 248.

rechbröjt, n. das Leichenbett: af'n rechbröıte lîg'n wie mhd. ûf dem rê ligen; SCHOE. 541. mhd. rê, rewes [LEX. MWb. II, 355; BM. II, 585ᵇ] Leichnam, auch Todtenbahre, ahd. hrêv, ags. hraev, gt. hraiva-, skt. kravya Fleisch, Aas. Wz. krav-, kru- vgl. FICK III³, 84; MGSpr. 40; CURT.⁴ 154; POTT WWb. I, 680; SCHER. 472; KZ. XVIII, 42; ZZ. I, 18; BOPP gl.³ 96; SCHA.² 423; HW. s. v. caro und crudus.

rickler, m. beim Spinnrad der Stab, an welchem der Flachs festgebunden wird; nach SCHM. II², 45 heisst rickle in Gottschee: Stange zum Trocknen von Heu oder Garben; ich finde jedoch das Wort nicht bei SCHROEER Ein Ausflug nach Gottschee 1869; 70; vgl. aber VILM. 324; SCHMID 433; RICH. 210; SCHAMB. 172; DANN. 172; SCHTZ. III, 296; DAEHN. 381; KLEIN II, 87; FULDA 399 u. a. Zu vergleichen ist ohne Zweifel mhd. ricken [LEX. MWb. II, 421; BM. II, 682ᵃ] anbinden, fesseln, einfriedigen, einschliessen, häckeln, zusammenschnüren; ric, ricke Band, Fessel, Verstrickung, Knoten, Schleife, wagrechtes Gestelle, Stange oder Latte, um etwas daran zu hängen. Zu rîhen, ahd., ags. rîhan, skt. rikh- anritzen, aufreissen, rekhâ Riss, Strich, Reihe; FICK III³, 253; LEO 324; WEIG. II², 448; SCHA.² 714; 715. — Statt rickler hört man auch wickler w. s.

röckin, v. 1) strecken; sich röckin sich ausstrecken; diə hänte auröckin die Hände falten; den kopf auröckin den Kopf in die Höhe heben; daröckin zuviel recken u. s. w. 2) reichen; diə hànt röckin die Hand reichen (zum Grusse). Der alte Spruch beim hànt röckin war: willikumm (ᴗᴗᴗ) d. i. willkommen; SCHOE. 542; LEX. KWb. 206; SCHM. II², 42 f.; SCHMID 431; cimbr. Wb. 159; LOR. 107; STALD. II, 265; BERND 235; brem. Wb. III, 471 f.; SCHAMB. 170; DANN. 171; DAEHN. 378 u. a. vgl. mhd. recken LEX. MWb. II, 362; BM. II, 590ᵇ; WEIG. II², 449; FICK III³, 248; SCHA.² 710.

raut, m., dim. räut'l eig. ein ausgereuteter Platz; mehrere Wiesen im Thale heissen raut, räutl, desgleichen zwei Ortschaften, eine in Hopfgarten, eine in St. Veit; unterraut ein einzeln stehendes Haus, des Verf. Geburtsstätte; aureut'n ein Stück Wiesengrund zu einem Acker umgestalten; SCHOE. 540; LEX. KWb. 205; SCHM. II², 175; 180; SCHN. 169; SCHROE. Gottsch. II, 192; cimbr. Wb. 159ᵇ; TOBL. 372; SCHMID 431 u. a. mhd. riute [LEX. MWb. II, 471; BM. II, 748ᵃ] Stück Landes, das durch riutan urbar ist gemacht worden; ahd. rût, riut. Wz.

ru-, lat. e-ru-ere, ksl. ry-ti, lit. rauti ausreissen vgl. FICK III³, 455; WEIG. II³, 468; POTT WWb. I, 1270; dess. Personennamen² 74; 514; FOERST. Die deutsch. Ortsnamen 78; dess. Namenbuch II, 1192 ff.

roet adi. rot; röət'n sich röten, rot werden; Redensart: von nöət'n, thuət si diə kuə röət'n; röəte, f. die rote Farbe, Morgen- und Abendröte; Bauernregel: morg'n-röət'n, thuət si der ôbmp köət'n; ôbmpröəte, scheint diə sunn' in diə schröəte; roəpar, f., plur. roəparn und röəper Erdbeere, dim. roəparle u. röəparle; röət'l, m. Rötel; bràntröətele, bràntərle Rotschwänzchen (wobei bràntroət = feuerrot sein wird, wie mich POTT aufmerksam macht); röəte, f. Name eines Berges: groəss röəte, klàən röəte; röətschilit adi. rötlicht; SCHOE. 564 f.; LEX. KWb. 210; SCHM. II², 184; STALD. II, 284; FICK III³, 257; POTT WWb. III, 1017 f.; SCHA.² 724.

rott, f. eine Abtheilung in den Gemeinden; jetzt nur mehr in einigen Ausdrücken erhalten z. B. groəss rott, rott tschitsch; rottmann derjenige Mann in jeder Rotte, der gewisse gemeinsame Arbeiten von Haus zu Haus ansagen muss; SCHOE. 565; SCHM. II², 187; Oest. Weisth. I, 411. Das Wort wird für slavisch gehalten (red Ordnung, oder rod Geschlecht, Verwandtschaft; dazu POTT WWb. IV, 799) vgl. BIDERMANN Slav. Blätter [1865] S. 12 ff. = Dorflinde Bruneck [1866] II, S. 6 ff.; HOERMANN Tirol. Volkstypen [1877] S. 237. Ich halte dies durchaus nicht für gewiss. Es ist kein Grund vorhanden, unser Wort von mhd. rote, rotte, rot [LEX. MWb. II, 504; BM. II, 772ª] zu trennen; dieses bedeutet: Schar, Abtheilung, Rotte, Gemeinde, Marktgenossenschaft [vgl. GRIMM Weisth. I, 190; Oest. Weisth. I, 411ª; TOBL. 366; STALD. II, 282; 285; SCHMID 437; brem. Wb. III, 531 u. a.] und ist nach WEIG. II², 493; DIEZ I³, 359; GRIMM Gr. I, 494 aus lat. rupta entstanden, gleichsam ein Bruchtheil.

roud'l, m., dim. röɪdile 1) Rührstab beim Muskochen, vorne mit mehreren Zacken versehen; roud'l d. i. roud'ln, v. mit dem roud'l quirlen, rühren. 2) ein quirlartiger Stab, um die Erbsen zu stützen; roud'l oder auroud'l, v. die Erbsen mit röɪd'l stützen; haben sich die Erbsengewächse an den röɪd'ln festgeklammert, heisst es: diə àrbiss'n hôb'mp gihant'lt; SCHOE. 561; LEX. KWb. 209; SCHM. II², 62; STALD. II, 279; TOBL. 367; FULDA 406 u. a. Man könnte an rotula denken, woher auch mhd. rodel Register, Liste. Mir ist jedoch wahrscheinlicher, dass roud'l mhd. ruoder, ruodel, rûdel, rôdel ist [LEX.

MWb. II, 545; BM. II, 788; 608a] Ruder; ruodern, ruodeln rudern; SCHA.2 730.

râtler, m. die grösste ràʷchstànge. Das Wort könnte compar. von râtle reichlich (vgl. SCHOE. 537) sein. Vielleicht ist es aber mit rante lange Stange, verwandt vgl. LEX. KWb. 204; SCHM. II2, 126. Auch wend. ranta [GUTSM. 539b] lange Stange, wol aus dem Deutschen entlehnt. Oder ist es = radl, ratel eine dünne, hoch aufgeschossene Buche, bei SCHMIDT 156; SCHMID 429; FULDA 390?

reid'n, v. wenden, drehen; ôreid'n ablenken: jous'l! reid ô, öɪs göət ins muəs sagte die Bäurin zum Bauern, als er in der Frühe über den solder des ersten Stockes hinab pisste, während das schon gekochte muəs unter ihm zum Abkühlen hingestellt war; reide, f. Wendung, Drehung; dim. reid'l; reid'lweis adv. in Krümmungen; aus reid'l wird zusammengezogen râd'l, verb. râd'ln drehen, daher der râd'lwint Wirbelwind; SCHOE. 545; LEX. KWb. 202; SCHM. II2, 53; FZ. VII, 106; LOR. 103; WEG. 39; ZING. Wb. 46; cimbr. Wb. 159; VILM. 321 u. a. vgl. rîd'n.

rîd'n, v. in Unordnung bringen; darîd'n verwickeln; rîde, n. zerwirrtes Stroh; rîdebànz'n ein aus rîde zusammengebundener schâb; gerîde, n. Gewirre. Dazu auch rîd, m. Wendung, Kehr; dim. rîd'l; rîd'lköəre, f. heisst ein sich windender Weg in der Gemeinde St. Veit; rîd'l d. i. rîd'ln, v. unredlich spielen; rîdler, m. der unredlich spielt; ebenso f. rîdlerin. Manchmal hört man statt rîg'l auch rîd'l, ohne dass dieses Wort mit unserem zusammenzustellen wäre; SCHOE. 553; LEX. KWb. 208; SCHM. II2, 58 f.; STALD. II, 253; SCHMID 424; cimbr. Wb. 160; LOR. 107; CAST. 220; HOEF. III, 6; HUEGEL 128; SCHROE. Gottsch. II, 195 u. a. mhd. rîden [LEX. MWb. II, 422; BM. II, 696b] winden, durchwinden, durchseihen, drehen, wenden, sich rühren, fortbewegen, ahd. rîdan [GRAFF II, 473], ags. vrîdhan [LEO 272], an. rîdha, germ. Wurz. vrith- aus varth- vertere vgl. FICK III3, 309; POTT WWb. IV, 234 f.; HW. s. v. verto; BB. I, 55; SCHMIDT Voc. II, 460.

reit'n wie bei SCHOE. 457; bes. ist es gebraucht von brünstigen Kühen: diə kuə reitit; rîtik adi. brünstig; ferner bedeutet reit'n dasselbe was sonst rodeln: Schlittenfahren von Knaben; SCHM. II2, 176; STALD. II, 270.

reiter, f. grosses Sieb; reitern sieben; auch heisst reitern, wenn bei dem Mädchenspiele stàʷndlin (w. s.) eines der Mädchen einen Stein aus der Hand fallen lässt; SCHOE. 548; LEX. KWb. 207; SCHM. II2, 179; SCHMID 420;

WEINH. 77; PETT. Beitr. I, 11 f.; REGEL 252; SCHMIDT 162; BUEHL. I, 116; LOR. 106; CAST. 216; HOEF. III, 30; HUEGEL 128; ZING. Wb. 46; SCHROE. 285; cimbr. Wb. 159; KLEIN II, 85; FULDA 376; BIRL. 373; VILM. 323; TOBL. 363[a] u. a. mhd. rîter, reutere, reutter [LEX. MWb. II, 465; BM. II, 745[a]] Sieb, Reiter, ahd. hrîtarâ, rîtera, rîtrâ [GRAFF II, 475]. Wz. kri-, kar-, skar-, gr. κρίνω, lat. cerno vgl. ZZ. I, 18; CURT.[4] 155; CORSS. Ausspr. I[2], 474; WEIG. II[3], 462; SCHA.[2] 424[b]; ZEH.[2] 107; SCHMIDT Voc. II, 459.

rätsche, f. eine dünne, verkrüppelte rûne (w. s.); dav. verb. rätschen sich so stark kratzen, dass es den Laut gibt, als ob man rätschen auf der Erde dahinzerre vgl. auch ränggе.

rätsche, f. die Klapper, die in der Charwoche statt der Glocken verwendet wird; eine geschwätzige Weibsperson; eine Masse, ein Haufe, ähnlich wie lärm, surm, lâne; râtscher, m. Prahler, Aufschneider; râtschen klappern; scharren, den Laut r stark aussprechen; SCHOE. 537 f.; LEX. KWb. 205; SCHM. II[2], 190; SCHMID 421; ZISKA Prob. II, 12; SCHN. 276; POPOWITSCH Unters. 302; Idiot. Austr. 103; LOR. 105; CAST. 214; HOEF. III, 17; HUEGEL 125; SCHMIDT 160; STALD. II, 261; KLEIN II, 77; FULDA 375; TOBL. 357[b]; FRISCH II, 90[b]; VILM. 316; ZARNCKE zu Brant 375[a]. mhd. retschen [LEX. MWb. II, 411; BM. II, 579[a]] schnarren, schwatzen; nach WEIG. II[3], 440 identisch mit mhd. ratzen kratzen, rasseln, und mit lat. radere verwandt vgl. POTT WWb. IV, 572; SCHA.[2] 703. Oder viell. zu ras- tönen, gt. razda Stimme, Aussprache, Sprache.

rätz, m. und rätze, f. die Ratte; ratz'l kleiner Schnee, auch rätz'nspoer d. i. Rattenspur, soviel Schnee, dass man die Ratten spürt; SCHOE. 538; 550; LEX. KWb. 205; SCHM. II[2], 193; WEIG. II[2], 441; HEHN Kulturpfl.[2] 403 f.; [s]408. ratzl kleiner Schnee, wird häufig anders erklärt z. B. SCHN. 276; 224. Hieher darf gestellt werden ratz'l d. i. ratzeln, v. verschmitzt wegnehmen (man sagt ja: stêln wie a rätz); wöckratz'l; ratzler, m., ratzlerin, f. subst. agentis. Freilich kann ratz'ln auch statt raps'ln von rapsen stehen.

rätz'n, v. schaukeln, sich wiegen z. B. legen Kinder ein Brett über einen festen, erhöhten Punkt, und es setzt sich zu beiden Seiten eines auf das Brett und so schaukeln sie sich gegenseitig auf und abwärts; oder das Schaukeln geschieht vermittelst eines Seiles; auch auf einem Stuhle sich hin und her wiegen; rätz'n sagt man auch von einem, der einen wackligen Gang hat: er rätz't dahêr; rätzitle, n. eine Schaukel; SCHM. II[2], 190: raitschen

schaukeln, wiegen, wackeln; die raitschen Schaukel; 195: ritzen schaukeln; 194: dica, raytholcz vel reczen; FRISCH II, 111ᵇ: retsch Ente; FZ. IV, 181; VILM. 321: reidel; KLEIN II, 79: raitel Schaukel, raiteln schaukeln. Zu reiten.

rûf, f., plur. rüfe; dim. rüf'l der verhärtete Ueberzug über einem Geschwüre oder einer Wunde; rûfik adi. mit rüfen behaftet; SCHOE. 568; LEX. KWb. 210; SCHM. II², 67; 69; HOEF. III, 50; STALD. II, 289; cimbr. Wb. 162; SCHILL. LUEBB. III, 516; SCHN. 172; BIRL. VW. 78; LOR. 108; Idiot. Liefl. 194; ZING. Wb. 48; VILM. 330; TOBL. 368; brem. Wb. III, 440; RICH. 207; KLEIN II, 96; FULDA 414. mhd. ruf, rufe [LEX. MWb. II, 533; BM. II, 788ᵇ] Schorf, Aussatz, ahd. hruf [GRAFF IV, 1155; II, 499], ags. hreof, an. hruf. Scheint von einem Stamme hrub kratzen, auszugehen FICK III³, 85. Oder vielleicht mit lat. cruor, cruentus, zend. khrvañt cruentus, khrûtas verletzend, rauh, zu einer Wz. cru- FICK III³, 84; POTT WWb. I, 1287; DIEZ I³, 360; SCHA.² 426ᵇ vgl. noch rappe.

ràffl d. i. ràff'ln, v. (von Kindern) auf dem Boden mit dem Hintern herumrutschen; auch von Erwachsenen mit Mühe kriechen; auhinràff'l hinaufkriechen; oeharàff'l herabkriechen; ràff'l, f. wertloses Zeug; so heisst man eine alte Kuh eine àlte ràff'l, auch ein altes Weib; ràff'l-toute Firmpathin; SCHOE. 544; 526 f.; LEX. KWb. 202; SCHM. II², 64; BIRL. VW. 74; LOR. 103; SCHMIDT 157; STALD. II, 254; SCHMID 422; KLEIN II, 77 u. a. Wol von raffen vgl. sich fortraffen, sich aufraffen; denn mhd. raffeln lärmen, klappern, passt der Bed. nach nicht. — Sollte nicht auch hieher gehören bei Osw. v. Wolkenstein 2, 2, 11 raffel?

wol vier und zwainzig staffel
die viel ich ab mit raffel.

vgl. Beda Weber S. 407.

riff'l, f. ein mit mehreren spitzen Eisenstäbchen versehenes Instrument, um vom Flachs die Samenkapsel abzustreifen, hôrriff'l; auch ein Schimpfwort auf eine alte unschöne Weibsperson; riff'l d. i. riffeln den Flachs durch die riff'l ziehen; hôr ôriff'l; SCHOE. 554; LEX. KWb. 208; SCHM. II², 67; REINW. I, 128; SCHMID 431; LOR. 107; CAST. 220; VILM. 319; SCHMIDT 156 f.; brem. Wb. III, 482; VI, 253; SCHAMB. 171; SCHTZ. III, 307; DAEHN. 372; FULDA 376; 384; 398; 414 u. a. mhd. riffel, rifel [LEX. MWb. II, 428; BM. II, 701ᵇ; DIEF. gl. 485ᵃ] rastrum, rifelen, riffeln durchkämmen, durchhecheln, ahd. rifilâ, riffilâ [GRAFF II,

497] serra. Verwandt mit mhd. raffen, reffen zupfen, rupfen, raufen, raffen, eilig an sich reissen, nd. rapen rapere vgl. WEIG. II², 475; DIEZ II³, 350, POTT WWb. V, 159.

râfln, v. 1) raufen; râfer, m. Raufer; râferei, f. Rauferei. 2) Gras abrupfen; grôs râfin; SCHOE. 527; SCHM. II², 65; 66; LOR. 105; ZING. Wb. 48; cimbr. Wb. 162; VILM. 317; SCHMIDT 165 u. a. mhd. roufen [LEX. MWb. II, 515; BM. II, 774ᵇ] raufen, ausreissen (bes. Haare), zücken, einen bei den Haaren raufen, ihm Haare ausreissen, sich balgen, raufen. Ueber die Etym. vgl. WEIG. II², 443; MGSpr. 259; DIEF. Wb. II, 167; FICK III³, 258; POTT WWb. V, 167; SCHA.² 725.

rôfln, m. Dachsparren; SCHOE. 526; LEX. KWb. 202; SCHM. II², 63; BIRL. 369; Oest. Weisth. I, 408; LOR. 103; HOEF. III, 6; SCHROE. Gottsch. II, 193; TOBL. 358; STALD. II, 254; SCHMID 421; FULDA 377 u. a. mhd. râve, râven [LEX. MWb. II, 353; BM. II, 584ᵃ] Sparren, Dachsparren, ahd. râvo [GRAFF II, 494 f.] lignus, asser, an. râf, raefr, râfr. FICK III³, 251 vergleicht gr. ἐ-ρέφω bedache, ὄροφος Dach, vgl. auch SCHA.² 697, während andere an pers. raf tabula parieti affixa denken vgl. Fundgrub. d. Orient VI, 170.

reifln, m. Reif; dim. reifindle; reifin foɪr'n Feuer anzünden, um Rauch zu erzeugen gegen den schädlichen Reif; SCHOE. 545; SCHM. II², 67; Oest. Weisth. I, 410; HOEF. III, 25 u. a. mhd. rîfe, ahd. hrîfo, rîfo vgl. WEIG. II², 456, nach welchem reif aus reim (w. s.) hervorgegangen sein soll, was ich nicht glaube; Verwandtschaft ist möglich, aber auch nicht sicher vgl. reim.

rôg, m. Baumbart; SCHOE. 530; LEX. KWb. 203; SCHM. II², 69; 41; cimbr. Wb. 158. Woher das Wort? Hängt es mit ahd. hragên, hrakên [GRAFF IV, 1148] zusammen in pirakêt, pihragêt schimmlig, gleichsam überall hervorgestanden, mit hervorstehenden Pilzen bedeckt; mhd. ragen starr hervorstehen? Nicht hieher gehört rogöɪtzl, n. Name einer Bergwiese. Dieses gehört zum slav. rogozŭ papyrus, nsl. carex, serb. rogoz typha latifolia vgl. MIKL. 801ᵃ; ders. Ortsnamen II, 87; BUTTMANN Die deutsch. Ortsnamen [1856] S. 110 f.

rôgalle (–ŏŭ), f. anemone montana; bei SCHM. II², 50 das ruckelein, ruckál als Bezeichnung verschiedener Pflanzen; CAST. 222; HOEF. III, 49; cimbr. Wb. 161; KLEIN II, 94. Nach GRASSM. Pfl. S. 24, 4 ist das Wort aus dem ahd. rugge = Rücken, Bergrücken, entstanden, während FROMMANN bei SCHM. a. a. O. an it. ruca eine Pflanze, erinnert, aus lat. eruca DIEZ I³, 360 f.

rîg'l, m. 1) wie nhd. Riegel. 2) etwas aus der Oberfläche sich erhebendes, selbst wenn es bloss dem Auge so scheint; so z. B. ein Bergrücken, ein Heuschober, ein schwarzer Fleck im Gesichte; Striemen von Peitschen oder Rutenhieben, die Cirruswolken am Himmel u. a.; verb. rîgl, d. i. rîgeln = rîg'l machen. Man hört auch wol statt rîgl in nachlässiger Aussprache rîdl, ich halte jedoch rîgl für das ursprüngliche, wenn auch rîdl schon sehr früh vorkommt; SCHOE. 555; LEX. KWb. 208; SCHM. II², 73 f.; Oest. Weisth. I, 410; HUEGEL 128; SCHROE. Gottsch. II, 196; KLEIN II, 89. Alle oben angegebenen Bedeutungen lassen sich vereinigen. mhd. rigel [LEX. MWb. II, 429; BM. II, 702ª] Riegel, Querholz, Stange, Hebel, Walze; kleine Anhöhe oder steiler Absatz eines Berges; Art Kopfbedeckung, ahd. rigil [GRAFF II, 440] repagulum. Wz. ist rih-, ahd. rîhan, mhd. rîhen, rigen stecken, anstecken, anspiessen, reihen, an-, aufreihen, skt. rikh- [BR. VI, 343; GRASSM. 1164] = likh- ritzen, aufreissen, gr. ἐρείκω, ἐρέχθω, lat. rîca, skt. rekhâ, lekhâ = ahd. rîga Riss, Strich, Reihe; FICK II³, 209; III³, 253; WEIG. II², 473; SCHA.² 714.

rîg'l d. i. rîgeln, v. lockern, auflockern, rütteln; aurîg'l z. B. den Strohsack; SCHOE. 555; LEX. KWb. 208; SCHM. II², 74 f.; STALD. II, 275; CAST. 220; ROS. 206; Idiot. Austr. 102; LOR. 108; HOEF. III, 50; LIND. 408; HUEGEL 129; KLEIN II, 89; WEINH. 78ᵇ. mhd. rugelen [LEX. MWb. II, 533] sich rühren vgl. auch roug'l.

riggl, m. die senkrechtstehende Radwalze in der Mühle, die durch das kàmprôd in Bewegung gesetzt wird und selbst wieder mittelst des làngeisens den Mühlstein dreht. Könnte eins mit rickler (w. s.) sein. Vielleicht eher zu rîg'l(n) w. s., also der Bewegliche, Rührige. riggl ist auch ein Kuhname, den aber LEX. KWb. 210 rüggla schreibt und „am Rücken weiss" erklärt. Bei uns bezeichnet das Wort jedoch solche Kühe, die stark gebogene Hörner haben und man denkt dabei immer an den riggl in der Mühle.

roug'l adi. locker, nicht fest; der Erdboden ist roug'l, der Zahn wird roug'l, ein Lungensüchtiger ist inwendig roug'l, das überschuldete Anwesen eines Bauern wird roug'l d. i. es wird bald verkauft werden u. ä.; SCHOE. 562; LEX. KWb. 209; SCHM. II², 75; CAST. 222; HOEF. III, 41; ZISKA Prob. II, 13; LOR. 107; HUEGEL 129; WEINH. 78ᵇ; KLEIN II, 92; FULDA 388; 406; SCHMID 428. mhd. rogel [LEX. MWb. II, 482] nicht fest, locker.

lose. Zu rëgen, lat. rigêre, rigidus; FICK II³, 739. Anders WEIG. II³, 453.

rogg'n, m., dim. röggile Roggen; vöigilisrogg'n eine Pflanze, wenn ich nicht irre, sedum acre L. Ueber die Verbreitung des rogg'n vgl. GRIMM Gesch. 64; KZ. III, 377; HEHN Kulturpfl.³ 491; auch LEO 649; SCHA.² 721; PICTET Les Origg. I, 272 ff. Es ist ohne Zweifel das βρίζα (st. βριγjα) des Galenus (de alim. facult. I, 13; VI, p. 514 Kühn.) vgl. auch POTT WWb. IV, 782. Nach einem unlängst (Nov. 1877) im naturwissenschaftlich-medizinischen Vereine zu Innsbruck von Prof. Ritt. v. Kerner gehaltenen Vortrage ist die Stammpflanze des Roggens in den Dolinen des serbischen Gebirgslandes erst neulich entdeckt worden.

rugg'n, m., dim. rüggile, neben buggl gebraucht; ruggiballe trôg'n ein Kind wagrecht auf dem Rücken tragen; überrucks am Rücken, z. B. etwas tragen; SCHOE. 568; LEX. KWb. 210; SCHM. II², 79; GRIMM Gesch. 307; CURT.⁴ 352; POTT II¹, 205; BENF. II, 316; SCHA.² 427ᵃ.

ragger, m. Schimpfwort auf Personen und Thiere; SCHOE. 527; LEX. KWb. 203; SCHM. II², 41; WEIG. II², 424; überall gebräuchlich.

rougeis, n. bezeichnet bei uns nur den Eisstoss; andere Bezeichnungen dafür sind eisgüsse, eislâne; SCHOE. 560; SCHM. II², 10: robeis. Es ist nichts anderes als roheis. Daraus erklärt sich sowol das b, w, als auch das g; denn roh lautet mhd. rou, rô, râ; rôch, rouch, gen. rouwes, rôwes; rohes, rouhes [LEX. MWb. II, 510; BM. II, 757ᵃ] vgl. roech. Dies wird bestätiget durch wend. sriesh Eisscholle, Rogeis [GUTSM. 547], srou roch, bei IARN. 15 srésh die Eisscholle, Rogeis, Eiszapfen.

râhe adi. zu viel gesalzen; rahikit und râhin, f. das zu viel gesalzen sein; SCHOE. 524; LEX. KWb. 201; SCHM. II², 80; POPOWITSCH Vers. 460; LOR. 103; CAST. 214; HOEF. III, 5; HUEGEL 125; TOBL. 357; STALD. II, 255; SCHMID 422. mhd. rach, rahes [LEX. MWb. II, 331; BM. II, 548ᵃ] rauh, steif; WEIG. II², 454. Könnte auch geradezu = sein rauh, oder es stammen beide von einer Wz., wozu auch viell. lat. rigidus gehört. Keineswegs ist es gleich rass, mhd. raeze scharf von Geschmack, herbe, ätzend.

reihâle s. oben hâle S. 97.

rühl d. i. rühl'n, v. (nur von Pferden) wiehern; rühler, m. ein einmaliges Wiehern; SCHOE. 530; 565; LEX. KWb. 210; SCHM. II², 85; FRISCH II, 123ᶜ; WEINH. 78ᵇ; BIRL. 372; STALD. II, 286; SCHMID 438; 442;

FULDA 412 u. a. mhd. rücheln, rühelen [LEX. MWb. II, 520; BM. II, 760ª; 789ª] wiehern, brüllen, röcheln vgl. das folg.

rouhen, v. mit donnernder Stimme schimpfen; rouher, m. ein starker Schimpfton. mhd. rohen, ruohen [LEX. MWb. II, 483; BM. II, 760ª] brüllen, grunzen, ahd. rohôn [GRAFF II, 431 f.]. Zu lat. rugire, gr. ἤ-ρυγ-ο-ν brüllte, ὠ-ρυγ-μό-ς Gebrüll, Weiterbildung aus skt. Wz. ru- [BR. VI, 354; GRASSM. 1169] brüllen, heulen, laut schreien, toben, summen, dröhnen vgl. FICK I³, 742 f.; 744; CURT.⁴ 351; WACKERN. voc.² 64; POTT WWb. I, 1263; WEIG. II³, 482; SCHA.² 731.

râl, m., dim. râlile 1) = rîgl Riegel. 2) ein Stück Holz, um Stricke fest anzuziehen; râl d. i. râlen fest anziehen; zuerâl festschliessen, den râl Riegel, vorschieben; einen Strick zusammenziehen: zâmmerâl zusammenziehen; fürrâl auch jem. etwas vorhalten, vorreiben; SCHOE. 530. Nach SCHN. 275 in Bormio und Puschlaw ral kurzes krummes Holz um Stricke fest anzuziehen; reglia, reglià die einzelnen Theile der Bürde an einander zwängen; churw. regel Riegel. Demnach wäre râl etwa aus ragal, rahal zusammengezogen und mit rîgl identisch. Ich muss aber doch auf das rom. rallo aufmerksam machen, das nach DIEZ I³, 340 Reibeisen bedeutet; vgl. lat. rallum, ralla, dazu OSTHOFF Forsch. I, 163. Dazu stimmen auch unsere Bedeutungen. Statt rîgl wird bei uns auch reiber gebraucht, wie denn reib'm, v. auch für drehen stehen kann z. B. die Zeiger der Uhr reib'm. Desgleichen steht statt vorrücken (einem etwas) auch fürreib'm.

rolle, f., dim. röllile 1) = grâlle die Samenknolle bei den Kartoffeln. 2) etwas zusammengerolltes: a rolle tabak, a rolle kreuzer. 3) runde Schelle, Pferdeschelle. Hieher gehört auch der Ausdruck: er hât die rollweise in kopfe er denkt an Spielgesellschaft vgl. SCHOE. 562: rollen schäckern, spielen, desgleichen SCHM. II³, 87; FZ. IV, 161; 358, 17; VI, 192; 365; SCHILL. LUEBB. III, 416; STRODTM. 178; SCHTZ. III, 340; WEG. 41; POPOWITSCH Vers. 500; BIRL. VW. 74; SCHROE. 286; SCHMIDT 165; HOENIG 134; VILM. 330; TOBL. 368 f.; STALD. II, 280 f.; SCHMID 423; 438; brem. Wb. III, 426; KLEIN II, 93; FULDA 407 u. a. mhd. rolle, rulle [LEX. MWb. II, 483; DIEF. gl. 501ª; nov. gl. 320ᵇ] rotulus. Aus lat. rotulus, rotula, rota; WEIG. II³, 486; DIEZ. II³, 358.

rolldern, v. ein Getöse machen, knarren, klappern z. B. von einem Wagen; es rolldert im bauche es rumpelt im Bauche; auch ralldern, v. in den angegebenen Bedd.;

dieses letztere bedeutet auch (= râtschen) gross sprechen, viel reden, bes. bei einem Kartenspiele: übermässig, unüberlegt viel bieten oder ansagen; ralderer, m. nom. agentis. Es ist Weiterbildung von rollen vgl. SCHOE. 562; WEIG. II², 486.

râm, m., dim. râml der Milchrahm, Sahne; râmik voll Rahm: a râmigis schüssile eine Schüssel Milch samt dem Rahm; râm d. i. râmen z. B. die Milch râmt = macht Rahm; ausrâm, v. die Milch hat ausgirâmt die Rahmbildung ist zu Ende; ôrâm, v. den râm abnehmen; râmschüssile die Schüssel, in welcher die Milch girâmt hat und in welcher râm hängen geblieben; die Kinder bitten die Mutter ums râmschüssile, um den darin hängen gebliebenen râm herauslecken zu können; râmspûn, m. ein dicker Span, mit welchem der râm in der Schüssel zurückgehalten wird, wenn man die Milch absondern will; SCHOE. 530; LEX. KWb. 203; SCHM. II², 92; HOEF. III, 10; cimbr. Wb. 159; STALD. II, 282; TOBL. 368; SCHUETZE III, 306; REINW. 127; SCHILL. LUEBB. III, 417; REGEL 251; VIETOR Die Rheinfränk. Umgangsspr. in und um Nassau 1875, S. 41; LOR. 104; LIND. 407; ZING. Wb. 48; WEINH. 75; SCHULTZE 42; MI. 71; SCHROE. Gottsch. II, 191; HOENIG 132; VILM. 318; RICH. 214; DANN. 174; DAEHN. 387; KLEIN II, 75; FULDA 379 u. a. mhd. roum [LEX. MWb. II, 516; BM. II, 775ᵃ; DIEF. gl. 156ᵇ] Milchrahm, ags. reám, hreám. Zu lat. crêmor Brei, Brühe, skt. karmasha, kalmasha [BR. II, 140; 177] Fleck, Schmutz, Bodensatz, kulmâsha, kulmâsa [BR. II, 360] saurer Schleim von Früchten. Wz. kar- = skar- schütten vgl. FICK I³, 44; 523; GRIMM Gesch. 1022; WEIG. II², 426.

raum, d. i. raumen, v. eig. räumen, bes. die vom Dünger auf den Feldern übrig gebliebenen unbrauchbaren Bestandtheile entfernen; raume, n. diese unbrauchbaren Bestandtheile; raumhaufen ein solcher Haufe; SCHOE. 539; SCHM. II², 91; Oest. Weisth. I, 409; ZING. Wb. 47; cimbr. Wb. 161; WEIG. II², 443; FICK III³, 258.

reim, m. bedeutet nur den kalten Nebel zur Winterszeit; die Bauern fragen sich im Herbst: ist döɪs reim ôder nöɪb'l? Der reim hat sich an den Bäumen angehängt; reimig adi. voll reim: a reimiger schnöə ein Schnee, der von reim kommt. Dagegen bedeutet reifin den gefrorenen Thau; SCHOE. 546; LEX. KWb. 206; SCHM. II², 93; HOEF. III, 25; ZISKA Prob. 27; LOR. 106; CAST. 215; HUEGEL 127; ZING. Wb. 46; cimbr. Wb. 159; KLEIN II, 84; FULDA 400; FIRMENICH I, 446, 6.

mhd. nur in rîmeln [LEX. MWb. II, 438] mit Reif überzogen werden, ahd. rîm [GRAFF II, 506], ags., an. hrîm vgl. skt. çi-çira kalt, zend. çareta kalt, lit. szarmà Reif. Wz. kar- frieren, urspr. skar- schneiden, vgl. FICK I³, 57; III³, 84; KZ. XI, 163; POTT WWb. I, 682; II, 1, 202 ff.; SCHA.² 423 f. Freilich, wenn man lat. pruina der (brennende) Reif berücksichtigt (wir sagen ja: die Kälte sengt), so könnte man hrîm geradezu zu lat. cremare stellen, Wz. kar-, çar- brennen; ZEH.² 106; SCHMIDT Voc. II, 340 f.

reim, m. 1) ein Knittelvers; reim d. i. reimen, v. einen solchen Vers aufsagen, bes. bei Hochzeiten beim sogenannten trûhefüər'n vgl. darüber HOERMANN Tirol. Volkstypen S. 244. 2) Glück, Segen, häufig mit Negationen: êr hàt gôr kàən reim er hat kein Glück; auch verb. reim d. i. reimen: bei îm reimt es si gôr nit; desgleichen ûnreim, m. Unstern; gireimp, ûngireimp adi. geschickt, ungeschickt; SCHOE. 546; LEX. KWb. 206; SCHM. II², 93 f. mhd., ahd., ags. rîm Reim, Zahl, Reihe, Reihenfolge; DIEZ I³, 351 f.; DIEF. Neue Jahrbb. f. Phil. u. Päd. LXXVII, 752; WEIG. II², 458; FICK III³, 247. Wz. also ar-, ra- fügen, lat. reor, ratio, gr. ἀριθμός, altir. rím Zahl; SCHA.² 716; SCHMIDT Voc. II, 461.

rieml, dim. rieml, wie nhd. Riem; auch bed. rieml die speckige Schichte bei einem in der Gährung gestörten Brode; SCHM. II², 95; WEIG. II², 473; FICK I³, 744.

rûme, f. der Rahmen, fensterrûme; schüss'lrûme Traggestelle an der Wand für Küchengeräthe; SCHOE. 531; LEX. KWb. 203; SCHM. II², 89; SCHMID 424; brem. Wb. III, 427; HOEF. III, 12 u. a. mhd. ram, rame, reme [LEX. MWb. II, 335; BM. II, 551ª] Stütze, Gestell, Rahmen zum Sticken, Weben, Bortenwirken, ahd. rama [GRAFF II, 505; WACKERN. Wb. 429ᵇ]. Nach DIEF. Wb. II, 589; CURT.⁴ 155; POTT WWb. II, 1, 172; FICK III³, 83; SCHA.² 422ª u. a. zu gt. hramjan [MGSpr. 39], gr. κρεμαννύναι aufhängen, was aber WEIG. II², 427 bezweifelt und das Wort vielmehr als entlehnt betrachtet aus mlt. râma Stange, von lat. râmus Zweig.

romaisch, n. altes Zeug, unnütze Gegenstände vgl. kromaisch und SCHM. II², 101: ràmsch congeries, ungeordneter Haufe; ebenso VILM. 314.

rumpfen, v. runzlicht machen; birumpfen, darumpfen dess.; birumpfin's giwànt, g'sicht; subst. rumpfen, m. Runzel, Falte; SCHOE. 556; SCHM. II², 100; 101; BIRL. 378; BUEHL. I, 124; cimbr. Wb. 162; STALD. II, 291 u. a. mhd. rumph [LEX. MWb. II, 537] gebogen, gekrümmt, rimphen in Falten, Runzeln zusammenziehen,

krümmen, rümpfen, part. gerumphen eingeschrumpft, runzlicht, ahd. hrimfan, rimphen [GRAFF II, 512]. Wz. karp-, gr. κάρφω ziehe zusammen, lat. carpere; FICK II³, 55; WEIG. II², 503; ZEH. 269; anders POTT WWb. V, 290; SCHMIDT Voc. II, 491.

remp'l, m., dim. rempile ein Ballen z. B. a rempile tuech. Wohin zu stellen? Doch nicht zu rimphen? Vielleicht ein compos. von ram, reme, welches unter andern auch vom Rahmen der Tuchmacher gebraucht wird, und ballen, balle, also ein ballen, wie er von der râme, reme abgewickelt worden. Das würde unserer Bed. gut entsprechen.

ràmml, m. ein schwarzer, russiger Mensch; SCHOE. 530; LEX. KWb. 203; SCHM. II², 88; STALD. II, 256; HOEF. III, 11; Idiot. Austr. 102; LOR. 104; CAST. 216; WEINH. 75; VILM. 314; BERND 238; KLEIN II, 80; SCHMID 423. mhd. râm [LEX MWb. II, 337; BM. II, 548ᵇ] staubiger Schmutz. Nach FICK III³, 252 zu skt. râma dunkelfarbig, schwarz; râma das Dunkel. Allein, ich weiss nicht, ob Zusammenhang mit râm (w. s.) geradezu abzuweisen; WEIG. II², 426.

remml d. i. remmeln coire nur von Schafen; SCHOE. 531; LEX. KWb. 203; SCHM. II², 89 f.; HOEF. III, 30; SCHMID 423; STALD. II, 256; REINW. II, 102; BIRL. 373; SCHILL. LUEBB. III, 416; BIRL. VW. 74; LOR. 106; CAST. 219; HUEGEL 128; Idiot. Liefl. 190; WEINH. 76; HOENIG 131; TOBL. 358ᵇ; brem. Wb. III, 430 f.; RICH. 205; SCHAMB. 167; DAEHN. 373; FULDA 378 u. a. mhd. ram, gen. rammes [LEX. MWb. II, 335; BM. II, 552ᵃ] Widder, ahd. ram, rammo. FOERST. I, 51 und in KZ. I, 496 vgl. gr. ἀρν-, skt. urana, was wol sehr zweifelhaft vgl. auch CURT.⁴ 347; GRIMM Gesch. 35; Gr. III, 326; WEIG. II², 429. Ich führe das Wort auf skt. Wz. ram- zurück [BR. VI, 272 f.], welches unter andern geradezu „sich begatten" heisst vgl. FICK I³, 186. Und dieser Begriff liegt ja in rammeln, remmeln, die von ram abgeleitet sind.

ràms'n, v. (von Kindern) sich während des Schlafes strecken und dabei kreisten; ràmse, f. das Kreisten während des sich Streckens; SCHOE. 534; LEX. KWb. 204; SCHM. II², 127; STALD. II, 257; SCHMID 424; HOEF. III, 15; ROS. 205; Idiot. Austr. 103; LOR. 104; CAST. 217; LIND. 407; HUEGEL 126; DANN. 177; KLEIN II, 76; FULDA 384; WEINH. 76ᵃ; BIRL. 373; VILM. 315. mhd. rensen, ransen, ranzen [LEX. MWb. II, 406; BM. II, 547ᵇ, 18; 553ᵇ; 675ᵇ] die Glieder dehnen und strecken. Dass bei dem Worte überall die Bewegung die Hauptsache

ist, geht aus den namentlich von SCHM. angeführten Formen und Bedeutungen nicht hervor. Vielmehr ist es das Gefühl der Behaglichkeit, des Wolbefindens, welches freilich in mutwillige und wollüstige Geberden übergehen kann. Ich stelle das Wort zu Wz. ra-, ram-, welche einerseits von der behaglichen Ruhe, andererseits vom Liebesgenusse gebraucht wird; FICK I³, 186.

ràɐn, m., dim. ràɐnd'l jedes abhängige Stück Feld, Wiese, Weide; üba'n ràɐn oəha wàlg'n; oəha reit'n auf dem Hintern herabrutschen; einem zornigen Kinde ruft man zu: zournniggile, beiss bàɐnd'l, wàlg ràɐnd'l; daher unterràɐn eine Ortschaft in St. Jakob; SCHOE. 529; LEX. KWb. 203; SCHM. II², 104; HOEF. III, 9; cimbr. Wb. 161; TOBL. 359ᵇ; Oest. Weisth. I, 409; CAST. 214; HUEGEL 126; WEINH. 75; SCHROE. 196; Gottsch. II, 194; VILM. 322; STALD. II, 256; SCHMID 423; brem. Wb. III, 477; FULDA 391 u. a. mhd. rein [LEX. MWb. II, 388; BM. II, 658ᵃ] begrenzende Bodenerhöhung, Rain, ahd. reini, rein [GRAFF II, 527] Grenzrand, an. rein aufgestrichene Ackerfurche, Erhöhung zwischen Aeckern; WEIG. II², 427; FICK III³, 247; SCHA.² 708. Sollte das ir. rinn Berg, Vorgebirge, zu vergleichen sein? Denn die Grundbedeutung von Rain scheint „Erhöhung" zu sein. Hieher gehören die Eigennamen: Rainer, Unterrainer, Oberrainer. Die bei PÖTT Personennamen² 240 aufgeführten Eigennamen können freilich auch anders erklärt werden.

rên d. i. rênen, nur in der Zusammensetzung hêr-rên zusammenhäufen, vor den Weg stellen; ûn-rên dass.; rêne f. eine Masse: a gànze rêne ein ganzer Haufe; SCHM. II², 116: runen, verrunen obruere; FRISCH II, 83ᵇ. mhd. runen, rünen [LEX. MWb. II, 538; III, 207; BM. II, 761ᵃ; GRAFF II, 523; 526] wälzen, zusammenhäufen, eig. mit rônen, rûnen (w. s.) bedecken.

renn d. i. rennen, wie nhd.; öɐrn au-renn = Erde aufrennen. Bei steilen Aeckern muss im Herbst zu unterst eine Furche Erde herausgenommen und zu oberst hinaufgeschafft werden. Dies geschieht, indem zu oberst am Acker ein Seil durch einen Flaschenzug läuft. An den beiden Enden des Seiles ist ein Mann mit einem Korbe angebunden. Während der eine mit dem leeren Korbe von oben herabrennt, muss auf der anderen Seite der Mann mit dem vollen Korbe im gleichen Schritt über den Acker hinaufrennen. Dies heisst man sehr passend öɐrn aurenn.

rûne, f., plur. rûn d. i. rûnen umgestürzter, bereits dürrer Baumstamm; ist der umgeworfene Baum klein oder sonst verkrüppelt, heisst er ràtsche (w. s.); SCHOE. 563; LEX.

KWb. 210; SCHM. II², 116; STALD. II, 280; SCHILL. LUEBB. III, 504; Oest. Weisth. I, 409; LOR. 107 u. a. mhd. rone, ron [LEX. MWb. II, 485; BM. II, 760ᵇ] umgefallener Baumstamm, ahd. rono, rona [GRAFF II, 522]. Kaum zu lat. ruere. Vielleicht gar kein deutsches Wort. Hat es h im Anlaut eingebüsst und ist ir. crann Baum zu vergleichen? KB. VIII, 39; BACMEISTER Kelt. Briefe 46. — Ein Ortsname in der Gemeinde St. Veit heisst rûne d. i. rânach, coll. zu rone; schon mhd. kommt ein Ort vor, der ähnlich lautet: in monte Ronech; MONE Zeitschr. I, 236; V, 352.

rànt, m., plur. rante 1) Anlauf, Ansatz: an rànt fürnemm sich einen Anlauf nehmen; in an rànte dahêrlâfin im Sturmschritt daherlaufen. 2) Schwank, Scherz, Benehmen, Naturell; rantik adi. voll Schwänke, spasshaft; angesehen, stolz, geputzt, geschmückt; ranteweis wechselweise, stossweise; SCHOE. 523; LEX. KWb. 264; SCHM. II², 124; HOEF. III, 15; CAST. 216; ZISKA Prob. II, 12; POPOWITSCH Unters. 301; LOR. 104; LIND. 407; HUEGEL 126; KLEIN II, 78; 80; SCHMID 424. Wol zu rennen.

rênd'l, f. drehbares Gestell zum Aufbewahren der Milch, milchrênd'l. Aber auch rêne, f. wird gebraucht für Milchbank, milchrêne; schüss'lrêne = schüss'lrûme (w. s.). Wol eins mit rûme w. s. Freilich, LEX. KWb. 207 hat rènd'l = trènd'l. Das wäre allerdings etwas anderes. Allein rêne stimmt nicht dazu.

rindl (rind hört man nie), n. Rind; polnisches rindl Schimpfwort auf einen dummen Menschen; rindergrôs wol durch Volksetymologie aus riedgras verderbt; über rindl vgl. SCHOE. 556; SCHM. II², 117; WEIG. II², 475 f.; SCHA.² 424ᵃ; CURT.⁴ 146; FICK III³, 83.

rendlich, n. Masse kleiner Steine, grober Sand, auch rendlwerch; SCHOE. 548: rendlmaur aus kleinen Steinen ohne Mörtel aufgeführte Mauer; vgl. bei SCHM. II², 111: renneln Haber, Gerste, Erbsen u. s. w. ihre Fruchtkerne in der Mühle entzweibrechen, spalten oder doch enthülsen; SCHOE. 548; LEX. KWb. 69. Schon mhd. rendeln, renlen [LEX. MWb. II, 403] rändeln, schroten, ebenso rellen. SCHM. a. a. O. erklärt es als Factitiv von rinnen.

ràntsch, m. was man anderwärts schussbartl nennt, bes. von Weibspersonen; ràntschen, dahêrràntschen schaukelnd dahergehen; vgl. SCHM. II², 127: rentschen schaukeln, herumschwärmen; SCHMID 424. Es ist wol das mhd. ranzen [LEX. MWb. II, 543] ungestüm hin und her springen.

râ˜ft, m., häufiger dim. r'â˜ft'l der Rand z. B. beim Brode; a râ˜ft'l broət das äusserste krumme Stück eines Brodes; ebenso vom Käs; auch vom Monde einige Tage vor und nach dem Neumonde; SCHOE. 531; LEX. KWb. 203; SCHM. II², 119; 100; VILM. 315; REGEL 250; FRISCH II, 85ᶜ; WEG. 39; POPOWITSCH Unters. 301; LIND. 407; HUEGEL 125; SCHROE. 195; STALD. II, 263; BERND 232; FULDA 381; MAR. I, 47; SCHMID 424; REINW. I, 126; WEINH. 76ᵃ. mhd. ranft, ramft [LEX. MWb. II, 341; BM. II, 553ᵃ] Einfassung, Rand, Brotrinde (crusta DIEF. gl. 160ᵃ; nov. gl. 121ᵇ); ahd. ramft, ranft [GRAFF II, 512] corona, labra, crepido. Ob wirklich zu rimphan? WEIG. II², 430. Also von rand ganz zu trennen? vgl. dagegen FICK III³, 247; SCHMIDT Voc. I, 159; SCHA.² 699 und râ˜gg.

ring d. i. ringen z. B. an fȧkin d. h. einem Schweine Ringe durch den Rüssel ziehen, damit es nicht die Erde aufwühlen (wuəl w. s.) kann. Schon mhd. ringen, ringeln [LEX. MWb. II, 449; 447; BM. II, 709ᵃ; GRIMM Weisth. V, 162; Oest. Weisth. I, 410] mit Ringen versehen: die swein ringeln; man sol gebieten den swînen ze ringen. Von ring vgl. ringk.

ring = rinnen; 's wȧsser ringg; ringit = rinnend.

râ˜gg, râ˜ggl, m., dim. râ˜ggile der Rand des Brodes (was râ˜ft'l s. d.); SCHOE. 533; LEX. KWb. 207; 209; SCHM. II², 122; ZISKA Prob. II, 12; WEG. 40; LOR. 105; CAST. 218; HOEF. III, 31; LIND. 407; SCHMIDT 158; REINW. I, 130; BERND 239; SCHAMB. 167; DANN. 169; KLEIN II, 80; 88; SCHMID 424; BIRL. 374; FZ. V, 289; VILM. 333; FIRMENICH I, 135, 20. mhd. ranc, range [LEX. MWb. II, 340] Einfassung, Rand; KZ. XVII, 381.

ràngge, f. ein dünner dürrer Baum; dim. ranggile; SCHOE. 532; LEX. KWb. 204; SCHM. II², 122; SCHN. 169. Hieher gehört wol auch der bei uns (wie bei SCHM. II², 123) gebrauchte Ausdruck: ràngg'n zoṭhin = schnarchen, eig. denjenigen Laut geben, der entsteht, wenn man dürre Bäume auf dem Boden dahinschleift (vgl. auch ràtsche, ràtschen). Das Stammwort ist wol rank (bei SCHM. II², 122) schmal, dünn, schlank, rȧn, rôn, rȧnig (bei SCHOE. 532) schlank, hager, schmächtig; MAR. I, 48; HOEF. III, 13; LOR. 104; CAST. 216; MI. 69; VILM. 314; SCHMIDT 157; TOBL. 358ᵇ; SCHMID 424; brem. Wb. III, 433; SCHTZ. III, 274; DAEHN. 373; KLEIN II, 78; FULDA 381; 408; STALD. II, 255. mhd. rân [LEX. MWb. II, 340; BM. II, 552ᵇ] schlank, schmächtig

vgl. WEIG. II², 431. Das Wort scheint v im Anlaut eingebüsst zu haben vgl. FICK III³, 308.

rau˜gg'n u. **rau˜z'n** v. weinerlich reden, kläglich thun, auch von Katzentönen; rau˜gge od. rau˜ze, f. Person, die immer zu klagen hat; SCHOE. 539; LEX. KWb. 205; SCHM. II², 106; 108; Idiot. Austr. 103; LOR. 105; CAST. 217; HOEF. III, 19; LIND. 407; HUEGEL 128; SCHROE. 196; KLEIN II, 82; FULDA 384 u. a. mhd. ruckezen [LEX. MWb. II, 525] ruchzen, girren, ahd. rûnazan, rûnzan [GRAFF II, 526] mussitare. Zu indog. Wz. rutönen, summen vgl. FICK III³, 258; WEIG. II², 504; WACKERN. voc.² 59; 81 u. a.

riəngg'l, m.; riəngge, f., plur. riəngg'n schwarze Striche im Gesichte, wie streim (w. s.). Zu râm vgl. ràmml? Oder verwandt mit rîg'l (w. s.)? Oder ist es mhd. rige Linie, Reihe?

ringe, adi. ring, leicht, nicht schwer, schwach: er ist zu ringe er ist zu schwach; ringikit, f. geringe Schwere; SCHOE. 556; LEX. KWb. 209; SCHM. II², 121; STALD. II, 277; RICH. 210; SCHILL. LUEBB. III, 483; ZISKA Prob. 27; BUEHL. I, 117; BIRL. VW. 77; CAST. 220; ZING. Wb. 47; cimbr. Wb. 160; TOBL. 364; brem. Wb. III, 496; RICH. 210; SCHAMB. 172; DANN. 173 u. a. mhd. ringe, ring; WEIG. II², 564; POTT WWb. III, 710; KZ. XV, 316; CURT.⁴ 192.

ringge, f. Rinde, Baumrinde, Brot-, Käsrinde, Starrheit um die Lippen; WEIG. II², 476; LEO 193; GRIMM Wb. II, 294; Gr. II, 34; ZEH. 64; ²103.

ringk, m. Ring; dim. ringl; auch blauer Ring um die Augen; Hof des Mondes; der Halbring am Kessel u. ä. Etym. bei FICK III³, 82; SCHA.² 424.

rinkle, adi. u. adv. leicht, behende, schnell: a rinkler gànk; er göət rinkle dahîn; a rinklis gimüət u. s. w. Dieses rinkle = ringlich = mhd. rinc-lîche [LEX. MWb. II, 444; BM. II, 713ª] adv. leicht, leichtlich, auf leichte Weise; vgl. ringe.

rû˜sk'n, v. im Schlafe schnarchen, röcheln; auch rû˜z'n vgl. auch oben S. 44 drûnsk'n; SCHOE. 571; SCHM. II², 128; BUEHL. I, 117; 119; HOEF. III, 14; STALD. II, 294; 296; SCHMID 426; HW. s. v. rudo. mhd. rûzen [LEX. MWb. II, 560; BM. II, 825ᵇ] ein Geräusch machen, rauschen, summen, schnarchen (von Schlafenden), brüllen; KZ. VII, 20; FICK III³, 256 f.; SCHA.² 733.

râr, adi. u. adv. wie bei SCHOE. 534 f.; LEX. KWb. 204; SCHM. II², 132; subst. râr'n u. râr igkit, f.: hàt's decht a râr'n od. râr igkit ist es doch so ausgezeichnet (oft im satirischen Sinne); vi lauter râr'n ganz vor-

trefflich, ganz (wider Erwarten) gut. Aus lat. rarus; HW. s. v.; FICK II³, 21.

rüər'n, v. rühren, bewegen, sich bewegen; bes. Butter machen; rüərer, m. 1) Bewegung: kàɐn rüərer tuen, selbst dim. rüərerle. 2) Rührlöffel; rüərküb'l, gew. schlàɐker (w. s.) Butterkübl; rüərmilch Buttermilch; rüəritle, n. der Butter, der auf einmal gemacht wird. mhd. rüeren, ruoren [LEX. MWb. II, 529 ff.; BM. II, 810 ff.], ahd. hruorjan [GRAFF IV, 1172] vgl. TOBL. 372ᵇ; STALD. II, 290; SCHMID 442; SCHA.² 426; KZ. XVI, 271; CURT.³ 148; WEIG. II², 501; FICK III³, 86.

râss, m. der Rasch, Zeug, dessen Grund Lein, dessen Eintrag Wolle ist; râssin adi. aus Rasch; SCHOE. 19; 535; LEX. KWb. 204; SCHM. II², 137; I², 121; brem. Wb. III, 437; DAEHN. 374. mhd. arraz [LEX. MWb. I, 97; BM. I, 62ᵇ] leichtes Wollengewebe, Rasch. Von der Stadt Arraz = lat. Atrebates, -um in den Niederlanden; WEIG. II², 436; SCHA.² 30.

rîse, f. der Weg im Walde, auf welchem Holz, Streu, Heu befördert wird, mag dies eine Rinne sein oder nicht; strö̜ɪb-rîse, hâ-rîse, holz-rîse; rîse màchen (im Winter) einen solchen Weg herstellen; auch übertragen bedeutet rîse jeden wegähnlichen Streifen z. B. wenn einer über einen ràɐn bei vollem Grase auf dem Hintern herabrutscht; a rîse bluət Blutspuren; beim Essen, wenn jem. ausschüttet, heisst es êr hàt a gànze rîse voər îm; SCHOE. 558; LEX. KWb. 209; SCHM. II², 147; STALD. II, 276; ZISKA Prob. II, 13; Oest. Weisth. I, 411; POPOWITSCH Unters. 334 f.; LOR. 107; CAST. 221; HOEF. III, 39; LIND. 408; SCHROE. Gottsch. II, 196; TOBL. 365; SCHMID 435; FULDA 402 u. a. mhd. rise [LEX. MWb. II, 458; BM. II, 726ᵇ] Wasser-, Stein-, Holzrinne an einem Berge. Von mhd. rîsen von oben nach unten oder von unten nach oben sich bewegen, fallen, gt. reisan in ur-reisan vgl. MGSpr. 259; FICK III³, 255. Wz. ar-, gr. ὀρ- in ὄρ-νυσθαι, lat. in oriri; SCHMIDT Voc. II, 459; SCHA.² 718.

reissblei, n. Bleistift, bes. der Zimmerleute. Von reissen vgl. LEX. KWb. 207; SCHOE. 547; SCHM. II², 145.

röəsch, adi. spröde, frisch, bes. von Gebäcken z. B. Krapfen; dann übertragen auf einen Menschen: spröde, brüske, jähzornig; röəsche u. röəschikit, f. Frische, Sprödigkeit; SCHOE. 550; LEX. KWb. 207; SCHM. II², 156; HOEF. III, 34; ROS. 205; REGEL 255; LOR. 105; CAST. 219; HUEGEL 128; Idiot. Liefl. 189; SCHROE. 195; VILM. 322; 325; TOBL. 370; BERND 236 f.; DAEHN. 377; KLEIN II, 85; 92; FULDA 383; 410; cimbr. Wb. 161ᵇ;

SCHMID 439; WEINH. 78b; STALD. II, 282; REINW. I, 129; SCHUETZE III, 317. Desselben Stammes ist auch

röisch, adi. schnell, behende; subst. röischin u. röischikit, f. Schnelligkeit, Behendigkeit. mhd. resch, resche, rasch, risch, rosch, rösch [LEX. MWb. II, 409; BM. II, 555b] schnell, behende, munter, rührig, lebhaft; trocken, spröde; ahd. rasc, rasçi [GRAFF II, 548 f.], an. röskr. Wz. ar-, skt. ar-chati, rcchati [BR. I, 452; GRASSM. 278] fliessen, gleiten, schiessen, gleitend, rasch sich bewegen; vgl. FICK III3, 253; WEIG. II3, 436; POTT WWb. II, 2, 309; anders SCHA.2 701.

reischik, adi. sandig, steinig; a reischiga grunt, a reischigar àcker; auch bei LEX. KWb. 207. Woher? Wol zu röesch (siehe das vor.), also = spröder Boden.

reschûn, f. Schonung, Rücksicht, Ehrgefühl; adv. u. adi. reschândle bescheiden, artig; SCHOE. 550; LEX. KWb. 208; SCHM. II2, 138. Aus fz. raison, lat. ratio; WEIG. II2, 437.

rieschen, v. eig. rauschen machen z. B. ûnriəschen (diə kölder) die Kohlen (im Backofen) vertheilen; Gegenstände rauschend durchwühlen, in welch letzterer Bed. auch ruəschen gebraucht wird; subst. ruəscher, m. nom. agentis; SCHOE. 554; 567; SCHM. II2, 157; ZING. Wb. 48; DANN. 177; DAEHN. 392 u. a. mhd. rûschen, riuschen [LEX. MWb. II, 555; BM. II, 822a] Geräusch machen, rauschen, brausen, prasseln, eilig und mit Geräusch sich bewegen, sausen, stürmen. Von rûzen, riuzen, ahd. rûzan, lat. rudere, skt. Wz. rud- weinen vgl. KZ. VII, 20; FICK III3, 257; POTT WWb. I, 1264; IV, 581; WEIG. II2, 444; SCHA.2 733.

rüst, m. schöne Kleidung, Putz: hàt siə an rüst! adi. rüstig zusammengeputzt, schön gekleidet; SCHOE. 572; SCHM. II2, 163; cimbr. Wb. 162; SCHMID 443; ZING. Wb. 48; TOBL. 370; STALD. II, 294 u. a. mhd. rüsten, rusten [LEX. MWb. II, 557; BM. II, 822b] unter andern auch schmücken, kleiden, ahd. hrustjan, hrustan, rustan [GRAFF II, 546 f.] ornare, garustjan ornare, redimire, polire, an. raesta mundare. Ist das h ursprünglich? Wenn auch nicht, skt. rûsh- passt auch der Bed. wegen nicht; denn die Bed. ornare, die sich bei BOPP findet, hat BR. nicht; POTT WWb. II, 2, 459. SCHM. II2, 163 vermutet Zusammenhang mit hros, hrosses, was ich nicht glaube.

ràst'n, v. rasten; ràster, m., ràsterle, n. eine Pause, Ruhepause: an ràster, a ràsterle màchen; rast'l Ort auf Alpenwegen, wo man rasten kann; mitterrastl heisst ein Ort im Walde; ràstitle, n. Ort zum

Rasten; rôste, f. ein Absatz beim Läuten, öərste, zwàərte, dritte rôste; SCHOE. 536; LEX. KWb. 205; SCHM. II², 159 f.; STALD. II, 260; ZING. Wb. 46; SCHROE. Gottsch. II, 192. mhd. raste, rast, ahd. rasta Rast, Ruhe. Wz. ram-, ra- ruhen, ausruhen; FICK III³, 246; DIEF. Wb. II, 168; WEIG. II³, 438; 507; POTT WWb. I, 349; BENF. II, 10; SCHA.² 701.

rûs'l, f. kleines Hagelkorn; dim. rûsile; rûs'l d. i. rûseln, v. es rûs'lt es fallen kleine Schlossen; LEX. KWb. 212; STRODTM. 192; LOR. 107; DESCHM. 61; SCHROE. Gottsch. II, 196; STALD. II, 275 u. a. Es ist das ahd. rosâ (aus hrusan-) crusta, glacies [GRAFF II, 544], ags. hruse terra, an. hrjôsa schaudern, lit. krusza Eisscholle, krusza Hagel, Schlossen, ksl. kruchŭ Brocken, Stückchen, krŭcha, krŭchŭtŭ mica, gutta, lat. crusta, gr. κρυς- in κρυσ-ταίνω gefriere, κρύσ-ταλλος Eis, Wz. kru- vgl. FICK I³, 539 f.; GRIMM Gr. II, 2, 249; SCHMIDT Voc. II, 341; SCHA.² 422; ZEH.² 109 u. a.

ràssl d. i. ràsseln, v. rasseln, namentlich laut schnarchen; rassler, m. nom. agentis und actionis; SCHOE. 535; SCHM. II², 137. Zum gleichen Stamme wie ruəschen w. s.

ràəssl, m., auch ràəssl der Fettstreifen in der Milchschüssel, der sich oben, so weit die Milch reicht, bildet. Mit rîssl, n. Strich, von reissen; vgl. mhd. reiz [LEX. MWb. II, 400; BM. II, 756b] Linie, Ritz, Kratz, ahd. reiz [GRAFF II, 559] linea, nota; SCHA.² 710.

röss'l, insar höərn röss'l ein Käferchen, coccinella septem punctata; POPOWITSCH Vers. 212; SCHUL. 26; DANN. 81a; HOENIG 116; vgl. darüber GRADL in KZ. XIX, 56 f.; GRIMM Myth. 658; ROCHHOLZ Alem. Kinderspiel 92 f.; PANZER Bayer. Sag. II, 379; KUHN Nordd. Sag. 386; MUELLENHOFF Schlesw. Sag. 509; KUHN Westph. Sag. II, 78; WZ. III, 29; MANNHARDT Germ. Myth. 243 ff.; Antike Waldk. II, 162 ff. Dieses Käferchen war schon den Indern heilig; es hiess indragôpa (d. i. Indra zum Hüter habend BR. I, 804).

röəss'n, v. den Flachs in Fäulnis bringen; er wird zu dem Zwecke auf dem Felde ausgebreitet; röəsse, f. z. B. der hôr ist in der röəsse er befindet sich auf dem Felde, um in Fäulung gebracht zu werden; SCHOE. 564; LEX. KWb. 208; SCHM. II², 153; cimbr. Wb. 161b; SCHMID 425; VILM. 330; BECH XVI f.; LOR. 108; CAST. 222; HOEF. III, 46; TOBL. 369; 371; STALD. II, 283; SCHAMB. 175; DANN. 175; SCHTZ. III, 310; DAEHN. 385 u. a. mhd. roezen, rôzen, rozzen [LEX. MWb. II, 518; BM. II, 779b] welk, bleich, faul werden; faul

machen; roeze Hanf, Flachsröste, ahd. rozjan [GRAFF II, 560] putrescere. Wz. rut-, urspr. ru- ruere; FICK III³, 255; WEIG. II², 490; SCHA.² 726 f.

S.

sau, f. Sau; bes. auch als Schimpfwort; gilt es einem Manne, heisst es auch sauerer od. sauböer; Oest. Weisth. I, 412; WEINH. 79; BERND 244 u. a. Über das Sau- oder hûtschintreib'm vgl. HOERMANN Der heber gât in lîtun [1873]; SCHOE. 582; SCHMIDT 172 u. a.

sie. Die Declination ist folg.: siə, îr, îr, siə; plur. soɪ, îr, soɪin, soɪ. In der allerdings selten angewendeten Höflichkeitsform wird statt soɪ jedoch söɪ gebraucht, gewöhnlicher aber döɪs, dat. acc. enk; vgl. SCHOE. 672 f.

söe oder **söew**, m. See; dim. söəw'l, entsprechend mhd. sê, sêwes, sêwe; FICK III³, 313; SCHA.² 757.

sauber, adi. sauber wie bei SCHOE. 583; LEX. KWb. 212; säuberer der Beutel in der Mühle; g'säubere, n. die Nachgeburt (von der Kuh); BUEHL. I, 282; SCHMID 447; TOBL. 427 u. a.; säubern, v. jem. reinigen, nam. von Läusen.

soppern, v. für sich hinbrummen, halblaut und unverständlich seinem Unmute Ausdruck geben; sopperer, m. nom. agentis; das g'soppere das halblaute Gebrumme. SCHOE. 679 hat sôpern einen auszanken, ihm einen Verweis geben (Virgen), und meint, es sei so viel als sàppern, saggern, ein verkapptes Sacramentum, was ich nicht zugeben kann. Vielmehr steht soppern für sottern (gerade wie luppik für luttik); vgl. SCHM. II², 340: suttern, sottern im Kochen wallen und überfliessen; figürlich, wie nhd. kochen: mit schlecht verbissenem Unwillen reden, brummen, keifen; VILM. 408; SCHMID 519; STALD. II, 376. mhd. sôt, sodes [LEX. MWb. II, 1058; BM. II, 2, 361ᵇ] das Wallen, Sieden, das Aufwallen, Seufzen, Jammer u. s. w. Zu sieden; WEIG. II², 864 s. v. suttern; vgl. auch mhd. versuttern [LEX. MWb. III, 260; BM. II, 2, 362ᵇ] im Kochen überwallen lassen. Bei Wolkenstein (2, 4, 29) versüdern in übertr. Bed. die lieb versüdern.

söɪch, n. das Pflugmesser; êr hàt a kinge wiə a söɪch; SCHOE. 664; LEX. KWb. 230; cimbr. Wb. 168; HÖEF. III, 131; SCHILL. LUEBB. IV, 162; ZISKA Prob. II, 18; Oest. Weisth. I, 415; BIRL. 384; LOR. 120; CAST. 254; VILM. 380; FULDA 481 u. a. mhd. sëch, sëche [LEX. MWb. II, 841; BM. II, 2, 234ᵃ] Karst, Pflugschar, ahd. seh [GRAFF VI, 89] ligo. Zu lat. secare, securis,

sîca; FICK III³, 314; WEIG. II², 675; SCHA.² 749; HEHN Kulturpfl.³ 492.

sàɐchbōɪr, d. i. seichberen, Beeren einer Staude, die ich leider nicht bestimmen kann, viell. prunus spinosa.

sucht, f. Saft; LEX. KWb. 245; SCHM. II², 215. mhd. souc, gen. souges [LEX. MWb. II, 1059; BM. II, 2, 724ᵃ, 17] und suc, soc, soch [LEX. MWb. II, 1286] Saft. Zu sûgen saugen, lat. sugere, Wz. su- auspressen FICK III³, 326.

söck'l, m. Säckel; dim. söckile; geltsöck'l, geltsöckile; bes. der Hodensack; auch Schimpfwort: fâder, öɐder, müɐder söck'l; mugg'nsöckile eig. Mückensäckelchen, für etwas recht kleines; SCHOE. 574; SCHM. II², 222; cimbr. Wb. 168; VILM. 382; TOBL. 418 u. a. mhd. seckel [LEX. MWb. II, 841; BM. II, 2, 4] Seckel, Geldbeutel, ahd. sechil [GRAFF VI, 73], aus lat. sacculus, saccus; dieses = gr. σάκκος aus hebr., chald., syrisch sak grobes Zeug; WEIG. II², 513; HEHN Kulturpfl.³ 62; POTT Et. Forsch. II², 76.

socken, m.; dim. söck'l die Socke; socken, v. langsam, träge herumgehen; davon subst. socker, m. der träge herumgeht; das g'socke träges Wesen; SCHOE. 678; LEX. KWb. 234; SCHM. II², 222 f. mhd. soc, socke [LEX. MWb. 1049; BM. II, 2, 465ᵇ] Socke, ahd. soch [GRAFF VI, 134] soccus. Aus lat. soccus, welches wol eines Stammes mit saccus ist. Das verb. socken heisst eig. so viel als: so leise wie auf socken auftreten; WEINH. 90; MI. 83; brem. Wb. IV, 913 f.; SCHTZ. IV, 155; DAEHN. 442; RICH. 278; WEIG. II², 727; anders PETT. Beitr. II, 3.

sûd'l d. i. sûdeln, v. schmieren, beschmieren; sûdler der alles beschmiert: umhasûd'l, dasûd'l; es ist àlls dasûd'lt; 's kint hàt 's g'sicht klàɐn dasûd'lt; etwas hînsûd'l hinschmieren, schlecht arbeiten; SCHOE. 727; SCHM. II², 229. mhd. sudel [LEX. MWb. II, 1286; BM. II, 2, 720ᵃ] Schmutzkoch, Garkoch; sudelen [DIEF. gl. 169ᶜ] defedare. Zu sut das Sieden, das Gekochte, und sieden; FICK III³, 326; 361; WEIG. II², 855; LEO 393, der die skt. Wz. su- zu Grunde legt, was aber nicht in dem Sinne: succum exprimere ad sacrificium parandum, zu nehmen wäre, sondern in der Bed. „erregen, aufwallen machen"; vgl. GRASSM. 1560 s. v. sū.

soɪd'n, v. sieden; siədik adi. siedend heiss, aber auch = sehr; der siədige heisser Kaffee [BIRL. VW. 85]; sût, m. das (einmalige) Sieden z. B. diə pfàrf'lsuppe lei an sût tuən làss'n; diə öəröpf'l hôb'mp an sût

ziwienk; SCHOE. 673; LEX. KWb. 233; KLEIN II, 181; SCHM. II², 227 vgl. oben sûd'l.

soedern, v. zögern, langsam sein, sich träge benehmen; soederer, m. träger, langsamer Mensch. Es könnte dasselbe Wort sein wie bei SCHOE. 577: sàindlen zögern, langsam, träge thun. Dies scheint zu mhd. seine [LEX. MWb. II, 857; BM. II, 2, 242b] langsam, träge, zu gehören; cimbr. Wb. 173: soan langsam; Wz. sâ-, lat. sêro vgl. FICK III³, 312. Allein vielleicht ist es nichts anderes als zaudern, welches Wort freilich selbst noch dunkel ist vgl. WEIG. II², 1159.

sôt'l, m. der Sattel; ein sattelähnlicher Bergrücken; dim. sattile. Eine Berggegend im Thale heisst sattile; SCHOE. 581; STALD. II, 301; SCHM. II², 334; WEIG. II², 527. Gewiss zu Wz. sad- sitzen vgl. LEX. MWb. II, 613; KZ. XIII, 106.

sutz'ln, v. saugen, schnalzend saugen; sutzler, m. der saugt und der Gegenstand, woran man saugen kann; daher heissen sutzler trifolium pratense, weil die Kinder aus den Blütenfäden den süssen Saft heraussaugen; SCHOE. 732; LEX. KWb. 246; SCHM. II², 350; ZISKA Prob. II, 18; LOR. 129; CAST. 258; HOEF. III, 204; HUEGEL 161; SCHMIDT 246; BERND 365; KLEIN II, 182; MAR. II, 24 f. u. a. Entweder Intensiv. zu saugen, oder viell. eher zu mhd. suoze süss; vgl. auch POPOWITSCH Vers. 241; WACKERN. voc.² 99.

sötz'n, v. wie nhd. und bei SCHM. II², 342; bes. den höɪf'l zum gien (zur Gährung) herrichten; zuesötzite, n. das Zugemüse; sötznôg'l der Nagel, der beim Ackern mit Rindern das Joch mit der Pflugstange verbindet (mittelst der àmblitze s. ob. S. 10) [cimbr. Wb. 168]; ausötz'n, v. die weiblichen Zöpfe in Verschlingungen bringen, zu einem ausàtz (s. ob. giwànt S. 80) zusammenbinden; b'sötz oder b'sötzite, n. Einfassung eines Kleides. [POPOWITSCH Vers. 177; KLEIN I, 183]; sàtz, m. Einsatz (beim Kegelspiel); Artikel in der Zeitung u. ä.; STALD. II, 302 u. a.

söɪfe, f., plur. söɪfin der Säbenbaum, juniperus Sabina L.; SCHOE. 665; SCHM. II², 231; HOEF. III, 134; SCHILL. LUEBB. IV, 201; BUEHL. I, 301; BIRL. VW. 95; CAST. 256; STALD. II, 368 u. a. mhd. seven, sevenboum [LEX. MWb. II, 897; BM. II, 2, 229a], ahd. sevina, sevin, sevinboum [GRAFF VI, 283], d. i. arbor Sabîna vgl. WEIG. II², 675; GRASSM. Pfl. S. 209. Die söɪfin bilden ein Ingrediens der pàlmböɪs'n.

sôge, f. 1) Säge; dim. sâg'l; sôg'n, v. sägen; ôsôg'n absägen; man unterscheidet: spûnsôge (= Spansäge,

eine Säge, die so dünn ist wie ein spân; anders erklärt SCHM. II², 235 das Wort), fenstersôge (zum Ausschneiden von kleinen Fenstern gebraucht), holzsôge, wiəg'n-od. wellsôge (grosse Holzsäge, halbbogenförmig). 2) Sägemühle; SCHOE. 575; SCHM. II², 235; Oest. Weisth. I, 411; SCHROE. Gottsch. II, 202; cimbr. Wb. 162; TOBL. 420; STALD. II, 298; FULDA 421; RICH. 223 u. a. mhd. sage, ahd. saga. Zu lat. secare vgl. WEIG. II², 516; 675; FICK III³, 314 vgl. auch söɪch.

sôige, f. jede Vertiefung, besonders im Terrain; dav. söɪruggit, adi. mit eingebogenem Rücken: a söɪruggite kuə; SCHOE. 667; 670: seg, n. sanfte Vertiefung in den Bergen; seich'n, seige, sög, f. Vertiefung im Terrain; SCHM. II², 236; VILM. 383. mhd. sëge, f. [LEX. MWb. II, 845] Neige; sage Neige (wazzersage; ein Ort im Gebirge heisst wàssersàɐche, gehört also hieher, nicht zu sàɐchin = seichen; Oest. Weisth. I, 427); seige [LEX. MWb. II, 855; BM. II, 2, 268ª] Senkung, Neigung; ahd. sich, sig in gisic [GRAFF VI, 131] paludes, gisig stagna. Man bringt diese Wörter gewöhnlich mit mhd. sîgen in Verbindung: sich senken, niederfallen, sinken, tropfend fallen, tropfen, tröpfeln, fliessen. Sollte es aber nicht ursprünglich „Einschnitt" bedeuten und gleich. Stammes sein mit söɪch, sôge?

sôgarin, f. (m.) = Sakristei; SCHOE. 575; SCHM. II², 235. Aus lat. sacrarium, mhd. sageraere, ahd. sagarâri.

seihe, f. Seihe; sprichw. ring (rinnen) wiə a seihe. Die Wetterhexen erkennt man daran, dass sie seihen auf dem Kopfe tragen; SCHOE. 666; SCHM. II², 249; WEIG. II², 683; FICK III³, 321.

soule, f. Sohle; soul d. i. soulen, v. sohlen; übertragen: jem. zum Besten haben, zur Zielscheibe des Witzes haben [nie prügeln, wie bei SCHOE. 678; SCHM. II², 261]; ebenso dasoul. mhd. sol, sole, ahd. sola, gt. sulja. Zu lat. solea; CURT.⁴ 240; 377; MGSpr. 164; DIEF. Wb. II, 289; WEIG. II², 729; POTT WWb. I, 1350.

söəle, f., auch dim. söəlile z. B. ist öɪs sou schôde um's söəlile; sonst wie bei SCHOE. 668; SCHM. II², 255; auch heisst man die lockere Masse in den Gänsekielen söəle; HUEGEL 148; STALD. II, 367; DANN. 191; SCHAMB. 189 u. a.; über die Etym. vgl. WEIG. II², 679; GRIMM Gr. II, 97; WACKERN. Wb. 257ᵇ; BENF. II, 346; MGSpr. 166; POTT Et. Forsch. I¹, 216; FICK III³, 313; SCHÄ.² 757 u. a.

sulvern, v. besudeln; ûnsulvern ansudeln; sulverer, m. der sich ansudelt; SCHM. II², 262: solen (vom Hirsch) sich zur Abkühlung in einer Lache wälzen; WEINH. 96; KLEIN

II, 160; FULDA 493; SCHTZ. IV, 155; DAEHN. 442; DANN. 201; RICH. 278; brem. Wb. IV, 914 u. a. mhd. soln, süln, suln, sülwen, sulwen [LEX. MWb. II, 1053; 1293 f.; BM. II, 2, 466b; 467a] in einem sol Kotlache, wälzen, beschmutzen, ahd. solôn [GRAFF VI, 186] inquinare, bisuljan besudeln; WEIG. II3, 857. Wol zu mhd. sal, salwes dunkelfarbig, welk, trübe, schmutzig; DIEZ I3, 364; anders PETT. Beitr. II, 1.

sàmp, m. Sand; sàmpik und santik, samptik adi. sandig.

saumber (ɔ), f., plur. saumbern Beeren vom Sauerdorn, der Berberisstaude; bei SCHM. II2, 321: saurach; Oest. Weisth. I, 412: saurachstauden. saumber steht statt saurber, von dem sauren, herben Geschmack der Beeren benannt vgl. GRASSM. Pfl. 30, 21; WEIG. II3, 532. Schon mhd. sûrach [LEX. MWb. II, 1325], sûroch [DIEF. nov. gl. 51b].

sàmm, d. i. sàmmen sammeln; ôsàmm absammeln, mit dem Klingelbeutel in der Kirche milde Gaben sammeln; ôsàmmer, m. der ôsàmmp; auch sàmmer, m. der zu gewissen Zwecken etwas sammelt z. B. um Allerheiligen gehen ärmere Leute von Haus zu Haus als sàmmer und sammeln sich Brod für den Winter. Diese Brode werden eigens zu dem Zwecke gebacken; sie heissen sàmmerlàəbilin. In früherer Zeit scheinen kràpfin gegeben worden zu sein; daher heisst es noch kràpfin sàmm, kràpfin sàmm gien, diə kràpfinsàmmer; SCHM. II2, 276; Oest. Weisth. I, 412; FULDA 423 u. a. mhd. samenen, samnen, samen, ältere Form samenôn, Nebenformen sammen, sambnen, sampnen, samben [LEX. MWb. II, 595; BM. II, 2, 48a] zusammenbringen, -nehmen, vereinigen, verbinden, sammeln. Zu sam, skt. sama, zend. hama derselbe, gr. ὁμός, ἅμα, lat. simul, similis; FICK I3, 222; HW. s. v. simplex S. 214; SCHA.2 740.

sên, d. i. sênen, v. sich sehnen, nur von einem Mädchen gesagt, das sich einen Liebhaber einbildet, also Liebessehnsucht haben. mhd. senen [LEX. MWb. II, 878; BM. II, 2, 250a] sich sehnen, härmen, liebendes od. schmerzliches Verlangen empfinden, ahd. sene [GRAFF VI, 239] marceo, langueo. Ich betrachte senen und sinnen als verwandt (vgl. die Bedeutungsentwicklung von minne). Als Wz. ergibt sich leicht skt. san- [BR. VII, 618 f.; GRASSM. 1465] gewinnen, erwerben, als Geschenk empfangen, verschaffen, schenken; desid. erlangen-, gewinnen wollen, erhalten, gewinnen; gewähren-, verschaffen wollen,

schenken; zend. han- [IUSTI 319] würdig sein, würdig finden, gewähren; vgl. POTT WWb. II, 2, 143.

sânge, f. eine Handvoll Mohnköpfe; dim. sangile; auch môg'nsânge und -sangile; LEX. KWb. 232; PETT. Beitr. II, 2; SCHILL. LUEBB. IV, 23; SCHMID 447; FULDA 424; BIRL. 384 u. a.; SCHM. II², 310: sängeln Aehren lesen; sange manipulus. mhd. sange [LEX. MWb. II, 604; BM. II, 2, 54ᵇ] Büschel von Aehren u. d. gl. manipulus, sangen das Getreide schneiden und in Garben binden [GRIMM Weisth. III, 582]; ahd. sange [GRAFF VI, 254; 247] gelima. Man nimmt gewöhnlich an, sange gehöre zu singen, welches ursprünglich die Bed. „lesen" gehabt haben möge vgl. WEIG. II², 524; GRIMM Gr. II, 36. Ob das aber richtig ist? Wenn die Erklärung von singen bei FICK III³, 316 auf Wahrheit beruht, so wird dadurch die obige Erklärung ausgeschlossen. Es wäre zu erwägen, ob nicht sange statt samge steht und zu sam, sammen gehört. An skt. sa*m*gha [BR. VII, 541] Schaar, Haufe, Menge, ist doch nicht zu denken?

sengg'l, m. ein grosser baumelnder Gegenstand z. B. ein grosses Bündel, welches man in der Hand trägt und dessen Schwerpunkt zu unterst liegt; ein grosser Kropf, auch kärnt. senkl bei LEX. KWb. 232: Glockenschwenkel, grosser Bauch oder Kropf, bei VATER S. 42: sienkel ein grosser Kropf, welche Aussprache man auch bei uns manchmal zu hören bekommt; HUEGEL 148. Daraus das verb. sengg'l d. i. sengg'ln schwer tragen, mit grosser Anstrengung einen sengg'l tragen; senggler, m. einer, der schwer trägt; die Bewohner der Bergabhänge heissen senggler; der Berg selbst der sengg'lberk; senggle rei, f. beschwerliche Arbeit, bes. wobei viel zu tragen ist. Es scheint das mhd. senkel [LEX. MWb. II, 885; BM. II, 2, 307ᵃ] Anker, trichterförmiges mit Bleikugeln beschwertes Zugnetz, zu sein; FZ. VII, 119; FULDA 486; SCHAMB. 190; MAR. II, 23. Zu senken; WEIG. II², 698.

singiss, m. kleine Glocke, namentlich wie man sie Kühen und Kälbern an den Hals hängt; dim. singissle; auch die Form ingiss, ingissle hört man, in manchen Familien ausschliesslich; SCHOE. 675; LEX. KWb. 233; SCHM. II², 290; cimbr. Wb. 169; PETT. Stoffs. 34; DESCHM. 61; SCHROE. Gottsch. II, 210 u. a. mhd. singôz, -oz, und dim. singozzel [LEX. MWb. II, 931; BM. II, 2, 305ᵇ; DIEF. gl. 584ᶜ] kleine Glocke, ahd. singoz [GRAFF VI, 250] tintinnabulum. Woher das Wort? Kaum zu singen; WEINH. B. Gr. 206; auch kaum aus it. segno, segnuzzo; WACKERN. Umdeutsch. 19 (= Klein. Schrift.

III, 274); ANDRESEN Volksetym.[2] 38; SCHA.[2] 766. Wenn nicht Fremdwort (wie Glocke), aus sin und gôz. Vielleicht hat aber die Aussprache ingiss Berechtigung und die Zusammensetzung wäre in und gôz; durch Volksetymologie wäre ingoz an singen angelehnt worden.

sànkt in Verbindungen wie: der heilige sànkt Veit; heiliger sànkt Flourian; aber als Ort nur: sànkt Veit, sànkt Jàkoub. Dieses sànkt steckt auch in göɪs'n und böɪs'n z. B. göɪs'n Jàgge giən nach St. Jakob gehen; böɪs'n Jàgge zu St. Jakob. Dieses göɪs'n ist = gen St.; böɪs'n = bei St. Jakob vgl. oben Jàgge. Vielleicht ist das österr. räthselhafte gâd [HOEF. I, 257] statt sankt aus einer ähnlichen Contraction hervorgegangen; denn dass es mit dem Arabischen gad, gr. ἀγαθός nichts zu thun hat, versteht sich wohl von selbst. Zum Ganzen vgl. LEX. KWb. 212; SCHM. II[2], 315; WEIG. II[2], 522.

sûnewent'n plur. Sonnenwende; sûnewentfoɪr, sûnewentrâch, sûnewentscheib'm schlôg'n (über letzteres vgl. LEX. KWb. 215); sûnewentblüər die Wucherblume, chrysanthemum Leucanthemum L. GRASSM. Pfl. 135; sûnewentköɪferle der Glühwurm, Johanniskäfer; SCHOE. 294; 730; HOEF. III, 196. Zum Ganzen vgl. GRIMM Myth.[2] 584 ff.; Germania I, 54; SCHM. II[2], 296 ff.; WZ. I, 88; ZING. Sitt.[2] 159; BIRL. Volksth. aus Schwab. II, 97; PANZER Beitr. z. deutsch. Myth. I, 210; 214 f.; II, 239; MEIER Schwäb. Sag. 423, 107, 108; 425, 110; VERNALEKEN Alpensag. 367, 33; bes. MANNHARDT Wald- und Feldkulte I, 462 ff.; 516; 521 ff.

söər od. **söəre** adi. schmerzhaft, empfindlich, wund, bes. von einem schwierigen Körpertheile; söərikit u. söər'n, f. Empfindlichkeit; SCHOE. 671; LEX. KWb. 232; SCHM. II[2], 321; SCHMID 490; STALD. II, 367; SCHILL. LUEBB. IV, 192 f.; BUEHL. I, 129; 151; BIRL. 386; CAST. 254; SCHROE. Gottsch. II, 207; TOBL. 423; KLEIN II, 151; FULDA 486; SCHTZ. IV, 90; DAEHN. 422; SCHAMB. 190; DANN. 191; RICH. 249 f.; brem. Wb. IV, 754 f. u. a. mhd. sêr [LEX. MWb. II, 888; BM. II, 2, 253[a]] wund, verwundet, verletzt, sêr körperlicher und geistiger Schmerz, Qual, Leid, Not, ahd. sêr [GRAFF VI, 269], gt. sáir Schmerz [DIEF. Wb. II, 182; MGSpr. 491], ags. sâr, alts. sêr, an. sár Wunde; FICK III[3], 313; WEIG. II[2], 680; ZEH. 222; SCHMIDT Voc. II, 480. Steht etwa sêr mit swêr in Verwandtschaft?

säure, f. eine Stelle im Boden, wo ein wenig Wasser herausickert; säur'n, v. beständig, aber nicht viel auf einmal trinken z. B. êr hàt den gànz'n tôg a sou g'säurst er hat den ganzen Tag fortgetrunken; säurer, m. der be-

ständig trinkt. Bei SCHM. II², 320 hat saur auch die Bed. „feucht, nass“. Ob dies aber wol zu saur gehört? Freilich heisst es schon mhd. sûr-öuge [LEX. MWb. II, 1326; BM. II, 2, 452ᵇ; DIEF. gl. 332ᵉ] lippus, an. sûr triefend (Augen), sûr-eygr triefäugig, ags. sûr-eáged, ahd. sûrougi; FICK III³, 327; SCHOE. 731; WEIG. II², 529; vgl. auch POPOWITSCH Vers. 281.

surm, m. Gesumse, dumpfes Geräusch; eine Menge, ein Haufe (wie lärm, râtsche); SCHOE. 731; LEX. KWb. 246; SCHM. II²; 327. In der zweiten Bed. ist das Wort österreichisch; vgl. ZISKA Prob. II, 18; LOR. 129; CAST. 256; HUEGEL 161; MAR. II, 24. mhd. surm [LEX. MWb. II, 1326]; WEIG. II², 862. Wol zu Wz. svar- tönen; FICK I³, 257; HW. s. v. susurrus p. 229 u. a.

serven, v. kränklich sein; herum serven kränkelnd herumgehen; server, m. ein kränklicher Mensch; das g'serve die Kränklichkeit; SCHOE. 671; LEX. KWb. 232; SCHM. II², 324; ZISKA Prob. II, 17; BUEHL. I, 282; LOR. 121; HOEF. III, 140; STALD. II, 371; TOBL. 423; KLEIN II, 153; FULDA 486; BIRL. 386 u. a. mhd. sërwen, sërben [LEX. MWb. II, 892; BM. II, 2, 256ᵇ] innerlich abnehmen, entkräftet werden, dahinwelken, kränkeln, ahd. sërawên, sërwên [GRAFF VI, 271] tabescere, elanguescere, marcere; WEIG. II², 701. Nach BENF. II, Vorr. VIII zu gr. σειρός heiss, σειραίνω trockne aus. Es würde demnach sërawên eig. trocken werden heissen; VAN. Gr.-Lat. Wb. II, 1221.

seus'n, v. sausen, rauschen, einen rauschenden Widerhall geben z. B. vom Echo eines Peitschenknalles; auch vom Rauschen in den Ohren bei Blutcongestionen; seuser, m. ein einmaliges Rauschen; g'seuse, n. Rauschen; SCHOE. 667; SCHM. II², 330; LIND. 411; ZING. Wb. 51; cimbr. Wb. 163; MAR. II, 24 u. a. mhd. sûsen, siusen [LEX. MWb. II, 1328; BM. II, 2, 758ᵇ] sausen, brausen, rauschen, summen, zischen, knirschen, knarren, ahd. sûsjan [GRAFF VI, 282] stridere; ksl. sysaja pfeifen, sausen, skt. svan-, svartönen; loben; FICK III³, 328; I², 256 f; WEIG. II², 532.

speick, m. primula glutinosa; roussspeick primula minima; wilder speick primula auricula. Aus lat. spîca Aehre, angeblich wegen der Weizenähren ähnlichen Form; WEIG. II², 762; GRASSM. Pfl. 186; SCHM. II², 657; LEX. KWb. 236; SCHOE. 685; HOEF. III, 153; MAR. II, 56; CAST. 229; 250 u. a.

spàvcke, f., plur. spàvcken der Fleisch-, Käse-, Schottwurm. Ich finde das Wort sonst nirgends. Es gehört wol nicht zu ndd. spaken faulen, morsch werden, verstocken [MI. 84ᵃ; SCHILL. LUEBB. IV, 299; brem. Wb. IV, 930; DANN. 202 u. a.], sondern zu spaichen ausschreiten, mit dem

einen Bein vortreten, von der eigenthümlichen Bewegung so benannt; SCHM. II², 655; SCHOE. 681; FZ. VI, 483 f.; HOEF. III, 148 f.; LOR. 122; MAR. II, 56 u. a. Desselben Stammes wie speiche, mhd. speiche [LEX. MWb. II, 1076; BM. II, 2, 490ᵇ] Radspeiche, ahd. speichâ [GRAFF VI, 325]. Kaum verwandt mit lat. spica, wie WEIG. II², 755 will, sondern eher auf eine Wz. spa- zurückzuführen: sich ausdehnen, spannen, ziehen. Dies wird dadurch bestätiget, dass diese Würmer sowol, wie auch die Radspeichen (spâꝛken) auch spânner heissen.

specken, v. ein Knabenspiel.

Jeder der Knaben hat einen vorne zugespitzten, 2—3 Schuh langen Stab. Der erste wirft seinen Stab in den Erdboden, dass er steckt. Der zweite versucht seinen Stab ebenfalls in den Boden zu schleudern, jedoch so, dass er zugleich den Stock des andern herauswirft. Gelingt ihm das nicht, so kann der erste es mit dem Stocke des zweiten so machen. Bleibt der Stock gar nicht im Boden stecken und fällt um, so muss der andere suchen, seinen Stab in den Boden zu treiben, jedoch so, dass er zugleich den Stock des andern berührt. Dieser Stab selbst heisst specker, das Spiel specken. Dagegen heissen die Schusser, die sonst (vgl. SCHOE. 685) specker heissen, spàcker, dim. spàckerle.

Ein ähnliches Spiel hat SCHM. II², 554: das Schmerbickeln; ROCHHOLZ Alem. Kinderspiel 451 f.; SCHMIDT 220. mhd. spache [LEX. MWb. II, 1062; BM. II, 2, 474ᵇ] dürres Reisholz, ahd. spach, spacha, spacho [GRAFF VI, 340] sarmentum, cremium, ramus, malleolus, ags. späc, an. spaekia ramentum ligni, bei Kilian: spaecke pertica; SCHM. II², 655. skt. Wz. spaç- binden, knüpfen, aus spa- spannen; FICK I³, 251.

spöcklotter, m., dim. spöcklötterle. Macht man in einen Beinknopf, der in der Mitte ein Loch hat, einen kleinen Stil hinein und lässt ihn kreisen, so heisst man dies spöcklotter. Ob dieses Kinderspiel in Beziehung steht zu dem bei SCHM. II², 409; 657 erwähnten spechhlötter? Nicht unmöglich.

spatz'n, v. in einem raschen Ruck entfernen, auf die Seite stossen; spatzer, m. der etwas rasch wegschleudert, entfernt; daher scherzhaft lotterspatzer = der die lottern (Bettler) expedirt d. i. Bettelvogt; SCHOE. 684; TOBL. 377. Es ist das it. spazzare räumen, ausbreiten, von lat. spatiari, spatium; DIEZ. I³, 393; HW. s. v. spatium.

spilde, adi. unergiebig; 's möel ist souv'l spilde; schwach, dünn, hager: a spild's mannd'l; spildigkit, f. Unergiebigkeit, Hagerkeit, schwächliche Constitution; SCHOE. 689; LEX. KWb. 237; SCHM. II², 666; SCHILL. LUEBB. IV, 325; SCHMID 501; brem. Wb. IV, 951; VI, 329; FULDA 502; SCHAMB. 204; SCHTZ. IV, 170; DAEHN. 448; DANN. 202; RICH. 282 u. a. mhd. spildec [LEX.

MWb. II, 1092; BM. II, 2, 508a] prodigus, spilden u. verspilden [LEX. MWb. III, 245] unnütz verthun, ahd. spildan [GRAFF VI, 327] effundere, expendere, spildo prodige, ags. spillan verderben, umbringen, an. spilla vernichten, verderben, verlieren, verscherzen, verletzen, entheiligen. Zu spalten, skt. Wz. phal- bersten, platzen vgl. FICK III³, 354.

spelder, f. ein Holzsplitter, bes. wie er von ausgetretenen Fussböden sich loslöst; speldern, v. sich spalten; sich anstrengen, sich spreizen, wehren; SCHOE. 686; LEX. KWb. 236; SCHM. II², 666; 667. Zu spalten vgl. das vorherg. W.

spûn, m., dim. spând'l Span, dünnes Stück Holz; auch die Spaltseite des Holzes: wîdar'n spûn kloıb'm; spânscheit'l ein Stück Holz, welches leicht in spâne gekloben werden kann; râ˜spûn (w. s.); SCHOE. 682; LEX. KWb. 235; SCHM. II², 668 f.; WEIG. II², 746; FICK III³, 352.

speng, d. i. spengen, v. beengen, beängstigen, zusammenschnüren, bes. von einem zu engen Kleide, oder von einer zuheilenden Wunde; SCHOE. 686; SCHM. II², 679; SCHILL. LUEBB. IV, 316; LIND. 408; VILM. 391; MAR. II, 60 u. a. mhd. spengen [LEX. MWb. II, 1079; BM. II, 2, 479b] mit Spangen versehen; drücken, zwängen, drängen. Zu spange FICK III³, 352.

spang'l, v. ein Liebesverhältnis haben; g'spangle, n. das Liebesverhältnis; ôspang'l jem. etwas wegnehmen, namentlich ein Mädchen; vgl. das vorige.

spinnewitte und **-wöıbe**, f. die Spinne; das Spinngewebe; SCHOE. 689; LEX. KWb. 256; SCHM. II², 675; 965; 1046; Idiot. Aust. 112; LOR. 124; HUEGEL 153; SCHROE. 207; SCHMID 502; SCHAMB. 204 u. a. mhd. spinnewëppe und spinne-wët [LEX. MWb. II, 1097; BM. III, 612a; 774b]; WEIG. II², 767 f.; OSTHOFF Verb. 60 u. a.

speire, f. die Thurm-, Mauerschwalbe; sprichw. an ôrsch màchen wie a speire; anderswo heisst speire die Uferschwalbe, hirundo apus; SCHOE. 685; SCHM. II², 682; BUEHL. I, 132; LOR. 123; HOEF. III, 158; SCHMID 499; TOBL. 380; FULDA 499; nach POPOWITSCH Vers. 526 auch in Steyermark speyer. Angeblich von niederd. spier Spitze VILM. 393; brem. Wb. IV, 954; SCHAMB. 205; vgl. WEIG. II², 763. Schon mhd. spîre, spierswalewe [LEX. MWb. II, 1098] die Spier-, Thurmschwalbe.

spöere, adi. wie bei SCHOE. 687; LEX. KWb. 236; SCHM. II², 683; LOR. 123; CAST. 230; HOEF. III, 155; HUE-

GEL 152; SCHMID 499; TOBL. 380; STALD. II, 385; KLEIN II, 161; FULDA 504 u. a.; spöər'n und spöərikit, f. Trockenheit, Rauhheit u. s. w.; ausspöərn austrocknen. mhd. spör, spöre [LEX. MWb. II, 1106; BM. II, 2, 516a] trocken, hart vor Trockenheit, rauh vgl. auch GRAFF VI, 352; WEIG. II², 772; KZ. III, 439. Als Wz. betrachte ich skt. sphar- [BR. VII, 1370; GRASSM. 1612] aus einanderziehen, weit öffnen.

spàrmiauser, m., bei SCHOE. 680 spabiauser der Schneefink, fringilla nivalis. Schliesst sich offenbar an mhd. spar, sparwe, sperwe passer, an; FICK III³, 354.

spass und **g'spass**, m. Spass, Scherz, eine Leichtigkeit, Kleinigkeit: dás ist miər a spass; verb. spass'n und g'spass'n scherzen, Schwänke machen; g'spassik adi. adv. scherzhaft, sonderbar, wunderlich; g'spasser, m. ein Witzbold; SCHOE. 684; LEX. KWb. 235; SCHM. II², 686; MAR. II, 62 u. a. Aus it. spasso [DIEZ II³, 69] Lust, Vergnügen, Zeitvertreib, aus lat. expassus von expandere; WEIG. II², 751.

spûs'n, v. mit dem Finger schnellen, fortschnellen z. B. einen kleinen Gegenstand; auch mit einem Finger schnellend einem einen Klaps geben; spûs'n fàst'n ein Spiel, ausgeführt mit Karten. Soviel Karten einem in der Hand bleiben, soviel spûser (= Klaps mit dem Finger) muss einer auf die Stirne aushalten, wobei er jedoch die ihm in der Hand gebliebenen Kartenblätter vorhalten darf. Auch bedeutet spûs'n ein Liebesverhältnis haben; g'spûse, m. ein Liebesverhältnis. Dieses letztere schliesst sich an mhd. sponsieren, sponzieren, spunzieren [LEX. MWb. II, 1105; BM. II, 2, 554a] an: verloben, vermählen, tändeln, zärtlich sein als oder wie Verlobte untereinander, buhlen, aus lat. sponsare vgl. SCHM. II², 679; BUEHL. I, 146; cimbr. Wb. 173; STALD. II, 388; FULDA 509; MAR. II, 62 u. a. Ersteres ist mit specieller Bed. hervorgegangen aus mhd. spûz [LEX. MWb. II, 1126] Speichel, Schaum, spiutzen, spûtzen speien, contrah. aus spiwezen, spiuwezen, spûwezen, Intens. zu spîwen speien vgl. WEIG. II², 756; HW. s. v. spuere; POTT WWb. I, 1367; FICK III³, 355.

spritt'l, m. Sprosse an einer Leiter, Stäbchen in einer Hühnersteige, Vogelkäfich u. d. gl., auch Schienen, wie sie bei der Heilung eines Beinbruches angewendet werden, daher das verb. spritt'l d. i. spritteln z. B. den Arm, den Fuss = ihn mit Schienen versehen; SCHOE. 693; LEX. KWb. 238; SCHM. II², 706; LOR. 124; CAST. 232; HOEF. III, 167; HUEGEL 153; FULDA 506 u. a. mhd. sprüzzel [LEX. MWb. II, 1122; BM. II, 2, 552a] Leiter-

sprosse, Stufe, von spriezen spriessen; FICK III³, 356; KZ. V, 394 vgl. auch das folg.

spreitz'l, n. Scheitchen, klein gespaltenes Stück Holz; SCHOE. 693; LEX. KWb. 238; SCHM. II², 706; BIRL. 409; LOR. 124; HOEF. III, 165; LIND. 408; cimbr. Wb. 173; SCHMID 504; STALD. II, 386 f.; FULDA 505 u. a. mhd. sprîze, sprîzel [LEX. MWb. II, 1119; BM. II, 2, 552b] Splitter, bes. Lanzensplitter, ahd. spriuzil [GRAFF VI, 401] repagulum, sprizalon inspicare. Von spreizen vgl. POTT WWb. II, 1, 436 ff.

sproutz'n, v. mit weitgeöffneten Augen stier dreinglotzen; sproutzer, m. der so dreinsieht und scherzhaft heissen auch die Augen so; sproutz-aug'n oder sproutzite aug'n; SCHOE. 694. Wol zu spreizen; WEIG. II², 776.

sprutz'n, v. spritzen; sprutzer, m. 1) Giesskanne. 2) ein kurzer Regen; auch sprutzerle; SCHOE. 693; LEX. KWb. 238; SCHM. II², 708; BUEHL. I, 162; LOR. 124 u. a. Schon mhd. neben sprütze auch sprutze [LEX. MWb. II, 1122; BM. II, 2, 552b] Spritze, ahd. sprizza und auch spruzze [GRAFF VI, 400] clepsedra; WEIG. II², 781; FICK III³, 356; POTT WWb. II, 1, 436.

sprinzit, adi. gefleckt, scheckig (von Kühen); daher der häufige Kuhname sprinze; auch von Kindern gesagt, die eine mit Blut durchlaufene Haut haben; SCHOE. 693; LEX. KWb. 238; SCHM. II², 704. mhd. sprinz [LEX. MWb. II, 1118; BM. II, 2, 548b] das Flimmern, der Farbenschmelz, sprinzelîn, sprinzel kleiner Hautflecken, sprinzen bunt schmücken, sprenzen sprengen, spritzen, bunt schmücken, putzen, sprenkeln; FICK III³, 356; WEIG. II², 781. Verwandt mit sprengen, springen, Wz. sphar-, sphur- vgl. POTT WWb. II, 1, 437.

scho! Interjection des Staunens, der Aufforderung z. B. scho! bische wol nou g'scheid? Oder blos schô! (das ô lang hingezogen), wenn man seinen Unwillen zeigen will; scho göə a màl! u. ä. HOERMANN Tirol. Volkstypen S. 242 nennt diese Silbe (NB. niemals schu!) rätselhaft. Das ist sie wol nicht. Es ist einerseits, wie bei SCHM. II², 349 = schau! (welches daneben auch gebraucht wird: schau! schau! dô schau hêr!), andererseits ist es = so; SCHOE. 650.

schâb, m. ein grosses Bündel Stroh, Heu, Bohnen, Erbsen (aber nicht Holz); dim. schâb'l; bes. das ausgedroschene, in grosse Bündel zusammengefasste Stroh; dieses Bündel Machen heisst auschâb'm; SCHOE. 594; LEX. KWb. 215; SCHM. II², 353; ZISKA Prob. II, 14 und sonst häufig. mhd. schoup [LEX. MWb. II, 775; BM. II, 2, 167b], auch schâb Gebund, Bündel, bes. Strohbund, Strohwisch,

ahd. scoub [GRAFF VI, 410]. Zu schieben; WEIG. II², 554; FICK III³, 338; POTT WWb. V, 295 f.

scheibe, f. Scheibe, wie nhd.; scheib'm schlôg'n s. zu sûnewent'n S. 207.

schôb'm, v. schaben, wie nhd.; schôbe, f. was abgeschaben wird z. B. öpflschôbe, rueb'mschôbe wenn man einen Apfel oder eine Rübe zerschabt; SCHOE. 584; LEX. KWb. 213; SCHM. II², 351; WEIG. II², 534; FICK III³, 331; HW. s. v. scabo.

schopp'm, v. schoppen, stopfen; zue-, vaschopp'm zustopfen; es schoppit si es staut sich; wäntschopper, m. Mauerspecht Certhia muraria L., weil man glaubt, er komme zu den Häusern und zupfe entweder das zwischen den Fugen der einzelnen Bäume befindliche Mos heraus, falls schönes, warmes Wetter im Anzuge sei, oder schoppe das Mos hinein, wenn es kalt werde; SCHOE. 693; LEX. KWb. 228; SCHM. II², 437; LOR. 140; HOEF. III, 269; MAR. II, 34 u. a. mhd. schopfen, schoppen [LEX. MWb. II, 771; BM. II, 2, 169b] stopfen, wasserdicht machen. Intens. zu schieben.

schächt'n, v. schlachten und namentlich häuten; überhaupt etwas zu Grunde richten, oder etwas, um es zu verzehren, zerstückeln; BIRL. 389 mit Belegen aus der ält. Sprache; MI. 74; SCHMIDT 174; STALD. II, 311; BERND 247; FULDA 428 u. a. Aus hebr. schâchat [WEIG. II², 538], jüdisch-deutsch schachato das Schlachten [jüd.-deutsch. Wb. 73; 174].

schàɐd'l, m. Scheitel; schàɐd'lkammer, f. Dachkammer; SCHM. II², 483; cimbr. Wb. 166. mhd. scheitel, auch schon scheidel [LEX. MWb. II, 688; BM. II, 2, 165b; DIEF. gl. 185b; 264a; nov. gl. 193b], ahd. sceitila [GRAFF VI, 439] vertex; WEIG. II², 560.

schàɐte, f., plur. schàɐt'n Abfälle beim Behauen des Holzes; auch scherzhaft für Geld vgl. den Ausdruck: Geld wie Dreck od. Mist; SCHOE. 587; 603; LEX. KWb. 214; SCHM. II², 483; Oest. Weisth. I, 412; Idiot. Austr. 113; LOR. 111; CAST. 229; HOEF. III, 66; HUEGEL 135; ZING. Wb. 50; cimbr. Wb. 166; TOBL. 382; STALD. II, 305; KLEIN II, 99; 103; 138; FULDA 436 u. a. mhd. scheite [LEX. MWb. II, 2, 688; BM. II, 2, 165b] Holzspan, Schindel. Zu schîten scheiden; FICK III³, 335; WEIG. II², 560; POTT WWb. IV, 497 f.; HW. s. v. scindo.

schôt'n, m. der Schatten; schôtseite die Schattseite, bei uns die Südseite; schôtseitig auf der schôtseite gelegen; schâtn, v. im Schatten stehen; schâtnig adi. schattig; SCHOE. 593; LEX. KWb. 214; SCHM. II³,

482. mhd. schate, ahd. scato, gt. skadus. Wz. ska-, skad- bedecken; FICK I³, 240; 805; KZ. VII, 189; ZZ. I, 135; MGSpr. 167; POTT WWb. I, 1355; SCHA.² 782.

schott'n, m. Quark aus Molken; überhaupt alles quarkähnliche; süesser, saurer schott'n; râher od. gibàssster (gebeizter) schott'n; schotthûder, schottsàck, schottnûdl u. s. w.; SCHOE. 644; LEX. KWb. 225; SCHM. II², 486; STALD. II, 349; REINW. II, 114; BUEHL. I, 152; LOR. 118; HOEF. III, 112; LIND. 410; TOBL. 398 u. a. mhd. schotte, ahd. scotto. Nach WEIG. II², 635 u. WACKERN. Wb. 252ᵇ zu schütten, während letzterer Umdeutsch. 36 (= Klein. Schrift. III, 297) Entstehung aus lat. excocta, it. scotta annimmt vgl. DIEZ. I³, 65; GRIMM Gesch. 1007 f.

schatz'n, v. taxieren, schätzen; mit einander reden, plaudern; î hàn kàsn schatz ich habe keine Hoffnung, kein Vertrauen auf etwas; SCHOE. 593; LEX. KWb. 214; 339; SCHM. II², 491 f. mhd. schatzen, schetzen [LEX. MWb. II, 673; BM. II, 2, 91ᵃ] Schätze, Geldsammeln, das Geld abnehmen, beschatzen, besteuern, schätzen, erwägen, dafür halten, glauben, meinen. Zu schatz, worüber zu vgl. WEIG. II², 553; ZZ. I, 211; FICK III³, 330; DIEF. Wb. II, 243; POTT WWb. IV, 442; KZ. XX, 179; GEIGER Urspr. d. Sprache (1869) S. 118; SCHA.² 784.

schifft'l, n. ein dünnes kleines Stück z. B. Seife: a schifft'l sàsfte; LEX. KWb. 217; HOEF. III, 85; ZISKA Prob. II, 14; Idiot. Austr. 114; LOR. 113; HUEGEL 210; SCHMID 460; KLEIN II, 113 u. a. Wol zu schaben.

schaggarîn, m. Kummer, Verdruss; LEX. KWb. 213; BUEHL. I, 301. Aus fz. chagrin Gram, Kummer, dies wieder aus türkisch zâgrî Rücken, Kreuz, pers. sâgarî; DIEZ II³, 248; WEIG. II², 541.

schâl d. i. schâlen, v. brünstig sein, nur von Pferden; SCHM. II², 395. mhd. schële, schël [LEX. MWb. II, 691; BM. II², 2, 93ᵃ] Beschäler, Zuchthengst, ahd. scëlo [GRAFF VI, 475] admissarius. skt. Wz. skhal- springen, wanken, straucheln, skhalana auch das Samenergiessen; FICK I³, 810; anders SCHA.² 787.

schàlch, m. eine weisse Joppe bei Frauenpersonen; SCHOE. 588; LEX. KWb. 213; SCHM. II², 412; LOR. 111; CAST. 227; HOEF. III, 66; LIND. 409; SCHMID 452; STALD. II, 307; FULDA 431 u. a. Woher das Wort? Wol identisch mit schalk in schalknarr, mhd. schalc, schalk? Etwa das „Hauskleid", eig. das „dienstbare"? vgl. hanns, hansel bei WEINH. 33ᵃ; SCHM. I², 1134; SCHMID 261.

schàlder, f. ein grosser Holzsplitter; schàldern, v. es schàldert si es lösen sich grosse Holzsplitter ab; LEX.

KWb. 213. mhd. schalter, schelter, auch schalder [LEX. MWb. II, 647; DIEF. gl. 387a; 492c; 608b; nov. gl. 267a] Riegel, obex, repagulum, vectis, schalten mit der Stange fortstossen, schieben, überhaupt stossen, fortstossen, schieben, in Bewegung setzen, vertreiben, trennen; WEIG. II², 544; FICK III³, 333; SCHA.² 776.

schàltze, f. Brett, Schleusse zum Anschwellen des Wassers in künstlichen Wasserleitungen; die schàltze auziehen, zuelàss'n SCHOE. 589; LEX. KWb. 213; SCHM. II², 415; VILM. 340; FZ. VI, 198 u. a. mhd. schalte [LEX. MWb. II, 646; BM. II, 2, 80a] Stange zum Fortstossen des Schiffes; schalter Riegel. Von schalten; WEIG. II², 544; SCHA.² 776.

schellitter, m. = sal nitrum, Salpeter; SCHOE. 578; LEX. KWb. 211; SCHM. II², 254; LOR. 110; SCHMID 446; KLEIN II, 100 u. a. Schon mhd. salniter, saliter, salitter; LEX. MWb. II, 585; DIEF. gl. 508c; WEIG. II², 518.

schellàtz'n, v. mit Dingen, an die Aberglaube oder Religion geknüpft sind, Mutwillen treiben, z. B. wenn es donnert und es sucht einer den Schall nachzumachen, heisst es: tue nita weil schellàtz'n; bei SCHM. II², 393: schalanzen, schallatzen schlendern, müssig gehen, schallare Mensch mit schlenderndem Gange, Spassmacher, kärnt. schalaz'n sich mit jem. unterhalten [LEX. KWb. 213]; BIRL. 390. Im mhd. bedeutet schalatzen [LEX. MWb. II, 640] nur: in einer Barke zum Zeitvertreib herumrudern; bei FRISCH II, 158c liberius vagari.

schölm, m. nur mehr in der Bed. Dieb; dim. schölmle; milchschölm s. d.; WEIG. II², 563; SCHM. II², 412.

schûme, f. 1) Scham, Schamhaftigkeit; si hàt gôr kaə schûme möər in leibe. 2) die Schamtheile: diə schûme zuədöcken; sich schûm sich schämen; g'schâmik zimpferlich, sittsam, eingezogen; LEX. KWb. 213; SCHOE. 589; SCHM. II², 417; WEIG. II², 544; FICK III³, 332. Wz. ska-, sku- bedecken; FICK I³, 240.

schumm'l d. i. schummeln, v. hin und herstossen, hin und her commandieren; b'schumm'l, v. betrügen, hintergehen, bes. listiger Weise einen um etwas bringen; SCHOE. 651; LEX. KWb. 227; SCHM. II², 620; FZ. IV, 184; V, 460; ZISKA Prob. II, 17; LOR. 119; CAST. 252; HOEF. III, 117; WEINH. 88; SCHROE. 205; brem. Wb. IV, 712; KLEIN II, 145; FULDA 473; SCHUETZE IV, 81; WEIG. II², 650. Zur gleich. Wz. mit schünt'n w. s.

schemmer, f. Maske, Larve; SCHOE. 600; SCHM. II², 418; SCHMID 458; FIRMENICH II, 490; SCHILL. LUEBB. IV, 68; BIRL. 401; FULDA 438; brem. Wb. IV, 634;

SCHAMB. 182; DAEHN. 403 u. a.; auch im wend. shema Larve, Gespenst [GUTSM. 170; 181; IARN. 24]. mhd. schëme, schëm [LEX. MWb. II, 698; BM. II, 2, 137b; DIEF. gl. 319b; nov. gl. 229a] Schatten, ein Augenübel, Larve, Maske. Unser schemmer geht aber auf mhd. schëme-, schëmbart zurück: eig. bärtige Larve, Maske überhaupt, schon bei DIEF. gl. 319b larva: schönbart, schemper. Ueber die Etym. vgl. WEIG. II3, 563 f.; 630; FICK III3, 335; MGSpr. 232; LEO 315; SCHA.2 776.

schien, adi. schön; schienigkit, f. Schönheit; schien màchen sagt man von Kühen: sich von der Nachgeburt befreien vgl. bei SCHM. II2, 427 die schoen (vom Vieh) die Nachgeburt; STALD. II, 347; FICK III3, 336.

schuen d. i. schuenen, v. schonen, sorgsam behandeln; schuene hôb'm etwas sorgsam behandeln, schön umgehen damit; schuendle in der Dankform: dànk dir gott schuendle oder feindle (w. s.); dieses schuendle kann auch = sein schönlich von schön; SCHOE. 643; LEX. KWb. 225; SCHM. II2, 427; WEIG. II3, 630; FICK III3, 336.

schànte, f. Schande, Schmach, wie bei SCHOE. 589; LEX. KWb. 213; SCHM. II2, 428; cimbr. Wb. 165. Merkwürdig, und mir begrifflich unerklärlich, ist die Redensart: a schànte hôb'm, die grösste schànte hôb'm gut mit einander harmonieren, sich einander gut leiden können, aber auch von Sachen: mit etwas eine grosse Freude haben. Sollte dies etwa so zu erklären sein, dass es ursprünglich von Liebenden gebraucht und dann auf andere Personen übertragen wurde? Ueber die Etym. vgl. LEX. MWb. II, 655; SCHA.2 777.

schünt'n, v. antreiben, zu etwas hetzen; ûn-, au-schünt'n dass.; schünter, m. der Anstifter; das g'schünte das Aufstacheln; SCHM. II2, 431; SCHILL. LUEBB. IV, 151; VILM. 373; SCHMID 461; FULDA 474 u. a. mhd. schünden, schunden [LEX. MWb. II, 817; BM. II, 2, 131a] antreiben, reizen, schündaere, schüntaere Antreiber, Reizer, ahd. scundan, scuntan, scunton [GRAFF VI, 523] incitare, instigare, ags. scunnian aufhetzen, skt. Wz. çcyut-, çcut- abträufeln, abfliessen, abfallen, lat. quatio nach FICK III3, 338; vgl. auch POTT WWb. IV, 118; 923.

schinkin, m. Schinken, das ganze Bein; bleckschinkit adi. mit blossen Beinen; bluetschinke (vgl. oben S. 28); SCHOE. 611; LEX. KWb. 218; SCHM. II2, 433. mhd. schinke [LEX. MWb. II, 752; BM. II, 2, 148b] Schenkel, Schinken, ahd. scinco, scinho [GRAFF VI, 519] perna; vgl. WEIG. II3, 577. Zu skakan schwingen,

springen, vgl. skt. khac- hervorspringen; FICK III³, 329; SCHA.² 796.

schaur, m. Hagel; schaur'n, v. hageln; schaurwolke Gewitterwolke. Redensart: a g'sicht màchen wie a schaurwolke = ein finsteres Gesicht machen; SCHOE. 555; LEX. KWb. 215; SCHM. II², 449; WEINH. 81ᵇ; SCHROE. 200 und sonst häufig. mhd. schûr, schûre, schour, schoure [LEX. MWb. II, 827; BM. II, 2, 227ᵇ] Hagel, Ungewitter, ahd. scûr [GRAFF VI, 535] tempestas, grando, gt. skûra [MGSpr. 167; DIEF. Wb. II, 255]. Die Wz. ist wol skar-, skt. kar- schneiden, vernichten; WEIG. II², 555; POTT WWb. I, 700.

scheire, f. ein grosses Gefäss; ein grosses, leeres Haus (fast nur im verächtlichen Sinne); SCHOE. 605; SCHM. II², 456; BIRL. 292; VILM. 344; MAR. II, 34 u. a. mhd. schiure, schiur [LEX. MWb. II, 762; BM. II, 228ᵇ; 170ᵇ] Becher; Scheuer, Scheune, ahd. sciura, scûra [GRAFF VI, 536; SCHA.² 399]. Zu mhd. schûr Schutz, Schirm, Obdach, wol zu skt. Wz. sku- bedecken; WEIG. II², 568; ZZ. I, 135; CURT.⁴ 168; POTT WWb. I, 1354; FICK³, 336 u. a.

schürpfen, v. foɪr Feuer schlagen; schürpfstàɐn, gew. löɪberstàɐn (w. s.); schürpfeis'n od. föɪreis'n Stahl zum Feuerschlagen; SCHOE. 652 (aber nicht in der Bedeutung); LEX. KWb. 227; SCHM. II², 464; HOEF. III, 119; cimbr. Wb. 167; STALD. II, 355; FULDA 474 u. a. mhd. schürpfen, schürfen [LEX. MWb. II, 830; BM. II, 2, 161ᵃ] aufschneiden, ausweiden, schlagen (Feuer); ahd. scurfan, scurphan [GRAFF VI, 544] rescindere, exenterare, eviscerare, fiur scurfan excudere scintillas. Zu scharf WEIG. II², 652. Wz. skarp-, skt. kalp- zerschneiden, zertrennen; FICK I², 240; POTT WWb. V, 218.

scherm, m. 1) Regenschirm. 2) in der Alpenhüte der ebenerdige od. subterräne Raum für das Vieh; auch verb. scherm d. i. schermen unter Obdach sein z. B. gegen Regen; SCHOE 602; LEX. KWb. 210; SCHM. II², 468; Oest. Weisth. I, 413; BUEHL. I, 146; STALD. II, 314; brem. Wb. IV, 645; VI, 278; SCHAMB. 183 u. a. mhd. schirm u. schërm [LEX. MWb. II, 754; BM. II, 2, 161ᵃ] was zur Deckung, zum Schutze dient: Schild, Schutz, Schirm, Schutz-, Schirmdach, Obdach u. s. w., ahd. scirm, scërm [GRAFF VI, 548]. Wol zu Wz. skar- bedecken; FICK I³, 239; SCHA.² 798.

schurm, m. eine übereilte Person; schurm d. i. schurmen, v. übereilt handeln, hastig dahereilen; vgl. schuri-muri bei SCHOE. 652; SCHM. II², 461; CAST. 251; BIRL. 404;

STALD. II, 354; Idiot. Austr. 109; MAR. II, 35; HUEGEL 145; MI. 78 u. sonst.

schêr'n, v. schaben, scharren; ausschêr'n z. B. die Pfanne ausschaben; schûre, f. die in der Pfanne angebrannten Theile des Breies; Bodensatz überhaupt; SCHOE. 602; 603; LEX. KWb. 217; 227; SCHM. II², 452; LOR. 113; SCHMID 453; WEINH. 100ᵃ. mhd. scherren [LEX. MWb. II, 711; BM. I, 2, 163ᵇ] scharren, kratzen, graben, ahd. scerran [GRAFF VI, 538] radere. Wz. skar-, gr. κείρω; FICK III³, 332; WEIG. II², 551; POTT WWb. II, 1, 159; SCHA.² 790.

schôrnôg'l, m. grosser Eisennagel zum Festnageln von grossen Brettern; SCHOE. 591; LEX. KWb. 214; SCHM. II², 445. Schon mhd. schar-nagel [LEX. MWb. II, 666; BM. II, 2, 298ᵃ] Nagel zu den Schindeln eines Schardaches.

schöɪse, f. eine Kutsche; auch dim. schöɪs'l. Aus fz. chaise, nach DIEZ II⁵, 248; IUERGENS 133; KEHREIN 85; WEIG. I², 275 durch verderbte Aussprache aus chaire Lehrstuhl, Kanzel, von cathedra; anders SCHN. 129.

schlipfen, v. gleiten, ausrutschen; schlipfer, m. ein einmaliges Ausgleiten; schlipfkràpfin (s. kràpfen S. 134); SCHOE. 625; LEX. KWb. 221; SCHM. II², 532. mhd. slipfen [LEX. MWb. II, 982; BM. II, 2, 402ᵃ] ausgleiten, fallen. Intensivum zu slîfen schleifen; FICK III³, 359; WEIG. II², 593; POTT WWb. V, 230 ff.

schlauch, adi. schlau; subst. schlauch, m. ein schlauer Mensch; a rechter schlauch; SCHOE. 617; SCHM. II², 520; Idiot. Austr. 119; GRAFF VI, 761; HZ. VII, 192; WEIG. II², 583. Wol verwandt mit schleichen, schwerlich mit schlagen. Etwas anderes ist schlauchen z. B. diə kuə hàt diə hourn g'schlaucht die Kuh hat (durch Stossen) die Hörner verloren; sich ausschlauchen sich heimlich davon machen, ebenso sich davûn-, lous-schlauchen; SCHOE. 618; SCHM. II², 497; SCHMIDT 188. mhd. slûch, sluoch [LEX. MWb. II, 989; BM. II, 2, 415ᵇ] Haut, Schlangenhaut; Schlund, Kehle, ahd. slûh [GRAFF VI, 783]. Wol zu Wz. sra- [GRASSM. 1617] ausrenken, aus seiner natürlichen Lage bringen, verrenkt sein, fehlgehen, fehlerhaft handeln; ved. srâma Verrenkung des Fusses, Beinbruch; vgl. auch KB. VII, 252.

schleichen, v. langsam und unvermerkt gehen; subst. schleicher, m.; verschleichen, v. vor Mattigkeit und Schwäche beinahe vergehen; SCHOE. 620; SCHM. II², 497. mhd. slîchen [LEX. MWb. II, 973; BM. II, 2, 367ᵃ] leise gleitend gehen, schleichen, ahd. slîhhan [GRAFF VI, 784] repere. Nebenform zu schleifen, mhd. slîfen vgl.

darüber SCHMIDT Voc. I, 163; CURT.[4] 370; LEO 320; POTT WWb. III, 353; V, 230 ff. — Ein anderes Wort ist schlàɐchen, v. bes. zuə-schlàɐchen jem. heimlich etwas zubringen; SCHOE. 614; SCHM. II[2], 496; SCHMID 464; STALD. II, 326. mhd. sleichen [LEX. MWb. II, 969; BM. II, 2, 398[b]] heimlich, unversehens irgendwo hinbringen oder gehen. Es ist Factitivum zu schleichen.

schlichte, f. die Schmiere des Webers; schlichtigen, v. mit der schlichte bestreichen; SCHOE. 621; LEX. KWb. 220; SCHM. II[2], 503; VILM. 355; HUEGEL 139; HOENIG 139; FULDA 447; DAEHN. 430 u. a. mhd. slihte [LEX. MWb. II, 978; BM. II, 2, 395[b]] glatte Fläche, Glätte, Ebene, Ebenheit, gerader Weg. Zu schlecht vgl. MGSpr. 172; FICK III[3], 358; WEIG. II[3], 590. Oder sollte schlichte das mhd. slich, slîch Schlamm, Kot, sein? Doch schwerlich.

schleck! schleck! auch schleckebarscht'l! ruft der, welcher einen tratz'n oder höhnen will, indem er den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern streicht oder ein Rüblein schabt; SCHOE. 619; LEX. KWb. 219; SCHM. II[2], 505; MAR. I, 54; II, 39; FZ. VI, 202.

schluck, m. oder schluckpfàɐt, f. ein Weiberhemd ohne Aermel; LEX. KWb. 220; SCHM. II[2], 506; anderwärts schlutte; SCHOE. 626; STALD. II, 330. mhd. slucke [LEX. MWb. II, 989; BM. II, 2, 415[b]] und slute [LEX. MWb. II, 993; BM. II, 2, 416[a]; DIEF. gl. 579[c]; nov. gl. 362[a]] teristrum, ein gefälteltes Kleid, Kittel. Bei Seb. Brant (63, 75) kommt schlucke unter den rotwälschen Wörtern vor.

schlàɐcker, m. hoher Butterkübl; dim. schlàɐckerle; Butter schlagen heisst einfach rüər'n; SCHOE. 612; LEX. KWb. 218. Ich löse das Wort, das nicht einfaches Iterativum zu schlagen sein kann, auf in schlagi-kar = dem bair. [SCHM. II[2], 519] schlegelfass vgl. in Betreff der Bildung kasch-ger = kas-kar Käsegefäss; vgl. SCHROEER Gottsch. 135; 211; DESCHM. 62.

schlüət, f. Wasserrinne, kleiner Graben; dim. schlüət'l; SCHOE. 625; LEX. KWb. 221; SCHM. II[2], 539; 504. Scheint zu mhd. sluft [LEX. MWb. II, 990; BM. II, 2, 408[a]] das Schlüpfen, die Schlucht, zu gehören, kaum zu nhd. schlot Rauchfang, auch nicht = altfries. slât, neuniederl. sloot Graben [SCHILL. LUEBB. IV, 248], welches mhd. slôz lauten würde; WEIG. II[3], 595.

schlàttern, v. schlottern, locker sein, bes. vor Kälte zittern; schlàtterer, m. ein Vagabund; SCHOE. 624; LEX. KWb. 221; SCHM. II[2], 538; BIRL. 398; HOEF. III, 96; WEINH. 84; SCHROE. 202; cimbr. Wb. 171; SCHMID

463; 468; STALD. II, 330; KLEIN II, 123; FULDA 449 u. a. mhd. sloten, slotern, slottern [LEX. MWb. II, 986; BM. II, 2, 415a] zittern, klopfen, klappern, schwatzen, sloteraere Schwätzer, Klatscher; WEIG. II³, 595. schlàttern steht statt schlàptern und ist gleich. Stammes mit schlemp'm S. 220.

schlatz und **schlutz**, m. Schleim, schlüpfrige Masse, schlüpfriger Weg, überhaupt Schlüpfrigkeit; schlatzig und schlutzig adi. schleimig, glatt, schlüpfrig; SCHOE. 626; LEX. KWb. 219; SCHM. II², 540; SCHILL. LUEBB. IV, 225; SCHN. 277; POPOWITSCH Unters. 303; LOR. 114; CAST. 244; HUEGEL 139; WEINH. 84; SCHROE. 288; TOBL. 387; KLEIN II, 118 u. a.; vgl. mhd. slôte Schlamm, Lehm, slîten gleiten; FICK III³, 359.

schlitz, m. Schlitz, Spalte; dim. schlitz'l; schlitzkràwàt scherzhaft für Mädchen; SCHOE. 623; LEX. KWb. 220; SCHM. II², 540; WEIG. II³, 594; FICK III³, 359.

schlüff'l, m. Schlingel; daneben auch schloppe, aber mit energischerer Bed.; SCHOE. 622; LEX. KWb. 220; SCHM. II², 511; LOR. 115; CAST. 244; HOEF. III, 96; HUEGEL 139; SCHMIDT 190; SCHMID 467; BERND 265; 416; KLEIN II, 121; 122; FULDA 447 u. a.; WEIG. II², 596. Wegen schloppe vgl. bair. schlopf [SCHM. II², 532] liederliche Weibsperson. mhd. slupf, slopf das Schlüpfen, Schlupfwinkel, Schlinge, Strick vgl. schlingel: schlinge.

schlôg'n, v. schlagen, wie nhd. und bei SCHOE. 613; LEX. KWb. 218; SCHM. II², 512 ff.; folgendes ist etwa noch bemerkenswert: ôschlôg'n z. B. die kue hàt ôg'schlôg'n die Kuh gibt weniger Milch; b'schlôg'n z. B. die kue hàt si b'schlôg'n eine schleimige Flüssigkeit aus der Scham der Kuh hat sich an derselben angehängt; schlöɪge, f. Schlachtvieh [BUEHL. I, 149; STALD. II, 326]; schlöɪg'l auch verächtlich für Kopf; schlâge, f. oder dim. schlâg'l käfigförmige Vogelfalle [SCHMID 463]; FICK III³, 358.

schlemp'm, m. Fetzen, weggerissenes Stück, auch das dadurch entstandene Loch; ein grosses Stück Fleisch, Brot; SCHOE. 615; SCHM. II², 524. mhd. slampen [LEX. MWb. II, 961] schlaff herabhängen, slump [LEX. MWb. II, 994] schlumpig, slempen schleppen, schleifen vgl. WEIG. II², 581; 597. Nach SCHMIDT Voc. I, 162 zu skt. Wz. lamb- (st. slamb-) herabhängen, lat. lâbi, ksl. slabŭ debilis, remissus.

schlàndern, v. herumvagabundiren; schlànderer, m. Vagabund, überhaupt Schimpfwort; schlànder, f. ein nichtsnutziges Frauenzimmer; ein Lumpen, Fetzen, auch die

Fäden im unreinen Wasser; SCHOE. 621; LEX. KWb. 219; SCHM. II², 525; WEIG. II², 587 f. vgl. schlàtterer, schlàttern S. 219.

schlanggern, v. mit rascher Bewegung schwingen, schleudern; schlanggerer, m. ein einmaliges rasches Schleudern; es hàt îm an schlanggerer göɪb'm er hat einen grossen Nachtheil erlitten, eig. er ist zurückgeschleudert worden, er hat einen Schlag erlitten; SCHOE. 621; LEX. KWb. 220; SCHM. II², 526; 529; VILM. 355; SCHMIDT 189; brem. Wb. IV, 822; SCHMID 467; STALD. II, 328; KLEIN II, 120; FULDA 446; SCHAMB. 194 u. a. mhd. slenger, slenker [LEX. MWb. II, 971; BM. II, 2, 405ᵃ] Schleuder, slenken, slenkern schwingen, schleudern, slengerer, slenkerer fundibularius. Zu slingen vgl. FICK III³, 359; WEIG. II², 588.

schlöess'l d. i. schlöesseln, v. einem ein Bein stellen, ihn zu Falle bringen, einen hemmen; sich mit den Füssen umschlingen. Von schliessen.

schmàck, m., gew. dim. schmack'l macula; kàɐ schmack'l hôb'm nullam maculam habere. Ich finde das Wort in dieser Form sonst nirgends. Man wird wol prothetisches s annehmen und das Wort aus macula erklären müssen.

schmöcken, v. fast nur für riechen gebraucht; SCHOE. 629; LEX. KWb. 221; SCHM. II², 543; cimbr. Wb. 171; HOEF. III, 99; ZISKA Prob. II, 15; LOR. 116; SCHMID 470; TOBL. 392; STALD. II, 335; KLEIN II, 127; MAR. I, 55; REINW. I, 143; ZARNCKE zu Brandt 312ᵃ; WEIG. II², 601 f.; POTT WWb. I, 393; III, 350 f.

schmàtt'l, f. von einer Weibsperson im verächtlichen Sinne überhaupt, ähnlich wie vött'l, wâb'm; SCHOE. 628; SCHMIDT 198; KLEIN II, 130. Das Wort scheint statt schwàtt'l zu stehen vgl. schwattik.

schmattern, v. mit Gewalt zersplittern; auch stark den Durchfall haben; schmatter, f. Splitter, namentlich von schmutzigen Flüssigkeiten ein grosser Tropfen; starker Durchfall; schmatterer, m. gewaltsame Zersplitterung; SCHOE. 630; SCHM. II², 544; VILM. 359; TOBL. 391; FULDA 451 u. a.; WEIG. II², 605. Doch wol mit schmeissen verwandt.

schmitz, m. das aus feinem Flachs, Hanf, Seide bestehende Ende der Peitsche (gàɐss'l); den schmitz înheng den sch. einknüpfen; ôklemm, vaklemm durch einen zu starken Schlag den schmitz verlieren; den schm. ôteng'l mit einem Steine auf einem andern den schm. eben machen; SCHOE. 632; LEX. KWb. 222; SCHM. II², 562; VILM. 359; WEINH. 86; SCHROE. 203; BERND 268; KLEIN II, 126; SCHAMB. 198; REGEL 262; FZ.

II, 238; 552, 56; III, 272, 29; VI, 343. Niederdeutsch auch die Form schmicke vgl. WEIG. II², 608; 605. mhd. smiz, smitz [LEX. MWb. II, 1017; BM. II, 2, 433ᵃ] Spitze; Streich mit der Rute, smîtze Hieb, Streich, smîzen streichen, schlagen; dazu intens. smitzen etwas spitziges schnell bewegen, zücken, mit Ruten hauen, geiseln, schlagen. Eines Stammes mit schmeissen, gt. -smeitan schmieren, streichen [MGSpr. 171; DIEF. Wb. II, 278], zu einer Wz. smid-, wozu doch wol auch lat. mittere (co-smittere Festus 67 M.) gehört; CURT.⁴ 338; POTT WWb. IV, 744 ff. u. a.

schmoutz'n, v. lächeln, schmunzeln; schmûs'n, v. schmeicheln; schmoutzer u. schmûser, m. Schmeichler; SCHOE. 633; LEX. KWb. 222; SCHM. II², 562; BIRL. 399; CAST. 247; HOEF. III, 102; LOR. 116; LIND. 409; SCHMID 491; SCHMIDT 198; BERND 270; MAR. II, 46; PETT. Stoffs. 23 u. a. mhd. smutzen, smutzeln, smutzern, smotzen [LEX. MWb. II, 1020; BM. II, 2, 434ᵃ] schmunzeln; WEIG. II², 609. Wz. ohne Zweifel skt. smi- lächeln, gr. μεῖδ-ος Lächeln, μειδ-άω, μειδ-ιάω lächle; vgl. FICK I³, 254; HW. s. v. mirus.

schmatzlied'l, n. Schnaderhüpfl; anderswo schwatzlied'l vgl. FZ. VI, 206; LEX. KWb. 179; SCHM. II², 652; DUNGER Dialekt und Volkslied d. Vogtlands, Plauen 1870, S. 13. Ich halte die Form schmatzlied'l für die ursprüngliche, lehne es aber nicht an schmätzen [SCHM. II², 560] schwätzen, reden, an, sondern an schmatzen einen schnalzenden Laut erregen. Denn nach einem schmatzlied'l, oft nach jedem Verse, folgt regelmässig ein schmàtz oder schnàlzer, um dem g'sang'l gleichsam mehr Nachdruck zu geben.

schmelhe, f. Schmiele; etwas kleines überhaupt: kàe schmelhe hâ; schon mhd. kûme ein smêle (vgl. ZING. Negation S. 16); SCHOE. 630; LEX. KWb. 221; SCHM. II², 549; LOR. 116; HOEF. III, 101; SCHMIDT 198; KLEIN II, 129; FULDA 453; SCHMID 471 u. a. Das bei LEX. a. a. O. erwähnte Spiel mit schmelhen kommt auch bei uns vor und heisst einfach: ônemm abnehmen; vgl. noch WEIG. II², 606.

schnôb'l, m., dim. schnâbile der Schnabel; auch der Mund; eine schwazhafte Person; den schnôb'l überôl drinne hôb'm; den schnôb'l nit hàlt'n künn; den schnôb'l vabrenn; verb. schnôb'l d. i. schnôbeln eifrig, mit vollem Munde reden; nàchinschnôb'l das letzte Wort haben wollen; das g'schnôble das Geschwätz u. a. SCHOE. 633; LEX. KWb. 222; SCHM. II², 564; BIRL. 399; WEIG. II², 610.

schnopfitz'n, v. 1) ein wenig, aber stossweise Athem holen, wie bei Sterbenden; schnopfitzer, m. ein einmaliger tiefer Athemzug. 2) schnufeln; îhinschnopfitz'n: hàsche müəss'n îhinschnopfitz'n? hast du müssen deine Nase darin haben? SCHOE. 642; LEX. KWb. 224; SCHM. II², 579; DESCHM. 61; KLEIN II, 136 u. a. mhd. snüpfezen, snupfezen [LEX. MWb. II, 1046] singultire, snupfezunge, snopfzunge [DIEF. gl. 536c] singultus; ahd. snephezan, snophizan [GRAFF VI, 851] singultire. Intensivum zu schnaufen, schnauben; WEIG. II², 614.

schnàpp'm, v. schnappen; sich vaschnàpp'm sich verreden (aus Unüberlegtheit oder Eile); schnàpper, m. ein Ding, das auf und zu schnappt; kràpfinschnàpper (sieh oben gröəgg'l S. 85); knieschnàpper das Knieschlottern bei übermässiger Anstrengung der Beine; g'schnâpik, g'schnapperik adi. vorlaut im Reden, immer das letzte Wort haben wollend, streitsüchtig; SCHOE. 637; VATER 42; SCHM. II², 576; WEIG. II², 612.

schnàət'n, v. behauen, bes. von einem Baume tâs'n herunterhacken, die dann zu strö̜we verwendet werden; schnàəter, tâs'n-schnàəter einer, der tâs'n herunterhaut; schnàətbeil, m. eine zu diesem Zwecke besonders geformte Hacke. Ein derbes Sprichwort für eine exquisite Strafe lautet: Man soll ihn schnüer'n, schneid'n, schnàət'n, seng, brenn und nàcher lâfen làss'n; SCHOE. 636; LEX. KWb. 223; VATER 45; Oest. Weisth. I, 414; LOR. 117; cimbr. Wb. 172; SCHM. II², 584; SCHMID 472; HOEF. III, 103; STALD. II, 342; SCHMIDT 201; WEINH. 87a. mhd. sneiten [LEX. MWb. II, 1029; BM. II, 2, 443a] schneiden, beschneiden, entästen, ahd. sneiton [GRAFF VI, 844] putare. Zu schneiden.

schnôggit, adi. hager, spitzig (vom Aussehen), namentlich mit eingefallenen Wangen; vgl. SCHM. II², 565 unter schnâck; FIRMENICH I, 398, 11: schnack schlank; FZ. II, 238; III, 560; SCHMID 473: schnack, m. langer, hagerer Mensch. mhd. snâkelëcht [LEX. MWb. II, 1023; BM. II, 2, 435b] hager wie eine Schnake; snâke, auch schnock Schnake; WEIG. II², 610 f.; KZ. IX, 233 f.; POTT WWb. III, 693.

schnagg'l d. i. schnaggeln, v. 1) nach etwas hastig schnappen: schau, ass di der hunt nit schnagg'lt; schnaggler, m. das hastige Schnappen: an schnaggler bikemm einen Biss bekommen. 2) gierig essen: àlls zàmmschnagg'l. 3) vom Magen aufstossen: den schnaggler hôb'm. Ferner einen ôschnagg'l, hinta-

schnagg'l einen mit kurzen, derben Worten abfertigen; SCHOE. 634; SCHM. II², 566; POPOWITSCH Unters. 303; LOR. 116; CAST. 247; FULDA 456 u. a.; WEIG. II², 610.

schnaggern, v. schnitzeln und zwar schlecht, schnitzeln und dabei viel Späne erzeugen; ûnschnaggern durch Schnitzspäne ein Zimmer verunreinigen; schnaggerer, m. nom. ag.; schnigger, f. Hobel-, Schnitzspäne; LEX. KWb. 223; SCHM. II², 567; POPOWITSCH Unters. 300; LOR. 117; HOEF. III, 105; LIND. 409; KLEIN II, 131; DANN. 199 u. a. Im Schwedischen heisst snickra Tischlerarbeit machen, snickare Tischler. Vielleicht wurzelverwandt mit schneiden.

schnöll d. i. schnellen, v. jäh fallen; oebaschnöll, v. unversehens herabfallen: 's kint ist von da bànk òebag'schnöllt; ebenso ûhin-, dûhin-, wöckschnöll wegfallen; daschnöll bersten, platzen: die kue ist daschnöllt; SCHOE. 640; LEX. KWb. 223; SCHM. II², 575; STALD. II, 343 u. a. mhd. snellen [LEX. MWb. II, 1031; BM. II, 2, 447ª] einen snal hervorbringen, schnalzen, ein Schnippchen schlagen, schnellen, fortschnellen; refl. sich rasch bewegen, beeilen; intr. fortschnellen; sich rasch bewegen, eilen, ahd. snellan [GRAFF VI, 847] vigere, eines Stammes mit schnell und schnall; WEIG. II², 617. Nach FICK III³, 351 zu sna = zend. cna Sehne; vgl. auch Verf. Zeitschr. f. Oest. Gymn. 1875, S. 52. Möglich wäre indess auch, dass es zu Wz. sna-, snu- fliessen, schwimmen, gehört, mit jener im Verlaufe der Zeit und in den Einzelsprachen angenommenen intensiveren Bedeutung, die wir auch sonst an anderen Wörtern beobachten; daher stellt FICK I³, 250 vielleicht mit Recht auch gt. snivan, snan eilen, gehen, zu derselben Wz.

schnurfen, v. sich zusammenziehen, zusammenschrumpfen; schnurf'l d. i. schnurfeln, v. den Nasenschleim zurückziehen; schnurfler, m. der immerfort schnurf'lt; g'schnurfle, n. nom. actionis; SCHOE. 642; LEX. KWb. 224; SCHM. II², 582; HOEF. III, 109; MAR. II, 50ª; REINW. I, 146; BUEHL. I, 126; LOR. 118; HUEGEL 143 u. a. mhd. snërfen [LEX. MWb. II, 1033; BM. II, 2, 448ᵇ] sich biegen, krümmen, einschrumpfen, ahd. snerfan [GRAFF VI, 850 f.]; FICK III³, 350. Wol verwandt mit Schnur; vgl. jedoch WEIG. II², 626.

schnârling, m. — Der Dünger, der sich im Laufe des Sommers in Alpenhütten sammelt, wird im Herbst, bevor es gefriert, in oblonge Formen gebracht, stöcke genannt, damit sie im Winter zu festen Klumpen gefrieren. In einen jeden dieser stöcke wird vorne und rückwärts ein krum-

mer Ast gesteckt, an dem ein Seil festgebunden werden kann. Diese stöcke werden vor Ende des Winters zu Thale befördert und als Dünger für die Felder benützt. Diese Aeste nun, die in die miststöcke fest eingefrieren, heissen schnârlinge. Man könnte nun an das bei SCHM. II², 579 erwähnte schnärf denken: die vorne in die Höhe gekrümmten Hölzer am Schlitten; STALD. II, 339. Ich glaube aber, schnârling ist mit der Ableitungssilbe -ling von mhd. snar [LEX. MWb. II, 1024], ahd. snara [GRÄFF VI, 849] fidis, gebildet und bedeutet ansa für den Strick. Zum Ganzen vgl. FICK III², 350.

schnâr'n, v. mit tiefzitternden Tönen reden, bes. im Unwillen; einen ûnschnârn mit rauhen Worten anfahren; zurückschnâr'n, hintaschnâr'n einen mit rauhen Worten abfertigen; schnârer, m. ein derber Ton; nach SCHOE. 637 bedeutet schnâr'n auch essen; dazu würde sich dann stellen g'schnâre, n. oder g'schnârwerch allerlei Schleckereien; SCHM. II², 579; VILM. 364; WEIG. II², 613. Wol mit schnurren, Schnur verwandt.

schnàuse, f. ein Stab, an welchem in der Küche Fleisch zum Räuchern aufgehangen wird (welche Bed. auch bei SCHM. II², 583 aus Osnabrück angeführt wird); dav. verb. schnàus'n nur in der comp. ûnschnàus'n eig. ein Fleischstück (henkile) an den Stab anstecken, um es zu räuchern, dann übertragen überhaupt anfädeln, einfädeln; SCHOE. 635; LEX. KWb. 223; SCHILL. LUEBB. IV, 273; REGEL 264; REINW. 145; SCHMIDT 201; br. Wb. IV, 888; VILM. 361 f. ags. snâs veru, isl. sneis ramus arboris, paxillus. Das Wort scheint verwandt zu sein mit altir. snáthe filum, snáthat Nadel, Wz. skt. si- binden; FICK I³, 799; ZEH. 232; Verf. Zeitschr. f. öst. Gymn. (1875) S. 52.

schrieb, adi. z. B. schriebe luft, schriebes wötta rauhe Luft, rauhes Wetter. Das b wird zwar weich gesprochen, es scheint aber doch statt f zu stehen und schrieb Nebenform zu schràf = scharf zu sein. Schwerlich gehört es zu schroh bei WEIG. II², 642.

schrick, m. Sprung, Riss, Spalte z. B. in einem Glase; körsschrick Gletscherkluft; SCHOE. 647; LEX. KWb. 226; SCHM. II², 597; CAST. 251; LOR. 119; LIND. 410; HUEGEL 145; ZISKA Prob. II, 16; MAR. I, 57; HOEF. III, 114; ROS. 207; SENGSCHMIDT Progr. d. Schotten 1852, 11; VILM. 369; KLEIN II, 142; POPOWITSCH Vers. 524; FRISCH II, 226c u. a. mhd. schric [LEX. MWb. II, 796; BM. II, 2, 211a] der Sprung, das plötzliche Auffahren, Sprung, Riss, das Erschrecken, Schreck,

ahd. scric [GRAFF VI, 574]; WEIG. II², 639; über die Etym. vgl. CURT. Stud. VII, 340 f.

schrât'l, m. der Holzwurm, Todtenuhr; die an einer Wand fibrierenden Sonnenstrahlen; SCHOE. 646; LEX. KWb. 225; SCHM. II², 610; HOEF. III, 113; cimbr. Wb. 167; SCHMID 478; CAST. 250; TOBL. 259; IARN. 214; POPOWITSCH Vers. 265; ZISKA Prob. II, 16; LOR. 118; STALD. II, 350; KLEIN II, 141; FULDA 168 u. a. schrât'l als Kobold kommt bei uns kaum mehr vor; darüber GRIMM Myth.³ 447 ff.; ALPENBURG 369; WZ. II, 189; MANNHARDT Waldcultus I, 114. mhd. schrat, schrate [LEX. MWb. II, 788; BM. II, 2, 265ᵇ] Waldteufel, Kobold, schretelîn, schretel dass.; ahd. scrato [GRAFF VI, 577] larvae, lares mali, auch pilosus. Kaum zu mhd. schraejen spritzen, triefen, stieben, sprühen; WEIG. II², 641; ZEH. 285. — Gewiss nicht hieher gehört

schrât'l, n. ein wenig z. B. a schrât'l sàlz; diə suppe ist kàə schrât'l g'sàlz'n. Der Umstand, dass auch schrôt, m. gebraucht wird in gleich. Bed., macht es wahrscheinlich, dass beide Wörter zu schrôten schrotten, gehören; SCHAMB. 185.

schroufin, m., plur. schröɨfin 1) rauher Fels. 2) schröɨfinzeile ein geordneter Haufe klein gespaltenen Holzes zum Küchengebrauche; SCHOE. 649; LEX. KWb. 226; SCHM. II², 598; SCHMID 480; TOBL. 400; STALD. II, 352; FULDA 469 u. a. mhd. schroffe, schrove [LEX. MWb. II, 802; BM. II, 2, 216ᵇ] spitzer Stein, zerklüfteter Fels, Felsklippe, Steinwand. 2) SCHOE. 647; LEX. KWb. 226; SCHM. II², 598; HOEF. III, 113; LOR. 118; CAST. 251; LIND. 410; Idiot. Liefl. 212 u. a. mhd. schrëffen, schrëven [LEX. MWb. II, 790; BM. II, 2, 216ᵃ] reissen, ritzen, kratzen, schreffe Spalte, klaffende Wunde; vgl. WEIG. II², 642, der das Wort mit lat. scrûpus spitzer Stein, verbindet, was in so ferne richtig sein kann, als beide zu Wz. skarp- schneiden, gehören, ähnlich wie saxum: secare; SCHMIDT Voc. II, 368.

schrems (nie schlems), adv. schief, schräg, bes. in schiefer Richtung; SCHOE. 620; LEX. KWb. 226; SCHM. II², 601; HOEF. III, 94; ZISKA Prob. II, 15; CAST. 251; brem. Wb. IV, 695; KLEIN II, 142; DANN. 187; DAEHN. 414; RICH. 241; FULDA 468; Lor. 115; WEINH. 87ᵃ. mhd. schraemen [LEX. MWb. II, 785; BM. II, 2, 302ᵃ] schräge machen, krümmen, biegen, slimbes, slëms [LEX. MWb. II, 980; BM. II, 2, 402ᵃ, 52] schief, schräge, verkehrt, nhd. schlimm; WEIG. II², 951. Ueber die mutmassliche Etym. vgl. SCHMIDT Voc. I, 163.

schwüb'l vgl. darüber ZZ. V, 66 f.

schwàɐb'm, v. schwemmen, durch Schwemmen etwas reinigen z. B. giwànt schwàɐb'm; schwàɐwàsser Spülwasser, auch schwenzwàsser; SCHOE. 655; LEX. KWb. 228; SCHM. II², 619 f.; POPOWITSCH Unters. 303; LOR. 120; CAST. 252; HOEF. III, 123; HUEGEL 145; WEINH. 89; SCHMIDT 213; SCHMID 485; STALD. II, 357; BERND 281; KLEIN II, 146; 148 u. a. mhd. sweiben [LEX. MWb. II, 1350; BM. II, 2, 777ª] sich schwingen, schweben, schweifen, schwenken, schwenkend spülen, ahd. sweibôn [GRAFF VI, 855]. Zu schweben, schweifen; WEIG. II², 662; FICK III³, 365 f.; ZZ. V, 66 f.; POTT WWb. V, 245 f.

schwattig, adi. von einer Flüssigkeit od. von Fett durchtränkt; a schwattiger mensch, a schwattiges holz; SCHOE. 659; SCHM. II², 652; vgl. mhd. swattgen [LEX. MWb. II, 1345; BM. II, 2, 766ª] plätschernd fahren.

schwàɐf, m. Schweif; jedes schweifähnliche Ding z. B. bei den Rüben die Wurzel; Garn, als Zettel auf den Webstuhl gespannt, damit der întrôg (Eintrag) in selbes gewoben werde; schwàɐf'l, v. wedeln; auch von einem schwänzelnden Gange; schwàɐfin, v. das Garn auf den Weberbaum ziehen, anzetteln; auch überhaupt winden z. B. einem die darme aussaschwàɐfin; schwàɐfhàsp'l, m. Haspel zum Garn aufwinden; schwàɐftröɪter, m. Schmeichler; SCHOE. 656; LEX. KWb. 228; SCHM. II², 625; POPOWITSCH Vers. 612 u. a. mhd. sweif [LEX. MWb. II, 1351; BM. II, 2, 785ᵇ] schwingende Bewegung, Gang, Umschwung, Umkreis, umschlingendes Band, Besatz eines Kleidungsstückes, Schwanz, sweifen schweifen, schwingen, bogenförmig gehen, sich schlängeln, bogenförmig, sich schlängelnd abwärts hangen, swîfen sich bewegen, schwingen, ahd. suueifan [GRAFF VI, 901]. Wz. svap-, svab-, lat. supare, dis-sipare, gr. σόβος, σοβέω cet. vgl. ZZ. V, 66 f.; FICK III³, 365 f.; CURT. Stud. III, 287; CURT.⁴ 383; POTT WWb. V, 244 ff.; DIEF. Wb. II, 357 u. a.

schwôl, m. Schwall, angeschwellte Flussmasse, eine Menge überhaupt; SCHM. II², 629; LOR. 120; SCHMID 485; FULDA 476; FICK III³, 363.

schwàmme, f. Schwamm; Zunder; SCHM. II², 632. mhd. swam, swamme, m. [LEX. MWb. II, 1334; BM. II, 2, 760ᵇ] Schwamm, Pilz. Zu schwimmen; WEIG. II², 659; FICK III³, 362.

schwàrschte, f., dim. schwarscht'l Schwarte, Speckrinde; Muttermal in Form einer Speckrinde; schwàrschte, f. oder schwarschtling, m. das erste oder letzte vom

Blocke gesägte Brett; SCHOE. 658; LEX. KWb. 228; SCHM. II², 647; cimbr. Wb. 163; SCHMID 486; REINW. II, 116; BIRL. 405; VILM. 377; TOBL. 402; STALD. II, 361; KLEIN II, 148; MAR. II, 56 u. a. mhd. swarte [LEX. MWb. II, 1343; BM. II, 2, 763b] behaarte Kopfhaut, menschliche Haut überhaupt, behaarte oder befiederte Haut der Thiere, Speckhäutlein, -rinde, Schwartenbrett. Nach WACKERN. Wb. 285a zu mhd. swërn wehe thun, schmerzen, schwären, schwellen, wachsen.

stôb, m., dim. stâbile Stab, Stock; drischlstôb der Stab an der Drischel; röchinstôb Stab am Rechen; öllstôb die Elle; ferner bed. stôb bei einer Fuge den Vaterstab, im Gegensatz zur rinne, uəsch (vgl. oben S. 15); SCHOE. 695; SCHM. II², 716. Wz. stabh-, stambh- fest machen, stützen, aus dem Causat. zu sta- stare vgl. MGSpr. 169; KZ. I, 139; FICK I³, 245; 820; III³, 345; WEIG. II², 788; POTT WWb. V, 409 f.; SCHMIDT Voc. I, 155; HW. s. v. stipare p. 222.

stâb, m. Staub; dim. stâb'l z. B. kàs stâb'l möəl in hause hôb'm; lâb oder stâb nicht möər söəhen; stâb'm, v. stauben; SCHOE. 702; SCHM. II², 718; WEIG. II², 802.

stübich, m. (nicht n.) hölzernes Gefäss zum Tragen auf dem Rücken für trockene Gegenstände, bes. Getreide; oft auch Schimpf- oder Kraftwort: du stübich! in nicht gerade schlimmem Sinne; dim. stübichle; SCHOE. 727; SCHM. II², 721; SCHMID 515; FULDA 527 u. a. mhd. stübich, stubich [LEX. MWb. II, 1258; BM. II, 2, 706a] Packfass, stopa, aus mlat. stopa, stupa u. dieses nach WEIG. II², 843 aus ags. steáp, ahd. stouph, stouf Becher; FICK III³, 343. Wz. sta- stare; SCHMIDT Voc. I, 156.

stupfen, v. stechen mit etwas spitzen, stacheln, anstacheln, auch fig. jem. sticheln; stupfer, m., dim. stupferle Stich; stichelnde Rede; stupfitle, n. das Stechende; hieher auch stüpf'l: af an stüpf'l = subito vgl. bei SCHM. II², 774: stupf, urstupf plötzlich; SCHOE. 726; LEX. KWb. 245; SCHMID 515; FULDA 527; STALD. II, 415; CAST. 239; BIRL. 411 f. Auch bedeutet stupfen hervordringen, keimen z. B. die engilisblüəndliu stupfin schuən vuərher. mhd. stüpfen, stupfen [LEX. MWb. II, 1274; BM. II, 2, 659a] stechend stossen, stacheln, antreiben, hervordringen, keimen, ahd. stuph [GRAFF VI, 659] ictus pungentis, punctum, apex, centrum, stimulus; WEIG. II², 849; POTT WWb. IV, 469; SCHMIDT Voc. I, 156.

stopp'm, v. ein Loch zunähen ohne Fleck, bes. an Strümpfen; SCHOE. 707; LEX. KWb. 241; SCHM. II², 773; LOR.

126; HOEF. III, 179; LIND. 410; HUEGEL 156; MAR. II, 68; WEIG. II², 812. mhd. stëppen [LEX. MWb. II, 1177; BM. II, 2, 619ᵇ] stellenweise stechen, reihenweihe nähen, durchnähen, sticken. Aus niederd. stippen stechen, stecken.

stûde, f. Bildung, anständiges Benehmen z. B. er hât gôr kàn stûde = er hat ein rohes Benehmen; so heisst der Kalenderreim: Sîmon und Jûde, hôbm'p kàn stûde. Aus studium; SCHOE. 724; LEX. KWb. 244; SCHM. II², 734; LIND. 411; MAR. II, 64.

stued'l, f., dim. stüedile Weberstuhl; die stued'l aurichť n eig. den Weberstuhl aufrichten; dann die Füsse in die Höhe strecken und so die Blösse zeigen; daher stued'l d. i. stuedeln, v. durch ungebührliche Gesticulationen mit den Füssen die Blösse zeigen; auch austued'l; dieses Benehmen heisst auch das g'stüedle; SCHOE. 724; LEX. KWb. 244; SCHM. II², 733; BUEHL. I, 150; bei VILM. 405: den arsch stüelen. mhd. studel, stuodel [LEX. MWb. II, 1262; BM. II, 2, 707ᵃ] Unterlage, Pfosten, Säule, ahd. studal, stuodal [GRAFF VI, 653]. Wz. sta- stare; WEIG. II², 844; FICK III², 342.

stât, m. Staat; Aufwand, Prunk, Zierde: an stât màchen Aufwand in Kleidern machen; auch eine Zierde abgeben z. B. ein Gegenstand in einem Zimmer màcht an stât; SCHOE. 702; SCHM. II², 792; WEIG. II², 788.

stâte, adi. und adv. fest, treu, stät, fortwährend, sachte, leise, still, wie mhd. staete, staet [LEX. MWb. II, 1145; BM. II, 2, 608ᵇ]; vgl. auch SCHOE. 701; LEX. KWb. 239; SCHM. II², 797; HOEF. III, 173; ZISKA Prob. I, 27; BUEHL. I, 134; LOR. 125; CAST. 232; HUEGEL 154; WEINH. 93; KLEIN II, 165; FULDA 510 u. a. Zu Wz. sta- stare.

stöitig, adi. stätig, nicht vom Fleck zu bringen, bes. von Pferden, seltener von trotzigen Menschen; stöitigkit, f. Halsstärrigkeit; SCHM. II², 798; LEX. KWb. 243; VATER 43; FULDA 514 u. a. mhd. stetec, -ic [LEX. MWb. II, 1184; BM. II, 2, 603ᵃ] nicht von der Stelle zu bringen, bes. von Pferden; vgl. WEIG. II², 799.

stâtt, f. Stadt wie nhd., dim. stadt'l; forrstàtt, f. Herd; hostàtt, hostadtl ein umzäunter Acker- oder Grasplatz am Futterhause (local). Dieses hostàtt kann entweder = sein hôchstatt [bei SCHM. II², 793] oder hofstatt d. i. ein Ort, wo ein Hof steht oder gestanden hat [SCHM. II², 793; LEX. KWb. 239]. Letzteres trifft hier zu, weil factisch an dieser Stelle das alte (abgebrannte) Futterhaus gestanden hatte; vgl. auch SCHOE. 701; TOBL. 277ᵃ; STALD. II, 57.

stöfte, f. Stift; bes. auch die stiftartigen Blätter einiger Pflanzen z. B. crocus vernus; dann sogar übertragen auf die Barthaare des Menschen; bleistöfte, f. Bleistift; SCHOE. 704; LEX. KWb. 240; SCHM. II², 737; HUEGEL 156; SCHMID 508; FULDA 514 u. a. mhd. stift, stëft [LEX. MWb. II, 1191; BM. II², 2, 628ᵇ] Stachel, Dorn, Stift, ahd. steft [GRAFF VI, 613]; WEIG. II², 819. Urspr. Wz. sta- stare; POTT WWb. V, 412; HW. s. v. stipare p. 222.

stâgern, v. jagen, hetzen z. B. die Kühe; vgl. bei DIEF. gl. s. v. inçitare: stogken, stochen, staken. Zu Stecken, stechen, Stock.

stàgg'l d. i. staggeln, v. stottern, stammeln, bes. beim Lesen; stàggler, m. Stotterer; g'stàggle, n. das stotternde Lesen; TOBL. 406ᵃ; STALD. II, 390. Bei DIEF. gl. s. v. balbus: staggler. Verwandt mit stecken.

stôgg'n, m. der Stengel beim Kraut; SCHM. II², 744 hat stieg, kraut-stiegen die Krautstengel; STALD. II, 400: stogele, f., stagel, stagle vom Kohl, wenn er nur in die Höhe schiesst. Wol zu stock.

stuegg'n = gruegg'n (s. ob. S. 85); vielleicht durch Anschluss an stued'l (w. s.) gebildet.

stôl, m., plur. stalle; dim. stalle oder stallile Stall; strö-wstôl = kotter (w. s.); in stàlle richt'n den Mist im Stalle untereinanderhauen und Streu herumwerfen; trupfstàll stillicidium; noetstôl eingezäunte Stelle, wo für den Augenblick das Vieh eingesperrt werden kann; die Alpe zwischen Defereggen und Antholz heisst stàlleràlbe, eine andere Alpe heisst die stalle; SCHOE. 697; LEX. KWb. 238; SCHM. II², 745; HW. s. v. stare.

stampe, m., plur. stamp'm. In der Fastnacht zogen früher (jetzt ist auch dieser Brauch verschwunden) junge Burschen, die stamp'm, schrecklich vermummt und mit grossen Stöcken versehen, von Haus zu Haus und führten ihre Luftsprünge und Faxen auf. Ueber die stampen, als Vertreter der stampa, anderer Name für berchta (daher dieses Springen der stamp'm auch bercht'nspringen heisst oder hiess) vgl. ZING. Sag. 18; 19; 465; Sitt.² 3; 127; 128; 186; FZ. VI, 73; SIMROCK Myth. S. 409; 423; GRIMM Myth. 255; PANZER II, 116, 182; KUHN Westph. Sag. I, 61 u. a.

stemper, m. Pflock, Pfahl; SCHM. II², 759; HOEF. III, 178. mhd. stempfel [LEX. MWb. II, 1174; BM. II, 2, 567ᵇ] Stempfel, Stössel, Grabstichel, schiefstehender Holzstamm zur Auszimmerung der Gruben im Bergbau. Verwandt mit stampf, skt. stambh- befestigen, stützen, stemmen, hemmen, stambha Pfeiler, Pfosten; FICK I³, 247 f.

stäənd'l d. i. steineln, v. ein Mädchenspiel bes. im Frühjahre; dasselbe, was bei SCHM. II², 763; I², 613 stain täppeln heisst; STALD. II, 396; KLEIN II, 169 vgl. auch die Beschreibung bei GRIMM Wb. II, 826 Datschelspiel und bei LEX. KWb. 240; FZ. IV, 9; ZING. Ksp. 45.

ständer, m. ein bewegliches Gestelle, in welchem die Kinder das Gehen lernen; SCHOE. 699; LEX. KWb. 241; SCHM. II², 768. mhd. stander, stande, standener, stender [LEX. MWb. II, 1136; BM. II, 2, 591ª; DIEF. gl. 160ᵇ] Stellfass, Kufe, cubella, biota; WEIG. II², 795. Zu Wz. sta- stare.

stenten, v. sich abmühen; sich derstent'n dass.; stentenei, f. Mühe, Plage; SCHOE. 707; cimbr. Wb. 236ᵇ. Das subst. stentenei könnte auch statt stempenei stehen und = sein it. stampania, mhd. stampanîe vgl. SCHOE. 706. stenten ist aus it. stentare zaudern, darben, churw. stentar Mühe geben; it. stento Not, Mühseligkeit, nach DIEZ II³, 71 von abstentare, während für unsere Bedeutung extentare besser passen würde.

stangge, m. ein grosser Mensch. Es könnte dasselbe Wort sein, welches bei SCHM. II², 771 s. v. stänker aufgeführt ist und stánkes lautet: grosser Mensch, der müssig geht. Vielleicht ist es aber = stange oder stengel vgl. LEX. KWb. 241.

stenken, v. 1) Unfrieden stiften; stenker, m. Unruhe-Stifter. 2) mit einer Herde einen Weideplatz oder ein Feld allzusehr abgrasen; ausstenken dass. Zu 1) vgl. SCHM. II², 771; WEIG. II², 796 f., also zu stinken, stank. Zu 2) vgl. SCHOE. 707. Aber woher? Viell. zu mhd. stengen antreiben; WEINH. 93.

stinkhäənd'l, m. die Baumwanze; SCHOE. 712; LEX. KWb. 242; STALD. I, 410.

stäənschmack, m. die Grasmücke, motacilla curruca; bei SCHM. II², 560: steinschmatzer, heckenschmatzer; cimbr. Wb. 171: stoasmack culbianco, motacilla. Von schmatzen.

stöəre, f. nur in der überall bekannten Redensart: af diə stöəre giən. Es wird von Handwerkern gebraucht, die in der Wohnung eines Bestellenden gegen Kost und Taglohn ihr Handwerk treiben; SCHOE. 715; LEX. KWb. 242; SCHM. II², 779; SCHMID 512; TOBL. 412; STALD. II, 400; SCHROE. 208; KLEIN II, 170; 172 u. a. Ursprünglich ist es wol gebraucht von einem, der unbefugt herumgeht und Arbeit sucht vgl. HOEF. III, 189; LOR. 127; HUEGEL 211; LIND. 410. mhd. stoeraere, -er [LEX. MWb. II, 1212; BM. II, 2, 661ᵇ] Störer, Zerstörer, Ab-

setzer, Abstifter, der unbefugt ein Handwerk treibt, auch Handwerker, der in fremden Häusern gegen Kost und Taglohn arbeitet [Oest. Weisth. I, 418]. Von stoeren auseinanderstreuen, zerstreuen, aufscheuchen, aufjagen, hindern, stören u. s. w.; ahd. stôrian [GRAFF VI, 707]; vgl. WEIG. II², 827. Wz. wol star- sternere, στορ-ε-νυύναι vgl. FICK III³, 345; HW. s. v. sterno; POTT WWb. II, 1, 706 f.; CURT.⁴ 215; DIEF. Wb. II, 335 u. a.

storz'n, m. jedes steife, starre Ding im Gegensatz zu einem vorhandenen weicheren z. B. der Strunk an Kohlgewächsen; das hintere Ende der Garben; ebenso der hintere harte Theil der blattstücklin (vgl. oben S. 29 blatt'lplûn); SCHOE. 701; LEX. KWb. 239; SCHM. II², 785; BUEHL. I, 148; ZING. Wb. 53; SCHULTZE 45; MI. 86; SCHROE. 209; VILM. 399; SCHMIDT 234; SCHMID 507; 512; TOBL. 412; STALD. II, 399; 401; BERND 293; KLEIN II, 167; 169; 171; SCHTZ. IV, 192; FULDA 521; SCHAMB. 210; DAEHN. 458; RICH. 289; brem. Wb. IV, 1028 u. a. mhd. stërz, starz [LEX. MWb. II, 1183; BM. II, 2, 645ᵇ] Schweif; Stengel, Stil; stërzen steif emporragen, sich rasch bewegen, umherschweifen, starr aufwärts richten; ags. steortan [LEO 241] steif emporragen. Hieher gehört auch b'storz'n z. B. er (siə) kûn nindarst lànge b'storz'n er kann es nirgends (in keinem Dienste) lange aushalten, er bleibt nirgends lange vgl. was BM. II, 2, 645ᵇ über die Grundbed. von stirze sagt. Dagegen weiss ich das folgende der Bed. nach nicht hier anzuknüpfen.

stàrz'n, v. in einer Waldgegend, die Gemeindegut ist, theils durch Mähen, theils durch Rupfen Heu machen; auch subst. stàrz z. B. af in stàrz giən auf Gemeindegrund Heu machen gehen. Dies wird wol zu sterzen müssig herumgehen, gehören, mhd. stërzer [LEX. MWb. II, 1184; BM. II, 2, 645ᵇ] der müssig umherfährt, Vagabund, Bettler, und ist dann wurzelverwandt mit stöere w. s.; vgl. Oest. Weisth. I, 418; LOR. 125; HOEF. III, 173; 181; VILM. 396; SCHMID 512 u. a. stàrz'n, v. bedeutet aber auch von einem frisch gefällten Baume die Rinde abschälen; das Instrument (ein Stil vorne mit einem zollbreiten Eisen, làffe), mit dem dies geschieht, heisst stàrzer, m. Diese Bedeutung lässt sich leicht mit der des vorigen Wortes vermitteln.

stoəss'n, v. stossen, wie nhd.; bes. vom Ringen des Hornviehes unter sich gebraucht, anderswo stechen; stoəss, m. der schuhbreite Lodenstreifen unten am kît'l und fürschte der Frauenzimmer (vgl. oben giwànt S. 80); SCHROE. Gottsch. II, 218; HOENIG 152; TOBL. 412;

STALD. II, 402; auch eine Anzahl Garben (3—5), die auf einmal gedroschen werden; ôstoəss, m. 1) das Getreide, welches bei einer künstlichen Vorrichtung, dass die Mühle sich von selbst abstellt, in der gosse zurückbleibt: den ôstoəss oəhamôl. 2) theilweise Sättigung: kraut und göərste voər ûhin ist schuən awoltiner ôstoəss d. h. Kraut und Gerste als erste Speisen stillen schon bedeutend den Hunger; dav. das verb. ôstoəss'n den Hunger stillen.

straube, f., dim. sträub'l Art strangähnlicher Pfannkuchen; man hört auch g'straub'm; scherzweise auch für stercus gebraucht; straub'm lauer vgl. lauer; gâəsstraub'm das isländische Moos? vielleicht statt grasstraub'm Atragene alpina [GRASSM. Pfl. 23, 2]; SCHOE. 718; LEX. KWb. 293; SCHM. II², 803; SCHMID 513; BIRL. VW. 87; SCHROE. Gottsch. II, 218; STALD. II, 410; TOBL. 416; KLEIN II, 175; FULDA 522 u. a. mhd. strûbe [LEX. MWb. II, 1251; DIEF. nov. gl. 332ª straube striblita] eine Art Backwerk, von strûben starren, auch rauh emporstehen, ahd. strûpen [GRAFF VI, 738; 759] subrigere; inhorrere; WEIG. II², 832.

strauche, f. der Schnupfen, strauchik adi.; SCHOE. 719; LEX. KWb. 243; SCHM. II², 805. mhd. strûche [LEX. MWb. II, 1252; BM. II, 2, 703ᵇ] pestis, catarrus, reuma. Gleichen Stammes mit straucheln, streichen; FICK III³, 349; WEIG. II², 832.

strâl, d. i. strâlen, v. mit einer Bürste die Haare glatt machen; SCHOE. 717; SCHM. II², 813; SCHMID 512; cimbr. Wb. 175; ZISKA Prob. II, 16; BUEHL. I, 146; 161; LOR. 127; CAST. 238; ZING. Wb. 53; SCHROE. 209; TOBL. 413; STALD. II, 405; KLEIN II, 174; FULDA 521 u. a. mhd. straelen [LEX. MWb. II, 1223; BM. II, 2, 672ᵇ] kämmen, glatt streichen, ahd. stralian, strelian [GRAFF VI, 753] pectere; WEIG. II², 829. SCHM. a. a. O. meint, das Wort sei aus strigeln entstanden, was ich nicht glaube. Eher mit WACKERN. Wb. 238 zu mhd. strâle Pfeil, oder verwandt mit streichen, streicheln.

strunt, m. Dreck; SCHM. II², 817; Idiot. Liefl. 231; SALLM. 28; FULDA 527; RICH. 297; SCHTZ. IV, 214; brem. Wb. IV, 1073; SCHAMB. 215; DAEHN. 469; ADELUNG I, 1404; WEIG. II², 841; bei DIEF. gl. 551ᶜ s. v. stercus strunt, stront.

strö̤we, f. die Streu; alles streuartige; strö̤w'm, în-strö̤w'm, v. Streu im Stalle ausstreuen; strö̤we zo̤-hin Streu vom Walde nach Hause ziehen; SCHOE. 721; LEX. KWb. 244; SCHM. II², 801; SCHROE. Gottsch. II,

219; SCHMID 513 u. a. mhd. strōu, strōuwe [LEX. MWb. II, 1249; BM. II, 2, 700ᵃ] Streu. Wz. star- sternere vgl. HW. s. v. sternere.

W.

wōe, adi. u. adv. weh; wōetàk, m. Schmerz, schmerzhafte Wunde; wōeig adi. schmerzhaft: a wōeige hànt; wōewitz'n, v. weh schreien, jammern; SCHOE. 805; LEX. KWb. 252; SCHM. II², 823 f.; cimbr. Wb. 109; HOEF. III, 274; WEINH. 104; STALD. II, 440; MAR. I, 61; LIND. 412; ZING. Wb. 57; SCHROE. 212; Gottsch. II, 230; SCHMIDT 325 u. a. mhd. ahd. wê [BM. III, 540ᵃ ff.; GRAFF I, 632], gt. vái, lat. vae, spätgr. οὐαί, ags. vâ [LEO 491]; WEIG. II², 1064; GRIMM Gr. III, 607; DIEF. Wb. I, 162; CURT.⁴ 550; FICK III³, 279.

wōɪbe, f. nur in der Zusammensetzung wint- wōɪbe ein Stossvogel, der oft lange in der Luft flatternd auf einem Punkte bleibt und dann pfeilschnell auf die erspähte Beute herabstürzt. Dieses Flattern in der Luft heisst wōɪb'm. Bei POPOWITSCH Unters. 305: windwachel, wannenweher, wiegwehe, tinnunculus; LOR. 143; HOEF. III, 276: die weiben; III, 301; cimbr. Wb. 111: bibo, m. der Weihe, milvo. Es ist das mhd. weiben [BM. III, 550ᵇ] schwanken, flattern, ahd. weibôn [GRAFF I, 650] fluctuare, agitari, titubare, an. veifa schwingen, skt. vip- [BR. VI, 1098; GRASSM. 1282] in zitternder, schwingender, wirbelnder Bewegung sein, lat. vib-rare vgl. FICK III³, 305; POTT WzW. V, 197 ff.; SCHM. II², 829. Das wint- ist dasselbe wie in wint-spiel, winthund, aber von Wind etym. nicht verschieden; vgl. auch WACKERN. voc.² 77 A.

wōp'l, n. der Garnaufzug des Webers; SCHM. II², 830: vebb, webbl; 965: wepf, wepfel, wepp, weppel; BUEHL. I, 209: wub, m.; VILM. 443; TOBL. 442; FULDA 574 u. a. mhd. wëbbe, wëppe [BM. III, 612ᵃ] Gewebe, ahd. webbi, weppi [GRAFF I, 646; 649] stamen, tela vgl. DIEF. gl. 328ᵇ weppff, wep, wefel, webbel; 550ᵇ s. v. stamen; nov. gl. 234ᵃ s. v. licium: weppe, wepp, weff, wevil. Zu weben; FICK III³, 289; WEIG. II², 1058; POTT WzW. V, 188 ff.; OSTHOFF Das Verb. 60.

wōpse, f. Wespe; wōpsnōst Wespennest; sprichwörtlich: in a wōpsnōst stōern in ein Wespennest stechen; LEX. KWb. 256; SCHM. II², 969; 866; CAST. 267; HUEGEL 188; SCHROE. Gottsch. II, 227; FULDA 574; RICH. 338; brem. Wb. V, 231 f.; FZ. V, 465; VI, 120, 71. mhd. wefse [BM. III, 548], ahd. wafsa, wefsa [GRAFF I, 788; GRIMM Gr. II, 265], ags. väps [LEO 491], lit.

wapsà [NESS. Wb. 51a], altpreus. wobse [NESS. 210], ksl. vosa, lat. vespa. Zu vab- wabern FICK III3, 289; KZ. XIX, 177; WEIG. II3, 1098; FOERSTEMANN I, 54; HW. s. v. vespa.

wàɐch, adi. weich; wàɐch wöern gerührt werden (von Mitleid); wàɐchikit u. wàɐchin, f. Weichheit; lîdwàɐch adi. adv. gelenkig, biegsam (wie mhd. lideweich LEX. MWb. I, 1901; BM. III, 617a; ahd. lidaweih GRAFF I, 711; SCHM. II2, 833); wàɐchin, v. weich werden lassen: 's broet wàɐchin làss'n; dafür auch wàɐckin weich machen und weich werden; înwàɐckin, auw-, daw- u. s. w. z. B. 's broet ist klàɐn dawàɐckt = ganz weich; SCHOE. 807; LEX. KWb. 253; SCHM. II2, 833; LOR. 142; CAST. 263; HUEGEL 184; cimbr. Wb. 112; KLEIN II, 222; FULDA 577 u. a. mhd. weich [BM. III, 616b] weich, milde, schwach, furchtsam, ahd. weih, weich [GRAFF I, 710] mollis, debilis, infirmus, ags. vâc [LEO 263] weich, vaecan weich machen, mürbe machen. Zu vikweichen FICK III3, 303; WEIG. II2, 1067; POTT WzW. II, 2, 588 u. a.

wacht'l, d. i. wachteln, v. intr. u. trans. wehen, flattern; hin- und herschwingen z. B. die föɪder af in huete, der fûn wacht'lt; mit'n tueche wacht'l; auch mit der Rute oder Peitsche schlagen; giɐn ass lei wacht'lt = schnell gehen, wie man auch sagt giɐn ass lei floɪgg; wachtl, f. die w. bikemm die Rute bekommen (von Kindern); wachtler, m. ein einmaliges wachteln; ein Ruten- oder Peitschenhieb; SCHOE. 793; LEX. KWb. 248; SCHM. II2, 833. Diminutivableitung von wehen; FICK III3, 279.

wachs, adi. adv. tüchtig, brav, vortrefflich, häufig mit einer Negation: nit gôr wachs; SCHOE. 792; LEX. KWb. 249; SCHM. II2, 839; HOEF. III, 270; ZISKA Prob. II, 18; BIRL. 423; Idiot. Austr. 125; LOR. 140; CAST. 265; KLEIN II, 222; 223; FULDA 564 u. a. mhd. wahs, was [BM. III, 532] scharf, ahd. hwas [GRAFF IV, 1240], an. hvatr, hvass [MOEB. 210], ags. hvaet, hvaes [LEO 43, 49], skt. Wz. cud- (st. kvad-) antreiben, anfeuern, anreizen vgl. SCHA.2 437; FICK III3, 91.

wàchs'n, v. wachsen, wie nhd.; giwachs, n. Wachstum, besonders gutes; dagegen giwachste, n. Auswuchs am Leibe; SCHOE. 792; TOBL. 437; SCHM. II2, 838 f.

wickile, n. soviel an Flachs oder Wolle, als jedesmal zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird; wickler = rickler (w. s.); SCHOE. 814; SCHM. II2, 847; BIRL. 431; VILM. 457; CAST. 268; HUEGEL 191; KLEIN II, 232 u. a. mhd. wickel, wickelîn [BM. III, 618; DIEF.

gl. 423b s. v. pensum] pensum, manipulus, ahd. wichel, wichili, wicchili, wicchilîn vgl. WEIG. II², 1104.

wîde, f. ein Band aus Zweigen der Weide, besonders zum Heu- und Streuziehen verwendet; làngwîde, f. Verbindungsstange zwischen dem Vorder- und Hintertheile eines Wagens; SCHOE. 814; LEX. KWb. 257; SCHM. II², 858 f.; VILM. 452; BIRL. 432; FRISCH II, 446; brem. Wb. V, 214; 253; ZISKA Prob. II, 19; Oest. Weisth. I, 429; LOR. 143; CAST. 266; HOEF. III, 289; LIND. 412; ZING. Wb. 58; SCHMIDT 331; WEINH. 105; cimbr. Wb. 111; STALD. II, 449; FULDA 585; SCHAMB. 290; RICH. 336; DANN. 247; SCHTZ. IV, 348; DAEHN. 543 u. a. mhd. wide, wit [BM. III, 618] Strang aus gedrehten Baumzweigen zum Binden und Hängen, ahd. wid [GRAFF I, 745]. Zu Wz. vi-, lat. viêre, gr. (F)ιτέα Weide; FICK III³, 301 f.; HW. s. v. vieo; WEIG. II², 1111; POTT WzW. I, 616 f.

wôt'n, v. durch Wasser oder Schnee mit Anstrengung hindurchgehen; giwôte, n. das Hindurchwaten und die hindernden Gegenstände; SCHOE. 804; SCHM. II², 1045; HUEGEL 184; WEIG. II², 1058; FICK III³, 285; LEO 12, 13.

wöɪt'n, v. einjochen (die Ochsen, Kühe), scherzhaft auch von der Copulation der Brautleute; giwöɪte, n. das Einjochen und ein Joch Ochsen; SCHOE. 813; LEX. KWb. 256; SCHM. II², 1048; LOR. 143; HOEF. III, 288; ZING. Wb. 58; SCHROE. Gottsch. II, 229; cimbr. Wb. 111; SCHMID 520; STALD. II, 437; FULDA 574; BM. III, 773a; GRIMM Gr. II, 26; DIEF. Wb. I, 140; FICK III³, 284; KZ. XVIII, 45 u. a.

witz, m. Witz; witzigen, v. durch Erfahrung klug machen; plagen, quälen; ebenso dawitzigen; SCHOE. 819; LEX. KWb. 259; SCHM. II², 1062; FICK III³, 304; WEIG. II², 1130.

wàtz'l d. i. watzeln, v. zappeln, wimmeln; SCHOE. 804; LEX. KWb. 251; SCHM. II², 1064 vgl. zwàtz'l.

wötz'l, m. Name einer Wiese. Viell. kein deutsches Wort.

wifft'l, m. 1) der Gipfel eines Baumes, aber mit der Nebenbedeutung des dünnen, schlanken. 2) das dünne Ende einer gàɐs'l (Peitsche); den wifft'l ôklemm den wifft'l abklemmen d. i. durch einen zu starken Peitschenknall verlieren; wifft'l ûnzopfin anzopfen (vgl. zopf); wifft'l d. i. wiffteln, v. peitschen, auch abführen (purgare): die möɪdrizîn hàt mi saggarisch durchgiwifft'lt; ôwifftlig adi. und adv. von etwas gesagt, das schnell in einen dünnen wifft'l ausläuft z. B. an ôwifftliger bâm; SCHM. II², 864 f.: wifftel Wipfel, Gipfel eines Baumes; wifft Faden, Zwirn feinster Art; Oest. Weisth.

I, 429. mhd. wift [BM. III, 612] Faden, Gewebe, ahd. gewift, wiftunga [GRAFF I, 649] textura, wiftjan, wiftan weben. Zu vab- weben FICK III³, 289; POTT WzW. V, 198.

wôigiwôge, f. das Gleichgewicht, die Balance; auch übertr. Zweifel, Ungewissheit, wie bei BUEHL. I, 205: wigiwägi. Eig. schwankende Wage.

wêgg'n, v. weinen (von kleinen Kindern); giwêgge, n. das Wimmern; cimbr. Wb. 112: böken brüllen, schreien; SCHM. I², 214. Bei DIEF. gl. 605ᵃ s. v. vagire: wigen; nov. gl. 376ᵃ: chind- wiegen. Wol verwandt mit lat. vagire, skt. vâç- schallen, schreien, heulen, klagen, gr. (F)ηχή, ἠχώ u. s. w. FICK I³, 204; HW. s. v. vagire.

wiəhe, adi. fett, stark geschmalzen; auch vom Boden, der Saat: üppig; übertragen auf einen Menschen: roh, ungeschlacht; wiəhikit und wiəhin, f. Fettigkeit; SCHOE. 815; LEX. KWb. 260; SCHM. II², 835; STALD. II, 437; cimbr. Wb. 113. Mit lat. vegetus, vigeo, gr. ὑγ-ιής, germ. vakan frisch, munter sein, zu Wz. vag-, skt. vaj-, uj- rege, kräftig sein [BR. VI, 629; GRASSM. 1196; 1250], ugra gewaltig, ojas, ojman Kraft; FICK III³, 280; HW. s. v. augeo; POTT WzW. I, 560; CURT.⁴ 186 f.; KZ. III, 336 u. a.

weil, f. Weile, Zeit, wie bei SCHOE. 808; LEX. KWb. 253; SCHM. II², 888. Dazu etwa noch: woul da weil! = wol der weil d. i. es geschieht dir recht. Dieser Spruch wird auch gebraucht, wenn sich jemand schwer verletzt hat, weil dann, wie man glaubt, die Verletzung weniger schadet.

wuəl d. i. wuəlen, v. wühlen, namentlich von Schweinen gebraucht, die mit dem Rüssel die Erde aufwühlen. Dagegen gebraucht man es nicht vom Maulwurf (man sagt nur: er stoəsst), obwol derselbe wüəlischer heisst; SCHOE. 821; LEX. KWb. 260; SCHM. II², 893; SCHROE. Gottsch. II, 233 u. a. mhd. wüelen [BM. III, 467], ahd. woljan, wolan, woulan [GRAFF I, 795]. Zum gleichen Stamme mit val- winden, drehen, wälzen, wickeln, skt. val- bedecken, umhüllen, umringen, ringeln, hin- und herbewegen; FICK III³, 297; WEIG. II², 1142; POTT WzW. II, 1, 636 u. a.

weil d. i. wellen, v. wälzen, durch Wälzen fest machen und in die Länge, zu einer welle, ziehen z. B. den tàəck well; wellbâm die Walze am Mühlrad. Wenn man ein Kind hin- und herwälzt, sagt man: nûd'l well! nûd'l well! SCHOE. 811; LEX. KWb. 255; SCHM. II², 886; VILM. 447; Oest. Weisth. I, 427; FULDA 579 u. a. mhd. ahd. wellan [BM. III, 672; GRAFF I, 789; 840]; WEIG.

II², 1084. Nicht von Wz. val-, sondern hval-, ags. hveolan volvi, currere [LEO 124], hveol das Rad; vgl. FICK III³, 93; CURT. Studd. VII, 275; SCHA.² 438.

wöll d. i. wöllen wollen; annehmen; coni. will, willst, will, wöll'n, wöll't, wöll'n; giwöllt; SCHOE. 820; LEX. KWb. 259; SCHM. II², 886; FZ. III, 456.

wille, m. Wille wie nhd.; verwilligen, v. einwilligen, bewilligen, verwilligung, f. Bewilligung, wie mhd. verwilligen, verwilligunge, verwillunge [LEX. MWb. III, 308; BM. III, 664ᵇ]; SCHM. II², 891.

wild, adi. wild wie bei SCHOE. 816; LEX. KWb. 257; SCHM. II², 898 f. Ausserdem wildilit in allen Bedeutungen von wild; wilmisse, f. eig. Wildnis, eine Hautentzündung, bes. Rotlauf, Gesichtsrose; wildikit und wild'n, f. Wildheit; FICK III³, 296.

wallisch, adi. und subst. zunächst von einem Italiener, dann überhaupt von jedem Fremden gesagt, dessen Sprache man nicht versteht; stöchin wie a wallisch stechen wie ein Italiener (weil die Italiener bei ihrem hitzigen Temperamente gleich das Messer zur Hand haben); wallisch, n. Welschland: ins wallisch giən; wallischlin, v. Manieren, Sprache eines wallischen haben; SCHOE. 797; LEX. KWb. 249; SCHM. II², 905; LIND. 412; VILM. 447 u. a. Ueber die zweifelhafte Etym. vgl. GRIMM Gesch. 323; KZ. II, 255; besonders POTT WzW. I, 894 ff.; GEIGER Urspr. d. Spr. u. Vernunft 303; MIKL. Denkschr. d. Akad. d. Wiss. XII, 1861; WEIG. II², 1085; FICK III³, 299.

wàlg'n, v. intr. sich wälzen, rollen; umha-, oəha-, hîn-wàlg'n. Dagegen wölg'n, v. trans. wälzen, rollen, volvere; sich wölg'n sich herumwälzen; wölger, m. die Walzseite z. B. einer Kugel: diə kûg'l af in wölger nemm; wulgger, m. ein Ding, das sich durch Rollen rund gestaltet hat; wulggern, v. rollen, zusammenrollen; SCHOE. 797; LEX. KWb. 249; 255; SCHM. II², 903 f.; FZ. III, 131, 134; BIRL. 424; Oest. Weisth. I, 426; RUED. II, 129; CAST. 262; WEINH. 103; SCHROE. 212; Gottsch. II, 227; 230; VILM. 446; SCHMIDT 320; SCHMID 515; BERND 342; KLEIN II, 224 f.; FULDA 579 u. a. mhd. walgen [BM. III, 671ᵇ], ahd. wàlgôn [GRAFF I, 800]. Verwandt mit walken, wälzen, zu Wz. val- winden, drehen, wälzen, wickeln vgl. FICK III³, 297; WEIG. II², 1043; POTT WzW. II, 1, 635 f.

wammer, f. blasenförmiger Fleck an der Haut z. B. von der Kröte; wammerig adi. voll wammern; SCHM. II², 911 f. Unser Dialekt hat das offenbar ältere a bewahrt, während sonst in gleicher Bed. wimmer gebraucht wird;

SCHOE. 816; LEX. KWb. 257; SCHM. II², 912 f.; HOEF. III, 297; LOR. 143; FULDA 568 u. a. mhd. wimmer [BM. III, 675ᵇ] knotiger Auswuchs an einem Baumstamm, Auswuchs, Warze auf der Haut, pustula, verruca vgl. DIEF. gl. 474ᵇ s. v. pustula wimer; ahd. wemmian [GRAFF I, 851] polluere, corrumpere, unbiwamter immaculatus, ags. vemman [LEO 8] maculare, contaminare, violare, gevemman auch durch Narben entstellen, vam Flecken, Befleckung, Uebel, Tadel, illuvies, immunditia, macula, lues, alts. wam, wammes Flecken, Unrecht, Sünde, gt. vamm Flecken [DIEF. Wb. I, 171; MGSpr. 323] nur Ephes. V, 27: ni habandein vamme aiththan maile (wo vamme und maile part. gen. sind vgl. BERNHARDT Vulfila 1875, S. 502), aber unvamms unbefleckt, tadellos, unvammei Fleckenlosigkeit, an. vöm, gen. vammar Schandfleck, Schande, altpreuss. vims [NESS. 206], Maser, Knorren am Baume; vyms imper. sing. spei. Wz. skt. vam-, gr. Fεμ-, ἐμέω, lat. vomere, lit. vemti [NESS. Wb. 64] vgl. FICK III³, 289; POTT WzW. II, 2, 222; CURT.⁴ 325 u. a.

wân, v. wehen, aber nur von Schneewehungen; giwâde und giwâdne, n. Schneeverwehung, durch Wind aufgehäufter Schnee; SCHOE. 799; LEX. KWb. 249; 253; SCHM. II², 847; 823; ZING. Wb. 57; WEINH. 105ᵇ; cimbr. Wb. 110; VILM. 451; SCHMIDT 332; STALD. II, 426 u. a. ahd. giwâida, giwâda [GRAFF I, 622] ventus, afflatus; FICK III³, 279.

wêne, f. eine fehlerhafte Einbiegung in einen festen Körper (z. B. in Metallgefässe, eine Tischplatte) durch Druck, Stoss, Schlag, Fall verursacht; SCHOE. 811; SCHM. II², 920; 916; FZ. III, 187, 31; CAST. 262; STALD. II, 428; SCHMID 516; WEINH. 13; PETT. Stoffs. 39; SCHN. 280; LOR. 140; HOEF. III, 286; Idiot. Liefl. 268; VILM. 441; BERND 355; brem. Wb. V, 175; SCHAMB. 285; DAEHN. 537; SCHTZ. IV, 327; RICH. 330 u. a. mhd. ahd. wan [BM. III, 479ᵃ; GRAFF I, 854], gt. vans, lat. vanus, gr. εὐνις (f. Fενις), skt. ûna ermangelnd; FICK III³, 279.

wânne, f. Wanne, wie nhd.; dim. wand'l; davon weiteres dim. wandile ein wannenförmiges Kästchen am Küchenherde, in welchem sich etwas Mehl und Salz für den augenblicklichen Bedarf befindet; SCHOE. 801; SCHM. II², 921; LOR. 140; CAST. 264; HOEF. III, 269 u. a. mhd. wanne, ahd. wanna [BM. III, 502; GRAFF I, 885], aus lat. vannus Getreidereinigungsmaschine, Wurfschaufel. Wz. va- wehen; WEIG. II², 1050; FICK III³, 279; II³, 228.

windîck, adi. nur von Hunden: toll, wüthend, wasserscheu;

anderswo winnig; SCHOE. 817; LEX. KWb. 258; SCHM. II², 949; 929; HOEF. III, 302; CAST. 266; LOR. 144; MAR. I, 62; Oest. Weisth. I, 429; Idiot. Austr. 126; LIND. 412; DESCHM. 65; HUEGEL 190; SCHROE. Gottsch. II, 232; KLEIN II, 234 u. a. mhd. winnec [BM. III, 713ᵇ] rabidus. Wz. van- wirken, zufügen, arbeiten, leiden, streiten, gewinnen; FICK III³, 286.

wenken, v. ablenken z. B. den Blick; wenker, m. das Ablenken z. B. er tuət kàɐn wenker er schaut fortwährend hin. Dagegen wengg'n und wangg'n wanken, schwanken, sich (beim Gehen) hin- und herbewegen; wangger, wengger, m. der einen wackelnden Gang hat und eine wackelnde Bewegung; wanggit und wenggit adi. wackelnd: a wanggiter gàngk; wengge, f. Krümmung, Biegung; wengg'n, m. dass. und ein grosses Stück; korwengg, m. kropfartiger Auswuchs beim Vieh; SCHOE. 800; LEX. KWb. 255; SCHM. II², 959; ZISKA Prob. II, 19; CAST. 265; SCHROE. Gottsch. II, 227 u. a. Ueber die Etym. vgl. HW. s. v. vagari 248; FICK III³, 288; POTT WzW. III, 280.

wir, plur. von ich lautet immer miər vgl. darüber LEX. KWb. 258; SCHM. Gr. § 685; WEINH. B. Gr. S. 144, § 139; Al. Gr. S. 132.

wüer, wüere, f. künstliches Rinnsal eines Baches, Wasserleitung für Mahl- oder Sägemühlen; SCHOE. 821; LEX. KWb. 260; SCHM. II², 980; HOEF. III, 306; STALD. II, 458; BUEHL. I, 209; BIRL. 435; LOR. 144; HUEGEL 189; SCHMID 539; TOBL. 451; KLEIN II, 238; FULDA 594 u. a. mhd. wuore, wuor [BM. III, 825ᵃ] das Wehr, der Damm zum Abhalten, Ableiten des Wassers erbaut. Zu Wz. var- wehren, wahren FICK III³, 290.

wâre, f. ein Blutgeschwür am Augenlide; dagegen wêrn, m. eine schwierige oder wunde Stelle; übertragen: eine ungeschickte Handlung z. B. êr hàt an wêrn gimàcht; SCHOE. 801; LEX. KWb. 256; SCHM. II², 1002; cimbr. Wb. 109; SCHMID 529; STALD. II, 435; BIRL. 430; VILM. 450; BUEHL. I, 208; BIRL. VW. 92; LOR. 143; CAST. 265; HOEF. III, 287; HUEGEL 187; SCHROE. Gottsch. II, 229; SCHMIDT 319; TOBL. 445; KLEIN II, 231; FULDA 582 u. a. mhd. ahd. werna, wern, werra [DIEF. gl. 606ᶜ s. v. varix; GRAFF I, 1045]. Wol verwandt mit lat. varix Krampfader; ZEH. 282. skt. Wz. hvar- [BR. VII, 1678; GRASSM. 1684] von der geraden Richtung abbiegen, schief gehen, krumme Wege machen; sich beugen, umfallen, niederbeugen; vgl. WEIG. II², 1096.

worp, m. der Sensenstiel (nicht die Handhabe beim Sensenstiel, welche krück'l heisst); SCHOE. 820; LEX. KWb.

260; SCHM. II², 982 f.; SCHROE. 105; Gottsch. II, 234; STALD. II, 298; SCHMID 517; TOBL. 450; PETT. Beitr. II, 2. mhd. ahd. worp [BM. III, 728; GRAFF IV, 1238] Handhabe am Stiel der Sense. Zu hvarb- sich kehren, wenden, drehen; FICK III³, 93; SCHA.² 439.

warfl, m. alles krumme, bes. Schimpfwort auf eine hinkende Person: krumper warfl! ebenso warflingk, m.; SCHM. II², 994; SCHMID 517; KLEIN II, 231; RICH. 334; SCHAMB. 287; SCHTZ. IV, 341; DANN. 243; brem. Wb. V, 199 u. a. mhd. warp, warf [BM. III, 727ᵇ] Wirbel, Umdrehung, Wendung, Kreis u. s. w., ahd. hvarb [GRAFF IV, 1235] vertigo vgl. das vor.

werfen, v. werfen, wie nhd.; auwerfen, v. trans. 1) jem. loben. 2) intr. z. B. diə kuə wirft schuən au d. i. an der Kuh ist ersichtlich, dass sie bald kalben wird; verwerfen abortum facere (vgl. oben S. 58); SCHM. II², 996; GRIMM Wb. I, 520; FICK III³, 295; LEX. MWb. II, 1707.

wurm, m. Wurm, plur. würme, dim. würmble; auch der Beinfrass heisst wurm; beisswurm Natter, Viper; wurmbàəss, m. Wurmstich; wurmbàəssick adi. von Würmern angefressen; kâs-, schottwurm; sprichwörtlich: an bugg'l màchen wiə a schottwurm; wurmick adi. voll Würmer; wurm, v. z. B. der kâs wurmp der Käse bekommt Würmer; SCHOE. 822; LEX. KWb. 260; SCHM. II², 1000. mhd. ahd. wurm; FICK III³, 307; mhd. wurmbîzic, ahd. wurmbeizig [BM. I, 793; GRAFF III, 231] cariosus.

wöər'n, v. werden; die kuə ist worst'n die Kuh hat gekalbt; wenne wöərst denn diə kuə? wann kalbt die Kuh? dawarscht'n s. ob. S. 58; giwöərn, v. z. B. öɪs giwöərst îm nicht eig. es wird ihm nichts d. h. es schadet ihm nicht, er kann es leicht aushalten; dagegen giwöərst dunken sich etwas einbilden auf etwas, wobei aber giwöərst zu gewaeren gehört; SCHOE. 812; LEX. KWb. 255 f.; SCHM. II², 989; BM. III, 1059; GRAFF I, 982; WEIG. II², 1092.

warschz'ngrôs, n. sedum acre; anderswo bezeichnet es namentlich euphorbia cyparissias; SCHOE. 348; SCHM. II², 1014; LEX. KWb. 250 f.; CAST. 264; GRASSM. Pfl. S. 94, 238.

weisite, n. wie bei SCHOE. 796; LEX. KWb. 254; SCHM. II², 1027 f.; HOEF. III, 278; SCHMID 521; BIRL. 429; VW. 92; STALD. II, 455. Ueber die Etym. vgl. DIEF. Wb. I, 219; KZ. XIX, 69.

woɪs'l d. i. woɪseln, v. jammern, klagen, mehr aus Gewohnheit; woɪsler, m., woɪslerin, f. nom. agentis; giwoɪsle, n. das Jammern; SCHOE. 810; LEX. KWb.

256; 260; SCHM. II², 1030; HOEF. III, 305; ZISKA Oest. Volksmährchen S. 90; Prob. II, 28; LOR. 144; CAST. 268; HUEGEL 191. Viell. statt hwoisl, ags. hveosan schnaufen, schwer athmen, lat. queri, skt. çvas- schnauben, seufzen, athmen vgl. FICK I³, 60; III³, 94.

wîsile, n. Eidechse (vgl. harmle S. 107); auch von lebhaften Kindern gesagt.

weis'n, v. weisen, leiten, bes. im Winter den Schlitten; auweis'n aufweisen, ein Kartenspiel = Mariagen; ôweisig adi. adv. (von weis'n, m. Melodie, Arie) gegen die Weise, Melodie, absurd, abgeschmackt; weis'l, m. die Bienenkönigin; SCHOE. 810; LEX. KWb. 254; SCHM. II², 1024; 1026; LOR. 142; CAST. 263; HOEF. III, 278; SCHROE. Gottsch. II, 226; cimbr. Wb. 108; VILM. 445; SCHMID 524; STALD. II, 444; KLEIN II, 222; WEINH. 104ᵇ; FICK III³, 306.

wiss'n, v. wissen; sich nicht vawiss'n sich nicht auskennen, nicht recht bei Sinnen sein (schon mhd. verwizzen in dieser Bed. vgl. LEX., MWb. III, 313; BM. III, 790ᵃ); ûnverwisst sein nicht bei Verstande sein; SCHOE. 819; SCHM. II², 1033 f.

wàsserkàlb s. S. 122 und BUEHL. I, 206; TSCHUDI Thierleben 270; HOEF. III, 271; TOBL. 44'); STALD. II, 81.

wûsern, v. mit Händen und Füssen zappeln, hastige Bewegungen machen, herumkollern, auch hastig, aber unordentlich arbeiten; wûserer, m. nom. agentis; giw ûsere, n. nom. actionis; SCHOE. 822; LEX. KWb. 261; SCHM. II², 1039; HOEF. III, 307; VILM. 462; FZ. IV, 117; SCHMIDT 334 u. a.

wâbe, wab'm, f. altes Weib (verächtlich), wie vött'l; LEX. KWb. 247; SCHM. I³, 190; STALD. I, 121; WEINH. 7ᵃ; KZ. XIX, 69; 325; GRIMM Wb. I, 1057; FICK II³, 413.

wàez'l, n. Weizenbrot, überhaupt weisses Brot.

Z.

zouber, m., dim. zouberle widerspenstiges Kind; zoubern, v. sich widerspenstig benehmen; SCHOE. 830; SCHM. II², 1075; Idiot. Austr. 129; LOR. 148; HOEF. III, 338; HUEGEL 195; KLEIN II, 249. Wol von zâbern, zappern = zappeln.

zûber, m., dim. züberle grosses hölzernes Gefäss mit zwei Handhaben (daher ahd. zui-par zweiträgig); SCHOE. 831; LEX. KWb. 267; SCHM. II², 1075; WEIG. II², 1190; GRIMM Gr. II, 954; 956.

zàppîn, m. grosser mit einem eisernen Hacken versehener Hebel; scherzhaft für eine (krumme) Nase; SCHOE. 825; LEX. KWb. 263; BUEHL. I, 217; HOEF. III, 61; STALD.

II, 465 u. a.; bei SCHM. II², 317 sáppi Spitzhacke an einem langen Stiele, mit welcher der Trifft- oder Flössholzarbeiter in die Blöcke eingreift, die er im Wasser fortschaffen will; vgl. it. zappa Haue; DIEZ I³, 449; WEIG. II², 524.

zappern, v. eig. Intensivum von zappeln, heftig zappeln, bes. wenn man etwas mit Ungeduld erwartet; daher verzappern vor Ungeduld vergehen; zapperer, m. nom. agentis; SCHOE. 825; SCHM. II², 1141; WEIG. II², 1157.

zopf, m., dim. zöpfl 1) der Haarzopf der Frauenzimmer (vgl. giwànt S. 80); zopfen, v. die Haare künstlich zusammendrehen; auch eine Peitsche aus Flachs oder Hanf drehen; wift'l ûnzopfen den dünnen Theil der Peitsche sich durch Zusammendrehen von Flachs verfertigen; zue-, auzopfen; zopferin, f. nom. agentis. 2) ein zopfartiges Brotgebäck vgl. hôse S. 109; LEX. KWb. 266; SCHM. II², 1145; STALD. II, 478; 482; WEIG. II², 1187; BIRL. VW. 95; ZING. Wb. 60; SCHMID 550 u. a.

zàɐchin, n. Zeichen: zàɐchin läut'n; àɐnzàɐchin adi. eigensinnig. Oder letzteres nicht hieher, sondern zu mhd. einzec, einzeht, einzehtic einzeln?

zicken, v. schnell, aber sanft berühren z. B. diə kûg'l zickt den köɪg'l; ûnzicken anrühren; dazicken erreichen; ferner bedeutet zicken sauer zu werden anfangen: diə milch zickt; auch subst. diə milch hàt a biss'l an zick; SCHOE. 827; LEX. KWb. 265; SCHM. II², 1081; BUEHL. I, 218; Idiot. Austr. 129; LOR. 147; CAST. 272; HOEF. III, 324; LIND. 413; HUEGEL 195; TOBL. 456; STALD. II, 479; KLEIN II, 246; FULDA 601 u. a. Verwandt mit zucken, zücken, Intensivum von ziehen; WEIG. II², 1191; FICK III³, 122 f.

zûdrit, adi. adv. von der runzligen Haut des Körpers gebraucht, wenn sie längere Zeit im Wasser gewesen: a zûdrite haut. Woher? Von záder Faser?

zoute, f., plur. zout'n verächtlich für Haar, besonders das aufgelöste; zoutit adi. mit aufgelösten Haaren, wollig; ein Mädchen mit aufgelösten Haaren heisst man auch einen zoutebock. Dagegen bedeutet zàtte 1) f., plur. zàtt'n kriechendes Gestrüpp, namentlich auch die Stauden von Schwarz-, Preisselbeeren, Alpenrosen, letztere auch tànderzàtt'n; zàttit adi. voll Gestrüpp. 2) m. ein zerlumpter Mensch: a wilder zàtte; SCHOE 827; SCHN. 281; LOR. 148; CAST. 273; HOEF. III, 323; 340; HUEGEL 196; SCHROE. 217; SCHMID 550; TOBL. 453; STALD. II, 478; BERND 362; FULDA 603; LEX. KWb. 265; 266; SCHM. II², 1159; 1166. mhd. zott [DIEF. gl. 619ᵇ s. v. villus], haar-zotten, ahd. zatta, zotta, zoto,

zota [GRAFF V, 633] juba, fimbria; vgl. auch GRASSM. Pfl. S. 213. Wz. ist dieselbe wie in zött'n vgl. verzött'n S. 58 und WEIG. II², 1188.

zott'l d. i. zotteln, auch zett'l, v. langsam, träge einhergehen; zottler, m. der langsam einhergeht; forscht-, hêr-, nôchzott'l u. s. w.; SCHOE. 831; LEX. KWb. 266; SCHM. II², 1165; LOR. 148; CAST. 273; VILM. 473; SCHMID 550; BERND 363; KLEIN II, 249 u. a. vgl. WEIG. II², 1188.

zitter, f. 1) Zither; kratzl-, klaubzitter. 2) ein krätzenartiger Ausschlag; SCHOE. 829; SCHM. II², 1164; POPOWITSCH Vers. 642; LOR. 148; CAST. 272; HOEF. III, 337; HUEGEL 195; ZING. Wb. 59; cimbr. Wb. 182; STALD. II, 476; FULDA 601 u. a. mhd. ziteroch [BM. III, 916ᵇ], ahd. zittaroch [GRAFF V, 640] impetigo, scabes vgl. auch DIEF. gl. s. v. impetigo p. 288ᶜ; WEIG. II², 1184; ags. tetr, teter, lit. dederwyne, -as [NESS. Wb. 132ᶜ] Hautflechte, skt. dardru, dardu, dadru, dadruka Art Hautausschlag, eine Form des Aussatzes. Wz. dar-, gr. δέρ-ω zerbersten, zerreissen, schinden vgl. FICK III³, 118; SCHMIDT Voc. II, 262; KZ. V, 339 u. a.

zetz, m., dim. zetzile etwas kleines überhaupt, ein Tropfen einer halbflüssigen Masse; daher a zetzile dröịck; auch Liebkosungswort auf kleine Kinder; zetzeln, umhazetzl, v. die zetzl überall herumtragen; zetzlweis, auch zitzlweis, zitzileweis in kleinen Portionen; SCHM. II², 1167 zetzeln streuen; LEX. KWb. 266; Idiot. Austr. 129; LOR. 148; CAST. 273; HUEGEL 194; 195; KLEIN II, 248 u. a. Eines Stammes mit zött'n vgl. zoute S. 243 und vazött'n S. 58.

zôg'l, m., plur. zâg'l, dim. zâgile jedes länglichrunde in eine Spitze zulaufende Ding z. B. eine längliche Rübe; daher auch = gôgl [SCHOE. 168]; SCHOE. 824; LEX. KWb. 261; SCHM. II², 1089; HOEF. III, 311; FRISCH II, 462; brem. Wb. V, 4; SCHILL. LUEBB. IV, 10; ZISKA Prob. II, 19; LOR. 145; CAST. 269; DESCHM. 66; ZING. Wb. 59; WEINH. 107ᵃ; REINW. I, 198; SCHROE. Gottsch. II, 234; VILM. 464; BERND 357; FULDA 596; SCHAMB. 223; SCHTZ. IV, 243 u. a. Hieher gehört auch zagglkotz'n, m. eine grobe Decke aus Kuhhaaren. mhd. zagel [BM. III, 839] Schwanz (verschiedener Thiere), auch penis; Stachel, Wipfel eines Baumes, ahd. zakal, zagal [GRAFF V, 626], gt. tagl [DIEF. Wb. II, 650; MGSpr. 84] Haar. FICK III³, 116 vergleicht skt. daçâ Franse und leitet unser Wort von skt. Wz. daç-, gr. δάκ-ν-ω beisse, ab, also eig. „Zerbissenes".

Ich kann dem nicht beistimmen. LEO 615 bringt es in Verbindung mit zaehe tenax, was nicht unmöglich ist; vgl. auch WEIG. II², 1152. Ich glaube, das Wort gehört zum gleichen Stamme mit ziehen, und zwar zu einem Intensivum von ziehen.

zogg'l, f. und m., dim. zöggile der Holzschuh und zwar der oben offene, während die oben geschlossenen zogg'lschuehe heissen; auch verb. zogg'l grob auftreten wie mit zoggeln; zogg'lnôgg'l, zogg'lnâgile die Kaulquappen; zogg'lmâɐss'l, n. das Instrument, mit dem die zogg'l ausgehöhlt, resp. dem Fusse angepasst werden; SCHOE. 830; LEX. KWb. 266; SCHM. II², 1084; cimbr. Wb. 182. Zunächst wol von it. zoccolo, vgl. jedoch auch mhd. zockel [BM. III, 945ᵇ], ahd. zokel [GRAFF V, 626] crepida; auch wendisch zokla [IARN. 135ᵇ; GUTSM. 564ᵇ] Holzschuh. Ueber die Etym. eine Vermutung bei DIEZ II³, 428.

zâɐg'n, v. zeigen, weisen, lehren, mit der Hand deuten, winken; zâɐger, m. Zeiger, besonders auch der auf den höchsten von allen Seiten sichtbaren Höhen von den Hirten erbaute Steinthurm; dim. zâɐgerle.

zeggitz'n, v. lange zögern, hinausziehen; zeggitzerweise einzeln, eins nach dem andern, unterbrochen z. B. zeggitzerweis zôl in kleinen Raten zahlen; zeggitzer, m. der gerne die Sache hinauszieht; hieher auch ûnzeggern, v. verlocken, verleiten; ûnzeggerisch adi. adv. verlockend; BUEHL. I, 217; SCHN. 214; WEINH. 110. Ein Intensivum zu ziehen vgl. GERLAND Intens. z. B. S. 4; 17.

zoggitz'n, v. von einer schwierigen Körperstelle: ziehend stossen, vibrieren; SCHOE. 831; 85; LEX. KWb. 267; 63; SCHM. II², 1084; I², 489; CAST. 111; BUEHL. I, 289; STALD. II, 477; SCHMID 550; TOBL. 459 u. a. mhd. zocken, zochen [BM. III, 937], ahd. zocchôn [GRAFF V, 623] ziehen, zerren. Zu ziehen, zucken vgl. POTT WzW. III, 892 u. d. vor. W.

-zâhe, adi. zäh; zâhikit und zâhin, f. Zähigkeit; ôzâhin, v. jem. an Beharrlichkeit übertreffen; SCHOE. 823; LEX. KWb. 261; SCHM. II², 1099. mhd. zaehe [BM. III, 840ᵇ], ahd. zâhi [GRAFF V, 583], zâch; WEIG. II², 1153. SCHMIDT Voc. I, 45 stellt das Wort zu zange forceps, was ich nicht glaube; vielmehr hat WACKERN. Wb. 389ᵃ Recht, der es zu ziehen stellt.

zöɪl, v. zählen; verzöɪl, v. erzählen, wie mhd. verzeln, verzellen [LEX. MWb. III, 316; BM. III, 847ᵇ] erzählen.

zolp, m. das gröbste Linnentuch; zolpin adi. aus solchem

Tuch: a zolpine pfàɐt; LEX. KWb. 266; SCHM. II², 1117 f.: zolp, zolk, zolch Klotz von einem Menschen, Wulst, strickähnlicher Knollen, Klumpen.

zàlder, f. ähnlich wie záder etwas faserichtes, herabhängendes; eine zerlumpte Weibsperson; LEX. KWb. 262. Viell. gleich. Stammes mit schàlder w. s.

zâm, m., stiərzâm Ziemer, das membrum des Stieres; LEX. KWb. 264; SCHM. II², 1121; 1131; CAST. 271; HOEF. III, 320; LIND. 413 u. a. Dass unser Wort mit nhd. ziemer aus fz. cimier, welches auch das Schwanzstück des Ochsen bezeichnet, entlehnt sein sollte, wie WEIG. II², 1175 will, ist an sich schon unwahrscheinlich, die dialektischen Formen machen es unmöglich. Es ist entweder von zâm = Zaum etymologisch nicht verschieden; dann gehen beide auf ein Thema tav- zurück mit der Grundbedeutung ziehen, ahd. zawên von Statten gehen, zûwen ziehen, ags. teâmian, tŷman, têman [LEO 130] Nachzucht veranlassen, fortpflanzen, aufziehen, züchten, gr. δυ-, ἔ-δυ-ν eingehen, eindringen, untergehen, skt. duvas herausstrebend, unruhig vgl. FICK II³, 130; III³, 115 — oder es ist das mhd. zein [BM. III, 867] Stab, Metallstäbchen, auch penis, ahd. zein [GRAFF V, 673], gt. tains [MGSpr. 85; DIEF. Wb. II, 653], ags. tân [LEO 301] vgl. GRIMM Gr. I, 667; II, 45; III, 347; 411; 460; HZ. VI, 317; SCHM. II², 1127; STALD. II, 463; 468; TOBL. 435 f.; SCHMID 542; brem. Wb. V, 52; FICK III³, 121.

zamm, plur. die ersten Sprossen von Nadelbäumen; SCHOE. 824; SCHN. 280. Wol zum vorigen vgl. das analoge brous S. 32.

zams'n, v. Gegenstände, wie Kleien, Mehl, Heu, Stroh, auf dem Boden herumsäen; aus-, ûn-, verzams'n. Wol zu zemsen bei SCHM. II², 1126 Kleien; SCHMID 542: zamsen lockern; SCHROE. Gottsch. II, 235; vgl. bei DIEF. gl. 253ᵇ s. v. furfures: zemisa, -e, cemise, bei GRAFF V, 608 zemisa furfures. Stamm ist wol da- zertheilen; FICK III³, 113 u. oben verzött'n S. 59.

zêmper, m. Ungeduld, das Trippeln vor Ungeduld; zêmpern, v. vor Ungeduld trippeln; verzêmpern, v. vor Ungeduld vergehen. Intensivum zu zappeln; vgl. SCHM. II², 1141 zapp Unwille.

zên, d. i. zênen, v. reizen, locken, necken; SCHM. II², 1131; SCHMID 543; HOEF. III, 314; 321; FULDA 597; STALD. II, 464; BIRL. VW. 95; LOR. 147; LIND. 413; SCHROE. 215 u. a. mhd. zen, zenne [BM. III, 870] reize, locke, ahd. zenêm, zenju [GRAFF V, 673]. Wol zu mhd. ahd. zein (vgl. zâm u. das folg.) = stimulare; anders ZEH. 284.

zàɐne, f., dim. zàɐnd'l Korb aus Stäbchen, Rohr, Binsen

(wie mhd. zeine, ahd. zeinna, zeina, gt. tainjô BM. III, 868a; GRAFF V, 673; DIEF. Wb. II, 654; MGSpr. 85); zàɐn d. i. zàɐnen, v. das Eisen zu zainen Stangen schmieden; auss'nzàɐn, v. dehnen, eig. vom Eisen, dann auch von einer Erzählung: ein Langes und Breites machen; zàɐnhammer, m. der Hammer in der Schmiede, mit dem zainen geschmiedet werden; SCHOE. 826; LEX. KWb. 264; SCHM. II², 1128; VILM. 470; BIRL. 437; VW. 94; DESCHM. 66; ZING. Wb. 59; SCHROE. Gottsch. II, 237; KLEIN II, 241; STALD. II, 468; REINW. II, 147; SCHMID 542; TOBL. 455; KLEIN II, 241; 244; FULDA 599 u. a. vgl. ahd. zainjan [GRAFF V, 674] in fila ducere, ferrum ducere, cudere, excudere; WEIG. II², 1165; FICK III², 121 vgl. auch zâm.

zànge, f., dim. zangile Zange; der Mund mit den sichtbaren Zähnen; eine hässliche, mit vorstehenden Zähnen versehene Weibsperson; diə zànge zàɐg'n die Zähne weisen; SCHM. II², 1134; WEIG. II², 1155; FICK III³, 116; POTT WzW. II, 2, 509; PETT. Beitr. II, 10; 12. Wz. also dak-, gr. δάκ-ν-ω beisse.

zenge, adi. adv. eng, beengt; zi zenge hôb'm zu eng haben; zengikit u. zengin, f. Enge, knapper Raum. Nicht aus zu enge contrahiert, sondern = ahd. gi-zengi [GRAFF V, 680] = ags. getenge [LEO 197] coniunctus, proximus, as. getenge nahe an jem. od. etwas befindlich, verbunden, lastend, drückend. Gleichen Stammes mit zànge; FICK III³, 116; SCHROE. 215.

zàngg'n, v. ruckweise ziehen, zerren, streiten, hadern; zànggeis'n, n. zänkische Person; SCHM. II², 1136; SCHMIDT 336; TOBL. 453; SCHOE. 825. Gewiss ist zerren die Grundbedeutung und das Wort nur Intensivum zu ziehen (vgl. auch tschangg'n S. 46), daher unrichtig bei WEIG. II², 1156; KZ. XXI, 70; vgl auch ZEH. 284.

zangern, v. nach etwas heftig verlangen (wir sagen auch scharf haben), bes. von Kindern gesagt; rein erglänzen, micare: diə stöɐrn zangern; in manchen Gegenden Tirols (z. B. Taufers) = kriegen, zanken; SCHM. II², 1134; brem. Wb. V, 23; SCHUL. 71; WEINH. 107; DANN. 221; SCHAMB. 39; DAEHN. 484; SCHTZ. IV, 248; RICH. 304 u. a. mhd. zanger [BM. III, 849a] scharf, frisch, munter, ahd. zankar [GRAFF V, 680] acer, mordax. Von zange etymologisch nicht verschieden vgl. WEIG. II², 1155; POTT WzW. II, 2, 509; SCHMIDT Voc. I, 120.

zins'l d. i. zinseln, v. zischend aufsprudeln, unter Geräusch brennen, z. B. eine Kerze, deren Docht nass geworden ist, zins'lt, wenn man sie anzündet; SCHOE. 829; SCHM. II², 1138; 1141; BIRL. 441; FZ. III, 11; HOEF. III, 334;

TOBL. 461 u. a. ahd. zînsilo [GRAFF V, 688] fomes, auch zînselôd; zînsera Rauchfass. Nach WEIG. II², 1195 aus lat. scintillâre, mlat. cintillâre, cincillâre bei DIEF. gl. 518ᶜ.

zàrge, f. die Einfassung eines Gefässes, bes. die hölzerne Einfassung um die Mühlsteine; eine hagere Person; SCHOE. 825; LEX. KWb. 267; SCHM. II², 1149; BIRL. 437; SALLM. 35; SCHROE. Gottsch. II, 238; VILM. 465; SCHMID 447; TOBL. 376; FULDA 597; WEINH. 107ᵇ; STALD. II, 301; REINW. I, 199; FRISCH II, 465; PETT. Beitr. II, 10. mhd. zarge [BM. III, 850] Seiteneinfassung eines Raumes, Rand, Ring, zarge um einen Mühlstein, ahd. zarga [GRAFF V, 705], an. targa Schild, Tartsche, lit. daržas [NESS. Wb. 129ᵃ] Garten, Küchengarten, Hof um den Mond. Wz. skt. darh- (d. i. dargh-) festmachen; FICK III³, 119; GRIMM Gr. III, 445; POTT WzW. III, 913.

zöɪr'n, v. zehren, sumptum facere de suo; zöɪring, f. Zehrung; Reise-, Wege-, Wirtshausgeld; zöɪrer, m. z. B. im Sprichworte: der spôrer bikimp an zöɪrer; die auszöɪring tabes; SCHM. II², 1147; Oest. Weisth. I, 430; cimbr. Wb. 182; FICK III³, 118; WEIG. II², 1162 u. a.

zàrscht, adi. zart; jem. zugethan, bes. von Kindern, die nicht vom Arme der Mutter wegwollen; zàrscht, m. Zärtlichkeit, bes. das Zugethansein: 's kint hàt souv'l an zàrscht d. i. es ist von der Mutter nicht wegzubringen; SCHOE. 826; LEX. KWb. 263; SCHM. II², 1152. mhd. zart [BM. III, 850] zart, lieblich; lieb, geliebt; zart, m. Liebe, Wolwollen, ahd. zart [GRAFF V, 695] tener; zart, m. teneritudo, blanditiae, deliciae; WEIG. II², 1158.

zàschg'n, v. langsam gehen und dabei die Füsse scharrend nachziehen; SCHOE. 826; LEX. KWb. 263; SCHM. II², 1157; PETT. Beitr. II, 10; 12; STALD. II, 465; ZISKA Prob. II, 20; BUEHL. I, 221; LOR. 145; CAST. 271; HOEF. III, 316; HUEGEL 193; VILM. 472 u. a. mhd. zaschen [BM. III, 852] ziehen, schleppen, zaspen die Füsse bewegen, scharren, ahd. zascôn [GRAFF V, 707] rapere. Eines Stammes mit zàɐs'n w. s.

zischgg'n, v. siedend brausen, zischend aufflackern, z. B. wenn ein Wassertropfen in heisses Schmalz fällt; wenn Haare verbrennen u. ä.; auch mit dem stàrzer einen Baum entrinden: auszischgg'n; SCHOE. 768; LEX. KWb. 266; SCHM. II², 1158; vgl. ahd. zessa [GRAFF V, 708] aestus, zessôn aestuare, zuscjan brennen; BM. III, 941. Zunächst Frequentativum von zischen, übrigens wol onomatopöisches Wort.

zuess'l, auch **zussl**, f. ein herabhängender Lappen; ein lumpig gekleidetes Weib; dann überhaupt jedes Frauenzimmer,

wenn man verächtlich spricht; zusserer, m. jeder lumpige Gegenstand; ein zerlumpter Mensch; zuəssl d. i. zuəsseln, v. einen Lappen nachziehen; SCHOE. 833; LEX. KWb. 267; SCHM. II², 1157; LOR. 149; VILM. 471; WEIG. II², 1197; vgl. auch das folg. Wort.

zàəs'n, v. mit den Füssen zausend zappeln; dazàəs'n durch Zausen mit den Füssen alles in Unordnung bringen; zàəser, m. nom. agentis und ein einmaliges Zappeln: kàən zàəser möər tuən = keine Bewegung der Füsse mehr machen; gizàəse, n. das Zappeln; LEX. KWb. 264; SCHM. II², 1154; SCHMID 542; BUEHL. I, 216; LOR. 145; HOEF. III, 312; WEINH. 108; FRISCH II, 466; VILM. 466; STALD. II, 466; BERND 360 u. a. mhd. zeisen [BM. III, 868] zausen, zupfen, bes. Wolle; ahd. zeisan [GRAFF V, 707] carpere, discerpere, carminare, ags. taesan [LEO 142] vellicare; WEIG. II², 1165; GRIMM Gr. I, 934; MUELLER Et. Wb. 448; POTT WzW. II, 2, 417.

zassern, v. lange zögern, hinausziehen; dazassern z. B. ər dazasserst 's woll nou a weil er treibts wol noch eine Weile; zasserer, m. der gerne zögert. Intensivum zu ziehen.

zôven, v. gew. dazôven beschmutzen, bes. von Kindern gesagt: dazôv nit dei giwandt'l; hauptsächlich mit einer Flüssigkeit überschütten; ûnzôven, v. verunreinigen; SCHM. II², 1065 hat zauen, zauwen, zouwen bearbeiten, bereiten, schmieden, hächeln, gärben, färben; LEX. KWb. 261 hat zwar zôf'n, aber nur in der Bed. sich abmühen, sich mühsam fortschleppen; ähnlich SCHOE. 823. ahd. zawjan [GRAFF V, 713] tingere; zawa tinctura. Unser (da-)zôven entspricht ganz genau dem hom. (κατα-)δεύειν z. B. Il. IX, 490:

πολλάκι μοι κατέδευσας ἐπὶ στήθεσσι χιτῶνα
οἴνου ἀποβλύζων ἐν νηπιέῃ ἀλεγεινῇ.

Zum Theil anders POTT I¹, 282; WzW. I, 910; BENF. KZ. VII, 118; Wzl. II, 68. Ueber eine mögliche weitere Verwandtschaft vgl. FICK III², 115.

zuz'l, m. Sauglappen; eine Locke Haar, Flachs, Werg; zuz'l d. i. zuzeln, v. solche Locken machen; dazuzl, v. den Flachs durch solche Locken verderben; LEX. KWb. 267; SCHM. II², 1167: zuzel Sauglappen; zozen, zozel die Zote; HUEGEL 200; KLEIN II, 182 u. a. Wol gleichen Stammes mit zoute w. s.

zwàcken, v. 1) picken (von Vögeln, Hühnern); auzwàcken aufpicken z. B. Körner. 2) heimlich wegnehmen, stehlen; zwàcker, m. ein einmaliges Picken; Dieb, Schelm; dim. zwàckerle; SCHOE. 833; LEX. KWb. 268; SCHM. II²,

1171; SENGSCHMITT Progr. zu d. Schotten 1852, 12. mhd. zwacken [BM. III, 958b] zwacken, zupfen, ahd. zwachôn [GRAFF V, 731] carpere. Eines Stammes mit zwicken, zweck vgl. WEIG. II², 1199; 1205 f. Wz. div-, du- sich schwingen, eilen, gehen, fortgehen, mit gh, resp. k weiter gebildet vgl. zend. dvaozh- [HUSTI 165b] treiben, ksl. dvig-nąti, dviž-iti, dviž-ati treiben, bewegen vgl. FICK III³, 112.

zwietrich, m. Hermaphrodit; eine eigensinnige, schlimme Person. Von zwitter, worüber WEIG. II², 1211.

zwàtz'l und **wàtz'l**, v. zappeln, sich schnell hin- und herbewegen; vazwàtz'l, v. durch Zappeln einem aus den Händen schlüpfen; auch vor Ungeduld vergehen; SCHOE. 833; LEX. KWb. 268; SCHM. II², 1185; REGEL 280; REINW. 184; SCHMIDT 315; SCHMID 553; BIRL. 441; LOR. 149; CAST. 275; HOEF. III, 343; HUEGEL 200; KLEIN II, 251; WEIG. II², 1200; 1012. In der Wz. mit zwàcken (w. s.) verwandt.

zwend'l, f. = Quendl; über die verschiedenen Formen vgl. GRASSM. Pfl. 177, 532; KZ. XIX, 60; WEIG. II², 417. Aus lat. conîla, cunîla, gr. κονίλη. Wie Thymian aus gr. θύω, so κονίλη zu skt. Wz. kun-, knû- stinken, kuna Wanze vgl. FICK I³, 51; 535.

zwind'l, m. Zwilling; zwind'l d. i. zwindeln, v. Zwillinge gebären; SCHOE. 834; LEX. KWb. 268; SCHM. II², 1177; BUEHL. I, 305; 218; ZING. Wb. 60; cimbr. Wb. 181. mhd. zwinel [BM. III, 954a], ahd. zwinal [GRAFF V, 729] geminus. Unsere Form geht aber auf zwinelinc, zwindling zurück.

zwĩschg'n, v. zwitschern, von einem hohen Tone überhaupt, daher nicht bloss von Vögeln, sondern auch von Mäusen; STALD. II, 487: zwyggen zwitschern. Andere Form von zwitschern vgl. WEIG. II², 1211 und wend. zvish [GUTSM. 564b] Gewinsel, zvishim winsle, kirre, heule.

zwàsper, m., plur. zwàspern, dim. zwasperle, wol entstellt aus „Schwarzbeer" = Heidelbeere; SCHOE. 659; GRASSM. Pfl. 152, 442.

zwîs'l, m. ein zweifach sich theilender Baum, Ast, Zweig; sich zwîs'l sich theilen, spalten; SCHOE. 835; LEX. KWb. 268; SCHM. II², 1183; ROS. 213; ZISKA Prob. II, 20; Oest. Weisth. I, 432; RUED. II, 133; LOR. 150; CAST. 275; SCHROE. 217; 292; cimbr. Wb. 181; VILM. 475; TOBL. 464; STALD. II, 487; KLEIN II, 252; FULDA 608; SCHMID 556. mhd. zwisele [BM. III, 954] Gabel, ahd. zwisila [GRAFF V, 730] furca, doch nicht auch kvîsl [SCHA.² 529] Zweig eines Baumes? Von zwei.

Nachträge*) und Berichtigungen.

ôwuss, m. der Abscheu, Ekel: an ôwuss hôb'm; ôwussig adi. ekelerregend, Ekel habend. Es scheint das proteusartige Wort zu sein, dessen eine Form bei SCHM. I², 158 awas lautet und eigentlich todtes Vieh, Aas bedeutet; vgl. noch SCHM. I², 12; II², 1019; 841; 1018. mhd. âwasel, âwësel [LEX. MWb. I, 106; BM. I, 74] todtes Vieh, Aas; GRAFF I, 522; GRIMM Wb. I, 1046; DIEF. Wb. I, 244; SCHA.² 34.

aubröɨt'l (S. 6). Dazu BIRL. Rec. 93.

oubröll, ouberöll, m. April; in oubröll schicken [vgl. ZING. Sitt.² 144; BIRL. Volksth. II, 93, 122; MANNHARDT Waldkulte II, 184 u. a.]; oubröllnár, -ochs wird der Gefoppte genannt; oubröllwötter Aprilwetter; im àprill thuet 's wötter wás es will; SCHOE. 17; LEX. KWb. 8; SCHM. I², 119; GRIMM Wb. I, 538; WEIG. I², 64; WEINH. Monatsnamen 30 u. a. Unsere Form ouberöll, oubröll schliesst sich mehr an die mhd. Form aberëlle an [LEX. MWb. I, 11; BM. I, 4ᵇ; SCHA.² 2].

öpper a màl (S. 6). PET. (briefl.) bemerkt: „*öpper a màl = etwâ-r-ein mâl.*" — Dieses etwâ [SCHM. I², 173], mhd. ëte-wâ, etwâ [LEX. MWb. I, 713] war mir nicht unbekannt, ich glaubte es aber der abweichenden Bedeutung wegen nicht herbeiziehen zu dürfen. Indess ist die Vereinigung schon möglich.

àscherle (S. 6). Dazu BIRL. Rec 93: „*Bei àscherle sciurus erinnere ich an die alem. Aussprache oachhîle, was auf hurn — Umlaut — hürn hindeutete; sollte mit hurn, hurnia Alem. I, 154 nichts zu machen sein? Das mythische Thierchen, als Donars roter Liebling, hat bis jetzt seines Namens Aufhellung noch nicht erfahren*".

*) Ich habe es für angemessen gehalten, auf die Recensionen der ersten zwei Hefte dieser Beiträge etwas näher einzugehen. Unter diesen Recensionen sind mir zu Gesicht gekommen: Oest. Gymnas. Zeitschr. XXVII [1875] S. 692 bis 697 von I. Peters; Alemannia III [1875] S. 93—95 von A. Birlinger; FZ. VII [1875] S. 255 f. von R. M. Es versteht sich wol von selbst, dass ich meine früheren Ansichten auch in Puncten, worüber die Herren Recensenten schweigen, jetzt nicht durchweg aufrecht halten kann. Den genannten Herren für Ihre wolwollende, objective Kritik meinen besten Dank!

àckern, v. nach etwas trachten, verlangen (bes. von Kindern); bei SCHOE. 9: ackern wacker losarbeiten, anstrengend arbeiten. Wie die Redensart: zu acker gên mit einem = jem. zu schaffen machen, ihn plagen, im figürlichen Sinne von acker abgeleitet ist, so scheint es auch mit unserem Worte zu sein; vgl. SCHM. I², 32.

adel (S. 7). Dazu BIRL. Rec. 93.

ötzit (S. 16). PET. Rec. 694 bemerkt: „*ötzit lässt auf altes etzat schliessen.*“ Dies ist gewiss richtig.

ôfatzig (S. 8). PET. Rec. 693 (u. briefl.) bemerkt: „*Wir denken an fatzen scherzen SCHM. I², 780; GRIMM Wb. III, 1363; in der Schweiz fätzen hadern, zanken, gefätz Zank STALD. I, 357. SCHM. dürfte ahd. ubergefazidi, ubergivazzide in der Wessobrunner und Bamberger Beichte (Müllenhoff-Scherer Denkmäler XC 96 und XCI 123) wol nicht ungeschickt angeknüpft haben.*“ Dagegen sagt BIRL. Rec. 93: „*Das Wort lag aufzuhellen nahe: Fatzmann, Fatzspil, zu it. Facio Possenmacher; seit Ende des 15. sec. im Deutschen üblich. WEIG. I², 439.*“ — Mir war dies alles wol bekannt; allein das ô = ab machte mir Schwierigkeiten, und ich bin auch jetzt noch nicht von der Richtigkeit dieser Ansichten überzeugt. — Das ôfadnig könnte auch zu faden gehören, wie man ähnlich ôwifftlik (von wifft'l S. 236) sagt.

aug'nâpern (S. 8). Dazu PET. Rec. 693 (und briefl.): „*Für die Erklärung von âper aus mhd. oucbrâ sprechen die alten von DIEF. gl. 566c; nov. gl. 355b beigebrachten Formen aupren und aupern. Dass das allmählich unkenntlich gewordene oucbrâ später wieder mit Auge zusammengebracht wurde, ist nicht ohne Analogie; man denke nur z. B. an reisefertig, Tragbahre.*“ — BIRL. Rec. 94 sagt: „*Bei augn-âpern, Augbraen (Wackern. Kl. Schrift. III, 55) erinnere man sich an oberrh. Drucke des anhebenden 16. sec. so begegnet mir 1512 ougbarougen; aus solchen Formen wäre das Defereggen Wort leichter zu erklären, als H. es tut*“. Ich muss bei meiner Erklärung stehen bleiben. Der Fehler liegt nur darin, dass ich die Bed. des Wortes ungenau angegeben hatte: augn-âpern sind wirklich nur die „oberen Augenbrauen“, nicht auch die Wimpern des Augenlides. Da nun die Formen wie: opara prauua, oparun prâ, uberbrauun supercilia überliefert sind (wobei opara doch nicht aus aug-, oug- bra erklärt werden kann), unser Wort formell ohne Schwierigkeit sich daraus erklären lässt, so wird man mir schliesslich Recht geben, wenn ich meine frühere Ansicht festhalte.

àlspern (S. 9). Dazu PET. Rec. 694. Das a kann kurz oder lang gesprochen werden, neigt sich aber mehr der Kürze zu; es wäre daher besser àlspern geschrieben worden.

ôfel (S. 7). Dazu BIRL. Rec. 93; SCHA.² 4.

ûmisse (S. 10). Dazu BIRL. Rec. 94.

amme (S. 10). Dazu BIRL. Rec. 94.

ûnbigâmik (S. 11). Dazu BIRL. Rec. 94: „*Ich kann es nicht zu goume, goumen = beobachten stellen; goumen ist allerdings alem. heute noch üblich; bairisch ist unser Ausdruck nicht mehr; ich möchte eher an die gam, gamp, Gemse als Erklärungsversuch erinnern, dann kommt auch die Bedeutung: unbeholfen, ungeschickt heraus.*“ — Ich kann dem nicht beistimmen. gâumen mag vielleicht jetzt nicht mehr bairisch sein (vgl. indess SCHM. I², 912); er ist aber österreichisch (HOEF. I, 277; CAST. 136; LOR. 47; 48) und schweizerisch (TOBL. 233; STALD. I, 430; BUEHL. I, 39; HUNZIKER 110). Dass wir in unserem Dialekte viele österr. und auch schweiz. Ausdrücke haben, kann man sich aus der vorliegenden Arbeit selbst überzeugen. Meine Erklärung ist aber so passend als möglich. bigâmen wäre (ähnlich wie ergâumen, nachgaumen, ubergaumen bei SCHM. I², 912) beobachten, Acht geben, ûn-bigâmig nicht Acht gebend, ungeschickt.

In Betreff der Etym. von mhd. goume verweise ich jetzt auf SCHA.[2] 345 und GRIMM Wb. IV, I, 1574 ff.

englboug'n (S. 12). Es war mir entgangen, dass diese Form schon früh vorkommt vgl. SCHM. I[2], 111; cimbr. Wb. 117; DIEF. Wb. I, 3.

antern (S. 12). Dazu BIRL. Rec. 94 Wenn BIRL. weiter bemerkt, dass der Verf. in seinem Namen das t der Aussprache nach n verdanke, so ist dies freilich nicht richtig. Hintner bedeutet urspr.: „der hintere" (Bauer), also local., opp. „der vordere" (Bauer); vgl. z. B. im Thale Antholz: „der hinter Bassler", „der vorder Bassler". Aehnliche Bezeichnungen findet man im Thale Gsiess, aus welchem Thale meine Urahnen ausgewandert sind. Dort ist wol die Heimat des Namens und es gibt daselbst auch jetzt noch viele Hintner.

ûnweig'n (S. 13). Dazu ganz richtig PET. Rec. 694 (u. briefl.): *„Es ist mhd. anweigen s. BM. III, 556; LEX. MWb. I, 85; SCHM. II[2], 871; 878. Bei BUEHL. I, 4 aweigga, bei STALD. II, 443 anweiggen sich zum Gehen fertig machen; vgl. FZ. VI, 396, 51; Moltkes Sprache. VI, 59."* — Zu bemerken wäre noch, dass statt ûnweig'n auch, wie bei SCHM. II[2], 878, ûnweil gebraucht wird. Die S. 13 gegebene Etym. kann trotz dieses Versehens bestehen bleiben vgl. FICK III[3], 282

âren (S. 14). Dazu PET. Rec. 694: *„Es ist vermuthlich nichts anderes als ohd. argên: ahd. irargent obstupescent (dentes) GRAFF I, 414; s. ergen bei SCHM. I[2], 141. Das aus SCHILL. LUEBB. beigebrachte dunkle arn gehört höchst wahrscheinlich nicht hieher".* — Dagegen BIRL. Rec. 94: *„Bei âren, ârich glaube ich viel näher zu kommen mit altd. aren ackern, aufreissen, rauh machen, was ja schon in der germanischen Wz. liegt. Das Zeitwort bedeutet alem. die Zähne vom Obstessen verschlagen; das Subst. ârich ist tirolisch rauher Hautausschlag."* — Ich stimme jetzt PET. bei, dass âren aus argen entstanden ist. In Betreff des zweiten Wortes ârich kann BIRL. Recht haben. Allein da die Grundbedeutung bloss Haut, vielleicht rauhe Haut zu sein scheint, könnte es auch das mhd. ërich, erch, irch, irh sein [LEX. MWb. I, 1449; BM. I, 753a) weiss gegerbtes Leder bes. von Gemsen, Hirschen, Rehen; den ârich ôkeiṇ = die Haut abstreifen.

ûrâsig (S. 12). Dazu BIRL. Rec. 94.

ûrlitt'n (S. 15). Dazu PET. Rec. 694.

ôschien, v. d. i. abschönen: diə ruəb'm, tuschin ôschiən das Laub und die Wurzeln abschneiden vgl. läutern S. 145 und schiən S. 216.

ôstropfiz'n (S. 16). Dazu ganz richtig PET. Rec. 694 (u. briefl.): *„Es gehört zu strupfen stringere SCHM. II[2], 818; bei STALD. II, 411: strüpfeln nachmelken, bei TOBL. 415 strŏpfla, synonym mit hampfla 255a"; [HUNZIKER 262: strùpfe streifend zupfen, so namentlich die Zitze des Kuheuters, das man melken will].* Schon mhd. strupfen [LEX. MWb. II, 1255; BM. II, 2, 698a] streifen, abrupfen; vgl. WEIG. II[2], 842 Dieses strupfen selbst kann wol ein Intensivum von streifen genannt werden [vgl. POTT WWb. V, 227 f.; bes. GERLAND Intensiva und Iterativa, 1869, S. 10; 20], so dass ich nicht ganz irre gieng mit meiner Frage, ob stropfiz'n Intensivum von streifen sei.

eisgàlle (S. 15). Dazu vgl. GRIMM Wb. IV, I, 1187 ff.

boute, m. der Gerichtsdiener; bout'nwouber, m. Schreckgespenst der Kinder, Wauwau; bout'n, v. hinterbringen, namentlich etwas, was einem anderen eine Rüge oder Strafe zuziehen soll, ähnlich wie schörg'n, vaschörg'n; SCHOE. 51; LEX. KWb. 37; SCHM. I[2], 308. mhd. bote [LEX. MWb. I, 331; BM. I, 183], ahd. poto [GRAFF III, 80], aber auch mhd. boten Bote sein, verkündigen.

Zu bieten; WEIG. I², 225; GRIMM Wb. II, 271. skt. Wz. budh- erwachen, wachen, merken, achten, gewahr werden [BR. V, 102; GRASSM. 907] vgl. FICK III³, 213 f.; LEO 342; CURT.⁴ 262; ZZ. I, 9; MGSpr. 61; POTT WWb. IV, 885 ff.; DIEF. Wb. I, 302; KZ. XII, 120; XIX, 441 u. a.

pôtschin, v. (von Kindern) in Flüssigkeiten mit den Händen spielen; pôtscher, m., pôtscherin, f.; gipôtsche, pôtschwerch, n. durch pôtschin verunreinigte Flüssigkeit, auch verunreinigte flüssige Speisen. Es ist eigentlich = mit den Händen in eine Flüssigkeit schlagen, dass es einen patsch gibt; SCHOE. 490; LEX. KWb. 18; SCHM. I², 415; WEIG. II², 316.

pàtz, m. der Schall, der entsteht, wenn etwas weiches herabfällt; pàtz'n, v. mit einem pàtz fallen; oəhapàtz'n herabfallen, û hinpàtz'n hinfallen; im übrigen wie bei SCHOE. 32; 490 f.; LEX. KWb. 18; SCHM. I², 416; WEIG. II², 315.

bieg'n und **boig'n**, v. biegen, sich biegen, beugen, sich beugen; bieger, m., dim. biegerle der Peitschenstil (gàus'l-bieger); SCHM. I², 215 f. mhd. biegen, biugen, böugen [LEX. MWb. I, 266; 288; 333; BM. I, 176ᵇ; 177ᵃ] biegen, beugen, ahd. pougjan [GRAFF III, 37; SCHA.² 81ᵃ; 65ᵇ], ags. bûgan [LEO 339], lat. fugere, gr. φυγ-ή, skt. Wz. bhuj- biegen, zur Seite drängen; FICK I³, 162; III⁴, 213; WEIG. I², 194; GRIMM Wb. I, 1742 u. a.

bigàuf'n (S. 19). Dazu PET. Rec. 694 (und briefl.): *„Es wird dem bairischen gaufeln, schweiz. ergaufen, ergaufeln SCHM. I², 875; STALD. I, 429 anzuschliessen sein; àv geht hier wol aus öu hervor (bigàvf'n also eig. begöufen; vgl. das Verhältnis von gàvg'n zu geugeln in Hintners Beiträgen S. 68 u. ei für öu in Weinholds bair. Gramm. § 79“.* — Die Bed. von bigàuf'n war zu wenig präcis angegeben: wenn einer etwas stehlen oder sich aneignen sollte, so sagt er: î nit, î möcht mi nit a weil bigàufin. Sich nicht weiter mit etwas abgeben, ist erst secundär. Es ist daher ohne Zweifel das gäufen bei SCHM. I², 875: heimlich wegschaffen, entwenden. Uebrigens schon mhd. göufler [LEX. MWb. I, 1058] der heimlich entwendet, Dieb, göuflichkeit Dieberei.

billàe (S. 20). Dazu PET. Rec. 695 (vgl. auch BIRL. Rec. 94): *„Wir verweisen auf KZ. XVII, 29, ohne uns jedoch der dort vorgetragenen Etymologie anschliessen zu wollen. Ist vielleicht Bill, „Baumstamm, an den sich die übrigen in der Wasserrise anlegen“, bei SCHM. I², 230, gleicher Abstammung und zunächst erlaubt an billih, ebenmässig zu denken?“* Ich kann dem nichts weiteres beifügen.

palte, f. Tabaktrafik. Es ist nicht an die deutsche Stadt Apolda zu denken, sondern palte ist verderbt aus it. appalto Pacht, appaltare verpachten, appaltatore Pächter.

bullwaxit, adi. rundlich spitz; namentlich beim Getreidemessen: das Mass so voll Getreide oder ähnlicher Gegenstände, wie viel nur im Gefässe bleibt; der Käufer fragt

daher: gestrichenes Mass oder bullwaxit? Darnach richtet sich natürlich der Preis. Dann wird bullwaxit wol auch von anderen rundlichen Gegenständen gebraucht; SCHM. II², 840: bülwächs, pülwegs, pulwächs, palwahs stumpf. mhd. balwahs [LEX. MWb. I, 118; BM. III, 532ᵇ] stumpf. Es wird erklärt: auf üble (bal) Weise scharf (wahs). Der zweite Bestandtheil ist sicher wahs vgl. wachs S. 235. Ob aber im ersten Theile bal = schlecht ist, möchte ich sehr bezweifeln. Eher bal = Kugel, Ball; bullwax also = rund-scharf, was unserer Bed. vollkommen entspricht.

pelz'n, v. 1) pflanzen, pfropfen, oculiren; pelzer, m., dim. pelzerle eine junge, durch pelz'n gewonnene Pflanze; SCHOE. 492; LEX. KWb. 21; SCHM. I², 389 u. a. mhd. belzen, pelzen [LEX. MWb. I, 176; II, 215; BM. I, 103ᵃ] pfropfen, ahd. pelzôn [GRAFF III, 114; 336; SCHA.² 49ᵇ]. Entweder zu balz Gürtel, also eig. dem Baume einen Gürtel anlegen; oder wahrscheinlicher zu pellis, impellitare, prov. empeltar in die Haut, die Rinde des Baumes einsenken vgl. DIEZ II², 284; GRIMM Wb. I, 1456; ZEH. 182; WACKERN. Umdeutschung 24 (= Kl. Schrift. III, 280); anders WEIG. I², 167 mit POTT I¹, 239: skt. Wz. phal- bersten. 2) einen ermahnen, belehren, mit Ermahnungen zusetzen: pelz'n und pûnigen (S. 21); î hàn sou lànge gipelzt an îm. Dieses pelz'n könnte desselben Ursprunges sein, wie 1); wahrsch. ist es aber, dass es sich an pelzen bei SCHOE. 492; LEX. KWb. 21; SCHM. I², 390 anschliesst: jem. eines versetzen, ihn treffen, mhd. pelzen [? LEX. MWb. II, 215; BM. II, 471]. Entschieden zu diesem pelzen gehört das folg.

pilz'n, v. schlagen, hauen, hacken, aber ohne Erfolg; pilzer, m. ein Hieb und der haut vgl. das vor.

banne (S. 21). Es thut mir leid, BIRL. misverstanden zu haben, um so mehr, als wir ja in Betreff des Wortes ganz übereinstimmen. BIRL. Rec. 94.

pû̃gger, m. Höcker, Knolle, etwas Hervorstehendes: eine zu voll angefüllte Kleidertasche macht an pû̃gger; pu̇̃ggit adi. hervorstehend, höckerig; vgl. SCHM. I², 395: pünken Astwurzel im Stamm; punket knollig, knotig, von Menschen klein, höckerig, kurz und dick; SCHOE. 67; LEX. KWb. 46; FULDA 365: pung Knopf; KLEIN II, 71; SCHMID 107; HOEF. I, 179; brem. Wb. III, 377 f.; DAEHN. 364 u. a. mhd. bunge [LEX. MWb. I, 383; BM. I, 277ᵇ] Knolle, ahd. fung in scazfung [SCHA.² 688ᵇ], ags. pung, an. pûngr Beutel, Geldbeutel, gt. puggs [MGSpr. 54; DIEF. Wb. I, 338 ff.; II, 756], nd. pung, punge, pungel Beutel, kleiner Sack, Päcklein, Bündel. Daher lit. pungulis [NESS. Wb. 298ᵃ] Bündel, Pack,

mlat. punga, puncha Beutel, mgr. πούγγη, ngr. πουγγί, ital. ponga Kropf der Vögel; DIEZ II³, 55. Kaum aus dem altslav. pągva, pągy [MIKL. 764] corymbus entlehnt, sondern mit FICK III³, 167 zu einer Wz. puh-, pug- hauchen, gr. βύκ-της ἄνεμος schnaubender Wind, lat. bucca, buc-inum, skt. buk-kâra Löwengebrüll, bukk- bellen; anders WACKERN. Umdeutsch. 24 [= Kl. Schrift. III, 284].

pû˜sg'n, v. leise brüllen (von Rindern, manchmal scherzweise auch auf halblaut weinende Kinder angewendet); pû˜sger, m. ein einmaliges halblautes Brüllen; vgl. bei SCHOE. 521; LEX. KWb. 46; SCHM. I², 393: pumsen dumpf tönen; GRIMM Wb. II, 515; WEIG. I², 252 f.; II², 406 f.

ponz'n (S. 22). Es ist, wie mich POTT aufmerksam macht, natürlich das lat. pantex, was ich leider übersehen habe; vgl. überdies WEIG. II², 296; WACKERN. Umdeutsch. 30 [= Kl. Schrift. III, 294]; DIEZ. Rom. Wortschöpfung [1865] 22; Wb. I³, 302; ZEH. 177; LEX. MWb. II, 202; SCHA.² 672 u. a.

parlöɨsslen (S. 22). Dazu PET. Rec. 695: „*Wir möchten lieber an Beziehung zur paralysis, parlis, Gicht denken. Bei SCHOE. sind prolasslen, parliesken die Zeitlosen; DIEF. gl. 274c und 412a bietet herba paralysis mit der Verdeutschung himelslussel, slusselblumen, und blosses paralysis mit schlisselbluom verdeutscht; s. auch parlys, perlis u. ä. Formen in FZ. VI, 6 f.*“ — LEX. KWb. 22 hat: perliesk'n oder peliesk'n die Frühlingszeitlose, daneben auch 18: pâterniesl, viell., wie ich glaube, durch Volksetymologie entstanden, mit Anklang an pater noster. Ich gebe die Möglichkeit der Erklärung PET.'s gerne zu. Was mich bestimmte, zum wendischen zu greifen, war, dass parlöɨsslen (sonst sagt man engilisblüendlen vgl. GRASSM. Pfl. 103, 285; GRIMM Wb. III, 473) nur im äussersten Theile unseres Thales gebraucht wird, wo der slav. Einfluss viel bedeutender ist. Unsere Form ist von den bei LEX. a. a. O. aufgeführten Formen nicht zu trennen; anderseits ist peliesk'(n) vom wend. podlesk so wenig verschieden, dass wir sie wol für identisch halten müssen.

pàrmàngg, m. ein Paar sich begattender Frösche; manchmal auch von Flöhen gebraucht. Der erste Bestandtheil ist natürlich paar, der zweite scheint man zu sein, aber in der älteren Bed., wo es noch für Person überhaupt stehen kann; vgl. SCHM. I², 1600.

burscht'n, v. ausgelassen sich benehmen, sowol in Reden als in Handlungen; vaburscht'n, v. z. B. 's gelt das Geld auf liederliche Weise verthun; SCHOE. 68; LEX. KWb. 47; SCHM. I², 282: burschen, burschten den lustigen Bruder spielen, mitmachen. Aus bursch, worüber zu vgl. WEIG. I², 256 f.; GRIMM Wb. II, 546; Gesch. 134.

barschz'n, v. mit Anstrengung heben, bes. mit einem Hebel oder Hebeisen; überhaupt sich anstrengen; sich barschz'n, dab- sich brüsten, den Geschwollenen spielen (= sich spreiz'n); SCHOE. 31; LEX. KWb. 337; SCHM. I², 284; cimbr. Wb. 154; HOEF. I, 59; STALD. I, 138; HUNZIKER 26; KLEIN II, 45; SCHMID 87; FZ. IV, 69; V,

39, 55; POPOWITSCH Unters. 301 u. a. mhd. barzen [LEX. MWb. I, 133; BM. I, 92ª] strotzen, hervordrängen. Intens. zu ahd. parran [GRAFF III, 155; 191; SCHA.² 42] extensum, tumidum, rigidum esse; GRIMM Wb. II, 247; 555; WEIG. I², 257; KZ. XVII, 21; FICK III³, 207; ZEH. 33; ²47.

bâschinkit, adi. mit krummen Beinen, dachsfüssig. Was ist dieses bâ-? Es kann doch nicht = sein parschinkit? Dieses bedeutet ja nur blossschenkelig [SCHM. II², 432 f.]. Vielleicht ist es dasselbe ba-, welches bei SCHM. I², 183 bei bà-fixə̃ erscheint und bis jetzt nicht genügend erklärt ist.

pfễfern, v. sieden und dabei einen singenden Ton hören lassen: zischg'n und pfễfern; auch crepitum ventris emittere; pfễferer, m. ein solcher Laut; crepitus ventris; auch heisst man einen alten trägen Menschen einen pfễferer. LEX. KWb. 24 hat pfêsern brodeln, knistern, das Geräusch, wenn etwas siedet oder bratet; ebenso SCHOE. 497. SCHM. I², 442: pfeisen sibilare, stridere; VILM. 297; FZ. IV, 218; bei DIEF. gl. 532ª s. v. sibilare: phy-, pfy-, pfie-, pfeysen, pfyβen; nov. gl. 338ª: pfisunge. mhd. phîsen [LEX. MWb. II, 248] sibilare. Wol onomatopöisches Wort; vgl. noch GRIMM Wb. I, 420; WACKERN. voc.² 71.

pfû̃gg, m., dim. pfü̃gg'l crepitus ventris; pfû̃gger, m. crepitus ventris; qui crepitum ventris emittit; podex; dim. pfû̃ggerle; pfû̃gg'n, v. Onomatopöisches Wort vgl. das folg.

pfễgg, m., dim. pfễgg'l crepitus ventris; pfễgg'n, v. crepitum ventris emittere; auch von jedem ähnlichen Tone; pfễgger, m. = pfû̃gger (s. d. vor.); auch taraxacum officinale, weil die Kinder in die hohlen Blüthenstengel blasen und einen trompetenartigen Ton erzeugen; bei LEX. KWb. 24: pfénggʼn, pfénggazʼn zischen. Onomatopöisches Wort; vgl. das vorh.

pfnugg'n, v. verhalten lachen; pfnugger, m. ein einmaliges Lachen und nom. agentis; daneben auch pfnuttern, pfnutterer; SCHOE. 501; LEX. KWb. 25; SCHM. I², 451; 454; SCHMID 64 u. a. mhd. phnust [LEX. MWb. II, 260; BM. II, 513ᵇ] unterdrücktes Lachen, phnuten anschnauben, wol verwandt mit mhd. phnëhen schnell athmen, schnauben, keuchen, schluchzen vgl. pfniəsgʼn S. 26 und Nachtr. S. 258.

pfnorschze, m. ein kurzer, dicker Mensch, bes. von Knaben; dim. pfnörschzʼl; vgl. porzen bei SCHOE. 51; LEX. KWb. 337; SCHM. I², 285.

pfnesng'n (S. 26). Dazu PET. Rec. 695 (u. briefl.): *„Es ist zunächst älteres * pfnesgen = mhd. pfneschen. Aehnliche Einwirkung des Nasals, eine Art „Pfnüsel" der Wörter, zeigt ahd. fnesknezzan (GRAFF III, 782), gnanisto, gnaneisten (GRAFF IV, 297), luxernisch knettnen, Kette (ZING. 38); vgl. WEINH. B. Gr. §. 168; Al. Gr. §. 201.*" Dies ist richtig. Wir haben auch schon mhd. eine ähnliche Intensivform: phneschezen, fneschezender [LEX. MWb. II, 250; DIEF. nov. gl. 24b] anhelabundus; vgl. auch SCHA.[2] 209.

pfrôtsch, m. eine dicke Masse schlecht gekochter Speise; pfrôtschen, v. solche Speisen kochen; pfrôtsch wird auch für die Person gebraucht, die solche Speisen kocht; vgl. pfrâns'l S. 26.

pfregg, m. crepitus ventris fortis; pfregg'n, v. Onomatopöisches Wort.

blitte, f. altes Buch, altes halbzerrissenes Schriftstück; diə blitte lörs'n einem eine derbe Lection ertheilen, ähnlich wie man sagt: diə levit'n lörs'n. Viell. verderbt aus fz. billet, it. biglietto; WEIG. I[2], 197; DIEZ I[3], 73.

blatt'l-tschwàngg, m. eine Mehlspeise vgl. tschwànggS. 51.

plàtsch, m. 1) schallender Schlag; plàtschen, v. grob auftreten, dass es einen plàtsch macht; plàtscher, m. der so auftritt; dagegen platschen, v. plätschern, ausplatschen, v. Flüssigkeiten verschütten; platschnàss adi. ganz nass. 2) eine Menge nicht bloss von Flüssigkeiten (a pl. wàsser, milch), sondern auch von anderen Gegenständen z. B. a plàtsch grant'n, göərste, rogg'n; dim. platsch'l; SCHOE. 508; LEX. KWb. 29; SCHM. I[2], 463; STALD. I, 182; TOBL. 55a; VILM. 304 u. a. mhd. blaz, plaz [LEX. MWb. I, 300; BM. I, 203b] breit auffallender und klatschender Schlag, platzen sich heftig und lärmend stürzen auf, geräuschvoll auffallen, schlagen; WEIG. II[2], 359; FICK III[3], 271. — In Betreff der Bed. Menge vgl. lärm, surm, râtsche. Zum gleichen Stamme gehört

pletsch, m. das platschende Auffallen; bes. beim Kegelschieben, wenn einer die Kugel neben dem Brett aufwirft (sonst sandhâs); bletschen, v. die Kugel in den Sand werfen; vgl. das vor. W.

plàndern, v. z. B. diə tür plànderscht die Thüre knarrt, wenn sie nicht fest schliesst und daher durch den Wind oder sonst eine Erschütterung wackelt und ein Geräusch verursacht; giplàndere, n. Geklapper einer Thüre. Ist es verwandt mit mhd. blandine [LEX. MWb. I, 296] Wankelmut? Oder mit mhd. blôdern, plôdern [LEX. MWb. I, 312; BM. I, 212a; II, 523b] garrulare, rauschen?

brecht'n (S. 29); vgl. PET. Rec. 695. brecht'n ist natürlich = mhd. brehten, brahten von braht Lärm, und mit dem Ausdrucke „identisch" wollte ich nicht (wie man allerdings glauben konnte) Formidentität, sondern

Identität der Bedeutungsentwickelung gemeint haben: brechten: gt. brikan = fragor: frangere.

bretsch, m. ein knatternder Donner; bretschen, v. von einem solchen Donner gesagt; vgl. oben S. 29 brecht'n.

brûtschigen, v. sich mit den Fingern kratzend zu schaffen machen z. B. wenn man einen Knopf auflösen will. Scheint kein deutsches Wort zu sein; viell. das slov. praskati [GUTSM. 537] kratzen, kreulen; MIKL. 658.

pràft, m. Rand, die äussersten Theile eines Gegenstandes z. B. der pràft eines Hutes, eines Tellers, einer Schüssel; SCHÖE. 515: pramft; LEX. KWb. 38; SCHM. I², 469. Scheint aus biramft entstanden zu sein vgl. râft S. 196.

brumme, f., plur. brumm d. i. brummen Gesträuch von Heidel- und Preisselbeeren (zwàspa-, grantnbrumm); brummhenne, f. Auerhenne; SCHÖE. 61: brôme Bergmahd, Heidekrautland; LEX. KWb. 44: prum Gesträuch von Heidelbeeren; SCHM. I², 355; STALD. I, 215. mhd. brâme [LEX. MWb. I, 340; BM. I, 232ᵇ] Dornstrauch, brimme Heide, Ginster, ahd. brimma, phrimma [GRAFF III, 304], ags. brôm [LEO 513, 43] genista, brêmel der Brombeerstrauch, an. brum das Laub, die Zweige der Bäume. Zu Wz. bhram- [BR. V, 399; GRASSM. 966] mit dem Grundbegriff der wirren und wirbelnden Bewegung und des damit verbundenen Rauschens; vgl. KZ. VI, 155; GRIMM Wb. II, 293; GRASSM. Pfl. 63 f.; WEIG. I², 227; POTT WWb. II, 2, 200 f.

brummues, n. ein Mus, wobei das Mehl in Schmalz eingerührt wird (vgl. mues S. 169). Dieses brumm- ist wol aus braun verderbt, weil dieses mues eine braune Farbe hat; vgl. das folg.

braun, adi. wie nhd.; braune, bräund'l häufig Pferde- u. Kuhname; ôbräun d. i. abbräunen, v. braun machen, bes. Mehl über dem Feuer zu verschiedenen Zwecken; ôbräunitle, n. ein gewisses Quantum gebräunten Mehles, welches man als würzendes Ingrediens in das Kraut und in die Gerste gibt; LEX. KWb. 39; SCHM. I², 357; WEIG. I², 232; SCHA.² 87ᵃ; GRIMM Wb. II, 323 u. a.

bràschl, f. was auf dem Herde oder im Backofen zurückbleibt, wenn das Feuer erloschen ist, also Kohlen und Asche; auch Schimpfwort auf eine Weibsperson: àlte br.; SCHM. I², 366: bräschen Kohlenstaub; 367: brästen zerbrochene, zerbröckelte Kohlen, Kohlenstaub; LEX. KWb. 38: prasch'n, pl. die in den Erz-Röstöfen verwendeten Kleinkohlen, prasch barn Kohlenbehältnis. Von bresten brechen = nhd. bersten; FICK III³, 216 f.; WEIG. I², 172; SCHA.² 83 f.; GRIMM Wb. II, 373 u. a.

prêsk'n (S. 33). Dazu PET. Rec. 695: „*Wir stellen das Wort nicht zu mhd. prâs Lärm, Braus, sondern mit bair. brascheln, bräscheln zu ahd.*

prastôn, mhd. brasten. SCHOE. gibt S. 57 bretschen einen grellen Ton geben, S. 54 braschkeln prasseln; bei LEX. MWb. I, 342 steht auch braschen = brasten.“ — Dies wäre wol möglich, wenn nicht etwa das Wort onomatopöisch gebildet ist, den Trompetenton nachahmend.

tott'l (S. 34). BIRL. Rec. 94 sagt: *tott'l ist das echte bairische Dattl, alter D., alter Geck, guter D. u. s. w. Scheint altes Kosewort gewesen zu sein; H. hat entschieden unrecht.*“ — Das letzte habe ich nicht recht verstanden. Ich habe ja nur mehrere Möglichkeiten aufgeführt, von denen ja gerade BIRL. eine acceptiert, nämlich tatila, welches doch gewiss alte Koseform ist. tott'l, wie Dattl, können nun wol auf dieses tatila zurückgehen, obwol mir dies jetzt weniger wahrscheinlich scheint, als früher; dass aber unser tott'l gleich sein solte bair. Dattl, muss ich entschieden in Abrede stellen, aus dem einfachen Grunde, weil tattl auch bei uns ein ganz gewöhnliches Wort ist, aber mit verschiedener Bed. So z. B. heisst es in einem alten Weihnachtsliede: ein eisgrauer tattl (von Josef), a schnöeweissis kint u. s. w. In dieser Verbindung wäre tott'l unmöglich. Ebenso kann es nur heissen: ein alter tattl, nicht tott'l. Aber a gueter tott'l, nicht tatt'l. In tattl liegt nie die Bed. des ungeschickten, wie in tott'l. Unter tattl denkt man sich einen guten Alten, unter tott'l einen ungeschickten Menschen, wenn er auch an seiner Dummheit nicht Schuld ist.

töɪtschig, adi. z. B. a töɪtschigis wöttar feuchtes, nasses Wetter; auch weich, durch Feuchtigkeit aufgeweicht; SCHOE. 743: tetzig, tetschig weich; LEX. KWb. 59; 53; SCHM. I², 555. Zum folg.

tàtschen, v. mit flacher Hand schlagen; in Flüssigkeiten mit den Händen schlagend spielen; zur Zeit der französischen Occupation des Thales Defereggen hiess man tàtschen: heiraten bloss durch Handschlag ohne kirchliche Einsegnung; SCHOE. 739; LEX. KWb. 53; SCHM. I², 555; FZ. III, 132; 134; 298; IV, 43; 339; V, 258, 33; CAST. 108; SCHMID 117; REINW. I, 161; TOBL. 143; STALD. I, 293; HUNZIKER 47; 52; VILM. 67; KLEIN I, 82; 88; FULDA 68; BIRL. 114 u. a.; GRIMM Wb. II, 825; WEIG. II², 880. Schon mhd. tetschen [LEX. MWb. II, 1430; BM. III, 18ª] mit klatschendem Aufschlagen von Händen und Füssen im Wasser sich bewegen. Kaum mit tasten verwandt, sondern eher onomatopöisches Wort.

dâheln (S. 35). PET. (briefl.) meint, dâheln sei verdruckt für dâseln. Allein das Wort lautet wirklich dâheln.

tàlgg'n, v. kneten, breit drücken, bes. beim kràpfinmàchin (S. 134) die gülgilin (s. S. 268) breit drücken; tàlgg, m. dumme Person; tàlgg'n, m. eine schlecht gekochte Speise; auch Tintenklex; SCHOE. 74; LEX. KWb. 51; SCHM. I², 505; SCHMID 119; REINW. I, 61; FZ. III, 403, 21; III, 131; IV, 338; 443; V, 465; VI, 174; TOBL. 129; VILM. 65; SCHMIDT 249; KLEIN I, 77; FULDA 60; STALD. I, 260; HUNZIKER 45; HOEF. III, 210; LOR. 33; 130; CAST. 104; HUEGEL 47; 162; WEINH. 96 f.; BIRL. 107 u. a. mhd. talgen [LEX.

MWb. II, 1398] kneten, talke klebrige Masse; GRIMM Wb. II, 699; WEIG. II², 873.

tuller (S. 36). Das Wort habe ich ausführlich behandelt im „Boten für Tirol und Vorarlberg" 1875, Extra-Beilage Nr. 219.

dollzer (S. 36). Der Rec. in FZ. VII, 256 sagt: „*dollzer = der tolle Zehrer (?). Hiebei ist die Möglichkeit eingeräumt, dass dies Wort aus Dölsacher (Dölsach zwei Stunden unter Lienz, wo das Defereggen-Thal in das Puster-Thal mündet [dies ist freilich nicht der Fall, wie ein Blick auf die nächstbeste Karte lehrt]). Wäre es nicht gerathener, beide Worte auf gleichen Stamm, den wir freilich auch nicht augenblicklich anzugeben wissen, zurückzuführen.*" — Ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich annehme, dass auch jetzt der Augenblick noch nicht gekommen ist, wo der Hr. Rec. diesen gemeinsamen Stamm angeben könnte. Dölsach ist natülich ein slav. Ortsname (altsl. dolŭ fovea, slov. dol vallis), worüber MIKL. Ortsnamen II, 17 ausführlicher handelt.

tàʊmaschüss'l (S. 36). Dazu PET. Rec. 695: „*Einen Zusammenhang zwischen tàʊmaschüss'l und Schöpf's tagk'ln, worauf verwiesen wird, können wir nicht finden. Unser tàʊm im Worte ist doch wol mhd. toum, tirol. doam bei SCHOE. 77.*" — Wäre tàʊm = mhd. toum, würden wir tâm erwarten vgl. tâmisch u. bitâm (S. 261). Zudem passt die Bed. durchaus nicht. Die Fassung des betreffenden Artikels enthält zwar keine Unrichtigkeit, ist aber zu kurz gegeben Es soll so heissen: tàʊmaschüss'l, auch tàʊgmarschüss'l, f. die irdene flache Schüssel, auf welcher die schlipfkràpfin (S. 134) präsentirt werden. Das Wort ist zusammengesetzt aus mhd. tahe [LEX. MWb. I, 407; BM. I, 299ᵃ] Lehm, ahd. dahâ [GRAFF V, 104; SCHA ² 94; ZZ. III, 179; IV, 30], gt. thahô [MGSpr. 143; DIEF. Wb. II, 689], wol verwandt mit gr. τήκ-ειν [CURT.⁴ 218; POTT WWb. I, 102]. Dieses tàʊ(g) könnte auch das adi. dahîn, thahîn (taên) fictilis, testaceus sein; vgl. SCHOE. 734 s. v. tagk'ln; SCHM. I², 597 u. a. Der zweite Bestandtheil lässt sich nicht so genau bestimmen; es scheint mar zu sein. Man kann auf mergel raten, urspr. marga, wie denn dahe und mergel auch sonst zusammen vorkommen [LEX. MWb. I, 2110]; vgl. WEIG. II², 77. Oder es ist mar = terilis vgl. môr S. 166. Man könnte sich auch ein altes Wort tahe-maer = tahe-kundig = Töpfer, denken, und es wäre tàʊgmarschüssel = Töpferschüssel. Da möchte ich an den Scharfsinn meines lieben Collegen Peters appelliren, eine Entscheidung zu treffen.

tâmisch (S. 36). Zum selben Stamme wie tâmisch und temmen gehört auch bitâm d. i. bitâmen, v. durch Kohlengas betäubt werden, dann auch übertragen: albern werden; bische gànz bitâmp? bist du ganz von Sinnen?

tein (S. 37). Dazu bemerkt PET. Rec. 695: „*Dass tein mit tenn in dröschtenn identisch sein soll, ist uns nicht wahrscheinlich; eher wird an slov. tinj Planke, serbisch tin Wand = ahd. zûn (MIKL. 1020] zu denken sein.*" — Ich stimme dem vollkommen bei, obwohl GUTSM. das slov. Wort nicht hat und es auch in anderen guten Wörterbüchern fehlt.

tênigen (S. 38). Was PET. Rec. (u. briefl.) über das Wort sagt, ist gegenstandslos geworden, da ich die richtige Etymologie unterdessen gefunden zu haben glaube; vgl. Verhandlungen der Philologenversammlung in Innsbr. 1875, S. 181.

tantsch, m. Mutwille, mutwillige Laune: er hàt an tantsch; den tantsch auslàss'n; tantsch adi. mutwillig; tantschen, v. mutwillig herumlaufen, sich mutwillig benehmen; SCHM. I², 527: däntsch, däntschig, däntschen, aber in abweichender Bed.; GRIMM Wb. II, 750.

toərlis (S. 39). PET. Rec. 695 bemerkt hiezu: „*Die seltsame Form toərlis*

sollte auch im zweiten Theile erklärt sein; SCHOE. gibt S. 747 toarlôs, wornach also -lis auf losen, ahd. hlosên zurückführt.“ — lis ist wol kaum auf losen zurückzuführen. Ich hielt -lis für die gewöhnliche adi. Ableitungssilbe, die bei uns hundertmal begegnet. toerlis könnte übrigens auch = sein tor-los, wie man denn die Ohren auch sonst oft mit Thoren (Thüren) vergleicht.

törcher (S. 39). PET. Rec. 695 sagt: *„Wir möchten lieber Anknüpfung an schweizerisch torgge, dorgge Kreisel, also an torkeln taumeln, Wz. twar, dwar drehen, versuchen. Darf man auch an altn. darka ambulare denken? Kann dies für dvarka stehen oder schon ursprünglich tar neben twar angesetzt werden? (Vgl. über die weitläufige Verwandtschaft REGEL in KZ. XI, 114 ff).“* — Ich habe die Etymologie von terricare schon längst aufgegeben, seitdem mir SCHNELLER bestimmt sagte, dass ein terricare auch dialektisch nicht existire; vgl. jetzt HOERMANN Tir. Volkstypen S. 39 f. Nach letzterem sind die Ausdrücke törcher, törchen der Gaunersprache entnommen, abgeleitet vom jüdischen derech Weg, Strasse, Markt (darach gehen, dorach gehend) vgl. Avé-Sallemant Das deutsche Gaunerthum, Leipz. 1858—62, IV Bde. — Im IV. Band S. 613 finden sich die Ausdrücke: tarchenen, targenen, dörgen, dorchen betteln, hausiren; tarchener Bettler, Vagant, Hausirer. Diese Erklärung hat sehr viel für sich.

darnuss'n (S. 39). Dazu PET. Rec. 696: *„Das Wort wird anders zu beurtheilen sein, wenn man erneusen im GRIMM Wb. III, 922, ahd. arniusjan GRAFF II, 1104 herbeizieht; s. auch g'neissen bei SCHM. I², 1759 und SCHOE. 465, näusen bei STALD. II, 233, westerwäldisch vernosse bei SCHMIDT 305, niusen, ernoisen in LEX. MWb. II, 91; I, 661. Das Stammwort zu niushjan (FICK³ 783 = III³, 163) ist noch zu ermitteln; s wird suffixal sein (MGSpr. § 483). Wäre viell. νύσσω anzuknüpfen und niushjan ursprünglich daraufstossen?“* Diese Bemerkungen sind ganz richtig. LEO 603 erklärt ags. neôsian für neôvsian von neôve = novus, was freilich nicht ohne Bedenken ist; vgl. auch POTT WWb. II, 2, 430.

tâse (S. 40). FICK I³, 589 vgl. lat. taxus mit skt takshata ein bestimmter Baum, ksl. tisa Taxus, Fichte, tesŭ Brett, und stellt diese WW. zu skt. Wz. taks- hauen, behauen, machen.

tusche, f. grosse Kohlrübe, dim. tüsch'l; tuscherin, f. eine tüchtige, starke Weibsperson: a rechte tuscherin; SCHOE. 778; bei SCHM. I², 544: dorsen, dorschen, dorsten, tuschen; BIRL. 120 u. a. mhd. torse [LEX. MWb. II, 1468; BM. III, 52] Kohlstrunk, ahd. torso [GRAFF V, 459] Stengel, it. torso [DIEZ I³, 418 f.], aus gr. θύρσος, urspr. Zweig, Spross; GRIMM Wb. II, 1304; WEIG. I², 337; GRASSM. Pfl. 36, 46; BENF. I, 593.

tost (S. 40). Dazu PET. Rec. 696: *„Wir möchten das Wort mit appenzellisch totsch, tutsch, mit Hebel's dotsch (s. dazu Götzingers Ausgabe S. 36) zu dwatsch, dwas GRIMM Wb. II, 1776 stellen.“* — Dies ist wol möglich, wie schon LEX. KWb. 65 geraten hat.

töstiminir'n (S. 40). Dazu FZ. VII, 256. Ich nehme die Erklärung zurück und glaube jetzt auch, dass töstiminir'n = sei aestimare, obwol unsere Sprache durchaus keine Abneigung gegen vocalischen Anlaut zeigt.

treftern, v. Flüssiges oder Halbflüssiges tropfenweis fallen lassen; trefterer, m. nom. ag.; gitreftere, n. nom. act.; SCHM. I², 653: trüftern hin und her werfen z. B. Butter in der Hand oder in der Mulde, um sie zu runden oder zu formen. mhd. trüftern, trüfteln [LEX. MWb. II, 1538]

durcheinanderschlagen oder rühren, bestreichen, einreiben. Wol causat. zu triefen.

drulggar, m. eine weiche, durch Drosseln in die Länge getriebene Masse z. B. Teig; drullgarn, v. eine solche Masse in die Länge treiben. Nicht eines Stammes mit dem folg., sondern Weiterbildung von drôl (S. 43).

fâ˜sifüerer, m. der Rädelsführer, der Anführer bei Bubenstreichen; SCHM. I², 735: fanz, fenz, fänzelein nebulo, nequam. mhd. vanz [LEX. MWb. III, 19; BM. III, 236ᵃ] Schalk, Betrug, venzelîn junger Schalk, an. fantr Landstreicher, Schelm, Laffe; FICK III³, 173; GRIMM Wb. III, 1320; WEIG. I², 30.

ver-efentier'n, v. sich vertheidigen, sich rechtfertigen. Wol statt ver-defendiren, defendere.

fergg'l'n (S. 56). Dazu BIRL. Rec. 94: *„Das Wort hat mit den Ableitungen Hs. nichts zu thun, es ist halb alemannisches ferken, ferggen, beschleunigen, u. in zweiter Linie mag das tirolische Wort seine Bedeutung davon empfangen haben."* — Mir wäre lieb gewesen, wenn BIRL. etwas näheres über das alem. ferggen gesagt hätte. Meine Auffassung ist nicht neu und rührt nicht von mir her; sie findet sich bei SCHM. I², 754; vgl. GRIMM Wb. III, 1529, wo das Wort ein bairisches genannt wird.

föering (S. 57). Das Wort habe ich verkannt. LEX. (briefl.; anders PET. Rec. 696 u briefl.) wies mir den rechten Weg. föering ist = mhd. vaerunge [LEX. MWb. III, 26] Bestrafung, Strafe, von vaeren nachstellen, gefährden, wornach trachten, strafen, täuschen; vgl. auch BM. III, 271. Ich trage noch die Redensart nach: vi föering oder höəliss'n (S. 99, wo die letzte Etym. die richtige ist) af àən lous gien = unvermuthet auf einen losgehen. Dieses föering stimmt genau zu mhd. vaeringen [LEX. MWb. III, 22; BM. III, 271ᵇ] adv. aus dem Hinterhalte, hinterlistig.

verhait (S. 56). Dazu PET. Rec. 696: *„Es gehört zu heien schlagen, stossen (GRIMM Wb. IV, 2, 813); man vgl. zunächst appenzellisch „wie verheit seh" von Kranken, matte oder abgeschlagene Glieder haben (TOBL. 184ᵃ), bei Hebel verheie zerschlagen, BIRL. 158. In der am Schluss des Artikels verhait aufgeführten Formel kind u. kait ist kait der Keim, s. GRIMM Wb. V, 439 [vgl. keidig S. 117]. Das alte Wort begegnet auch im siebenbürgischen gôr ze kegden [FZ. V, 177, 219] ganz und gar, vollständig; vgl. sinnverstärkendes keit in keitfremd LEX. KWb. 157."* — BIRL. Rec. 95 sagt: *„Das Wort riecht alemannisch, es gehört zu hîen, dieses zu heimat, hîrat, htlich; böswillig vom Heim, Herd, Ehebett abtreten ist verhîen, part. verheit, zerstört u. s. w."* — Meine Erklärung von verhait ist allerdings unrichtig (die von hàət bleibt aufrecht). verhait, besser verheit, gehört zu mhd. verhîen [LEX. MWb. III, 130] stuprare; bildl. schänden, zu Grunde richten, part. verhît, -heit entehrt, infam, niederträchtig, heimtückisch. Ein Zusammenhang mit Heimat, Heirat besteht nicht; vgl. FICK III³, 76.

formiss (S. 16 s. v. öss'n). PET. Rec. 694 (u. briefl.) sagt: *„Es ist zweifellos das alte vormaz s. SCHM. I², 292; 1662; ZING. Wb. 30."* — Obwol mir damals vormaz durchaus nicht unbekannt war, muss ich jetzt doch zugeben, dass formiss = sei vormaz.

fôs'l, m. die Jungen, die Brut z. B. von Hühnern, aber verächtlich auch von Menschen; desgleichen fôs'lwerch; LEX. KWb. 91; SCHM. I², 763; STALD. I, 355; TOBL. 176; HUNZIKER 76; FZ. II, 341; IV, 308 u. a. mhd. vasel, m. [LEX. MWb. III, 28; BM. III, 330ᵃ] der Fort-

pflanzung dienendes männliches Vieh, Zuchtstier u. d. gl., vasel, n. das Junge, Nachkommenschaft, ahd. fasal [GRAFF III, 374; SCHA.[2] 170], ags. fäsel, fäsl [LEO 327]. Zu mhd. visel penis, gr. πέος, lat. pênis [st. pesnis], skt. pasas; KZ. I, 288; II, 137; GRIMM Wb. III, 1337; Gr. II, 52; WEIG. I[2], 436; POTT I[1], 138; WWb. I, 203; II, 4, 430 f.; SCHA.[2] 200; CURT.[4] 272; ZEH. 183; HW. 165; FICK III[3], 183 u. a.

flëotze (S. 61). PET. Rec. 696 (und briefl.) sagt richtig: *„Es scheint eigentlich nicht flaz zu sein, sondern wie kärnt. fleatze altem flazzi (? s. SCHM. I[2], 800) zu entsprechen: aus dem ursprünglichen u-Stamme hätte sich im Deutschen zuerst ein ja-, dann erst ein a-Stamm entwickelt? vgl. svâdus mit sutis. Doch wird hier wie in gàvle das auslautende e „unorganisch" erscheinen müssen; vgl. WEINH. B. Gr. §. 17; LAMBEL zu Meier Helmbr. 142; FZ. III, 18."* — vgl. jetzt LEX. MWb. III, 400.

flentsch'n und **freng'n** (S. 62). Dazu PET. Rec. 696: *„Beide aus lat. flaccus abzuleiten, möchte doch Bedenken erregen. Zu freng'n liesse sich zunächst kärntisches reangge, reanggen (LEX. KWb. 207; vgl. SCHOE. 533; MAR. II, 13 [meine Beitr. S. 196]) stellen. R. v. Muth schreibt (im Gegensatze zu WEINH., als „Landeskind") rear˜ken „mit nasaliertem Zitterlaut r" (im Kremser Realschul-Programm 1873 S. 21), was verewigt zu werden verdient, damit es nicht wie ein Regenbogen auseinanderstiebe (WEINH. Lesebuch 3. Aufl. IV)."* — Ich glaube nicht, dass freng'n mit reangge, tirol. râ˜gg etwas zu thun habe. Uebrigens habe ich leider die Bed des Wortes freng'n nicht genau angegeben. Das Wort bedeutet zumeist etwas verbogenes, namentlich wenn dadurch eine Seite des Gegenstandes mehr hervortritt z. B. das broet hàt an freng'n; dann bedeutet es wol auch ein grosses Stück Brod; auch adi. frengit verbogen, durch Biegen uneben gemacht. Das Wort gehört also nicht zur Gruppe der S. 62 aufgeführten Wörter, sondern dürfte vielleicht zu nhd., mhd. verrenken verbiegen, umbiegen, gehören.

floss (S. 63). Dazu PET. Rec. 697: *„Es ist vielleicht nicht als Adj. zu fassen, sondern das Subst. vluz: den vluz geben = fliessen; vgl. auch ougevluz lippitudo."* — Dies ist richtig; floss ist gewiss = mhd. vlôz [LEX. MWb. III, 414; BM. III, 349b] Strömung, Flut, Strom, Fluss z. B. pluetige vlôzz weinen.

fratte (S. 63). Dazu PET. Rec. 697: *„Bezüglich der Etymologie möchten wir den Zusammenhang mit mhd. vrat nicht anzweifeln. Auf Schweizer Boden erscheint frutt häufig in Namen von Oertlichkeiten (Proben aus dem für das schweizerdeutsche Idiotikon gesammelten Materiale Sp. 7)."* — Anknüpfung an mhd. vrat ist der Bedeutung wegen mislich. Was die Ortsnamen fratte u. fröṛt betrifft, sind sie bestimmt keltisch, was ich jetzt, nachdem ich eingehendere Studien über Reste keltischer Namen in Tirol gemacht habe, mit grösserer Zuversicht behaupten kann.

luckfremm (S. 64.) Dazu PET. Rec. 697 (u. briefl.): *„Seltsam ist das Compositum luckfremm, das vermuthlich im ersten Theile Verstümmelung erfahren hat. LEX. sieht in luwinzig ein sinnverstärkendes lu, wobei er an lutil (niederdeutsch! [nicht bloss niederdeutsch, vgl. lup, luppik S. 140]) denken will; lup, luppa im kärnt. Wb. 182 käme wol eher in Betracht zu ziehen, auch luttallân, neben welchem auch luzallân, lauzallân (Sp. 174) stehen. Sollte da nicht an sinnverstärkendes liut gedacht werden? tirol. liut wäre zu lut geworden, aus luttfremm luckfremm entstanden, wie z. B. ndd. lakfersch gegenüber latferig (SCHAMB. 118 u. 119) zu beurtheilen ist? S. 65 steht bei Hintner gockstillè, Sp. 118 bei LEX. goggfinster, wol auch nichts anderes als Composit. von Gott [doch schwerlich]. Zu luckfremm aus lutfremm nach*

unserer Erklärung wäre auch obiges darnussen aus erniusen zu halten, wie frunt in WEINH. B. Gr. § 30.“ — Ich bemerke noch, dass man statt luckfremm auch lutsfremm hört. Trotz der scharfsinnigen Bemerkungen von PET. bin ich nicht von der Unrichtigkeit meiner Erklärung überzeugt. Sollte sie unhaltbar sein, würde ich eher den Gedanken LEX.s aufgreifen und luckfremm erklären als lut-, lup-fremm, wie denn auch sonst das Wort klein (klâɐn) häufig sinnverstärkend hinzugefügt wird z. B. klâɐn verzâgt, klâɐn ârm, klâɐn daschlôg'n = ganz.

gôd'n (S. 66)! vgl. FICK II³, 797; I³, 537; oben S. 172 nâpf.

göigg'l, gougge (S. 68). Sollte es nicht zusammenhängen mit altpreussisch kuke, kuche, cucum, chucum, chucun, Nebenformen zu caux Kobold, Alraun; bei den christlichen Schriftstellern der Teufel vgl. NESS. 67; 82; lit. kaùkas ein Alraun, ein unterirdisches kleines Männlein; NESS. Wb. 187?

geiggern (S. 68). Dazu PET. Rec. 697.

guggînêne (S. 68). Dazu BIRL. Rec. 95: *„Sieh darüber GRIMM Zeitschr. f. DA. I, 24 ff., sollte gug- nicht an gugel, gug, gouch angelehnt werden dürfen: der vor alter kindisch gewordene Urgrossvater?*

gulg'n, v. kleine Teigmassen mit den Händen zu Kügelchen abrunden; frequ. gulggern; gülgile, n. ein Teigkügelchen; SCHM. I², 902: golkern kollern; IARN. 163. Nicht mit kollern verwandt, sondern wol aus dem slav. entlehnt: ksl. kolo, kola [MIKL. 298] Rad, slov. kolo, kolesa, kola [GUTSM. 511]; FICK II³, 329.

gölz'n, v. z. B. der bâm gölz't si der Baum schlägt (beim Holztreiben) mit dem einen Ende so auf, dass er hoch über springt; auch von Steinen. Es ist wol = mhd. gelzen entmannen, ursprünglich schlagen vgl. gâlt und menz S. 165.

ganster (S. 72). Dazu PET. 697: *„Das Wort erklärt Hintner etwas auffallend. Wir denken uns die Entstehung des Wortes anders: aus der Wz. gan = kan- glänzen ein * ganazan, daraus einerseits ganeista, andererseits ganastrâ; in ganeista wird das i vom Suffixe des Nomens eingedrungen sein.“*

geusche (S. 78). Dazu vgl. GRIMM Wb. V, 499.

gâɐs'l, f. Peitsche überhaupt; sie ist entweder aus hôr (Flachs) gizopft, oder der dickere Theil ist aus Lederriemen geflochten, und nur der wifft'l (S. 236) ist aus hôr oder hûnif (Hanf). Vorne ist ein schmitz (s. S. 221); gâɐs'l-knît'l, gâɐs'l-bieger (S. 254); auch ein verb. gibt es: gâɐs'l d. i. gâɐseln schnell und in Windungen laufen wie z. B. die beisswürme (Nattern); aber auch von Menschen; ferner bed. gâɐs'l, v. mit der gâɐs'l hauen; oehingâɐs'l, wöckg.; gâɐsler, m. ein Peitschenhieb und eine schnelle Bewegung; SCHOE. 169; LEX. KWb. 112; SCHM. I², 946 f. mhd. geisel, ahd. geisila, skt. Wz. hins- schlagen, verletzen; DIEF. Wb. II, 377; WEIG. I², 547; SCHA.² 302ᵇ; FICK III³, 96; I³, 79; ZEH. 104 f.; ²179 u. a.

glagg'l, d. i. glaggeln, v. klopfen, schallen z. B. wenn man harte Gegenstände in eine hölzerne Schachtel gibt und sie

dann rüttelt; wenn etwas nicht fest ist, daher schlottert und dann ein klopfendes Geräusch macht; daher sich schlotternd bewegen; glagg'l làss'n alle fünfe gerade sein lassen; zu unzufriedenen Kindern sagt man: göə in Barschtlisgôd'n (Berchtesgaden, wo Kinderspielzeug verfertigt wird) u. làss dir's glagg'l! glàgg'l, f. das hölzerne Instrument, das in der Charwoche statt der kleinen Glocken in der Kirche gebraucht wird: chorfreitikglàgg'l; SCHOE. 192; LEX. KWb. 115; SCHM. I², 1324. Es steht wol statt kläckeln zu klocken s. S. 129.

glênz'n (S. 83). Dazu PET. Rec. 697: *„Das Wort hätte an mhd. klënen, ahd. chlënan angeschlossen werden sollen; s. GRIMM Wb. unter klenen."* — Dies ist richtig. glênz'n würde einem Intensivum von klënen, etwa klënezen, entsprechen.

glöschp'm, v. einen schwachen Schein geben: 's liəcht tuət lei a sou glöschp'm; SCHOE. 196: glôsen, glosten glimmen; 193: glesten; LEX. KWb. 116; SCHM. I², 977; HOEF. I, 302; SCHMID 234; STALD. I, 456; TOBL. 226ᵃ; Progr. d. Schotten, Wien 1861, S. 23; FZ. II, 347; III, 47, 14; III, 377; V, 145; 435; 436; VI, 15; 400, 3 u. a. Es schliesst sich aber unser Wort nicht an mhd. glosen, glosten glühen, glänzen, an, sondern an das damit stammverwandte glesten [LEX. MWb. I, 1032; BM. I, 546ᵇ] glast hervorbringen, glänzen, ahd. in glastrëgen [GRAFF II, 441; IV, 289] Glanzregen, Sonnenregen. Ueber die Etym. vgl. SCHA.² 335; WEIG. I², 594; FICK I³, 81 f.; III³, 104; ZEH.² 187 u. a.

glöɪfin, v., bes. ûnglöɪfin besudeln, schmutzig machen; daglöɪfin dass.; mhd. glever [LEX. MWb. I, 1033; DIEF. gl. 402ᵃ] Geifer, verglaveren [LEX. MWb. III, 118] sich vergaffen. Könnte auch zu kleben gehören.

greipe, f., plur. greip'm die Fettgraupen; auch von einer schwächlichen, hageren Person gebraucht: lei a sou a greipe; greip'mdûre sehr dürr, z. B. Heu; SCHOE. 218; 211; LEX. KWb. 238; SCHM. I², 983; VILM. 137; FZ. V, 146 u. a. mhd. griebe [LEX. MWb. I, 1079; BM. I, 569ᵇ] u. a. Formen, ahd. griebo, griupo, criube [GRAFF IV, 310; SCHA.² 353] cremium. Ueber die Etym. eine unsichere Vermuthung bei WEIG. I², 612.

groupit, adi. rauh im Halse, heiser; SCHM. I², 1007: gróppət sehr grob, roh, plump; LEX. KWb. 124: groppet uneben, rauh, besonders vom Wege. Es ist doch wol nur eine Weiterbildung aus mhd. grop, grob, worüber LEX. MWb. I, 1092; WEIG. I², 620.

greib'm (S. 83). PET. Rec. 697 bemerkt: *„Es entspricht unserem nordböhmischen geibm, das zu mhd. giwen gehört (vgl. giben im schlesischen Wb. 27);*

r eingeschoben wie in brimsen, Binsen, strut, Stute (SCHM. § 633), welchen Formen solche mit verlorenem r gegenüberstehen (WEINH. B. Gr. § 162).“ — Ich muss zustimmen, obwol mir kein analoges Beispiel von einem eingeschobenen r aus unserem Dialekte bekannt ist; trischtrûhe (S. 44) ist anderer Art; dort geschah der Einschub wegen des folgenden r in trûhe.

grutte, f., dim. grütt'l ein hölzernes Behältnis für Mehl, Kleie, Kartoffeln: löckgrutte, kleimgr., öeröpf'lgr.; auch ist grutte ein Schimpfwort auf einen unbeholfenen Menschen; davon auch adi. gruttit unbeholfen, und grutt'n, v. unbeholfen sich benehmen; LEX. KWb. 126 verweist auf grätte (s. ob. S. 83), was ich nicht recht glauben kann, obwol ich nichts besseres vorzubringen weiss. Sollte es vielleicht it. grotta, sp. port. gruta Höhle, sein? Von crypta, κρύπτη DIEZ I³, 225.

grätschen, v. langsam und unbehilflich einherschreiten; grätscher, m. ein langsamer Mensch; SCHOE. 208; LEX. KWb. 123; SCHM. I², 1017; WEINH. 29; REINW. I, 53; II, 134; FRISCH I, 368ª; VILM. 135; BIRL. 201; FZ. II, 84, 20; 348; V, 460; 442; VI, 372; WEIG. I², 614.

gröegg'l (S. 85). BIRL. Rec. 95 sagt: *„H. weiss sich nicht zu helfen; es ist nichts anderes als krägeln d. h. eine verstellte Stimme, mit entsprechendem affektirtem Drehen des Halses annehmen.“* — Dies ist nicht richtig. Ich muss alles, was ich darüber gesagt habe, aufrecht erhalten. Dass mir das bair. krigeln nicht unbekannt geblieben, ist selbstverständlich, da ja SCHM. I², 992 darauf verweist. Unser Wort ist aber zunächst aus dem wendischen krigla entlehnt, und die oben S. 85 aufgeführte Sitte des kräpfingröegg'l ist, was ich bestimmt angeben kann, slavisch. Würde krägeln das Stammwort sein, so hätten wir einfach krâgeln, welches Wort wirklich gebraucht wird, aber in anderer Bed. vgl. S. 135.

grög'l (S. 85). vgl. GRIMM Wb. V, 1955.

gräegg'l, d. i. gräeggeln, v. verschränkte Beine machen; gräeggler, m. ein Mensch mit verschränkten Beinen; SCHOE. 205; LEX. KWb. 120; SCHM. I², 992; WEINH. 29; STALD. I, 469; TOBL. 234; GRIMM Wb. V, 1955.

gruegg'n (S. 8). vgl. GRIMM Wb. V, 1955.

grûl (S. 86). Das Wort gehört zu kroll bei GRIMM Wb. V, 2351; WEIG. I², 869.

grein (S. 87). Dazu gehört auch grein-saur sehr sauer (nicht zu krên SCHM. I², 1372); von etwas sehr saurem sagt man: es greint bei den oern au; greiner, m. ein Schnee, der bei grosser Kälte gefallen ist, weil er greint, wenn man darauftritt.

gränt, m., dim. grant'l, plur. gränte grosses Behältnis für Getreide, für Flüssigkeiten; auch eine muldenförmige Vertiefung im Terrain; daher die Eigennamen vieler muldenförmiger Gegenden mit gränt zusammengesetzt sind z. B. mül-gränt, köirlis-gränt, kâser-gränt u. s. w. SCHOE. 206; LEX. KWb. 121; SCHM. I², 1003; HOEF. I, 314; CAST. 149; HUEGEL 70; LOR. 53 u. a. mhd. grant, plur. grende [LEX. MWb. I, 1069] Trog, ahd.

grant [GRAFF IV, 330] alvear. LEX. MWb. verweist auf grinden sich öffnen, klaffen, bellen; vgl. auch GRIMM Gr. I³, 129.

grânschg'l (S. 88). Dazu BIRL. 95: *„vgl. das helmbrechtische grans, granse."* mhd. gransen [LEX. MWb. I, 1069; DIEF. gl. 246c; nov. gl. 182a] frendere, intens. zu grannen; FICK III³, 111.

gràsch, m. die Hast, Eile: af in gràsch in hastiger Eile. Wol aufzulösen in gerasch; FICK III³, 253; WEIG. II², 436; SCHA.² 701a; POTT WWb. II, 2, 309 u. a.

gràssgge, f. dürrer Zweig von Nadelhölzern; auch ein ganzes dürres Baumstämmchen; Schimpfwort auf einen alten mürrischen Menschen (in dieser Bed. auch grossgge); dim. grassgg'l; dass. bedeutet kràutze, f., plur. kràtz'n; gràssgit adi. solchen Zweigen ähnlich, voll gràssgg'n; SCHM. I², 1008: grass, grassach; STALD. I, 474; 83; CAST. 105; FZ. IV, 244, 10; V, 440; VI, 334. mhd. graz, grazze, grozze [LEX. MWb. I, 1075; BM. I, 568] Sprossen oder junge Zweige von Nadelholz; dazu coll. grazzach, grözzach; SCHA.² 349.

g'schmàchln (S. 89). Dazu PET. Rec. 697: *„Das Wort war genauer an ahd. gasmacho anzuschliessen, s. SCHM. II², 541; CAST. 156; HUEGEL 72."*

g'stien, v. = gestehen; zu stehen kommen, kosten, constare vgl. SCHM. II², 713.

hàtzen (S. 93). Dazu PET. Rec. 697: *„Das Wort aus hazzen zu deuten fällt schwer; sollte vor dem z nicht ein Consonant unterdrückt sein? Man dächte an happen schnell zubeissen, zu dem auch in Kärnten happik gierig gehört (LEX. 134). Kühner wäre, eine Ableitung von haben anzunehmen, das ja ursprünglich halten, fassen, umfassen bedeutet, Habicht nach Heyne (im GRIMM Wb. IV, 2, 50; 91) der Ergreifer [vgl. jedoch meine Beitr. S. 90]".* — Möglich wäre die Erklärung aus hapsen. Vielleicht ist es aber aus häze Name der Elster in Schwaben, gebildet; hazel, häzel der Häher, corvus glandarius; ebenso hazler, häzler vgl. GRIMM Wb. IV, 2, 713; SCHMID 267.

krâfüess'l oder **krâl-füess'l** werden die verschiedenen Arten der Alpen gentiana genannt.

labet (o̯ó̯), adi. bei einem Kartenspiele, wenn einer keinen Stich macht oder seine Karten angebracht hat und daher nicht mehr mitzuspielen braucht. Das Wort wird gewöhnlich erklärt als entlehnt aus fz. la bête (faire) vgl. SCHOE. 356; LEX. KWb. 171; SCHM. I², 1402; FZ. VI, 414, 84; WEIG. I², 889; ADELUNG III, 3; GRIMM Wb. VI, 8. Allein die Bed. passt wenigstens auf das Spiel, wie es bei uns gespielt wird, durchaus nicht. Ich glaube vielmehr, es ist das slav.-lit. labe˜ta, priware pre˜ labe˜tôs es ist aus mit ihm vgl. BRUECKNER Slav. Fremdwörter im Lit. [1877] S. 101; NESS. Wb. 348a.

loegge, m. ein grosser Mensch, der aber noch wie ein Kind behandelt werden muss; LEX. KWb. 180: lock'n (ein Kind) auf den Armen tragen, lockarin Kindsmagd;

ebenso bei SCHM. I², 1434; IARN. 181; GUTSM. 176; HZ. VIII, 566, 535. Schon mhd. locken in der Bed. (ein Kind) auf den Armen tragen und schaukeln vgl. LEX. MWb. I, 1950.

liene, f., dim. ļiənd'l ein Fenster ohne Scheiben, namentlich glogg'nliene die Glockenfenster im Kirchthurme; SCHM. I², 1482: liendel Fensterbalken, die dann zugemacht die Fensterlade bilden; wendisch lina [IARN. 83; GUTSM. 517] Dachfenster, Fenster ohne Scheiben. mhd. line, lin [LEX. MWb. I, 1926; BM. I, 964ᵃ] Fenster mit herausgehendem Geländer, Balken, Gallerie, linebërge [SCHM. I², 1480], ahd. lina-bërga [GRAFF III, 174; IV, 1096] fulcrum, pinnaculum, reclinatorium, cancelli. Zu lehnen, mhd. lëne Lehne, lat. clino, κλίνω vgl. loıte S. 144.

wetschen, v. einen wackelnden Gang haben; wetscher, m.; wetschit adi.: a wetschiter gàngk; SCHM. III², 1057: watscheln, wutscheln schwerfällig, schleppend und wackelnd gehen; FZ. III, 132; VILM. 442; LEX. KWb. 251; REINW. I, 187; WEIG. II², 1058.

(Gespräch auf dem Kirchgange zwischen Threindlin [= Katharina] und Sefelin [= Josefa]).

Thr. guət'n morg'n! *S.* â guət'n morg'n! schô, hôb'-ma [1]) zi spôte, ass' a sou rennst? *Thr.* i wàuss is itte, ünsar ûr göət lei [2]) àumàl in tôg recht; g'söəhin hàn i niamp [3]) möər af in wöıge, àft bin i hàlt amàl frei girennt. a wie [4]) pröıdige [5]) wöərscht wol hîn sein. *S.* wöıg'n a wie pröıdige! öıs pröıdigit a sou [6]) da vikâre [7]), da sell [8]) bringg zöərst [9]) it vîl af in tôg. *Thr.* sell hàsche di recht. ôva da junge wol, da sell kûns schuən decht aussaklaub'm [10]), ass-is [11]) lei [2]) a freud ist. — (sieht die Leute von der Frühmesse kommen) ô, hiətz kemmint schuən diə hàumebleiber [12]), hiətz ist wol zilöst 's ànt [13]) â hîn. *S.* sell decht öpper itte, êr tuət heunt fein lànge vakünn [14]). *Thr.* nammle wol, öıs hent [15]) jô fünf hoəzit'n [16]) af ámàl, hàsche dás dei löppige [17]) dahöərst! die leut hent [18]) àlle tâmisch [18])! *S.* wol a sou. miər sein nou g'froıntit [19]) â b'àllin [20]) fünfin. *Thr.* schô miər â! làppe [21]), wenn si weiter àlle lôd'nt [22]), tüən s' üns [23]) wol in gröəscht'n schôd'n! *S.* wiə denn! *Thr.* bi zwàuin tüən mar [24]) wol lei a wiə hàng [25]), ôva [26]), wàusche [27]) wol, sie wöərnt wo [28]) decht lôd'n, schuən wöıg'n da nàchbaschàft. *S.* freile, wàusche wol. in gott's nàm, mi müəss hàlt inànder a wie [4]) weiter helfin. freile, a sou klàun will min a nit tuən, die leut hent hiətz vil-ze [29]) rantik [30]) giwênt; tuəsche nit, wie da brauch

ist, wöərsch'[31]) ausgirichtit â nou. *Thr.* öɪb'm d'rumm. z-àɐn[32]) hent ünsere[33]) jô gôr göɪttichlin[34]), selm[35]) ist gôr a böttuəch[36]) hîn. *S.* namle! já, ünsere wol â, der bräutgöɪb'm[37]) hàt já ünsa-'s klàɐnste zuəhing'füərscht[38]). *Thr.* richtig, jâ! — mi wundarscht lei, dass diə hûsige[39]) g'söllin[39]) den schwàrschz'n knoər'n[40]) hàt giwöllt[41]). î hiət-n[42]) weiter it gimögg, wenn er miər an korb volle tôler göɪb'm hiət. *S.* schô, wás kûnsche denn dô màchin? î hiət-n[43]) weiter a nit gimögg, wenn-in â zwàɐnz'gmàl hiət dawôle[43]) gihàt. *Thr.* î hàn lei souv'l an zourn af in sell Lippinger[44]); hiətz hàn i mî schuən sou länge g'sênt[45]), zilöst kimp er mit a sou an àlsprigar[46]) schmàttl[47]) dahêr. *S.* gelt[48]), î hàn mar-s â gidenkt. â wàs, öɪs ist àɐ fletsch[49]) wiə dar àndere. meir ist a schuən 14 tôge dô und ist nou nit ámàl af's gass'l[50]) kemm. àndere màl ist êr àlm[51]) glei[52]) kemm, 3 tôge hàt êr-s niə ûnstiən g'làss'n. schô, wás î diər weiter it sôg'n muəss, î hàn gôr gihöərscht, êr hiət àɐne in Kârit'n[53]) dinîd'n. *Thr.* wiss'n tuəsche nicht. ôva sell sôge schuən, sein tuət's decht gôr kàɐ giwârde[54]) möər, ass-si[55]) ünsere a sou àn àlsprige vött'l[56]) û͂hinhängint. *S.* öɪs ist freile nit schiən, ôva wás willsche denn màchin? wemmar a höərischis giwandt'l ûn hiənt'n, wâr'n mar zilöst guət ginuə. *Thr.* schô, wenn lei sell fâlit, sell vamöcht ma wol a nou. ôva, du wöərscht lei di recht hôb'm, wöɪg'n derentwöɪg'n wöərscht da dokta[57]) an ünsrige hôb'm augigràmml't[58]), weil si a höərisches giwandt'l hàt. *S.* nârisch[59]), di sell hàt wol gelt â. *Thr.* 's gelt wöərscht da doktar it brauchin, êr kûn jô in himbasàft a wiə toɪrar röchin. *S.* namle, êr hàt, glâb î, wol öə[60]) schuən augschlôg'n damit, seit êr vaheiritit ist. — ôva, wás will î diər it giən sôg'n, hàsche sell wol gihöərscht, dass der Unterrauter[61]) aussar ist ass'n kloəster? *Thr.* schô, hiətz màsche mi decht klàɐn vazàgg[62])! *S.* já, und giheiritit a nou dazuə. *Thr.* alliə, wöerscht öɪs sou sünte sein! êr hàt já schuən an öttline[63]) weihin gihàt. *S.* 's glatzl[64]) hàt êr wol schuən gihàt. *Thr.* wás hàt êr denn füər àɐne giheiritit? *S.* a Hirberin[65]); sein tuət's wol, glâb î, diə rantigste v' àllin und gelt, wàɐsche wol, hàtse â möər wiə ginuə. — schau, hiətz sein mar dô. nôch in ànte wàrschtische[66]) af mî, àfta tüən mar wiədar a wiə röɪd'n. *Thr.* sell wol. it zi fleissig! *S.* dû nâr â nit!

1) haben wir; vgl. S. 240. 2) S. 138. 3) S. 178. 4) ein wenig. 5) Predigt. 6) ohnehin SCHOE. 678. 7) vicarius = Pfarrer. 8) derselbe SCHOE 668. 9) zuerst = ohnehin vgl. SCHOE. 109. 10) S. 127. 11) dass es. 12) die nach der ersten Messe nach Hause gehen, um Haus und Hof zu hüten. 13) das Amt, Hochamt. 14) verkünden. 15) S. 103. 16) Hochzeiten. 17) dein Lebtag; SCHOE. 377. 18) S. 36. 19) befreundet = verwandt. 20) bei allen. 21) S. 140. 22) laden vgl. S 143. 23) sie uns. 24) = miər = wir. 25) ein wenig hängen = wir sind entfernt verwandt. 26) S. 16.

27) weisst du. 28) = wol. 29) viel zu. 30) S. 195. 31) wirst du. 32) zu einem 33) unsere Leute. 34) Gevatterslеute vgl. SCHOE. 201. 35) dort. 36) vgl. S. 143 s. v. lôd'n. 37) Bräutigam. 38) hinzugeführt, näml. zur Firmung. 39) S. 109. 40) S. 133. 41) S. 238. 42) ich hätte ihn. 43) in der Wahl gehabt = hätte wählen können. 44) nom. pr. vom Hausnamen Lippen. 45) S. 205. 46) adi. von àlspern S. 9. 47) S. 221. 48) nicht wahr? SCHOE. 185. 49) S. 62 s. v. flentsch'n. 50) SCHOE. 177. 51) SCHOE. 10. 52) gleich, sogleich. 53) Kärnten. 54) S. 80. 55) dass sich. 56) S. 52. 57) der Arzt. 58) = heiraten vgl. SCHOE. 205. 59) S. 178. 60) ehe. 61) nom. pr. vom Hausnamen Unterraut; S. 182 s. v. raut. 62) verzagt. 63) etliche. 64) die Tonsur; SCHOE. 193. 65) nom. pr. vom Hausnamen Hirm. 66) wartest du.

GOTTLIEB GISTEL & COMP., WIEN, STADT, AUGUSTINERSTRASSE 12.